2111

Asc. 3143.

F. I. Leidenhoffer Sc.

Geistliche
Einöde,
oder
Jährliche Uebungen
des Geistes
auf acht, oder auch zehen Tage,
Nach Einleitung
des heiligen Ignatius:
Aus zerschiedenen Geistlehrern, besonders aus denen Schriften des Wohlehrwürdigen

P. Franciscus Neumayr,

der Gesellschaft JEsu, geweßten Dom-Predigers in Augsburg,
Zusammen getragen, und zum Gebrauch aller Christen, absonderlich geistlicher Seelen eingerichtet,

von

Gallus Paulus Mayr,

dermaligen Ordinari-Beichtvatern der W. W. E. E. Frauen von der Gesellschaft der heiligen Ursula in Linz.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, und Innsbruck,
Im Verlag bey Joseph Wolff, 1766.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ich will sie in die Einöde führen, und allda werde ich ihr zu Herzen reden. Oseæ 2. v. 14.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Cenſoris.

Liber hic, cui Titulus: Geiſtliche Einöde piè meditari, vivere, orare volentibus Solidam inſtructionem ſubminiſtrat, luce publica digniſſime. Auguſtæ Vindel. 5. Sept. 1765.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL,

S. S. Theologiæ Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ. & Epiſc. Auguſtani Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Libr. Cenſ. nec non Inſign. Eccleſ. Colleg. ad S. Maur. Canon. & Paroch.

Imprimatur.

HENRICUS SIGISMUNDUS de FERCHER,

S. S. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Sereniſſimi Elect. Palatini. ac Rev. & Ser. Principis & Epiſcopi Auguſtani, Landgravii Haſſiæ, Conſiliarius Eccleſiaſticus, & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimenſis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Ordnung, und Innhalt
aller Uebungen dieser acht-tägigen geistlichen Einsamkeit.

Blat.

Vorbereitung am Vorabend. 1.

Vor-Betrachtung von Rüstung des Herzens. . . . . . 4.

Uebungen des ersten Tags.

Eines begierigen Herzens. . . 20.

I. Betrachtung.

Von Ziel und End des Menschens. 21.

Lesung von der Glückseligkeit des geistlichen Stands. . . . 33.

II. Be-

Blat.

II. Betrachtung.

Von der Gnad des Berufs. . 52

Erwegung von Zuneigung standmäßiger Uebungen. . . . 67

III. Betrachtung.

Von Ziel und End des Berufs. 78

Uebungen des zweyten Tags.

Eines reumüthigen Herzens. . 93

I. Betrachtung.

Von Schwere der Sünd an sich. 94

Lesung vom Stand der Lauigkeit. 108

II. Betrachtung.

Von Schwere der Sünd an einer geistlichen Person. . . 122

Erwegung von der Tugend der Buß. 138

III. Betrachtung.

Wiederholung der vorigen zweyen Beweg-ursachen der Reu und Leid. . 157

Uebungen des dritten Tags.

Eines heilsam förchtenden Herzens. . 162

I. Betrachtung.

Von dem Tod. . . 164

Blat.
Lesung von Zubereitung zu einem seeligen Ende. . . . 182

II. Betrachtung.
Von dem Gericht. . . 203
Erwegung von besonderen Gefahren des Heils. . . 216

III. Betrachtung.
Von der Höll. . . 232

Uebungen des vierten Tags.
Eines eifrigen Herzens. . 248

I. Betrachtung.
Vom Reich Christi. . 240
Lesung von der Heiligkeit täglicher Werken. . . . 264

II. Betrachtung.
Von der Regierung Christi. . 284
Erwegung von Abtödtung deren Leidenschaften. . . . 298

III. Betrachtung.
Von nothwendiger Nachfolg Christi. 311

Uebun-

Blat.

Uebungen des fünften Tags.

Eines gottseligen Herzens. . 325

I. Betrachtung.

Von der Kindheit JEsu. . 326
Lesung von der Demuth. . 345

II. Betrachtung.

Von der Jugend Christi. . 371
Erwegung von denen Mitteln der Demuth. . . . 390

III. Betrachtung.

Von männlichen Alter Christi. . 402

Uebungen des sechsten Tags.

Eines großmüthigen Herzens. . 422

I. Betrachtung.

Von den zweyen Fahnen. . 425
Lesung von unmäßiger Forcht deren Feinden des Heils. . . 441

Blat.

II. Betrachtung.

Von Zubereitung, und Weis zur vollkommenen Nachfolg. . 466

Erwegung von dem Geist JESU Christi. 489

III. Betrachtung.

Von Einsetzung des H. H. Sacrament des Altars. . . . 494

Uebungen des siebenden Tags.

Eines gedultigen Herzens. . 514

I. Betrachtung.

Von Antritt des Leidens. . . 515

Lesung von einem besonderen Mittel der Gedult. . . . 533

II. Betrachtung.

Von Fortsetzung des Leidens. . 556

Erwegung von Beschwerden einer geistlichen Person. . . 575

III. Betrachtung.

Von Vollendung des Leidens. . 590

Uebun-

Blat.

Uebungen des achten Tags.

Eines freudigen Herzens. . 604

I. Betrachtung.

Von der Auferstehung Christi. . 650

Lesung von besonderem Trost der Frommen annoch in der Zeit. . 620

II. Betrachtung.

Von der Himmelfarth Christi. . 636

Erwegung von Gaaben und Früchten des heiligen Geistes. . 652

III. Betrachtung.

Von der Liebe GOttes und des Nächsten. 668

Schluß-Betrachtung.

Von dem Eifer. . 682

Anhang.

Die Regul-Erforschungen auf jeden Tag.

Anmerkung dessen. . . 701

Blat.

Erste Erforschung.

Ueber die Reguln des heiligen Augustini vom gemeinschaftlichen Leben. . 704

Zweyte Erforschung.

Ueber das Gelübd der Armuth. . 717

Dritte Erforschung.

Ueber die Reguln der Keuschheit. . 725

Vierte Erforschung.

Ueber die Reguln des Gehorsams. 735

Fünfte Erforschung.

Ueber die Reguln von denen Mitteln der Vollkommenheit. . 744

Sechste Erforschung.

Ueber die täglich = und sonst gewöhnliche Werk. . . . 753

Siebende Erforschung.

Ueber die Reguln der Liebe. . 762

Achte Erforschung.

Ueber die Reguln der Zucht. . 770

NB. 1.

NB. 1. Die Lesungen aus dem Büchlein der Nachfolg Christi seynd jedes Tags nach der zweyten Betrachtung angemerket.

NB. 2. Wer die geistlichen Uebungen durch zehen Täg zu machen pfleget, und dieses Werkleins sich gebrauchen will, wiederhole

Den neunten Tag.

Blat.

Zur I. Betrachtung des ersten Tags die dritte Betrachtung. . 78

Die Lesung von Glückseligkeit des geistlichen Stands. . 33

II. Betrachtung die zweyte des zweyten Tags. . . 122

Erwegung von der Tugend der Buß. 138

Lesung aus Thom. Kemp. das zwey und zwanzigste Capitel des ersten Buchs.

III. Betrachtung die zweyte des dritten Tags. . . 203

Erforschung über das Gelübd der Armuth. . . 717

Den zehenden Tag.

Zur I. Betrachtung die dritte des vierten Tags. . . 311

Lesung

Blat.
Lesung von Heiligkeit täglicher Werken. . . . 264
Zur II. Betrachtung die dritte des siebenden Tags . . . 590
Lesung aus der Nachfolg Christi das zwölfte Capitel des zweyten Buchs.
Erwegung von Beschwerden einer geistlichen Person. . . 575
III. Betrachtung die zweyte des achten Tags. . : 636
Erforschung über die Reguln des Gehorsams. . 735

NB. 3. Wem aber andere Materien zu nehmen beliebet, kann solche leicht aus obiger Anzeige selbst erwählen. Auf gleiche Weis

Können sich andere deroselben gebrauchen zu denen halbjährigen Geist-Versammlungen als:

Vor das erste halbe Jahr.

Den ersten Tag.

Blat.
I. Betrachtung. Von der Gnad des Berufs. . . 52
Erwegung von Zuneigung standmäßiger Uebungen. . . 67

II. Be-

II. Betrachtung: Von Schwere der S[illegible] an sich.

Den zweyten Tag.

I. Betrachtung. Vom Tod.
Erwegung von der Tugend der Buß.
II. Betrachtung. Von Nothwendigkeit [illegible] Nachfolg Christi.

Den dritten Tag.

I. Betrachtung. Von Vollendung des [illegible] dens.
Erwegung: von Abtödtung deren Leid[illegible] schaften. 298
II. Betrachtung. Von der Himmelfarth Christi. 636

Vor das zweyte halbe Jahr.

Den ersten Tag.

I. Betrachtung. Von Ziel und End einer geistlichen Person. 78
Erwegung vom Stand der Lauigkeit. 108
II. Betrachtung. Von Schwere der Sünd an einer geistlichen Person. 122

Den

Den zweyten Tag.

I. Betrachtung. Vom Gericht eines Geistlichen. . . 203
Erwegung von besonderen Gefahren des Heils. . . 216
II. Betrachtung. Von der Regierung Christi. . . . 284

Den dritten Tag.

I. Betrachtung. Von Einsetzung des Hochheiligen Sacrament des Altars. 494
Erwegung von dem Geist Christi. 489
II. Betrachtung. Von der Liebe GOttes und des Nächsten. . 668

Die Lesungen und Erforschungen kann sich jeder selbst aus obigen Innhalt nach Beschaffenheit der Materi erkiesen. Nun folget zu unseren acht-tägigen Uebungen die

Vorbe-

Vorbereitung
zur
geistlichen Einsamkeit
an dem Vorabend
des Eingangs.

Ich will sie in die Einöde führen, und allda werde ich ihr zu Herzen reden. Osee 2. v. 14.

Du kannst nicht zweiflen, geistliche Seele, daß es der Geist GOttes seye, welcher dich zu dieser heiligen Einsamkeit berufet. Wann ich alle andere Ursachen übergehe, erklecket jene allein, daß dich die Satzung deines Ordens hierzu anhalte; dann so wenig derselbe ohne Eingebung und Beystand des göttlichen Geistes errichtet, und bestättiget worden, eben so wenig wurde ohne dessen Anleitung eine einzige Regul oder Satzung

zur Heiligung deiner Seelen vorgeschrieben, und diese um so viel weniger, je mehr wir sowol aus göttlicher Schrift, als aus den Leben der Heiligen überzeuget seynd, daß sie ihren GOtt in der Einöde gefunden, und seinen Willen in einsamer Betrachtung ewiger Wahrheiten erkennet, in Erkanntnuß dessen aber den bestimmten Gipfel der Heiligkeit erreichet haben. In der Einsamkeit, nicht auf denen Strassen und Gassen hat die Braut, in hohen Liedern, ihren Geliebten gefunden. a) In dem einsamen Gebett waren die Apostel mit himmlischen Gaben erfüllet, und zur Verkündung der evangelischen Lehr ausgerüstet worden. b) In jenem einsamen Ort, welchen Angela c) die Stifterin der Gesellschaft der H. Ursula zum Gebeth, und Versammlung des Gemüths auf der Reise erwählet hat, erkannte sie den Willen, und die Wahl des Allerhöchsten, welcher sie zum Werkzeug dieser Stiftung bestimmete. Die Einsamkeit zeigen dir alle Heilige, welche sie zu auserwählten Gefässen GOttes gestaltet. In die Einsamkeit demnach berufet dich das Gesatz deines heiligen Ordens nach dem Beyspiel deiner Mutter. Dieses Gesatz (rufe ich dir zu mit denen Worten des H. Geistes d) bewahre, und erfülle den Rath, und es wird das Leben deiner Seelen seyn; dann GOtt wird dir zu Herzen reden, und zu erkennen geben, was er zu deiner Bekehrung von dir verlange.

Ich

a) Cant. 3. b) Act. 1. & 2. c) In vita. d) Prov. 3. 21.

Ich sage: zu deiner Bekehrung; nemlich, entweder bist du fromm, oder böß: bist du böß, will er dich zum frommen Leben erwecken: bist du aber fromm, will er dich noch frömmer haben, gemäß jenem: Wer gerecht ist, werde noch mehr gerechtfertiget, wer heilig ist, werde noch heiliger.

Damit du aber diese Absicht deiner achttägigen Geist-Versammlung erreichest, mußt du ein wohlbereitetes Herz mit dir bringen: ein Herz, welches jener guten Erden gleichet, wovon Christus saget: a) daß es die vorgetragene Wahrheiten des göttlichen Worts behalte, und also Frucht bringe in der Gedult. Welches ist aber ein so gutes, ja bestes Herz? Ich glaube kein anderes, als welches fertig stehet, den HErrn aufrichtig zu suchen: großmüthig zu folgen: und in allem freygebig gegen ihren GOtt sich zu beweisen. Dahero bekennet ein H. Ignatius (Zweifels ohne aus eigener Erfahrnuß) in der dritten Anmerkung zu seinen geistlichen Ubungen: Auf eine verwunderliche Weiß wird einer Seel geholfen, welche diese Ubungen vornimmet, wann sie mit grossem und freygebigem Gemüth solche antrittet, ihre ganze Bemühung und Freyheit des Willens dem Schöpfer aufopferet, auf daß er mit ihr, und allen ihren Sachen dasjenige anordne, und bestimme, worinnen sie ihme hauptsächlich dienen könne nach seinem göttlichen Wohlgefallen.

A 2 Dahin

a) Luc. 8. 15.

Dahin zielet folgende Ubung, dessen Innhalt ist: GOtt will 1. ein aufrichtiges, 2. ein großmüthiges, 3. ein freygebiges Herz. Der Frucht seye die Innbrunst des Herzens, mit welcher du zu Erlangung göttlicher Gnaden Gedächtnuß, Verstand und Willen vollkommen heiligest.

NB. Nach gemachter dieser Vormerkung bette Metten, und Laudes vor den morgigen Tag, und bereite dich also, daß du zur bestimmten Stund fertig seyest, in diese heilige Einöde zu tretten. Alsdann verfüge dich zu deinem Beth-Ort, und lese nur aufmerksam, jedoch mit heiliger Anmuth folgende

Vorbereitungs-Betrachtung
von
Rüstung des Herzens.

Erste Vorbildung: Bilde dir lebhaft vor, als hätte dich der Geist GOttes in die Wüsten geführet, und da du weder dessen Absicht, weder sein Verlangen erkanntest, stellet sich dir auf einmal vor Augen das aus Liebe leydende Herz deines JEsu. Du sehest die an der Seiten eröffnete Wunden, = = die ringsherum stechende Dörner, = = das aufgedruckte Creutz, und die aus der Mitte hervorwallende Flammen: du hörest eine zwar klägliche, doch liebreitzende Stimme, welche dir zurufet: Sohn, (Tochter) gib mir dein Herz! a) aber ein aufrichtig- großmüthig- freygebiges Herz! = =

Zweyte

a) Prov. 23. 26.

Zweyte Vorbildung: Falle dem Heiland zu Füssen! = = heffte die Augen an die Erden! = = lege deine Hände in Creutz-Gestalt, und rufe aus dem Innersten des Herzens, wie aus der Tiefe: Ach! ja! o gecreutzigte Liebe! Mein Herz ist bereitet, sich dir zu ergeben. Aber! welches arme, unreine, schwache Herz! O! erhöre doch meine Bitte! entzünde, reinige, stärke, und erfülle es mit dem Feuer deiner Liebe, damit ich diese Gnaden-Zeit zu deiner Ehre, zu meinem Heil gebrauche! = = = Rede! rede O JEsu, damit ich wisse, und vollziehe, was du verlangest! = = damit ich dir darstelle ein reines Opfer, das Opfer einer wahren, einer unaufhörlichen Liebe! = =

I. Punct.

GOtt will ein aufrichtiges Herz.

1. Die Aufrichtigkeit des Herzens ist eine unverfälschte Absicht, mit welcher du in gegenwärtiger Geist-Versammlung nichts anderes suchest, als die Vollstreckung jenes göttlichen Willens: daß der Sünder sich bekehre, und der Gerechte noch mehr gerechtfertiget werde. Diese Bekehrung vom bösen zum frommen, oder vom frommen zu noch frömmerm Leben ist das Ziel und End aller geistlichen Uebungen. Damit eines oder das andere geschehe, mußt du kein anderes Seiten-Absehen hegen, als nur der redenden Wahrheit mit Verstand und Willen dich vollkommen zu un-

kerwerfen, gemäß denen Worten, welche GOtt zu Moyses gesprochen: Dieses allein thue dem HErrn, was ich dir gebiete. a) Wo diese reine Absicht ermanglet, dort ist kein aufrichtiges Herz. Wer nur dem äusserlichen Schein nach, oder aus Gewohnheit, oder wegen dem Zwang des Ordens-Gesatzes, oder Gebrauchs, und andern Neben-Ursachen solches Geschäfft vornimmet, hat vielmehr die Straff, als die Gnad zu erwarten. ; ;

2. Du lesest in göttlicher Schrift: Ein Greuel vor dem HErrn ist ein jeder Betrüger, und seine Unterredung haltet er mit denen Einfältigen. b) Und wiederum: Wehe! die eines zweyfachen Herzens seynd. c) Jenes Herz aber ist betrüglich, und zweyfach, welches zwar von aussen sich anschicket, mit ihrem GOtt von dem Geschäfft der Seelen zu handlen, von innen aber keine wahre Begierde erwecket, oder keinen ernstlichen Willen hat der vorgestellten Wahrheit zu folgen. Wehe einem solchen Herzen! dann es wird in denen Finsternussen ihrer Sünden und bösen Neigungen ligen bleiben. Das Licht deines Leibs (saget Christus d) ist dein Aug, wann dein Aug wird einfältig seyn, wird dein ganzer Leib liecht seyn, wann aber dein Aug ein Schalk ist, wird dein ganzer Leib finster seyn. Das Aug, von welchem er redet, ist die Absicht deiner Werken, wenn diese aufrichtig ist, werden sie alle voll der Verdiensten leuchten: Ist sie

a) Deut. 12. b) Prov. 3. c) Eccli. 2. d) Matth. 6.

aber verstellet, alsdann wird dein Geschäfft nicht nur keinen Verdienst des Himmels haben, sondern auch die göttliche Ungnad bringen. Verstellte Gemüther (bedrohet der H. Geist a) erwecken den Zorn GOttes, und entziehen ihnen dergestalt den aufmunterenden Gnaden-Zug, daß sie nicht einmal rufen werden, da sie gebunden seynd, und ihre Seel wird mit Ungestimme sterben: nemlich mit jener Ungestimme ihrer Leidenschaften, welche das Herz getheilet, und von aufrichtigem Gesuch ihres Heils entfernet hat.

3. Bedenken: Erschröckliche Bedrohung! O! daß sie alle Herzen erschütterte, wie es anitzo mein Herz erschüttert hat! Ich verabscheue die Menschen, welche ich mit Mund und Herz nicht einstimmend erfahre; sie bauen mit hochsteigenden Worten den Gipfel der Heiligkeit, und ligen mit ihren bösen Anmuthungen auf dem Boden der Laster. Diese Elende gleichen dem Straussen, welcher seine Flügel erhebet, und doch immer auf der Erden fortlaufet. Aber bin ich nicht selbsten einer aus diesen? . . Wie oft laufe ich schon mit ihnen auf dem alten Weeg der Boßheit, da ich so viele geistliche Uebungen durchgangen, ohne allen Frucht der wahren Besserung; weilen mein Herz nicht aufrichtig gehandlet; weilen ich nicht aus reiner Absicht meiner Lebens-Aenderung, sondern nur dem Ansehen nach, nur zur Befriedigung deren Menschen, oder auch meiner Eigenlieb,

 wegen

a) Job. 36.

wegen angenehmer Süsse der einsamen Ruhe mich von anderen abgesönderet habe! = = Und dieses getrauete ich mir zu thun in dem Angesicht meines GOttes, der alle Herzen durchforschet, und das innerste einsiehet? = = Welche Blindheit! absonderlich in einer geistlichen Person, die sich zum Stand der Heiligkeit bekennet, und doch nichts weniger, als diese wahrhaftig suchet! = =

Entschluß: Wohin denkest du? geistliche Seel! wann du auch anjetzo bey so klarer Erkanntnuß dein Herz zertheilest, und nicht mit Verstand und Willen ohne abseitigen Gesuch seinem göttlichen Wort dich vollkommen ergiebest? = = Der grundgütigste GOTT hat dir noch diese Stunden gegönnet, er führet dich abermal durch den Fingerzeig deiner H. Regul in diese Einöde zur Erneuerung deines Geistes, zur Einrichtung deines Wandels: Es ist diese eine Gnad der besondern Liebe, welche dir der HErr beweiset: eine Gnad, die sehr vielen Welt-Leuten ermanglet. O! mit welcher Aufrichtigkeit des Herzens wurden sie ihnen diesen Himmels-Gunst zu nutzen machen, wann sie so trefliche Gelegenheit, wie du, haben konnten? = = Sollte nun dessen Gebrauch bey dir ein eitles Blendwerk, eine Verstellung seyn, hast du billich zu förchten jenen Theil mit denen Gleißnern, wo nichts dann Weinen und Zähnklappern ist; a) dann GOtt lasset mit sich nicht scherzen. Der Mißbrauch seiner Gna-

a) Matth. 24.

Gnaden hat so viele gestürzet, als die Hölle Innwohner zählet. = = Willst du der Straf deiner gleißnerischen Boßheit entgehen, gebrauche dich der angetragenen Güte, suche deinen GOtt in dem Geist und in der Wahrheit: In dem Geist, welcher denen Begierden des Fleisches durch gewaltigen Widerstand absaget: In der Wahrheit, welche allein die Mittel suchet, womit die Seel von allen Macklen, und Untugenden gereiniget, und mit neuen Tugenden gezieret wird: (absonderlich NB. hier entschliesse dich zur Ausrottung eines besondern Lasters, und Einpflanzung einer besondern Tugend, welche dir ermanglet) damit du in Christo JEsu ein neues Geschöpf werdest. = = a)

Bitt-Seufzer: Ja! ja mein GOtt! die Erneuerung ist mir nothwendig. Es ist die höchste Zeit, daß ich den alten, lauen, hoffärtig-zornig-sündhaften Menschen ausziehe, und einen neuen eifrig- demüthig- sanft- und frommen anlege. Mein Herz hat auch keine andere Absicht, als dieses zu dieser Gnaden-Zeit zu erwirken. Aber! was vermag ich? = = Du hast mir zwar gegeben, daß ich wolle, doch, wann du nicht gebest, daß ich könne, ist alle Arbeit vergebens. Vor dir ist all mein Begierd, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen: Erschaffe in mir ein reines Herz, und erneuere in meinem innersten einen aufrechten Geist! b) Allein die Begierde erklecket nicht, wann sie deinen starken Arm nicht

 zur

a) 2. Cor. 5. b) Psal. 50.

Stützen hat. So aufrichtig mein Herz dich suchet, so leicht wanket es, wann du das Deinige verschliessest! Wie kann ich aber dieses gedenken, da deine Barmherzigkeit allzeit vor meinen Augen ist? : : a) Der du gegeben, daß ich wolle, verheissest auch zu geben, daß ich könne, wann ich nur männlich wirke! Dann

II. Punct.

GOtt will ein großmüthiges Herz.

1. Es lehret die Erfahrnuß, daß in diesem Vorhaben des Heils auch bestgesinnte Gemüther mit Verdruß, Mißtrost, und Verlassenheit also überfallen werden, daß die aufrichtigste Absichten auf einmal sich zerschlagen können. Die Ursachen dieses Ueberfalls seynd, nach Anmerkung eines Heil. Bernardi, b) gemeiniglich die wirkende Sinne, die quälende Sorgen, das nagende Gewissen. Die Wirkung deren Sinnen zerstreuet den Geist mit Vorstellung allerhand Gegenwürfen, und setzet ihn ausser Stand, die ewige Wahrheiten zu fassen. Die Qual deren Sorgen erfüllet das Herz mit Vorbildung künftiger Begebenheiten, und verhindert dessen Erhebung zum eifrigen Gesuch einer übernatürlichen Glückseligkeit. Das nagende Gewissen auch nur einer läslichen Sünd benimmet die Zuversicht mit GOtt verträulich zu handlen. Woraus dann der schwereste Trauer- und auch Kleinmuth erwachset.

Diesem

a) Psal. 25. b) In Serm. de evagat.

Diesem Unheil vorzukommen ermahnet dich der göttliche Geist: a) Sohn! (Tochter!) wann du dich zum Dienst GOttes begebest, bereite deine Seel zur Versuchung. Worinn bestehet aber diese Vorbereitung? Höre den Apostel: b) Wachet! stehet vest im Glauben! handlet männlich! Merke so viele Eigenschaften des Großmuths! = =

2. Wache zur Einschränkung deiner Sinnen, welche von Jugend auf zum Bösen sich neigen! c) Dann der HErr saget einem jeden: Verwahre dein Herz mit aller Wacht, d) nemlich der Augen, Ohren und Zungen, damit sie nichts anderes sehen, hören, und reden, als das Gesatz des Allerhöchsten. Wer seine Ohren abwendet von Anhörung des Gesatzes, dessen Gebeth ist ein Greuel. e) Du wendest sie ab, wann du nicht beherzt allen Sinnen die Freyheit auszuschweiffen versagest. So aber auch der Feind dieselbe verwirret, und all deinen Fleiß zerstören will, seye nur gutes Muths, und bleibe beständig in dessen Widerstand, welcher weder ohne Sieg, weder ohne Verdienst seyn wird. = = = Stehe vest im Glauben, und Zuversicht, daß der HErr die Beständigkeit mit seinem Beystand begleite! Schlage die Sorgen aus, welche dich zu Boden drucken! Glaube mit starkem Glauben, und erwarte das Wort des HErrn, welcher dir selbsten zuspricht: Werfe deine Sorg auf den

a) Eccl. 18. b) 1. Cor. 13. c) Gen. 8. d) Prov. 4. e) Prov. 48.

den HErrn, und er wird dich versorgen, und den Gerechten niemals wanken lassen. a) Endlichen handle männlich in denen Aengsten des Gewissens, welche das Herz an die Folter schlagen. Verachte sie, und seye gehorsam! wann aber diese Peyn von wahrhaft begangenen, obschon nur ringen Sünden entspringet, ist eine großmüthige Zerknirschung nothwendig: Ein zerknirschtes Herz wird GOtt niemals verschmähen. b) Alles dieses wird zwar Mühe kosten, aber wisse! das Himmelreich leyde Gewalt, und nur Gewalt brauchende Seelen reissen es zu sich. Der Großmuth einer Judith hat dem Holofernes das Haupt abgehoben. Und wer aus denen Seeligen ist ohne großmüthigen Streit gecrönet worden? : : NB.

3. Erforsche dich, ob nicht der Abgang eines solchen Großmuths von dem Gewinn der himmlischen Cron dich entfernet habe? Dein Herz hat dich verlassen, da du denen Ausschweiffungen der Sinnen, denen Qualen deiner Sorgen, denen Aengsten des Gewissens unterlegen bist. Du hattest zwar in der heiligen Einsame dein Heil und Sicherheit gesuchet, aber du wolltest nur Tröstungen, und Hönig finden. Die Schwere jener Versuchungen hat dich zag, und die Zagheit lau gemacht, daß du in dem Mißtrost weder streiten, noch leyden wolltest; darum bist du nach so vielen Exercitien noch der alte, sündhafte Mensch. Wehe dir, wann du auch anitzo den Muth sinken lassest!

a) Psal. 54. b) Psal. 50.

fest! Dann welche von dem HErrn abweichen, werden auf die Erden geschrieben, (nicht in den Himmel) weilen sie die Quelle deren lebendigen Wässern verlassen haben. a) Du erschröckest ob diesem Ausspruch! Aber

Entschluß: Wollte GOtt, daß nicht viele, auch geistliche Seelen diese Straff auf ewig empfindeten! Du erhebe dich aus deiner Trägheit! entzünde deinen Eifer, den du bishero aus eigener Schuld verlohren hast! zage nicht ob deiner Schwachheit! In der Hoffnung, und in dem Stillschweigen wird deine Stärke seyn b) In der Hoffnung des göttlichen Beystandes, welcher dein verlassenes Hertz niemals verlasset. In dem Schweigen des gedultigen Willens, welcher sich auch in gröster Verlassenheit der göttlichen Verordnung, oder Zulassung vollkommen ergiebet, wohl wissend, daß die Liebe durch das Creutz deren Versuchungen, wie das Gold im Feuer müsse geprüfet werden.

Bitt-Seufzer: Ja, mein GOtt, also will ich mich rüsten, die Prüfungen deiner Liebe mit unüberwindlicher Treu auszuhalten, Aber O HErr du helffe mir, und seye mir nicht zum Schröcken in meiner Schwachheit; weilen du meine Stärke, und meine Hoffnung bist in der Zeit der Noth, c) in jener Zeit, wo meine Feinde mich gewaltig anfallen, und meine großmüthigste Entschliessungen zernichten wollen.

a) Jer. 17. b) Is. 30. c) Jer. 17.

wollen. Sie werden aber nicht können, dann wann du mein Helfer bist, wird mir geholfen werden. a) Nur, die dich verlassen, müssen zu schanden werden. Meine Augen seynd durch Hoffen und Schweigen allzeit zu dir gerichtet, und du werdest meine Füsse aus den Fallstricken ziehen, b) und ich werde wie ein Löw ohne Schröcken seyn. c) Allein! diese Großmuth erklecket nicht, wann das Herz sich nicht zu noch grössern Unternehmungen erweiteret; dann

III. Punct.

GOtt will ein freygebiges Herz.

1. Die Absicht unseres Geschäffts ist nicht nur eine solche Entschliessung durch den Haß der Sünd, und Bestreitung unserer Anfechtungen eine allgemeine Besserung des Lebens zu bewirken, oder jene nothwendige Tugenden zu erlangen, womit ich mich befriedigen wollte: sondern auch einen höhern Staffel der Heiligkeit zu erreichen, und zwar jenen, welchen GOtt von mir forderet. Damit du aber in dessen Erkanntnus kommest, ist nothwendig ein freygebiges Herz, nemlich ein solches Herz, welches sich nicht begnüget mit Erfüllung der aufgelegten Schuldigkeit, sondern auch darbietet die Ehre, und das Wohlgefallen GOttes, koste es was es wolle, allein; sich selbsten aber, oder eigenen Trost und Nutzen

a) Jer. 17. 14. b) Psal. 24. c) Prov. 28.

Nutzen nicht im mindesten zu suchen. NB. Höre die Ursach!

2. Wann eine geistliche Person nicht dahin zielet, wird sie ihren GOtt weder wahrhaftig lieben, weder ernstlich förchten, gewißlich keines aus beyden kann eine Dauer haben. Wer GOtt wahrhaftig liebet, hütet sich, nicht nur ihme zu mißfallen, sondern bemühet sich auch ihme zu gefallen. Das erste ist eine Eigenschaft der Forcht, das zweyte eine Wirkung der Liebe. Nun erwege, eine geistliche Person! wann sie ihr Herz nicht erweiteret zur Erlangung grösserer Vollkommenheit, wie wenig sie sich bekümmere, ihrem GOtt zu mißfallen! Sie geniesset ganz besondere Gnaden; dann er hat sie gesetzet in den Stand der Heiligkeit, welcher ein jeder Orden ist: Sie mißbrauchet selben nicht zum Bösen, aber welche Tugend bringet sie hervor? : : GOtt führet sie in die geistliche Einsamkeit: Er zeiget ihr sowol das Vorbild, als die Mittel der Heiligkeit: viele Menschen hat dessen Erwegung aus größten Sündern zu größten Heiligen gemacht: nemlich so freygebigen GOtt sie allda erkannten, so wenig haben sie ihr Herz eingeschränket, mit seinen Gnaden zu wirken: Hingegen ein karges Herz setzet der Tugend (auch bey klaren Erkanntnussen höher zu steigen) gewisse Schranken, und befriediget sich mit blosser Ansicht, oder Bewunderung ohne einzigen Schritt zur Nachfolge: Wie kan es sagen: Ich liebe? : : : Sie lebet nach ihrem Belieben: Sie wirket

anch

nach ihrem Gu:gedunken, und richtet sich nach dem Brauch; Sie fliehet zwar das Ubel der Sünd, aber sie arbeitet nicht zum Gewinn der Tugend; wie kann es sagen: Ich liebe? . . Sie liebet die Demuth, aber ohne Verachtung: die Armuth, aber ohne Bedürftigkeit: die Abtödtung und Heiligkeit, aber ohne Beschwerde, ohne Bemühung: Sie will in allem gehorsam seyn, aber nicht eingeschränket werden, nichts der Natur widriges auf sich nehmen: Ist dieses eine wahrhafte Liebe zu GOtt? . . Ja, heißt dieses GOtt ernstlich förchten? . . . Der faule Knecht im Evangelio hatte zwar die Entschuldigung gemacht, daß er sein Talent aus Forcht vergraben; aber der HErr widersprache ihm in das Angesicht: Aus deinem Mund urtheile ich dich, du schalkhafter Knecht! du sagest: aus Forcht bin ich hingangen, und hab es verborgen! du lügest! wann du mich geforchten hättest, wurdest du selbes nicht verborgen, sondern darmit gewirthschaftet haben! hinaus dann mit dir unnutzer Knecht in die äusserste Finsternussen. . . Sehe da das Vorbild einer Seelen, welche mit sich selbsten zufrieden ist, und das Herz nicht zu grösserer Tugend erweitern will! . . Seye es auch, daß sie noch nicht gänzlich von GOtt abgewichen, wird sie doch nicht lang in der Gnad verharren, sondern von nächster Versuchung gestürzet werden; weilen sie aus Mangel eines freygebigen Herzens weder entschlossen ist, GOtt auch durch eine harte Tugend zu gefallen,

noch

noch eine Stützen haben wird, den sinkenden Geist zu erhalten.

3. Bedenken: Gehe nun hin, und begnüge dich mit der blosen Pflicht, GOtt nicht zu mißfallen. = = Aber gehe zugleich in dich selbsten, und erkenne, was GOtt von dir verlange. Du bekennest dich zum Stand der Heiligkeit. Vermög denen Absichten, und Mittlen dieses Stands sollest dich bestreben, deinem GOtt zu gefallen durch eine eiserne Gedult, durch einen heldenmüthigen Gehorsam, durch eine stete Verlaugnung deiner selbst. Du hättest diese Staffeln der Vollkommenheit schon längst besteigen können, und sollen. Aber pfui der Schand! Es herrschen in dir die vorige Laster der Ehrsucht, des Hochmuths, des Zorns, der trägen Eigenlieb; weil dein Herz zuruckziehet, und die Beschwerden fliehet. Allein! förchte, daß du nicht die Straf des schalkhaften Knechts befahrest!

Entschluß: Zweifelsohne hätte ich diese schon längst verdienet. Doch, die göttliche Barmherzigkeit hat noch bishero gewartet, daß sie sich meiner erbarmen könne. a) O! welche Grösse der Erbarmnussen! werde ich aber dieser Erwartung keine Folge leisten? Ach! unermessene Liebe! du liebest mich, und erbietest so überflüßige Gnad, da mein Verbrechen überhand genommen! b) Wie konnte mein Herz noch so karg seyn in der schuldigsten Ge-

a) Is. 30. b) Rom. 5.

genliebe, daß es sich dir nicht ohne Ausnahm, ohne Verschub ergebe!

Bitt-Seufzer. Nur dieses, geliebtester JEsu! lasse nicht mehr geschehen! Sihe, ich übergebe mich dir ganz und gar ohne einzigen Vorbehalt: schalte und walte mit mir nach deiner unendlichen Liebe, und nach der liebreichen Neigung deines Herzens! Sollte aber mein Herz zuruck gehen, O! da ziehe es nach dir mit denen Anzügen deiner Barmherzigkeit, damit ich nicht verfalle in die Schärpfe deiner Gerechtigkeit; dann ich weiß, daß diese desto schwerer straffe, je länger jene hat zugewartet. a) Ich bin auch bereitet zu denen Streichen deiner Hand, aber der väterlichen Hand, welche mich straffet, daß ich sie küsse, und liebe. Nur dieses verhänge nicht, daß jenes vorhabende Geschäft, welches so vielen Sündern aufgeholfen, mir die Ursach meines Verderbens werde!

Gespräch.

Wurde ich es aber nicht selbsten seyn, wann ich diese Gnaden-Zeit mißbrauchte? wann ich mein Herz durch eitle Absichten zertheile, - - durch laue Uebungen entkräfte, - - durch gar zu grosse Eigenlieb einschränke? - - Jene verfluchte Eigenlieb, dessen Belohnung der Tod ist, der Anfang alles Uebels? - - b) Aber hinweg mit diesem einheimischen Feind! - - Mein

a) Aug. Serm. 102. de temp. b) S. Basil. apud Lyræum 2. Apoph. 1.

Mein Herz ist bereitet, dir allein, O HErr, und denen Trieben deiner Gnad zu folgen! und damit du sehest, daß ich aufrichtig ohne Verstellung, großmüthig ohne Wankelmuth, freygebig ohne Ausnahm mich dir ergebe, dahero opfere ich dir alle meine Seelen-Kräften! Nehme hin, HH. Dreyfaltigkeit! meine ganze Freyheit! Dir, O himmlischer Vater, wiedme ich meine Gedächtnuß, daß sie nichts anderes zu Gemüth bringe, als was heilig ist! = Dir, O göttlicher Sohn, meinem Erlöser, heilige ich meinen Verstand, daß er nichts anders suche, als die Erkanntnussen ewiger Wahrheiten! Dir, GOtt heiliger Geist, seye geschlachtet mein ganzer Willen, daß er mit aller Innbrunst sich beständig übe in heiligsten Anmuthungen, zur Erfüllung des göttlichen Wohlgefallens! Weilen aber ohne den Einfluß deiner Gnaden-Kraft nichts in dem Menschen ist, ertheile mir den kräftigen Beystand, zünde an das Feuer, ohne welches ich erkalte! Komme! ach komme! O heiliger Geist! = =

NB.

Hierauf folget das Abendmahl, alsdann die Besuchung des hochwürdigen Guts: und die Lesung der Betrachtungs-Puncten vor morgigen Tag: die Gewissens-Erforschung: das Nacht-Gebeth: die Ruhe.

Uebungen
des ersten Tags
eines begierigen Herzens
zur
Grundlage der Erneuerung.

Denkspruch:

Führe mich auf den Pfad, o HErr! deiner Gebotten, dann ich habe Lust darzu. Ps. 118. v. 35.

Ich verlange den heutigen Tag ein begieriges Herz: dann gleichwie die Begierde eine Wurzel ist aller Uebeln, a) also ist sie auch der Anfang alles Guten. Das Gute, so wir durch diese Geist-Versammlung suchen, ist die Erkanntnuß und Liebe unseres GOttes, in welcher das Wesen unserer Vollkommenheit bestehet. Je grösser das Verlangen nach diesem Ziel, desto grösser ist auch der Fleiß, selbes zu erlangen; indeme die Begierde der Haupt-Trieb ist aller übrigen Kräften, und Bewegungen, welche sich versammlen zur Erwirkung der Heiligkeit. Dahero nennet Christus jene schon selig, welche hungeret und durstet nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden. b) Die Gerechtigkeit ist in gegen-

a) 1. Tim. 6. v. 10. b) Matth. 5.

gegenwärtigem Verstand nichts anderes, als die Heiligkeit deren Frommen, denen keine Tugend ermangelt: Hunger und Durst ist dessen heftige Begierde, ohne welcher eine feste und kirnige Tugend niemals kann verhoffet werden. Weilen aber das Absehen der Tugend GOtt selbsten ist, als welcher uns wegen sich erschaffen hat, muß dieses der Gegenstand aller heutigen Uebungen seyn, damit in Betrachtung dessen allen bösen, und nicht dahin abzielenden Neigungen vorgebauet werde, als welche allein jener Grundlage der Vollkommenheit widerstehen. Dahin gehet nun die

I. Betrachtung
vom Ziel und End des Menschen.

Innhalt:

Es hat GOtt den Menschen erschaffen
1. daß er ihm diene,
2. daß er selig werde.

Frucht: Eine tapfere Entschliessung, GOTT allein in allem zu suchen.

NB. Lese alles nur langsam, wie ich dich oben ermahnet.

Erste Vorbildung: Der Ort jenes Ackers, auf welchem GOtt den Adam erschaffen. Du sehest eine aus dem Erdklotz geformte Bildnuß, ohne Bewegung, ohne Leben, wie das Werk eines Hafners. Kaum aber hat der Schöpfer

den Lebensgeist in dessen Angesicht geblasen, beweget sich ein frischer, wohlgestalteter, verständiger Mensch, welcher seinem GOtt zu Füssen fallet, ihn anbethet, aber zugleich hören mußte jenen ernsthaften, und gemessenen Befehl: Du sollt den HErrn, deinen GOTT förchten, und ihm allein dienen. Deut. 6. 13.

Zweyte Vorbildung: Aus Begierde die Pflichten des göttlichen Dienstes zu erkennen, rufe mit dem Psalmisten: Gebe mir den Verstand, O HErr, und ich will dein Gesatz durchforschen, und will es halten von ganzem meinem Herzen. Ps. 118. 34. Lasse nicht geschehen, daß diese eine leere, eine müßige Begierde seye! = =

I. Punct.

Der Mensch ist erschaffen, GOtt zu dienen.

1. GOtt dienen, ist die erste, und so nothwendige Absicht der Erschaffung, daß der Mensch ohne dieser nicht seyn konnte. GOtt hätte mich zwar in meinem Nichts lassen können, nachdem er mich aber aus solchem hervorgezogen, konnte ich kein Mensch seyn ohne der Pflicht des göttlichen Dienstes. Ohne Ehre, ohne Ansehen, ohne Vergnügen kann ich ein Mensch seyn, aber die Schuldigkeit GOtt zu dienen kann ich von mir niemals ableinen. GOtt dienen, heisset GOtt gehorsamen. Ich habe zwar einen freyen Willen, seine Befehl zu vollzie=

vollziehen, jedoch hätte mich GOtt nicht erschaffen können als einen vernünftigen Menschen, wann er nicht von mir den Gehorsam forderte. : :

2. Glaub und Vernunft lehren diese Wahrheit. Der Glaub zwar durch den weisen Prediger, da er spricht: a) Förchte GOtt, und halte sein Gesatz; dann dieses ist ein jeglicher Mensch. Gleich als wollte er sagen: GOtt gehorchen ist die wesentliche Absicht der Erschaffung des Menschen; dann was ist der Mensch? Er ist ein vernünftiges Geschöpf, welches aus Leib und Seel bestehet: er hat in dem Leib die Sinne, in der Seel drey Kräften, damit er durch solche zur Erkanntnuß, und von dieser zur Anbethung, zum Lob, Lieb und Dienst seines Erschaffers gebracht werde. Er hat Augen, die Werk GOttes zu sehen: Ohren, das Wort GOttes zu hören: die Zunge, die Groß-Thaten GOttes zu preisen: Händ und Füß, seine Gebott zu erfüllen. Er hat eine Gedächtnuß an GOtt zu gedenken: einen Verstand, ihn über alles zu schätzen: den Willen, das höchste Gut über alles zu lieben. Alles, was der Mensch ist, und hat; ist, und hat er aus keiner andern Absicht, als seinem GOtt zu dienen. Du sollst den HErrn deinen GOtt anbethen, und ihm allein dienen. Es lehret solches auch die gesunde Vernunft; dann, weilen GOtt nicht nur allmächtig, sondern auch unendlich weiß, und heilig ist, und

 seyn

a) Eccl. 12.

seyn muß, kann ja die Allmacht nichts erschaffen, es seye dann aus einer weisen Absicht, und auf eine GOtt gebührende Weiß? Wo wäre aber die weise Absicht, wann er den vernünftigen Menschen nicht erschaffen hätte wegen sich, und seiner Glory? Und wo wäre die Gebühr seiner Heiligkeit, wann er die Welt nicht mit gewissen Gesätzen beherrschete, nach welchen ihme dessen Innwohner dienen müssen?

3. Erforschung: Es ist unlaugbar! GOtt hat mich erschaffen zu seinem Dienst. Aber wie hab ich ihm bishero gedienet? = = wohin hab ich meine Sinne gerichtet? = = Augen! wohin seyd ihr ausgeschweifet? = = Ohren! zu welchen Stimmen habt ihr euch geneiget? = = Mund und Zungen, worzu habt ihr euch eröffnet? = = Händ und Füß! zu welchen Uebungen vor die Ehre GOttes habt ihr euch beweget? = = Wohin giengen meine Gedanken? = = Wo ist die Erkanntnuß? die Liebe meines Schöpfers? Ach! die Unruhe meines Herzens, welches mit eiteln Begierden ganz erfüllet ist, zwinget mich zu bekennen: Ich habe viel Böses gethan, und wenig Gutes, und dieses wenige ist nicht allerdings gut gewesen! Wie hab ich dann GOtt gedienet? Das eigene Gewissen saget mir: Ich wurde einen solchen Diener in meinem Dienst nicht gedultet haben. = =

Entschluß. O! wie schamroth werde ich ob so klarer Erkanntnuß! = = Wahrhaftig, ich

ich habe Ursach dieses mein Elend zu beweinen! Wie weit hab ich mich von dem Dienst meines GOttes abgezogen? ; ; wie wohl verdiente ich von ihme verstossen zu werden? ; ; doch die Erbarmnussen meines GOttes haben noch kein Ende. a) Er erhaltet mich, daß ich zuruckkehre, und ihme lebe, nachdem ich mir und denen Geschöpfen so lang gelebet habe! ; ; Thorrechtes Leben, ich verfluche dich! ich verwerfe alle jene Uebungen, welche nicht zum Dienst des höchsten HErrn gerichtet waren! von nun an will ich allein das göttliche Wohlgefallen suchen: Mein Herz, mein Seel, alle innerliche und äusserliche Kräften, alle Verrichtungen und Geschäften meines Standes sollen meinem GOtt das gebührende Opfer seyn, und geben. O! ich müßte vor Schand, und Schamröthe sterben, wann man mir meinen Undank noch aufrupfen könnte mit jenen Worten: GOtt, der dich geschaffen, hast du verlassen, und vergessen des HErrn deines Erschaffers! b)

Bitt-Seufzer: Wahrhaftig, o HErr! das blose Angedenken dieses greulichsten Undanks durchschneidet mein Herz mit bittersten Schmerzen. Ich bin durch solche Erinnerung so empfindlich getroffen, daß ich glaube, nichts werde mich mehr von dem gemachten Entschluß abwenden können. Doch ich erkenne meine Schwachheit, welche so leicht zum weichen kommet, wann die Kraft deiner aufweckenden Gnad nicht der stete Antrieb meines Willens ist. O!

a) Thren. 3. 22. b) Deut. 32.

durch jene Liebe, mit welcher du mich aus meinem Nichts gezogen, flehe ich zu dir: lasse jene Erkanntnuß nicht mehr aus meiner Gedächtnuß entweichen! Ja! damit ich in allen Umständen, an allen Orten, in allen Uebungen deinen Willen vollziehe, bitte ich, daß mir dieses Licht beständig vor Augen stehe! und will es erlöschen, ach! da entzünde es mit neuen Erleuchtungen ⸗ ⸗ ⸗ Was redest du aber meine Seel? bist du nicht so viel erleuchtet, daß dich zu jenem Vorhaben auch deine eigene Glückseligkeit bewegen solle? oder hast du nicht gewußt, daß sie von dem Dienst GOttes abhange? Ich hab es freylich gewußt, aber nicht ernstlich erwogen. ⸗ ⸗ O Blindheit! du hast es gewußt, und nicht erwogen! ⸗ ⸗ So öffne dann deine Augen, und heffte sie an folgende Wahrheit!

II. Punct.

Der Mensch ist erschaffen, selig zu werden.

1. Selig werden ist das letzte Ziel der Erschaffung des Menschen, und eine so freygebige Zuneigung des Schöpfers, die er uns keineswegs schuldig gewesen. Dann obschon GOtt den erschaffenen Menschen (wie du gesehen) zu seinem Dienst verbinden mußte, stunde es ihme doch frey, solchen Dienst zu belohnen, oder nicht zu belohnen; weilen wir Knecht, und Leibeigne GOttes seyn. Er ist aber ein guter, ja der beste HErr, dahero

wollte

wollte er uns durch den Weg der Dienstbarkeit selig machen. Diese Seligkeit bestehet in dem Genuß, und Besitz dieses allerhöchsten Guts selbsten: also lehret dich der Glaub: Ich werde deine übergrosse Belohnung seyn; a) gleich als wollte er sagen: wann du mir fleißig dienest, werdest du mich geniessen, und mit mir eine ewige Glückseligkeit besitzen. Dann wir werden ihme gleich seyn, weil wir ihn sehen werden, wie er ist. b) So hat mich dann GOtt darum erschaffen, damit ich ihme diene in der Zeit, und diene ihm darum, damit ich ihn geniesse in der Ewigkeit.

2. O! welche Glückseligkeit ist diese? ; ; Es ist die gröste, die letzte, die einzige Glückseligkeit. ; ; Es ist die gröste; weilen keine grössere zu erdenken, als der Besitz des allerhöchsten und unendlichen Guts, welches GOtt selbsten ist, und seyn muß. ; ; Es ist die letzte; dann wer GOtt besitzet, geniesset eine vollkommene Ruhe, und alles Gutes: c) welches ihme nicht mehr kann benommen werden, weder zu einem andern Gut eine Begierde erwecken, weilen GOtt das Ende aller unserer Begierden ist. d) Es ist die einzige; weilen keine andere von uns verdienet, verlanget zu werden, noch zu hoffen ist. e) Dan alle Glückseligkeit auf Erden ist mit Bitterkeiten erfüllet, und dauret nicht. In allen (bekennet Salomon, der seinem Herzen alles gestattet) habe

a) Gen. 15. b) 1. Joan. 3. c) Exod. 33. v 19. d) Joan. 16. v. 22. e) Aug. l. 22. de civ. Dei.

habe ich nichts, dann Eitelkeit gesehen, und Bedrangnuß des Gemüths, und nichts unter der Sonne hat eine Beständigkeit. a) Oder durchgehe selbst mit denen Gemüths-Augen alle Freuden der Erden, und bekenne aufrichtig, ob du eine einzige finden könnest, welche dein Vergnügen vollkommen ersättigen könne, und ohne Mangel, oder Beschwerde seye? ; ;

3. Erforschung. Ach! mein GOtt! ich muß es frey bekennen: Nichts auf Erden kann meine Begierden ersättigen: Nicht Lob und Ehren; dann diese verschwinden auf einmal: Nicht die Gesundheit; dann diese ist mit vielen Sorgen und Arbeiten beschweret: Nicht die Ergetzungen; dann diese werden auf einmal verbittert: Nicht die Befriedigung der Eigenlieb; dann sie machet mich unruhig, raubet mir die göttliche Gnad, und setzet mich in Gefahr die ewige Seligkeit zu verlieren: und doch, o ihr thorrechte Begierden! und eitle Hoffnungen! wohin habt ihr mich verleitet? da ich in solchem Kinder-Tand mein Vergnügen gesuchet? ; ; ja öfters auch durch die Sünd gesuchet hab? Die einzige Seligkeit ist, GOtt besitzen; das einzige Mittel ist, GOtt gehorsamen, und durch den Gehorsam dienen. Du sollst GOtt dienen, und den HErrn anbethen. Nur ein solcher Diener verdienet zu hören: Ey du frommer und getreuer Knecht; weilen du über wenig getreu gewesen, will ich dich über viel setzen, gehe

a) Eccl. 2.

gehe ein in die Freud deines HErrn. a) Wehe mir, der ich meinen Begierden gedienet, und dem Allerhöchsten die Treu so oft gebrochen, als oft ich denen Geschöpfen angehangen neben GOtt, und nicht wegen GOtt. : : Ich glaubte mich glückselig zu seyn, da ich auch GOtt verlierete, und gar beleidigte durch meine thorrechte Absichten! : : O lasterhafte Begierden! o unsinnige Hoffnungen, wohin habt ihr euch verlohren! : :

Entschluß. O bitterste Erinnerung, daß ich zum Besitz meines höchsten Guts die allerletzte Sorg getragen! : : Meinen Willen zu befriedigen hab ich Tag und Nacht nachgesonnen, und die beschwerlichste Mittel angewendet. : Den Willen GOttes zu erfüllen hat mich jede Beschwerde abgeschrecket. Um eine zergängliche Freud zu erhaschen, hab ich keinen Fleiß gespahret, : : um die unaufhörliche Wollüsten des Himmels hab ich mich nicht die mindeste Bemühung kosten lassen! Was nutzet aber jenes? und was schadet nicht dieses? Was nutzet es, wenn ich die ganze Welt gewinne, und in allem alles nach meinem Wunsch und Verlangen erhalte, an meiner Seel aber Schaden leide? : : Was schadet es, wann ich alles Irrdische verliere, und in steter Bedrangnuß, Verfolgung, Creutz und Leiden leben muß, aber meinen GOtt ewig geniesse? : : : Auf! auf dann alle Sinne meines Leibs! alle Kräften meiner Seelen! dahin, dahin wirket allein! GOtt

a) Matth. 25. v. 21.

GOtt besitzen ist mein letztes Ziel: GOtt dienen ist das einzige Mittel meiner Glückseligkeit. Dieses seye mein erstes, mein vornehmstes, mein wichtigstes und einziges Geschäft auf Erden!

Bitt-Seufzer. Auf dieses, o HErr! lasse mich stets gedenken! = = und wann meine Gedanken in gegenwärtige Dinge sich vertiefen wollen, alsdann erwecke mich durch deinen heiligen Engel, meinen Schutz-Geist, der mir täglich und stündlich zu Herzen rede: Zu was bist du von GOtt erschaffen? was ware der Anfang deines Lebens? was wird dein Ende seyn? Du bist zur Erbschaft des Himmels gebohren: sorge, daß du nicht daraus fallest! = = Die Höll, und deine Eigenlieb schmeichlen dir, grosse Gefahren in der Welt umgeben dich: der ewige Kerker ist aufgesperrt: hüte dich, daß du nicht hineinfallest! Allhier nur einmal gefehlet haben, ist ein unwiderruflicher Fall! Einmal GOtt geniessen, ist ein immerwehrender Freuden-Genuß! Nach diesem allein ist meine Seel begierig, und verschmachtet vor Begierde. Allein! die Begierde erklecket nicht, und die Verschmachtung fruchtet nicht, wann ich abermal zur vorigen Blind- und Trägheit zuruckkehre, welche mich verstricket, und zur Leibeignen meiner vernunftlosen Begierden machet.

Gespräch.

Ach! alle solche Begierde wende ab
mir, a) o HErr! lasse nicht zu, daß ich
Erkanntnuß, ohne Absicht, und Erfüllung
nes göttlichen Wohlgefallens dahin l
Führe mich auf den Pfad deiner Gebot
dann ich habe Lust darzu. Bißhero h
ich zwar weder Verstand, noch Willen zu
nem Dienst, und zu meiner Seligkeit a
wendet. Ich bereue alle Augenblick, in
chen ich unwürdigstes Geschöpf sowol dein
satz, als mein eigenes Heyl übergangen
Aber du, unendliche Güte, verleihest mir
so günstige Stunden, in welchen ich meine H
läßigkeit ersetzen kann. Ich will sie ersetz
koste es, was es wolle! Nur meinen Ver-
stand erleuchte, meinen Willen entzünde, daß
ich erkenne, und vollziehe alles, was zu deiner
grössern Ehre, und meinem Heil gereichet.
Sehe, in dieser Absicht heilige ich dir diese Tä-
ge, daß ich doch endlichen lerne, und anfange
dir gut, eifrig und beständig zu dienen. Neh-
me an, gütigster Vater, diese Entschliessungen
meines Herzens! : : Und du mein JEsu, helfe
mir durch deinen Beystand, wie du mich zu
dienen durch dein Beyspiel gelehret hast! : :

Anmerkung des Fruchts.

GOtt in allem suchen ist der Frucht der
Betrachtung. Gleichwie aber Christus seinem
himm-

a) Eccl. 2. 5.

himmlischen Vater zu gefallen durch den Gehorsam gesuchet, also solle auch dieser das Augenmerk all unserer Werken seyn. Er wird es auch seyn, wann wir nicht nach eigenem Vernünftlen wirken, sondern sowol nach dem Wort unserer Ordens-Satzungen, als nach dem Wink der Obern, an welchen wir den befehlenden GOtt ansehen, und erkennen. Folge der gottseligen Mutter Genoveva von der Geburt Christi aus der Gesellschaft der H. Ursula, welche in allen harten Umständen ihr Aug auf den Gehorsam geworfen, und zu sagen pflegte: Der Gehorsam ist die Verlierung des eigenen Willens in den Willen GOttes. a) Suche GOtt in allem durch den Gehorsam, und du wirst deine Eigenlieb, die betrügende und betrogene Eigenlieb verlieren, in dem Gehorsam aber Trost und Vergnügen finden. Gehorsamen, heißt GOTT dienen. Ein gehorsamer Diener (sagt der H. Geist) wird von Siegen sprechen, b) von Siegen wider alle Beschwerden der Natur, wider alle Versuchungen der Höllen, wider alle Gegensätze der Welt. Diese Siege bringen die Cron der ewigen Glory.

Höre um 7. Uhr die H. Meß zur Erlangung der Gnad, welche dir nothwendig ist, die geistliche Uebungen fruchtbar zu machen. Alsdann dienet folgende

Lesung

a) Beker im Segen GOttes c. 7. b) Prov. 21. 28.

Lesung
von der Glückseligkeit des geistlich[en] Stands.

Obschon die wahre Glückseligkeit nur d[urch] den Dienst GOttes zu finden, suchen auch die Menschen durch den Dienst der [Welt] in der Zeit glückselig zu seyn. Sinnlicher und Gemächlichkeit, hohe Ehren und Ans[ehen], grosse Schätz und Reichthumen seynd der [Ge-]genstand ihrer Begierden und Bemühun[gen]. Wir haben aber in voriger Betrachtung [g]ese-hen, und sie müssen es erfahren, daß alle diese Dinge ein vernünftiges Herz nicht befriedigen, noch ersättigen können, oder also ersättigen, daß sie endlichen den größten Eckel darob empfinden; weilen sie mit vielen Bitterkeiten vermischet endlichen den Sturzfall bringen. Gewißlich eine unglückseligste Glückseligkeit, welche darinnen gefunden wird! Jedoch geistliche Seelen, welche ihren GOtt wahrhaftig suchen, finden eine Glückseligkeit, welche grösser auf Erden nicht seyn kann. Die Welt zwar widerspricht es mit Verhöhnung: Wie? sagen ihre Lieblinge, wie kann jener glückselig heissen, welcher sich in besten Jahren verschliesset, in ewiger Armuth ohne Hoffnung eines Eigenthums, in ewiger Dienstbarkeit ohne Freyheit des eigenen Willens, in ewiger Keuschheit ohne Zuspruch fleischlicher Gelüsten, in harter Einsamkeit, langem Stillschweigen,

öfterem Wachen, Fasten, Abtödtung des Leibs und Verlaugnung aller Sinnlichkeiten leben muß? Dieses solle glückselig heissen? O ihr blinde Nacht-Eulen, die ihr nur nach denen Sinnen urtheilet, ihr begreiffet freylich nicht jene Glückseligkeit, so nicht von denen Geschöpfen, sondern von dem Schöpfer selbsten entspringet! Allein ich rede zu Geistlichen, welche zu höhern Sachen erschaffen und berufen seynd. Sie seynd aber eben darum hierzu erschaffen, und berufen; weilen sie sich in den geistlichen Stand begeben haben, und solchem nachleben müssen. Diesen allen stelle ich vor eine Glückseligkeit auf Erden, welche mit der allerhöchsten Glückseligkeit in dem Himmel eine Aehnlichkeit hat.

Die Glückseligkeit deren Innwohnern des Himmels bestehet nach allgemeiner Lehr deren Vätern und Gottsgelehrten in ewiger Anschauung, in ewiger Liebe GOttes, und in jener Freude, welche aus beyden entspringet. Sehe! meine Seel! dieses ist der Abriß jenes Standes, in welchem du lebest! Das geistliche Leben ist ein Vorgeschmack des Himmels 1. wegen steter Gedächtnuß und Erkanntnuß GOttes; 2. wegen vollkommener Liebe GOttes; 3. wegen aus beyden entspringender Freude, welche in keinem Gut der Welt zu finden ist. Wohlan! rüste dich, deine Glückseligkeit zu erkennen, damit du solche in der That zu verkosten anfangest, wann dich bishero deine zäherwürdige Blindheit zuruckgehalten: oder

ermun-

ermuntre dich noch mehr dieselbe zu geniessen, wann deine Augen noch offen stehen! , ,

I. Theil.

Ein geistliche Seel hat ihren GOTT beständiger und klärer vor Augen.

GOTT ist zwar aller Orten zugegen, jedoch kann er anderst nicht gesehen werden in der Zeit, als mit denen Augen des Geistes durch den Glauben. Auf eine dreyfache Weis offenbaret uns der Glaub diese göttliche Gegenwart. Erstlich ist er uns gegenwärtig in seiner selbst eigenen Wesenheit, welche alles umfasset, und ausser welcher nichts leben, sich nichts bewegen, noch seyn kann, wie der Apostel saget: In GOtt leben wir, in GOtt werden wir beweget, in GOtt seynd wir. a) Zweytens ist er uns gegenwärtig in dem heiligsten Sacrament des Altars unter denen Brods-Gestalten. Diese Gegenwart durch Verbindung mit der Menschheit Christi erstrecket sich zwar nicht auf alle Ort der Welt, wie die erste, doch auf eine jede consecrirte Hostien, und Kelch, so lang die Brods- und Weins-Gestalten nicht verzehret seynd. Dahin gehet jene Verheissung des HErrn: Siehe! ich bin bey euch bis ans Ende der Welt. b) Drittens ist uns GOtt gegenwärtig in allen seinen Geschöpfen; dann der nämliche GOtt wirket alles in allen. c)

a) Act. 17. b) Matth. 28. c) 1. Cor. 12.

Auf diese dreyfache Weis können zwar alle Menschen ihren GOtt vor Augen haben; dann allen leuchtet das nämliche Glaubens-Licht; jedoch weit beständiger und klärer einer geistlichen Person; indeme sie alles, was sie ausser dem Kloster verlassen, alles, was sie in dem Kloster angetroffen, hilft und nöthiget mit einer süssen Gewaltthätigkeit an GOtt zu gedenken.

Daß er alles mit seiner Wesenheit umringe und durchdringe, kann sie ihr um so viel lebhafter, und beständiger vorstellen, je weniger die Hindernussen, und je grösser die Beweg-ursachen vor Augen ligen. Die Hinternussen, ob welchen ein Weltmensch seinen GOtt so geschwind aus seinen Gedanken verlieret, seynd tausenderley Zerstreuungen, welche ihn ausser Stand setzen, das Gemüth in GOtt und himmlische Ding zu vertiefen. Er fühlet zwar zu Zeiten eine innerliche Einsprechung, und Erleuchtung des Verstands, daß GOtt alles durch sich selbst sehe, mit seiner Weisheit alle Bewegungen zu seinem Ziel anordne, mit seiner Macht alles erhalte, und mit seinen Geschöpfen wirke. Aber alsogleich reget sich ein ganzer Schwarm Welt- und Haussorgen vor die Seinige, vor Kleid und Nahrung, vor Stand und Amtsgeschäften, welche jenes Licht gleich einer trüben Wasserwolken verfinstern, und ihren Augen entziehen, wie es denen Jüngern bey der Auffahrt des HErrn geschehen. Eine Wolke erhobe, und nahme ihn auf vor ihren

ren Augen. a) Woraus dann folget, daß sie an ihren GOtt viel weniger gedenken, ihn viel weniger suchen, ja zu suchen verhinderet werden. Aber, saget mir, woran sollte doch eine geistliche Seel in dem Kloster gedenken, wann sie nicht an GOtt und ihr Heil gedenket? Sie hat durch ihre Gelübd aller zeitlichen Sorgen sich entschlagen: durch die Keuschheit aller Sorg für den Leib: durch den Gehorsam aller Sorg für den eigenen Willen: durch die Armuth aller Sorg für Geld und Gut. Sie hat nicht zu sorgen, daß ein Dieb sie bestehle, ob das Brod theuer oder wohlfeil: wo Tuch und Leinwand für ihre Kleidung gekauft werde: was sie essen und trinken solle. Mit allen diesen hat sie keine Ueberlegung zu machen. Womit soll, und kann sie sich dann beschäftigen? An vielerley, und verschiedene Dinge zu gleicher Zeit ist schwer zu gedenken: an nichts gedenken, da man wachet, und bey guter Vernunft ist, scheinet unmöglich zu seyn. Unser Verstand kann nicht seyn ohne Gedanken, entweder an GOtt und himmlische Dinge, oder an die Welt, und an das Zeitliche. Da nun eine Ordens-Person die Verlobnuß gemacht, fürohin weder ob der Welt, weder ob dem Zeitlichen sich zu bekümmern, sondern nur GOtt zu lieben, zu dienen, und ihr ewiges Heil zu wirken, hat sie nicht nur keine so grosse Hindernuß, sondern viel mehrere Ursachen an ihren GOtt sich zu hefften, ja so gewaltige Antriebe,

a) Act. 1. 9.

triebe, daß sie fast gezwungen seye an ihren GOtt zu gedenken.

Damit du diesen glückseligen Zwang (welcher doch den freyen Willen nicht sperret) noch mehr begreifest, öffne Augen und Ohren! Aber nein! verschliesse sie, wann du an die Welt gedenkest; dann alles, was man in dem Weltgetümmel siehet und höret, verhinderet die Gemeinschaft mit GOTT. Augen und Ohren müßten stets verschlossen seyn, wann man die Gedanken versammlen wollte. Hingegen fast alles, was man in einem wohlgeordneten, und regelmäßig lebenden geistlichen Haus sihet und höret, dienet und treibet dich an zur Versammlung und Unterhaltung mit GOTT: Augen und Ohren müßten stets verschlossen seyn, wann man die Gedanken von GOtt abziehen wollte. Das geistliche Kleid, das allgemeine Stillschweigen, die vorgeschriebene Regeln, die in denen Zimmern, auf denen Gängen aufgemachte heilige Bilder und Altäre, die Eingezogenheit, der Eifer, das Beyspiel deren Mitgeistlichen: alles, alles erhebet das Gemüth zu GOtt. Alle ordentlich eingetheilte Uebungen des Tags seynd nichts anderes, als Beschäftigungen mit GOtt. Bethen, Betrachten, geistliche Lesungen, Erforschungen des Gewissens, Handarbeiten seynd die tägliche Geschäft eines Ordensgeistlichen, welche alle zu, und wegen GOtt verrichtet werden: also daß eine solche Seel mit Taulero sagen könne: Auf allen Seiten bin ich mit GOtt umgeben. Wo

ich mich nur immer hinwende, siehe ich nichts, finde nichts als meinen GOtt, der mich inner und äusserlich zu seinem Dienst ermunteret, treibet, und durch eine süsse Gewaltthätigkeit reisset, nachdeme ich mich ihme auf ewig verp det, und zu einem Brandopfer gemacht. G liche Seel! sage an, ob nicht dieses ein him scher Stand auf Erden seye, in welchem die beständig vereiniget mit GOtt, und GOt ständig vereiniget ist mit der Seel, in wel GOtt ein immerwehrendes heiteres Licht die Seel, die Seel, so zu reden, ein laut Aug, anzuschauen, zu denken, zu erkennen i GOtt, in dessen Wesenheit und Gegen sie ohne Unterlaß wie in einem Meer her schwimmet.

Was aber diese Glückseligkeit vermehr ist auch dessen stete Gegenwart in dem Geheimnuß des Altars, welches sie zu allen Zeiten besuchen kann. Es ist zwar dem Weltmenschen alle Gelegenheit dieses Besuchs nicht abgeschnitten; jedoch eine geistliche Person hat zu diesem Geheimnuß der Liebe viel leichtern, viel freyern und gewöhnlichern Zutritt: Viel leichtern; dann es seynd wenige Schritt, welche sie aus dem Zimmer in den Chor zu machen hat; sie darf nicht unter freyen Himmel gehen, ihr Gang ist keinem Ungewitter, keinem Regen oder Schnee ausgesetzet: Sie kann sich mit größter Bequemlichkeit zu ihrem geliebten göttlichen Bräutigam verfügen: und dieses auch um so viel freyer; weilen der Eingang zu keiner Stund

schlossen ist. Wann auch diesen verschiedene Geschäft des Lebens, oder die unserer Sorg anvertraute Aemter zuruckhalten, oder eine so lange Bleibstatt nicht gestatten, seynd doch nicht wenige Stunden des Tags, welche eine eifrige Seel in dessen Gegenwart zubringet; und es gibt sehr viele Augenblick, durch welche sie ihren HErrn besuchet, begrüßet und anbethet. Es ist in denen geistlichen Häußern nichts gewöhnlichers, als dergleichen Aufenthalt, und Besuchungen vor dem Thron des hochheiligsten Sacraments. Schon die Erstlinge des Tags seynd solchen geheiliget, der erste Austritt aus dem Ruheplatz ist der eilende Eintritt in den Wohnort des allerhöchsten unter denen Brodgestalten verborgenen Mensch-GOtt: In seiner Gegenwart wird das Gebeth und Betrachtungen verrichtet: auf gleiche Weis stellet man sich ihme dar vor denen Erfrischungs-Stunden zu Mittag und Abends, wo man sich dahin verfüget das durch die Geschäft in Ausschweifungen gerathene Gemüth zu versammlen, seinen Beystand zu erlangen, seinen göttlichen Segen zu empfangen, und das Herz zur Liebe zu entzünden. Wann ich nun diesen täglichen allgemeinen Uebungen jene besondere Gewohnheiten beyzähle, welche in so vielen heiligen Communionen, öftern kurzen Besuchungen unter Tags, und gottseligen Anmuthungen bestehen, muß ich geistlichen Seelen mit Paulo zurufen: Euer Aufenthalt, eure Beywohnung ist in dem Himmel; weilen ihr

den

den HErrn des Himmels stets vor eurem An-
gesicht habt, und mit dessen wesentlicher Ge-
genwart in dem Heiligthum des Altars euch
unterhaltet.

Es ist zwar diese Unterhaltung nicht so
unterbrochen, daß sich eine geistliche Pe
nicht auch zu denen Geschöpfen wenden m
so weit dero Gebrauch und Umgang noth
dig ist. Aber eben allda wandlet sie in der
lichen Gegenwart mit weit grösseren Erl
tungen und Erkanntnussen, als ein
mensch; Es weiß zwar dieser aus der
bens-Lehr, daß der Urheber aller Ding
allen Geschöpfen zum Guten und Ver
derjenigen, die ihn lieben, mitwirke, so
auch das Ueble, was wir von denen Geschö
erfahren, uns zum Guten wende: doch m
einen Vergleich zwischen beyden! Wie verhal-
tet sich ein jeder, da ihm die Geschöpf oder zum
Unterhalt und Ergetzung dienen, oder zur Ab-
tödtung und zum Leiden seynd? Wohin schauet
der Weltmensch? wohin der Geistliche? Jener
vertiefet sich in die Ehren, Freuden, Reichthu-
men: dieser hat selben vollkommen abgesaget;
der erste fliehet Verachtung, Schmerzen, Ar-
muth, der letzte hat sie erwählet. Ein Welt-
mensch klaget, seufzet, achzet, lästeret, wann er
nicht alles nach seinem Willen hat, und vergis-
set ob der Menge seiner Sorgen und Bemü-
hungen an seinen GOtt: Eine geistliche Person
(verstehe eine wahre gute geistliche) heftet ihren
Verstand und Willen an den HErrn, deme

sie sich samt allem, was sie auf der Welt hatte, auf ewig geschenket. Alles, was sie hat und geniesset, schreibet sie dem Schöpfer zu, dessen Güte sie in dem Gebrauch deren Geschöpfen erkennet. Sie isset oder trinket, oder was sie immer wirket, wirket sie zur Ehre GOttes, welche allein zu suchen sie sich schon längstens verpflichtet hat. Sie denket in denen Ergetzungen, GOtt ist, der mich ergetzet; sie denket in denen Plagen, GOtt ist, der mich plaget. Solche Gedanken können zwar auch die Weltleut haben, jedoch, wie du schon oben gehöret, Augen und Ohren müßten in der Welt beständig verschlossen seyn, wann sie sich also versammlen wollten: hingegen beyde müßten auch in einer geistlichen Person stets verschlossen seyn, wann sie dergleichen Gedanken ausschliessen wollte; weilen sie an keinem Ort, in keiner Uebung ihren GOtt aus denen Augen verlieret. Was folget aber aus dieser immerwehrenden Anschauung GOttes? O! du mußt ja nothwendig werden ein lauteres Herz deinen GOtt zu lieben. Und dieses ist der zweyte Vortheil des geistlichen Glückstandes, und meiner Abhandlung.

II. Theil.

II. Theil.

Eine geistliche Person liebet ihren GOtt mit reinerer und vollkommnerer Liebe.

So wenig unser Verstand wachend ist ohne Gedanken, so wenig kann das Herz leben ohne Liebe. Gleichwie jener fast allzeit dahin denket, was das Herz liebet, also liebet das Herz, woran sie am meisten gedenket. Willst du wissen, sagt ein Heil. Vater, was du liebest, so gebe acht, was du denkest? Wann nun in dem geistlichen Ordens-Stand zum meisten an GOtt gedacht wird, (wie wir bewiesen haben) so ist solcher jener glückselige Stand, in welchem GOtt am meisten geliebet wird. Es ist zwar nicht zu laugnen, daß in der Welt in allen Ständen eifrige Diener und Liebhaber GOttes gefunden werden, welche durch ihre Tugend manche Geistliche zu schanden machen. Gewißlich ich, der ich dieses schreibe, schämete mich oft in das Herz hinein, da ich in Besuchung und Versehung absonderlich armer und bedrangter Leutlein eine solche Vereinigung mit dem göttlichen Willen, eine so ruhige Frölichkeit und Vergnügen in dem HErrn vermerkte. O meine Seel! gedachte ich, wie viel mehr mußt du deinen GOtt vor Augen haben? wie wenig hast du ihn aus der Gedächtnuß entlassen? dann unmöglich konnte deine Zufridenheit also groß seyn, wann du nicht dein

dein Herz pur an dein höchstes Gut gehäftet hättest? Jedoch dieses ist eine seltsame Tugend in der Welt. Insgemein müssen wir alle gestehen, daß die vollkommene, wahre und beständige Liebe bey weitem nicht so leicht und allgemein seyn könne unter denen Weltmenschen, von welchen so selten an GOtt gedenket wird, welche mit so vielen Sorgen irrdischer Dingen überhäufet werden. Ach! wie beschwerlich, wie fast unmöglich erweiteret sich zur alleinigen Liebe GOttes ein Herz, welches durch hundertley Gegenwürf deren Augen, Ohren und übrigen Sinnen alle Stund und Augenblick angereitzet wird, etwas neben GOtt zu lieben: welches durch hundertley Gefahren und Gelegenheiten verleitet wird, etwas wider GOtt, und dessen heilige Gebott zu lieben! Ein Wunderwerk ist es, mit Kohlen und Koth umgehen, und nicht besudlet werden: Ein Wunderwerk, mit allerley Geschöpfen freyen Umgang pflegen, und niemalen zu dero unordentlichen Liebe hingerissen werden? Die Erfahrnuß lehret es; wann GOtt in der Welt geliebet wird, seynd doch tausend andere Sachen, welche entweder neben GOtt, oder nicht wegen GOtt geliebet werden: das Herz wird zertheilet, und, was die größte Unbillichkeit ist, dem höchsten GOtt nur der kleineste und verächtlichste Theil darvon gereichet.

Die reine, unzertheilte Liebe GOttes muß vielmehr ihre Wohnung finden in einer Seelen, welche aus eigener, freyer Wahl, ja eben aus

aus Liebe ihres GOttes zwischen vier Mauren eingeschränket, ausser allen Gefahren und Gelegenheiten mit nichts anderm als mit GOtt allein beschäftiget, der Welt und all ihrem Plunderwerk abgestorben, und vergessen lebet. Wann sie auch zu Zeiten an Weltsachen denket, und denken muß, achtet sie doch selbe nicht mehr, als solche Dinge, denen sie durch ihre Gelübde ewigen Abschied gegeben, folglich ihres Herzens und Liebe nicht würdig schätzet; weilen sie einzig allein in GOTT ihren ganzen Schatz, ihr höchstes Glück gesetzet hat, und zu finden getröstet ist. In solchen Umständen, wie ist es möglich, daß sie die Welt lieben sollte? wie ist es, so zu reden, glaublich, daß sie etwas neben GOtt lieben könne? wie kann es anderst seyn, als daß sie GOTT allein liebe? und weilen sie in ihrem heiligen Vorhaben täglich mehr und mehr gestärket wird, wie kann sie aufhören GOtt zu lieben? In Wahrheit, dieses Leben der Liebe, durch welche das menschliche Herz GOtt, und GOtt allein besitzet, ist ein Entwurf und Vorbott jener Liebe, mit welcher die Auserwählte und Engel im Himmel ihren GOtt ewig lieben. Dahero saget der Heil. Gregorius: So viel einer liebet, so viel näheret er sich zu dem Eintritt des Reichs, a) nämlich jenes ewigen Reichs, in welchem das Leben nichts dann Lieben ist. O Himmel! welches süsse Leben, nichts thun, dann lieben! kann wol allda die Freud ermanglen? Ich glaub es nicht.

a) hom. 25.

nicht, daß eine wahrhaft liebende Seel sich nicht vor die glückseligste auf Erden halte. Wo wird aber diese Glückseligkeit grösser seyn, als in dem geistlichen Stand? Dann, wie dir zeiget der

III. Theil.

Eine geistliche Person geniesset eine grossere und beständigere Freud.

Gleichwie in dem Reich der Himmeln aus steter Anschauung und Liebe GOttes die unbeschreibliche Freud und völliges Vergnügen der Seelen entspringet, also wird auch eine Seel beglücket, die in einem solchen Stand lebet auf Erden, in welchem sie immerwehrend GOtt vor Augen hat, und ohne Unterlaß liebet; dann eine liebende Seel, wie der H. Augustinus betrachtet, muß beständig stehen in der Gegenwart GOttes, und immer in GOtt wohnen, wie die Imme in dem Hönigseim, in welchen sie sich also einschliesset, daß sie nichts anderes sehe, verkoste und berühre, dann Hönig, also verkostet eine liebende Seel sowol in GOtt, als in denen Geschöpfen nichts anderes, als eine göttliche Süsse. a) Diesen Ausspruch bekräftiget der H. Lehrer mit folgenden Worten: Selig ist der Mensch, welcher Aufsteigungen in seinem Herzen bereitet hat, nicht zwar mit denen Schrit-

a) ap. Lohner. tit. 19. de charit. Dei §. 3. n. 55.

Schritten des Leibs, sondern mit denen Anmuthungen des Gemüths. Steige auf mit lieben, je mehr du liebest, desto höher wirst du steigen in deiner Glückseligkeit. a) Diese Glückseligkeit ist in dem geistlichen Stand der allerruhigste, süsseste und vollkommenste Freudengenuß, so auf der Welt seyn kann. Freylich eine Seel, welcher die Nasen stinket nach der Welt Gütern, wie denen Israeliten nach den Egyptischen Fleischtöpfen, wird diese Wort verlachen. Wie? denket sie, in Armuth, Abtöddtung, Verachtung, Unterwerfung, Stillschweigen, Einsamkeit und anderen Strengheiten leben, solle ein süsses Leben seyn? Diese Süssigkeit scheinet einem ungeistlichen Geist so unglaublich, als wann ich ihn bereden wollte, schwarz seye weiß, Finsternussen Licht, Betrübnuß seye Trost, Pein und Tod Ergetzungen. Allein, es ist kein Wunder, wann man also denket; dann wie solle der Weltgeist urtheilen von einer Sach, die er niemals erfahren hat, noch erfahren wollte; weilen er nicht seinen GOtt, sondern den Abgott der verdammten Eigenlieb gesuchet und geliebet hat. Ihr aber, GOtt getreue Geistliche, werdet Zweifels ohne wissen, was es seye, geistlichen Trost und innere Herzensfreuden an GOtt verkosten! Ihr werdet erfahren, daß ein einziges Tröpflein des abfallenden Himmelsthau alle sinnliche Weltgelüsten verbittere; dann diese verwirft der HErr als eitle Nichtigkeiten, welche den unver-

a) In Psal. 83.

unvernünftigen Thieren gemein seynd. Geistliche Freuden gehören nur für die Engel, für die Heilige in dem Himmel, und für andächtige Seelen auf Erden, welche GOtt sonders liebet, und von welchen er sonders geliebet wird. Ruhe, Vergnügen, Zufridenheit, vollkommene Freud suchet man umsonst in denen Gütern der Welt. Auch der glückseligste Salomon hat dieselbe in allem Ueberfluß nicht gefunden, sondern aufrichtig bekennet, nur Betrübnuß des Geistes erworben zu haben. Die Freud einer rechtschaffenen geistlichen Seel kann nichts zerstören, als nur eine ängstige Forcht, daß sie ihren GOtt nicht sattsam liebe; Alles übrige dienet zu ihrem Trost und Vergnügen: Alles, was sie betrachtet an GOtt, an ihr selbsten, oder auch an der Welt, wann sie es verständig überleget, muß nothwendig ihre Freud vergrössern.

Denket sie an GOTT? Welcher Trost! Sie siehet an ihme einen lieben Freund, einen Heiland, einen Vater, einen Bräutigam, einen Belohner ihrer treuen Diensten? Denket sie an sich selbst? welcher Trost? sich befinden mitten in dem Haus GOttes, in dem Vorhof des Himmels (also nennen die HH. Väter den Ordensstand) unter der Dienerschaft GOttes! welcher Trost? gedenken: GOtt hat mir vor so viel Tausenden die Ehre gethan, mich zu erkiesen als seine Braut, mit deme ich mich durch die Gelübd vermählet hab! welcher Trost? gedenken: GOtt hat mich entbunden von so

vielen

vielerley Unruhe, Sorgen und Verdrießlichkeiten der Welt: herausgezogen aus so vielen Gelegenheiten und Gefahren zu sündigen: Er hat mich eingeführet in ein Haus, als einen Ort der Sicherheit, allwo es menschlicher Weis nicht wohl möglich ist verdammet zu werden; dann die Verdammnuß haben nur jene zu förchten, die sich freywillig widersetzen, und nach ihren Pflichten und Regeln nicht leben wollen: Er hat mich gesetzet in ein Haus, allwo ich sehe so viele Mitgeistliche, welche mich durch ihre Beyspiel ermuntern, durch ihren Rath unterweisen, durch ihr Gebeth im göttlichen Dienst vereiniget erhalten, daß es gleichsam ein nothwendiger Zwang seye, mein Heil zu wirken: Ich lebe in einem Haus, allwo JEsus Christus selbst seinen Wohnplatz aufgeschlagen, den ich im hochwürdigsten Sacrament des Altars gegenwärtig habe, und so oft ich nur will, mich mit ihme unterreden, in Zweifeln Rath einholen, ihme meine Nöthen klagen, und Hilf, wie auch Trost erlangen kann: und diese Ansprach kostet mich nur etwelche Schritt aus meinem Zimmer in den Chor. Ich bin in einem Haus, allwo ich, so lang ich lebe, allzeit finde, was ich selbst erwählet hab: allwo, wann ich sterbe, mir der Tod nichts benehmen kann, als das Leben, so ich in göttlichem Dienst verzehret hab, und in ein ewiges, weit besseres wird veränderet werden. O welcher Trost! hören das Zeugnuß des eigenen Gewissens, kraft welchem ich ohne Vermessenheit glauben kann, daß es

GOtt diene, auf solche Weis, wie er will von mir bedienet werden, daß alle Werk von Morgen bis Abend aus dem Gehorsam, oder Anweisung deren Regeln verrichtet seyen; daß ich wandere auf dem engen Weg zum Himmel, GOtt liebe, und von GOtt geliebet werde? welcher Trost der freudigen Hofnung? kraft welcher ich ohne Vermessenheit hoffen kann, meinen GOTT ewig in dem Himmel zu sehen und zu lieben. O wahrhaftig unbegreifflicher Trost! fühlest du aber solchen? oder lebest noch, wie jene, welche in ungedultiger Abtödtung ohne Trost, und in widerspenstiger Flucht deren Beschwerden ohne Glückseligkeit sitzen bleiben, wovon heiliger Bernardus gesprochen: Solche Menschen sehen nur auf die Kreuz, und nicht auf die Tröstungen deren Kreuzträgern. Du sehe auf diese, so wirst du empfinden, wie süß der HErr seye denen, die ihn lieben! Endlichen denket eine gute Seel an die Welt, und ihre Begebenheiten, o was wiederum trostvolle Gedanken! geschehe in der Welt, was wolle: Ich hab von selber nichts zu gewarten, nichts zu förchten. Alle ihre Unglücksfälle gehen mich nichts mehr an: Ich sitze still, und ruhig gleich einem Vögelein in dem Korb, und singe mit fröhlichem Ton meinem HErrn und GOtt das Lobgesang, von dessen Händen und väterlichen Anordnung ich mich ernähren, und nach seinem Wohlgefallen Leib und Seel regieren lasse. O welcher Glückstand ist dieser? Dem HErrn alleinig zu Gefallen leben,

alles übrige nicht achten dörfen! die ganze Welt unter denen Füssen haben, welche dir weder nutzen noch schaden kann! Wer aus denen Welt-Menschen darf sich eines so tröstlichen Lebens berühmen? Bringet herbey alle eure Freuden! Ich bin versicheret, eine wahre, gottselige geistliche Person wird mit keinem aus allen tauschen wollen.

Glaube nur nicht, daß Strengheit, Ueberwindung seiner selbst, welche der Ordens-Stand forderet, jene Freud stören können. Eben die Verlaugnung, die Thränen, das Leiden frommer Seelen seynd tausendmal süsser, als alle Lustbarkeiten der Welt. Eben da suchen gottliebende Seelen ihre Freud, wann sie ihrem leidenden Bräutigam zu lieb leiden und sterben können. Diese Freude aber ist pur geistlich, doch es ergiesset sich nicht selten auch in dem Leib. Dieses begreifet kein sinnlicher Mensch, doch wird man dessen, wie von Aposteln in freudigem Leiden überzeuget; weilen an ihren Reden und Gebehrden eine verwunderliche Lust, Freud und Zufriedenheit stets verspüret wird.

Schluß.

O dann geistlicher Ordens-Stand! schliesse ich mit dem H. Bernardo, o Wohnplatz GOttes, in welchem das höchste Gut also erkennet, also geliebet und mit Freuden besessen wird! wahrhaftig ein himmlischer Glückstand auf Erden! Sehe, geistliche Seel! was du dem

HErrn schuldig seyest, welcher dich dahin geleitet, und vielleicht gleichsam mit Haaren gezogen! Es kann seyn, daß du jene beschriebene Freuden nicht habest; aber eben darum bist du aus jenen, welche ihren GOtt weder vor Augen haben, weder wahrhaft lieben; weilen sie nicht nach ihren Satzungen leben wollen. Unglückselige Seel, aber nur der Ursach halber unglückselig, weilen du selbst durch eigene Widersetzung willst unglückselig seyn. O! erkenne doch die Gnad deines Stands, und lebe nach dessen Vorschrift, und du wirst sehen, wie GOtt alles zu deinem Wohlseyn wirke. Zu grösserer Erkanntnuß dessen führet dich die

II. Betrachtung
von der Gnad des Berufs zum geistlichen Stand.

Innhalt.

Wie groß diese Gnad seye; weilen sie uns gegeben worden

1. ohne unsern Verdienst,
2. aus besonderer Freygebigkeit oder Güte GOttes.

Frucht. Eine besondere Hochschätzung der göttlichen Gnad, und eine heftige Begierde der Erneuerung des geistlichen Lebens.

Erste

Erste Vorbildung: Christus stellet sich in Gestalt des Bräutigams, und rufet der Seelen zu, wie der Braut in hohen Liedern: Stehe auf, und eile meine Freundin ,, komme in meinen Garten. a) Sie stunde auf, suchet ihn durch alle Gassen der Welt, findet ihn endlich in dem Garten des heiligen Ordensstand, sprechend: Ich hab ihn gefunden, den meine Seel liebet, b) und werde ihn nicht entlassen, sondern mit demüthigster Sorg zu dienen, beständig halten.

Zweyte Vorbildung: Stelle dich vor das Angesicht GOttes mit größter Ehrerbietigkeit, und spreche: Komme, o Geliebtester meiner Seelen! ziehe mich nach dir! erfülle mit deiner Gnad mein Herz! mein wüstes, trockenes, und von Geruch guter Anmuthungen ganz leeres Herz! Zeige mir dein Angesicht, c) welches mich erleuchte, damit ich sehe, wie ich mich in dem Lustort deiner geheiligten Bräuten bishero verhalten, anitzo verhalte, und füro hin verhalten solle! Komme, ach komme, o JEsu!

I. Punct.

Der geistliche Beruf ist eine unverdiente Gnad.

1. Die Gnad des Berufs zum geistlichen Stand ist jene göttliche Einsprechung, durch welche der Verstand erleuchtet, und der Willen

a) Cant. 2. & 5. b) Cant. 3. c) Cant. 2. 14.

angetrieben wurde, zur Erwählung des geistlichen Lebens in diesem oder jenem Orden. Auf welche Art nun immer diese erste Antriebe geschehen, geschehen sie allzeit in uns ohne uns, ohne unsern Verdienst, ohne einziges Recht, so wir hierzu hätten.

2. Diese Wahrheit erhellet aus denen Worten, welche Christus kurz vor seinem Leiden zu den Jüngern gesprochen: Nicht ihr habt mich erwählet, sondern: Ich hab euch erwählet. a) Gleich als wollte er sagen: Ihr seyd zwar meiner Rufstimm gefolget, und durch diese Nachfolg meine Jünger worden. Aber die Berufung ist nicht euer Verdienst; daß, was ihr anitzo seyet, seyet ihr nicht aus einigem Recht, sondern aus Gnaden. Dahero bekennet ein heiliger Paulus: Aus der Gnad GOttes bin ich, was ich bin; b) dann ich ware eine unzeitige Geburt, ein Verfolger der Kirchen; woher hätte ich die Gnad meines Berufs verdienet? Ich bin nicht werth, daß ich ein Apostel heisse! Wann aber auch Paulus kein so unwürdiger Saulus gewesen wäre, hätte er doch hierzu kein Recht besessen; dann niemand masset sich an der Ehre, es seye dann, daß er von GOtt berufen werde: c) und Christus rufte nur jene, die er wollte. d) Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dir, geistliche Seel! du lebest in einem Ordens-Stand, dessen erstes Vorbild jene apostolische Versammlung

a) Joan. 5. b) 1. Cor. 15. c) ad Hebr. 5. d) Marc. 3. 13.

lung ware. Du hast diese Fürerwählung so wenig, als die rohe Fischer verdienet. Du mußt bekennen: Der HErr hat mir geholfen, weil er mich haben wollte: Aus seiner Gnad bin ich, was ich bin. a)

3. (Bedenken) oder sage an, was ware an dir, welches dich dieses Vorzugs hätte würdig gemacht? waren es deine Sitten, oder dein Herkommen? Wann dieses so gering, als der arme Fischerstand deren Aposteln, wie hättest du ohne besondern Gnadenzug hoffen können, jenen in dem Haus GOttes beygesellet zu werden, die dich in der Welt nicht einmal wurden angesehen haben? oder wie hast du es um deinen GOtt verdienet, dasjenige in diesem Stand zu finden, was du ausser selbem, wie der H. Augustinus saget, niemals hättest haben können? Nicht ihr habt mich erwählet, b) sondern ich, spricht der HErr, hab euch den Weg gebahnet in meinen Lustgarten, in die Wohnung meiner Gesponsen: Ich hab es also geordnet, daß ihr zu meinem Dienst darinnen erhoben wurdet. = = = Wann aber auch dein Herkommen, die erhobene Geburt oder Glücksgüter leichtere Mittel dir an die Hand gegeben, ware doch dieses nicht deine Wahl, nicht dein Recht, nicht dein Verdienst, sondern die Gnad gewesen: = = Vielleicht aber glaubest du, daß solche Gnad deine Sitten verdienet haben? = = O bitteres Angedenken! wann du die Jugend in sündhafter Freyheit, Hoffart, Wollust, Ausgelas-

a) Pf. 17. b) In Reg. c. 3.

gelassenheit, wie der ungerathene Sohn im Evangelio zugebracht, wie hast du diese Gnad verdienen können? ; ; Seye es aber, daß dein Leben unschuldig gewesen; wem hast du die erhaltene Unschuld zu danken? ; ; GOtt ist es, der dir eine so gute Neigung zur Frommkeit eingeflößet, solche Eltern gegeben, so wachtbare Augen bestimmet, die alle Gefahren zur Sünd abgeschnitten haben; und hast du wohl ihme gedanket, daß du abermal die neue Gnad des Berufs verdienet hättest? ; ; Ach! auch die Unschuld ist nicht allerdings unschuldig. Wie vieler Straffen machet sie schuldig die Nachläßigkeit im Dienst GOttes, die laue Lebensart, die ausschweifende Eitelkeit, Hochmuth, Ungeduld, Müßiggang! Bekenne es nur aufrichtig; du hast nichts verdienet: der geistliche Beruf ist eine unverdiente Gnad!

Erkanntnuß: Ja! o mein GOtt! der undankbareste Mensch wäre ich, wann ich nicht vor Himmel und Erden voll des heiligen Schreckens bekennete: *Wann mir nicht der HErr wäre beygestanden in tausenderley leidigsten Zufällen, wurde meine Seel schon längst in der Höllen wohnen.* a) Der Teufel gienge herum wie ein brüllender Löw, und suchte mich zu verschlucken in der Jugend: bald durch die reissende Ströme böser Beyspielen, welche mich in das todte Meer der Bosheit hingetrieben! bald durch mörderische Griffe geheimer Nachstellungen, welche mir den Schatz des Gnadenstands

a) Ps. 93.

stands in dem gebrechlichen Gefäß zu rauben suchten! bald durch eigene Mitgenossene, und Blutsverwandte, die meine Seele angefeindet, und wo nicht durch Wort und Werk, doch durch gestattete Freyheit zu dem Ueblen verleitet haben! Aller Orten stunde ich in Gefahren: überall stossete ich an die Felsen der Aergernuß: von menschlichem Umgang kame ich jedesmal mit verletztem Gewissen nach Haus: zu Haus hat mich der einheimische Feind zum Müßiggang, und in diesem zu noch grössern Sünden böser Gedanken, und geheimer Werken gereitzet: genosse ich ein vergnügte Stunde, haben mich gähe widrige Zufälle zerschlagen, und diese Zerschlagenheit von dem eifrigen Dienst meines GOttes abgehalten, oder es hat der schmeichlende Trost betrogener Zungen meine beste Absichten zernichtet! daß ich also auf allen Seiten verwicklet ware, und bekennen muß: wann nicht du, o HErr! mich bewahret hättest, wurde ich wahrhaftig schon lange Zeit in jenem ewigen Kerker seyn, wo keine Erlösung ist, ich wurde allda heulen und dich lästern in der Gesellschaft jener unglückseligsten Geschöpfen, welche dich, ihren Schöpfer, durch die ganze Ewigkeit nicht werden lieben können, und welche du durch die ganze Ewigkeit nicht werdest lieben wollen. = =

Stoß-Seufzer: O entsetzliches Angedenken! Die Sünden meiner Jugend (ach! wie viele, wie schwere, wie schändliche Sünden!) die Sünden meiner Jugend = = haben

mich des ewigen Feuers schuldig gemacht: und ich sollte glauben, daß ich so grosse Gnad des Berufs verdienet habe? Nein, o HErr! ich bin es nicht werth! deine Barmherzigkeit ist mir vorgekommen! Nicht ich hab dich erwählet: Ich habe dir den Rucken gekehret, da ich denen Ueppigkeiten, der Freyheit, meinen Begierden und Gelüsten nachgegangen! Du, du o JEsu, hast mich erwählet, daß ich geistlich seye. Ja! ja! höre es Himmel und Erden! höre es auch Höllen! aus Gnad! aus unverdienter Gnad bin ich geistlich. **Und wie groß** ist diese Gnad?

II. Punct.

Der geistliche Beruf ist eine besondere Zuneigung des freygebigen GOttes.

1. Die Wahl, oder Ruf-Stimm ist eine Wirkung der gewogenen Liebe, welche aus grösserer Zuneigung einer Person vor der andern Gutes erweiset. Je grösser nun die Würdigkeit des Rufenden: je grösser die Unwürdigkeit des Berufenen: und je vortreflicher der Beruf oder Stand ist, desto besonderer und ausserordentlicher ist die Gnad oder Gutthat des Berufs. Aus diesen Grundsätzen schätze du die Zuneigung deines freygebigen GOttes!

2. Wie groß ist die Würdigkeit des Rufenden? Sie ist so groß, als GOtt selbsten ist; das

das höchste unendliche Gut, der Ursprung alles Guten; die unendliche Majestät, in dessen Angesicht die Saulen des Himmels erzittern; der grosse HErr deren Herrschenden, deme die Himmels-Fürsten und alle Geschöpfe dienen, der unendlich gütig, unendlich mächtig, und meines noch einiges Geschöpfes Dienst gar nicht bedürftige HErr hat mich aus so vielen Tausenden auserkohren, und unter die Zahl seiner Dienern aufgenommen. Ich, sagt Christus, der Sohn des lebendigen GOttes, hab euch erwählet. So hat mich dann JEsus geliebet, weil er mich berufen, und der Beruf selbst ist das Pfand einer besondern Liebe gegen mir. Dann, wann wir in jeder Gutthat nicht so viel die Gab, als die Zuneigung des Gebers ansehen, wer gibet mir Wort genug, jene Freude zu erklären, welche mein Herz überschwemmet, da ich betrachte, was das seye, sicher sagen können: JEsus liebet mich, und liebet mich mehr, als andere, die er nicht erwählet hat. Ich habe das gewisse Unterpfand seiner Liebe! Habe ich aber dieses verdienet? O mich Elenden!

Wie groß ist die Unwürdigkeit des Berufenen? Ich bin ein verächtlichster Erdwurm, ein an sich selbst unnützlicher Mensch, und gegen andern jener Gabe ganz unwürdig; dann er hat an mir so wenige Verdiensten und Tugenden, so viele Sünden, Untreuen vorgesehen, vor anderen aber, die ihme weit eifriger wurden gedienet haben, zu seinem Dienst bestimmet,

zu diesem Ende so viele Hindernussen gehoben, so viele Mittel und Antriebe an die Hand gegeben, so lang darauf gedrungen, daß ich wollte, so vielerley Art gebrauchet, daß ich konnte geistlich werden. O, welche besondere Gewogenheit meines GOttes! welche Glückseligkeit meiner Seelen! dann wann jene glückselig heissen, welche der König Salomon von dem übrigen Pöbel abgesönderet und zu seiner Aufwartung erkiesen hat, so bin ich ja die allerglückseligste, da der Sohn GOttes seine Augen auf mich geworfen, und als ich in denen kothigen Gassen der Welt herumirrte, durch innerliche Einsprechungen mir zugerufen: Eile meine Freundin, komme in meinen Garten, a) und diene mir! Aus Holz oder Stein muß jenes Herz seyn, welches ein solcher Beruf nicht in süsseste Anmuthungen zerfliessen machet. Absonderlich, wann ich bedenke

Wie groß die Würdigkeit des Berufs selbsten seye? Es ist ein Stand, welcher um keine Ehrenstuffen in der Welt zu vertauschen ist. Ich bin zwar in solchen nur eine Dienerin, aber eine Dienerin GOttes. ; ; Diese Dienstbarkeit ist weit edler als die edleste Dienerschaft der Welt; dann diese dienet dem Menschen, zwar gegen GOtt, ich aber diene allein meinem GOtt, wie ein Hofherr oder Dame seinem König, seiner Königin, und nicht wie ein Bettler dem Hofherrn, wegen dem König. Dann ich diene unter jenen, von welchen der Apostel

a) Cant. 5.

Apostel saget: Ihr seyet nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Burger deren Heiligen, und Hausgenossene GOttes, erbauet auf dem Grund deren Aposteln und Propheten, da JEsus Christus der oberste Eckstein ist. a) Ja in dieser Gesellschaft deren Dienern GOttes habe ich einen Vorzug deren Ehren, welcher alles Irrdische übersteiget. Ich erinnere mich an jene glückselige Stund, zu welcher mir bey der H. Profeßion gesagt wurde: Ich vermähle sie mit dem Sohn des höchsten Vaters, b) und auf einmal wurde ich grösser, als die grosse Königin Esther, und ware nicht mit einem König der Erden, sondern mit dem König des Himmels und der Erden, mit dem HErrn aller Herrschenden vermählet. Welche Ehre! rufet Augustinus, den Sohn GOttes, den Sohn der allerreinesten Jungfrauen Mariä zum Gespons haben! . . . welcher mich zwar nicht ehret, als seine Mutter, jedoch liebet, als seine Braut. O Liebe! o Zuneigung! o übergrosse Gnad, durch welche mich der HErr in diesen Glücksstand gesetzet hat!

3. Erforschung. Aber, wer bist du, meine Seel! daß dein GOtt sich also zu dir geneiget? du hast dich zwar gleich Anfangs dieser Zuneigung ergeben, du hast in Erkanntnuß der Grösse dieser Gnad vor Freuden geweinet; du bist voll der heiligsten Begierden in die Verbindnuß mit deinem göttlichen Bräutigam getretten!

du

a) Ephes. 2. 19. b) In Cæremoniis Profess.

du hast ihme mit entzündeter Liebe die Treu geschworen! Allein! bist du bishero von solcher nicht abgewichen? = = bist du nicht jenes rostige Gefäß, welches GOtt dem Propheten Ezechiel gezeiget, an dessen Reinigung umsonst gearbeitet wird; weilen es noch immer mit dem alten Unrath sündhafter Gewohnheiten und böser Leidenschaften bemacklet ist? oder sage an! wo ist die Reinigkeit der Liebe GOttes? = = und des Nächsten? = = wo die Ausrottung der Bosheit? wo der Tugendglanz? wo die Gedult, Demuth, Sittsamkeit, Sanftmuth, Eifer, Andacht, wo die Schönheit einer Braut des Sohns GOttes? Ach! wie förchte ich, daß du nicht vor seinen Augen sehr häßlich seyest! = = Gewißlich, wann du jene Gnad, so dir dein GOtt zur Erwerbung einer grössern Glori ertheilet hat, zur Unterhaltung weltlicher Zuneigungen mißbrauchest, oder die Zierde der geistlichen Braut zur Bedeckung deiner Fehler gebrauchest, können dir jene Wort des Propheten Isaias zugeeignet werden: Du Schandflecken des Hauses deines HErrn. = =

Entschluß. Mein GOtt! Ich muß es bekennen, daß ich durch mein weder ganz geistliches, weder ganz weltliches Leben jenes Abentheuer seye, welches jenem Ehrenstand vielmehr zur größten Unehre gewesen! Es ist von mir, wie von der Tochter Sion alle Zierde hinweg. b) Ich habe mich vor denen Menschen verächtlich, und vor deinen Augen abscheulich gemacht.

a) Isa. 22. 19. b) Thren. 1. 6.

macht. Aber sehe! ich kehre seufzend zuruck. Der Ursprung des Uebels ist die wenige Schätzung einer so grossen Gutthat. Die Ursach der Ringschätzung ware der schwache Entwurf, den ich von denen Vorzügen meines Standes gehabt. Heut, o mein GOtt, hast du mir die Augen eröffnet! Heut fange ich an, mein Glück zu empfinden und zu verkosten, und ich erwecke ganz andere Begierden, als ich bishero ernähret hab; weilen ich die Grösse der Gnad meines Berufs weit klärer erkenne und schätze.

Bitt-Seufzer. Wie kann ich aber eine solche Begierde erwecken mit allen jenen Eigenschaften, welche meine erkannte Schuldigkeit forderet? Du weißt es, o HErr, daß ich öfters nach erkannter Pflicht dich zu lieben ganz begierig ware! Allein! es ware nur eine fliegende, schläfrige, schwache, eingeschränkte leichtsinnige Begierde! Ach! wie förchte ich, daß es nicht wiederum eine solche seye, welche meine Seel vielmehr tödten als heilig machen wurde. Dahero flehe ich zu dir, o JEsu! gebe mir eine innbrünstige, kräftige, hitzige, allgemeine, unbeschränkte, unbewegliche und beständige Begierde, dir allein zu gefallen! Ich will das meinige mit allem Ernst beytragen: Jenen Verweiß, daß ich ein Schandflecken deines Hauses seye, hat mir deine innere einsprechende Donnerstimm also tief in das Herz eingedrucket, daß ich voll des Schrecken, Reu und Beschämung vor deinen Füssen liege, und gewißlich nicht mehr vergessen kann. Diese Gedächtnuß wird

wird nicht zulassen, daß ich in vorige Vergessenheit einer so gewogenen Liebe gerathe, wann du mich nur auch dazumal aufweckest, da mich gewisse Hauptgelegenheiten einschläfern wollen!

Gespräch.

Ach! da! geliebtester Heiland! dazumal erinnere mich an jene Liebe, mit welcher du mich von Ewigkeit geliebet hast, und zwar nicht mit einer gemeinen, sondern besondern Liebe; dann du hast mich vor so vielen und so grossen Seelen (ich hab Geistliche gesehen, denen ich gleichen solle, und du sehest, wie vortrefliche Geistliche viele Welt-Menschen wären, wann du selbe vor meiner erwählet hättest) doch vor so vielen und grossen Seelen hast du mich erwählet, und erwartest, daß ich werde, was ich nicht bin! Ach! diese Liebe, diese Gnad, diese ausnehmende Zuneigung stelle mir abermal vor, wann ich in Gefahr stehe die Würdigkeit meines Standes zu entunehren! Indessen aber nehme ich alle Geschöpfe zu Zeugen sowol meiner Dankbarkeit, als meines gemachten Entschlusses! O helfet mir, und preiset den HErrn, alle Werk des HErrn, welcher mir so grosse Ding gethan! Er ist zwar in euch allen mächtig: in allen weiß, in allen gütig gegen mir. Aber in der Gnad des Berufs hat er seine Macht, seine Weisheit, seine Güte gegen mir am allermeisten gezeiget! Gebenedeyet bist du, mein HErr und GOtt, im Firmament des Himmels,

an

an welchem deine Majestät hervorglanzet, und gelobt auf Erden, in welcher deine Freygebigkeit erscheinet: und glorreich in der Höllen, allwo deine Gerechtigkeit triumphieret: aber auch erhöher in deiner Kirchen, in welcher du geistliche Seelen versammlet hast, denen die Geheimnussen deines Reichs zu verstehen gegeben worden. a) Und unter diese Zahl hast du auch mich gesetzet, und mir zu Herzen geredet: Ich will mich mit dir auf ewig vermählen. b) O, welche Gnad und Würdigkeit! = = was werde ich dir vergelten? = = Wehe mir! wann ich diesen ausserordentlichen Liebesgunst durch meine Untreu vereitle! Aber nein! o JEsu! höret es alle Geschöpfe! nein! o JEsu! ich weiche keinen Schritt von der geschwornen Treue! ich verbinde mich dir auf ein neues! Sehe! hier bin ich, weil du mich berufen hast zwar zu einem Stand der Demuth, Armuth, des Creutzes und Abtödtung, doch ich erkenne die Glückseligkeit, welche in der Gleichförmigkeit meines armen, demüthigen und gecreutzigten Bräutigams gefunden wird. In dieser will ich seyn, wie eine Lilgen unter denen Dörnern. c) Steche mich die tägliche Abtödtung in Erfüllung meiner Verlobnuß, wie sie wolle! du bist der einzige Besitzer meines Herzens! der einzige Trost meiner Seelen. Ich laufe nach dem Geruch deiner Tugenden. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. d)

a) Luc. 8. 10. b) Osee 1. v. 19. c) 1. Reg. 3. v. 6. d) Cant. 2.

Keine Bitterkeit solle diese Liebe zertrennen. Setze mich als ein Sigill auf dein Herz! a) damit ich nicht einmal an etwas gedenke, was der Ehre und dem Verzug meiner geistlichen Vermählung entgegen stunde!

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht dieser Betrachtung seye eine besondere Hochschätzung der Gnad des Berufs, durch welche uns GOtt gezeiget den Stand der Dienstbarkeit, in welchem wir unser Heil wirken sollen. Aus dieser Hochschätzung entspringet die Liebe der Armuth in dem Mangel, des Gehorsams in Beschwerden, der Reinigkeit in Verabscheuung eitler Gelüsten: mit kurzem alles: Eben jene Entschliessung, welche die ehrwürdige Mutter Claudia von S. Benedicto aus der Gesellschaft der Heil. Ursula gemacht, und beständig geübet hat, da sie zu sagen pflegte: Ergetzlichkeiten will ich nicht suchen, sondern den GOTT aller Ergetzlichkeiten; dann ich habe mich ihme verlobet in der Armuth zu leben, wie auch in dem Gehorsam und Keuschheit, nicht, daß ich alles hätte nach meinem Verlangen, weder daß mir alles aufgetragen wurde nach meinem Willen, weder daß ich lebte nach dem Trieb meiner Begierden. Thorrechte Begierden, welche eine geistliche Seel unglückselig machen, unglückselig in der Zeit; weil sie ohne Vergnügung lebet: unglückselig in der Ewigkeit; weilen sie der Straf nicht entgehen wird;

a) Cant. 8. b) Pecker c. 7. im Buch ewiger Segen.

wird; dann niemand, welcher zuruckstehet, ist tauglich zum Reich GOttes. a)

Zur nachmittägigen Lesung aus der Nachfolg Christi nehme das 12te Capitel des 2ten Buchs.

Erwegung
von der Zuneigung standmäßiger Uebungen.

Was der heilige Joannes in der geheimen Offenbarung dem Bischof zu Sardis schreiben müßte, gehet nicht selten auch geistliche Personen an: Ich finde deine Werk nicht vollkommen vor deinem GOtt. b) Der Mangel dieser Vollkommenheit ist eine gewisse Nachlassung des Gemüths, welches zwar ihre standmäßige Werk verrichtet, aber mit Eckel und Verdruß: vielmehr aus Zwang, Nothwendigkeit oder Gewohnheit. Welches dann die Ursach ist, daß so wenige der Gnad und dem Ziel ihres Berufs nachkommen; indeme sie alle andere Dinge eifrig und mit Frölichkeit, ihre Stands- und Amtspflichten aber mit Abscheuen und Widrigkeit erfüllen. Sie seynd ganz bedacht auf Sachen, die sie nicht zu besorgen haben, unermüdet zu Geschäften, welche weder Stand noch Amt von ihnen forderet: wachtbar in Erforschung alles Thun und Lassens ihres Nebenmenschen, der sie nicht angehet. Nur allein die Person eines Geistlichen vertret-

a) Luc. 9. b) Apoc. 3. 2.

ten sie obenhin und sorglos, ausgenommen in Dingen, welche eine Freud, Ehre, Vorzug, Gewinn oder Ansehen bringen. Von den übrigen heißt es: Meine Seel hat ein Abscheuen ob dieser schlechtesten Speis. Aber, o Blindheit! deine Speis solle nicht seyn die Weidung der Eigenlieb, sondern die hurtige Erfüllung des Willens deines Vaters, der im Himmel ist: Jene Begierde nach andern Sachen wird dich niemals vergnügen; dann, wie Hugo Victorinus anmerket: Wer dasjenige, was er noch nicht wirket, begierig suchet, und das, was er wirket, übereilet, wird bald verabscheuen, was er übet, und mit Verdruß übel verrichten, und auf solche Art weder in dem gegenwärtigen weder in dem künftigen Werk eine Ersättigung haben. a) GOtt ersättiget mit seinen Gütern nur die Hungerige, b) nur eine Seel, welche begierig ist, die von GOTT geforderte Pflichten zu vollziehen. Wer solche Begierden ernähret, wird bald erfahren den Betrug seiner betrogenen Einbildung. Wie wirst du aber solche ernähren, wann du sie niemals erwecket hast? und wie wirst sie erwecken, wann du ohne Geschmack und Zuneigung bist zu standmäßigen Uebungen? Höre mich! Ich will es dir sagen. Du bemerke

I. den

a) In quæst. ad Hebr. b) Ps. 106.

I. den Ursprung deines Eckels!

Die erste Ursach kann seyn ein Zweifel des Berufs: Aber diesen benimmet dir ein H. Augustinus, welcher dich erinneret: Wann du auch nicht berufen wärest, mußt du machen, daß du berufen seyest. Nachdeme du einmal deinem GOtt dich verlobet hast, kannst du nicht mehr zweiflen, daß du berufen seyest nach deinem angetrettenen Stand zu leben. Dann wer ist der Mensch, (singet David) der den HErrn förchtet? Er hat ihm ein Gesatz verordnet auf dem Weg, den er erwählet hat. a) Die getroffene Wahl verbindet ihn ein standmäßiges Leben zu führen, und in der Forcht GOttes zu wandeln. Diese heilige Forcht wird ihn gewiß selig machen. Die Forcht des HErrn (seynd abermal die Wort der H. Schrift) ist wie ein Paradeis des Segens. b) Diese Gnad zu erlangen, mußt du freylich, zweifelhaftige Seel, mehr dann andere wachen und bethen, damit du nicht in Versuchung fallest und scheiterest; dahero ermahnet dich der Heil. Ignatius: Wer unvorsichtig, und nicht ohne abseitigen Neigungen erwählet hat, was er nicht widerrufen kann; muß bey ankommender Reu den Nachtheil der Wahl mit der Frommkeit des Lebens und Eifer seiner Werken ersetzen. Dieses thue, und du wirst leben. Allein! dergleichen Zweifel seynd vielmehr schädliche

a) Ps. 24. b) Eccl. 40, 28.

Einstreuungen des bösen Feindes, welcher uns von der Hochschätzung unseres Berufs in eine sündhafte Nachläßigkeit, und von dieser in das Verderben zu stürzen trachtet. Schlage demnach allen Zweifel aus, und folge der Lehr des H. Pauli: Ein jeder wandle also, wie er berufen ist, a) das ist, nach denen Schuldigkeiten des Standes, den er erwählet hat, und er wird sowol die hundertfältige Gab auf Erden, als das ewige Leben b) in dem Himmel erlangen, wie es Christus verheissen hat. Die zweyte Ursach der Verdrossenheit ist die Zuneigung zu solchen Geschäften, welche deinen Stand und Amt nicht angehen: Ein mit Knoblauch erfüllter Magen hat Eckel ob dem Himmelbrod, und eine volle Seele zertrittet auch den Hönigseim. c) Du mäßige den unmäßigen Trieb, welcher dich zu fremden Geschäften hinreisset, und liebe die Ordnung, welche dir deine heilige Regul vorschreibet: also wird dich auch lieben die Gnad, und deine ungeschmacke Verrichtungen verzuckern. Drittens kann dich auch mit Verdruß belegen die Flucht deren Beschwerden und Ueberdrang des Amts: Aber wie? willst du unter jenen stehen, welche den ganzen Tag auf dem Platz müßig gehen, und doch den Groschen, die Belohnung fordern? wisse, daß der Mensch zur Arbeit bestimmet seye in allen Ständen! wisse, daß der himmlische Bräutigam dich in seinen Garten berufen zum Rosen brechen, welches nicht

a) 1. Cor. 7. b) Matth. 19. c) Prov. 27.

nicht geschehen kann ohne Dörner Stechen! Wahrhaftig eine gar zu haigliche Docken bist du, wann du von solcher Verordnung GOttes frey zu werden verlangest! Viertens zerschlaget uns öfters ein gar zu ringer Frucht unserer Bemühungen: Niemand ackert gern das Gestatt. Aber denke, wie oft muß ein Jäger aus dem Wald, ein Kaufmann von dem Markt, ein Fischer aus dem Schif, ein Baur von seinen Aeckern leer zuruckgehen? Die Bemühung hanget ab von uns; der Erfolg von GOtt, welcher aber seine Belohnung nicht nach dem Erfolg, sondern nach unserm Fleiß abmesset. Fünftens endlichen ist die gemeinere Ursach unserer Verdrossenheit die Ringschätzung niedrigster Verrichtungen, welche weder Ehre noch Lob erheischen. Nämlich ohne diesen Trieb will sich die menschliche Trägheit nicht bewegen, weilen sie in sich selbst gar zu viel verliebet ist, und nur das Ihrige suchet, nicht aber was JEsu Christi ist. Du meine Seel, ermuntere dich zu üben, nicht was dir die Welt und das Fleisch einschwätzet, sondern was dir Glaub, Hoffnung und Liebe angibet, und erwege

II. die Antriebe, eine gute Neigung zu standmäßigen Uebungen zu erwecken.

Da eine Verdrossenheit zu kommen anfanget, müssen übernatürliche Ursachen die Kraft geben, selbe zu vertreiben, und das Gemüth zu

aufmerksamem Fleiß zu bringen. Der erste Antrieb ist der Glaub, welcher dir zeiget die Nothwendigkeit: Erinnere dich öfters jener Worten des HErrn: Nicht ein jeglicher, welcher saget: HErr! HErr! wird eingehen in das Reich der Himmeln, sondern nur jener, welcher den Willen meines Vaters thut. a) Welches ist aber der Willen des himmlischen Vaters? Kein anderer, antwortet der H. Petrus: als daß ihr durch gute Werk euren Beruf sicher stellet. b) Wehe mir, wann ich die Werk meines Berufs, meines Stands und Amts hinläßig und faul verrichte! Wehe mir! wann ich die tägliche Uebungen des Gehorsams ob der Beschwerde ausser acht lasse! Wann ich nicht aus gutem Herzen wirke, wird ich kein fruchtbarer Oelzweig in dem Haus GOttes seyn, sondern ein verdorbener Baum, welcher nach der Lehr Christi wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. c) Ich kann mich auch mit der Schwere des Creuzes nicht entschuldigen, dann Christus saget ausdrucklich: Wer sein Creuz nicht traget, und nach mir kommet, kann mein Jünger nicht seyn. d) So muß ich dann aus der Noth eine Tugend machen, und was mir als einer geistlichen Person, welche sich zum Stand der Nachfolg Christi bekennet, immer oblieget, mit frölichem Gemüth verrichten, keine Bemühung scheuen, keinen Verdruß ernähren,

a) Matth. 7. 21. b) 1. Pet. 1. 10. c) Matth. 3. v. 10. d) Luc. 14. v. 27.

nähren, keine Beschwerde achten. Ich muß erwirken nicht eine Speis, welche zu grund gehet, sondern welche bleibet zum ewigen Leben. a) Wer nicht wirken will, solle diese nicht geniessen. b) Der zweyte Antrieb seye die Hoffnung: Du weißt die Verheissung GOttes, daß er selbst dein übergrosser Lohn seyn wolle! Du weißt, wie er an dem letzten Gerichtstag auch die mindeste Liebswerk, als eines gereichten Trunks Wassers vor der ganzen Welt erheben und verherrlichen werde. O wie groß wird dann seyn der Gewinn deiner geistlichen Uebungen, deren Werken des Gehorsams, des Eifers deines aufgetragenen Amts, der Unterweisung christlicher Jugend, und anderer obschon geringster Diensten und Verrichtungen, denen du in der Absicht deines Ordens und Gehorsams nach dem Willen GOttes obliegest? Du wirst sehen (versicheret dich Isaias der Prophet) o eifrige Seel, und voll der Ergetzungen seyn, und dein Herz wird sich verwundern c) mit Erstaunung, und erweitern vor Freude, wann ein jeder sein Lob wird haben von GOtt, d) welcher einen guten und getreuen Diener und Dienerin einladet zur Freud seines HErrn. O! wer wird eine eitle Ehre, Zuneigung oder Gewinn von denen Menschen verlangen, wann man erweget, was da seye das Lob von GOtt, die Freud des HErrn? Allein! der gewaltigste Antrieb ist von der

 Liebe:

a) Joan. 6. v. 27. b) 2. Thess. 3. v. 10. c) c. 60. d) 1. Cor. 4.

Liebe: Die Liebe Christi eiferet uns an, a) rufet der Apostel: Die dreyfache Liebe; Jene Liebe, mit welcher uns Christus geliebet: Jene Liebe, mit welcher Christus alle Seelen liebet: Jene Liebe, mit welcher wir Christum lieben müssen. Schaue an das Creuz: Also hat GOtt geliebet! Du vergelte diese Liebe mit Gegenliebe! Du hast das Beyspiel vor Augen: Also solle auch der Mensch lieben! Weilen aber die Prob der Liebe die Darweisung des Werks ist, wolan! verrichte alles aus Liebe, und jene Liebe, die du deinem GOtt nicht erweisen kannst, erweise einem jeden deinem Nächsten; Verabscheue und verachte keinen: Alle, alle seynd edle Seelen; keine ist zu verwerfen, nachdeme die ewige Weisheit alle und jede würdig geachtet, daß sie durch den Werth des göttlichen Bluts erlöset wurden. Christus ist GOtt und Mensch zugleich: Er ist dein GOtt: Er ist Mensch vor dich: Suchest du noch andere Bewegursachen der Liebe? = = Liebe, und beweise die Liebe gegen den vermenschten GOtt durch die Werk deines Gehorsams, gleichwie JEsus vor die Menschen bis in Tod gehorsam worden! Süß und angenehm werden alle deine Uebungen seyn; dann wer wahrhaftig liebet, deme ist keine Verrichtung beschwerlich. Diese seynd nun die Antriebe zur Erweckung der Zuneigung standmäßiger Werken. Aber fahre fort und sehe auch

III.

a) 2. Cor. 5.

III. Die Mittel zur Unterhaltung der guten Neigung standmäßiger Werken.

Die geistliche Lesung: das eifrige Gebeth: die öftere Uebung seynd drey Mittel, durch welche eine jede Tugend erhalten, und zum Wachsthum gebracht wird. Wird jemand traurig unter euch, so bethe er! Dieses ist der Rath des Heil. Apostels Jacobi; verstehe hierdurch entweder das mündliche oder innerliche Gebeth, oder beydes zugleich! Wenigstens, wann du dich zur Besuchung des hochwürdigen Guts verfügest (welches so leicht geschehen kann) oder auch in dessen Empfahung seufze zu deinem gegenwärtigen und in dein Herz eingehenden Heiland mit zarter Anmuth: zu dir hab ich meine Augen erhoben, der du in dem Himmel wohnest. Sehe, wie die Augen einer Magd auf die Hände ihrer Frauen, also seynd meine Augen zu meinem HErrn gerichtet, bis er sich meiner erbarme! a) Oder: Durch das Herz deiner Erbarmnussen, mit welchen du mich hast heimgesuchet, b) entzünde mein Herz und meine Nieren, dieweilen deine Barmherzigkeit allzeit vor meinen Augen ist. c) Also muß ja dein Herz erweichen aus Empfindung der süssen Liebe, welche alsdann die geistliche Lesung (so täglich vorgeschrieben ist) auf eine verwunderliche Weis ernähren wird. Nichts ist hierzu taug-

licher

a) Ps. 122. b) Luc. 1. 72. c) Ps. 25. 3.

licher, als die auserlesene Lebensbeschreibungen solcher Heiligen, welche ob ihrem Eifer in standmäßigen Pflichten absonderlich deines Ordens berühmet seyn: nichts ist angenehmer, als betrachten frommer Seelen Eifer und Andacht ohne Unbescheidenheit, ihre Kunstgriffe ohne Verschlagenheit, ihre Arbeiten ohne Unterlaß, ihre Kämpfe ohne Forcht, ihre Siege und Seelengewinn ohne Zahl: Nichts ist gewöhnlicher, als von dergleichen Vorstellungen und Beyspielen beweget, unterrichtet, schamroth, entzündet, und zu gleichen Unternehmungen hingerissen werden. Hieraus erfolget nun die Uebung selbst, welche durch den Gebrauch, und Anwendung deren Vortheilen (so die Erfahrnuß eingeben wird) die vorkommende Beschwerden anfangs erträglich, alsdann leicht, endlich angenehm machen wird. Nämlich die Einbildungskraft pfleget gemeiniglich grössern Ueberlast vorzubilden, als in der Sach selbsten ist, bis die Erfahrenheit den Irthum entdecket. Dieses ist die Stärke der Gewohnheit, welche man durch öftere Uebungen überkommet, daß die Beschwerden, welche anfänglich unüberwindlich scheinen, allgemach kaum verspüret werden: Dieses ist die Süsse der Gnad, daß sie die Besieger ihrer selbsten also belohne.

Also demnach, geistliche Seel, schreite zur Uebung, das übrige wird GOtt thun! Es wird dein Herz inner sich erhitzet werden, und die gute Neigung zu standmäßigen Werken also wachsen, daß sie alle übrige Anmu-

thungen bemeistern werde. Du wirst ligen bey denen Füssen JEsu in dem Gebeth, wie eine Magdalena, welche allda ihr Heil und Ergetzung gefunden. Du wirst in jeder Arbeit und Gehorsamswerk beschäftiget seyn wie eine Martha vor JEsu, und dessen ganze Versammlung! Du wirst wie ein Samuel auf jede Rufstimm des Gehorsams ohne Verzug mit größter Bereitwilligkeit Tag und Nacht zu eilen fertig seyn auch zu niedrigsten Diensten. Du wirst in dem obrigkeitlichen Amt besorget seyn wie eine Mutter, welche nach dem Ausspruch Christi ihrer Kinder niemals vergessen kann. Du wirst wachen vor alle, wie der Erzengel Raphael vor Tobias, ganz bereitet zu dienen, damit du sie hingegen zu gehorsamen verleitest. Du wirst in Unterweisung der Jugend jedem mit Liebe begegnen, wie Paulus, als deinen Kindern, welche du abermal deinem göttlichen Gespons zu gebähren dich bemühest, bis Christus in ihren Seelen gestaltet werde. Du wirst zu Zeiten seufzend rufen: Ganz gern will ich mich anwenden, ja unermüdet seyn! Oft wirst du, nach dem Beyspiel Christi, wie eine Henn ihre Junge unter ihre Flügel versammlet, also die Unschulden und Untergebene in deine Obsorg nehmen. Nicht selten mit dem armen Weiblein im Evangelio ob dem gefundenen Groschen frolockend alle andere zu gleichen Glückwunschungen einladen. Sehe! diese seynd die Wirkungen einer guten Neigung: diese die Zeichen, welche,

wann

wann du an dir findest, Ursach zu frolocken hast. Dann also gestaltet dich die Gnad des Berufs, wann du selbe durch die Liebe erwe-ckest, der trägen Eigenlieb widerstrebest, und dich von ihren Einstreuungen nicht betrügen las-sest. Noch mehr solle dich aufmuntern fol-gende

III. Betrachtung

von dem Ziel und End der Gnad des Berufs, absonderlich jener, welche unterweisen.

Innhalt.

Das zweyfache Absehen des Ordens;

1. GOtt vollkommen,
2. Der Kirchen GOttes nutzlich zu dienen.

Der Frucht: Die Begierde und der Fleis nach standmäßiger Vollkommenheit.

Erste Vorbildung: Der König, nämlich Christus in hohen Liedern, hat seine Braut, die Seel, in seinen Weinkeller geführet, und in ihr die Liebe geordnet. Cant. 2. v. 4. Der Weinkeller ist das beschauliche Leben, welches die Seel mit Gnaden erquicket, die Ordnung der Liebe ist das zweyfache Ziel des Ordens-Stands, welcher zu eigener und fremder Vollkommenheit errichtet worden.

Zweyte

Zweyte Vorbildung: Ziehe mich nach dir, o HErr! und ich folge dem Geruch deiner Gnaden. Die Aufrichtige lieben dich. Cant. 1. Ihre Glut ist feuerig, und viele Wässer werden sie nicht erlöschen. O! daß in mir eine solche Flamme aufbrinne, welche mich nicht nur erleuchtet, daß ich wisse, = = sondern auch entzündet, daß ich ersetze, was mir ermanglet, welches Feuer nicht mehr erlösche!

I. Punct.

Eine geistliche Person muß GOTT vollkommen dienen.

1. Die Vollkommenheit des göttlichen Dienstes bestehet in der vollkommenen Liebe, gemäß der Lehr des Apostels: Ueber alles aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. a) GOTT über alles zu lieben seynd zwar alle Menschen verbunden, noch mehr aber ein Christenmensch, welcher dem Gesatz Christi, dem Gesatz der Liebe durch den heiligen Tauf sich unterworfen hat: Unter denen Christen aber traget noch eine grössere Pflicht eine geistliche Person, welche sich von denen Banden der Welt durch eine neue Verbindnuß hat losgemacht. Du betrachte nun, wie groß ihre Schuldigkeit seye!

2. Gewißlich, da Christus zu allen gesprochen: Wann eure Gerechtigkeit nicht grösser ist, = = werdet ihr nicht eingehen in das Reich

a) Coloss. 3. v. 14.

Reich der Himmeln: a) wie könntest du glauben, daß er von einer geistlichen Person weniger verlange? Die Gerechtigkeit, von welcher Christus redet, ist zwar die Versammlung aller Tugenden, hauptsächlich aber die Liebe, worinnen alle gegründet seynd; dann der nicht liebet, bleibet im Tod. In dieser Liebe muß auch ein jeder Christ also leben, daß er seinen sündhaften Neigungen widerstrebe, und jene Mittel anwende, welche ihme zur Erfüllung standmäßiger Obliegenheiten vorgeschrieben seynd; dann an alle ergehet der Befehl des HErrn: Wer nach mir kommen will, verlaugne sich selbst, und sterbe ihme selbsten ab. b) Wie viel mehr demnach muß sich dahin bearbeiten eine geistliche Seel? Sie ist eine von jener Zahl, zu welchen der göttliche Lehrmeister gesprochen: Ihr seyet nicht mehr von der Welt. c) Sie hat sich nicht nur dem Leib nach von selber abgesönderet, sondern auch mit dem Geist: Sie hat sich vor Himmel und Erden feyerlich verpflichtet, nicht nur das allgemeine Gesatz zu halten, wie der evangelische Jüngling, sondern auch nach denen Räthen Christi zu leben, wie die Jünger, nämlich nichts zu lieben, als GOtt: Nichts von denen Gütern der Welt, denen sie abgesaget durch das Gelübd der Armuth: Nichts von denen Gelüsten des Fleisches, die sie verworfen durch das Gelübd der Keuschheit: Nichts von dem Gesuch des eigenen Willens, den sie abgeleget durch das

a) Matth. 5. b) Matth. 16. c) Joan. 15.

das Gelübd des Gehorsams. Diese Pflichtserfüllung ist nicht ohne Creuz, jedoch nach gemachter Verlobnuß eine unumgängliche Nothwendigkeit, die sie ohne Verlust des Heils nicht ausschlagen kann. Wer seine Hand, sagt Christus, an den Pflug geleget, und zuruckschauet, ist nicht tauglich zum Reich GOttes. Es erklecket aber auch zu diesem vollkommenen Dienst die bloße Haltung deiner Gelübden nicht. Eben diese Verlobnuß verbindet dich auch zur Beobachtung der Regul und Satzungen deines Ordens; dann diese seynd die Mittel jener Vollkommenheit, welche die Absicht und das Vorhaben des Ordens ist, und nach welcher zu streben du dich verlobet hast. Wer aber die Mittel nicht gebrauchet, kann nicht sagen, daß er das Ziel und End seines Standes zu erreichen sich befleisse, folglich seinen GOtt vollkommen liebe.

3. Erforschung. Was gedenkest du, geistliche Seel, in Betrachtung dieser Wahrheit? = = Du hast dich mit deinem GOtt offentlich vermählet! Du hast ihm die Treue vor dem Altar geschworen! und zwar die Treu der Liebe, welche grösser seyn solle, als eines Christen in der Welt! Kannst du mit der Braut in den hohen Liedern wahrhaftig sagen: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein; a) dann ich liebe ihn über alles, ich gehorsame durch alles, ich befleiße mich ihme gleichförmig zu werden in allem? = = oder gleichest du vielmehr

a) Cant. 2. v. 10.

einer widerspenstigen Vasthi, welche seinem Willen in allem widerstehet? a) ⸗ ⸗ oder wann auch deine Liebe noch nicht also getrennet ist, sage an, wann dich der HErr, wie vormals den Petrus, fragete: Liebest du mich? was wurdest du antworten? ⸗ ⸗ Petrus sagte ganz forchtsam: HErr du weißt alles, du weißt auch, daß ich dich liebe! Was sagest aber du? ⸗ ⸗

Erkanntnuß. Ach! O HErr! was werde ich sagen? Ich weiß, daß dich alle Geschöpfe lieben: Ich aber hab dich nicht geliebet mehr, dann diese, ja nicht einmal wie diese! ⸗ ⸗ Du rufest die Sterne, und sie sagen: Hier seynd wir! und leuchten dir in der Annehmlichkeit ihres Lichts! Feuer, Wasser, Erd und Luft gehorchen dir auf jeden Wink deines göttlichen Augs: die wilde Thier dienen dem Menschen auch mit Verlust ihres Lebens, weil du also gewollt: Ich aber bin eine schalkhafte und faule Dienerin, schalkhaft mit dem Mund, der so oft schreyet: Ich liebe! Faul in dem Werk, in welchem ich geschwind ermüde und weiche. O! die Weltleut machen mich zuschanden! wie entzündet ist in vielen die Andacht! und ich erkalte! ⸗ ⸗ wie versammlet ist ihr Gebeth? und ich schweife herum! ⸗ ⸗ wie wenig ist dero Gemüth an das Irrdische gehäftet? und ich ergiesse mich an das Zeitliche! ⸗ ⸗ sie hassen die Eitelkeit, und ich liebe sie! ⸗ ⸗ Wie genau halten sie die Ordnung in täglichen Werken? und ich

a) Esther. 1.

ich breche meine Satzungen und Ordensregeln ohne Angst! = = wie barmherzig, wie liebreich, sanftmüthig und geflissen seynd sie gegen dem Nächsten? und ich erharte! = = wie gedultig übertragen sie fremde Gebrechen? und ich zürne ob dem mindesten Wort, ja ob einer eingebildeten Beleidigung! = = welche Stärke bezeigen sie in ihren Aemtern, Verrichtungen, Arbeiten, Beschwerden, Drangsalen, Krankheiten? und ich eine Geistliche unterlige! = =

Entschluß: O Schand! o Schmerz! = = o Gnad! o Ehren und Vorzüge des geistlichen Stands, welcher unwürdiger Mensch traget euch? da ich nicht eine einzige Sylbe jenes vollkommenen Dienstes, den ich GOtt schuldig bin, nach Schuldigkeit erfüllet habe? die Weltmenschen, und auch Fürsten schätzen es ihnen zur größten Ehre, wann sie zu ersten Diensten der König und Kaisern gebrauchet werden, sie unterlassen kein Pünctlein jener Bedienung, und alles dessen, was sie nur wissen denenselben gefällig zu seyn, und begehen nichts, was ihnen mißfallen konnte: und was hätte ich dir, o göttlicher König, thun sollen, nachdeme du mich aus besonderer Gnad zu deinem Dienst in den geistlichen Ehrenstand gesetzet hast? = = Ach! wie beschämet lige ich vor dem Thron des Creuzes? = = da ich kein einziges Merkmahl deines vollkommenen Dienstes an mir erblicke! nämlich dieses ware das Creuz, welches ich lieben sollte, und geflohen habe? Ich bereue aber mit bitterster Reu meine Treulosigkeit, ich fasse

anitzo weit höhere Gedanken, meine Hinläßigkeit zu bestreiten, damit ich mit dem heiligen Paulo sagen könne: Ich habe = = die Treu gehalten. Im übrigen ist mir aufbehalten die Cron der Gerechtigkeit! a) = = = Aber halte noch ein wenig zuruck mit diesem Trostspruch! bis du gesehen hast, ob du gleichwie deinem GOtt vollkommen, also auch der Kirchen GOttes nutzlich gedienet habest? = =

II. Punct.

Eine Ursulinerin (oder welche unterweisen) muß der Kirchen GOttes nutzlich dienen.

1. Es hat der HErr in diesem Orden die Liebe also geordnet, daß sie nicht müßig und fruchtlos, sondern arbeitsam und nutzlich vor seine Kirchen seye. Er will nicht, daß seine Gesponsen sich allein in dem Weinkeller des beschaulichen Lebens ergetzen, sondern auch Hüterinnen seines Weingartens seyn sollen. Gehe heraus, saget er, und gehe nach den Fußstapfen deiner Schaafe, und weide deine Böck bey den Hirtenhäusern. b) Unter denen Böcken werden billich die rohe, ungeformte und unbändige Jugend verstanden, welche, wann sie nicht besorget und gut erzogen wird, den Weingarten der Kirch durch ihre böse Sitten gleich denen kleinen Füchsen verderbet. c) Die

a) 2. Tim. 4. b) Cant. 1. c) Cant. 2.

Die Weidung demnach der Schäflein Christi ist das eigenthumliche Ziel und End ihres Ordens, ohne welches selber niemals wäre errichtet oder bestättiget worden. Es bestehet aber diese Pflicht zu weiden nicht nur in dem Wort der Unterweisung, sondern auch in dem Beyspiel des Lebens: zu diesem seynd alle verbunden vermög des Stands: zu jenem in dem Auftrag des Gehorsams: zu beyden in der Absicht aller Ordensübungen und Aemtern, in welchen durchaus mit vereinigter Liebe zum Frucht der Christenheit muß gewirket werden.

2. Vermög des Stands seynd alle, auch die Laien ein Licht der Welt vor die Jugend und Erwachsene: eine auf dem Berg, auf dem Weinberg der Kirch gebaute Stadt vor alle Christen: Mithelferinnen GOttes in Gewinnung deren Seelen und Einpflanzung christlicher Vollkommenheit: und zwar erstlich durch das Beyspiel der Heiligkeit; dann allen wird in der heiligen Regul ohne Ausnahm aufgetragen, Amplen der guten Werken in ihren Händen zu tragen, welche mit solchem Glanz angezündet seyn, daß durch ihr Licht alle diejenige, die sie sehen, auferbauet werden. Gewißlich, da der HErr allen befohlen hat: Also leuchte euer Licht vor denen Menschen, auf daß sie eure gute Werk sehen, und preisen euren Vater, der im Himmel ist. a) Wie viel mehr muß die Tugend leuchten einer geistlichen Person, dero eigenthumliche Absicht

 ist,

a) Matth. 15. 16.

ist, die Erweckung der Frommkeit und Einflö- sung der Tugend? . .

Vermög des Lehramts aber, so dir der Gehorsam aufgetragen, mußt du nicht nur ein Licht der Welt, sondern auch ein Salz der Erden seyn. Das Salz gewürzet die Speisen, und erhaltet sie von der Faulung, damit sie dem Menschen zum Wachsthum und Erhaltung dienen. Du mußt sowol durch die Anmuth deiner Sitten als Worten die Lehr JEsu Christi den anvertrauten Seelen süß und angenehm machen, oder auch durch die Schärpfe der Wahrheit eindringen, damit sie von dem Unrath der Sünd rein erhalten werden, durch beydes aber die Kirchen mit frommen Kindern vermehret, und jene Stellen der abtrinnigen Engeln in dem Himmel ersetzet werden. Sehe! dieses ist die Pflicht deines Amts! dieses das Hauptgeschäft deines Ordens, ja jenes edelste Geschäft, welches sich GOtt selbsten zum Ziel gesetzet in denen größten Werken der Erschaffung, Erlösung und Sendung des heiligen Geistes, des Lebens, Leidens und Sterbens JEsu Christi, dessen Gesandschaft du tragest in Versorgung und Unterweisung seiner Schäflein. Dahero schliesset ein heiliger Dionysius: Aus allen göttlichen Dingen seye das größte mit dem Himmel wirken zum Heil deren Seelen. Wann dir aber auch der Gehorsam ein anderes Amt aufgebürdet, mußt du nicht glauben, daß du von so edler Mitwirkung ausgeschlossen seyest. Dann

Alle

Alle übrige Ordensgeschäft, auch die niedrigste Dienst, Aemter, Uebungen sowol der Arbeit als Andacht müssen dahin gerichtet und gewendet werden. Also lautet der schärpfeste Befehl des römischen Kirchenhaupts in seiner Bulla an die erste Ursulinerinen zu Paris 1612. den 13ten Junii: Da sie die Unterweisung für ihr eigentliches Ziel halten, sollen sie dahin alle Aemter des Closters richten und anordnen, sich selbsten auch mit allen Leibs- und Seelenkräften anwenden, um also ihrem göttlichen Beruf nachzuleben und genug zu thun. Seyen demnach die aufgetragene Verrichtungen so ringschätzig, so entschieden an sich selbst, seynd sie doch alle und jede erhoben, und angesehen in der Absicht auf GOtt und seine Kirchen, welchen der ganze Orden dienet, und zur Erhaltung dieses edelsten Diensts alle seine Geschäften also anordnet, damit andere ohne Hindernuß dem vornehmsten Geschäft fremder Seligkeit in dem Lehramt vorstehen können. Alle und jede dienen also dem höchsten Hirten Christo JEsu, wie die gottselige Frauen in Galiläa in Bedienung und Ernährung des HErrn, damit er ohne fernerer Sorg des Zeitlichen dem Selenheil abwarten konnte: Ja du dienest dem Heiland, wie Maria die seligste Jungfrau und der heilige Joseph, da sie ihn zu aller Welt Heil und Wohlfahrt erhalten und versorget haben. Alle demnach seynd Mithelferinen GOttes in Gewinn der Seelen. Keine, keine einzige ist vor

 sich

sich allein eine Ursulinerin oder Mitglied einer lehrenden Gesellschaft. Eine jede muß sowol durch das Beyspiel der Heiligkeit, als durch die mindeste Ordensämter und Geschäften des Hauses dem allerhöchsten GOtt Hilf leisten, damit andere in den Himmel kommen.

3. Bedenken: Wann ich also nicht lebe nach dieser Absicht, welches Mitglied wäre ich dieses heiligen und erhobenen Ordens? wann die Sonne in einen härinen Sack sich verschliessete, was nutzte sie an dem Himmel? wann die Stadt auf dem Berg denen Aufsteigenden die Porten verrigelte, hätte sie ja den Untergang zu beförchten? wann das Salz verdorben ist, verdienet es nichts anderes, als hinausgeworfen und zertretten zu werden? wann ich GOtt weder durch das leuchtende Beyspiel der Tugend, weder durch das gesalzene Wort der Unterweisung, weder durch die Arbeit meiner Händen und Sorgen aufgebürdeter Verrichtungen zu dem Geschäft fremder Seligkeit helfen wollte, wo wäre die Ehre und Glori der unendlichen Majestät, die ich allzeit zu befördern schuldig bin? = = Aber wie hab ich sie bishero beförderet? O! welche Bedrohungen höre ich in meinem Herzen? Ich hab dich berufen, (saget mir die göttliche Rachstimme) in meinen Weingarten die Schäflein Christi zu weiden oder mit dem Beyspiel des Lebens, oder mit Beihilf anderer Geschäften, oder mit der Lehr des Worts selbsten. Du hast aber dich geweigeret, und vor dich allein leben wollen:

Ich ware hungerig, und ihr habt mich nicht gespeiset. a) Ich hab euch gespeiset in meinem Weinkeller, in dem heiligen Orden, damit ich von euch in meinen Kindern, in meinen Schäflein geweidet wurde: Ihr habt mich anderst nicht geweidet, als mit üblem Beyspiel, mit kaltsinnigen, unsaftigen Worten, mit obenhin und ungedultigen Verrichtungen eurer Aemter. Was nutzen die Kösten meines bittersten Leidens und Tods, die ich angewendet? warum hab ich euch so sorgfältig aufgesuchet, und durch meine Gnadenstimm in meinen Weingarten berufen? wo ist eure Arbeit? wo die Sorg vor meine Kleine, die ich so inniglich liebe? ‥ wo seynd die Schätz, die ihr hättet sammlen sollen?

Entschluß. Forcht und Zittern kommet über mich auf diesen Vorwurf meines Gewissens! ‥ O! wann jener Tag kommen wird, an welchem mir und meines gleichen der HErr also zurufen werde, was werde ich sagen? ‥ Ich muß bekennen, daß ich in dem Weingarten des HErrn kaum anderst gestanden, als ein hölzerne Statuen, welche zwar Augen, Ohren, Händ und Füß, auch Zungen hat, aber ohnbeweglich, untauglich zur Verwahrung und Weidung seiner kostbaren Schaafen! Ich hab gesündiget, daß ich den Werth seines Bluts so ring geachtet! Allein ich will aufstehen, und der Stimm meines HErrn auf allen Wegen nacheilen! Ich will meine Augen eröffnen, daß jenes

a) Matth. 25.

nes Ziel und des Nächsten Heil niemals meiner Obsicht entgehe! Ich will die Ohren zur Aufmerksamkeit anwenden, daß ich die heimlichste Schritt derer zum Raub meiner Heerde laurenden Feinden erfahre! Händ und Füß, Mund und Zungen sollen niemals ermüden, jene Seelen dem Himmel zuzuführen, die meiner Obsorg von der göttlichen Vorsicht übergeben worden!

Bittseufzer: Ach! o mein GOtt! diesen Willen unterstütze mit deiner Gnad, und dieser Entschluß solle zur Ehre deines heiligen Namens beständig bleiben! Du hast mich in deinen Weingarten zum hüten und weiden gesetzet, ich hab solchen nicht verwahret! Ich habe selbsten geirret wie ein Schaf, welches zu grund gegangen: a) Aber welche Reu überfallet mich! daß ich von dieser Pflicht abgewichen, und die erste Liebe verlassen habe. Ich bin auch darum nicht würdig, daß du mir eine einzige Gnad ertheilest, doch, weilen du gnädig bist, erbarme dich meiner! und stärke meine Seel mit einem so kräftigen Beystand, daß sie von so ernstlichem Vorsatz nicht mehr zuruckgehe!

Gespräch.

Wir gehen aber nicht zuruck, wann wir uns auf denen ersten Wegen unserer heiligen Absichten befleissen zu gehen. b) Meine Bemühung solle nun keine andere seyn, als nach dem

a) Ps. 118. b) Aug. ad Demetr. ep. 143.

dem zweyfachen Ziel der Gnade, dir eine vollkommene, deiner Kirchen eine nutzliche Dienstbarkeit zu dienen, wenigstens durch das leuchtende Beyspiel und brinnenden Eifer in Uebung des auferlegten Geschäfts; Solle aber auch das Lehramt meine Verrichtung seyn, sehe! hier bin ich, sende mich! wie dich dein Vater gesendet hat, voll der Gnad und Wahrheit. Wann ich leer an der Gnad und voll der Lugen wäre, ach welches Leben wurde dieses seyn? Gütigster Lehrmeister! verbessere in mir jene üble Meinungen, welche mich zu solchen Sorgen verleitet, die meinem Ziel schnurgrad zuwider seynd! verjage die Trägheit des Gemüths, welches die Arbeit standmäßiger Tugend geflohen! also wird deine Dienerin seyn, wo du bist, in der Liebe des Creuzes, in der Liebe des Gebeths, in der Liebe der Arbeit; dann die Flucht der Beschwerden, die Lauigkeit im Bethen, der Haß des Leidens seynd jene Feinde, welche mich wund geschlagen, daß ich weder nach eigener, weder nach fremder Vollkommenheit getrachtet, folglich dich meinen Gespons verlohren habe.

Anmerkung des Fruchts.

Erwecke in dir ein ernstliches Verlangen nach dem zweyfachen Ziel deines Stands zu leben! entzünde den Eifer sowol zur Liebe GOttes als des Nächsten, ingedenk, daß dein heiliger Orden auf diesen zweyen Stützen gesetzet

und bis itzige Zeiten gestanden. Dahero gleichet er jener Laiter, welche die selige Angela deine Stifterin gesehen, dessen Staffeln seynd die Gelübd und Uebungen, so in der Regul anbefohlen werden; weilen wir auf solchen zur Vollkommenheit gelangen; Eine Laiter aber brauchen wir nicht, daß wir auf dessen Spreißlen wollen hangen bleiben, sondern nach Bedürftigkeit auf- oder absteigen: also muß man in dem geistlichen Leben in der Begierd grösserer Heiligkeit allzeit fortschreiten entweder durch aufsteigen zu GOtt mittelst denen Uebungen des Gebeths, Betrachtungen, innbrünstigen Begierden und heiligen Anmuthungen, oder durch absteigen zur Hilf des Nächsten mittelst verschiedenen Uebungen, und sowol geistlich als leiblichen Diensten der Liebe. Und dieses erforderet hauptsächlich der Stand deiner Gesellschaft, welche nicht vor sich allein, sondern auch vor andere versammlet ist. Uebel handlet ein jeder, der auch Gutes wirket, wann er vor sich allein wirket: noch übler, der nichts thut: am allerüblesten aber, der alles andere thut, als was sein Stand von ihme forderet. Wer vor sich allein fromm lebet, sagt der heilige Gregorius, und nicht zum Fortgang des Nächsten dienet, gleichet einer glüenden Kohlen in dem Aschen, welche gar bald erlöschet und zu grund gehet. a) Wer nach seinem Stand gar nichts wirket, gleichet dem faulen Knecht, welcher in die äusserste Finsternussen verstossen wor-

a) lib. 5. sup. Ezech.

worden. Wer endlichen alles anderes thut, als nur nicht die Pflichten seines Stands, den hat Christus schon verworfen: Wer sich selbst nicht verlaugnet, und sein Creuz (die Beschwerden seines Stands) nicht auf sich nimmet, ist meiner nicht werth. ; ;

NB. Abends mache die Erforschung des Stands aus deiner Regul: Worzu jene in dem Anhang jeden Tag dienen können. fol. 717.

Uebungen
des zweyten Tags eines reumüthigen Herzens zur Tilgung der Sünd.

Denkspruch:

Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz, o GOtt! wirst du nicht verschmähen. Psal. 50.

Vollbringe diesen ganzen Tag in bitterster Reu und süssester Traurigkeit eines zerknirschten Herzens. ; ; ; In bitterster Reu; dann diese forderet die Erforschung oder Einsicht des übel geführten Lebens. ; ; In süssester Traurigkeit; dann eine innbrünstige Reu über die begangene Sünden enthaltet einen süssen

süssen Trost, und nach Zeugnuß des H. Augustini seynd die Bußzäher weit süsser, als die Freuden offentlicher Schauspielen. = = Wolan! bereite das Gemüth zum Trauermuth! = = das Angesicht zur Schamröthe! = = die Augen zum weinen! = = das Herz zum seufzen! = = wiederhole öfters mit demüthigem Vertrauen jene tiefgeholte Seufzer des büssenden Königs: Das Opfer GOttes ist ein betrübter Geist; ein zerknirschtes Herz wirst du, o GOtt, nicht verschmähen! = = Mit dieser heiligen Anmuth begebe dich zur Betrachtung der Sünd. Seye auch dein Leben noch so unschuldig, hast du doch Ursach solche Wahrheiten zu bedenken; wenigstens erwecken sie einen heilsamen Schrecken, welcher ein zartes Gewissen erhaltet, und niemals weder aus Unbesonnenheit, weder durch die Lauigkeit zu einem so grossen Uebel nähern lasset. Allein auch das unschuldigste Leben wird kaum ohne Schuld seyn, und also Sünden-frey, daß du nicht Ursach habest Reu und Schmerzen zu erwecken. Dahin nun zielet die

I. Betrachtung

von Schwere der Sünd an sich selbst.

Innhalt: Wie schwer die Sünd seye

1. in ihrer Natur und Eigenschaft,
2. in ihren Wirkungen.

Der

Der Frucht seye eine genaue Durchforschung des bishero vollbrachten Lebens, wie auch dessen Abscheuens und heiligen Schreckens!

NB. Lese nur langsam! : : und der Frucht wird nicht vergehen.

Erste Vorbildung: Stelle dir vor einen Sünder, welcher stehet in dem Angesicht des Himmels, von dessen Anhöhe ihn alle Heilige mit blitzenden Augen, mit erzörntem und verbittertem Angesicht ansehen, nämlich als einen Feind GOttes, den sie lieben, als einen Böswicht, der keiner Gnad, sondern des ewigen Hasses würdig ist.

Zweyte Vorbildung: Aus Begierde einer kräftigen und innbrünstigen Reu seufze mit David: Speise uns, o HErr, mit dem Zäherbrod, und reiche uns das Trank in denen Thränen, a) eines allerbittersten doch heilsamsten Schmerzens ob den begangenen Sünden.

I. Punct.

Die Schwere der Sünd in ihrer Natur.

1. Die Sünd ist eine freywillige Uebertrettung des Gesatz GOttes: folglich bestehet dessen Bosheit in dem muthwilligen Ungehorsam, welchen du selbsten in einem deiner Dienern nicht gedulten wolltest; dann dieser Ungehorsam enthaltet in sich eine geheime Verachtung

a) Psal. 79.

tung deiner Person, gleich als ob an dessen Ansehen dem Diener nichts gelegen wäre. Auf gleiche Weis wird GOtt durch den Ungehorsam eines Menschen beleidiget. Wie schwer diese Bosheit seye, erhellet sowol aus der Majestät des beleidigten GOttes, als aus der Nichtigkeit des Sünders, und übrigen Umständen der Beleidigung. Dann

2. Wer ist der Beleidigte? Er ist der König der Königen, der HErr deren Herrschenden, deme tausend und tausend der himmlischen Geistern aufwarten, und über zehenmal hundert tausend bedienen. a) Er ist die unendliche Majestät, in dessen Ansehen so gar die Saulen des Himmels erzittern, und auf einen Wink ihme gehorchen. = = b) Es ist jene Allmacht, durch welche, und in welcher alles ist! = = Es ist jene Heiligkeit, welcher unaufhörlich angestimmet wird das Lobgesang: Heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt Sabaoth, Himmel und Erden seynd seiner Herrlichkeit voll! = = Es ist jenes allerhöchste Gut, dessen Vollkommenheiten unendlich seynd. Er ist unser Erschaffer = = unser Erlöser = = unser HErr = = unser Vater = = unser Richter = = und unser gröster Gutthäter! und

Wer ist der Sünder? = = Ach! ein Hand voll Staub, ein verächtlicher Mensch, welchen GOtt aus purer Gnad aus dem Nichts hervorgebracht: welchen er vermög seiner Beherrschung

a) Dan. 7. b) Job. 36. 11.

schung alle Augenblick wiederum vernichten, und in den Abgrund der Höllen vermög seiner Gerechtigkeit stürzen kunte. = = Und dieser unterstehet sich die göttliche Majestät zu beleidigen, dero er alle Ehrerbietigkeit schuldig ist! = = seine Allmacht zu verspotten, dero er sich zum Mißbrauch seiner Freyheit bedienet! = = Seine Heiligkeit zu verletzen, da er wünschte, daß sie seine Laster gutheissen sollte! = = Seine Güte und Barmherzigkeit zu verwerfen, dero Erbarmnussen er mit größtem Undank vergeltet! = = Seine Gerechtigkeit wider sich heraus zu fordern, da er wider das Ziel seiner Erschaffung, wider die Gnad der Erlösung alle Gnaden zu seinem Verderben mißbrauchet, und GOtt jener Ehre beraubet, welche er durch seine Seligkeit verlanget hat! = =

Was aber die Bosheit noch mehr vergrösseret, seynd die Umstände der Beleidigung: nämlich das Ort, die Beyhilf, die Ursach, die Art und Zeit der Sünde. Dann wo sündiget er? = = In allen Orten und Gelegenheiten = = doch niemals in geheim oder in der Ferne, sondern jedesmal vor denen Augen GOttes, in seiner allwesenden Gegenwart, in welcher er ihme die Abscheulichkeit seiner Laster unter das Angesicht stosset? = = und womit sündiget er? = = Mit jenen Ohren, Augen, Händen, Zungen, Herzen, kurz zu sagen, mit jenem Werkzeug sowol Leibs als der Seelen, Gedächtnuß, Verstand und Willen, welche ihme GOtt gewißlich nicht zu einem so erschrecklichen Miß-

brauch verliehen hat! = = und warum? = = Ach! nicht wegen allen Reichen der Welt, welche der Teufel dem Heiland anerbotten: nicht wegen grausamsten Peinen, welche die Wütterich denen Martyrern angedrohet: die Hoffnung eines Apfels, die Befriedigung einer reitzenden Begierde, und die Forcht einer eingebildeten Verachtung, einer Verlachung erklecket schon die Sünd zu begehen, = = und wie? nicht aus Uebereilung, sondern mit allem Bedacht, ja mit Fleiß, und auf eine ausgesonnene Weiß, nicht nur einmal, sondern sehr oft! = = und wann? zu jenen Zeiten, welche durch Erinnerung göttlicher Geheimnussen zu dessen Liebe und Forcht, zur Buß und Andacht uns ermuntern: zu jener Zeit, zu welcher GOtt die Seel beschützet, den Leib ernähret, die Wuth des Feindes unterdrucket, damit wir ungehindert zu seiner Ehre uns beschäftigen, ja erlustigen können! = = O Heilige GOttes! wie entsetzlich ist die Bosheit einer Sünd! = =

3. Erforschung: Aber! was rufest du zu denen Heiligen? Bist du kein Sünder, den sie verabscheuen? = = Warum erstummest du? = = O! wie gern wollte ich auf diese Frag erstummen! Allein! mein Gewissen antwortet mir nur gar zu viel. = = Erschrecklicher Vorstoß! wegen eines zeitlichen Vergnügens, wegen unbeständigen Menschengunst, wegen der Forcht eines nicht daurenden Uebels, zur Befriedigung deines Hasses, Neids, Zorns, Eigenlieb und übrigen Anmuthungen hast du GOtt, der

dich

dich gezeuget, verlassen, und des HErrn deines Schöpfers vergessen! a) O Vermessenheit! O Thorheit! ⸗ ⸗ O Gottlosigkeit! ⸗ ⸗ O unverschämte Raserey der Bosheit! ⸗ ⸗ Ist es wohl möglich, daß dich mein GOtt nur einen Augenblick erdultet habe! ⸗ ⸗

Entschluß. Ja mein GOtt! diese Erdultung ist ein Wunderwerk deiner Barmherzigkeit, welches du so oft an mir geübet, als viele Augenblick ich in der Sünd gelebet hab! ⸗ ⸗ Es ist aber auch deine Güte mit deme nicht vergnüget, daß du bishero meine Sünden erdultet hast, ⸗ ⸗ sondern sie will haben, daß ich in selben nicht zu grund gehe. ⸗ ⸗ ⸗ Damit dieses nicht geschehe, hasse, verwerfe, vernichte, verfluche ich alle, alle Sünden! Ach! eine so väterliche Majestät nur noch einmal zu beleidigen, solle mir nicht einmal zu Gemüth kommen! Wann verflucht ist ein Mensch, der seinen Vater nicht ehret, b) welche fluchwürdige That ist es, dich meinen Schöpfer an statt der gebührenden Ehre zu verachten? ⸗ ⸗ O! dieses väterliche Herz empfindet auf das Innerste jene Wunden, welche ihme mit größter Undankbarkeit versetzen die zu seinem Dienst, zum Glauben, zur Zierde seiner Kirch in seine Vaterschoos angenommene Kinder! Jene, zu denen er also redet: Ich will euch trösten, und wie einem Kind seine Mutter liebkosen. c) Ja, wann eine Mutter ihres Kinds vergessen kann, will doch ich euer nicht vergessen.

a) Deut. 32. 18. b) Deut. 27. c) If. 66.

Und, o Greuel! wie sollte ich eines so mächtigen Schöpfers, eines so liebreichen Vat rs, der auch die zarte Liebsneigung einer Mutter übersteiget, vergessen? : :

Bittseufzer. Nein! o unermessene Majestät, dich allein will ich nicht vergessen, wann ich auch alles anderes vergesse! O unerschaffne Heiligkeit, dich will ich über alles ehren, schätzen, lieben! dir gehorchen, dich allzeit und in allem umfangen, o GOtt meines Herzens, du mein Alles, und einziges Gut! doch deiner Gnad bin ich bedürftig, damit mein Vorsatz beharrlich seye! du kennest die Schwachheit deines Geschöpfs, welches so vielen Nachstellungen der Höllen, so vielen Reitzungen der Sünd ausgesetzet ist, und so leicht unterliget. Ach! dieses schwache Herz berühre mit deiner durchdringenden Gnad, damit es anfänglich in Busthränen zerfliesse! alsdann erhalte es in lebhafter Erkanntnuß und wahrem Abscheuen deiner Beleidigung, als des so unbegreiflichen und alleinigen Uebels. Rufe mir ohne Unterlaß zu: Wisse und sehe! wie bös und bitter es seye, deinen GOTT und HErrn zu verlassen: Bös ob dem Wesen dieser Bosheit: aber auch bitter ob dessen Wirkungen, welches ist der

II. Punct.

Die Schwere der Sünd in ihren Wirkungen.

1. Gleichwie die Sünd das größte Uebel ist wegen Schwere der Schuld ob der verletzten Majestät GOttes, also ist es auch das größte Uebel ob der Schwere der Straf, mit welcher GOtt dieselbe verfolget; dann, wie der Glaub lehret, Ungnad, Trübsal und Angst kommet über eine jegliche Seel des Menschen, der Böses thut. a) Die Ungnad ob dem Verlust der Freundschaft GOttes: die Trübsal, welche Leib und Seel noch in der Zeit überfallet: die Angst ob der künftigen Höllenstraf. Diese seynd die schädliche Wirkungen der Sünd.

Eine sündige Seel verfallet in die göttliche Ungnad: weilen sie aller Gunst und Freundschaft GOttes entsetzet wird. GOtt hasset den Gottlosen und seine Gottlosigkeit. b) Die vorhin eine Gespons ware des heiligen Geistes, ein Miterb des eingebohrnen Sohn GOttes, eine Tochter des ewigen Vaters, eine Freundin der Engeln, die Freud aller Heiligen. Diese ist anitzo ob einer einzigen Sündenmackel von dem ganzen Himmel verabscheuet, als eine Feindin GOttes aus der Gesellschaft aller Heiligen verwiesen, von dem himmlischen Vater verstossen, von dem Sohn GOttes verhasset, von dem heiligen Geist verworfen, von denen

a) Rom. 2. b) Sap. 14.

Engeln zu denen Teufeln übergangen. Dann der eine Sünd thut, sagt Christus selbst, ist aus dem Teufel. a) Erschrecklicher Verfall der göttlichen Freundschaft. Wahrhaftig, unendlich erschrecklicher, als der Tod selbst. Mache nur einen Vergleich zwischen beeden! Welche Güter raubet dir der Tod? nur die Glücksgüter! = = Welche raubet dir die Sünd? die Güter der Gnad! = = Welches Uebel bringet dir der Tod? er ist das Ende aller zeitlichen Uebeln: = = Welches Uebel bringet die Sünd? sie machet den Anfang eines ewigen Uebels. Der Tod lässet dich sicher hoffen eine selige Auferstehung, die Sünd verlasset dich nur in einer geringen und zweiflenden Hoffnung, von welcher so viele betrogen worden, als viele verdammet seynd; weilen ohne wahre Buß alle, ohne dessen Erwartung aber keiner in die Höllen gestiegen. Wer siehet nicht, wie vernünftig diese Entschliessung seye: Lieber sterben, als sündigen? Nebst deme ist keine Trübsal in der Welt, so nicht aus der Sünd herrührte. So viele Plagen, so viele Strafen seynd es, mit welchen GOtt noch in der Zeit die Sünd züchtiget, obschon die Schuld das Blut des Sohn GOttes ausgelöschet: Denke nur, wie viele Uebel uns drucken: ober uns der donnernde Himmel: unter uns die bebende Erden: vor uns die wütende Elementen, Feuer und Wasser: ruckwerts die aufdringende Feinde: inner uns das nagende Gewissen. Und welche

Angst

a) 1. Joan. 3. v. 8.

Angst machet die künftige Ewigkeit! In der Höll ist Feuer und vieles Holz: das Anhauchen des HErrn zündet es an, wie einen Schwefelstrom. a) Gedenke, wie viele brinnen? und welche? : : wie entsetzlich? : : wie lang? : : Ach! entweder die Welt betrüget sich, welche so oft und lachend sündiget! : : oder GOtt wäre nicht klug, sondern ein Tyrann, welcher die Sünd so erschrecklich verfolget!

3. Erforschung. O Himmel! was sehe ich in diesem Liecht? Ich beschuldige die Welt, und auf mich habe ich keine Absicht genommen! Ich lese, und stelle anderen vor die Schwere der Sünd in ihren Wirkungen, als ob ich selbst kein Sünder wäre! oder solche in mir nicht fühlete! Ach! meine Sünd ist allzeit wider mich! b) Zwar ich habe mich bekehret in meinem Elend, da der Dorn in mir haftete, c) der spitzige Dorn des verletzten Gewissens. Doch dieser Dorn dringet annoch zu Herzen, da ich zuruckdenke an die Sünden meiner Jugend! O! wie viele, wie schändliche, wie schwere Laster zeigen sich mir anheut! welche Ringschätzung meines GOttes! welche Entheiligung seines Namens! wie viele Uebertrettungen seines Gesatzes? welche Verletzungen meines Nächsten, mit List : : Haß : : Verkleinerung : : Schmähworten : : Beurtheilung : : Zorn- und Rachbegierde? : : Welche Unterlassungen guter Werken, Stands- und

a) If. 30. b) Psal. 50. c) Ps. 31. 4.

Amtspflichten? : : welche Aergernussen mit Reitzen, : : Zulassen, : : Gutheissen, : : Schmeichlen, : : Stillschweigen! : : welcher Mißbrauch göttlicher Gnaden? : : deren HH. Sacramenten? : : Seyen aber meine Verbrechen auch nur läßliche Sünden, wird doch von einem Funken das Feuer vermehret, a) sehe, welches grosse Feuer, b) so allgemach die Wurzel ergreifet, den Gnadensaft austrocknet, und die Seel in die Gefahr des nahen Untergangs setzet. O! was grossen Wald zündet es an? welche Bäume der Tugenden verzehret es?

Entschluß. Hat dich aber deine Hinläßigkeit noch nicht so weit gebracht, o! so erstaune, daß du noch stehest und die Zeit der Bekehrung gewinnest! verdiente nicht deine Bosheit, daß alle Geschöpf wider dich sich bewaffneten, und zur gerechten Strafe empöreten? warum haben sie einen so sorglosen und aufrührerischen Menschen bishero erhalten? warum hat die Sonne ihre Strahlen nicht in feuerige Pfeile veränderet? warum hat die Erden einen so schweren Last nicht augenblicklich verschlungen? warum haben dich die Rachflammen nicht verzehret? warum der giftige Pestluft nicht aufgerieben? die wilde Thier zerrissen? die Teufel wenigstens als Diener der beleidigten Gerechtigkeit zur verdienten Straf hingeschleppet? dann was hat nicht alles verdienet, der von GOtt verworfen zu werden verdienet hat? : :

a) Eccl. 11. 34. b) Jac. 3. 5.

Alles hab ich verdienet! und wann hab ich es bereuet? obenhin hab ich etlichmal an die Brust geklopfet, und alsdann sicher dahin gelebet. Also! o gedultiger GOtt! (dann wärest du nicht so gedultig, wurde schon längst der Erdenkreiß wider diesen sündhaften Menschen mit dir gestritten haben) o gedultiger GOtt! also lebe ich nach so vielen Unbilden! und lebe sicher, als ob ich die Verzeihung hoffen könnte ob einer jeden obenhin gemachten Reu, Vorsatz und Beicht! O ihr Heilige des Himmels! was soll ich mehr bewundern, die Gedult des HErrn, oder die Kaltsinnigkeit des Dieners? = = Aber anheut werden die so häufig vom Himmel kommende Strahlen der Gnad das eisgefrorne Herz zerschmelzen, daß es durch die Augen fliesse!

Bittseufzer: O entzünde mich, o heiliger Schmerz! alle Gebeiner, alles Inngeweid, ja das innerste Mark entzünde! Ich hab dem HErrn gesündiget! meine Sünden seynd über die Haar meines Haupts vermehret worden! sie liegen als ein schwerer Stein auf mir. = = Ich hab die Bosheit wie Wasser hineingetrunken! Ist diese nicht eine genugsame Materi einer ewigen Reu? = Ach! es gehe zu grund jene Stund, zu welcher ich dich zum erstenmal beleidiget hab, o liebreicher GOtt! O! wer gibet mir, wer machet, daß ich mit Wahrheit sagen kunnte: Ich hab niemals gesündiget? Ach Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! verzeihe! aus kindischem Trieb hingerissen wußte ich nicht, was ich thate! Ich hab nicht erkennet,

was grosses Uebel die Sünd seye: Anitzo verstehe ich es, und darum reuet es mich, und wird mich unaufhörlich reuen. Diese Reu helfe mir nicht nur zur Abbüssung, sondern auch zur Vermeidung der geringsten Sünden und Unvollkommenheiten, so dir mißfallen!

Gespräch.

Aber helfe mir auch, o JEsu! daß es von der Liebe, von wahrer und feuriger Liebe angeflammet seye! Ich bekenne mit dem heiligen Augustino: O wie spat hab ich angefangen dich zu lieben! = = Doch, gedenke nicht mehr an die Blindheit meiner Jugend. O mit welcher Bitterkeit meiner Seelen erinnere ich mich an jene Bosheiten, die mich von dir so weit entfernet, und so nahe zu meinem ewigen Verderben geführet haben! Ja mein Herz bebet annoch vor Forcht, unwissend, ob ich der Gnad oder Liebe würdig seye: Allein! der du die Sünderin losgesprochen, der du den Mörder hast erhört, hast mir die Gnad nicht abgesprochen und auch die Hoffnung nicht gesperrt. Magdalena beweinte aus Liebe ihre Sünden: der Mörder am Creuz bittete um Gnad aus ganzer Innbrunst des Herzens: zu beyden neiget sich deine Liebe: Jener gibest du die Lossprechung, diesen verheissest das Paradeis! Welcher Gunst! welche Gnad! welche Freygebigkeit der Liebe habe ich nicht zu hoffen, wann ich aus purer Liebe zu dir meine Sünden

bereue,

bereue, verfluche, büsse, und bis an mein Lebensende mit dem heiligen Augustino büssen werde? ; ; O heilige Buß, du Mutter der Barmherzigkeit, und Lehrmeisterin deren Tugenden, groß seynd deine Werk, mit welchen du die Schuldige entbindest, und die Fehlende stärkest, die Gefallene aufrichtest, und die Verzweiflende ergetzest; durch dich hat Christus auf einmal den Schächer zu seinem Reich gezogen: durch dich hat David nach der Lasterthat glückselig wiederum den heiligen Geist überkommen. a) daß doch der Bußgeist mich ganz und gar einnehme!

Anmerkung des Fruchts.

Erforsche allzeit genau dein Gewissen, untersuche alles, was GOtt mißfallen konnte, und trage stets das gröbste Abscheuen auch ob der mindesten Sünd: Dann wisse, was dir ein heiliger Bernardus einbinde: GOtt sehe nicht nur, als ein gerechter Richter, auf das, was geschehe, sondern auch, wie es geschehe. Auch die geringste freywillige Sünd ist und bleibt eine Beleidigung GOttes, und wird begangen zur Ringschätzung des gebietenden HErrn: b) Es ist eine Schuld, die du bey GOtt anschreibest, welche dich endlichen zu grösserm Fall und in die gänzliche Ungnad GOttes stürzen kann. Drucke dir

a) S. Chrysost. serm. de pœnit. b) Serm. 1. in convers. S. Pauli.

dir wohl in die Gedächtnuß jene Wort der sterbenden Margaretha vom heiligen Carolo Borromäo, aus der Gesellschaft der heiligen Ursula. Diese gottselige Closterfrau wurde ob ihrer Schwachheit ermahnet, das Officium zu unterlassen, damit sie ihr durch allzugrosse Anstrengung nicht schade: Was antwortet sie? Ach nein, sprache sie, meine liebe Schwester! behüte GOtt! man muß nicht in Schulden sterben, bevor, wann sie so leicht können bezahlet werden! a) Sehe! so weit haben fromme Seelen auch nur den Schatten der Sünd geflohen. Wehe dir! wann du dieselbe nicht achtest, weil sie ring seynd. GOtt wird auch dich nicht achten, sondern zur billichen Straf alsdann seiner Gnaden berauben.

Lesung
von dem Stand der Lauigkeit.

Geistliche Personen, welche sich nicht augenscheinlich mit einer Todsünd bemacklen, pflegen gemeiniglich die scharpfe Wahrheiten von der Sünd, Tod, Gericht und Höllen zu lesen, zu hören und zu sprechen ohne Bewegung, ja öfters mit Unlust zu betrachten, als solche Sachen, die sie nicht angehen, oder zu beförchten hätten, sondern nur denen Weltleuten müßten vorgestellet werden. Dahero eilen sie aus dem Weg der Reinigung, glaubend: dessen

a) Beker c. 7.

dessen habe ihre erreichte Tugend nicht nothwendig. Also seynd sie mit sich selbst zufrieden. = = Es ist zwar dieses eine Gattung der Hoffart, dero sich der böse Feind zu seinem Vortheil bedienet, solche Armselige desto leichter zu stürzen, je gewisser er aus eigener Erfahrnuß weiß, daß GOtt denen Hoffärtigen sich pflege zu widersetzen. Allein ich setze nicht die Hoffart, sondern jene schädliche Zufriedenheit mit sich selbst zum Gegenstand meiner Abhandlung, und betrachte den faulen Knecht im Evangelio, a) welcher ebenfalls mit sich selbst alle Zufriedenheit hatte, und weder von der zu gebenden Rechenschaft, weder zu befahren habenden Strafen eine Vorstellung machte. Er glaubte sich ganz sicher zu seyn, weilen er das gegebene Talent nicht mißbrauchet, sondern in sein Schweistuch eingewickelt verwahret hat. Er mußte aber eben darum die Verdammnuß erfahren; weilen er selbes nicht gebrauchet. Als oft ich dieses aus dem ewigen Wort des heiligen Evangelii lese, zittere ich am ganzen Leib, weilen man nicht widersprechen kann, daß dieser Vortrag des HErrn ein Entwurf seye deren lauen, und mit sich selbst zufrieden lebenden Seelen, welche sich nichts weniger wollen einfallen lassen, als daß sie durch Erinnerung der letzten Dingen müßten ihren Eifer erwecken. Es ist dahero die Lauigkeit unter denen Hauptsünden das gemeinere, und auch geistlichen Personen nicht ungewöhnliche Laster,

a) Matth. 15.

Laster, und wird am wenigsten verabscheuet; weilen sich dessen tödliche Wirkungen nicht so geschwind, noch so klar verrathen; dann es bestehet in denen Sünden der Unterlassung, und gleichet einem sanften Gift, welches langsam durch die Adern schleichet, und das Uebel in die Glieder flößet, welches ob der Ringschätzung eine tödliche Schlafsucht verursachet, und den Menschen so unempfindlich machet, daß er mit Feuer und Eisen nicht mehr kann ermunteret werden. Damit uns nicht ein gleiches begegne, will ich 1. dieses Uebel an sich, und 2. an dessen Wirkungen beschreiben. Es gehet dich diese Beschreibung an, oder nicht, wirst du doch erkennen, daß die Betrachtung unserer strengen Wahrheiten auch die Heiligste nicht unterlassen sollen. So heilig du bist, mußt du zu allen Zeiten das Uebel der Sünd verabscheuen, und in Forcht und Zittern, wie dich der Apostel ermahnet, dein Heil wirken. a) Bist du es aber nicht, so hast du wohl Ursach, durch dergleichen schreckbare Vorstellungen zur Besserung zu greifen. Dahero folget

I. Theil.

Welches Uebel der Stand der Lauigkeit seye an sich selbst?

In dessen Erkanntnuß zu kommen, müssen wir anmerken, daß die Lauigkeit in ihrer Natur nichts anderes seye, als eine Vermischung der

a) Phil. 2.

der Kälte mit der Hitz, gemäß jenem, was in heimlicher Offenbarung geschrieben stehet: Ich weiß deine Werk, weilen du weder kalt noch warm bist. a) Es giebt aber eine Lauigkeit, welche von der Kälte zur Hitz sich erhebet, und also nach und nach vergehet, folglich aus lauen eifrige Seelen erwecket: von dieser ist allhier keine Rede, weilen sie zur Besserung, zum Eifer schreitet. Ich handle von jener Trägheit, welche von der Hitz allgemach zur Kälte hinabsteiget, bis sie gänzlich Eis gefroren werde. Nebst deme rede ich auch nicht von einer oder andern lauen That oder Werk, sondern von dem Stand oder Gewohnheit der Lauigkeit; dann eine oder andere laue Verrichtung ist eine Gebrechlichkeit, welcher zu Zeiten auch die heiligste Leut unterworfen waren, wie der Dichter singet: Zu Zeiten schlafet auch der beste Wächter: sondern durch die Trägheit wird verstanden eine angewohnte Lauigkeit, kraft welcher man die meiste Werk, welche GOtt oder die Seel angehen, lau und obenhin zu verrichten pfleget, ohne einzige Sorg dem Uebel abzuhelfen. Diese Sorglosigkeit, aus welcher eine Gewohnheit wird, oder schon worden ist, hat ihren Ursprung aus einem falschen oder betrügenden Gewissen, welches das grosse Uebel des Lasters nicht erkennet. Ein falsches Gewissen nenne ich jenes, so betrogen worden durch die Blindheit, welche gemeiniglich eine Straf ist der Sünd, so durch würdige Früchten

a) c. 3.

ten der Buß noch nicht ausgetilget worden: Ein betrügendes Gewissen heisset jenes, welches dich verführet durch eine andere Blindheit, die deine eigene Schuld ist, welche entspringet aus einer groben Nachläßigkeit in Erforschung deiner selbst, oder weilen sie vergesellschaftet ist mit einer boshaften Zuneigung, daß man nicht wissen wolle, was man doch wissen sollte, und verstehen konnte. Beede diese Blindheiten lassen sich sehen in lauen Seelen: die erstere, weilen sie allgemach und unvermerkt in der Tugend abnehmen, welches GOtt geschehen lasset wegen einer nur obenhin geübten Buß über ihre Sünden: die letztere, weilen man dergleichen kaum bereden kann zur ernstlichen Durchsuchung ihres Gewissens; dann entweder fliehen sie diese überlästige Bemühung, oder förchten in die Erkanntnuß ihrer selbst zu kommen. Dahero gleichen sie dem Pharisäer, der nur andere betrachtet und sich selbst nicht anschauet: Ich bin nicht wie andere! a) oder dem Bischof zu Laodicäa, welcher das Falsche vor das wahre Gute angesehen, und ihme selbst geschmeichelt hat: Ich bin reich und begütert, und bedarf keines andern, da er doch elend, und müheselig, arm und blind und bloß b) gewesen. Eben so ist eine träge Seel beschaffen, sowol in Erwegung des Guten, so sie wirket, als in Ansehung des Bösen, so sie fliehet: nemlich, sie ist kalt und warm zugleich: sie hasset die klar erkannte Todsünd, wie das Angesicht

a) Luc. 18. b) Apoc. 3.

gesicht einer Schlangen, sehe die Hitze! = = ob läßlichen Sünden, welche auch frey und wohlbedacht begangen werden, hat sie kein Abscheuen, keine Empfindung, sehe die Kälte! = = Sie zörnet nicht mit Rachbegierde, sie fluchet nicht, sie schwöret nicht, sie schneidet die Ehre nicht ab, sie verletzet nicht schwer die Pflichten ihres Stands: kurz zu sagen, sie ist nicht wie andere: Sehe die Hitze! Aber sie liebet eine grössere Freyheit, sie kann keine Bestrafung, keine Ermahnung ertragen, sie fliehet die Arbeit und Beschwerden, sie folget in Speis und Trank ihren Begierden, sie suchet Ruhe, Ergetzungen, Gesellschaften, eitles Possenwerk: Sehe die Kälte! = = Ja, ich gibe noch mehr zu: Sie wirket viel Gutes! Aber wann du das Ziel und die Weis ihrer Handlungen betrachtest, ist es wenig gut: Sie bethet, höret Meß, beichtet, gehet zum Tisch des HErrn, verfüget sich zu ihren Verrichtungen: O welche Hitze! Aber ohne Aufmerksamkeit, ohne Ehrforcht, ohne ernstliche Reu und Vorsatz, ohne Eifer und Vorbereitung: O welche Kälte! Sie ist dankbar, aber nicht von Herzen: sie ist dienstbar, damit ihr gleiches widerfahre: sie ist sanft und liebreich, da niemand ihrem Beginnen widerstrebet: sie ist gehorsam, da ihr befohlen wird, was sie verlanget: sie ist mitleidig, damit sie geliebet werde: sie wollte heilig werden, wann es nur keine Mühe kostete: O welche Hitz! welche Kälte! welche schädliche Vermischung! Sie saget zwar: Ich thue

nichts Böses! wohl eine trefliche Entschuldigung! So konnte auch einer sagen, der die ganze Lebenszeit schlafte; dann wer schlafet, sündiget nicht. Sehe nun! dieses ist die Eigenschaft, die Verschiedenheit, der Ursprung, der Abriß der Trägheit. Nun erwege

Wie groß dieses Uebel an sich selbsten seye! Christus hat den Feigenbaum verfluchet, a) in welchem er nichts dann Blätter gefunden, damit er uns lehrte, was schweres Uebel die Trägheit seye, dessen Vorbildung jener Feigenbaum gewesen. Nämlich: Es ist zwar ein grösseres Uebel, sich denen Gebotten GOttes widersetzen, mit aufgebaumtem Haupt und fettem Genicke sich bewaffnen wider den Allmächtigen; b) Jedoch ist es kein geringes Uebel, wann man die Räth GOttes ausschlaget, mit welchen er einem jeglichen seine Absichten bestimmet, die er durch besondere Gutthaten, absonderlich durch die Gutthat des Berufs gesetzet hat; dahero stehen in gleicher Gefahr des Heils sowol jene, welche den Beruf selbsten vernachläßigen, als jene, welche sich der Gnad des Berufs nicht gebrauchen zu dem Ziel und End, zu welchem sie ertheilet worden; dann beyde tragen eine gleiche Schuld ob dem Laster der Trägheit. Damit du aber diese wichtigste Wahrheit gründlich einsehest, führe ich dich auf dem Weg der Natur zu denen Geheimnussen der Gnad. Betrachte die Geschicht der Erschaffung! Was hat GOtt nach erschaffe-

a) Marc. 11. b) Job. 15.

erschaffenen Himmel und Erden gethan? Er hat gleich anfangs alle und jede Ding angesehen: Er beschauete das Licht, und sahe, daß es gut war, a) das ist, gerichtet nach der gemachten Absicht: Er beschauete das trockne Wesen, und nennte die Versammlung des Gewässers das Meer, und sahe, daß es gut ware: Er beschaute die Erden, welche Gras, Kräuter und Saamen nach ihrer Gattung hervorbrachte, und sahe, daß es gut ware: Letztlichen beschauete er alle Dinge, die er gemacht, und sie waren alle sehr gut, nämlich sie trafen vollkommen ein mit der Maas seiner Glori, die sich der Urheber der Natur durch die Werk der Natur zum Ziel gesetzet hatte. Nun gedenke, wann ein oder anderes Geschöpf diesem Anschlag sich widersetzet hätte; bilde dir ein, wann die Sonne nicht hätte seyn wollen das grössere Licht zur Entscheidung des Tags, sondern sich schon begnüget hätte, wann sie nur wäre das kleinere Licht zur Beleuchtung der Nacht: glaubest du wohl, sie wurde eine so vermessene Widerspenstigkeit nicht gebüsset haben? Zweifels ohne wäre sie von dem Himmel hinab geworfen und in den Abgrund ihres vorigen Nichts gestürzet worden? und zwar billich; weilen sie, so viel an ihr ware, die Absichten des allerweisesten Baumeisters entweder zu grund zu richten, oder zu verwirren sich unterstunde. Nun, was du alles gedenkest von dem Urheber der Natur, urtheile vielmehr von dem Urhe-

a) Genes. 1.

Urheber der Gnad: Du kannst leicht begreifen, daß es nicht einem jeden erlaubt seye unter dem mittlern Schuß mit einer mittelmäßsigen Tugend zu verbleiben. Der Knecht im Evangelio wurde verstossen, weilen er nur ein einziges Talent zur Wirthschaft nicht angewendet: und jene, welche fünf Talent vergraben, können ja doch weniger straffrey gehalten werden? a) Ja, sagt der HErr, wer nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat. b) Wer keinen Gewinn der Tugend machet, und die Gnaden nicht gebrauchet, deme sollen sie entzogen werden, und einem andern zukommen, damit er die Völle habe, und genug thue der göttlichen Absicht, welche der erste ausser acht gelassen. Damit deine Lampen niemals verlösche, versehe dich mit Oel zum Vorrath; befriedige dich nicht mit dem wenigen, welches noch dunkel brinnet; dann es wird das Licht bald erlöschen: deine schwache Tugend wird erliegen; es wird heissen: hinweg mit dir! die Gnaden, die ich dir gegeben, seynd der Werth meines Bluts: sie seynd aus deiner Hinläßigkeit unfruchtbar: deine Trägheit kann ich so hoch nicht schätzen, daß du selbiger würdig wärest: Fort mit einer so thorrechten Jungfrau! Ich kenne euch nicht!

Träge Seel! schlafest du noch auf diese Donnerstimm? : : Glaubest du noch, daß dir die scharpfe Wahrheiten nicht nothwendig seyen, dich von der Lauigkeit zu ermuntern oder abzuhalten?

a) Matth. 25. v. 29. b) Marc. 4. 25.

halten? : : Kannst du dich versichern, daß du noch in dem Stand der Gnaden seyest? Sage nur nicht: Ich thue nichts übels, ich erwarte mit Liebe den göttlichen Bräutigam! Auch der faule Knecht hat nichts Gutes anfänglich unterlassen, zu welchem er unter schwerem Gebott verbunden ware: auch die thorrechte Jungfrauen batten brinnende Lampen, aber ohne Vorsehung eines mehrern Oels guter Werken. Wahrhaftig der Stand der Lauigkeit ist gefährlich. Höre! was GOTT selbsten saget: Mein Geist (meine Gnad) wird nicht verbleiben in dem Menschen, weilen er Fleisch ist, a) oder, weilen er lebet nach der Begierd des Fleisches, und nicht nach dem Glauben, nicht nach dem Trieb des heiligen Geistes. Ach! wann keine Wirkung erscheinet der heiligmachenden Gnad, wo ist das Leben des Geistes? : : Die heiligmachende Gnad ist die Seel unserer Seelen, sie ist der Anfang des übernatürlichen Lebens: Wann wir nicht wirken aus Antrieb der Tugend, wann der Anfang aller unserer Uebungen ist die Zuneigung der Natur, oder eine angewöhnte Leichtigkeit, oder Begierd und Forcht, oder das menschliche Ansehen und Nothwendigkeit zu gehorchen; o! wo erscheinet das Zeichen des geistlichen Lebens? : : Wann in einem Menschen alle natürliche Bewegung aufgehöret hat, denken wir billich, daß die Seel aus dem Leib gefahren: Wann kein Zeichen

a) Gen. 6.

der Gnad schon lang sich beweget, wie kann ich urtheilen, daß sie noch lebe? Schmeichle dir nur nicht mit jenen Worten: Ich weiß mich nichts schuldig: ich habe, was ich wußte, gebeichtet, und was ich nicht wußte, ist doch in dem heiligen Sacrament der Buß eingeschlossener massen durch die priesterliche Lossprechung nachgelassen worden: Ja es ist diese eine sichere Lehr, und kann nicht widersprochen werden. Aber! wie verdächtig seynd die Beichten eines lauen Menschen? Es ist billich zu zweiflen, ob die Reu und Vorsatz wahrhaft und steif gewesen: Gewiß ist es, daß sie nicht vollkommen seye in einer Seel, welche sich ohne innerlichen Widerspruch des Gemüths nicht zu sagen getrauet: Ich liebe dich, mein GOtt, aus ganzem Herzen! ; ; Und wie stehet es mit der unvollkommenen Reu, wann man weder Höll noch Fegfeuer achtet, und doch nicht laugnen kann, selbe verdienet zu haben? ; ; Ach! die Heilige selbst haben in Betrachtung dessen zu zittern angefangen, obwolen sie des Gnadenstands sittlicher Weis versicheret waren. Und wie kann eine auch geistliche Seel in dem Stand der Lauigkeit ohne Gewissensangst dahin leben? ; ; ; Aber betrachte noch weiters!

II. Theil.

Welches Uebel die Lauigkeit in ihren Wirkungen?

Ich will glauben, daß ein laue Seel annoch in dem Stand der Gnaden lebe; jedoch muß ich sagen, daß sie nicht lang darinnen verharren werde. Der Feigenbaum, welchen der HErr verfluchet, ist abgedorret. Was folget? = = Es folget, daß er ohne Wunderwerk nicht mehr grünen werde, daß die Blätter gar bald abfallen, der Baum unnutzlich und ausgehauen müsse werden. Sehe da die traurige Wirkungen der Trägheit! Ein gottloser Mensch wird öfters viel leichter bekehret, als ein lauer Christ: lasse Thau und Regen vom Himmel fallen auf einen dirren Baum: lasse herumgraben und ihme die beste Dunge geben: umsonst ist alle Arbeit: Er ist schon abgedorret! das Elend eines solchen Menschen kann auch nicht lang verborgen bleiben: er wird die Blätter, mit welchen er annoch pranget, gar bald verlieren, und die blosse Aeste darstrecken zu seiner selbst eigenen Schand: wann er nun diese nicht mehr achtet, was erwartet er, als den traurigen Befehl der ermüdeten Gerechtigkeit? Sehe! es seynd drey Jahr, ja zehen, zwanzig und noch mehrere Jahr, daß ich komme, und Frucht suche in dieser Feigenstaude, und keine Frucht finde: haue sie ab, dann zu was nimmet sie die Erden ein? a) Und du

a) Luc. 13.

du laue Seel! schlafest noch? erthönen dir nicht beede Ohren auf die Ankündung einer so erschrecklichen Gefahr? oder glaubest du, daß selbe noch nicht so nahe seye? : :

Man kann zwar nicht sagen, daß die läßliche Sünden, jede insonderheit, die nächste Gefahr bringen sich tödlich zu versündigen; jedoch freywillig verharren in der Gewohnheit läßlicher Sünden, ist eine Gattung der Trägheit, welche so schädlich ist, daß eine nähere Zubereitung zur Todsünd kaum erdacht werden könne. Wann GOtt geschehen lasset (und woher verdienet eine laue Seel die Gnad einer besondern Vorsicht, die es verhindern konnte?) daß eine heftigere Versuchung sich aufmache, daß sich eine zaumlose Begierd erhebe in einer Gelegenheit zur Sünd der Uebertrettung, oder eine menschliche Forcht die Sporn gebe zur Sünd der Unterlassung: da, da wird eine laue Seel gewißlich fallen, ja es wird ihr das geschwinde Aufstehen nicht leicht seyn. Es erkennen dieses als eine gründliche Wahrheit alle Geistlehrer; indeme ein lauer Mensch weder behutsam ist vor der Gefahr, daß er nicht darein komme, weder großmüthig in der Gefahr, daß er nicht darinn falle: wiederum; weilen nach niedergerissenen Vestungswerken, so aus der Sorg der mindesten Uebungen und Gesätzen aufrecht stehen, zu den Stadtmauren und zur Porten selbst dem Teufel der glatte Zutritt offen stehet: Anbey, da GOtt selbst von der Trägheit erzörnet, den faulen Knecht,

die

die thorrechte Jungfrauen verabscheuet, und seiner besondern Vorsicht und stärkern Gnaden unwürdig schätzet, wie wird er sich erhalten? = = Hat es nun eine solche Beschaffenheit mit lauen Christen, wie wird es seyn mit lauen Geistlichen, welche vermög des Stands und der Verlobung schuldig seynd nach der Vollkommenheit zu trachten, und wann sie sich nicht befleissen, wenigstens die freywillig, bedachtsame läßliche Sünden zu vermeiden, niemals sagen können, daß sie jenen nothwendigen Fleis anwenden? Ach! wo ist die Entschuldigung einer Todsünd, wann jene Hinläßigkeit zur Gewohnheit worden?

Schluß.

Wer du demnach immer in der Schoos der Trägheit schlafest, stehe auf! die Hölle hat sich über dich aufgemacht! das äusserste Uebel, der endliche Untergang ist vor der Thür, wann du nicht aufwachest. Höre, was dir GOtt selbst bedrohe in der heimlichen Offenbarung! Seye wachend, und mache vest alles übrige, was sich zum Verderben neiget, dann ich finde nicht, daß deine Werk vor GOtt vollkommen seyen. a) Nehme dir dann zu Gemüth, wie du sie, meine Gnaden, empfangen, und meine Wort gehöret habest: halte alles, und wirke Buß. Wann du nicht wachen wirst, werde ich zu dir kommen, wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher

a) Apoc. 3. v. 2.

Stund ich zu dir kommen werde. Entzünde deinen Eifer, und büsse durch Ersetzung dessen, was deine Trägheit versaumet hat!

II. Betrachtung

Von Schwere der Sünd in einer geistlichen Person.

Innhalt.

Die Sünd machet eine geistliche Seel
1. unempfindlich,
2. unnutzlich,
3. verächtlich.

Der Frucht ist Schrecken und Leid ob der Sünd.

Erste Vorbildung: Sehe an den geistlichen Stand als den Acker, welchen die Weisheit GOttes gebauet mit so vielen Saamen, als geistlichen Personen, woraus der Kirchen die edleste Tugendfrüchten erwachsen! Höre aber zugleich jene wichtigste Ermahnung des HErrn an den Petrus: Simon! Simon! siehe! der Satan hat euer begehret, daß er euch reitern möchte durch die Siebe, wie den Waizen, a) das ist, durch die Versuchungen zur Sünd bewegen, wohl wissend, daß die Sünden geistlicher Seelen grösser und schädlicher

a) Luc. 22.

cher seyen, als deren anderen, ob denen traurigsten Wirkungen, die erfolgen, wie aus dem Saamen, welcher unter die Dörner, oder neben den Weg, oder auf die Felsen fallet: Er bleibet hart auf dem Felsen aus Mangel der Feuchte: Sehe das Vorbild der Unempfindlichkeit! Er ersticket unter denen Dörnern: Sehe die Unfruchtbarkeit! Er wird zertretten auf dem Weg: Sehe den Entwurf der Verächtlichkeit!

Zweyte Vorbildung: Hefte deine Augen an den Gecreutzigten, damit er sein Haupt zu dir neige mit jenem Gnadenblick, mit welchem er Petrum ansahe, und dir den Geist der Buß ertheile. Spreche: O süssester Heiland, der du die bitterste Früchten der Sünd wegen uns so begierig verkostet hast, mache, daß ich wahrhaft sie mit dir beweine, und die Kunst zu beweinen auch andere mit Wort und Beyspiel lehre! = =

I. Punct.

Die Sünd machet eine geistliche Person unempfindlich.

1. Der Stand der Unempfindlichkeit ist die erste Wirkung der Sünd eines geistlichen Menschen, und die gewöhnliche Straf eines GOtt undankbaren Herzens. So wenig der Saamen, so auf die Felsen fallet, aufgehen kann aus Mangel der nothwendigen Feuchtigkeit, so wenig erweichet das Gemüth eines sünd=

sündhaften Geistlichen aus Abgang der Gnad, die er mit so grossem Undank verworfen hat.

2. Dann je grösser die Gnad, die man mißbrauchet, desto grösser ist auch die Straf der Undankbarkeit, welche in dem Mißbrauch der Gnad bestehet. Das Beyspiel dessen haben wir an denen abtrinnigen Engeln. Sie haben gesündiget, und wurden nach der ersten Sünd ganz unbeweglich, und seynd in leidige Höllengeister verstaltet worden. Es haben auch gesündiget die zwey erste Menschen, doch diese mit Schamröthe und Forcht erfüllet haben Buß gethan. Warum dieses? = = Die Engel waren über die Menschen erhoben: edler an der Natur: erleuchter in dem Verstand: stärker an der Gnad, folglich haben sie weniger Erbarmnuß und Verzeihung verdienet, da sie so übersteigende Gutthaten den verwegnesten Undank durch ihren Ungehorsam erwiederten. = = Eine geistliche Person ist zwar kein Engel, sondern ein gebrechlicher Mensch; jedoch ist sie unter denen Menschen, ja unter denen Christen der erhobene Theil des Christenthums, wie die Engel die vortreflichste unter denen vernünftigen Geschöpfen. Sie wohnet aus besonderer Gnad in dem Haus GOttes: sie ist von den größten Gefahren der Sünd befreyet: mit mehrern Heilsmitteln versehen: mit klärern Erkanntnussen erleuchtet, mit stärkern Antrieben zur Tugend aufgewecket; die schönste Eintheilung ihrer täglichen Uebungen, die vornehmste Beyspiel der Frommkeit: die klugste

Anlei-

Anleitung der von GOtt selbst den heiligen Stiftern eingegebenen Satzungen: die Losbindung zeitlicher Sorgen: die beständige Ansicht geistlicher Dingen seynd lauter ausserordentliche Gnaden, die sie mit aller Gelinde von der Sündenstraß auf den Weg der Heiligkeit ziehen. Wer nun diese Gnadenvölle mit zugefügter Unbild der Beleidigung seinem GOtt vergeltet, begehet die allerhäßlichste Undankbarkeit, welche, nach Lehr des hönigfliessenden Vaters, den Bronnen der Güte, den Thau der Barmherzigkeit, den Strom der Gnaden austrocknet. a) Aus dieser Trockne erfolget nothwendig eine solche Unempfindlichkeit, daß die Seel zu allem Guten, wie ein Felsen erharte. Nämlich eine geistliche Seel ist ein Mitglied jenes auserwählten Volks, welches GOtt, wie die Starken von Israel, als seinen Augapfel geliebet. Durch die Sünd aber mißbrauchet sie die Grösse seiner Liebe: was Wunder, daß ihr wie denen Engeln der Gnadensaft versaget werde, der sie zur Buß erweichte? was Wunder, daß sie zu erfahren habe jene Bedrohung: O ihr Berge Gelboe, weder Thau noch Regen solle über euch kommen, weilen alldort die Starken von Israel gefallen! b)

3. Erforschung. Merkest du nicht an dir ein so unempfindliches Wesen? = = O wann du die Hinläßigkeit in göttlichem Dienst und geistlichen Uebungen die Uebertrettungen deiner heiligen Regul, die Verletzungen des Nächsten vor

a) Bern. serm. 51. in Cant. b) 2. Reg. 1.

vor ring achtest. = = Wann keine Vorstellung ewiger Wahrheiten, kein Eindruck heiliger Beyspielen, keine innerliche Einsprechung, keine äusserliche Ermahnung in dir fruchten, da zweifle nicht, du lebest in jenem Stand der Unempfindlichkeit, in welchem der meineidige Judas ein Apostel, ein geistlicher Lehrjünger JEsu Christi eben wegen Ringachtung seiner vorhin nur läßlichen Sünden verfallen ist. O entsetzliches Uebel, wann du dieses nicht erkennen solltest! = =

Entschluß: Erkennest du es aber? Ach! alsdann gebrauche noch diese Erkanntnuß zur Erweichuug deines Herzens! ersetze anitzo, was du mit deinem Undank verbrochen! zerknirsche dein hartes Gemüth mit hefftigster Reu und ernstlichem Vorsatz auch die kleineste muthwillige Sünden behutsam zu fliehen: und deinem GOtt sowol im Wirken als Leiden mit reinester Meinung als ein schuldigstes Dankopfer dich zu schlachten. Erinnere dich, was GOtt zu dem sündhaften Israel, seinem sonst auserwählten Volk, gesaget, da es seiner besondern Liebe vergessend in ihren Sünden fortgelebet: Dieweilen du meiner vergessen, und mich samt meinen Gutthaten hinter deinen Rucken geworfen hast, so trage nun auch anitzo dein Laster: nämlich die Straf deines Lasters: die Unempfindlichkeit deines Herzens.

Bittseufzer. O erschreckliche Straf! Ach mildester JEsu! In solches Unheil lasse mich nicht

a) Ezech. 23. v. 35.

nicht gestürzet werden! Ein einziger Gnaden-blick, wie du Petrum angesehen, erklecket schon, mir die Augen zu öffnen; oder ist dieser zu wenig, so durchbohre mein steinhartes Herz, durchschneide das Innerste meiner Seelen, daß ich in so greulichen Stand der Verstockung niemals gerathe: Ein zerknirschtes, ein gedemüthigtes Herz wirst du nicht verschmähen! Wann aber ich dich verschmähe, ach! da zerknirsche, da demüthige mich unter der Presse des Creuzes, bis es Zäher gebe, Zäher der Reu, Zäher der bittersten Reu!

II. Punct.

Die Sünd machet eine geistliche Person unnützlich.

1. Wann aber auch eine Seel nicht also in der Sünd verstocket wird, daß sie dem Saamen gleiche, der auf einer Felsen verdorret oder verfaulet; bringet doch eine einzige Todsünd so schädliche Wirkung, daß sie wenig fruchten könne, als der beste Saamen, welcher unter die Dörner kommet. Gleichwie dieser erstickct, als wirket sie in jenem Sündenstand nichts mit Frucht und Verdienst des ewigen Lebens. Ja auch die läßliche Sünden seynd solche Dörner, welche sie lau und unnutzlich machen, und zur Erstickung ihrer Verdiensten befördern. Beedes erwege! beedes lehret uns die göttliche Schrift.

Das erste zeiget Christus im Evangelio, da er saget: Die Reben kann keine Frucht bringen von sich selbst, wann sie nicht in dem Weinstock bleibet: also könnet auch ihr keine Frucht bringen, wann ihr nicht in mir verbleibet. a) Wer nun eine schwere Sünd begehet, gleichet einer abgeschnittenen Reben, folglich seynd dessen Werk unfruchtbar und ohne Verdienst des Himmels. Es sollen zwar darum die Sünder auch die Uebung guter Werken, absonderlich des innständigen Gebeths nicht unterlassen; dann diesen pfleget GOtt öfters die zur Bekehrung nothwendige wirkliche Gnaden zu ertheilen; jedoch eine durch die Sünd getödtete Seel wirket kein lebendiges, kein des ewigen Lebens verdienstliches Werk, so wenig ein todter Leib eine lebhafte Bewegung hervorbringen kann. Dahero schliessen die HH. Lehrer, benanntlich Bonaventura und Thomas von Aquin: die Sünd ist eine Verderbung des Guten: eine Verderbung der Uebung. b) Zu gleichem Verderben führet uns allgemach die läßliche Sünd; dann, wer das geringe nicht achtet, wird nach und nach in Verfall kommen: c) Vom kleinen Anfang, sagt der heilige Chrysostomus, ist das greuliche Laster eines treulosen Judas entstanden: d) nämlich durch läßliche Sünden hat er sich untauglich gemacht zu seinem aposto-

a) Joan. 15. v. 4. b) Bonav. in 2. D. 35. a. 1. Thom. 1. 2. q. 37. c) Eccl. 19. 1. d) hom. 82. in Matth.

apostolischen Amt, woraus dann der elende Fall erfolget ist: welcher auch wahrhaft bestättiget, was Christus vorhin gesaget: Wer im Kleinen unrecht ist, wird es auch im Grössern seyn. a) Ursach dessen ist; weilen die läßliche Sünd eine gewisse Vernachläßigung göttlicher Dingen einflösset, und durch öftere in einer Materi beschehene Uebertrettungen eine Gewohnheit hervorbringet, durch welche das Gemüth auch eine Leichtigkeit überkommet dergleichen Sünden auch in grösserer Materi zu begehen. Zu deme wird jener Eifer der Liebe und die besondere Gnaden geminderet, wordurch ansonsten der Mensch von der Todsünd wäre abgehalten worden.

3. Bedenken. Jede Sünd demnach machet uns unnutzlich, und schwächet den Geist, ohne welchen alles erlauet. Oder sage an, wann du gesündiget, was ist mit Frucht geschehen? = = Es erlauet das Gebeth, = = es erlauet die Liebe, = = es erlauet der Gebrauch deren HH. Sacramenten = = es seynd kaltsinnig alle deine Verrichtungen. = = = Du mußt mit David bekennen: Meine Sünd ist allzeit wider mich: Sie bindet die Freyheit des Geistes, daß man GOtt nicht fröhlich dienen könne: sie stöhret die Ruhe des Gewissens, daß alles mit Verwirrung geschehe: sie erlöschet alle Begierden nach geistlichen Gütern, ohne welchen die Seel erliget. Kurz zu sagen: Die Sünd verbitteret alle Uebungen des Lebens, welche Bitterkeit

a) Luc. 16. 10.

terkeit den ganzen Menschen untauglich machet zur Erfüllung seiner Pflichten. Dahero bedrohet einem solchen der HErr die Verstosung: Wann du nicht Buß wirkest (lesest du in der heimlichen Offenbarung) will ich deinen Leuchter bewegen von seiner Statt. a)

Entschluß. Beweget dich nicht diese Bedrohung? : : Ach HErr! groß seynd deine Urtheil, und unaussprechlich deine Wort: darum haben zuchtvergessene Seelen geirret, b) und seynd von dir verworfen worden; weilen sie in dem Land der Heiligen der Sünd gedienet, und zu deinem Dienst sich untauglich gemacht. Die Sünd, o abscheuliches Uebel! die Sünd hat sie getödtet! : : Aber von diesem Augenblick an will ich sie auch bis zur geringsten muthwilligen Unvollkommenheit mit dem Schwert der Buß erlegen und vertilgen, damit ich erstehe zu einem neuen Leben der Gnad.

Bittseufzer. Dieses, o HErr, ist zwar mein kräftigster Willen! Aber, wie werde ich von dem Tod der Sünd erstehen, wann du meiner Schwachheit nicht die Gnadenhand reichest? Ich habe zwar durch meine Träg- und Saumseligkeit die Verlassung und Verstosung verdienet! Ich weiß auch, in was Gefahr mich der jedesmalige Ruckfall in das vorige sündhafte : : laue : : : müßige und hinläßige Leben gesetzet habe; weilen ich mir keinen ernstlichen Gewalt anthun wollte, doch, da du mich heut so gewaltig,

a) c. 2. v. 5. b) Sap. 17.

tig, so empfindlich berühreſt, hoffe ich eine solche Stärke, daß ich nunmehro gegen allen Beschwerden werde großmüthig und beständig seyn. Deine Barmherzigkeit wird ja nicht gestatten, daß ich auch deines künftigen Beystands entblöset werde! Ich begreiffe es wohl, daß gleichwie deine Barmherzigkeit unendlich, also deine Erbarmnussen sich enden können. = = = Aber! da ich noch den Tag meines Heils erkenne, und deine Gnaden geniesse, lasse o HErr! meine Ohren nicht taub, und mein Herz nicht verstocket seyn! = = Heut erleuchteſt = = heut rufeſt du mich durch die Buß zu deiner nutzlichen Dienstbarkeit; dann ich höre jene Wort: Wann du verweilen wirſt, wird es dir zur Sünd gerechnet werden. a) Du wirſt sterben in der Zeit, welche nicht dein iſt, b) nicht deine Zeit zur Buß, die du versaumet haſt. Diese Schreckstimme erwecket mich, daß ich auf einmal verwerfe die Werk deren Finsternussen, und anziehe die Waffen des Lichts zu einem eifrigen und heiligen Wandel. c) Und von heut an will ich keine Magd der Sünd, sondern eine Dienerin, eine taugliche Dienerin meines HErrn seyn. = =

III. Punct.

Die Sünd machet eine geistliche Person verächtlich.

1. Nebst der Untauglichkeit wirket die Sünd in einem geistlichen Menschen auch die Verachtung.

a) Deut. 23. 21. b) Eccl. 7. c) Rom. 13. 12.

tung. Der Saamen, welcher neben den Weg gestreuet wird, wird mit Füssen getretten. Ein sündhafter Geistlicher machet sich und seinen ganzen Stand verächtlich, verwerflich und häßlich bey denen Menschen.

2. Wir leben nicht die Zeiten eines Kaysers Constantini, welcher die Sünd der Geistlichen mit seinem königlichen Purpur bedecken wollte! Wir wandeln unter denen Nachkömmlingen Cham, die ihre größte Lust haben, auch die mindeste Verbrechen geistlicher Personen zum Gespött und Gelächter allen Augen aufzuhüllen: und was erfolget? .. Weilen die Verachtung eines einzigen in dem ganzen Stand sich erbreitet; erfolget, daß durch das Laster deren wenigen die übrige alle von verleumderischen Zungen ohne Unterschied verschmähet, verleumdet und geschändet werden. Diesen Umstand vergrösseret eine jede Sünd eines Geistlichen: Wie der Prophet Nathan dem König David verwiesen: Du hast, durch deine Sünd, die Feinde des HErrn lästern gemacht. a) Was braucht es viel? Wir seynd nicht unter dem Metzen verborgen: Wir seynd Innwohner jener Stadt, so auf dem Berg gebauet ist. Wir sollen brennende Lampen in unsern Händen tragen, damit wir allen leuchten mit heiligem Beyspiel. Wehe uns, wann diese erlöschen! Weder die Welt wird uns als rechtschaffene Geistliche, weder Christus wegen der Aergernuß als seine Gesponsen erkennen wollen! .

3. Er-

a) 2. Reg. 12.

3. Erforschung. Es hat zwar Christus gesagt: Ihr werdet selig seyn, wann euch die Menschen schmähen, und alles Ueble von euch reden. a) Allein! merke es wohl! wann sie von euch lugenhaft reden. Wie aber? wann sie die Wahrheit sagen? O da ist eure Sünd groß vor dem HErrn; dann dazumal gebet ihr fast gleiche Aergernuß, wie die Kinder Heli, welche durch ihre wahrhaft grosse Sünd die Leut von dem Opfer des HErrn abgehalten. b) Ach! die Sünd eines Geistlichen, ja nur die geringste Verletzung der gemeinschaftlichen Liebe, welche ihnen in die Augen fallet, machet den ganzen Stand so verächtlich, daß oft beste Seelen abstehen von dem Opfer, welches sie dem HErrn mit dessen Antritt schlachten wollten! Wehe dem, (drohet Christus) durch welchen Aergernuß kommer! O! welche Schand? wir ärgern uns an denen Weltmenschen, und sehen nicht auf unsere Sünd, welche sie übel erbauet. Wir können nicht einen Splitter in dem Aug einer weltlichen Person gedulten, und wollen oft ganze Häuser erneuern! Also brinnen wir vor Eifer wider fremde Laster! Gleißnerische Seel! werfe anfangs den Balken der Sünd von deinem Aug, und heile dich selbsten, alsdann erwarte, ob dich GOtt als einen Werkzeug vor fremdes Heil gebrauchen wolle, widrigenfalls, worinn du einen andern urtheilest, verdammest

a) Matth. 5. b) 1. Reg. 2.

mest du dich selbst. a) Sehe! so redet dir GOtt selbsten zu durch den Apostel!

Entschluß. Ja! ja! o HErr! ich verurtheile, ich verdamme mich selbst, damit du mich nicht verdammest. O trauriger Gedanken! Ich hab gesündiget als eine geistliche Person! Ich gebe mich schuldig meiner gottsrauberischen Keckheit, meiner unverschamten Leichtfertigkeit, ich erkenne das lasterhafteste Laster die verderblichste Aergernuß, welche in der Sünd eines geistlichen Menschen gemeiniglich enthalten ist! dann gemeiniglich sündiget er nicht nur allein, sondern ziehet auch andere durch ihr Ansehen zur Freyheit, wo nicht einer gleichen Sünd, jedoch gewißlich zur Verachtung des geistlichen Stands. Wir seynd ohnehin auch mit der geistlichen Tugend selbst, absonderlich zu diesen Zeiten ein Scheusal b) der Welt, und wann wir uns selbsten aus eigener Schuld zum Schauspiel der Bosheit machen, welche Straf verdienet solches Unheil? Welche das Böse ausstreuen, (sagt der göttliche Geist) werden alles Uebel einerndten: c) das ist, wie der Ehrwürdige Beda erkläret; wer mit Wort oder Beyspiel die Bosheit unter andere bringet, wird anstatt der Erndte die ewige Rache über sich ziehen.

Stosseufzer. Der Himmel bewahre mich, daß, da ich mich durch die Sünd verächtlich mache, anderen ein Stein der Aergernuß werde, und das Ansehen meines heiligen Ordens in

a) Rom. 2. b) 1. Cor. 4. c) Prov. 22. v. 8.

in gleiche Verachtung, mich aber in den ewigen Untergang stürze! = = Heilige Engel! die ihr allzeit das Angesicht des Vaters sehet, leitet und führet mich also, daß ich stets meinen GOTT vor Augen habe, und durch meinen Wandel keinen aus jenen ärgere, die eurer Sorg anvertrauet seynd. Ich bin so wenig, als ihr, wegen meiner allein erschaffen: auch andere bin ich durch gute Beyspiel zu erbauen verbunden. Mein Leben ist mir allein nothwendig, aber der gute Ruf, absonderlich eines Geistlichen, ist auch andern nothwendig. = = Bishero hab ich zwar solches nicht so genau in acht genommen! und (ach! der Reu!) vielleicht anderen Ursach des Falls, des ewigen Falls gegeben! Künftighin will ich alles anwenden, allen, allen durch die Heiligkeit des Lebens den Weg des Himmels zu zeigen. Grausames Laster! wann ich die Zierde meines heiligen Stands, zu welchem mich GOTT aus purer Gnad erhoben, also verschänden wollte! = =

Gespräch.

Mein HErr und GOtt! ich erkenne, daß die Gottlosigkeit nicht höher steigen konnte, als da sie deine Gaben zur Beleidigung des Gebers mißbrauchet. Ich weiß schon, wie groß die Gnad seye des Berufs zum geistlichen Stand! und wann ich vor diese, so grosses Laster, als die Sünd eines Geistlichen ist, erwiedere, fordere ich heraus deine Rache, welche zur

 gerech-

gerechtesten Strafe zu meinem Untergang lachet! Wir verfluchen den Undank in dem Engel, deme die Gnad der Natur; in Adam, deme die Gnad des Orts: in dem Judas, deme die Gnad des apostolischen Stands und Amts zum Werkzeug der Bosheit worden: und wir wollen sie in uns gedulten? ohne Schrecken? ohne Zorn? ohne Forcht? Ach! die Sünd einer geistlichen Person ist ein gar zu grosses Uebel, weilen sie solche unempfindlich, unnutzlich und verächtlich machet! wie solle sie nicht förchten, daß sie in die äusserste Finsternussen verworfen werde, da sie andern hätte leuchten sollen? Wahrhaftig die Schwere dieses Uebels forderet eine schwere Abbüssung! ⸗ ⸗ Ja! göttlicher Richter, der du die Gerechtigkeiten selbst richten wirst, zu dieser stelle ich mich dir bereitet in der Zeit, verschone nur meiner in der Ewigkeit! Ich will büssen, und wahrhaftig büssen! ⸗ ⸗ Zäher! Reu und Schmerzen! die ihr denen Büssern gemein waret! Ach! selige Bitterkeiten! so viel ihr Trauermuth in jeder Herzen ergossen, so viel versammlet euch in diesen Vorstos allein! Ich hab gesündiget als ein geistliche Person! Ich hab viel gesündiget! Ich werde es niemals genug bereuen! o GOtt seye gnädig mir sundhaften Geistlichen! Ich hab dich beleidiget, da ich deine Beleidigung an andern hätte verhindern sollen, und die schon beschehene rächen! O greuliches Laster! Aber, der du den Büsser angesehen, wirst meine Buß auch nicht verschmähen! Ich

hoffe mit vester Hoffnung die Gnad der Vergebung, um welche ich mit zerknirschtem Herzen dich anflehe! O! gebe mir doch dieses Zeichen deiner Erbarmnuß; nämlich die Gab eines bittern Schmerzen! Ach! glückselige Schuld eines büssenden Apostels, die du so oft mit neuen Zähern beweinet worden, als oft der Hahn gekräet hat! O kostbare Gab, die Zähergab ob denen Sünden! die Sünd, die Sünd allein ist zäherwürdig! wie viel mehr die Sünd in einer geistlichen Seel! Ach! daß dieser Gedanken die Quelle einer beständigen Beweinung werde! weine geistlicher Sünder, weine in der Zeit, daß du nicht heulen müssest in der Ewigkeit! ; ;

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht dieser Betrachtung seye die Neigung zur immerwehrenden Bußübung, hauptsächlich der Herzensreu und Aufopferung unserer Beschwerden; dann so wir zu bald aufhören die begangene Sünden zu bereuen, werden wir nicht lang ohne neue Sünden leben. Ja auch die Unschuld wird ohne Buß nicht unschuldig bleiben. Stelle dir vor den heiligen Augustinum, welcher durch die Tauf eine Unschuld worden, und doch bis in Tod gebüsset hat mit nachdrucklichster Ermahnung: Niemand, seye er noch so unschuldig, solle sterben ohne Buß, noch viel weniger leben ohne Bußübung, weil er ohne diese nicht lang in der

Gnad verharren wird: du ernähre demnach den Bußgeist, sonst förchte den Fall!

Nachmittägige Lesung aus Thom. Kemp. das 21. und 25. Capitel des ersten Buchs.

Erwegung
von der Tugend der Buß.

Nach der Sünd ist die Buß das einzige Mittel zur Seligkeit. Es ist aber die Buß nicht nur ein von Christo eingesetztes Sacrament, sondern sie ist auch eine Tugend: Ein Sacrament, kraft welchem den rechtschaffen beichtend- und reuhabenden Sündern die Nachlassung deren Sünden durch die priesterliche Losssprechung ertheilet wird. Eine Tugend, welche sich neiget und wirket zur Zernichtung, und Haß der verflossenen Sünden auch ausser der Beicht; dahero ist diese Tugend eine Zuneigung des Herzens zu solchen Uebungen, durch welche die Beleidigung GOttes wir in uns tilgen, und vor selbe eine schuldige Genugthuung leisten. Es ist zwar das Sacrament der Buß so nothwendig, daß ohne dieses keine Bußübung erklecke zur Nachlassung der Sünd ausser in der Begierd zu beichten bey Abgang eines begwaltigten Priesters. Jedoch wird auch dieses Sacrament kaum heilbringende Früchten tragen, wo die Tugend der Buß ermangelt. Beyde müssen vereiniget werden, Sacrament und Tugend. Beyde werden

den wir vor Augen nehmen. Gegenwärtige Erwegung aber handelt nur von der Tugend der Buß. Von der Beicht als einer äusserlichen Bußübung, ohne welche auch die Tugend, wie oben gesagt, nicht erklecket, und welche ohne wahre Reu und Vorsatz nicht giltig ist, wird der erste Theil morgiger Lesung den Unterricht geben. Ich weiß zwar, daß auch die Tugend in äusserlichen Bußwerken sich übe. Ich rede aber nur von innerlichen, nämlich von einer wahren Reu über die Sünd; dann wo diese ist, folgen von selbst die äusserliche: wo sie hingegen nicht ist, wird die äusserliche Buß allzeit eitel, oft nur eine Gleißnerey, niemals verdienstlich seyn. Du erwege demnach 1. worinn eine wahre, und 2. eine innbrünstige Reu bestehe. Ohne die erste wird auch in der Beicht keine Sünd vergeben: ohne die zweyte ist keine daurhafte Besserung zu hoffen. Wahrhaftig eine Materi, welche alle Aufmerksamkeit verdienet, und von einer geistlichen Person um so viel mehr forderet, weil sie sich zum Bußstand bekennet.

I. Worinn die wahre und nothwendige Reu bestehe?

Die Reu insgemein ist ein innerliches Leid oder Schmerz und Abscheuen ob der begangenen Sünd, mit dem Vorsatz nicht mehr zu sündigen: folglich muß sie in sich enthalten den Haß des alten, und das Vornehmen eines

nes neuen Lebens. Wo eines aus beyden ermangelt, ist keine wahre Reu. Es ist zwar leicht gesagt: Ich bin ein Sünder: es reuet mich. Es muß aber auch ernst seyn, und von Herzen gehen ohne einziger Verstellung: Ich muß wirklich hassen all dasjenige, womit GOtt beleidiget wird, und zwar also hassen, daß ich ihn nicht mehr beleidigen wolle, wie ein Kranker, welcher das Gift verabscheuet, so er von schädlicher Süsse gereitzet getrunken hat: dann weilen die wahre Buß eine Bekehrung der Seelen ist, welche von der Sünd sich ab, und zu GOTT wendet, muß sie nothwendig dasjenige verfluchen, was GOtt mißfallet, und zum Feind machet, und also verfluchen, daß sie durch keine Sünd mehr ihme mißfallen, oder in seine Feindschaft sich stürzen wolle. Wem beydes nicht wahrhaft von Herzen gehet, bey deme ist die Reu nur ein Schmerz des Munds, ein falsches Prahlen.

Gesetzt aber auch, es ist ein ernstliches Herzensleid, daß du gesündiget, und ein kräftiger Entschluß: nicht mehr zu sündigen; ist doch wegen dem Ernst deine Reu noch nicht wahrhaft und zum Heil erklecklich. Sie muß zugleich übernatürlich, allgemein, und das größte Leid seyn: 1. Uebernatürlich, das ist, erwecket aus Liebe GOttes, oder wenigstens aus Forcht GOttes, welche schon von selbst ein Anfang der Liebe ist, und Antrieb des heiligen Geistes, den wir anrufen. Wann es mich nur reuete wegen natürlichen Ursachen eines zeitlichen

schen Schadens, Schand oder Straf, wäre sie unnutzlich; weil sie von der Natur, und nicht von der Gnad entspringet. 2. Allgemein; sie muß einschliessen einen wahren Vorsatz, und ausschliessen alle wirkliche Zuneigung zu jeder schweren Sünd, wie auch allen Willen zu sündigen, und zwar vor alle Zeit und Umstände ohne Ausnahm. Wer nur Reu hätte über eine schwere Sünd, und nicht über alle, als nur über einen Diebstahl, und nicht über eine ausgeübte Rach, noch übrige Laster, dessen Reu ist unnutzlich; weilen eine schwere Sünd ohne die andere nicht nachgelassen wird, und der Mensch ob einer jeden ein Feind GOttes ist. 3. Die Reu muß seyn das größte Leid, nicht zwar in der Empfindung, sondern in dem Willen, nämlich gleichwie du GOtt liebest als das höchste Gut, über alle Güter, also mußt du auch die Sünd hassen über alle Uebel, als das größte Uebel. Dahero, wann ich eine Ehrabschneidung, einen Diebstahl bereuete, aber zur Ruckstellung der Ehre, des Guts, und Erfüllung der Buß aus Forcht der Beschwerde dem Beichtvater nicht folgen wollte, ist die Reu unnutzlich; dann über alle Uebel muß das Uebel der Sünd, als das erschrecklichste, verabscheuet und ehender alles zeitliche Uebel ertragen werden. Wann nun aus diesen dreyen Eigenschaften eine einzige ermangelt, ist die Reu nicht wahrhaft, und auch die also ertheilte Losssprechung nichtig und ungiltig; dann kein Sünder verdienet von GOtt in Gnaden aufgenom-

genommen zu werden, wann er sein Herz nicht abkehret von der Sünd zu GOtt, welcher selbe auf das äusserste hasset: Wann es ihne nicht wahrhaft reuet, in Ungnad verfallen zu seyn, und er die Versöhnung nicht ernstlich verlanget, sie möge kosten, was es wolle, und zwar ohne Ausnahm einer Beschwerde, wie kann er würdig seyn der Verzeihung? = = Schliesse hieraus, welcher Fleiß solle angewendet werden zu einer wahren Reu, damit die Beichten nicht ungiltig seyen!

Allein! Ich will mit Erklärung des nothwendigen Fleisses keine unnöthige Aengsten ernähren. So schädlich der Mangel einer wahrhaften Reu; eben so wenig fruchtet die unmäßige Sorg und immerwehrendes Seufzen: Wie weiß ich, ob meine Reu wahrhaft gewesen? Aengstige Seel! eine Gewißheit kann dir keiner deren Menschen geben! du befriedige dich mit einem vernünftigen Urtheil, daß du das Deinige gethan habest, und seye ruhig! Gewißlich, wann du vor der Beicht fertig stehest, dem Beichtvater zur Anwendung der vorgeschriebenen Mitteln genauen Gehorsam zu leisten, damit du wahrhaftig gebesseret werdest: Wann du auch in der Beicht mit aufrichtiger Erklärung deiner Sünden, ohne Entschuldigung, mit grosser Ueberwindung der Schamhaftigkeit ohne Verhüllung dich angeklaget hast: und wann du nach der Beicht ein innerliches Vergnügen der Seel, eine fröliche Neigung zum Dienst GOttes, und gewisse

wisse gute Antrieb zum Aufnahm des Guten verspühreſt: absonderlich, wann sich eine gewisse angenehme Zufriedenheit in dem Gemüth einfindet, kraft welcher dir der Tod auf einmal nicht so förchterlich, als erwünschlich scheinet, o, da hast du tröstliche Merkmahle, daß deine Reu wahrhaft gewesen. Das erste ist eine Wirkung der übernatürlichen Gnad, welche dich zur kräftigen Forcht oder Liebe ermunteret hat. Das zweyte ist ein Zeichen, daß du großmüthig mit der Gnad gewirket, die göttliche Freundschaft über alles geschätzet, und selbe stets zu erhalten dich entschlossen habest: aus dem letzten endlichen erkenne die Kraft deren Gnaden des Sacraments, welcher Bewegungen du gewißlich nicht erfahren hättest, wann du selbes nicht giltig, und mit Frucht wurdest empfangen haben. Welchen unnöthigen Kummer hast du demnach, meine Seel? Lasse jene in Forcht und Zittern, welche von dergleichen Wirkungen nichts an sich vermerken! Du frolocke mit jenen, welchen der Heiland verheisset: Selig seynd, die da weinen und Leid tragen! a) Deine Reu ist Zweifelsohne wahrhaft gewesen, weilen sie aus übernatürlicher Bewegursach wegen dem beleidigten GOtt entsprungen, über alle Sünden sich erstrecket, und in Verwerfung der Sünd alle Beschwerden überstiegen hat. Aber befleisse dich zugleich, nicht nur eine wahre, sondern auch innbrünstige Reu zu erwecken!

II. Wo-

a) Matth. 5.

II. Worinn die innbrünstige Reu bestehe? und was sie fruchte?

Die Innbrunst der Reu bestehet in dem Eifer, Heftigkeit und auch Empfindung des Schmerzens, oder doch wenigstens (weilen die Empfindung nicht allzeit in unserer Macht ist) in besonderm Fleiß und Anwendung deren Seelenkräften, durch bittere Erinnerung des beleidigten GOttes: durch bittere Erkanntnuß der Schwere der Beleidigung: durch bittersten Haß und Verfolgung der Sünd; dann dreyfach ist der Schmerz des Herzens, sagt Hugo Victorinus, der scharpfe, der schärpfere, der schärpfeste: Der scharpfe; weilen du den Schöpfer beleidiget, dessen Gesatz, da alle himmlische und irrdische Dinge erhalten, du allein, in einem so grossen gemeinen Wesen deines GOttes, jener Fremdling bist, welcher die Hand der gebietenden Majestät verachtet: Ein schärpferer, weilen du deinen Erschaffer und gütigsten Vater zum Zorn heraus geforderet, der den Lauf deren Gestirnen und die Völle der Erdfrüchten dir zugewendet. Der schärpfeste, welcher die Seel durchdringen solle, daß du die Wohlthat desjenigen verachtet habest, welcher den Schmerz des Creutzes übertragen hat, damit du den Schmerz der Höllen nicht mehr zu ertragen hättest. a) Es wachset aber die Innbrunst der Reu hauptsächlich durch die Liebe;

a) apud Mansi Disc. 13. n. 4.

be; dann, wie der heilige Gregorius bezeuget, um so viel mehr wird der Sündenrost verzehret, je mehr das Herz des Sünders mit grössern Feuer der Liebe entflammet wird. a) Allein! die Bewegursachen einer innbrünstigen Reu wirst du finden an dem Ende der heutig dritten Betrachtung. Anitzo rede ich nur von einer solchen Innbrunst, welche es mit der einmaligen Bereuung und Beicht nach geschehenem Fall nicht bewenden lasset, sondern nach dem Beyspiel des Apostels durch jedesmalige Erinnerung des beleidigten GOttes erwecket wird. Es hat Petrus nicht nur gleich auf den ersten Anblick des Heilands seinen Fall bereuet: sondern er hat auch nach versicherter Verzeihung, so oft er sich dessen erinneret, bis an das Lebensende auch mit bittern Zähern selbe bereuet. Nämlich, je öfter die Reu erwecket wird, desto grösser und innbrünstiger wird sie. Dahero hat der König David den Schluß gefasset: Ich will nicht aufhören alle Nacht meine Liegerstatt mit Thränen zu waschen: Mein Schmerz ist immerdar vor meinem Angesicht: dann ich will meine Ungerechtigkeit anzeigen, und Sorg tragen für meine Sünd, b) damit ich dieselbe immerdar bereue, und durch beständige Buß völlig auslösche. Ein gleiches Beyspiel giebet uns die büssende Magdalena, welche nach der Auffahrt des HErrn von denen Menschen abgesönderet, in immerwehrendem Stillschweigen mit rauhem Buß-

a) hom. 33. b) Ps. 6. & 73.

kleid, mit bluttriefender Geisel, mit gegen Himmel erhebtem Angesicht ihre begangene Sünden gebüsset hat. Ich fordere aber nur die Grösse der Reu als die vortreflichste Uebung der innerlichen Buß. O! wann nur diese nicht nur denen Sündern, sondern auch denen Unschuldigen die gewöhnlichste wäre! Dann auch der Unschuldigste hat keine Gewißheit, ob er niemals tödlich gesündiget, er hat keine Gewißheit, ob er vor die läßliche Sünden genug gethan: er hat aber die Gewißheit, daß er des Wachsthums der Gnad bedürftig seye: er muß beständig förchten, daß er nicht in schwere Sünden verfalle, und öfters verfalle. Dahero hat der heilige Bernardus, jener unschuldige und nur mit ringen Verbrechen behafte Lehrer von sich bekennet: Es ist vest bey mir beschlossen, niemalen mehr zu lachen, bis dahin, daß ich aus dem Mund GOttes hören werde jene Wort: Kommet her ihr Gebenedeyte: Niemals werde ich aufhören zu weinen, bis ich frey bin von jenem Endurtheil: Gehet hin ihr Vermaledeyte. Damit du aber zur gleichen Innbrunst dich anwendest, will ich sowol Sündern als Unschuldigen auch den Frucht und Trost dieser Uebung erklären.

Der Frucht ist erstlich die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, und anderer Gaben des Sacraments, welche zwar in Kraft der Verdienstten Christi jedem wahren Büsser ertheilet werden, jedoch mehr oder weniger nach

einer bessern oder mindern Zubereitung desselben: nämlich gleichwie das Feuer eine grössere Wirkung machet in einem dirren als feuchten Holz, also empfanget auch ein Büsser ein grössere Gnadenstärke aus dem heiligen Sacrament, wann er mit innbrünstiger Reu, als ein anderer, wann er mit zwar wahrhaftem, jedoch lauem Leid hinzugehet. Wer sich nur mit höchst nothwendiger Reu befriediget, wird zwar losgesprochen und begnadet: aber seine Lauigkeit hinderet, daß die Schwachheit seiner Kräften nicht so viel gestärket werde. Frage zum Beweißthum dessen deine eigene Erfahrnuß! Erwecke nur einmal die Reu mit grösserm Fleiß, und du wirst mit Freud und Verwunderung erfahren, was sie fruchte, wie groß die Kraft seye des aus diesem Brunnen abströmenden göttlichen Bluts. Dein Herz wird sich so geheilet finden nicht nur von der Sünd, sondern auch von der Zuneigung, als ob du niemals wärest verwundet gewesen. Hieraus erfolget zweytens die Beständigkeit im Guten: dann daß aus so vielen Beichten keine Besserung erfolge, ist keine andere Ursach, als der Mangel einer innbrünstigen Reu, ob welchen unsere Gebrechlichkeit keine dauerhafte Stützen hat, bey vorfallendem Anfall einer Versuchung oder Gelegenheit sich aufrecht zu erhalten; dann wer nur obenhin, und nicht wiederholter massen seine Sünd bereuet, giebet ein Zeichen, daß er seinen GOTT annoch nicht wirklich, wie ein Kind seinen Vater liebe, ob er schon aus über-

natürlicher Ursach seine Lasterthat verfluchet hat, aber alsogleich dessen vergisset. Das Beyspiel dessen haben wir an dem König Saul, welcher zwar auf den Verweiß des Propheten Samuel die Sünd des Ungehorsams bekennet und bereuet hat, aber nur kaltsinnig mit Vermelden: Ich hab gesündiget. a) Aber anitzo sage nit viel, mein Samuel, sondern schaue auf meine Ehre. Dahero wurde er gar bald von Haß und Neid gegen David entzündet, verfallet in noch mehrere Laster, und gehet zu grund. Sehe! die unfruchtbare Reu wegen baldiger Vergessung des beleidigten GOttes! Der Ursachen halber ermahnet uns der heilige Augustinus: Ein Büsser solle allezeit Reu haben; dann wir lesen von keinem, welcher innbrünstig, und durch öfteres Angedenken seine Sünden bereuet, daß er wiederum zuruck gefallen: wie David, Petrus, Magdalena, Augustinus selbst, denen zwar erkleckte eine einzige Beicht, aber nicht eine einmal erweckte Reue. Der Büsser bereue allzeit seine Sünd, und erfreue sich zugleich ob der Reu. Indeme sie auch verschaffet einen

Zweyfachen Trost; nämlich eine gewisse innerliche Zufriedenheit, mit welcher er ohne Aengsten hoffet, und darvorhaltet, daß er sowol in dem Stand der Gnaden lebe, als auch der Sünden Straf befreyet seye. Ein kaltsinniger Büsser wird sich niemal ohne Forcht und Zweifel zu sagen getrauen: Ich hab Buß gethan,

a) 1. Reg. 15.

gethan, so gut ich konnte! Ein innbrünstig reumüthige Seel hat das Zeugnuß ihres Gewissens, daß sie gemäß der Lehr Augustini gethan habe, was sie konnte; Sie weiß den Fleis und Eifer in Anwendung ihrer Seelenkräften: Es dunket sie, als ob jene Wort des Heilands zu ihr geredet worden: Seye getröst, Sohn! deine Sünden werden dir nachgelassen. a) Ja sie höret in ihrem Herzen eine noch trostreichere Stimme: Wolan! gehe ein in die Freud deines HErrn! Dann es lehren die Gottesgelehrte, daß durch die Grösse der Reu auch Schuld und Straf zugleich könne ausgelöschet werden. Wann du aber auch auf deine Innbrunst nicht so viel bauest, ist doch gewiß, daß durch deinen Fleis und Eifer in der Reuerweckung dein Herz am besten bereitet werde, nicht nur die Abläße sicherer zu gewinnen, sondern auch widrige Dinge gedultig zu ertragen, und verschiedene Bußwerke zur Auslöschung der Straf auf sich zu nehmen.

Ach! dann meine Seel! liebe ein so heilsame Uebung! erweiche dein Herz zur Innbrunst, und es wird Thränen geben: Süsse Thränen, welche dich mit Trost erfüllen! Welche zwar nicht aus denen Augen fliessen (dann diese Gab hat der HErr nur besondern Heiligen ertheilet) jedoch das Herz mit Freuden beströmen. Glaube nur nicht, daß diese Bußübung allzuhart seye, wann du dich demüthigest, bethest und

a) Matth. 9.

und anwendest. Demüthige dich in Vorstellung deines nicht nur dermaligen, sondern auch vorgehenden ganzen Lebens. O! eine einzige Todsünd erklecket schon zur steten Bereuung, und wann es auch nur läßliche seynd, ist doch die Menge so vieler Jahren, die Leichtfertigkeit, der Muthwillen, die unverschamte Weis, der billiche Zweifel, ob sie nicht Todsünden seyen, welche dich an die Grenzen der Höllen unvermerkt genäheret haben, ein solcher Greuel, wie das abscheuliche Geschwär eines noch athmenden Todtencörpers. Kannst du wol in Ansehung dessen eine solche Schätzung von dir haben, daß du nicht sattsame Ursach hättest in bitterste Reuzäher auszubrechen! will aber dein Gemüth noch nicht zerschmelzen, ach! so bethe um die Gnad der Reu! werfe dich zu dem Gecreutzigten! erhebe Händ und Augen! seufze mit dem büssenden König: Erbarme dich meiner, o GOtt! nach deiner grossen Barmherzigkeit: speise mich mit dem Zäherbrod! Sehe mich an mit jenen Augen, mit welchen du Petrum und Magdalenam angesehen und die bitterste Reuzäher erwecket hast! Du, mein JEsu, hast vor mich im Garten Blut geweinet, gebe, daß auch meine Reu, wie dein Weinen, wahrhaft sey! = = Glaubest du wol, der gütigste JEsus wird deine so aufrichtige Bitte nicht erhören? = = O! wer solle so thorrecht glauben von dem Heiland, welcher uns die Gnad der Reu zu verdienen bis in den Tod gebüsset hat? Allein! die Gnad wirket nicht

ohne

ohne unsere Mitwirkung. Wir müssen anwenden die Kräften der Natur. Wer nach der Gewissenserforschung nur einige Gebether, worinn die Reu begriffen, obenhin herabsaget, nicht aber mit Ernst und Nachdruck die Bewegursachen der Reu bedenket, welche aus der Forcht und Liebe GOttes entspringen, weder aufmerksam erweget, kann freylich eine innbrünstige nicht erwecken, und er kann auch billich förchten, ob er eine wahre und nothwendige Reu erwecket habe. Wir wollen aber dieselbige nach der letzten Betrachtung vor Augen nehmen; Indessen seye es genug, daß wir sowol die Eigenschaften der erstern nothwendigen als die Früchten der heftigen Reu erwogen haben. Du meine Seel, seye niemals zufrieden mit einem kaltsinnigen Schmerz, wann deine Buß solle dauerhaft seyn; dann so leicht mit diesen der Wiederfall erfolget, so leicht kommest du ohne innbrünstige Leid in jenes Ort, wo nichts dann heulen und zähnklappern seyn wird, und zwar ohne Frucht, ohne Trost, ohne End. Opfere GOtt öfters einen bedrangten Geist, ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz; wird er nicht verschmähen, sondern begnaden.

III. Betrachtung.

Wiederholung der zwey vorgehenden.

Diese Wiederholung muß geschehen unter steten Anmuthungen einer innbrünstigen Reu ob der Sünd, oder Mißbrauch der göttlichen Gnad, sowol vor als in dem geistlichen Stand.

I. Punct.

Stelle dich vor die Augen GOttes, und wiederhole in Kürze sowol die Natur, als Wirkungen der Sünd! Dessen Natur; weil sie eine Beleidigung GOttes ist: dessen Wirkungen; weilen eine einzige Sünd so grausame Uebel nach sich ziehet. Alles dieses erwege theils aus der ersten Betrachtung des heutigen Tags, theils aus unten gesetzten Bewegursachen. Alsdann

II. Punct.

Betrachte die Sünd in einer geistlichen Person aus der zweyten Betrachtung! Fange an wider dich selbst heilig zu zörnen. Damit aber dieses ordentlich geschehe, bedenke erstens und preise die Gedult und Langmüthigkeit GOttes, welcher deinen Undank so lang ertragen. Zweytens bekenne vor GOTT, und erzehle durch eine allgemeine Beicht vor allen Engeln und Heiligen deine begangene Sünden mit größter Beschämung deiner selbst; dahero halte

halte dein Leben dem Leben eines Weltmenschen entgegen, und sehe, ob du nicht mehr Ursachen habest zu trauren, als der evangelische Jüngling, welchem die vollkommene Nachfolg Christi zu hart gewesen!

Dieser fraget den Heiland, welches der Weg zum Himmel seye? JEsus antwortet: Halte die Gebott! willst du aber vollkommen werden, so verlasse alles = = und folge mir nach. a) Auf diese Einladung gienge er traurig darvon: und die heilige Väter zweiflen an seinem Heil. Geistliche Seel! du hast wirklich auf die Ruffstimm der Gnad dich zur Nachfolg Christi vor Himmel und Erden verpflichtet: Der Jüngling hat keine Bündnuß getroffen, er hat die übrige Gebott eines Weltmenschen von Jugend auf gehalten: und doch gehet er traurig hinweg. = = = Kuntest du wol dein Erlöser eine gleiche Antwort geben: = = = Meister, alles dieses hab ich von Jugend auf gehalten? = = Allein mit dieser Haltung deren Gebotten hat dein JEsus nicht genug, nachdeme du dich ihme durch feyerliche Gelobung zur Bestrebung seiner Nachfolg mit freygebigem Herzen verbunden hast. Nun sehe! wie du dich bishero verhalten, und ob du nicht grössere Ursach habest zu trauren? = =

Voll der Beschämung öffne nun die Augen, und seufze: Ach! wie glückselig seynd so viele fromme Christen, welche vor ihrem GOtt nicht nur sagen können: Alle deine Gebott,

 o HErr,

a) Marc. 10.

o HErr, hab ich bishero erfüllet; sondern auch mit seinen Jüngern: Sehe, o HErr, wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget; Wir haben zwar in der Welt, aber nicht in der Neigung zur Welt gelebet! Hingegen was sagest du, gottverlobte Seel! von Erfüllung deiner Pflichten? Schaue an den Gecreutzigten! JEsus erhebet das an diesem Creutz geneigte Haupt, und wendet es zu dir sprechend: Niemand, der seine Hand an den Pflug leget, und zuruck siehet, ist tauglich zum Reich GOttes. a) = Kannst du mit Wahrheit sagen? Ich hab niemals zuruck gesehen! Ich hatte mich beständig an dem Pflug der Verlaugnung meiner Begierden, und der verlobten Tugenden meines Heilands gehalten! Erforsche dich! Alsdann

Drittens: Erwecke den Anmuth eines heiligen Schreckens, sprechend: O gecreutzigtes Vorbild! schliesse die Augen zu! lege dein Haupt zur Ruhe, und sehe mich Elende nicht an; dann ich förchte, daß du nicht mit abgelöster Hand den Nagel in einen Donnerkeul verwandelst, und mich sündhaften, treulosen Menschen zur Erden und in den Abgrund schlagest! = =

Viertens erwecke die Hoffnung. Allein! du hast deine Augen in dem Tod geschlossen, damit ich meine Augen eröffnen solle. Ich eröffne sie, und erkenne an deiner gecreutzigten Bildnuß zwar die Schwere meiner Sünden, welche einen so schmählichen Tod gekostet hat, aber

a) Luc. 9.

aber auch die Grösse deiner Erbarmnussen, da du vor mich gebüsset hast! : :

Fünftens opfere dich zu aller Genugthuung und Abbüssung deiner Sünden!

Sechstens flehe noch einmal zu dem Gecreutzigten mit innbrünstigen Seufzern, daß, welcher sich selbst zu einem Versöhnopfer vor alle Menschen geopferet, dir auch den Geist der Buß vor dich und andere ertheilen wolle. Alsdann schliesse die Betrachtung mit folgendem

Gespräch.

O Schand! O Grausen! O Abscheulichkeit einer einzigen Sünd, in Betrachtung des wegen der Sünd gecreutzigten GOttes-Sohn! Ach! himmlischer Vater! wann nur ich nicht die Ursach wäre dieser schmählichsten Creutzigung deines geliebtesten Sohns, an welchem du ein Wohlgefallen hattest! : : O mich Undankbaren! ich verdiene nicht deine Erbarmnussen, nachdem ich so oft durch meine Sünden jene Creutzigung erneuert hab! : : Aber doch nach deiner Barmherzigkeit gedenke meiner, o HErr! um deiner Güte willen! a) Sehe auf das Angesicht deines Gesalbten, und erbarme dich meiner! Dann er hat wahrhaftig unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Schmerzen selbst getragen, und wir seynd durch seine Wunden geheilet worden. b) Dann hierinn beweiset

a) Ps. 53. b) Is. 53.

weiset er seine Liebe, daß er vor uns gestorben, da wir noch Sünder waren. a) O! liebreichester Vater! ich bitte, gebe doch zu, daß seine Schmerzen meine Genugthuung, die Vergiessung seines Bluts meine Reinigung, seine Wunden meine Gesundheit, sein Tod mein Leben seyen! = = Ich verfluche und verhasse alle Sünd, mit welcher ich deine Gerechtigkeit wider mich und deinen geliebtesten Sohn habe herausgeforderet! So viel Laster, als ich begangen, eben so viele Wunden hab ich meiner elendesten Seelen und seinem unschuldigsten Leib versetzet. Aber du, o HErr, verschone mir ob meinen Sünden! b) Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du nicht verschmähen! c)

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye die öftere Uebung einer innbrünstigen Reu. Dann wo diese täglich erwecket wird, kann der Ruckfall in die Sünd nicht leicht geschehen, wie uns die Beyspiele aller heiligen Büssern lehren: Ja, wie auch die Unschuldigste ob geringen Mängeln, als ein heiliger Aloysius, Bernardus und andere mit Wort und That bewiesen haben. Sie ist zugleich der Ursprung einer eisernen Gedult in schwerestens Schmerzen, welches erfahren haben die ehrwürdige Mutter Joanna von der Empfängnuß Mariä, und Elisabeth vom heiligen Joan-

a) Rom. 5. 8. b) Job. 14. c) Ps. 50.

Joanne Baptista, beede aus der Gesellschaft der heiligen Ursula: deren die erste im äussersten Leiden bekennet: Ich habe und leide nichts anderes, als was ich verlangt: ich habe allzeit GOtt gebethen, er solle meine Sünden an mir rächen in diesem Leben. Jtzt thut er dieses, so hab ich dann keine Ursach mich darüber zu beklagen: a) Die letztere aber in größten Verfolgungen nichts anderes geredet, als: Meine Sünden verdienen wohl ein solches Tractament. Haben dieses Unschuldige wegen geringen Verbrechen gethan, was soll ich ihm thun wegen grössern? : : Eine solche Reu innbrünstiger zu machen habe aus P. N. Triduo sacro anhero gesetzet folgende

Bewegursachen und Weis einer innbrünstigen Reu.

I. Gedenke, was es heisse, in dem Stand der Sünd leben oder gelebt haben? : : GOtt ist über dich erzörnet: : : Du hattest ihn zum Feind in dem Stand der Todsünd: : : Du mißfallest ihme in dem Stand der läßlichen Sünd, und stehest an deme, daß er dich ausspeye aus seinem Mund und verwerfe! Gedenke! GOtt ist dein Feind ob einem schweren, und er hat kein Gefallen, sondern einen Eckel an dir ob geringen Verbrechen! Es ist dieser GOtt nicht ein irrdischer Fürst, dessen Macht und Ansehen du entfliehen kannst; sondern

a) In vit. Ursul.

dern es ist GOtt, der dich aller Orten umringet. Höre! es krachen schon unter deinen Füssen die höllische Flammen: = = Merke! es stehen schon die teuflische Scharpfrichter bereitet, und erwarten nur den göttlichen Befehl: = = Sehe! die Gerechtigkeit GOttes hat schon das Rachschwerdt gezucket: so bald die Barmherzigkeit ihren Schild, womit sie dich noch bedecket, darnieder leget, alsdann ist es mit dir geschehen: du bist zu grund gegangen, und brennest! = = Erschreckest du nicht? hast du keine Reue? = = bittest du nicht um Verzeihung? = Sehe! dieß ist der erste Antrieb zur Reu, auch wegen läßlichen Sünden, welche nicht minder die Gerechtigkeit GOttes aufmachen, daß sie dir die Gnaden entziehe, woraus der Fall in die schwere Sünden, und von diesen in das Verderben erfolget. Alsdann

II. Erhebe dich höher, und heffte die Augen an den Himmel, in welchem kein Uebel, sondern der Ueberfluß alles Guten ist. Das Recht zu einem so seligen Wohnplatz hast du in dem heiligen Tauf überkommen: du hast aber ein so grosses, ein so herrliches Recht selben Augenblick verlohren, in welchem du schwer gesündiget: du hast auch das nämliche Recht und den Zuspruch wankend gemacht durch den Muthwillen läßlicher Sünden, weilen du nicht weit von dem Sturzfall bist. Ach! der Schand! da du ein zeitliches Wohlseyn, eine Menschengunst verlohren, bist du nicht zu trösten: da eine Gefahr etwas zu verlieren annahet, findest

du

du der Klagen kein Ende: Anitzo hast du um Befriedigung einer schändlichen Begierde der Eigenlieb das Recht zum Himmel verlohren; oder wegen läßlicher Sünd in Gefahr gesetzet! Erwege diese Wahrheit und zweyten Antrieb der Reu!

III. Aber steige noch weiter hinauf! und verweise dir selbst die Schand deiner Undankbarkeit. Sehe! GOtt ist dir ein Vater: von ihm hast du das Leben, die Unterhaltung, Kleidung, Leib und Seel: ⸗ ⸗ GOtt ist dir ein Erlöser: betrachte den Gecreutzigten! dieser zerfetzte Leib, ⸗ ⸗ diese blutströmende Gliedmassen, ⸗ ⸗ dieses durchstochene Herz, ⸗ ⸗ diese greuliche Wunden rufen dir mit klarer Stimme, wie groß der Werth deiner Erlösung seye. ⸗ ⸗ GOtt ist dir ein Seligmacher: daß du gebohren, Catholisch erzogen, mit so vielen Gelegenheiten Gutes zu wirken begabet, absonderlich in den geistlichen Stand berufen, so vielen Gefahren des Untergangs entrissen, vor so vielen andern auch mindern Sündern zur Buß erwartet worden, seynd Gutthaten, und zwar ausserordentliche Gutthaten GOttes. Und so grossen Gnaden, was hast du erwiederet? als Uebelthaten, Sünden, Treulosigkeiten, Laster? Vergehest du nicht vor Schamröthe? ⸗ ⸗ ⸗ Dieß ist der dritte Antrieb.

IV. Mit allem diesem schwinge dich noch mehr in die Höhe, und schliesse aus deme, was du anitzo betrachtet, wie groß GOtt seye? GOtt hat erschaffen die Höll, und zur Höllen hat

hat er so viele, so grosse Engel und Menschen verdammet, ohne daß sich jemand ihme widersetzen konnte: wie groß ist diese Macht? : : GOtt hat erschaffen den Himmel, und in diesem haltet er so viele Schaaren derer Heiligen mit freygebigstem Ueberfluß aller Güter auf ewig: wie groß seynd diese Reichthumen? : : GOtt wendet sich zu mir mit so våterlicher Sorg zu mir, einem Erdwurm, einem Staub, einem Sůnder: wie liebreich ist seine Güte? : : Sein einziger Sohn sollte gecreutziget werden, damit der Strenge seiner Gerechtigkeit genug geschehe: wie heilig ist er? : : Mir und so vielen andern hat er bishero so viele, so schåndliche, so entsetzliche Laster so oft, so gnådig nachgelassen: wie barmherzig ist er? : : Ein so måchtiger, so reicher, so liebvoller, so heiliger, so barmherziger HErr verdienet ja allen Dienst, alle Ehrenbietigkeit, ja eine unendliche Liebe? : : Ach! die Teufel selbst, wann sie GOtt ansehen kunten, wurden gezwungen, ihn zu lieben: So schön ist er! : : Alle Schritt, die du vor ihme machest, alle Griff-lein deiner Arbeit, die du ihme opferest, alle Wort, die du zu seiner Ehre redest, alle Zäher, die du wegen seiner vergiessest, zählet er sorgfältig, damit er dich belohnen könne: So freygebig ist er! : : Ja auch jene gute Werk, an welche du nicht einmal gedenkest, wird GOtt am jüngsten Tag loben, und unter dem Jubel deren Engeln und Auserwählten mit unendlicher Belohnung begaben: So getreu ist er! : :

Letzt-

Letztlichen, was immer du dir in dem Herzen Gutes gedenken und wünschen kannst, hast du alles, und unendlich mehr in deinem GOTT: und wie ist es möglich, daß du nicht über deine Thor- und Bosheit zürnest? da du einem so grossen HErrn so übel gedienet, und einen so liebreichen GOtt so wenig geliebet habest! ..

Sehe! diese und dergleichen Erwegungen müssen gewißlich die Reu entzünden, und deinen Willen vor Schmerz gleichsam brüllend machen. Ich sage, den Willen, weilen ich vielmehr die Herzens- als Augenzäher verlange, obschon auch die letztere kaum ermangeln werden, wann nur die Seelenkräften zur Erwegung dieser Ursachen angewendet werden. Es braucht auch diese Anwendung nicht gar so grosse Mühe, oder so viele Zeit. Drey Wort mit einem kurzen, jedoch aufmerksamen Bedenken erklecken schon das Herz zu erweichen, und Thränen zu bringen: Ich hab GOTT beleidiget! Wer? Wen? Wie? .. O heilsamer Schmerz! Ein innbrünstiger Schmerz über die Sünd! O süsse, o nutzliche Zäher! ..

Uebungen
des dritten Tags
eines heilsam förchtenden Herzens, zur Betreibung der Besserung.

Denkspruch:

Ich erzittere ob meinen Sünden, und erröthe vor dir, da du kommest zu richten: verdamme mich nicht, o HErr! Also die Kirch.

Gleichwie uns die Reu über das verflossene Leben antreibet zum Entschluß der Besserung, also wird die Vollziehung des Entschlusses betrieben durch die Forcht künftiger Dingen. Da ich aber anheut die Forcht verlange, will ich keineswegs übermäßige Aengsten oder Scruplen erwecken: sondern die Absicht ist, daß eine auch heiligste Seel'in Betrachtung erschrecklicher Wahrheiten behutsam werde, und vor ihr Heil und Vollkommenheit eine vernünftige, nicht aber thorrecht-ängstige Sorg trage. Eine vernünftige Sorg; dann ein Weiser förchtet sich in allen, und in denen Tägen der Gebrechen nimmet er sich in acht, und hütet sich von der Trägheit. a) Keine

a) Eccli. 18. 27.

keine thorrecht ängstige Sorg; dann diese bringet Kleinmuth und Traurigkeit, in welcher der Geist nicht zum Guten aufgemunteret, sondern geworfen wird. a) Die wahre und heilige Forcht ist wie ein Paradeis des Segens; b) weilen sie sich in Erfüllung des göttlichen Willens ergetzet, und von dem Uebel der Sünd mit Uebung der Tugend entfernet. Wehe jenen! welche also dahin leben, als ob sie keines der letzten Dinge zu förchten hätten. Zerknirschung und Unglückseligkeit ist auf ihren Wegen, und sie haben den Weg des Friedens nicht erkennet, dann keine Forcht des HErrn ist vor ihren Augen; c) dahero saget der göttliche Geist: O daß sie doch klug wurden, und verstunden, und die letzte Dinge vorseheten. d) Dann diese Vorsicht ist der Anfang zur Weisheit: sie zertrümmeret die Bosheit, sie unterweiset die Unwissenheit, sie heilet die Gebrechlichkeit, sie vertreibet die Sünd, sie errichtet den Sünder, sie entzündet die Laue, sie machet die Unschuldige heilig, und damit ich alles sage: sie führet die Liebe ein. Darum ermahnet uns der Apostel: Mit Forcht und Zittern wirket euer Heil. e) Was aber sollen wir förchten? Tod, Gericht und Höllen seynd jene letzten Dinge, zu dessen steten Erinnerung uns die göttliche Schrift erwecket, damit wir nicht sündigen, sondern zur Fromm- und Heiligkeit schreiten, die Schritt verdopplen, um

a) Prov. 15. 12. b) Eccl. 40, 28. c) Ps. 13. 5. d) Deut. 32. v. 29. e) Phil. 2.

um so viel weiter von dem Uebel und denen Strafen des Uebels entfernet zu seyn, je mehr wir in der Besserung unseres Lebens aufgenommen. Zu diesem Ende gehet folgende

I. Betrachtung
von dem Tod.

Innhalt.

Die erste Ursach der Forcht ist der Tod. Dann er ist ein Uebergang von der Zeit in die Ewigkeit. In welchem absönderlich einer geistlichen Person drey Umständ erschrecklich seynd.

1. die Vorstellung des verflossenen
2. des gegenwärtigen
3. des künftigen Lebens.

Der Frucht seye die Hochschätzung und der feste Eindruck jener von dem Tod selbst gegebenen Regul: Thue nichts in dem Leben, was du in dem Tod nicht wolltest gethan zu haben: Ach gewißlich die allertreflichste Richtschnur des Lebens; dann der Tod zeiget uns klar, was uns zum letzten Ziel nutzlich oder schädlich seye. = =

NB. Lese nur langsam, wie öfters ermahnet, damit du die Wahrheit fassest und kommest zum Wachsthum der Tugend.

Erste Vorbildung: Stelle dir vor das Elend der Stadt Jerusalem in ihrer Zerstörung:

rung: jener von GOtt besonders erwählten, mit besondern Gnaden bereichten Stadt, welche aber eben darum so elend zu grund gegangen, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet. a) Diese Trauergeschicht ist der Entwurf einer von GOTT mit sonderbaren Gnaden begabten sterbenden Seel, welche der Mißbrauch der verflossenen Zeit: die Qual des gegenwärtigen Elends; und die Forcht des künftigen Untergangs in äusserste Aengsten stürzet.

Zweyte Vorbildung: Ach! wehe! wehe jenen! welchen es also wie diesem undankbaren, verstockten Jerusalem ergehen wird! Du meine Seel, seufze zu dem Heiland, welcher über Jerusalem geweinet! O JEsu! lasse mir anitzo die Verdiensten zukommen jener Zäher, die du wegen solcher Stadt vergossen, damit ich in dem Leben fruchtbar beweine, was mir in dem Tod eine fruchtlose Bitterkeit wäre! und erleuchte meine Augen, damit ich niemal einschlafe in dem Tod, b) in dem Stand der Sünd, welche der Seel das Leben der Gnad benimmet: sondern daß ich sterbe des Todes deren Gerechten! : :

I. Punct.

Erschrecklich ist der Tod in Vorstellung des verflossenen Lebens.

1. Der Tod ist das Ende der Zeit. Wann die vorgehende Zeit gut ist angewendet sowol nach

a) Luc. 19. b) Psal. 12.

nach denen Pflichten eines Christen, als nach der Obliegenheit des Stands, alsdann ist er ein glückseliges Ende, ein Ende, welches den Tod selbst nicht so sehr verbitteret, als dessen Gedächtnuß; dann die Verheissung Christi ist ausdrucklich: Wer mein Wort halten, das ist, leben wird nach meiner Lehr, wird den Tod, dessen Bitterkeit, ewiglich nicht verkosten. a) Jene hingegen, welche an diesem Ende in der Ruckſicht ihres verflossenen Lebens nichts dann Sünden, nichts dann Mißbrauch göttlicher Gnaden und Unterlassung schuldiger Werken ansehen, diese werden, wie du liesest in göttlicher Schrift, mit erschrecklicher Forcht verwirret werden. b)

2. O! welche Verwirrung! Eine solche Seel wird ihre Augen eröfnen, und nichts finden, was ihr Trost schaffen konnte: c) Nicht die Vorzüge ihres Stands, nach dessen Pflichten sie nicht gelebet! = = Nicht die Gelüsten ihrer Eigenlieb, welche verschwinden! = = Nicht die Freyheit ihres Willens, dero sie sich wider GOtt, wider den Nächsten, wider den Gehorsam mißbrauchet! = = Nicht die Verrichtungen und Geschäften ihres Amts, so sie entweder ohne guter und aufrichtiger Meinung zu GOtt, oder ohne Ordnung und mit vielen Unterlassungen, vollzogen! = = Ja nicht einmal die Beschwerden des Lebens, die Schmerzen des Leibs, die Bedrangnussen des Gemüths, die Verfolgungen, die Ungemach, welche sie zwar

a) Joan. 8. b) Sap. 5. c) Job. 27. 19.

zwar gelitten, aber ohne Gedult, ohne Liebe ihres GOttes! = = Wo seynd nun die Schätz ihrer Werken, die sie in dem Antritt der Ewigkeit aufweisen sollte? = = O bitteres Angedenken des vergangenen Lebens, da der Sterbende eines theils gründlich erweget, daß er zur Ehre, zum Dienst, zum vollkommenen Dienst des höchsten HErrn erschaffen, anderer seits aber mit David bekennen müsse: Meine Laster haben mich ergriffen, ich kann sie nicht einmal zählen: sie seynd über die Haar meines Haupts vermehret worden. a) Ach! wie viel Sünden in einer einzigen Sünd, ja wie viele Sünden auch in den guten Werken, die ich alle zu GOtt hätte richten sollen! Wo ist ein einziges, welches nicht meine böse Absichten und Vorbrüche des Hasses, Zorns, Neids, Hoffarth, Ehrsucht, Geitz und dergleichen unordentlicher Neigungen bekleidet und verdorben haben? = =

3. Bedenken. Getrauest du dich in einem solchen Stand zu sterben? = = Ich will glauben, daß dein Leben nicht so übel seye. Aber doch, sage an! (dann ich betrachte einen Sterbenden, der nicht unversehens, sondern mit Vorsicht und Ankündung des Todes stirbet) sage an, wann dir das annahende Ende des Lebens solle anitzo bedeutet werden, wurdest du nicht erschrecken, erbleichen, trauren, weinen? = = Und warum? weilen du sterben mußt! Du weißt aber, daß von diesem Gesatz niemand be-

a) Ps. 39.

freyet seye, was ist dann die Ursach deines Traurens? ‥ Nicht wahr? der Tod ist das Ende der Zeit: der Zeit warest du zu viel angehangen: die Zeit hast du mißbrauchet, oder vielmehr zu allen andern Sachen gebrauchet, als zum Heil, zur Liebe deines GOttes und des Nächsten, zum Fleiß standmäßiger Vollkommenheit, zur Besiegung deiner selbst. Sehe! die Liebe zu zeitlichen Dingen, der Mißbrauch der vergangenen Zeit seynd jene zwey Bronnen, so in dem Tod ein ganzes Meer der allerbittersten Bitterkeit in deinem Herzen versammlen. Es ist hinweg das falsche Gute, so wir in der Zeit geliebet. Es ist hinweg die Zeit selbsten, die wir zur Erlangung des wahren Guten hätten anwenden sollen! O erschrecklicher Gedanken, welcher nicht selten die Sterbende in die äusserste Betrübnuß setzet, und wehe denen, wann sie die Zeit nicht haben werden sich heraus zu winden.

Entschluß. Es ist freylich der allerwichtigste Gedanken! ‥ In jenem Augenblick werde ich bey mir selbst gedenken: O mich Thorrechten! Ich hab Zeit gehabt, mich der Eitelkeit, des Müßiggangs, des Geschwätzes, deren Gelüsten, sündhafter, zorniger, neidiger Begierden ꝛc. zu gebrauchen: was nutzet es? Anitzo, gleichwie ich nackend und blos von dem Leib meiner Mutter ausgegangen, werde ich auch blos in die Erden zuruckkehren. a) Blos an guten Werken, blos an der

a) Job. 1.

der Zierde meines Stands, meiner Vollkommenheit, meiner Verdiensten. = = Was werde ich aber thun, diesem Unheil vorzubiegen? Jtzt ist es die Zeit meine Sünden abzubüssen: Verdiensten zu sammeln: und vor die Zeit des Tods Vorsehung zu machen: die Antrieb, die Gelegenheit, die Mittel ermangeln mir wahrhaftig nit, absonderlich in einem so heiligen Stand, welcher mir alle Vortheile eines büssenden Lebens an die Hand giebet. = = Ich will ernstlich büssen! = = Ich will durch den Eifer den Verlust der Zeit ersetzen! = =

Bittseufzer: Ja! ja! mein GOtt! anitzo will ich vor dir alle Jahr meines Lebens genau durchgehen in Bitterkeit meiner Seelen, damit ich nicht jene bitterste Bitterkeit des Todes erfahren müsse! = = Aber du, der du ein Helfer bist zur gelegenen Zeit, a) ertheile deine mächtige Gnad, und erleuchte meine Augen, daß ich meine Mängel erkenne, und mich ernstlich bereite zu einem heiligen Tod! Du hast mir noch die Zeit gegönnet den verflossenen Mißbrauch deiner Gnaden gleichwie zu bereuen, also auch herein zu bringen: Ich sehe bey hellem Tag, daß es noch Zeit seye zu wirken: Gebe, gebe die Antrieb, daß ich wirke; damit ich nicht verfalle in jene Nacht, da niemand wirken kann. b) O bittere Nacht denen Hinlässigen! weilen sie ohne Verdienst in dem Tod entschlafen: O süsser Schlaf deren Eifrigen,

 weilen

a) Ps. 30. b) Joan. 9.

weilen sie zum ewigen Leben voll der Tugend erwachen!

II. Punct.

Erschrecklich ist der Tod in Vorstellung der gegenwärtigen Zeit.

1. Die Zeit des Tods ist zwar eine Zeit des Lebens, aber eine solche Zeit, die vielmehr einer Nacht gleichet, in welcher wir vor die Ewigkeit nichts mehr arbeiten können. Gewißlich seynd jene letzte Augenblick die alleruntauglichste Zeit für ein so schweres und heigliches Geschäft der Seligkeit. Schreckbarer Vortrag! aber doch die Wahrheit! dann erwege nur! Was soll im Tod geschehen? ⸗ ⸗ Wie kann es geschehen? ⸗ ⸗

2. Was soll im Tod geschehen? Du sollest bußfertig, bereitwillig, getröstet sterben! Bußfertig mit wahrer Bereuung deiner begangenen Sünden, und Empfahung der HH. Sacramenten: Bereitwillig mit völliger Ergebung deines Willens in den göttlichen: Getröstet mit starkem Vertrauen auf den Beystand der göttlichen Gnad. Ohne Bußübung solle nach Lehr des heiligen Augustini keiner auch deren Unschuldigsten sterben; und die Empfahung der hochheiligen Sacramenten ist eine schwere Pflicht aller Sterbenden. Ohne Ergebung in den göttlichen Willen ist die Liebe zu GOtt keine wahre Liebe, welche du haben mußt. Ohne vestes Vertrauen wirst du in

Klein⸗

Kleinmuth, ja wol gar in Verzweiflung kommen, oder den schweren Versuchungen unterliegen. Muß nun dieses alles in dem Tod geschehen,

Wie kann es geschehen in dessen so harten Umständen? = = Wann eine geistliche Seel ungeistlich gelebet, wann sie die Abtödtung und Verlaugnung ihrer selbst nicht geliebet, wann sie in der Gedult nicht geübet ist, wann sie einen lauen Wandel bis an das Ende geführet, wie kann oder wird sie die obige Pflichten erfüllen? = = Gewißlich Leib und Seel beschweren sie, und verhindern die höchst nothwendige Uebungen, der Leib mit seinen Schmerzen: die Seel mit ihren Aengsten: Jener ist nicht gewöhnet an das Leiden, weilen ihme in allem der fleischliche Willen und Sinnlichkeit vorhin gestattet wurde: die Schmerzen fallen unerträglich, wie werden sie auf einmal die Materi einer übernatürlichen Buß werden können? = = Der Seel schweben vor Augen ihre Sünden, die Ungedult vermehret solche: sie wird verstöret auf allen Seiten. Sie sollte sich großmüthig zu GOtt erheben: wie wird dieses geschehen, da sie in dem Leben in allen Sachen nur sich selbst gesuchet? = = Sie solle sich üben in denen göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der vollkommenen Reu, brüderlich- und schwesterlichen Liebe, der ernstlichen Begierd nach standmäßiger Vollkommenheit; dieß alles forderet die Todesgefahr um so viel mehr, wie mehr an dem Geschäft

der Ewigkeit lieget: und dieses solle gut von statten gehen in so kurzer Zeit, wo die Kräften so wenig, die Erkanntnuß so gering, die Gedächtnuß so schwach ist, wo die Seel, wie Augustinus redet, sich allein heftet an jene Gliedmassen, wo der Schmerz am größten ist? = = =

3. Bedenken: Wie ist dir zu Gemüth, mein Seel, auf diese Vorstellung? = = wie wäre es, wann dir, da du gesund und ohne Schmerzen lebest, angekündet wurde: Mache Richtigkeit mit deinem Haus, mit dem Haus deiner Seel, dann du wirst sterben, und zwar noch diese Stund, in welcher du wirklich den Tod betrachtest? wurdest du nicht verwirret? = = Wärest du im Stand, die nothwendige Gedanken zu erwecken, und eine erkleckliche Zubereitung zu machen? = = Wurdest du nicht theils vor Entsetzung des so nahen Tods, theils ob der Gedächtnuß deiner Sünden eine so eilfertige Rüstung als ohnmöglich ansehen? = = oder, wäre dein Gewissen schon gereiniget? = = hättest dich schon mit allen Menschen versöhnet? = = alle Aergernuß zu Genügen wiederrufen? = = wärest du im Stand vor deinem GOtt zu erscheinen? = =

Entschluß: Ach! ich möchte es seyn oder nicht, so müßte ich doch diesen Augenblick in die unendlich- und unveränderliche Ewigkeit abreisen, aus welcher zur Buß, zur Genugthuung, zur rechten Anstalt eines seligen Endes keine Ruckkunft mehr möglich wäre. Was folget hieraus?

aus? Wann du vernünftig handeln willst; Folget aus dieser Erwegung, daß du dich täglich, und noch öfters, und zwar also jener letzten Zeit erinnerest, gleich ob der Tod dir an der Seiten stunde; Warte nicht, bis dir selber angedeutet werde, oder du selbst deine Schwachheit erkennest? = = Erhalte allzeit ein gutes Gewissen! = = Erfülle allzeit deine Schuldigkeiten! = = Gebrauche dich öfters jener Tugendübungen, durch welche du vor deinem Hintritt dich nechstens mit GOtt vereinigen willst! = = Glaube gewiß, daß jene Zubereitung, welche in der letzten Krankheit vorgenommen wird, bey sehr vielen unfruchtbar seye; weilen sie sich vorhin niemals recht bereitet haben, und anitzo wegen geschwächten Kräften, wegen anhaltenden Schmerzen, wegen verwirrtem Gemüth, wegen natürlicher Forcht kaum recht bereiten können! = =

Stoßseufzer: O! daß eine so unfruchtbare Zeit mich nicht überfalle! O! daß ich des Tods der Gerechten sterbe! = = Wer ist aber, der dieses nicht wünsche? und doch wie viele sterben unbereitet? = = Ich muß bekennen, o HErr, daß ich unter der Zahl dieser Vermessenen wäre, wann ich diesen Augenblick abscheiden müßte! Und wie wollte ich auf einmal das Geschäft der ganzen Ewigkeit ausrichten? = = Ach! wer giebet mir, daß ich anitzo erfülle, was ich wünsche, damals erfüllet zu haben? = = Ach! HErr! öffne mir meine Augen, nicht allein bevor ich selbe in dem Tod schliesse, sondern

dern noch bey guten Kräften, damit ich nicht nur die Nothwendigkeit, sondern die Wichtigkeit jenes Geschäfts mir beständig vorstelle; und fertig stehe, wann du kommen wirst, mich abzufordern. : : Sterben muß, und sterben will ich, o GOtt! wann es dir immer beliebig ist; gebe nur, daß ich in deiner Gnad und Liebe sterbe! : Wehe mir, wann ich dahin verschiebe, was ich das ganze Leben üben sollte!

III. Punct.

Erschrecklich ist der Tod in Vorstellung des künftigen Lebens.

1. Der Tod ist der Anfang eines neuen Lebens, und zwar nicht eines hundert, oder tausend, oder milliontausendjährigen, sondern eines ewig, ohne Ende daurenden Lebens. Der Leib zwar kehret zur Erden, verfaulet und bleibet Aschen bis an den letzten Gerichtstag: die Seel aber kommet zuruck zu ihrem GOtt, von welchem sie entweder auf ewig verstossen, oder auf ewig beglücket wird, welche ewige Glückseligkeit sie auch erlanget, wann sie schon auf eine Zeit in dem Fegfeuer zu büssen hat. Diese Wahrheit lehret uns der heilige Glauben. Aber wie wird sie ein Sterbender ansehen? absonderlich der sich eines lauen und sündhaft vollbrachten Lebens schuldig weiß? : :

2. Dann eben der Glaub saget ihme: Der Tod des Sünders seye der allerübelste; a) indem

a) Ps. 33.

indeme er ein Anfang ist eines ewigen Elends: einer ewigen Beraubung des göttlichen Angesichts: einer ewigen Pein der grausamsten Höllen, aus welcher keine Erlösung ist, und in welcher keine Linderung der Schmerzen zu hoffen ist. O Seel! wurde diese Verwerfung der Antritt deiner Ewigkeit seyn, ach! in welcher Bestürzung, Verwirrung, Angst und Schrecken wurdest du stecken? = = Wann die Heilige wegen Ungewißheit eines glücklichen Ausgangs erschrocken, und die letzte Augenblick mit Forcht und Zittern erwartet haben, wie wirst du nicht erschrecken, da du auf dem äussersten Spitz der zukünftigen Ewigkeit dich befindest? = = = Absonderlich, da du dich deines lauen Lebens erinnerest, welches allzeit in Gefahr stehet, den Verfall in so greuliches Unheil zu erfahren; weilen dir GOTT selbst bedrohet: da du lau bist, werde ich anfangen dich auszuspeyen aus meinem Mund. a) So dieser unselige Anfang ist die Entziehung der endlichen Gnad, woran die Beharrlichkeit hanget; und du hören solltest jenen Fluch über den fruchtlosen Feigenbaum: Niemals solle aus dir eine Frucht hervorkommen in Ewigkeit! b) O welche Entsetzung! besonders, wann die Ewigkeit schon wirklich den Mund eröffnet, dich zu verschlingen, aber niemals mehr heraus zu lassen! = = O bittere Ansicht des künftigen Lebens, du bist jenes erschreckliche Wehe, welches der HErr gedrohet durch den Propheten Oseas: Wehe ihnen,

a) Apoc. 3. b) Matth. 21. v. 19.

ihnen, wann ich von ihnen werde abgewichen seyn; a) dann die Schmerzen der Höllen, welche ihren Rachen schon aufgesperret, werden sie umgeben; Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht erlöschen. b) = =

3. Erforschung. Vielleicht aber, meine Seel! hast du dich eines so erschrecklichen Antritts der Ewigkeit nicht zu förchten? = = Vielleicht seufzest du in Erinnerung deines künftigen Abzugs: Wehe mir! daß meine Pilgerschaft sich verlängeret hat! c) Ach! meine Seel durstet nach dem starken, lebendigen GOtt: wann werde ich vor seinem Angesicht erscheinen? d) Ach! ja! betrübtes Vielleicht! Wann ich wußte, daß mir der Tod der Eintritt des Himmels wäre, wollte ich ihn nicht mit Forcht, sondern mit Freud erwarten! Aber o erschreckliche Ewigkeit! = = Was aber? was erschrecket dich? zweiffelst du vielleicht an deinem Heil? Hast du bishero fromm nach dem christlichen Gesatz und deinen Standspflichten gelebet? oder drucken dich deine Sünden? dann nur das böse Gewissen, nicht aber der Tod selbsten machet so entsetzliche Bitterkeit. Ach! Ist es nur die Sünd, die Lauigkeit, welche dich quälet, warum ändereſt du dann nicht dein sündhaftes und hinläßiges Leben, nach welchem allein ein so bitterer Tod erfolget? = = Ach! Seel! du förchtest übel zu sterben, und förchtest nicht übel zu leben! e) Ent-

a) Matth. 9. b) If. 66. 24. c) Pf. 119. d) Pf. 41. e) August.

Entschluß. Allein! Es kommet nur an auf deine Wahl, wie du sterben wollest? mit grôstem oder kleinmûthigem Herzen? = = Der Tod ist ein Wiederhall deines Lebens. Wann du lebest in der Forcht des HErrn, wirst du sterben in der sûssen Hoffnung eines ewigen Lebens. Wer den HErrn fôrchtet, dem wird es wohl gehen an dem Ende, und er wird am Tag seines Hinscheidens gesegnet werden. a) Damit du jenen entsetzlichen Augenblick mit himmlischem Segen versûsset findest, nehme anitzo den Tod als ein Heilmittel, als einen Rathgeber, ja als deinen Richter! = = Urtheile anitzo, wie du glaubest, daß du alsdann urtheilen werdest! Frage dich selbst, ob du dazumal die Buß eine Bitterkeit, die Einsamkeit eine betrûbte Wûsten, die Beherrschung deiner Neigungen einen unertrâglichen Gewalt, = = die Ermahnungen des Gewissens eine leere Empfindung, = = die Gedult eine Zagheit, = = die Freyheit zu urtheilen und zu reden, eine anstândige Lebhaftigkeit des Geistes, = = die Ausgelassenheit der Worten eine erlaubte Lustbarkeit, = = die Freyheit des Lebens eine Frôhlichkeit, = = die Laster eitle Gebrechlichkeit der Natur nennen und glauben werdest? = = Gedenke, ob du die scharpfe Wahrheiten unseres Glaubens in jenem Augenblick so leichsinnig, wie anitzo ansehen werdest? = = Gedenke aber auch, und gedenke es ernstlich, daß du dir selbst

a) Eccl. 1.

jene bitterste Angst und Mißtrost ob der annahenden Ewigkeit zuschreiben müssest. = =

Stosseufzer: Ich weiß es, o HErr! mein Leben allein wäre es, welches mir in dem Tod solche Bitterkeit verursachen wurde. Ich förchte die Straf der Sünd, und scheue die Sünd selbsten nicht. = = Ich will in dem HErrn sterben, und der Welt, nach meinen Begierden, nach meiner Sinnlichkeit leben, und doch in die glückselige Ewigkeit eingehen. O, welche Unmöglichkeiten wollte ich zusammen fügen! Die dich, o GOtt, von Herzen lieben, = = die sich zur Reinigung ihres Gewissens, zur Uebung der Buß, zum Aufnahm der Vollkommenheit bemühet, und mit denen Absichten ihrer Werken nach dem himmlischen Vaterland getrachtet haben, diese, diese werden mit deinen Tröstungsgnaden gesegnet, verlangen aufgelöset zu werden, und bey dir zu seyn. = = O gebe dann, mein Erlöser! daß ein solcher Tod die Richtschnur meines Lebens seye!

Gespräch.

O! daß ich an jenem Ende nicht heulend rufen müsse: So sönderest du mich o bitterer Tod, o erschrecklicher Anfang der Ewigkeit! werfe ich mich zu deinen Füssen, o vor mich am Creutz sterbender GOtt! Ich weiß, es ist allen Menschen aufgesetzet, einmal zu sterben. a) Dieser Entschluß ist gerecht, ist billich,

a) Hebr. 9.

billich, dann du bist HErr des Lebens und des Tods! Ich unterwerfe mich willig diesem allgemeinen Gesatz, ich will sterben, wie, wo und wann es dir gefällig ist! Hinab mit dem Leib in die Erden zur Verfaulung! Schliesset euch zu denen Finsternussen ihr ausschweifende Augen, die ihr das Licht so oft zur Beleidigung GOttes mißbrauchet habt! Stopfet euch mit stinkendem Koth ihr vorwitzige Ohren, die ihr zu allem Getümmel der Welt allzeit offen stundet! = = Schliesset in den Kerker, und lasset euch feßlen ihr freye Händ und Füß, die ihr euch nach allem Muthwillen so begierig gestrecket habt! Vermodere du schlipferige Zunge, die du zur Verletzung sowol deines Erschaffers, als deines Nächsten so oft, so unvorsichtig, so vermessen gewesen! = = Werde zu Aschen Gottvergessenes Herz, du schändlicher Wohnplatz so vieler Götzen, als du Geschöpfe wider den Willen des Schöpfers unordentlich geliebet hast! Versammelt euch alle Würme der Erden, zernaget, zermalmet, fresset auf diesen Leib! er ist euch zur Speis vergönnet! Aber o JESU! den Geist, meinen Geist befehle ich in deine Händ! Du bist eingegangen in dein Reich, o König der Glori, welches du durch so bitteres Leben, Leiden und Sterben erworben hast! O da vergesse nicht meiner armen Seelen, welche dich so viel gekostet hat! Sehe, sie ist der Werth deines Bluts, mit welchem du sie erkaufet hast! Da sie nun in der Vorsicht jener Bitterkeiten, welche die Vorstellung des Tods ob dem ver-

gangenen Leben, ob der gegenwärtigen Angst, ob der künftigen Ewigkeit fühlet, um deine Gnaden flehet, ach, so gedenke meiner, damit ich höre jene trostreiche Verheissung: Heut wirst du bey mir seyn! Wehe mir, wann jene Stimm erthönete: Hinweg mit dir! und wohin? in das ewige Feuer! O erschreckliches Wort! Sterben, o HErr, förchte ich nicht: Aber in Sünden sterben, ist ein entsetzliches Unheil! Von diesem Uebel, o HErr, errette mich durch deinen Tod!

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye eine daurhafte Entschliessung, die noch übrige Lebenstäg also anzuwenden, wie du selbe in dem Tod wünschen wirst, angewendet zu haben. Dahero, in allen deinen Uebungen, Unterlassungen und menschlichem Umgang frage dich selbsten: Was nutzet oder was schadet dieses zum ewigen Leben? Was nutzet dieses Geschäft? diese Freud? diese Ehre? dieses Gut? Was schadet diese Unterlassung? dieser Schmerz? diese Verachtung? diese Bedürftigkeit? dieses zeitliche Uebel zum Gewinn des Himmels? Auf solche Art befragte sich der heilige Aloysius in allen Umständen, darum ist er mit Freuden gestorben. Da er von seinen Ordensgesellen, mit welchen er sich durch ein unschuldiges Spiel erquickte, befraget wurde, was er thäte, wann er wußte, daß er nach einer Viertelstund sterben müsse?

müsse? gabe zur Antwort: Ich fahrete fort zu spielen: und in der That, nach angekündeter Todsgefahr fienge er an mit heiterm Angesicht und sanfter Stimme öfters zu wiederholen: Wir gehen mit Freuden! Wir gehen mit Freuden. Wer also lebet, ist also zu sterben bereitet, und darf um keinen Verschub bitten. Also lebte auch die ehrwürdige Mutter Magdalena von den HH. Engeln aus der Gesellschaft St. Ursulä: Sie wollte keine Zeit versaumen zum bethen, betrachten, lesen, und ihrer aufhabenden Amtsverrichtung obzuligen: und als oft man ihr zur Erholung deren durch steten Fleiß geschwächten Kräften etwas verschaffen, oder sie ergetzen wollte, gabe sie zur Antwort: Ich habe noch eine ganz kurze Zeit, darum muß ich wohl mit selber wirthschaften; dahero ware sie auch niemals fröhlicher, als an dem Ende ihres Lebens, an welchem sie ihre Mitschwestern also anredete: Lustig! lustig! die Ewigkeit nahet herbey, wie wenig ist das vor den schönen Himmel. Ach! sehet, wie gut ist es in GOtt zu vertrauen! Du gebrauche dich der Zeit, wie diese, und du wirst fröhlich sterben, wie sie! Seye der Tod in seinen Umständen noch so bitter, ist er doch einem guten und GOtt ergebenen Gewissen leicht, erwünschlich, ergetzlich!

Lesung von Zubereitung zu einem glückseligen Ende.

Ich zweifle nicht, daß bisherige Betrachtungen Forcht und Traurmuth erwecket haben, aber eine heilige Forcht, welche uns von der Sünd zu GOTT wendet: einen heilsamen Traurmuth, welcher in der innbrünstigen Reu bestehet; dann die also förchten und trauren, werden getröstet werden. ⸗ ⸗ a) Aber wann werden die Trostquellen fliessen? Ich sage: wann in dem Leben die Vorbereitung zum sterben recht geschehen ist. Wann das Gewissen in der Zeit gereiniget, und bis zur Zeit des Tods rein erhalten worden: alsdann wird man mit Paulo fröhlich sagen: Ich werde itzt schon aufgeopferet, und die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden: Ich hab einen guten Kampf gekämpfet: b) Ich hab meine Leidenschaften bestritten: Ich hab die Treu gehalten bis an das Ende, nachdeme ich meine vorige Sünden abgebüsset, und nicht mehr begangen: dahero erwarte ich mit Freuden die Cron der Gerechtigkeit, welche mir mein GOtt vorbehalten, und an jenem Tag geben wird. O dann (rufet der heilige Hieronymus) glückseliges Gewissen, welches zur Zeit der Noth an seine gute Werk sich erinneret! und also getröstet in dem HErrn stirbet.

Die

a) Matth. 5. b) 2. Tim. 4.

Die Sorg demnach das Gewissen zu reinigen, und die Wachtbarkeit selbes rein zu erhalten ist die beste Vorbereitung zu einem glückseligen Tod. Worinn sowol eines als das andere bestehe, wird gegenwärtige Abhandlung lehren. Man lese sie nur mit aufmerksamen und guten Herzen, welches GOTT als einen guten Acker mit seiner Gnad wird fruchtbringend machen.

I. Theil.

Von Reinigung des Gewissens zu dessen Ruhestellung.

Weilen in dem neuen Gesatz nebst der Tugend der Buß zum Heil auch nothwendig ist das Sacrament der Buß, kann das Gewissen nicht ruhig werden, ausser durch eine reumüthige Beicht, durch welche wir uns alhier vor einem Priester GOttes beschämen, damit wir nicht in dem Gericht GOttes vor allen Menschen zu schanden werden. Von der Reu haben wir schon gestern die Erwegung gemacht, damit sie wahrhaft und innbrünstig seye; da aber die vornehmste Wirkung einer solchen Reu ist eine vollkommene Beicht, als welche allein den süssesten Trost eines ruhigen, und zum Tod fertigen Gewissens hervorbringet, müssen wir sowol die Eigenschaften, als die Mittel einsehen, durch welche sie vollkommen ist und werden kann. Unter denen Eigenschaften einer guten Beicht ist

Die erste, daß sie klar seye ohne Verwirrung; dann wann alles unter einander vermischet, weder Zahl noch Gattung, noch die Umstände eines dunkeln und verwickelten Zufalls erörteret oder angedeutet werden, kann der geheiligte Richter kein sicheres, kein vernünftiges Urtheil fällen. Was Wunder, daß er dich fragen und zur Wiederholung bringen müsse, damit die Beicht wahrhaftig eine Beicht, und keine Verstöhrung seye?

Die zweyte ist die Aufrichtigkeit ohne Verhüllung eines Theils deren Sünden, damit sie uns nicht zur Verdamnnuß gereiche. Gewißlich Ananias und Sapphira seynd darum mit dem gähen Tod gestrafet worden; weilen sie einen Theil des verlobten Guts dem Apostel Petrus verschwiegen, und dem heiligen Geist vorzulügen sich unterstanden haben: Denke, GOtt kann nicht betrogen werden: ich betrüge mich selbst zu meinem ewigen Schaden. Wisse, was der HErr selbsten redet: *Wer seine Laster verhüllet, dem wird es nicht gelingen,* a) *er wird nicht aufgerichtet werden; wer sie aber bekennet und verlasset, der wird Barmherzigkeit erlangen.* Und wiederum: *Schäme dich nicht vor deine Seel die Wahrheit zu sagen; dann es ist eine Beschämung, welche die Sünd bringet, und es ist eine Beschämung, welche dir Glori und Gnade bringet.* b) Man begehet eine neue Sünd, wann eine andere aus Schamhaftigkeit verdecket

a) Prov. 28. v. 13. b) Eccl. 4. 24.

cket wird: man erlanget die Gnad der Verzeihung, und erhebet sich zum Gewinn der ewigen Glori, wann man zu eigener Beschämung offenherzig seine Missethaten bekennet.

Drittens solle die Beicht demüthig seyn ohne sich selbst zu verthädigen, oder beleidiget zu finden. Welche auf die Fragen oder Ermahnung des Beichtvaters leicht beleidiget werden, gleichen einem hochmüthigen Cain, der seinem GOtt auf die Frag: Wo ist dein Bruder Abel? ganz roh geantwortet: Bin dann ich der Hüter meines Bruders? Hätte wol GOtt diesen Sünder liebreicher anreden, und zur Bekanntnuß seines Lasters einladen können? Ach wehe einem solchen Herzen, welches das beste Heilmittel so hochmüthig verschmähet! Aber auch wehe jenen, die ihre Sünd verthädigen, verringern, entschuldigen, damit sie unschuldig scheinen! Man muß zwar nicht mehr, noch weniger, als die Sach selbsten ist, erklären; jedoch forderet GOtt eine demüthige Bekanntnuß, und wer sich entschuldiget, deme ermangelt die Reu, und gehet mit grösserm Laster seinem Verderben zu. Wo nun die Beicht klar, aufrichtig, demüthig ist, dort ist sie vollkommen, und stellet das Gewissen in die Ruhe, also, daß man allzeit zu sterben bereitet seye. Dann, wie der heilige Ambrosius erweget, nicht der Tod ist erschrecklich, sondern die Meinung von dem Tod, welchen ein jeder nach Beschaffenheit seines Gewissens förchtet: dann es ist nichts, was wir im Tod zu

förchten haben, wann unser Leben nichts gewirket hat, was zu förchten ist. a) Die Sünd ist zwar ein Uebel, welchem die Straf gebühret, jedoch eine so gute Beicht vertreibet alle Forcht der Ungnad, oder, wann auch der Büsser förchtet, förchtet er allein in selbige nicht mehr zu verfallen; sondern trachtet sein Herz zur Liebe GOttes zu entzünden; dahero saget der heilige Laurentius Justinianus: Die Bekanntnuß deren Sünden ist ein Anzeigen der Liebe, eine Sprosse der Demuth, ein Strahl der Gnad, eine Vorsage der Erwählung, eine Zierde des Gewissens, eine Tochter der Zerknirschung, eine Mutter der Hoffnung, ein Vorbott des Gebeths, eine unerschrockene Erwartung der Auflösung des Leibs. Damit aber die Beicht solche Eigenschaften und Wirkungen habe, ist das

Einzige und beste Mittel die innbrünstige Reu. Wer seine Sünden rechtschaffen bereuet, wird keine Beschwerde achten in Erforschung des Gewissens zu einer klaren und ordentlichen Beicht. Es wird ihme kein Ueberlast seyn die Zeiten seines Lebens zu durchgehen, die Ort und Personen, wo er gewesen, die Geschäfft und bewußte Standspflichten einzusehen. Er wird die Schamhaftigkeit besiegen, daß er vollkommen ohne Bemäntlung, ohne Verneinung, ohne Erdichtung beichte. Er wird mit Demuth und Gedult auch einen strengern Beichtvater sich zum Verdienst des Himmels unter-

a) de bona morte c. 8. b) de ob. c. 15.

unterwerfen. Er wird die Stärke haben, daß ohne Entschuldigung, ohne Begierde vor unschuldig gehalten zu werden, oder von gewissen Pflichten einen Ausnahm zu haben, die Beicht geschehe. Ein so reumüthiges Beichtkind wird endlichen keinen Verschub machen, damit nur das Gewissen ruhig, und zu einem seligen Ende bereitet werde. Dahin gehet jenes Versprechen GOttes: Ich werde ihre Reu heil machen, sie lieben, weilen mein Zorn von ihnen abgewendet worden. a) Fruchtet eine inbrünstige Reu, eine solche Heilmachung, eine solche Liebe, eine solche Abwendung des göttlichen Zorns, o, da hat man sich ja billich zu getrösten eines erwünschten Austritts aus der Welt. Lasse jene förchten, denen eine solche Vorbereitung ermangelt! Diesen wird freylich nichts so bittere Schmerzen verursachen, als da sie vor der offenen Porten des Tods in das Haus der Ewigkeit einzugehen stehend, sich erinnern so vieler ohne guter Reu verrichteter Beichten! Du, meine Seel, beichte jedesmal also, als ob jede Beicht die letzte wäre, damit du, wie der offene Sünder im Evangelio, in dein Haus gerechtfertiget hinabsteigest, und allzeit vor dem göttlichen Richter zu erscheinen gerichtet seyest. O welcher Trost, wann du in allen Lebensgefahren ohne Forcht sagen könnest: Wahr ist, ich kann sterben; allein, ich werfe mich in die Arme der liebreichen Vorsicht GOttes. Es geschehe, was er will. Ich hab

a) Ose. 14.

hab alles mit wahrer Reu aufrichtig gebeichtet: Mein Gewissen ist in Ruhe gestellet: und die heftige Reu glimmet noch in meinem Herzen: ich stehe bereitet.

Wir haben aber oben angemerket, daß eine so gute Reu nicht aus pur menschlichen Kräften könne erwecket werden, sondern daß sie auch abhange von dem Beystand der Gnad; dann sie muß übernatürlich seyn sowol in der Bewegursach des beleidigten GOttes, als durch das Mittel seiner Gnad, von welcher sie entspringet. Sie ist eine Gab des heiligen Geistes, den wir vor der Beicht anrufen müssen, wie wir in der Jugend gelehret worden. Zu diesem Ende kann dienen folgendes gründliche Gebeth, welches nach dem Innhalt des fünfzigsten Psalms der ehrwürdige P. Franciscus Neumayr verfasset, und ich aus dessen Triduo sacro anhero gesetzet:

Es enthaltet in sich drey Theil: Das Anflehen um Barmherzigkeit zur Erbittung der Verzeihung: Das Begehren der Gnad zur vollkommenen Buß: Das Versprechen der Genugthuung vor die begangene Sünden. Der ganze Psalm drucket schon aus die vollkommene Reu, oder bereitet uns zu dessen Erlangung. Wolan! bethe langsam, aufmerksam, eifrig.

1. Das Flehen um Barmherzigkeit. Erbarme dich meiner, o GOtt, nach deiner grossen Barmherzigkeit, und nach der Völle deiner Erbarmnussen tilge meine Bosheit! Ein grosser Sünder seufze um grosse Barmherzig-

herzigkeit: viele Sünden bedarfen vieler Erbarmnussen! = = Erbarme dich meiner o GOtt! tilge meine Bosheit! aber tilge sie nicht obenhin, sondern ertheile mir eine vollkommene Barmherzigkeit, und noch mehr wasche mich von meiner Bosheit, und reinige mich von meiner Sünd! Wasche mich von denen Ueberbleibseln der Sünd, und dessen schädlichsten Wirkungen! Reinige mich auch von der Zuneigung, Anmuthung und Empfindung der Sünd! = =

NB. Nach diesem Eingang will David den Allerhöchsten zur Erhörung seiner Bitte bewegen 1. durch die Bekanntnuß der Sünd: 2. durch die Schwachheit der Natur: 3. durch die Verdienst des versprochenen Heilands. Also flehe auch du, wie folget:

Erbarme dich meiner, o GOtt! dann ich erkenne meine Bosheit, und meine Sünd ist allzeit wider mich! Ich verstehe, wie schwer das Uebel seye, so ich begangen habe. Nämlich dir allein hab ich gesündiget, und Böses vor dir gethan! Diese zwey Umstände vergrössern das Laster dergestalten, daß du gerechtfertiget werdest in deinen Reden, was immer vor ein Urtheil du über mich sprechen wirst, und siegest, da du mich richten wirst, was ich immer zu meiner Entschuldigung vorgeben werde! = = Erbarme dich! = =

Erbarme dich meiner, o GOtt! dann sehe, in Bosheiten bin ich empfangen worden, und in Sünden hat mich meine Mutter

ter gezeuget! Ich erkenne, wie bös ich seye; Du gedenke, wie schwach ich seye! Es ist mit mir empfangen, gebohren und gewachsen die Blindheit im Verstand, die Leichtsinnigkeit in dem Willen, die Gewaltthätigkeit in Begierden! = = Erbarme dich! = =

Erbarme dich meiner, o GOtt! dann sehe, du hast die Wahrheit geliebet in allen deinen Verheissungen. Du hast mir schon die so vielen anderen ungewisse und verborgene Anschläge deiner Weißheit geoffenbaret, absonderlich jenen liebreichesten Entschluß, deinen Sohn auf die Welt zu senden zum Heil deren Sündern. An dieses gedenke, und ich bin vergwisset: du werdest mich mit dem in dem Blut des Erlösers eingedunkten Hysopp besprengen, und ich werde gereiniget werden! In selbem wirst du mich waschen, und ich werde weisser seyn, als der Schnee. O selige Hoffnung! Alsdann wirst du meinem Gehör Freude und Ergetzung geben! Du wirst zu meiner Seelen sagen: Deine Sünden seynd dir vergeben! Dieß werd ich hören, und die gedemüthigte Gebeiner werden vor Freuden auffspringen, und die vom bösen Gewissen gebrochene Herzensstärke wird hergestellet werden. Erbarme dich! = =

2. Das Begehren der Gnad.

Nachdeme David durch so bewegliche Gründe die Erbarmnuß GOttes zu erlangen geflehet, bittet er um jene Wirkungen der Gnad,

welche

welche unfehlbare Zeichen seynd einer vollkommenen Bekehrung: als die Begierde der Befreyung von der Schuld ohne sich ob der Straf zu bekümmern: der Haß sowol der Sünd, als der Materi zur Sünd, in welcher er gesündiget, welcher Haß das Werk ist eines aufrichtigen Geistes: Die Sorg und Forcht ob der Beharrlichkeit im Guten, welche eine freygebige Gabe ist des heiligen Geistes: Endlichen die süsse Gemüthsruhe und stärkeste Aufmunterung zu heldenmäßigen Uebungen, welche ein fürstlicher, das ist, mächtiger Geist erwirket. Du lerne aus diesem Innhalt, mit welcher Gemüthsbeschaffenheit ein Büsser sich vor GOtt stellen müsse, wann ihme doch an der Gnad einer wahren Reu etwas gelegen ist. Wolan! fahre fort mit dem König zu bethen!

Erbarme dich meiner, o GOtt! wende ab dein Angesicht von meinen Sünden, und lösche aus alle meine Ungerechtigkeiten! Ich verfluche die Schuld! zur Straf bin ich bereitet! Erbarme dich! = = Lösche aus die Schuld! = = = Alsdann erschaffe in mir ein reines Herz, und einen aufrechten Geist erneuere in meinem Innersten, einen Geist, dergleichen du in des Menschen Angesicht geblasen vor der Sünd, einen Geist, welcher recht urtheilet und seine Neigungen beherrschet! = = Wann du diese Bitte versagest, wird die Sünd niemals ausgelöschet werden: und wie wäre es, wann ich wieder fallete? = = Ich förchte mich selbst, dann ich kenne mich! = = Darum bitte

bitte ich, daß du mich von deinem Angesicht nicht verstossest, noch zuruckfallen lassest, und auch deinen heiligen Geist von mir nicht hinweg nehmest, den heiligen Geist, ohne welchen ein aufrechter Geist mit mir nicht beharrlich seyn kann! = = = Gebe mir vielmehr zum Beystand die größte Gnad: Ertheile mir wiederum die Freud deines Heils: die Freude, welche aus steifer Hoffnung der Seligkeit geschöpfet wird: und stärke mich mit einem fürstlichen Geist, mit dem Geist, der mich aneiferet, so hoch unter die Heilige mich zu erschwingen, als die Fürsten über den Pöbel erhoben seynd. Also, o HErr! also erbarme dich! tilge die Bosheiten! erneure einen aufrechten Geist! benehme mir nicht den heiligen Geist! stärke mich mit einem fürstlichen Geist!

3. Das Versprechen der Genugthuung.

Damit der königliche Büsser seiner Bitte einen Nachdruck gebe, und beweise, daß ihme Ernst seye, erkläret er sich endlichen, wie er der erhaltenen Gnaden zur schuldigen Genugthuung vor die Sünden sich gebrauchen wolle. Er wäre aber eine dreyfache Genugthuung schuldig, dem Volk wegen der Aergernuß: dem Urias wegen vergossenem Blut: GOtt wegen Verachtung seines heiligen Gesatzes; dahero verspricht er vor die gegebene Aergernuß eine offentliche Buß: ob dem vergossenen Blut bietet er sich dar zu aller Gattung der

Straf,

Straf, welche die göttliche Gerechtigkeit bestimmen werde: wegen der Schandthat verheisset er die Uebung einer beständigen Reu. O Seel! wann auch deine Sünden nicht so groß, wie dieses Königs, hast du doch an ihme zur Befriedigung deines Gewissens einen sichern, reinen, allerkläresten Spiegel wahrer Büsser! : : Wir wollen ihn ansehen, bewundern, Folg leisten, und dem HErrn gleiche Verheissungen machen! Sage abermal!

Erbarme dich meiner, o GOtt! und ertheile mir die Gnaden, um welche ich geseufzet hab, nämlich gebe mir einen dreyfachen Geist, einen aufrechten, einen heiligen, einen fürstlichen Geist! Alsdann werde ich denen Boshaften deine Wege mit Wort und Beyspiel zeigen, und die Gottlose werden sich zu dir bekehren, durch die Erfahrnuß, oder durch den Ruf meiner Bekehrung bewogen! : : Erbarme dich: und erlöse mich von dem Geblüt o GOtt! du GOtt meines Heils! Die Stimm des Bluts meines JEsu schreyet wider mich! Ich bin schuldig eines so greulichen Tods! Räche meine gottlose That, damit das göttliche Blut aufhöre wider mich zu schreyen! Räche sie, und meine Zunge wird deine rächende Gerechtigkeit erhöhen und preisen! Unter allen Drangsalen werde ich frohlockend bekennen, daß du mich weniger und ringer strafest, als ich verdienet hab! : : Erbarme dich endlichen! Also o HErr! wirst du meine Lefzen eröffnen, und mein Mund

wird dein Lob verkünden, das dir eigenthumliche Lob, das Lob deiner Gedult, Sanftmuth und Barmherzigkeit! Ich will dich loben, und durch dieses Lob meine Vermessenheit ersetzen, mit welcher ich dein Gesatz verachtet hab! Ich will dich loben, dann wann du gewollt hättest ein anderes Opfer, wurde ich es Zweifels ohne gegeben haben: Aber ich weiß, auch Brandopfer gefallen dir nicht, ausser so weit sie Zeichen seynd eines dich lobenden Herzens. Das vortreflichste Lob in einem Sünder ist die Uebung der Reu, und das GOtt angenehmste Opfer ein leidtragender Geist! Dieses solle fürohin meine beständige Uebung seyn, dann ich weiß; du wirst ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz nicht verschmähen! = =

Endlichen schliesset David seine Bittseufzer mit jenem beweglichen Ausdruck, daß, wann bisherige Vorstellungen nicht erkleckten die Erbarmnuß GOttes zu erlangen, sollte sich doch der HErr seiner erbarmen wegen dem Volk Sion, deme er allzeigt geneigt ware, und dessen David König ist; dann seine Bekehrung wurde zu allgemeiner Erbauung seyn, gewißlich aller deren, die unter denen Mauren der Stadt Jerusalem lebten, und hieraus wurde erfolgen, daß ihme alle mit neuer Fröhlichkeit das gebührende Opfer abstatten werden. Dieser Schluß ist in Wahrheit eigenthumlich jeden Mitaliedern einer Gemeinde; dann obschon geistliche Seelen nicht so leicht ihren GOtt schwer beleidigen,

digen, wird doch auch die Bekehrung von einem Frommen zu einem vollkommenen Leben zur offentlichen Erbauung aller andern gereichen, ja sie wird auch öfters zur Ersetzung der gegebenen Aergernuß erforderet. Schliesse demnach deine Bitte durch die nämliche Seufzer sprechend:

Erbarme dich! und wann alle bisherige Ursachen nicht erklecken die Gnad einer wahren Reu zu erbitten, wenigstens thue Gutes, o HErr! an Sion, nach deinem guten Willen, damit die Mauren Jerusalem erbauet werden! Durch das Beyspiel meiner Bekehrung werden auch andere aufgemunteret, die Hand an die Besserung und Erneurung ihres Lebens zu legen, und mein Sion, mein Ordenshaus wird zu grösserm Wachsthum durch die Frommkeit seiner Mitglieder gelangen: Mein Beyspiel wird sie zur Nachfolg und Bestrebung der Heiligkeit bewegen: O! alsdann wirst du annehmen das Opfer der Gerechtigkeit, welches du billich fordereſt, nämlich die Opfer heiliger Vorsätzen, die Brandopfer eines neuen Eifers in Verlaugnung eigener Begierden, und was dir höchstens gefallen muß, alsdann werden sie Kälber auf den Altar legen, nämlich das frische Alter wird sich in Ansicht so heiliger Seelen zu deinem Dienst hurtig schlachten, dahero erbarme dich o HErr, und sehe an diejenige, vor welche Christus JEsus ganz willig sich in die Hände seiner Feinden erge-

ergeben, und die Pein des Creutzes gelitten hat. Amen. Erbarme dich.

Sehe! also erhaltest du die Gnad der wahren Buß, durch welche eine innbrünstige Reu erwecket, eine rechtschaffene Beicht abgeleget, das Gewissen in Ruhe gesetzet, und zu einem glückseligen Tod bereitet wird. Damit aber diese Früchten eine Dauer gewinnen, lese weiters

II. Theil.

Von Erhaltung eines reinen Gewissens durch die Wachbarkeit auf das übrige Leben.

Den Trost eines auf obbesagte Weis in Ruhe gestellten Gewissens bis in den Tod zu erhalten ist nothwendig ein so wachbares Aug, damit die noch übrige Lebenstäge wohl angewendet werden; dann nur jenen spricht das Evangelium selig, welcher verharren wird bis an das Ende: a) und welchen, wann der HErr kommen wird, werde wachend finden. b) Woraus dann folget, daß die Beharrlichkeit gleichwie von dem Gebeth, also auch von der Wachbarkeit abhange. Ich will aber meine Lehrstuck nicht so viel an den Beweißthum dieser Wahrheit, welche so klar von Christo gelehret worden, als an die Erklärung hefften, worinn diese Wachbarkeit hauptsächlich bestehe. Wisse demnach, daß sie nichts anders seye

a) Matth. 10. 32. b) Luc. 12.

seye als die Aufmerksamkeit, erstens auf die standmäßige Uebungen: zweytens auf die herrschende Leidenschaften, damit jene mit Ordnung geschehen, und diese in Schranken bleiben: durch beedes wird sowol der äusserliche als innerliche Mensch gerüstet, den HErrn zu allen Stunden, wann er immer kommen möchte, zu empfangen. Die Ordnung seiner Uebungen seynd nebst der Reinigkeit des Gewissens, die er schon zum voraus gesetzet, die Zierde seines Seelenhauses, welches ist der äusserliche Mensch. Dann gleichwie die Braut in den hohen Liedern bekennet: Er hat in mir die Liebe geordnet, also ist die Ordnung äusserlicher Werken, welche aus Liebe GOttes verrichtet werden, eine Gattung der Liebe, welche den Menschen GOtt angenehm machet; indeme ausdrucklich geschrieben stehet: Ein solcher wird seyn wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanzet ist, der seine Frucht geben wird zu seiner Zeit. a) Die Früchten seynd unsere Werk: diese erwartet er von uns; damit er aber daran einen Geschmack und Wohlgefallen finde, will er sie haben zu seiner Zeit: wann ein jede Frucht, ein jedes Werk zu seiner gehörigen Zeit nach der Ordnung kommet, alsdann wird der Mensch ein guter, GOtt angenehmer Baum seyn, und alles, was er thut, wird glücklich ausgehen. Da er die vorgeschriebene Stunden bald vor seine Seel: vor die aufhabende Geschäft: vor die Noth-

a) Psal. 76.

Nothwendigkeit des Leibs ordentlich seinem GOtt heiliget, wird nichts verrichtet aus Trieb der natürlichen Neigung, oder des eigenen Beliebens, sondern alles geschieht andächtig, weißlich, fleißig, wie es GOTT haben will. = = Nichts wird geschehen aus Uebereilung, ohne guter Meinung, aus Verdruß. Und weilen ein solcher Mensch durch ordentliche Eintheilung der Zeit nach dem Willen GOttes, wie ein treuer Knecht nach dem Willen des HErrn handelt, kann er sich getrösten jener Versprechung GOttes: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu gewesen, will ich dich über viel setzen. Gehe ein in die Freud des HErrn; dann ich habe dich wachend gefunden. Welche hingegen ohne wachbares Aug auf die Ordnung ihrer Werken dahin leben, wie können sie GOtt gefallen? indeme die Unordnung alles zerstöhret, übereilet und mit Verdruß erfüllet: was entscheidet sie von dem faulen Knecht im Evangelio, welcher nicht das Lob, sondern die Verwerfung verdienet? dann wo keine Ordnung, ist ein steter Greuel aller Uebungen, welche bald gar unterlassen werden, bald übel, bald obenhin und schläfrig geschehen: oder man beschäftiget sich mit andern Sachen, die uns nicht angehen, oder nicht seyn darfen. Diese seynd lauter Eigenschaften des faulen Dieners, welchen der HErr bestrafet hat, da er die Rechenschaft von ihme geforderet. Es entstehet aber dieser Greuel von einer andern Sorglosigkeit,

welche

welche nicht wachet zur Bestreitung der herrschenden Leidenschaft. Wer diese der Vernunft nicht unterwürfig machet, ist weich und sorglos: Ein Weicher lasset seinen Anmuthungen freyen Zaum: Ein Sorgloser schlafet, da sie sich auf allen Seiten empören. Wer aber weich und sorglos ist in seinem Werk, ist ein Bruder dessen, der seine Werk zerstreuet. a) Wo eine solche Zerstreuung, dort ist kein Fried des Herzens: wo diese Ruhe ermangelt, kann keine Ordnung seyn.

Die Wachbarkeit ist nothwendig, daß wir von unserer aufrührerischen Anmuth nicht besieget, auf einmal die beste Vorsätze zernichten, den innerlichen Frieden verlieren und erfahren müssen, was der HErr sagt durch den Mund des Weisen: Die Begierden töden den Faulen; b) dann sie wollen nicht, daß seine Hände etwas wirken; sie werfen ihn herum, wie ein Schifflein auf dem Meer, welches ohne Ruder, ohne Steuermann von denen Wellen bald in die Höhe, bald in die Tiefe getrieben, und endlichen mit allem Vorrath der innliegenden Kostbarkeiten in den Abgrund versenket wird. Die erste Aufruhr böser Neigungen erwecket die Einbildungskraft, welche uns durch die Sinne etwas vor gut oder übel vorstellet, und weilen die gesunde Vernunft nicht auf der Wach stehet, die Sach vernünftig zu überlegen, wir die begierliche Neigung zur Erreichung eines eingebildeten Guts, der zornige An-

a) Prov. 18. v. 9. b) Prov. 21. v. 25.

Anmuth aber zur Flucht eines denen Sinnen widrigen Uebels hingerissen. : : : Also wird nicht selten durch die verlogene Vorstellung der Einbildungskraft, oder durch fremde Meinungen und Weltgesinnungen, oder durch eigene Vorurtheil auch der Vernunft betrogen, daß er das Gute vor übel, das Falsche vor wahr, das Kleine vor groß, das Grosse vor klein halte: damit er nun das eingebildete Gut erlange, oder das eingebildete Uebel fliehe, versammlet er alle Kräften seiner Anmuthungen, und glaubet öfters GOtt einen Gefallen zu erweisen, da er doch das größte Laster begehet: Also glaubten die Juden und die Verfolger der Christenheit, da sie die Creutzigung Christi, und die Verfolgung deren Jüngern betrieben. : : Sehe nun! wie nothwendig die Wachtbarkeit seye, damit dich nicht deine aufstehende böse Neigungen vom heiligsten Anfang in das unglückseligste Ende stürzen?

Was thut also ein wachender Verstand? Er machet dem aufsteigenden Anmuth einen Einhalt, wie die Schildwach einem unbekannten Wanderer: Er forschet, ob die Einbildung nicht betrüge, und ob die Vernunft nicht betrogen werde. : : Wann sich demnach eine solche Anmuthung der Liebe : des Hasses : der Begierde : der Freud : : der Traurigkeit : : des Verdrusses : der Hoffnung : der Forcht : : deren Unternehmungen beweget, alsdann frage dich selbst: Ist dieses, worzu ich gereitzet werde, billich? oder ist es nicht sündhaft? oder gefähr-

fährlich? oder die Hindernuß eines grössern Guts? : : Durch eine solche stete Uebung wirst du deine Neigungen glückselig beherrschen, und allzeit zu sterben bereitet seyn; weilen dich GOtt zur Uebung der Tugend und Abscheuen des Lasters allzeit wird wachend finden.

Du klagest aber vielleicht: daß die Neigungen der Natur zu diesem oder jenem Hauptlaster gar zu heftig seyen, als daß ich sie auf solche Art einhalten könne! Freylich, es brauchet Gewalt denen selbigen zu widerstehen: jedoch es ist der Widerstand nicht unmöglich, und einer GOtt liebenden Seel ist keine Bemühung zu hart. : : Sie beobachtet ihre Bewegungen, daß sie nicht vorbrechen: sie bezaumet selbe, daß sie auch in billichen Sachen die Maas nicht überschreiten: ja sie befleiset sich dahin, daß eben dieselbe ihr dienen müssen zur Tugend, gleichwie sie ihr vorhin die Ursach gewesen zum Laster, oder zur Hindernuß im Guten. Die Neigungen eitler Liebe neiget sie zur Entzündung der Liebe GOttes, und zur Verrichtung ernsthafter Dingen, wie Augustinus: die Neigungen zum Verdruß der Arbeit und Liebe des Schlafs neiget sie zur Ruhe in GOtt und zum Dienst GOttes, zur Flucht des unnutzen Geschwätzes, wie Antonius der Einsiedler: a) die Neigungen des Zorns und der Ungedult über den Nächsten neiget sie zum heiligen Zorn und Buß über ihre Sünden, auch zum Eifer vor die Ehre GOttes zu leiden, wie der Apostel

N 5 Pau-

a) Spec. ex. d. 2. ex. 54.

Paulus: die Neigungen der Traurigkeit und betrübten Vorbildungen neiget sie zur Beweinung sowol eigener als fremder Sünden, wie der zaghafte Petrus: Sehe so wirket, so wachet, so streitet die Liebe zur Besiegung ihrer Neigungen, damit sie niemals erlösche, sondern allzeit mit Oel in ihrer Lampen versehen seye, zur Zeit der Ankunft des göttlichen Bräutigams, welcher unverhofft die Porten des Tods eröffnen wird, wordurch wir zur himmlischen Hochzeit eingehen müssen. So wachbar muß auch deine Liebe seyn, damit du beständig fertig seyest hinein zu tretten, und nicht, wie die Thorrechte, mit ihrer Sorglosigkeit ausgeschlossen werdest.

Schluß.

Niemand wird ausgeschlossen, der seine Seel durch die Buß in ruhigen Stand gesetzet, und durch die Wachbarkeit auf seine Werk und Neigungen in solcher Ruhe und Reinigkeit bis an das End bewahret hat; Dann das Wort des HErrn bleibet unveränderlich, und kann nicht vergehen: Selig ist der Knecht, den sein HErr findet, wann er kommen wird, daß er also thue. a) Komme der Tod im hohen Alter oder in blühender Jugend, mitten in der Arbeit oder im Schlaf, oder in der Krankheit, gäh oder mit Vorsicht, doch der Weg einer solchen Seel ist allzeit glückselig. Ein Mensch, der beständig also lebet, wie er im Tod

a) Luc. 12. 43.

Tod gelebt zu haben wünschet, kann nicht unglückselig sterben. O! würdest du in Erkanntnuß dieser Wahrheit den Schluß fassen obbenennten Fleiß anzuwenden, wird es dich die Erfahrnuß selbst zu deinem größten Trost und Vergnügen lehren! Achte nicht die Beschwerden, die sich anfangs äussern! Erweitere nur dein Herz und Gemüth zur Liebe! Die Liebe überwindet alles. Sie nimmet das Joch Christi auf ihre Schultern, und traget es als ein leichtes, als ein süsses Joch, weilen sie die Ruhe der Seelen, welche sie über alles Beschwerliche schätzet, darinnen wahrhaftig findet. Solltest du aber weder deinen GOtt so viel lieben, weder deiner eigenen Seel diesen Trost vergönnen. Ach! so sehe noch weiters, was dir bevorstehe, und viel härter seyn werde nach dem Tod, als die Besiegung deiner in dem Leben.

II. Betrachtung
von dem Gericht.

Innhalt.

Das zweyfache Gericht einer geistlichen Person
1. das besondere nach dem Tod,
2. das allgemeine am jüngsten Tag.

Der Frucht: Die Forcht des göttlichen Richters zur Flucht eines müßigen Lebens, welches vor GOtt nicht bestehen kann.

Erste

Erste Vorbildung: Es wird der HErr kommen desjenigen Knechts, welchen er zu seiner Haushaltung gesetzet: Er wird kommen erstlich in dem Tod, alsdann an dem allgemeinen Gerichtstag, er wird kommen, und ihn absöndern, und wird ihm seinen Lohn geben mit denen Gleißnern. a)

Zweyte Vorbildung: Erwecke in dir eine heilige Forcht, und sage mit zitterndem Herzen und erbleichtem Angesicht: HErr! durchsteche mein Fleisch mit deiner Forcht, b) damit ich, da ich mit Tugend und Heiligkeit andern leuchten solle, nicht verstossen werde! = =

I. Punct.

Das besondere Gericht.

1. Es wird der HErr kommen jenes Dieners, oder Dienerin, welche er über andere in seiner Kirch erhoben, und gleich in dem ersten Augenblick des Hinscheidens die Rechnung fordern von dem Leben. Dann alle müssen wir offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, wie er in seinem Leib gehandelt, Gutes oder Böses. c) Dieser Augenblick des besonderen Gerichts nach dem Tod gleichet einem Strahl, der wie ein Blitz glantzet, und auf einmal die Werk des ganzen Lebens, und den Ausspruch des Richters vor Augen leget. = = Erschreckliches

a) Matth. 24. v. 50. & seq. b) Ps. 118. c) 2. Cor. 2. & Rom. 14.

ches Endurtheil sowol ob dem Mißbrauch der Gnad, als so vielen Unterlassungen des Guten. = =

2. Den Mißbrauch der Gnad stellen dir vor Augen so viele Sünden, zu welchen du sowol die äusserliche Sinne, als innerliche Seelenkräften, und andere Mittel deines Stands gebrauchet hast. = = Die Unterlassungen des Guten zeiget dir der Mangel deren Verdiensten, welche du hättest sammeln sollen, aber aus Trägheit nicht gesammelt hast. = = Ob beeden mußt du den Ausspruch des Richters billichen, welcher sowol den bösen, als faulen Knecht verstossen wird. = = = Dann ein böser Knecht gleichet einem bösen Baum, welcher böse Früchten hervorbringet: Ein fauler Knecht gleichet dem Feigenbaum, welcher keine Früchten getragen: von einem jeden saget Christus: Er solle ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. = = a)

3. **Erforschung.** Welchen aus beyden gleichest du? = = und welches Endurtheil verdienet dein Leben? = = Erforsche deine Werk, ob sie nach dem Gesatz deines heiligen Standes zu deinem GOtt gerichtet waren? = = Sehe! wie du mit dem von GOtt ertheilten Talent, mit der Gnad des Berufs zu seiner Ehre, zur Versammlung deiner Verdiensten gewirthschaftet habest? = = Sage nur nicht: Ich hab nichts Uebels gethan! = = Dann, wann deine Gerechtigkeit nicht grösser ist, als weltlicher

a) Matth. 3.

licher Christen, wirst du nicht eingehen in das Reich der Himmeln! = = Du hast zwar aus heiligem Antrieb den Stand der Vollkommenheit erwähler: du bist aber nicht sorgfältig gewesen, deinen Beruf durch die Werk des Berufs sicher zu stellen, dahero will ich dich bestrafen, und wie in einem Spiegel dich selbst vor dein Angesicht stellen. a) Du hast gewußt, daß du aus keiner andern Ursach in meinem Haus deines heiligen Ordens lebest, als damit du mir vollkommen zu dienen dich befleissest. Wann du dieser Erkanntnuß wärest nachgekommen, wurde der Frucht meiner Gnad gewesen seyn ein hurtiger Gehorsam gegen deinen Vorgesetzten, eine nutzliche Liebe in standmäßiger Arbeit, eine großmüthige Gedult in vorfallenden Beschwerden, eine grosse Hochschätzung der kostbaren Zeit. = = Du aber hast die beste Jahr, die edelste Stunden in trägem Müßiggang, in eitlen Possen zugebracht, und das wenige, was du gethan, ohne einzige Absicht auf meine Ehre gewirket! = = Ist es unrecht, wann ich anitzo zu deinem Untergang lache? = = Du hast gar wohl verstanden, wie die göttliche Güte ihre getreue Diener beglücke auf Erden, und welche Freuden sie ihnen bereite in dem Himmel: diese Wissenschaft sollte in dir die Liebe entzünden, das einzige Herz, so du hast, und ich von dir begehret hab, mir allein zu heiligen: ware es nicht billich, daß ich diesen Gewinn der Gnad deines Berufs von dir

a) Ps. 49.

dir forderte? und wie hast du mich geliebet, da du dich selbst in allem allein gesuchet? : : Jede Einbildung hat dich beschweret, und jede Beschwerde scheinete dir unüberwindlich, welche du zu meiner Glori, und zum Heil des Nächsten, zu allgemeinem Nutzen, zur Vollziehung deines Amts auf dich nehmen solltest! : : Du hast die Hand von dem Pflug abgezogen! Du warest zwar nicht wie andere Menschen gottlos, aber doch : : du hast gelebet wie der Feigenbaum, welcher weder böse, noch gute, das ist, gar keine Früchten guter Werken getragen! Rede anitzo! : : ob du nicht, wie selbiger, das Feuer verdienet? Ich hab dir, wie andern befohlen: Wirthschaftet, bis ich komme! : a) Wirket mit der Gnad des Berufs. Dieses Gesatz hast du verletzet: und da du ein einziges übertretten, bist du aller schuldig worden. b) Antworte hierauf! : :

Entschluß. Was werde ich antworten? : Gerecht o HErr bist du, und gerecht seynd deine Urtheil! : : Es ist erschrecklich an diesem Augenblick in die Hände des lebendigen GOttes verfallen! Ach! es ist umsonst dazumal dem ergangenen Ausspruch zu entziehen! GOTT siehet das Herz: das Gewissen erkennet sich schuldig: die Seel eines faulen Geistlichen muß in die Finsternussen, wo nichts dann Heulen und Zähnklappern seyn wird ob der verlohrnen unwiederbringlichen Zeit! Itzt muß ich arbeiten, itzt muß ich meine Hinläßigkeiten bereuen, verslu-

a) Luc. 11. b) Jac. 2.

verfluchen, verdammen. . . Ach! wie ertattere ich in der Vorstellung jenes letzten Augenblicks meines Lebens, welcher mich auf einmal vor den gerechtesten Richter stellet? . . Grosser GOtt! seye mir gnädig! Ich bereue, verfluche, verdamme mein sorgloses Leben! Ich schäme mich vor dir, da ich mich bishero nur vor denen Menschen geschämet hab! O! daß diese Schamhaftigkeit mir zum Heil gereiche, damit du mich nicht verdammest an dem Tag des Gerichts! Ich verlange nicht, daß du meiner itzt verschonest: du bist Vater! sehe! ich bin bereitet zu denen Streichen deiner Gerechtigkeit, welche noch die Barmherzigkeit führet! verschone nur meiner, da du wirst Richter seyn, und deiner Erbarmnuß an mir ein Ende zu machen den Tag deines Zorns willst anbrechen lassen!

Bittseufzer: Ach! sterbender JEsu! ich werfe mich in deine abströmende Wunden! O der du den Mörder hast erhört, hast auch mir die Hoffnung nicht gesperrt. Ich hoffe Gnad und Verzeihung, aber nicht vermessentlich, sondern mit wahrem Entschluß und Bestrebung also vor dir zu wandeln, daß ich in allen meinen Werken gedenken werde: GOtt siehet mich! GOtt mein HErr! GOtt mein Richter! Ach! dein Gericht will ich nicht erfahren in dem Abzug meiner Seel, welches aber noch erschrecklicher seyn wird in dem Angesicht der ganzen Welt, wie mich lehret der

II. Punct.

II. Punct.

Das allgemeine Gericht.

1. An jenem Tag des Zorns wird der HErr kommen, und den trägen Diener absondern von der Schaar seiner getreuen Dienern, und seinen Lohn geben unter denen Gleißnern. Die Gleißner seynd jene, welche GOtt nur dem Schein nach dienen, und sich vor gerecht ausgeben, wie die Pharisäer, in der That selbsten aber nach ihrem Willen leben. Dergleichen auch seynd geistliche Personen, die ausser des geistlichen Kleids und Vorzuges nichts Geistliches und Vorzügliches an der Tugend haben. Schliesse! wie dir dazumal werde um das Herz seyn, wann du unter solche verstossen wurdest, und jene Uebel empfinden, die du so oft betrachtet und auch andern vorgestellet hast! O Himmel! was wirst du an jenem allgemeinen Gerichtstag sehen? hören? sagen? = = a)

2. Ich werde sehen die Schwere der Sünd in dem Aschen der Welt, welche wegen der Sünd in Brand gegangen, in der Abscheulichkeit des Leibs, welcher durch die Sünd zu einem Höllenbrand worden, in der Gesellschaft deren Gottlosen, unter welchen auch Geistliche wegen der Sünd sich befinden, aller Freyheitsgaben und Vorzügen beraubet, der peinlichen Höllenmacht übergeben seynd. Ich werde sehen den erzörnten GOtt aus den erschrecklichen Zeichen an der Sonne, Mond und Ster-

a) Ex Viro Apost. P. Neumayr.

nen, aus der schreckbaren Rüstung und Majestät des Richters, mit welcher er von dem Himmel herabsteiget: aus dem zweyschneidigen Schwert, mit welchem er durch das einzige Endurtheil Leib und Seel auf einmal durchschneidet. Ich werde auch sehen den liebreichen GOtt, welchen uns vorstellen wird die Ansicht des Creutzes und deren Wunden, als deren liebvollen Mahlzeichen der Erlösung, die Geleitschaft der göttlichen Mutter, und aller heiligen Engeln und Auserwählten, die Glückseligkeit deiner Mitgenossenen, Mitgeistlichen und Bekannten, vielleicht auch derenjenigen, mit welchen du gesündiget, aber nicht gebüsset hast. Ach! in welche Anmuthungen wird dieses Ansehen das Herz zertheilen! Es ist aber dieses nur der Anfang deren Schmerzen.

Ich werde alsdann hören meine Kläger: dann der Richter a) wird wider mich zur Rede stellen die Zeit, welche ich meinen Stands- und Amtsübungen abgezogen und eitlen Geschäften gewiedmet hab: Er wird berufen jene heilige Ort des Gebeths, welche ich durch meine Träg- Bosheit und Ausschweifungen entheiliget hab: Er wird berufen jene Personen, deren ich Sorg getragen: jene Heilige, deren Beyspiel ich nicht gefolget: jene Verworfene, welche heilig wären, wann mein Beyspiel wäre heilig gewesen: Er wird berufen jene heidnische Jungfrauen, welche vor die Ehre ihres Götzenbilds weit mehr gesorget, als ich in meinen

a) Thren. 1.

nen Verrichtungen vor die Ehre des wahren GOttes: Er wird rufen die Teufel, deren Eifer zur Stürzung deren Seelen meine Kaltsinnigkeit zu dero Gewinnung verdammen wird: Er wird rufen die Engel, deren Anleitung ich sowol meine, als andere Seelen entzogen hab. Ach! auf dieses Geschrey so vieler Kläger, welcher Schauder, welche Aengsten überfallen mich! und was werde ich sagen?

Du wirst zu dir selbst ernstlich sagen, was du vielleicht im Leben zu andern gesprochen. Wann du auf jenem Weg, durch welchen du von deiner Grabstatt in das Thal Josaphat übertragen wirst, den in Aschen zerfallenen Pracht der Welt betrachtest, wirst du sagen: Ist dieß jene Jezabel, welche mich durch das Schmeichlen der Eigenlieb und meiner Begierden zu grund gerichtet? In Ansehung des Gestank-vollen und vom Höllenfeuer rauchenden Leibs wirst du sagen: Ach! ach! wer wird mich erledigen von dem Leib dieses Tods, dem ich anhangen muß wie in einem Kerker, zur Straf der gar zu grossen Freyheit? In der Ansicht des liebreichen GOttes wirst du bekennen: Was hat GOTT vor mich thun können, so er nicht gethan hätte? = = Er hat mich Sünder wollen finden, und wurd mit suchen ganz ermatt: Ja seine Lieb ob meinen Sünden den Tod des Creutz gelitten hat: Itzt wird dieß Suchen, dieses Leiden ewig an mir verlohren seyn. Ich muß von GOtt auf ewig scheiden zur wohlverdienten Höllenpein! = = In Erbli-

Erblickung des erschrecklichen Richters wirst du sagen: O ihr Berge fallet über mich, und ihr Bühel bedecket mich vor dem Zorn des Lamms! Solche Wort wirst du reden, da du solche Ding sehen wirst: Aber! wann du hören wirst deine Kläger, das wider dich redende Gewissen, und rufende Blut des Richters, was wirst du sagen? du wirst weinen, seufzen, heulen, grißgramen und erschrecklich schreyen: Aber was? = = wirst du laugnen? = = dich entschuldigen? = = um Gnad bitten? = =

3. Bedenken: Ach! alle Beredsamkeit, die ich anizo besitze zur Entschuldigung meiner Fehler, wird mich alsdann verlassen. Nichts werde ich auf tausend Vorträge antworten können! = = Ich werde erstummen auf das unveränderliche Urtheil, welches wie eine Donnerstimm in der Runde herumgehen wird ohne Ende, und mit einem grausamen Getös alle Ohren peinigen: Ewig! Ewig! Ewig! Entsetzlicher, aber heilsamer Gedanken, damit ich nicht dermaleins den Tag meiner Geburt, die Ehre meines geistlichen Stands mit unnutzlichen Klagen und Fluchen ewig beschuldigen müsse.

Entschluß: O Himmel! da mein GOtt, mein Heiland von denen Menschen sollte gerichtet werden, hat er in dem Oelberg angefangen zu zittern, zu zagen, zu trauren bis in den Tod: Der Mensch, welcher von GOtt muß gerichtet werden, förchtet nichts? = = O ja! ich förchte, ich erschrecke, ich erbebe an allen Glie-

Gliedern, und in Vorstellung des künftigen Gerichts ist meine Seel betrübet! = = Der Anblick des Creutzes gibet mir zwar Ursachen des Trostes. JEsus am Creutz redet lauter Wort des Lebens. Er bittet vor mich den Vater: Vater verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun: Er wendet sich gegen Maria und saget mir: Siehe deine Mutter! auf ihre Vorbitt werde ich mit dir versöhnet! = = Ja mich durstet nach deinem Heil! = = = O süsse Verheissung! erwünschliche Zusage! o liebreicher JEsu! Itzt, itzt ist zwar die Gnadenzeit, aber an jenem Tag ist keine Gnad mehr zu hoffen. Wann ich anitzo nicht umkehre, wird dazumal das göttliche Lamm gleich einem Löwen werden, und mich mit donnerender Stimme in die Hände der höllischen Feinde liefern! = =

Stosseufzer: O! daß dieser Kelch von mir hinweg gehe! Der Kelch deines Zorns, welchen du unter tausend Vermaledeyungen über die unglückselige Sünder ausschütten wirst! Ach! wann ich jene erschreckliche, grausame Wort hören müßte: Du bist eine verklagte, verurtheilte, verdammte geistliche Person! = =

Gespräch.

Nein, nein! o JEsu! sey mein JEsus! Wann du gehest zu Gericht, mich o HErr verdamme nicht! Sehe! ich liege vor dem Fuß des Creutzes! Ich zittere als ein armer

Sünder, und werde schamroth ob der Sünd, wie vor dem Vater jene Kinder, die das Gewissen schuldig findt. a) Ich erkenne mein Verbrechen, und verberge es nicht vor dir! Ja, ja ich will, daß du mir selbes vor Augen stellest, verweisest, bestrafest, mich zu schanden machest! Diese Beschämung gereichet mir zum Heil; nur in deinem Zorn strafe mich nicht! Ich verlange nicht, daß du meiner in der Zeit verschonest! Jtzt mache mit mir, was dir beliebig ist: brenne, schneide, peinige mich! Aber wann du kommest zum Gericht, alsdann mich verdamme nicht! Gedenk, o JEsu! was dich triebe vom hohen Himmel auf die Welt! Ich bin die Ursach dieser Liebe, die noch aus deinem Herzen quellt! b) Und wann du mich verdammest, wie werde ich dich hinwieder vor so grosse Liebe lieben können? Dann das Feuer der Höllen ist deiner Liebe zuwider! ; ; Ach! laß die Verdiensten deines Lebens, die du uns Sündern zugeneigt, an jenem Tag nicht seyn vergebens, da uns dein Grimm das Rachschwert zeigt. c) Deine Rache ist zwar gerecht, und der Sünder hat sie verdienet. Aber sehe! Ich liege voll der Reu und Schmerzen vor deinem Thron, und fleh um Gnad! Sieh! daß die Härte meines Herzen sich wie ein Staub zerknirschet hat! d) Wie kannst du zugeben, daß ich zu grund gehe, zu deinem Haß, nachdeme du mir durch dein vergossenes Blut die Quellen eröff=

a) Ex Sequent. dies iræ. b) ibid. c) ibid. d) ibid.

eröffnet, daß ich dich lieben konnte! ; ; O die Gnad, mit welcher du mich zur Besserung erwartet, und ich diese Stund zum Haß des sündhaften Lebens mit ernstlicher Begierde eines heiligern Wandels gebrauche, da du noch an dem Creutz hangest, noch nicht aus der Wolken hervorbrechest: Diese Gnad erfüllet mich mit süssester Hoffnung, wie den offenen Sünder, deiner Barmherzigkeit! Die allzeit gnädig dem Verbrechen jenes Sünders, der es bereut, und unter bittern Thränenbächen um Gnade und Vergebung schreyt. a)

Anmerkung des Fruchts.

Den Frucht dieser Betrachtung lehret uns das Beyspiel des heiligen Jobs: wir lesen in göttlicher Schrift, daß dieser Hußitenfürst alle seine Werk in Verdacht gezogen; b) weilen er sich das Gericht GOttes vor Augen gestellet, von welchem nach dem Tod kein Sünder der verdienten Straf losgesprochen wird. Dann wie er selbst bezeuget, hatte sich dieser heilige Mann öfters also angeredet: Was werde ich thun, wann GOtt erstehen wird zu richten, und wann er mich zur Rede stellet, was werde ich antworten? ; ; Die tägliche Erforschung deines Gewissens wird dir zeigen, ob du in dem Stand seyest jedesmal vor dem göttlichen Richter zu erscheinen, wann du sterben müßtest. In dieser Uebung ist nicht so

a) ibid. b) Job. 31.

viel Beschwerde, als du dir vielleicht einbildest. Ein einziger ernsthafter Gedanken durch etwelche Augenblick ist die ganze Bemühung, welche dir auch Trost und Beständigkeit im Guten geben wird, gewißlich wann du auch gefehlt hast, wird der Fehler gar bald gebesseret seyn. Dann ich zweifle nicht, daß alle heilige Seelen, die den Tod nicht geforchten haben, durch das Angedenken des Gerichts von ihren Gebrechen sich aufgerichtet, gebesseret, und immer heiliger worden. Wann du die Lebensbeschreibung der ehrwürdigen Mutter Joanna Ursulinerin zu Beaune auf den 23. Tag des Aprils lesest, wirst du sehen, daß sie durch jene heilige Forcht nicht nur dem Zunamen nach, sondern auch in Besitz der Tugend Joanna von der Liebe gewesen.

NB. Nachmittägige Lesung aus dem Buch der Nachfolg Christi ist das vier und zwanzigste Capitel des ersten Buchs. Item das vierzehende Capitel des dritten Buchs.

Erwegung

von der Vorsorg ob denen Gefahren des Heils.

Die Forcht des Gerichts erwecket Zweifelsohne die kräftigste Vorsätze, unser Heil sicher zu stellen, und die Hand an den Pflug zu legen. Glückseliger Anfang der Weisheit, welche die Besserung so weit getrieben hat. Allein!

lein! die weise Forcht muß eine daurhafte Wirkung haben, damit wir nicht mehr zuruck-sehen, oder in vorigen Verfall unserer Sünden und Nachläßigkeiten gerathen. Wer gut angefangen, hat nur halb gewonnen, und wird die Crone nicht erlangen, wann er nicht auch gut endet. = = Es ist die Meinung vieler Menschen, die Absicht der geistlichen Uebungen seye der Erfolg einer guten Beicht und allgemeiner Bestreitung unserer sündhaften Neigungen, oder dessen ernstliches Vornehmen. Es ist aber dieses weder das einzige, weder das vornehmste Ziel, so wir haben: Nicht das einzige, weilen nicht alle einer solchen Buß bedürftig seyn, und die meiste mit einer einmal genau und gut gemachten Generalbeicht billich sich befriedigen können; Nicht das vornehmste, weilen man den Frucht der geistlichen Einöde nicht messet nach der Menge der Generalbeichten, sondern aus der Zerknirschung des Herzens auch ob denen schon gebeichten Sünden, aus der sorgfältigen Einsicht des Lebens und Standspflichten, aus dem emsigen Fleiß zum Gebrauch deren Mitteln, damit wir beständig in jeder Tugend aufnehmen, und immer weiter von der Sünd uns entfernen. Die jährliche Generalbeicht deren Ordensleuten ist zwar ein Gesatz, welches ohne Gutheissen oder Befehl des Gewissensführers niemals muß unterlassen werden; doch die Bestrebung einer grössern Vollkommenheit in Ausrottung der sündhaften Gebrechen bestehet nicht allein in der Beicht,

sondern auch in der Vorsorg in dieselbige nicht mehr zu verfallen. Wir haben zwar schon in vorgehenden Uebungen insgemein eine Vorsehung gemacht, doch seynd noch gewisse Gefahren, in welchen auch die Großmüthigste unterliegen, wann sie nicht vorbauen. Welche diese seyen, wollen wir anfänglich, und wie selben zu begegnen, letztlichen erklären! Du erwege

I. die besondere Gefahren des Heils.

Unter diesen Gefahren verstehe ich keineswegs jene nächste Gelegenheiten, welche, so zu sagen, die Sünd auf dem Rucken daher tragen, und aus welchen man selten ohne Sünd entkommet; dann diese müssen, wie die Sünd selbst, geflohen und abgeschaffet werden; sondern ich rede von weiterm Anlaß zur Sünd, den uns wir selbst, und andere geben: Wir selbst durch gar zu grosse Hochschätzung unser selbst, oder durch gar zu grosse Zagheit des Gemüths: Andere durch das Anreitzen ihrer Worten und Beyspielen. Ich nenne solche besondere Gefahren, nicht als ob sie nicht gemein oder ungewöhnlich wären, sondern weilen ich sie von übrigen oberklärten Leidenschaften entscheide, und weilen sie eine besondere Kraft haben unsere Beständigkeit zu zertrümmern. Ich zeige es in der Ordnung.

Die gar zu grosse Hochschätzung unser selbst ist eine Mutter der eignen Zuversicht, kraft welcher wir uns auf unsere Kräften zu viel verlas-

verlassen, und dahero aus Verwegen- und Unbesonnenheit in die Gefahren zu sündigen uns freywillig begeben. Der erbärmliche Fall des Apostels Petri ist uns dessen der klare Beweiß: Wer ware großmüthiger, als Petrus? Wer hatte grössere Verheissungen gemacht der Treu und Beständigkeit, womit er den Heiland bis in den Tod begleiten wollte? Er hat sich auch Anfangs herzhaft gezeiget, und allein den Muth gefasset, in dem Garten mit gezucktem Schwert wider eine ganze Kriegsrott aufzustehen. Und auf die Ansprach einer liederlichen Magd gehet dieser Felsen zu Trümmern, verläugnet seinen göttlichen Lehrmeister mit dreymaliger gottsrauberischer Lug, mit hinzugesetzten greulichen Flüchen und Verschwörungen: Wahrhaftig ein erschrecklicher Fall! eine entsetzliche Aergernuß! Was hat ihn aber gestürzet? Frage nicht! Petrus hat auf sich selbst zu viel gebauet, als einer, der mit besonderer Gunst von Christo angesehen, über andere erhoben, seiner besondern Geheimnussen theilhaftig ware. Diese Vorzüge haben ihn aufgemacht, er trauete auf seine Kräften, vergasse auf die menschliche Schwachheit, wurde verwegen, und gehet unbesonnen in solche Gefahren, da ihne doch die ewige Wahrheit zum voraus gewarnet hat! Christus sagte vor: Ihr alle werdet Anstoß leiden: a) Petrus platzte ganz keck heraus: HErr! und wann auch alle an dir geärgert wurden, so will ich doch mich nimmermehr

a) Matth. 26.

mehr ärgern. JEsus sprach zu ihm: Wahrlich sag ich dir: ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreymal verlaugnen. Petrus antwortet: Wann ich auch mit dir sterben müßte, solle dieses nicht geschehen. Was ist aber geschehen? Er hatte schon seine erste Schwachheit erfahren, da er der Schlafsversuchung unterlegen: Er hatte sich zwar aufgemacht wider die andringende Soldaten, und dem Knecht das Ohr abgehauen: Er fienge aber alsogleich zu zittern an, und folgte dem gefangenen Heiland nur von fernen; da er nun schon die zweyte Erfahrnuß hatte seiner Gebrechlichkeit, gehet er doch in das Haus des Hohenpriesters, bespricht sich ohne dringende Ursach mit dessen Gesind bey dem Feuer, und erweget nicht die Grösse der Gefahr und Versuchung, weder seiner Schwachheit, welche in minderer Gelegenheit gefallen ist. = = Wann ich diesen Fall erwege, muß ich mit Erstaunung aufrufen: O wir arme elende Menschen! wie groß ist unsere Schwachheit auch auf die beste Entschliessungen! O wie recht ermahnet uns Paulus: Der sich bedunken lasset, daß er stehe, der sehe, daß er nicht falle. a) Seynd so starke Grundsaulen, die mit ihrer Tugend scheinten den Himmel zu tragen, so leicht, so geschwind geworfen worden, dörfen wir uns wol sicher schätzen, die wir gegen selbe nur dirre Strohhalm seynd? Ach! wie können wir so vermessen glauben, daß wir obsiegen werden, da

a) 1. Cor. 10.

da wir auf uns selbst zu viel trauen, den Feind freywillig herausfordern, oder in solche Gelegenheit ohne Noth uns begeben, wo er uns Unbehutsame erwartet! Dahero, als ein frommer Mann von seinen Ordensgeistlichen befragt wurde, was er in jener Gelegenheit oder Versuchung, wovon die Rede ware, thun wurde, nach reifer Ueberlegung zur Antwort gegeben: Ich weiß, was ich thun sollte, aber ich weiß nicht, was ich thun wurde; dann was ist der Mensch? O nein! keiner, kein einziger ist sicher, sagt der grosse heilige Cyprianus, welcher der Gefahr zu nahe kommet, absonderlich wann er sich selbst ohne dringende Ursach hinein waget. Die Flucht solcher Gelegenheiten und Personen, wo du dich verfehlest, ist nothwendig.

Allein! wir können nicht alle Gefahren vermeiden: wir müssen unter denen Menschen leben; dahero, gleichwie uns schadet die eigene Hochschätzung, welche uns verwegen machet, daß wir uns selbst in gefährliche Umstände freywillig setzen, also ist uns auch schädlich eine gar zu grosse Zagheit, da wir zufälliger Weiß ungefehr, oder Amts, Stands, und vernünftiger Ursach halber in die Gefahr kommen. Das Beyspiel dessen haben wir an Pilato, welcher Christum aus Menschenforcht zum Tod verdammet. Es ware seine Pflicht, und nicht sein Gesuch, den Handel zwischen dem gefangenen JEsu und klagenden Juden vor sich zu nehmen, er mußte als Richter die Sach untersuchen;

suchen; er hat auch ungeacht der verbitterten Anklag die Unschuld auf einmal erkennet, doch denen Klägern nicht auf einmal alles Recht abgesprochen: nämlich er fangte an zu zagen: er suchte Ausflüchten, er wollte sich des Handels entladen, und unter dem Vorwand, daß JEsus ein Unterthan des Königs Herodis seye, hat er das Gericht demselben überlassen. Aber was ist erfolget? Eben darum, weilen sich Pilatus auf die klar erkannte Unschuld nicht getrauete den Heiland los zu lassen, ist ein Sünd auf die andere erfolget: das Schleppen zu Herodes, die durch die Anfrag der Loslassung verstärkte Keckheit deren Feinden, der Entschluß ihn ihrem Gericht zu übergeben, die schmerzliche Geißlung und Crönung waren die lasterhafteste Anschläge, welche in Pilato die Forcht gezeiget, worauf die Creutzigung endlichen beschlossen wurde. Das Geschrey: Wann du diesen loslassest, bist du kein Freund des Kaysers! ware der Donnerstreich, von welchem er getroffen zitteret, erbleichet, schweiget, und JEsum dem boshaften Willen deren Juden übergeben hat! Sehe! ein so grosses Laster hat die Kleinmuth verursachet! so weit kommet ein zages Herz, wann es nicht in der Gefahr der Sünd sich großmüthig widersetzet. Streiten ist nothwendig! wer einmal anfanget zu weichen, fallet richtig. Du meine Seel, weiche niemals, wann es auf die Ehre GOttes, auf das Gesatz der Liebe deines Nächsten, auf das Gesatz und Schuldigkeit deines Stands, auf

die

die Verletzung deines Gewissens ankommet. Aus beeden Geschichten erkenne, was grosse Gefahren des Heils wir uns selbsten seyen sowol durch die gar zu grosse Achtung unserer Kräften, womit wir in die Gefahr gehen, als durch die Zagheit in jenen Versuchungen, die uns ohngefehr aufstossen. Allein Gefahren machen uns auch

Andere durch Wort und Beyspiele: Die Wort deren Heuchlern, welche das Böse loben oder rathen, das Gute tadeln oder verlachen. Die Beyspiele deren, mit welchen wir umgehen, leben, oder gemeinschaftlich handeln. Wort und Beyspiele waren es, mit welchen Eva ihren Adam in das Verderben gebracht. Sie asse von der verbottenen Frucht, sie lobte, sie rathete dessen Genuß, Adam wurde bewogen zu folgen; Er folgte, er sündigte und stürzte das ganze Menschengeschlecht in das erbärmlichste Elend. Ein gleiches Unheil hat auch der hoffärtige Lucifer angerichtet, welcher den dritten Theil deren Engeln mit sich in die Höllen versenket. Dergleichen Fälle fallen uns täglich in die Augen. Wer aus diesen nicht sehen konnte die reitzende Kraft so böser Anzügen, müßte wahrhaftig verblendet seyn. Was höret man öfters als sagen: Ist es andern erlaubt, warum nicht auch mir? So leben andere! so ist der Brauch, die Gewohnheit! Sollte ich anderst thun, was wurden die Leut sagen. Wann sich nun durch solche Wort und Beyspiele bald unsere Hochachtung

und Vermessenheit unterstützet, bald unsere Zagheit und Forcht vergrösseret, wo kann man sich eine Beharrlichkeit in der Tugend versprechen? Was Raths demnach? Du gebrauche

II. besondere Vorsorg des Heils.

Wider die äusserliche Gefahren fremder Wort und Beyspielen befleisse dich einem vernünftigen Urtheil anzuhangen; dann, daß diese so grossen Gewalt haben unser Herz in denen besten Entschliessungen wankend zu machen, und die schon angefangene Lebensänderung in ihrem Aufgang zu zerschlagen, ist meines Erachtens keine andere Ursach, als die verkehrte Meinungen, die sie in dem Verstand bevestigen, und zu ihrer Nachfolg ziehen. Die Wort der Heuchler und Tadlern machen uns leichtglaubig, daß wir jenes, was sie loben, tadeln, rathen oder mißrathen, wahrhaftig als lobwürdig oder verwerflich ansehen, obschon in der That selbst ein falsches Gut kein Lob, weder ein falsches eingebildetes Uebel einen Tadel verdienet. Die Beyspiele aber bereden uns, daß wir ein wahres Uebel weniger fliehen, und um ein falsches Gut uns mehr bestreben, wann es ein Gebrauch heisset, was doch ein Mißbrauch ist. Du, meine Seel, seye hierinn behutsam, und folge niemals diesem verkehrten Urtheil, wohl wissend, daß die Urtheile deren Menschen wegen der Eigenlieb sehr betrüglich seynd. Wir können zwar nicht allzeit anderer Meinungen

nungen umstossen, ja wir müssen öfters selbigen, absonderlich erfahrner und im Geschäft des Heils behutsamer Regierer auch blinderdings folgen, jedoch wir müssen auch selbst weislich handeln, und nicht allzeit ohne Unterschied besonders verdächtigen Meinungen anhangen. Ob andere in Sachen, welche dein Heil betreffen, ein gesundes Urtheil fällen, muß die Richtschnur seyn die Gleichförmigkeit mit dem Urtheil GOttes, welcher allein unbetrüglich ist, und unfehlbar in seinen Urtheilen; dahero erforsche genau, ob das Urtheil deren Menschen mit dem göttlichen übereins stimme. = = Glaube nicht, daß dieses Mittel so hart seye! Was GOtt urtheile, kannst du wissen aus der Lehr des Glaubens, aus denen Grundsätzen des Evangelii, aus dem Beyspiel Christi JEsu und seiner Nachfolgern. Vor allen aber erinneret dich dessen der heilige Geist durch den weisen Mann, welcher voll der Verwunderung aufrufet: O Tod, wie gut ist dein Urtheil! a) Sehe, die Gedächtnuß des Tods saget dir sicher, was GOTT urtheile! Dahero wann dich Wort und Beyspiele zum Gesuch der Ehren, des Lobs und gefährlicher Gelüsten bewegen, hingegen die Erdemüthigung, die Gedult, den Gehorsam, die Armuth, die Abtödung als ein niederträchtiges Wesen, als eine Thorheit verachten: Frage den Tod, was saget er? Er saget dir mit dem Apostel Jacobus: Jenes Leben ist nur ein Dampf, der sich

a) Eccli. 41.

eine geringe Zeit sehen lasset, und darnach verschwindet. a) Hingegen dieses thorrecht von der Welt gehaltene Leben ist das Leben derjenigen, von welchen mich das göttliche Wort versicheret: Seelig seynd die Tode, die in dem HErrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihren Arbeiten, dann ihre Werk folgen ihnen nach. b) Ob das Beyspiel, ob der Brauch, ob die Gewohnheit gut seye, frage den Tod! Der Tod wird dir immer in die Ohren sagen jene Regel: Thue nichts, was du gethan zu haben sterbend bereuen wurdest. Der Tod, die lebhafte Gedächtnuß des Tods ist das sicherste Mittel wider alle Reitzungen gefährlicher Wort und Beyspielen ein vernünftiges Urtheil zu fällen, und von Verwilligung in die Sünd zuruck zu halten, und sich zu entfernen: GOtt selbst hat gleich im Anfang der erschaffenen Welt diese Vorsorg wider alle Missethaten dem Geist des Menschen eingedrucket. Damit Adam, der doch im Stand der Unschuld zwischen Geist und Fleisch keine widrige Regungen empfande, von verbottener Frucht zu geniessen abgeschrecket wurde, gabe er gleich zum Warnungsmittel die Erinnerung des Tods: Hüte dich, sagt er ihm, dann an welchem Tag du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben. c) O hätte sich der erste Mensch an dieses göttliche Urtheil vest gehalten, wurde weder das reitzende Wort, weder das bewegliche Bey-

a) Jac. 4. b) Apoc. 4. c) Gen. 2.

Beyspiel der sündigen Eva eine so schädliche Nachfolg erwirket haben. Der Tod demnach ist der beste Lehrmeister, der sicherste Rathgeber des Lebens, damit wir nicht zu spat mit jenen Unsinnigen bekennen müssen, ergo erravimus; so haben wir dann gefehlet, und seynd von dem Weg der Wahrheit abgetretten, da wir uns nach dem süssen Thon deren Schmeichler, und weiten Schritten ihrer Begierlichkeiten gerichtet, und von dem Tugendweg haben abziehen lassen.

Allein! man wird öfters zur bösen Nachfolg und in die Sünd gestürzet aus Mangel der Herzhaftigkeit, und des Vertrauens auf GOtt: oder auch, wie wir oben gesehen, aus gar zu grossem Vertrauen auf sich selbst, dahero muß nebst dem gesunden Urtheil auch eine andere Vorsorg gebrauchet werden, damit wir in den gefaßten Vorsätzen beständig erhalten werden.

Das gar zu grosse Vertrauen auf uns selbst unterhaltet eine gewisse Begierde, die wir haben nach jenen Sachen, die uns Gefahr machen. Nämlich wir wollen zwar nicht die Sünd, wir fliehen aber auch nicht die Ursachen der Sünd, wir lieben das Lob, den Gewinn, die Ergetzung, den freyen Willen, eitle Dinge, die wir fliehen konnten. Wann wir dieser Begierde widerstehen wollten, müßten wir uns selbst Gewalt anthun. Zu dieser Gewaltthätigkeit wird Muth und Herz erforderet. Beydes ermangelt, dahero gehen wir in den Sturzfall. Die

Zagheit entspringet aus der Forcht, welcher in der Gefahr zu sündigen einige Uebel sich zeigen, die uns aufstossen, wann wir nicht sündigen. Diese Uebel seynd Verlachung, Schand, Verlust, Verfolgung, der Tod selbst. Damit diese Vorstellungen unsere gute Vorsätze nicht zernichteten, sollten wir einen heldenmüthigen Entschluß fassen, dem Allerhöchsten die Treu zu halten. Wir können aber solchen nicht fassen, weilen es uns an Herz und Muth gebrichet: An dem Herzen, welches ihr Vertrauen auf GOTT vest setzen solle: an dem Muth, mit welchem wir unüberwindlich streiten sollen. Wir halten uns nicht steif mit der Hoffnung auf den göttlichen Beystand: wir bewaffnen uns selbst nicht mit heiliger Stärke, sondern sehen nur auf jene zeitliche Uebel, die wir förchten, und werden also in Versuchungen überwunden. Vertrauen demnach und Großmuth ist vonnöthen zur Beständigkeit im Guten: das Vertrauen; weilen, wie uns der Apostel versicheret, der getreue GOtt nicht heftiger versuchen lasset, als wir überwinden können, und zugleich mit der Versuchung unsern Nutzen beförderet: a) der Großmuth erhebet sich eben aus dieser Zuversicht des göttlichen Verheissens, ohne welchen wir freylich sowol zum streiten, als zum fliehen zu schwach seyn. So müssen wir dann um solches Mittel auf das eifrigste besorget seyn. Wir müssen einen Muth fassen zum wachen und bethen, damit wir

a) 1. Cor. 10.

wir die Gefahr fliehen: also ermahnet uns Christus: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in die Versuchung eintrettet. Viele Menschen, sagt der heilige Augustinus, werden weder überwunden, weder angefochten, und fallen doch in die Sünd, weilen sie sich in die Anfechtung hinein dringen, was Wunder, daß er zur Straf ihrer Unbehutsamkeit auch in ihren gewöhnlichen Stands- und Amtsgefahren seine helfende Hand zuruckziehe, und sie jämmerlich fallen lasse. Wir müssen aber auch einen Muth fassen, wann wir ohne unsere Schuld in die Gefahr kommen, damit wir dapfer streiten und siegen. Dieser Muth aber muß von der Forcht erwecket werden; die Forcht, die heilige Forcht muß uns herzhaft machen. Dieser Lehrsatz kommet dir verwunderlich vor; dann die Forcht ist eine Eigenschaft eines zagen Herzens. Allein höre mich!

Gleichwie uns der schreckbare Tod ein vernünftiges Urtheil zu schöpfen gelehret von denen Gütern und Uebeln dieses Lebens; also wird der Großmuth und das großmüthige Vertrauen (so nothwendig ist sowol zur Flucht der Sündengefahr, als zum Widerstand der Versuchung, da wir nicht fliehen können) erwecket durch die Forcht des Gerichts, welches auf den Tod erfolget, wie der Apostel lehret: Es ist denen Menschen aufgesetzet einmal zu sterben, nach diesem aber das Gericht a) Nämlich die Forcht eines grössern Uebels stärket

a) Hebr. 9.

stärket den wankenden Geist, daß er nicht förchte ein minderes Uebel. und sich von der widerspenstigen Welt oder andern Versuchungen nicht so leicht überwinden lassen. Wann die Forcht eines Menschen so viel vermag, solle wohl die Forcht des göttlichen Richters weniger vermögen? Wer ist so vermessen, daß er sich vor dem Angesicht eines menschlichen Richters getraue Böses zu thun? Wer ist so zaghaft, daß er einem bösen Rathgeber nicht widerspreche, wann ihme ein begwaltigter Richter mit gezucktem Schwert das Todesurtheil bedrohete, wofern er den bösen Rath annehmen wurde? Gewißlich die Forcht hat dem egyptischen Joseph den Muth gemacht, daß er mit der Flucht der Gefahr entgangen, sprechend: *Wie kann ich dieses Uebel thun?* Die Forcht stärkte eine Susanna, daß sie in der Gefahr den Schluß gefasset: Es ist besser, daß ich in eure ungerechte Hände, als in den Zorn des Allerhöchsten verfalle: Von der Forcht des HErrn erm̃unteret haben Eleazarus und sieben Machabäische Knaben ehender den bittersten Tod, als die Verletzung des Gesatzes erwählet. a) Diese dapfere Beyspiele hatten so viele Nachfolger, als die Kirchen Blutzeugen zählet!

Dieses Mittel demnach gebrauche mein Seel in denen Gefahren des Heils. Bewaffne dich mit jener heiligen Forcht, von welcher Job gesprochen und sich erhalten hat: *Allzeit hab ich GOtt wie die aufwallende Meerfluthen*

a) lib. 2. Mach. c. 6.

then geforchten. a) Diese Forcht wird dir ein vernünftiges Urtheil einflösen wider die reitzende Wort und Beyspiele; dann du wirst dich an den Tod erinnern gedenkend: Was werde ich wünschen, oder was wurde ich sterbend rathen? = = Diese Forcht wird dir Herz und Muth geben, daß du weder dich aus Vermessenheit in die Gefahr der Sünd begebest, weder wann du ungefehr darein kommest, aus Zagheit fallest: dann du wirst an das Gericht GOttes denken, und dir selbsten zusprechen: Was werde ich thun, wann GOtt erstehet zu richten, und mich fragen wird, was werde ich antworten. b) Also, also wirst du in Ewigkeit nicht sündigen; Die Sünd, ja auch die Unvollkommenheiten werden ein Ende haben! O, welches Ende den Himmel erfreuet, die Erden beglücket, die Hölle zerbersten machet! O wer bestrebet sich, wer seufzet nicht nach diesem Ende? Die Sünd, die Sünd muß ein Ende haben in der Zeit, sonst mußt du dessen Straffen leiden in der Ewigkeit. Ach! erschreckliches Leiden, welches dir zeiget die

a) Job. 31. v. 23. b) Job. 31.

III. Betrachtung.

von der Höll.

Innhalt.

Die Verdammnuß einer geistlichen Person, welche

1. ausgeschlossen von dem Himmel,
2. verstossen wird in die Höllen.

Der Frucht. Die Flucht der Eigenlieb, welche ihr keinen Gewalt will anthun, sondern nur suchet, was beliebet.

Erste Vorbildung: Da der göttliche Richter zu denen Frommen sagen wird: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet ist, muß ein böser Geistlicher hören, daß er von solchem ausgeschlossen seye, und unter jene gehen müsse, zu welchen er sprechen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches denen Teufeln und seinen Engeln bestimmet ist. Entsetzliche Vereinigung der größten Gnad, und Ansehen des geistlichen Stands mit der ewigen Vergessenheit und Schand des Vorzugs, von welchem er entsetzet, denen höllischen Peinigern auf ewig übergeben ist!

Zweyte Vorbildung: Rufe aus ganzem Herzen zu GOtt! O HErr! umgebe mich anitzo in der Zeit mit denen Schmerzen der Höl-

Höllen, damit ich nicht ewig darein versenket werde! Nur mit einem Fünklein brenne mich, damit die göttliche Liebe niemals aufhöre in mir zu brinnen, welche die Forcht erwecket hat!

I. Punct.

Die ewige Ausschliessung vom Himmel.

1. Was ist der Himmel? Er ist ein Paradeiß des Wollustes, ein Ort aller Freuden, wo alles Gutes, und kein einziges, auch nicht das mindeste Uebel ist, noch seyn kann. Von diesem Lustplatz wird auch eine geistliche Seel, welche in der Ungnad GOttes gestorben, auf ewig ausgeschlossen. Drucke dir diese kurze Beschreibung tief in die Gedächtnuß! alsdann erwege den wundersamen Verstand dieser Worten! : :

2. Der Himmel hat alles, was gut, und nichts, was übel ist. O! wann das Leben vor sich selbst erwünschlich und angenehm ist, was wird es dann seyn, wann man lebet ohne allen Schmerz, in allen, und puren Ergetzlichkeiten, welche nicht mit dem mindesten Uebel vermischet seynd, und dieses ewig? : : O Wohnplatz! o Leben! o ewige Wollüsten! ach, daß euch ein Aug sehen, ein Ohr vernehmen konnte! : : Gewißlich das Herz wurde grössere Begierden nach euch erwecken, entzünden, anflammen! : : : Nun aber erlauen unsere Wünsche, weilen ihr alle Begierden übersteiget:

Was man nicht weiß, machet nicht heiß: Das Verlangen des Himmels ist in uns nicht erhitzet, weil das Herz den Begriff dieser Freuden nicht besitzet. Doch, was rede ich? seye es, daß ein thierlicher und irrdisch gesinnter Mensch nicht fasse, was GOtt seinen Liebhabern bereitet habe: Aber ein geistlicher, GOtt verlobter Mensch, welcher mit so vielen Erkanntnussen begabet, mit so vielen Gnaden erleuchtet, so viele geistliche Dinge siehet, höret, leset. O! ein geistlicher Mensch wird ihme ja ein fügliche Vorbildung von denen Gütern des Himmels machen können? = = Wird er dann nicht wenigstens gedenken: GOtt hat seinen Dienern eine so grosse Belohnung bestimmen können, wollen, und müssen, daß keine grössere könne erwünschet werden. Er hat können; dann was ist dem allmächtigen, unendlich weisen Schöpfer unmöglich? = = Er hat wollen; dann da er so freygebig ist gegen seinen Aufrührern (wie wir sehen an denen Abgöttern, Gottlosen, Gottslaugnern und andern Böswichtern, deren die meiste an zeitlichen Gütern Ueberfluß haben) kann man wohl glauben, daß er nicht freygebiger seye gegen seinen glaubigen und so getreuen Dienern, welche ihm in den äussersten Drangsalen, auch mit Verlust aller Güter, und des Lebens selbst, ohnverbrüchlich dienen? Er hat müssen; weilen den unendlichen Verdiensten, durch welche der Sohn GOttes ihme und uns die Glori erkaufet, keine andere Glückseligkeit das Gleichgewicht halten kann,

kann, als die gröste, die unendliche Himmels-freud. Dahero, wann der unglückselige Esau billich vor Leid gebrüllet, da er das Recht der Erstgeburt verlohren: wann die thorrechte Jungfrauen mit Fug geheulet haben, da sie von der Hochzeit ausgeschlossen worden: wann der vermessene Gast vor Schrecken erstummet ist, da er von dem Hochzeittisch hinweg gerissen wurde, weil er ohne hochzeitliches Kleid erschienen ist; was wird es seyn, von dem Himmel auf ewig verstossen seyn? = = Es lehret der heilige Thomas von Aquin, daß GOtt den verdamnten Seelen eine ganz lebhafte Erkanntnuß sowol seiner Schönheit und Majestät, als der unermessenen Freuden seiner Auserwählten im Himmel eindrucken werde, welche Erkanntnuß noch klärer seyn wird an dem allgemeinen Gerichtstag in der Ansicht der Herrlichkeit des erscheinenden Richters, und der Glori deren mitkommenden Heiligen. Diese Erkanntnuß nun wird in dem Verstand der Verworfenen in alle Ewigkeit also vest bleiben, daß sie sich keinen Augenblick von diesen Gedanken entschlagen können. Diese Lehr gründet sich in jenen Worten des Propheten Daniels: Viel von denen, welche in dem Staub der Erden schlafen, werden aufwachen, und zwar andere zum ewigen Leben, und andere zur Schmach, daß sie allzeit sehen. a) Aber was? Es wird ihnen vor Augen schweben das höchste Gut, zu dessen Besitz sie erschaffen, erlöset und geistlich

vor-

a) Dan. 12.

worden, welches sie, wann sie ernstlich gewollt, auch hätten besitzen können, aber nunmehro auch mit hitzigsten Begierden himmlischer Freuden zu besitzen keine Hoffnung haben. Aus dieser betrübtesten Erkanntnuß erfolget nun die äusserste Qual, wie bey dem reichen Prasser, als er den Lazarum von weitem in der Schoos des Abrahams gesehen. a) = = Oder wie einen schmerzhaften Kranken in seinen Schmerzen, welche er leidet, klar erkennet, was grosses Gut die Gesundheit seye, die er um so heftiger verlanget.

3. Bedenken. Aber unfruchtbares Verlangen, welches dich durch die ganze Ewigkeit peinigen wird! und wer kann diese erschreckliche Pein und die verbitterte Raserey in Vorstellung des allergrößten Verlusts des Himmels begreifen? Ach! wann ich zusehen müßte, daß diejenige, die ich vorhin verfolget, verachtet und verschmähet habe; wann ich zusehen müßte, daß diejenige, welche mit mir in einem Stand, in einem Haus, an einem Tisch als Mitgenossen waren, nun in der unermessenen Glori und Herrlichkeit sich fröhlich machen, und ich von ihrer Gesellschaft auf ewig ausgeschlossen, in dem ewigen Schlund unter denen Teuflen in der Höllen brennen müsse. Ach! dieser neidige Anblick, sagt Eusebius Emissenus, b) wird denen Verdammten die erste und grausamste Pein seyn unter allen Peinen. Wehe! wehe! wehe allen, welche diese Wahrheit früher erfahren

a) Luc. 16. b) Serm. 3. in Symb.

fahren müssen, bevor sie recht daran gedacht oder geglaubet haben! Denkest und glaubest du aber dieses, meine Seel! warum förchtest du nicht diese künftige Qualen? ⸗ ⸗ oder förchtest du sie! warum lebest du also, als ob du von solcher Erfahrnuß schon frey gesprochen wärest? ⸗ ⸗ oder tragest du nicht in deinem Gewissen solche Sünden herum, welche sich mit dem Besitz des Himmels, mit der Gesellschaft dero Innwohnern nicht vereinigen können? ⸗ ⸗ Frage dich nur selbst, ob dein Wandel würdig seye der göttlichen Anschauung? Frage dein Herz, ob deine Besserung wahrhaft? ob die Eigenlieb in Gesuch sündhafter Begierden ausgerottet? ob der Groll und Haß wider den Nächsten gewichen? ob die böse Gewohnheiten abgestellet seyen? dann nichts, nichts, was besudelt ist, wird eingehen in das Reich der Himmeln.

Entschluß: Ist es aber das besudelte Gewissen, welches dich von dem Himmel ausschliesset, warum entschliessest dich nicht zu dessen vollkommener Reinigung? Sehe! dein GOtt hat dir Wasser und Feuer vorgeleget, strecke du nun deine Hand aus, zu welchem du willst, a) zum Wasser einer stetswehrenden Buß, welche dir die Porten des Heils eröffnet? oder zum Feuer boshafter Begierden, welche dich ewig ohne Unterlaß martern werden, und mit welcher Marter? Ach! mit einer Marter, welche unerträglicher seyn wird von oben herab der

a) Eccli. 15.

der Himmel, als unten im Abgrund die Höll selbsten; nämlich, weilen du diesen Gegenwurf den Himmel mit seinen Auserwählten nicht mehr wirst anschauen können, und doch zur grössten Bitterkeit sehen müssen, und deinen Gemüthsaugen vorstellen, wie deine vormals gewesene Mitbrüder und Mitschwestern sich beysammen ewig ergetzen! Sehe! diese Hölle wird GOtt vom Himmel über dich schicken! : :

Stoßseufzer: O gerechter, und zugleich barmherziger GOtt! Was ist dann das? haben dann die Unglückselige nicht Peinen genug in ihrer Höllen, daß du so gar mit dem Himmel selbsten sie noch mehr peinigen mußt? : : Ey! wann sie dann endlich zur Vermehrung ihrer Qual durch die eingedruckte Erkanntnuß den verschlossenen Himmel ansehen müssen, lasse doch zum wenigsten deine Auserwählte gegen sie ein Mitleiden tragen! Nein! so viel Trost haben die Vermaledeyte nicht verdienet. Ich werde lachen, ihrer spotten, ja frolocken, und vor Freud die Händ zusammen schlagen, und meinen Zorn vollenden, a) und meine Heilige, meine Diener werden fröhlich seyn, b) und ihr Verdammte werdet in schanden stehen, ihr werdet vor Herzenleid schreyen, und vor Angst heulen. c) : : O Pein über alle Peinen! o barmherziger GOtt! o Heilige GOttes! o Gnadenmutter Maria! Ach! soll dieses an mir geschehen, solltet ihr allzeit meiner spotten, über mein ewiges Elend euch erfreuen, ich

a) Psal. 2. b) Ezech. 21. c) Is. 65.

ich aber wegen euch, wegen eurer Freud gequälet werden? Ach! erlanget mir noch in der Zeit einen wahren Haß, Reu und Verfluchung meiner Sünden, eine eifrige Lieb zu eurem GOtt, meinem Erschaffer, Erlöser und Seligmacher, damit ich mit euch mich ewig erlustigen könne; dann die Ausschliessung, die ewige Ausschliessung von dem Himmel erkenne ich als eine Marter über alle Marter, eine Hölle über alle Höllen! = = Allein steige zugleich mit den Gedanken in die Höll selbsten, und betrachte was auch seye

II. Punct.

Die ewige Verstossung in die Höll.

1. Was die Höll seye, kann man nicht wahrhafter, klärer und kürzer beschreiben, als wie sie die eingefleischte Weisheit Christus JEsus beschrieben hat: Die Höll ist ein Ort der Peinen. a) Ach! welche erschreckliche Folgen ziehen wir aus diesen Worten des Erlösers! = = Du meine Seel! öffne deine Augen! Sehe! erwege, beschaue sie mit dem Glauben!

2. Sehe den Ort, wie ihn Job vorgebildet hat! Er ist eine finstere Erden, bedecket mit der schwärzen Dicke des Tods, wo keine Ordnung, sondern der ewige Greuel und Schrecken wohnet. b) Der Greuel ob der dickesten Nacht des traurigsten Kerkers, = = der Greuel ob der eingeschränkten Enge des Pla-

a) Luc. 16. b) Job. 10.

Platzes, welcher von den auf einen unzähligen Haufen zusammen gepreßten Cörpern erfüllet ist: : : das Abscheuen von dem Schwefelfeuer, welches Fleisch und Bein ergreifet, und in das innerste Mark deren Beinern rasend eindringet: : : : der Schrecken ob den verdammten Mitgesellen, welche mit erschrecklichem Geheul und fluchender Wuth unter einander lästern und grißgramen: der Schrecken ob den höllischen Peinigern, welche die grausamste Marter mit ungeheurer Verspottung und Verfluchung immer und ewig wiederholen! : : Erwege das Weinen und Zähnklappern! das ewige Weinen ob der Gedächtnuß jener Güter, die wir im Leben empfangen, aber zu eigener Verdammnuß mißbrauchet haben: das Zähnklappern ob der bittersten Empfindung deren Uebeln, die man allda an allen Sinnen ohne Ende leiden muß. Ach! Ich werde gepeiniget in dieser Flamm, a) ist das unaufhörliche Geschrey aller Verdammten! Und wie groß diese Pein, kann leichter verstanden, als erkläret werden: Aber welcher Verstand wird es anitzo begreifen? Beschaue sie nur durch den Glauben! du wirst sehen, daß die Höll ein Ort seye, welcher bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln: b) Folglich ein Ort, wo keine Hoffnung der Versöhnung mit GOtt, keine Vermischung auch des mindesten Trostes, kein Tod, kein Ende aller Uebeln ist. : :

3. Be-

a) Luc. 16. b) Matth. 25.

3. Bedenken. Ach GOTT! (dann ich rede zu dem HErrn, wie Abraham, weil ich Staub und Aschen bin) du bist die unendliche Güte, und wie kannst du mit den Deinigen so scharpf verfahren? : : Mit den Deinigen, sage ich, die du erschaffen nach deinem Ebenbild, die du erlöset mit deinem Blut, die du geliebet hast bis an das Ende? : : Dieser Gedanken tröstet alle, und niemand glaubet, daß dermaleins jener erschreckliche Spruch über ihn ergehen werde: Gehe hinweg von mir! : : Die Unschuldige sagen: Wir seynd nicht strafmäßig! : : Die Büsser sagen: Wir haben schon gebeichtet! : : : Die Sünder sagen: Wir werden beichten und uns bekehren! : So reden alle, wann sie vom ewigen Feuer hören, lesen, betrachten: Wer wird dann verdammet werden? : : O Elende! mit solchen Reden und Gedanken betrüget ihr euch selbsten! wann ihr lobet einen gütigen, und nicht förchtet einen gerechten GOtt; so wisset, daß die Betrogene werden verdammet werden! Die betrogene Unschulden, welche mit dem Schein ihrer Frommkeit zufrieden waren: Die betrogene Büsser, welche die Reu und Vorsatz nur in dem Mund, nicht aber in dem Herzen geführet: Die betrogene Sünder, welche durch eine thorrechte Hoffnung die Buß bis morgen verschoben! Mit solchen Betrogenen und Betrügen ist die Höll angefüllet, weilen sie vermessen, thorrecht und lasterhaft gewesen, vermessene Unschuldige: thorrechte Büsser: laster-

lastervolle Sünder! So bist du dann o HErr gerecht, und gerecht seynd deine Urtheil! Es sollen also jene betrogen werden, die sich selbst mit gleißnerischer Unschuld, falscher Buß und vermessener Hoffnung betrügen wollen! = =

Aber! wie wäre es? wann ich selbst unter denen Betrogenen bin? = = oder stellet mich vielleicht der Vorzug meines geistlichen Standes in die Sicherheit? = = Ach! ich lise: das ewige Feuer seye bereitet dem Teufel und seinen Engeln: und Geistliche werden in der heimlichen Offenbarung Engel deren Kirchen genennet: a) Bin ich ein Engel GOttes oder der Höllen? ob dem ersten Titel schmeichle ich mir: aber mit welchem Recht? hab ich dessen eine glaubwürdige Prob? = = Wehe mir, wann ich mich betrüge! wann ich anderer Fehler mit geschärpften Augen sehe, und die meinige nicht erforsche, oder nur obenhin beschaue, oder gar entschuldige! = = O! ich sehe vor das greuliche Geschrey der Verdammten, das spöttliche Gelächter d ren Teufeln, die grausame Wuth deren Flammen, mit welchen ich gleich bey erstem Eintritt ergriffen werde als eine betrogene geistliche Person!

Entschluß: Allein! es stehet noch bey mir, ob ich wolle betrogen seyn? Die Höll hat ihren Rachen zwar in aller Weite aufgesperret, b) meine Seel zu verschlucken: Ich erschrecke und zittere mit dem heiligen Bernardo am ganzen Leib, wann ich mir jene unglückselige Land-

a) Apoc. 1. b) If. 5.

Landschaft der Verdammten, der betrogenen Verdammten nur in der Einbildung vorstelle, und sehe so viele tausend Engel, die nur einmal gesündiget haben, und so viele tausend Menschen, die wie ich, und noch weniger als ich gesündiget. Doch, ich habe noch die freye Wahl, oder zu büssen, oder mit ihnen ewig zu brennen: Ewig brennen will ich nicht, so will ich dann von der wahren Buß einen Anfang machen: von der wahren Buß, welche eine gleißnerische Unschuld verabscheuet: mit keiner obenhin ohne wahren Haß und Reue gemachten Beicht zufrieden ist, weder dieselbe verschiebet, sondern sich wahrhaftig vor dem HErrn zerknirschet, bis in den Tod bereuet, besseret, bestrafet.

Bittseufzer. O! damit dieses ohne Verzug geschehe, und meine Abbüßung stets fortgesetzet werde, bewaffne, o HErr, meine Gedächtnuß mit steter Erinnerung der betrogenen Verdammten. Dieser Gedanken wird mich stärken gegen alle Versuchungen! Begierlichkeit, anreitzende Gegenwürf deren Geschöpfen, Hoffart des Lebens, Ansehen und Gunst der Menschen, Eigenlieb, Schmeichlungen, Versprechen, Bedrohungen, Verfolgungen, Creutz und Leiden. Ihr werdet mich nicht mehr zur Beleidung GOttes vermögen: Euch zu lieb will ich nicht in die ewige Tormenten verstossen werden. Die süsse Reitzungen will ich mit dessen Angedenken verbittern. Die bitere Uebel der Welt will ich mit der Gedächtnuß

nuß der Höll versüssen! Nur mit deiner kräftigen Gnad, o HErr! stärke meinen Willen.

Gespräch.

Ach! der Verlust der Glori! die Verstossung in die Hölle! seynd so erschreckliche Wort, deren Schall auch die Saulen des Himmels erschittern und zitternd machet! O! wann ich hören sollte: So viel sie sich erhoben und in Wollüsten gewesen, so viel Qual und Leid thut ihr an! a) wie wurde mir zu Gemüth seyn? Was wurde ich thun? = = Was frage ich aber? Zweifle ich noch, ob ich wolle unter jenen Verworfenen seyn? Ist dann mein Vorsatz noch nicht vest gestellet? = = = Was saget mir mein Gewissen? mein Stand? meine Pflichten? Das Gewissen gebietet mir die Buß: der Stand den Eifer zur Heiligkeit: meine Pflichten fordern eine stete Wachbarkeit, daß ich nichts vernachläßige, was mir oblieget. = = Der Apostel ermahnet mich in Forcht und Zittern mein Heil zu wirken: Diesem Trieb und Befehl will ich von nun an nachkommen, und der schmeichlenden Eigenlieb, welche so viele Beschwerden machet, auf ewig Urlaub geben. Nur du, o JEsu, gebe mir hierzu deine Gnad, deine kräftige Gnad: Ich werfe mich zu deinen Füssen! verwerfe nicht mein arme Seel! laß dieser doch das Heil zufliessen aus deiner vollen Gnadenquell:

a) Apoc. 18.

quell: a) aus jenem Herzen, welches du nach dem Tod wolltest öffnen lassen, damit wir die Innbrunst deiner Liebe sehen kunten, mit welcher du ob unserer Seeligkeit die Erden durchwanderet bis zur Ermattung, bis zur Vergiessung des bittersten Schweiß, bis zur Erschöpfung des letzten Tropfens deines kostbaresten Bluts! Ich weiß zwar, mein Flehen, Seufzen, Weinen, Büssen, verdient noch nicht den Friedenskuß, doch laß dein Güte mir geniessen, daß ich nicht ewig brennen muß. b) Ich bin nicht würdig, daß du mich erhörest, doch zeige dich anitzo gegen mir gnädig, und zwar wegen deiner selbst, damit dein Leiden an mir nicht verlohren seye, da ich leiden müßte in dem ewigen Feuer! Ach! dieses Feuer förchte ich! das ewige Feuer erschrecket mich! ⸗ ⸗

Anmerkung des Fruchts.

Willst du dieses Feuer nicht erfahren, fliehe die Eigenlieb! Es höre auf (sagt der heilige Bernardus) der eigene Willen, und es wird die Hölle nicht seyn, dann in wem wird jenes Feuer also wüten, als in dem eigenen Willen? der eigene Willen streitet und erhebet sich wider GOtt; er plünderet das Paradeiß, raumet die Höll ein, machet unfruchtbar das Blut Christi, und unterwirfet die Welt der Bottmäßigkeit des Teufels: c) dann

a) ex seq. dies iræ. b) ibid. c) Ser. 3. de resur. Dom.

dann da er nur wachet zur Befriedigung eigener Begierden, und schlafet zu denen Bewegungen der Gnad, welche die Abtödung forderet: kommet auch eine geistliche Seel so weit, daß sie in einer solchen Sicherheit des Heils dahin lebe, als ob sie ungeacht ihrer Trägheit der Stand ausser aller Gefahr der Verdammnuß gesetzet hätte, und keine grössere Bemühung in Erfüllung ihrer Pflichten anwenden müßte, woraus allgemach der ewige Untergang, wie bey dem Apostel Judas, erfolget. Auf! auf demnach meine Seel, welche die Eigenlieb gebunden hat! Sehe! heut erscheinet vor dir der Engel GOttes, und schlaget dich, wie vormals Petrum, an die Seiten, sprechend: Stehe eilends auf! Dann wehe einem Faulen! umgürte dich wider die Beschwerden der Eigenlieb, brauche Gewalt! Gewalt, Gewalt ist nothwendig! ohne Gewalt kann nichts geschehen. Das Himmelreich leidet Gewalt, ohne Gewalt wirst du es nicht an dich bringen. Diesen zu gebrauchen hatte die ehrwürdige Mutter Carolina von Verkündigung Mariä aus der Gesellschaft St. Ursulä a) beständig in Mund und Herz jene Wort des Heilands geführet: *Wer seine Seel lieb hat, der wird sie verlieren, und wer seine Seel hasset in dieser Welt, der erhaltet sie zum ewigen Leben.* b) Hasse deine eigenliebige Seel, so ist dir die Seligkeit gewiß!

Kurzes

a) Bekers ewiger Segen c. 7. b) Joan. 12.

Kurzes Bedenken
über
die Früchten der verflossenen Tägen.

Die Absicht aller geistlichen Uebungen der vorigen dreyen Tägen ware keine andere, als den Geist der Zerknirschung in einer geistlichen Seel zu entzünden, welcher das Herz durchschneide mit innbrünstigem Schmerz über das verflossene Leben, mit lebhaftester Forcht der künftigen Uebel, und mit unversöhnlichem Haß und Zorn wider sich selbst. Wo diese drey Anmuthungen entbrennen, dort wird die Seel gereiniget 1. von denen Sünden durch die Reu und Beicht: 2. von denen Wurzeln der Sünd durch die Erkanntnuß und Abtödung ihrer selbst: 3. von denen Zuneigungen zur Ursach der Sünd durch die Verfolgung der Eigenlieb. Ob du, meine Seel, diese dreyfache Wirkung in dir erhalten, kannst du erkennen aus der Beschaffenheit deines Gemüths. Wann dir erstlich vor Augen lieget, wie dem verlohrnen Sohn das elende Leben, in welches dich die unordentliche Begierden der Eigenlieb gestürzet. Zweytens, wann dich diese Erkanntnuß deiner Fehler und die Empfindung deines Elends zu GOtt getrieben, wie jenen zu seinem Vater. Drittens, wann du in dir ein gewisses trostreiches Vergnügen und Liebe der Buß verspührest, wie der zuruckkehrende Sohn in dem Aufnahm und Umarmung des Vaters,

o! da hast du den Weg der Reinigung glücklich angetretten, aber vollende ihn nicht, bis deine Eigenlieb gänzlich bestritten, und die Einpflanzung christlicher Tugenden ohne Hinderrnuß angefangen ist, worzu dienen die

Uebungen
des vierten Tags
eines eifrigen Herzens zur Nachfolg Christi.

Denkspruch:

Eiferet nach den besten Gaben, und ich zeige euch noch einen höhern Weg. 1. Cor. 12. v. 30.

Nachdeme wir die Strassen der Sünd und Finsternuß verlassen, müssen wir uns beeifern auf dem Weg der Tugend und Erleuchtung zu schreiten; dann der Glaub verbindet uns, nicht nur das Uebel zu fliehen, sondern auch das Gute zu üben. Zu dieser Uebung zu gelangen sollen sich unsere Augen heften an das Vorbild der Heiligkeit, welches uns Christus worden, da er in der menschlichen Natur auf die Welt gekommen, nicht nur die Laster zu tilgen, sondern auch die Tugend mit Wort und Bey-

Beyspiel zu lehren, welchen wir nothwendig folgen müssen, sofern wir unsere Seligkeit besorgen wollen. Wir setzen aber zum Grund dieser Nachfolg die Betrachtungen vom Reich Christi, dessen Vorzüge, Anzüge und Gesätze den ernstlichen Schluß erwirken sollen: Ich will meinem König folgen, wohin er immer wird vorgegangen seyn: koste es, was es wolle, ich will Christum nachfolgen: Er ist der glorreicheste, liebvolleste, gerechteste König. Du fange an

I. Betrachtung vom Reich Christi.

Innhalt.

Die Vorzüge des Reichs JEsu Christi seynd
1. die Glori des Königs,
2. die Würdigkeit seiner Unterthanen.

Der Frucht: Eine innbrünstige Begierd Christo nachzufolgen.

Erste Vorbildung. Christus sitzet auf dem Thron seiner Glori, der Schönste unter denen Menschenkindern, gesalbet mit Freudenöl, über alle Mitgesellen, über alle seine Heilige und Auserwählte, vor welchen sich die Fürsten der Erden versammlet und erhöhet seynd, zu welchen auch die Jungfrauen in Freud und Frolocken gebracht, und in den Tem-

pel seiner Herrlichkeit geführet werden. ex Ps. 44. & 47.

Zweyte Vorbildung: Frolocket alle Völker, lobsinget, lobsinget unserm GOtt; dann er ist König über den ganzen Erdboden: GOtt ist König, und wird herrschen über alle Völker: GOtt sitzet auf seinem heiligen Stuhl. Ps. 46.

I. Punct.

Die Glori des Königs.

1. Das Reich Christi, so wir vorstellen, ist sowol seine heilige Kirch, als eine jede christliche Seel, welche beyde er regieret auf sichtbare und und unsichtbare Weis: Sichtbar durch seine Statthalter, Hirten, und andere Mittel der Verkündung seines göttlichen Worts, und Ausspendung der HH. Sacramenten: Unsichtbar durch die innerliche Gnad, Einsprechungen und Gaben seines heiligen Geistes. Dieses so beschriebene Reich Christi ist zwar in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt: Es ist in dieser Welt; dann es ist eine Versammlung deren Rechtglaubigen, welche auf Erden leben: Es ist nicht von dieser Welt; dann es bestehet in dem Besitz und Regierung deren Seelen, die er will in den Himmel führen. Er führet sie dahin durch die Armuth, Demuth, Verachtung, Verfolgung, Gehorsam, und was immer der Sinnlichkeit zuwider ist. Diese Regierung, diese Anführung scheinet zwar der Welt verächtlich und verwerflich

zu seyn, doch das Ansehen des Königs machet sie herrlich und glorreich; dann er besitzet den höchsten Gewalt und ist die höchste Majestät selbsten. Betrachte beydes!

2. Der Gewalt JEsu Christi erstrecket sich über Himmel und Erden; dann er ist das Haupt aller Fürstenthümer, und aller Mächten, a) wie der Apostel redet; Ihme ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. b) In seinem Namen müssen sich beugen alle Knie c) der himmlischen, irrdischen und höllischen Innwohnern. Wer sich ihme widersetzet, muß eine ewige Verstossung leiden; dann er ist begwaltiget auch die Größte der Welt in die Höllen zu stürzen. d) Er ist zwar ein Mensch, doch zugleich GOtt; dahero nebst dem Besitz der höchsten Oberherrschaft die unendliche Majestät selbsten, in welcher alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft verborgen seynd: e) In welchem wohnet die ganze Völle der Gottheit leiblich, dessen Majestät die drey Weise schon in seiner Kindheit erkennet und angebethet haben. Wie glorreich demnach ist jenes Reich, welches diesen mächtigsten und höchsten HErrn aller Herrschenden zum König hat? Je grösser die Macht und Herrlichkeit eines irrdischen Monarchen, desto grösser wird die Glori ihres Reichs geschätzet. Welches herrliche Reich demnach, meine Seel, ist sowol deine heilige Kirch,

a) Coloss. 2. 10. b) Matth. 28. c) Phil. 2. 10. d) Luc. 12. e) Coloss. 2. 3.

Kirch, als dein menschliches Herz, in welchem JEsus seine Regierung aufgerichtet! ; ;

3. Bedenken: O glückseliges Herz! welches du nicht nur ein Theil des Reichs JEsu Christi bist als ein Mitglied seiner Kirchen; sondern auch ein solcher Theil, in welchem der HErr ganz besonders regieren will; dann du bist nicht von dem gemeinen Haufen der Glaubigen: du bist geistlich, du hast dich selbst diesem König auf eine ganz besondere Weis zu dienen verlobet, nämlich nicht wie ein gemeine Magd, sondern wie eine Tochter des Königs. Ach! welche Ehre! welche Glori! ; ; Du bist erwählet, dieses Reich durch den Gewinn so vieler Seelen zu erweitern, als viele sich der Kraft deiner Wort und des leuchtenden Beyspiels ergeben. Beedes ist das Geschäft deines Berufs! Aber ach! was habe ich gethan? ; ; Wie viel edle Gemüther giebt es, welche um unsichere Hoffnungen, um den Dunst der Ehre, um ringen Unterhalt, Kräften, Gesundheit, das Leben selbst ihrem König darstrecken? und was hab ich zum Aufnahm des Reichs meines höchsten Königs Christi JEsu beygetragen? Wie hab ich durch Unterweisung der Unschulden, durch Verhütung deren Sünden, durch Abschaffung der Aergernuß, durch Erbauung des Nächsten zur Erweiterung seiner Kirch, und Vermehrung dessen Mitglieder gearbeitet? Erforsche, durchsuche dein Gewissen!

Entschluß: O wie beschämet mich diese Vorstellung! Ich sehe klar, daß ich zur Glori

des

des Reichs durch die Geschäften und Aemter meines Stands wenig oder gar nichts beygetragen! Schon der heilige Tauf verbande mich vor seine Ehre zu eifern, da ich der Höllen abgesaget: und durch den Eintritt und Verlobnuß meines Ordens habe ich den Huldigungseid abgeleget zu seinem Dienst. Und wie weit bin ich von dieser Pflicht abgewichen? Ach! es reuet mich meiner Untreu? es reuet mich aber nicht meiner Verbindnuß! Ich erneuere den Schwur der heiligen Tauf, und widersage dem Feind und all seinem Pracht: Ich erneuere meine Gelübde: und gelobe auf ein neues die ewige Keuschheit, Armuth, Gehorsam! Der ganze Himmel gebe Zeugnuß der wiederholten Verlobnuß! Ich rühme mich in dem Hofkleid meines armen, demüthigen gecreutzigten Königs: aber nicht nur mit dem äusserlichen Kleid, sondern mit der innerlichen Rauhe und Strenge der empfindlichen Armuth, der druckenden Demuth, des schmerzhaften Leidens: In diesem Kleid frolocke und prange ich! Unglückselige Menschen, welche aufrufen: Wir wollen nicht, daß dieser arme, verachtete, verworfene König (Christus JEsus) über uns regiere. a)

Bittseufzer: Ach ihr Elende! seyd ihr jene aufrührerische Feinde, die nicht wollten unter diesem König stehen, förchtet, förchtet: Er wird zuruckkommen an einem Tag, den ihr nicht wisset; Er wird sein Reich einnehmen, seinen Gewalt

a) Luc. 19.

Gewalt brauchen und gebieten: Bringet her meine Feinde, und erwürget sie vor mir, vor meinem Angesicht! sie sollen in Ewigkeit nicht sehen die Glori des Reichs, zu welchem ich doch alle berufen hab! = = Unter diese, o JEsu! lasse mich nicht gezählet werden! = = Du bist mein HErr und GOtt: du der Beherrscher meines Herzens! ziehe ein! besitze, regiere mich! = = Ich widerstrebe allen unordentlichen Begierden, welchen die Liebe des Creutzes, die Liebe der Armuth, die Liebe der Arbeit vor deine Ehre zu schwer fallen will. Ich erkenne die Glori deines Reichs: ich sehe die Innschrift sowol in der Krippen, als an dem Creutz: JEsus Nazarenus ein König: Es hat selbe dein himmlischer Vater geschrieben, und was geschrieben stehet, bleibet geschrieben; Du wirst ewig König seyn: Ich förchte nicht mehr, was den Leib beschweret; Krippen und Creutz ziehen mich zu deinem Gehorsam: an beyden ersehe ich die Glori deiner Macht und Majestät: sie verbergte sich zwar unter menschlicher Gebrechlichkeit, es glanzet aber dein Fürstenthum über deine Schultern, a) dessen Ansehen die Heiden und Hirten zur Anbethung bewogen! sie verdunkelt sich an dem Creutz, aber die zitternde Erden, der verfinsterte Himmel, hat allen Völkern deine Herrlichkeit gezeiget. Diese Glori ziehet mich, aber auch diejenige, welche du an beyden Orten an dich gezogen: nämlich

II. Punct.

a) If. 9.

II. Punct.

Die Würdigkeit der Unterthanen.

1. Die Unterthanen des Reichs JEſU Chriſti ſeynd ſeine Nachfolger, die Glieder des Chriſtenthums, aus welchen der Leib ſeiner Kirchen beſtehet. Ich rede aber allhier nur von den lebendigen Gliedern, welche ſeinem Geſatz, ſeiner Lehr und Beyſpielen folgen. Auch durch dieſe wollte er ſein Reich glorreich machen; dann er iſt nicht nur Menſch worden wegen Genugthuung der Sünd, ſondern auch, wie Paulus lehret: damit er ihme ſelbſt eine herrliche Kirch darſtellete, die keine Mackel noch Runzeln habe, ſondern daß ſie heilig und unbefleckt ſeye; a) und abermal: damit er ihme ein angenehmes Volk reinige, welches nach guten Werken ſtrebe, b) nämlich nach dem Willen und Wohlgefallen ihres göttlichen Königs. Dieſes nun ſo gereinigte, ſo geheiligte Volk ſeynd jene Seelen, welche das Reich Chriſti herrlich und glorreich machen ob denen Vorzügen ihrer Rechten und Ehren: Beede ſeynd anzügig! ⸗ ⸗

2. Die Rechten dieſer Getreuen, welche ſeynd es? ⸗ ⸗ ⸗ Sie ſeynd der Zuſpruch zum Beſitz des nämlichen Reichs, in welches Chriſtus nach dem Tod und Auferſtehung als ein glorreicher Ueberwinder eingezogen. Alſo verheiſſet er ihnen ſelbſt: Ich bereite euch das Reich, gleichwie es mir mein himmliſcher

Vater

a) Eph. 5. 27. b) Tit. 2. 24.

Vater bereitet hat. a) Also versicheret uns der Apostel Jacobus: Ihr seyd Erben des Reichs, welches GOtt jenen, die ihn lieben, versprochen hat. b) Also bekräftiget es der heilige Paulus: Der HErr wird jenen das ewige Leben vergelten, welche mit Gedult in guten Werken die Ehr und Unsterblichkeit suchen. = = c) Nebst diesem Erbrecht haben sie noch besondere Vorzüge der Ehren: dann sie werden genennet Könige; weilen GOtt dienen so viel als herrschen ist: Ein jeder Gottesdiener und treuer Unterthan herrschet über alle Begierden des Fleisches, über alles, alles Ansehen der Welt, über die ganze Macht der Höllen, die er durch die Liebe GOttes und den Haß ihrer Gelüsten besieget. Solche Besieger seynd zugleich Freund und Kinder GOttes, ja Götter selbst; dann also singet der königliche Psalmist: Ihr seyd meine Freunde, Götter, und Kinder des Allerhöchsten. d) Was könnte glorreicher seyn, als so grosse Vorzüge in dem Reich, in der Nachfolg Christi besitzen? = = Was könnte auch anzüglicher seyn als diese, um jene Rechten und Ehren zu behaupten? = = O wann ein irrdischer König einen seiner Unterthanen zum Erben und Nachfolger seines Reichs benennte mit der Bedingnuß, daß er ihme eine kurze Zeit zur Besiegung seiner Feinden treue Dienste leisten solle: wurde er nicht die Würde und Ehren

a) Luc. 22. b) Jac. 2. v. 5. c) Rom. 2. d) Ps. 81. 6.

ren zu erlangen alle Kräften daran strecken? = = Aber was ist alle Herrlichkeit eines zeitlichen Reichs gegen der Würdigkeit jener Unterthanen des Allerhöchsten? = = Kann wol ein Mensch auf der Welt ein mehrers verlangen und wünschen, als wann ihme sein Geist, wie Paulo, das Zeugnuß giebet, daß er ein Kind GOttes seye, a) ein Erb des ewigen Himmelreichs. Dieses einzige hat den Weltapostel mitten unter denen Peinen und Verfolgungen offentlich zu bekennen erwecket: Dieses ist unsere Glori, unser Ruhm das Zeugnuß unseres Gewissens, daß wir in Einfalt des Herzens, und in der Lauterkeit GOttes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnad GOttes unsern Wandel in dieser Welt geführet haben. = = b)

3. Erforschung. Erkennest du diese Wahrheit? begreifest du die Vorzüge solcher Diener GOttes, welche das gute Gewissen des Erbrechts und der Würdigkeit der Kinder GOttes getröstet? = = Ich muß freylich mit dem weisen Syrach bekennen: Groß ist die Glori dessen, der dem HErrn folget. c) Glorreich ist das königliche Reich meines JEsu, welches in solchen Nachfolgern bestehet! Dieses wußten die Heilige meines Ordens, und so viele tausend Jungfrauen, welche dem König zugeführet wurden; weilen sie mit unermüdetem Fleiß sich bemühet haben, würdige Mitglieder

a) Rom. 8. b) 2. Cor. 1. v. 12. c) Sir. c. 23. v. 38.

seines Reichs durch eine vollkommene Nachfolg zu werden! = = Aber wie? hab ich mich ingleichen dieser Ehre würdig gemacht? Ich trage zwar den Namen einer Dienerin, ja einer verlobten Braut GOttes! doch, wo ist die Zierde, der Geschmuck, den sie von innen und aussen tragen solle ihme zu gefallen, und andern vorzuleuchten? Wo ist die Gleichförmigkeit deren Sitten, die ich mit meinem König haben sollte? Wo die Heiligkeit in Worten und Werken, an welchen die Verlaugnung, Abtödung, Gedult und Sanftmuth erscheinen sollte? Wo ist ein Theil meiner Seelen, in welchem Christus durch Bewirkung seiner Tugend regiere? = = Bemackle und verfinstere ich nicht vielmehr durch meine Lebensart die Glori seines Reichs? = =

Entschluß: Ich muß bekennen, daß ich aus jenen seye, welche durch die Werk der Finsternussen unserer Glori einen solchen Schandflecken angeleget, a) daß ich nicht verdiene unter jenen zu seyn, die du in dem Reich deiner Kirch, o HErr, nicht mehr Diener, sondern Freunde, Hausgenossene, Kinder nennest! b) Aber anitzo verwerfe ich alle jene Werk der Finsternussen, welche mich solcher Würdigkeit unwürdig gemacht! Ich will nicht mehr durch ungerathenen Wandel zur alten Verwerflichkeit zuruck kehren. c) Ich bin nun durch solche Erkanntnussen aus der Macht der Finsternussen heraus gehoben, und in das Liecht und

a) Rom. 13. v. 12. b) Joan. 15. c) S. Leo ser. de nat. Christi.

und Reich meines GOttes übertragen worden. O Gnad! O Würde dieses Reichs! Ich will nicht mehr dem Feind dieser Vorzügen mich nähern; dann sie seynd der Werth deines Bluts. Diesen zu erhalten, und nicht mehr verlustiget zu werden ziehe ich an die Waffen des Liechts, a) und betrachte das Beyspiel, so mir mein HErr und König gezeiget hat. Diesem will ich folgen, koste es, was es wolle! = = Wahrhaftig, ich konnte kein vernünftiges Geschöpf heissen, wann ich um jene Ehre deiner Unterthanen mich nicht aus allen Kräften bestrebete! Nur ein thierlicher Mensch verstehet nicht, was des Geistes ist. Bey so klarem Liecht entzündet sich eine Begierde in meinem Herzen, der ich nicht mehr widerstehen kann. Ach! die Ehren und Vorzüge, welche die Nachfolger Christi in dem Reich der Kirch, des Herzens und der Glori geniessen, reissen mich zu sich! = = In dem Reich der Kirch seynd sie nicht mehr Fremdlinge, sondern Burger deren Heiligen, b) ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum: ein heiliges, ein erhöhetes Volk. c) In dem Reich des Herzens will die unendliche Majestät selbst ihren Wohnplatz aufschlagen; dann also verheisset Christus: Wer mich liebet, und mein Wort halten wird, den wird auch mein Vater lieben, und wir werden zu ihme kommen, und Wohnung bey ihme machen. d) In dem Reich der Glori

 seynd

a) Rom. 13. b) Eph. 2. v. 19. c) 1. Pet. 2. d) Jo. 14.

seynd sie über die massen geehret, und ihr Fürstenthum ist sehr stark worden. a) Ach! diese Erhöhung setzet mein Herz in volle Flammen der Nachfolg! Aber wann werde ich anfangen die erste Schritt zu machen? = =

Bittseufzer: O Jammerthal der Welt! wie bindest, wie beschwerest mich mit denen Banden, mit dem Joch deiner Begierlichkeiten? = = O ihr Heilige GOttes! die ihr gleichwie auf Erden, also in dem Himmel durch die glorreiche Nachfolg unseres göttlichen Königs die Cron der Glori und die Hauptzierde des Reichs in der Hand eures GOttes seyd! Helfet mir sowol durch den Eindruck eurer Beyspielen, als durch die Erbittung des göttlichen Liechts und Antrieben jene Ketten zerreissen, jene Ketten der Eigenlieb und irrdischen Neigungen, welche mich noch zuruckhalten von der vollkommenen Freyheit der Kinder GOttes: Ach! von jener Freyheit, mit welcher ich an kein Ding der Welt gehefftet, durch die Nachfolg meines JEsu, und mein JEsus durch die Wirkungen seiner Tugenden, er in mir, und ich in ihme regiere! = = oder lege mir, o Heiland, so viele Feßlen an, welche mich mit Gewalt fast zwingen und ziehen zu deiner Tugendfolge, damit du allein in meinem Herzen HErr und König seyest! = =

Gespräch.

a) Psal. 138.

Gespräch.

Ja, ja! o göttlicher König, also solle, also muß es seyn, du, du feßle mich, damit ich doch einmal los werde von jenen Banden, mit welchen mich die vermaledeyte Eigenlieb, dero alles zu hart ist, so lang gebunden haltet! = = Aber mich unsinnige Seel! was rede ich? = = will ich nicht selbst die Hände anlegen zur Zerreissung jener Ketten, an welche ich mich freywillig geschmiedet habe? = = O thorrechte Dienstbarkeit, in welche ich mich selbst aus Muthwillen, aus Mangel des Eifers geworfen hab! Jedoch, mein HErr und GOtt, ohne deiner kann und wird es nicht geschehen! Die Glori deines Reichs erhebet zwar vor allen deine Herrlichkeit in dem Gewalt und Majestät, die du besitzest, und selbsten bist; indessen jenes Ansehen, so es durch die Nachfolg deiner Unterthanen erreichet, hanget auch ab von deiner göttlichen Gnad, ohne welche wir Elende sauber nichts vermögen. Du unterstütze mein schwaches Herz, meine verkehrte Natur, welche von Kindheit an zum Bösen geneigt ist! du verjage aus selbem jene sieben Geister, die du aus Magdalena vertrieben: jene siebenfache verderbte Neigungen, welche dein Reich zerstören wollen durch die Aufbaumung der Hoffart, welche sich groß machet, und dem Gesatz, dem Gehorsam mit Verachtung anderer widerstrebet: durch die Aufwallung des Zorns, welcher innerlich und äusserlich zur Rache entbrennet: durch die

Traurwolken des Neids, welche die Liebe in Haß des Nächsten und Mißgunst verkehren: durch die Bewegungen der Begierlichkeit, welche nach verbottenen Gelüsten und Freuden strebet: durch die Unruhen des Geizes, welcher nur den zergänglichen und zeitlichen Dingen anhanget: durch die Begierden der Unmäßigkeit, welche nur den Leib besorget: durch die Schlafsucht der Trägheit, welche den Geist ersticket, und zu aller Tugend unfähig machet. Ach diese Anmuthungen, o HErr, helfe mir töden, damit ich fertig werde, wie Magdalena, dir aller Orten zu folgen zur Zierde und Ehre deines Reichs. Mache, daß mein Herz nirgends Ruhe finde ausser in dir, und in Bestreitung deiner Feinden, welche deiner Glori zu nahe tretten. Du bist König, ein König der Glori, voll der Majestät und Herrlichkeit: deine wahre Diener, deine Heilige haben zur Vermehrung dieser Ehre unermüdet gestritten und gesieget: und ich, nachdem ich zu deinem Fahnen geschworen, solle so feig seyn, daß ich zuruck bleibe! = = Nein, nein o JEsu! dir meinem König will ich mit jenen folgen in allem, durch alles bis an das Ende. Lehre mich nur die Weis, gebe die Stärke, zeige den Weg deiner Nachfolg. = =

Anmerkung des Fruchts.

Aus dieser Betrachtung solle eine innbrünstige Begierde entspringen, keinen andern

Weg

Weg zu gehen, als welchen Christus durch Wort und Beyspiele nach der Anzeige des Evangelii gelehret, und dieses ohne Ausnahm, und in allem, was sowol zur Erhaltung als Vermehrung seiner Ehre dienen kann, nach Maas und Ordnung des Stands, in welchem man lebet. So haben es alle Heilige gethan: und dieses ware die gemeine Absicht aller Ordensstiftern in dero Errichtung, und Vorschrift ihrer Regeln und Satzungen. Gewißlich die selige Mutter Angela, Urheberin der Gesellschaft der heiligen Ursula, nachdeme sie einmal der Stimm des Heilands gefolget, hat alle ihre Bemühungen dahin gerichtet, daß der Geist ihres Ordens durch wahre und gründliche Nachfolg der Tugenden Christi erhalten, und das Reich der Kirchen durch tugendsame Christen und Geistliche erweiteret werde. Diese Tugenden aber seynd der Haß seiner selbst, die Liebe der Verachtung, und Verlassung der Eigenlieb. Dahero pflegte sie zu sagen: Sich hassen, und die ganze Welt mit Füssen tretten; die Demuth und Verachtung lieben, seinen Leib creutzigen, und wegen GOtt alles verlassen, dieses heisset Christo nachfolgen. a) Ohne dieser Nachfolg ist das geistliche Leben nicht geistlich. Gehe dann hin, und lebe nach der Vorschrift deiner Mutter, sonst wirst du weder ihre, weder deines Königs wahre Tochter seyn: Aber lebe also, daß jene Tugenden durch wiederholte Uebungen eine Gewohnheit

a) In vita.

werden: dann hierinn bestehet die Tugend, kraft welcher du deinem König zur Ehre, und er dir zur Glori dienet.

Lesung
von der Heiligkeit täglicher Werken.

Wann du die Vorzüge des Reichs JEsu Christi recht zu Gemüth geführet, werden sie ohne Zweifel die Begierde der Nachfolg dieses höchsten Königs in dir erwecket haben; dann welches christliche Herz ist so eisgefroren, daß es bey dem hellen Liecht des Glaubens keinen Funken des Eifers zur Tugend und Fromkeit (durch welche allein Christus in uns regieret) verspüre? „ Allein, dieses aufgehende Feuer pfleget bald zu erlöschen, theils ob gewissen Vorurtheilen, kraft welchen man die Heiligkeit in ausserordentlichen Dingen setzet, theils ob denen Beschwerden der Abtödung, welche hierzu erforderet wird, und in Verläugnung des eigenen Willens bestehet. Den erstern Gegenstand wird gegenwärtige Abhandlung ableinen, den letztern aber die nachmittägige Erwegung heben.

Freylich! wann die Heiligkeit des Lebens, oder die Nachfolg Christi in ausserordentlichen Sachen bestunde, wurde die Kirch wenig Heilige, und der Himmel wenig Innwohner zählen, da doch Joannes eine unzählige Zahl aus allen Geschlechtern und Zünften gesehen. Nein!

dieses

dieses ist eine irrige und höchst schädliche Einbildung; dann da der Apostel schreibet: Dieses ist der Willen GOttes, eure Heiligung, a) fordert GOtt keine solche Heiligkeit, welche unsere Kräften übersteiget, sondern sie muß in einer solchen Sach bestehen, um welche man sich in allen Ständen bewerben kann. Nämlich, wie GOtt zu dem Israelitenvolk gesprochen: Das Gebott, so ich dir heut befehle, ist nicht über dich, nicht über deine Macht, sondern es ist in deinem Herzen, b) in dem Gewalt deines Willens. Es ist zwar ein Werk deiner täglichen Arbeit, aber doch ein Werk der gebottenen Heiligkeit: Dieses thue, und du wirst leben. Deine tägliche Werk, die Verrichtungen deiner Händen seynd es, welche dein Leben heilig, und dein Herz zum Wohnplatz deines regierenden Königs machen; Auf diese muß jedes Geschlecht, Stand und Alter nach dem gegebenen Beyspiel des Heilands seine Vollkommenheit bauen; dann tägliche Tugenden waren es, welche der HErr von seiner Kindheit an durch alle Zeiten seines Lebens zur Nachfolg vorgestellet. Durch öftere und genaue Lesung des heiligen Evangelii kannst du dir solche ganz leicht bekannt und alsdann durch stete Uebung gemein machen. Ich indessen gebe dir den Fingerzeig, und sage: Leben im Stand der heiligmachenden Gnad, und täglich üben, was, wann, und wie GOtt will, heißt heilig leben und Christo nachfolgen.

a) 1. Thess. 7. b) Deut. 50.

Zu dem Stand der heiligmachenden Gnad wirst du dich, wie ich hoffe, auf dem Weg der Reinigung schon durch wahre Buß erhoben haben, dahero ist von solchem alhier keine weitere Erklärung zu machen. Nur die drey Eigenschaften deiner gewöhnlichen Werken hast du anitzo einzusehen: Lese diese Wahrheit mit Bedacht, damit du erleuchtet werdest, und zur unbetrüglichen Heiligkeit schreitest!

I. Theil.

Täglich wirken, was GOTT will.

Daß der Willen GOttes die Richtschnur der Heiligkeit seye, ist eine Wahrheit, welche uns Christus selbst vorgetragen, da er sagte: Wer den Willen thut meines Vaters, der wird eingehen in das Reich der Himmeln. a) Es ist aber der Willen des himmlischen Vaters, wie uns Paulus verkündet, daß ein jeder wandle in, und nach seinem Beruf, in welchen er berufen ist: das ist, ein jede Seel würke nach Beschaffenheit seines Stands, in welchen sie gesetzet ist und leben muß. Es gestattet nun, und forderet der Stand und das Amt, in welchem du lebest, nicht allzeit grosse, ausserordentliche und ansehnliche Werk, sondern auch die geringste und verächtlichste Geschäft, ja auch solche, welche öfters deine süsseste Andachten und vorgenommene weit

a) Matth. 7.

weit grössere Absichten verhindern. Wolan! du gründe deine Heiligkeit in solchen Uebungen, welche dermalen dein Stand und der Gehorsam von dir begehret, wohl wissend, was GOtt durch den Propheten Samuel zum König Saul gesprochen: Der Gehorsam ist besser, als Schlachtopfer. a) Dieser König glaubte wohl zu thun, daß er den zuruckbehaltenen Raub zum Brandopfer geschlachtet; er handelte aber wider den ausdrucklichen Willen GOttes, dahero mußte er hören: Weil du des HErrn Wort verworfen, hat auch dich der HErr verworfen, daß du nicht König seyest. Nämlich GOtt hat hierinn seine Glori gesetzet, daß man thue, was er will, wann es auch noch so gering und unachtbar scheinet.

Das Beyspiel dessen sehen wir an dem Heiligsten aller Heiligen in dem Häuslein zu Nazareth. Welche Werk hat der Sohn GOttes bis in das dreyßigste Jahr gewürket? Das Evangelium saget nichts anderes als: Er kame nach Nazareth, und ware ihnen unterthan. b) Wem ware JEsus unterthänig? Einem armen Handwerksmann, seinem Nährvater: einer armen Jungfrauen, seiner Mutter. = = In welchen Sachen zeigte er seine Unterthänigkeit? Zweifels ohne in solchen Verrichtungen, welche eine so ringe Haushaltung mit sich brachte; den Tisch zu decken, das Haus zu säubern, die abgefallene Scheiter zu sammeln, Holz zum Feuer zu tragen, dem Nährvater den

a) 1. Reg. 15. b) Luc. 2.

den gewöhnlichen Werkzeug zu reichen, und bey höhern Jahren mit ihme gleich einem Knecht zu arbeiten, dahero wurde er von seinen Nachbarn nicht anders geheissen noch angesehen, dann ein Zimmermanns Sohn. a) O Himmel! welches Geheimnuß ist dieses? Warum hat dann der allerweiseste, allergrößte GOtt in dem menschlichen Fleisch so verächtliche Geschäft auf sich genommen, und nicht schon dazumal zu lehren und predigen angefangen? : : : Höre, meine Seel, von ihme selbst die Antwort: Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dann ich thue allzeit, was ihme wohlgefällig ist. b) Solche Geschäft hat bishero der himmlische Vater vor ihme verordnet, darum hat er nichts heiligers thun können. Mit diesen täglichen obschon niedrigsten Werken hat er seinen himmlischen Vater so hoch geehret, als mit seinen offentlichen Predigen, weilen er jedesmal seinen Willen erfüllet, uns zur Lehre: daß die Heiligkeit nicht allzeit in grossen, ansehnlichen, sondern auch und zwar insgemein in täglichen, obschon verächtlichsten Uebungen bestehe, wann sie nur nach dem Willen GOttes gerichtet seynd.

Du fragest vielleicht: Woraus erkenne ich aber diesen göttlichen Willen? : : : Eine Ordensperson solle diese Frag gar nicht stellen; dann, GOtt sey ewiges Lob! wir Geistliche seynd

a) Matth. 13. b) Joan. 6.

seynd in diesem Stuck am besten versicheret: wann ich meine Gelübd, Regeln und Satzungen genau halte: darbey die sowol von der Regel selbst, als nach dem Willen und Gutachten meiner Obrigkeit gemäß der Tagordnung vorgezeichnete Werk von Fruhe bis Abends, so lang ich gesund bin, wohl verrichte, alsdann bin ich vergwisset, daß ich thue, was GOtt will, und nichts heiligers thun könne: Die Hinläßigkeit in diesem, und der übertriebene Eifer nach etwas wichtigerm ohne Gutheissen oder ohne Auftrag der Obern ist jedesmal fehlbar, und an einer geistlichen Person strafmäßig; dann der Wink der Obern ist der Fingerzeig des göttlichen Willens. Was ohne diesen geschieht, auch das größte und an sich sonst heiligste Werk widerstrebet der wahren Heiligkeit, und gefallet GOTT nicht: dann wer euch höret, sagt der HErr zu denen Vorgesetzten, höret mich: wer euch verachtet, verachtet mich.

Schliesse hieraus, wie übel diejenige daran seyen, welche die gemeine stands- und amtsmässige tägliche Werk entweder nachläßig oder obenhin verrichten, damit sie andern ausserordentlichen, jedoch eigensinnigen Werken und Andachten abwarten können. Der Ursprung dessen ist die blinde Hoffart, welche gemeiniglich alles, was gebotten ist durch das Gesatz des Ordens, oder durch das Wort der Obern, hart und schwer, ja unbescheiden haltet; was aber aus eigenem Sinn und Willkuhr herrühret,

ret, tröstlich, verdienstlich, heilig scheinet. Solche nennet man billich mit dem heiligen Augustino betrogene und betrügende Heilige: Betrogene Heilige seynd sie, weilen sie nur den äusserlichen Schein der Heiligkeit haben, und dasjenige ring schätzen, worinn doch die Heiligkeit gegründet ist: Betrogene Heilige seynd sie, weilen die Eigenlieb vom bösen Feind verblendet nicht auf den göttlichen, sondern eigenen Trieb und Willen schauet. Nur der, so den Willen meines Vaters thut, wird eingehen in das Reich GOttes. Fliehe den Betrug, und wirke allzeit, auch das geringste, So GOtt will! Aber du mußt auch

II. Theil.

Wirken, wann GOTT will.

Gleichwie GOtt von uns gemeiniglich nicht forderet ausserordentliche, sondern nur die tägliche Stands- und Amtswerk, woraus unser Leben bestehet; Also liebet er in gewöhnlichen Uebungen die Ordnung, daß ein jedes zu gehöriger Zeit geschehe; dann es saget uns der heilige Geist durch den weisen Prediger: Alle Ding haben ihre Zeit, und was unter dem Himmel ist, das gehet vorüber in seiner bestimmten Zeit. a) Wir sehen auch durch alle Gesätz der Natur, des geschriebenen und der Gnad, daß es GOTT selbsten also gethan zu

a) Eccli. 3.

zu unserm Beyspiel: In dem Gesatz der Natur, da er gleich Anfangs der Erschaffung der Sonn, dem Mond, denen Planeten ihren Umkreiß angewiesen, den ordentlichen Lauf, den sie annoch halten, bestimmet, die Folge der Zeiten, die gewisse Abwechslung des Tags und der Nacht, des Frühlings und Sommers, des Herbsts und Winters durch einen unveränderlichen Rathschluß verordnet hat, welche Ordnung nicht eher als bis an dem letzten Gerichtstag wird umgekehret und verstöret werden. Ein gleiches wissen wir aus dem geschriebenen Gesatz, da er zu seiner Verehrung gewisse Festtäg eingesetzet, und die Opfer, samt denen Gebräuchen, wie eines auf das andere folgen sollte, bis auf ein Pünctlein vorgeschrieben. Und wann wir endlichen unsere Augen werfen auf das Vorbild der Heiligkeit, welches Christus ist in dem Gnadengesatz, sehen wir, daß der Mensch GOtt in allem, was er würkte, oder mit sich geschehen lassete, den von seinem Vater bestimmten Zeitpunct so genau beobachtet habe, daß er auch seiner Mutter, da sie bey der Hochzeit zu Cana vor der Zeit ein Wunder begehrte, gleichsam unwillig geantwortet: Meine Stund ist noch nicht kommen! a) denen Juden aber, ob er schon zu sterben verlangte, und sie ihn zum Tod aufsuchten, sich lang nicht ergeben, weilen seine Stund noch nicht kommen. b) Endlichen ist er ihnen selbst freywillig entgegen gangen, und sprach

zu

a) Joan. 2. b) Joan. 7.

zu ihnen: Diese ist die Stund! a) Vortrefliches Beyspiel! wer da nicht lernet, wie groß der Werth der Rechnung bey GOtt seye, fasset in Wahrheit nicht, was zur Lehre der Vollkommenheit und Sammlung der Verdiensten erforderet werde. O! wann alle erkenneten den Werth der Ordnung und dessen Annehmlichkeit vor denen Augen GOttes, wurde sich niemand weder durch einfallenden Verdruß, weder durch Leichtsinnigkeit, weder durch waserley Beschwernuß, noch Betrug des Teufels jemalen abhalten lassen: Es wurde niemand die Zeiten des Tags in die Nacht, die Stund des Schlafens zum Arbeiten, die Stund der Arbeit zum Bethen, die Stund des Gebeths zu andern Geschäften verwenden: Es wurden diejenige, welche zur Ordnuug verbunden, mit mehrerm Trost zu dessen Haltung aufgemunteret; weilen sie hierinnfalls GOTT dem HErrn selbsten in seinen Wirkungen nachahmen, der alle Ding in der Maas, in der Zahl und Gewicht verordnet hat. b)

Geistliche Seel! schätze doch in Betrachtung dessen die Ordnung deiner Stunden, welche dir die heilige Regel vorgeschrieben; dann sie ist nach dem Wohlgefallen GOttes, nach gewisser Weis, dero sich dein HErr in äusserlichen Wirkungen gebrauchet, aufgezeichnet. Je grösser dein Sorg und Eifer in Beobachtung dieser Vorschrift ist, desto grösser seynd deine Verdiensten vor dem Himmel: desto glückseliger

a) Luc. 22. b) Sap. 11.

liger auch sowol die Geschäften des Gehorsams, als die freywillige Werk. Die Verdiensten zwar; weilen die ordentliche Verfassung unserer Werken eine gewisse Art der Nachfolg GOttes ist, wie wir bishero vernommen, und worinnen er ein Wohlgefallen traget, als in der Liebe, welche er in uns durch sein Beyspiel geordnet hat, und nicht wir nach eigenem Sinn, sondern nach seinem Willen üben. Dann dieses heisset GOTT getreu dienen, so man stets auf den HErrn siehet, und alle Uhr und Stund zu dessen Wink fertig ist, wie die untergebene Soldaten des evangelischen Hauptmanns, welcher sich des fertigen Gehorsams seiner Knechten berühmet hat, da er sprache: Ich bin auch ein Mensch, und habe Kriegsknecht unter mir, und wann ich zu diesem sage: gehe hin, so gehet er: und zu einem andern: thue das, so thut ers. Hingegen ist es ein klares Zeichen einer geringen Liebe zu GOtt, wann man seine Dienst demselben in lauter Unordnung und unbeständig erweiset. Frage deine Vernunft! wie viel wurdest du schätzen die Dienst einer Magd, welche zwar fleißig arbeitet, aber nur wann es ihr beliebig, wann es sie ankommet, übrigens haltet sie keine ordentliche Zeit, und verrichtet alles, wann und wie sie will, ohne daß du etwas nach deinem Wunsch zu behöriger Stund erwarten könnest? = = Und was können wir halten von einem Diener GOttes, welcher zwar alles verrichtet, aber nicht beständig, nicht mit Ordnung,

nicht zu gewisser Zeit, nicht nach dem Wohlgefallen des Allerhöchsten? = = Wurde nicht eine andere Magd eine bessere Belohnung bey dir verdienen, welche ihren Dienst in allem nach deinem Willen einrichtet, ob sie schon nicht auf einmal, wie die vorige, die Arbeit herrisse? = = Wie viel mehr wird GOtt diejenige belohnen, die ihme durch ordentliche Verrichtung vorgeschriebener Werken getreu und beständig dienen? Wie weniger demnach ein Werk von unserm eignen Willen und natürlicher Zuneigung herkommet, je mehr es einstimmet mit dem allerhöchsten Willen GOttes, von desto grösserm Verdienst ist es auch vor den Himmel. Dieses geschieht aber durch die Anwendung der Zeit, welche ihre Werk in der Ordnung haltet; indeme dieselbe alsdann nicht so sehr nach eigenem Sinn, als nach dem GOtt versprochenen Gehorsam verrichtet werden. Dieser fertige Gehorsam nach der Zeitordnung gibet nebst denen Verdiensten deinen Geschäften zugleich

Einen glücklichen Vorschub; dann sie mögen wenig oder viel seyn, hat jedes ihre bestimmte Zeit. Seynd sie wenig, werden sie fleißig und genau geschehen; weilen man sich nicht übereilen darf. Seynd sie aber viele, hat doch jedes eine genugsame Zeit; dann die einen Verschub leiden, können morgen geschehen, und also werden allzeit die freywillige denen nothwendigen weichen müssen, und auch die freywillige ihre übrige Zeit haben, welche dir die Zeitdiebe rauben, verstehe die Begierd zu schwä-

tzen, der Vorwitz zu hören, zu sehen, welche auf der Seiten, von dem Ort der Verwirrung daher kommen und in die Ohren sagen: Gebe uns auch eine Zeit. Die wachbare Haushalterin aber, die gute Ordnung wird es versagen, und antworten: Alles hat seine Zeit: Ich muß wirken, so lang Tag ist, da ich Zeit habe! a)

Du sagest vielleicht: Es ist weder der Leib noch das Gemüth allzeit tauglich zur Ordnung: zu was ich heut Lust habe, ist mir morgen zuwider; oder mein Amt leidet nicht jedesmal so genaue Ordnung! Ich sage dir, daß dieses Lehrstuck von der Ordnung der Zeit nicht so streng seye, daß dessen Regeln niemals einen Ausnahm gestatten. Die Nothwendigkeit, die Liebe, der Gehorsam, die Bescheidenheit wollen bisweilen eine Aenderung: jedoch der einzige Mangel des Lusts oder das einzige Belieben entschuldiget nicht deine Leichtsinnig- oder Unbeständigkeit, sondern ist ein Zeichen eines weichen Gemüths, welches die Bewegungen der Natur nicht beherrschen, nicht besiegen will. Du messest also deine Werk, deine Andacht, den Dienst, welchen du GOtt zu Lieb verrichten sollest, nach eigenem Geschmack und von dem ungefehr einfallenden Gedanken des Eckels ab: dienest also GOtt nicht seinetwegen; sondern deines Lusts halber: nicht, weil er es haben will, sondern weil es dir gefallt: und muß der HErr, so zu reden, auf deine Dienst warten,

a) Eccl. 5.

ten, wann es dir gelegen, wann du gutes Muths bist. Was kann dann GOtt an einem solchen Dienst gefallen? wie kann auf solche Weis das Gebäu der Heiligkeit in seinen rechten Stand gesetzet werden, da man durch Unbeständigkeit heut zerfallen lasset, was in vorigen Tägen erbauet worden. Alles dieses entstehet aus der Unordnung. Es mißfallt dir ein ungeraumtes Zimmer, ein ungestalter Leib, wo keine Ordnung deren Theilen ist. Und wie kann dir gefallen ein Leben, in welchem keine Ordnung deren Uebungen ist. Ach dieses Leben ist ein zerfallenes Gebäu, ein Ort der Verwirrung, gleich der Höllen, wo keine Ordnung, sondern nur Abscheuen wohnet. Allein diese Unordnung ist eine Straf der Sünder! du lebe wie die Freunde GOttes, und wirke nicht nur wann, sondern auch wie GOtt will: und dieses ist die letzte Eigenschaft gottgefälliger Werken.

III. Theil.

Wirken, wie GOTT will.

Nebst der gehörigen Ordnung oder Zeitgebühr verlanget GOtt in täglichen Werken eine gewisse Weis zu üben, damit alle vollkommen und heilig seyen. Diese Uebungsart ist keine andere, als der heilige Eifer, mit welchem sie ordentlich verrichtet werden. Der Eifer bestehet in dem Fleiß oder Anwendung

deren Kräften: Die Heiligkeit des Eifers in der Absicht oder guten Meinung zu GOtt: ohne den ersten können deine Werk GOtt nicht gefallen: ohne der letztern seynd sie nicht verdienstlich zum Himmel: mit beyden aber erreichest du deine Vollkommenheit und vielfältigen Lohn der Glori.

Daß sie ohne Fleiß GOtt nicht gefallen können, überzeuget dich Glaub und Vernunft: Der Glaub zwar; dann was saget uns die göttliche Schrift von einem nachläßigen, trägen und faulen Menschen? = = Bey Jeremias dem Propheten heisset es: Verflucht seye, der das Werk GOttes betrüglich, oder wie andere lesen, nachläßig verrichtet. a) Wiederum in der heimlichen Offenbarung: Ich weiß deine Werk, daß du weder kalt noch warm bist, und weilen du lau bist, will ich anfangen dich auszuspeyen aus meinem Mund. b) Ach wehe! so sollen uns dann auch sonst gute Werk zur Straf, zur Verwerfung, zur Entziehung der Gnaden und Verlassung GOttes gereichen? Also ist es, und darfst du daran nicht zweiflen, wann du nebst dem Glauben auch das Vernunftsliecht gebrauchest; Dann sage mir: welcher Herr bestrafet nicht billich seinen Diener, welchen er siehet, oder erfahret, das anbefohlene Werk saumselig, obenhin und verdrossen wirken? = = und wie sollen GOTT so hinläßige Uebungen seines Diensts gefallen können? = = GOtt ist jener

a) Jer. 7. b) Apoc. 3.

jener unermessene, unendliche, höchste, aller Lieb und Dienst würdigste HErr, deme die Engel und mächtige Himelsfürsten mit verhüllten Angesichtern aufwarten: welchem alle gecrönte Häupter der Welt als untergebene Sclaven demüthig die Knie zu biegen schuldig seynd: auf dessen Wink und Willen auch die Vernunft- und Sinnlose Geschöpf gehorchen müssen. Wehe einem vernünftigen, und noch mehr wehe einem geistlichen Menschen, welcher dessen Werk nachläßig verrichtet! Ein Werk des HErrn aber ist jedes Werk des Stands, Amts und Gehorsams. Dahero der heilige Ignatius einen seiner Geistlichen, den er saumselig arbeiten sahe, befraget hat: Wem zu Lieb thust du dieses? Der Bruder antwortet: Zu grösserer Ehre GOttes. Wie? wiedersetzet der heilige Vater, schämest dich nicht? du wärest strafmäßig, wann du dieses mir oder einem andern Menschen zu Gefallen so nachläßig thätest: und du wendest keinen Fleiß an, da du solches nach eigener Bekanntnuß dem grossen GOtt zu Ehren verrichtest! = = = Ein billicher Verweis! Dann je grösser der HErr und König, je gefälliger das Werk, so er verlanget, desto grösser muß auch seyn der Fleiß und Eifer des Knechts und Unterthans, deme selbes zu verrichten anvertrauet ist.

Aber dieser Fleiß muß auch heilig, das ist mit heiligem Ziel oder guter Meinung bekleidet seyn, damit es verdienstlich werde. Auch in den guten Werken verlieren viele die ewige Güter

Güter und Verdiensten ihrer Seelen, wann die aufrichtige Meinung oder übernatürliche Absicht ermangelt. Alles, spricht der heilige Bernardus, ist Eitelkeit, was du immer thust, ausser dem allein, was du wegen GOtt, und zur Ehre GOttes verrichtest. Wann die erste Meinung abgehet, (saget der Englische Lehrer) ist das Gebeth weder verdienstlich, weder etwas zu erhalten fähig. a) Was aus Gewohnheit, aus andern eitlen Ursachen, aus Gesuch des eigenen Willens geschieht, ohne guter Meinung, ist ohne Verdienst, ohne Belohnung: seye auch das Werk noch so heilig an sich, noch so fleißig von dir geschehen. Das Gebeth des Pharisäers im Tempel ware eifrig: Er danket GOtt: Er fastete zweymal in der Wochen: er gabe von allen den zehenden Theil: b) und doch der HErr hat alles dieses verworfen. Die Israeliter haben gefastet, ihre Seelen gedemüthiget, und doch GOtt hat sie nicht angesehen. Warum dieses? Siehe, mußte ihnen der Prophet im Namen GOttes sagen, an dem Tag, wann ihr fastet, wird euer Willen gefunden. c) Ihr fastet, ihr demüthiget euch; weilen es euch also beliebet, und nicht aus purer Meinung, mir zu gefallen. Sehet ihr nicht, (schliesset Augustinus) daß man betrachten müsse nicht dasjenige, was der Mensch thut, sondern mit welchem Gemüth und Meinung er es thue. Erkenne nun, meine Seel, welchen

a) 2. 2. q. 83. a. 13. b) Luc. 18. c) If. 58.

Schaden du leidest durch Vernachläßigung der reinen Meinung auch in guten Werken, wann ihnen diese Heiligkeit des Eifers in der Absicht ermangelt.

Merke aber zugleich, was du verlierest in gleichgiltigen Werken, wegen Abgang jenes heiligen Absehens. Es gibt sehr viele Uebungen, die an sich selbst weder gut, weder bös, weder Straf, noch Belohnung verdienen, als zur Nothdurft essen, trinken, schlafen, arbeiten, sich ergetzen und dergleichen, welche fast den größten Theil des Tags zu sich reissen. Wann diese und dergleichen Uebungen alle zur Ehre GOttes und Erfüllung seines heiligsten Willens, wie auch zur Genugthuung jener Standespflicht, in welchen dich die göttliche Vorsicht gesetzet, geschehen, werden sie alle bey GOtt angesehen und belohnet werden; dahero ermahnet uns der Apostel: Ihr esset, oder trinket, oder thut etwas anderes, so verrichtet alles zur Ehre GOttes. a) Damit du aber sehr viele Verdienste von morgen bis Abend sammlest, erwecke diese Meinung nicht nur in der Fruhe, sondern öfters des Tags, sprechend: Mein GOTT! wegen deiner! Wie angenehm GOtt diese Uebung seye, hat die heilige Brigitta von Christo selbst vernommen, der ihr sagte: Auch jene Zeit, welche der Leibsbedürftigkeit angewendet wird, wann es recht geschieht, wird unter die geistliche Werk gezählet. b) Auch die mindeste,

a) 1. Cor. 10. v. 31. b) Lib. 2. rev. c. 14.

deste und verächtliche Werk, sagt der heilige Anselmus, so mit Liebe (das ist wegen GOtt und dem Nächsten) geschehen, werden goldene und göttliche Werk. a) Dieses erhellet aus der Heiligkeit jenes Kochs, (wie der heilige Joannes Climacus erzählet) welcher zweyhundert und dreyßig Geistlichen die Speisen täglich bereitete, und also keine Zeit geübriget das Gemüth zu längerm Gebeth zu versammlen, doch mit so vielen und häufigen Gnadengaben von GOtt bereichet ware, daß man ihn fragte, welche Tugenden er doch übte. Er antwortet: Er habe geglaubet, daß er nicht denen Menschen, sondern GOtt diene. Und in Wahrheit, wann Christus einen Trunk gereichten Wassers am jüngsten Tag vor der ganzen Welt erheben wird, wie groß muß die Belohnung jener Werke seyn, die man wegen GOtt nach seinem Stand und Amt täglich verrichtet? = = Ach! unbesonnene Seelen! die durch ihre Lebens-längliche Geschäft aus Mangel der guten Meinung so viele Verdiensten vor dem Himmel verlieren! O! wie wirst du bedauren, wann du deine Uebungen, deine Bemühungen wegen anderen Absichten Frucht- und Verdienst-loß sehen wirst an jenem Tag, an welchem der göttliche Richter alles auf das genaueste durchsuchet, und du hören must: Ich finde deine Werk nicht vollkommen vor mir: gehe hin! du hast deinen Lohn schon auf Erden bekommen.

a) in c. 1. ad Cor.

Schluß.

Damit dieses Gericht über dich nicht ergehe, entschliesse dich täglich deine gewöhnliche Werk zu heiligen. Erstens mit der Sorg auf jenes, was GOtt will: nämlich, was dein Stand, dein Amt, der Gehorsam, der Wink deiner Obern von dir verlanget: Zweytens mit Beobachtung der Zeit, wann GOtt will, nach behöriger Ordnung, und Austheilung der Stunden, wie sie dir vorgeschrieben: Drittens in der Weis zu üben, wie GOtt will, mit heiligem Eifer, und guter Meinung wegen GOtt, wegen deiner GOtt schuldigen Pflicht! Wann du dich an diese tägliche Uebung gewöhnest, gehest du sicher auf dem Weg der Heiligkeit, welchen dir dein HErr und König Christus JEsus vorgetretten; ja ich versichere dich, daß du niemals auf solche Weis irrgehen könnest; dann du wirst allzeit aus Liebe GOttes wirken; denen aber, die GOtt lieben, dienen alle Dinge zum besten. a) Diß allein solle dir schon genug seyn, dich beständig an die vorgetragene Wahrheit zu halten. Dessen Ausübung ist der beste Theil, den du zur Erlangung standmäßiger Vollkommenheit erwählen kannst. So viel du auch in zeitlichen Geschäften zu verrichten hast, so hoch werden sie von GOtt unter den Werth geistlicher Werke angeschrieben, und deine Belohnung wird um so viel grösser seyn, je mehr in selben auf deinen GOtt di: Absicht genommen worden. Da-

a) Rom 8.

Damit aber diese Uebung der Heiligkeit zur Gewohnheit werde, stelle dich öfters in die göttliche Gegenwart, damit er dich hingegen mit dem Aug seiner besondern Güte ansehe, und unterstütze; dann der H. Augustinus über jene Wort des 31sten Psalms, Ich werde meine Augen über dich vest halten, a) schreibet also: Ich werde von dir meine Augen nicht abwenden, weilen du von mir deine Augen nicht abkehrest. Das göttliche Aug wird auf uns gerichtet seyn mit dem Gnadenblick, wann wir gedenken, daß er uns zugegen seye, und unsere Werk beobachte. Dahero sprache GOtt zu Abraham: Wandle vor mir, und seye vollkommen! b) Alle deine Werk werden vollkommen, und du heilig seyn, wann du jedesmal den König deren Königen vor Augen hast. Es ist darum nicht nothwendig deiner Einbildungskraft einen Gewalt anzuthun, zur Vorstellung des allwesenden GOttes. Erwecke nur einen lebendigen Glauben, daß dir dein GOtt wahrhaftig aller Orten gegenwärtig seye: GOtt siehet, höret, beobachtet mich: So muß, so will ich dann thun, was, wann, wie und weilen er will. An diese Uebung des Glaubens gewöhne dich, damit du heilig seyest.

II. Be-

a) v. 8. b) Gen. 17.

II. Betrachtung von der Regierung Christi.

Innhalt.

Die Anzüge dieser liebreichen Regierung

1. von Seiten des gebiethenden Königs,
2. von Seiten der gehorsamen Unterthanen.

Der Frucht. Die Fröhlichkeit im göttlichen Dienst.

Erste Vorbildung: JEsus rufet uns: Nehmet auf euch mein Joch; und ihr werdet Ruhe finden in euren Seelen; dann mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Matth. 11. v. 29.

Zweyte Vorbildung: Wird dann meine Seel einem so liebreichen GOtt, meinem König nicht unterworffen seyn? Ps. 61. 2.

I. Punct.

Die Anzüge der Nachfolg von Seiten des gebiethenden HErrns.

1. Die Glori des Reichs solle uns schon begierig machen, in dessen Gebiet zu stehen; doch sie wäre nicht anzügig, wann dessen Regierung nicht so liebreich wäre. Die Liebe ist das erste Gesatz, und die Absicht aller Gesätze. Die Liebe ist abermal das Mittel seiner

Regierung. Er gebiethet die Liebe: Er liebet seine Unterthanen: Er ist begierig geliebt zu werden. O! welche glückselige, liebreiche Regierung! Erwege eines nach dem andern!

2. Er gebietet die Liebe: du solst lieben den HErrn deinen GOtt! diß ist das erste, das gröste Gebott, welches nur allein der HErr deren Herzen auftragen kann: Ein Gebott, welches keiner der irrdischen Königen vor seine Person zu fordern vermag, weilen keiner Besitzer der Herzen ist. Ein Gebott, welches die Grundlage der allerbesten Regierung ist; dann wird dieses gehalten, werden alle Gesätz geliebet. Ja die Liebe ist die Absicht aller übrigen Gesätze, also zwar, daß alle andere Gebott nur Mittel seyen, damit wir das Gebott der Liebe gewisser, leichter und vollkommener erfüllen; dann der Gehorsam ist GOtt nicht gefällig, ausser er wird geübet; weilen ihn die Liebe forderet, oder damit die Liebe auflebe, ernähret werde und wachse. So ist dann die Liebe der Begrif aller Gesätze! = = Die Liebe, welche alle Beschwerden versüsset, welche nicht weiß, was ein Joch, eine Bemühung, ein Schmerzen seye! = = O! so ist dann die Regierung Christi eine liebreiche Regierung, weilen der göttliche König nur geliebt zu werden gebietet! = = Und durch welche Mittel suchet er die Erfüllung dieses Liebs=GOtt? O! abermal durch die Liebe! dann

Er liebet seine Unterthanen; dero Wohlseyn, Nutzen und Glückseligkeit er allein durch

Lieben suchet. Mit der Liebe überkommet eine Seel alle Güter: den Ihn Liebenden werden alle Dinge, auch die Uebel der Zeit, zum Guten helffen, die nach dem Fürsatz zur Heiligkeit beruffen seynd. a) Alle, die ihn lieben, wird der HErr beschützen. b) Ja! er verheisset: Wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebt werden: und ich will ihn lieben, und mich ihme offenbar machen. c) O welche Verheissungen! welche Anzüge der göttlichen Liebe! ꞏꞏ Wie kannst du gedenken, daß diese Liebe jemals könne unfruchtbar seyn; indeme der Geliebte auch über jene, die ihn hassen, die Sonne aufgehen, und andere Gutthaten zufliessen lasset? und wann er auch ihre Boßheit hasset, ist es doch nur an ihrem Willen gelegen, daß sie den Haß in die Liebe verändern! Dann höre, was er selbst durch den Propheten Ezechiel bekennet: Ist wohl an meinem Willen gelegen der Tod des Gottlosen? will ich nicht vielmehr, daß er sich bekehre und lebe? Niemand ist, den dieser göttliche König nicht liebe, und in der Zeit zu seiner Liebe ziehen wolle, damit er ihn in der Ewigkeit lieben könne. Dann

Er ist begierig geliebt zu werden. Wie groß diese Begierde seye, zeiget uns seine Wanderschaft auf Erden. Alles, was er von uns verlanget, hat er selbst bis auf einen Buchstaben erfüllet. Durchgehe jedes Alter seines Lebens,

a) Rom. 8. 28. b) Ps. 144. v. 20. c) Joan. 14. v. 21. d) c. 18. 23.

bens, und du siehest den Gehorsam, den Eifer in seinen Uebungen, die Innbrunst in dem Gebeth, die Liebe der Arbeit in der Werkstatt, die Gedult im Leiden, die Verachtung der Ehren, den Gesuch der Abtödung, die Ertragung aller Schmerzen, Unbilden, Verfolgungen: du siehest, daß er in keiner Sach eine Ausnahm, eine Milderung verlangte, oder eine Entschuldigung, einen Austrag machte: : : und warum? höre seine Antwort: Ich hab euch das Beyspiel gegeben, daß, gleichwie ich gethan, also auch ihr thun sollet. : : Konnte wohl eine Regierung liebreicher seyn, als da der Gesatzgeber selbst sein gegebenes Gesatz auf das vollkommenste erfüllet, damit er seine Unterthanen zu seiner Nachfolg bringe, und von ihnen geliebet werde! : :

3. Bedenken: Wahrhaftig! ich bekenne mit dem heiligen Ignatio: welchen diese Einladung nicht ziehet, oder begierig machet sich dem Dienst eines so liebreichen Königs ganz und gar zu ergeben, der ist gleich einem trägen Soldaten, und unsinnigen Menschen zu schätzen! Wann ein irrdischer König seine Unterthanen versammlete mit dem Vortrag: Ich will unglaubige Völker meiner Macht unterwerffen: wer mich begleiten will zu diesem Krieg, muß bereitet seyn mit mir gleiche Kost, gleiche Kleidung, gleiche Waffen zu gebrauchen, gleiche Beschwerden zu ertragen: Ich will in allem der erste seyn, und wer meinem Beyspiel nachfolget, mit mir bis an das Ende

verhar-

verharret, wird auch Theil nehmen meiner Glori, nach Maaß seiner Tapferkeit. Wer nun diesem Vorhaben sich wiedersetzte, wurde ja billich als der feigeste, fauleste, unerkänntlichste Unterthan angesehen? = = Aber ach! meine Seel, bist du nicht eben diejenige, in dem Reich JEsu Christi, welche sich niemals zu dessen Nachfolg durch die Liebe bequemen will, und zwar auf so vielfältige Rufstimmen, und klăreste Erkanntnussen des heiligsten Glaubens? = = Erforsche dich! ob du nur einen einzigen Schritt gemacht in die Fusstapfen des Königs zu tretten, mit welchem du dich so oft eydlich verbunden hast? = =

Entschluß. O! bittere Erinnerung! Ich fühle auf allen Seiten die süsse Anzüge der Liebe, welche gebietet, welche belohnet, welche durch ihre Beyspiele meine Gegenlieb so begierig suchet. Und doch, pfui der Schand! die Eigenlieb, die träge, die eigensinnige Liebe meiner selbst haltet mich gebunden, daß ich in jenes Reich der Liebe nicht eingehe, und so gewaltigen Trieben der gebietenden, liebenden, und Liebsbegierigen Liebe mich nicht ergebe! hätte ich nicht längst verdienet, wie eine hochmüthige Vasthi, des Reichs, und dessen Zuspruchs gänzlich entsetzet zu werden! Billich o HErr, hättest du mich ganz und gar verwerffen, und meine Stelle mit einer demüthig gehorsamen Esther ersetzen können! Aber du hörest noch nicht auf mich innerlich und äusserlich an dich zu ziehen! Innerlich durch deine einsprechende

de und bewegende Gnad, mit welcher du immer an dem Thor meines Herzens klopfest: äusserlich durch so viele Beyspiele, als mir heilige Seelen meines Ordens gegeben, und durch so verschiedene Zufälle, die mich mein Aug auf dich allein zu werffen lehren. Alle diese seynd liebreiche Anzüge! und werde ich noch nicht folgen? = =

Bittseufzer: Ach ja! O höchster HErr und König! du bist der GOtt der Liebe! du liebest mich! du verlangest von mir geliebet zu werden! du bewegest, du entzündest mein Herz zur Liebvollen Nachfolg! Aber welche Forcht reget sich in mir? = = Deine anzügige Einladung giebet mir zwar Muth, und der Willen ist fertig zu aller Gattung der Nachfolg, zur Bestreitung des aufrührerischen Fleisches: deren ausschweiffenden Sinnen, der eigenen Liebe: zur Ertragung aller Beschwerden, zur Armuth des Geistes: zur Gedult in Unbilden und allen Widerwärtigkeiten! Die Liebe, deine Liebe, das Verlangen der Liebe reisset mich zu dir! Aber wie ich lieben werde in der That, wann nur der mindeste Theil jener Trangsalen, die du gelitten, mir aufstossen wurde: dieses weist du allein! du siehest vor, wie ich mich alsdann verhalten werde! = = Doch auf deine Gnad vertrauend, unterwerffe ich mich deinem heiligsten Willen, und betheure vor deiner unendlichen Majestät, in dem Angesicht deiner Jungfräulichen Mutter, und des ganzen himmlischen Hofs; dieses seye mein kräftigster Entschluß, daß ich (wie du es zu deiner grös-

grösseren Ehre, und meiner Vollkommenheit verlangest) dir in allen hurtige Nachfolg leisten wolle. Hierzu treiben mich noch an

II. Punct.

Die Anzüge der Nachfolg von Seiten der gehorsamen Unterthanen.

1. Die Augen verlieren sich, wann ich betrachte jene grosse Schaar, die Joannes gesehen, und niemand zählen kann, aus allen Geschlechtern, Völkern, Zunften und Sprachen, welche stehen vor dem Thron des göttlichen Königs, und vor dem Lamm, gekleidet mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. a) Wer waren diese? sie waren alle, jene getreue Unterthanen, die sich geweisset in dem Blut des Lamms, b) durch die Nachfolg jener Tugenden, mit welchen ihnen dieser liebreicheste König vorgegangen. Sie seynd nun vor seinem göttlichen Thron, und Erwohner über sie! . . Wer hat keine Begierde mit ihnen zu seyn? . . Allein die Schwachheit, so uns anklebet: die Gefahren, so uns umgeben, wollen uns allen Muth zur Nachfolg benehmen; indeme sie uns zu beschwerlich, ja unmöglich scheinet. Wir seynd aber von denen Heiligen überzeuget, daß sie möglich, und auch leicht seye. Du überlege das Zeugnuß!

2. Die Heilige zeigen uns, daß die Nachfolg Christi möglich seye; dann sie waren Menschen, wie wir: in gleichem Lebensstand, wie wir: in

a) Apoc. 7. b) v. 14.

in gleichen Gefahren und Versuchungen, wie wir: in gleicher Schwachheit, wie wir: sie hatten eine verderbte, zu allen Bösen geneigte Natur, wie wir. Höre nur! was sie alle mit dem heiligen Job uns sagen: Meine Stärke ist nicht wie die Stärke der Steinen, weder mein Fleisch aus Erz gemacht: a) wir haben sündigen können wie ihr: dessen überzeugen euch so viele grosse Sünder, die nach strenger Buß zu grossen Heiligen worden. Der H. Augustinus hat dieses betrachtet, und schämete sich in das Herz hinein, daß er die Tugendfolge jemals unmöglich zu seyn geglaubet habe. Er stellte sich seinen Gedanken vor eine unzahlbare Schaar der Heiligen von allem Stand, Alter und Geschlecht, welche mitten unter allen Anfechtungen aufrecht gestanden. Es dunkte ihm, als hörte er eine zuredende Stimme: diese und jene haben es gekönnet, und du solst nicht können: sie haben können in dem Fleisch, nicht nach dem Fleisch leben: sie haben können demüthig, gerecht, mäßig, rein, sanftmüthig, bußfertig, heilig leben; warum habt ihr nicht können? : : : Nein, beweisen euch alle Heilige: ihr habt es gekönnet, aber ihr habt nicht gewollet. Beschuldiget doch nicht unsern König, als ob er euch unmögliche Dinge gebotten hätte! wir, wir alle machen euch durch unser Beyspiel zu schanden. : :

Es ware auch dieses nicht so hart, als ihr euch einbildet. Die Beschwerden, so man empfin-

a) c. 6. 12.

pfindet, verringeret die Liebe, die aufmerksame Liebe. Liebet nur das heilige Gesatz! und der Gewalt, den ihr der Natur anthuet, ist ein süsser Gewalt, welcher alles besieget, und das Joch JEsu Christi leicht und angenehm machet. Die Liebe hat es erwirket, daß wir, (wie du in den Apostelgeschichten lisest) mit Freuden unsern Verfolgern vor das Angesicht getretten, in die Peinen, Marter und Tod frolockend gegangen. Und die Liebe solle in dir nicht vermögen, nach denen Pflichten deines Stands zu leben, in dem Eifer des Gebeths, der Arbeit, und noch ringern Leiden? Ach! deine Einbildung ist es, welche alles erschweret: deine Einbildung, welche nicht aufmerket auf das Vorbild der Heiligkeit. Die aufmerksame Liebe heftet die Augen an Christo mit heiligen Anmuth, und entzündet die Begierde zur Nachfolg: sie entdecket die Fehler, und leget Hand an selbe auszurotten. Und solle diese Aufmerksamkeit eine Beschwerde seyn? ; ; ; Nein! sagen dir die Heilige mit Augustino: die Liebe wird schamroth ob dem blossen Namen der Beschwerde. a) Nichts ist hart, lehret dich der H. Chrysostomus, was uns aufgetragen wird, wann wir nur wollen. b) In Wahrheit, wann der eitlen Menschenliebe kein Ungemach zu schwer ist: wann diese Zuneigung alles erleichteret, wie solle die wahre, die aufmerksame, geflissene Liebe unseres höchsten Königs nicht so anzügig, nicht so reizend

zend

a) Lib. 3. conf. b) Hom. 14. in epist. ad Hebr.

zend seyn? welcher doch unser Weg, die Länge unserer Tägen, ja das Leben ist einer ewigen Liebe? = =

3. Bedenken: Wohin dann meine Seel! wohin schweiffest du aus, die du auf alles andere merkest, als auf diese Anzüge der Liebe? = = was gehet dich an jener breite Weg, welchen irrdische Herzen wandern? = = wohin zielen deine Begierden, da du sie an die falsche Güther augenblicklicher Freuden, Kommlichkeiten, Ehren, Vorzügen und dergleichen Thorheiten heftest? = = was quälen dich solche Sorgen, welche dir keine daurhafte Glückseligkeit bringen, ja dieser dich berauben? warum beschwerest dich ob der Sorg, die dich doch ewig glückselig machet? = = dieses einzige ist nothwendig: ist möglich, ist nicht so hart, wie du gesehen, und von den gehorsamen Unterthanen deines GOttes überwiesen worden. Ach! solte dein einziger, unschlüßiger, böser Willen die Schuld seyn, daß du dich nicht in ihre Fußstapffen begebest, wurden sie dermaleins deine Kläger und Richter, wie anjetzo deine Vorgeher und Vorbitter seyn. Dann, wisset ihr nicht, fragt der Apostel, daß die Heilige die Welt richten werden? a) Unglückseliger! wo wurdest du wider diese eine Ausflucht finden? = = Sie haben gekönnet! und wie wurdest du eine Unmöglichkeit vorschützen können? = =

Entschluß: Es wurde mir freylich nichts als die Schamröthe, und die ewige Schande

 übrig

a) 1 Cor. 6. v. 2.

übrig bleiben? = = Wohlan! fasse anjetzo ein besseres Herz! Christus ist das Haupt, die Crone aller Heiligen, er ist der Weg, den du gehen, das Leben, so du lieben, und leben sollest. Die Heilige seynd gefolget, sie laden dich ein zu gleicher Folge. Seyet Nachfolger GOttes (rufet der Apostel) und wandlet in der Liebe, gleichwie uns Christus geliebet! = = a) Auf! auf! meine Seel! wir wollen gehen! wir wollen folgen diesem Gnadenzug! Wir seynd Kinder deren Heiligen. Sie haben uns durch die Vorschrift unseres Lebensstands, und heiligster Satzungen in Christo gebohren: wir haben uns zu dero Nachfolg feyrlich bekennet: ihre Heiligkeit hat uns auf diesen Weg gebracht: Welche Schande! wann wir ungerathene, aus der Art schlagende Kinder unserer heiligsten Groß-Eltern wären! = = O! wie wurden sie uns ansehen an dem strengen Gerichtstag? Nicht mehr als liebreizende Väter und Mütter, sondern als gerechte Verdammer unserer Trägheit und Eigenlieb! = = Es ist dieses kein blosser Schröckstein der Betrachtenden, sondern eine Wahrheit, welche aus denen klaren Worten des HErrn erhellet, da er sprache: Ihr, die ihr mir nachgefolget, werdet sitzen auf denen zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel, b) welches nach Auslegung aller Kirchenlehrern von allen Heiligen zu verstehen? O Elend! wann die Heilige meines Ordens mit zweyschneidenden Schwer-

a) Eph. 5. 1, b) Matth. 19.

Schwerdern in ihren Händen, a) wie der Prophet vorsaget, meine Hinläßigkeit zu rächen sagen werden: Sehe! wir haben gekönnet, und du hast nicht wollen: du hast können ob gleichen Mitteln deines Standes! Du hast nicht wollen aus Abgang der aufmerksamen Liebe, mit welcher wir dir vorgeleuchtet haben. ⸗ ⸗

Bittseufzer: O ihr auserwählte Himmelsburger! ihr getreue Unterthanen unseres göttlichen Königs! Es ist geschlossen in eure Fußstapfen zu tretten: und so es nicht mehr möglich auf dem gebahnten Weg der Unschuld, will ich gehen auf dem rauhen Steig der heiligen Buß. Diesen Schluß in das Werk zu setzen, rufe ich euch an, und flehe um eure kräftige Vorbitt in der Zeit, damit ich euch als Freunde finde vor Gericht, und nicht als Richter, die mich zu schanden machen vor aller Welt! ⸗ ⸗ Ach! bittet vor mich, damit ich verdiene in eurer Gesellschaft den Schönsten mit euch zu sehen, zu loben, zu lieben durch die ganze Ewigkeit! ⸗ ⸗

Gespräch.

Du aber liebreichester HErr und König deren Herzen: ziehe mich nach dir! auf daß ich von dem gefaßten Entschluß niemals abweiche! Setze mich als ein Sigill auf dein Herz, b) daß mir die Anzüge deiner liebreizenden Regierung

a) Pſ. 149. v. 6. b) Cant. 8.

rung niemals aus der Gedächtnus kommen! : : Setze mich als ein Sigill auf deinen Arm, damit ich auch in dem Werk selbst meine schuldigste Treu erweise. Leite meine Gedanken und Uebungen nach dem Gesatz deines Reichs, nämlich der Liebe, welche gebietet und gehorchet! O süsses Joch dieser heiligen Liebe! wie verstrickest du mich? : : du tragest mir auf, daß ich liebe den König, welcher mich ehe, als ich ware, geliebet, und damit er die Liebe von mir erhalte, aller Orten die ausgedruckte Fußstapfen mit Wort und Beyspiel zuruckgelassen! O glückselige Liebsregierung! wie gewaltig ziehest du mich? da ich deine Früchten an der so grossen Menge der gehorsamen Unterthanen erblicke! O! welche Tapferkeit in dem Streit! welche Glori in dem Sieg! welche Reinigkeit deren Neigungen, welche Heiligkeit deren Begierden, welche Klarheit deren Werken, welche Fruchtbarkeit deren Tugenden, welche Würdigkeit deren Verdiensten, welche Grösse der Belohnung hast du hervorgebracht? : : : O Liebe, die du allzeit brinnest, und niemals erlöschest! Ach! entzünde! entzünde mich! dein Joch ist süß! deine Bürde ist leicht! : :

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye: GOTT dienen in der Fröhlichkeit des Herzens; dann, wie der Apostel saget: einen fröhlichen Geber liebet GOtt. a) Was Noth und Traurigkeit wirket

a) 2. Cor. 9. v. 7.

ket (ausser der Bußübung) kann GOtt nicht gefallen; weilen sie Verdruß und Trägheit im göttlichen Dienst ernähret. Ja die traurige, jedoch hurtige Buß selbst ist eine Mutter der Freud, wie wir aus der Gleichnuß des verlohrnen Sohns im Evangelio verstehen. Damit du dich also sowol in dem Gebeth, als in deinen Werken und vorfallenden Leiden zur Fröhlichkeit aufmunterest, stelle dich öfters in die Gegenwart deines liebreicheſten Königs, und gedenke: Seine Liebe siehet dich: Seine Liebe unterstützet dich: Seine Liebe belohnet dich: Die Liebe gebietet: Die Liebe solle gehorchen: Die Liebe liebet mich, und will von mir geliebet werden! Bringe dich in diese Uebung, und du wirst mit David bekennen: Ich hab, in Wirken und Leiden, an meinen GOtt gedacht, (an meine Liebe) und bin ergezet worden. a) Diese Liebsergetzung ware es, durch welche die ehrwürdige Schwester Catharina vom heiligen Hyacinth, Ursulinerin zu Lisieux, den Gipfel grosser Vollkommenheit erreichet hat. Sie ware allzeit fröhlich in mühesamster Arbeit, in bitterm Creutz und Verachtung, und auch in dem Gebeth ware allzeit das Angesicht mit dem Antlitz der Fröhlichkeit ausgeheiteret. Dahero ware ihre Grundlehr: Wir sollen unser Gemüth zu Christo wenden, und uns erfreuen in Erwegung des zukünftigen Lebens. b) Sehe

a) Psal. 10. b) In vitis Ursulinarum ad 21. Septembris.

Christum an, und liebe, alsdann wirst du allzeit fröhlich seyn!

Nachmittägige Lesung aus der Nachfolg Christi das siebende und achte Capitel des zweyten Buchs.

Erwegung
von Abtödung deren Leidenschaften.

So groß die Begierde zur Tugend, seynd doch unsere Leidenschaften öfters so lebhaft, daß sie uns auf dem Weg der Heiligkeit fast ermüden und zuruckschlagen. Liebe, Haß, Freud, Forcht, Zorn übersteigen die Schranken sowol des Vernunfts, als des göttlichen Willens. Sie besitzen unsere Sinnen und äusserliche Kräften. Augen, Ohren, Geschmack, Geruch und Empfindungsmacht werden gereizet zur sinnlichen, unmäßigen und auch unerlaubten Ergetzung: die Zunge neiget sich zu schädlichem, unnutzlichem und müßigem Geschwätz: die Gedächtnuß wird mit eitlen, ungestimmen, sündhaften Gedanken und Vorbildungen eingenommen: der Verstand von verkehrten Grundsätzen und Vorurtheilen gesteifet: der Willen von der Eigenlieb und unordentlichen Begierden hingerissen: und von einer also herrschenden Zuneigung hangen ab alle Uebungen des Lebens, wie die Bewegungen einer Uhr von dem Gewicht getrieben werden. Hieraus entstehet nun nichts dann Unruhe und Verwirrung des Gemüths, welche die Seel

von

von besten Entschliessungen auf die Irrwege und Gefahren des Heils bis zum letzten Sturzfall verleitet. Dieser grossen Hindernuß der standmäßigen Nachfolg zu begegnen ist das einzige Mittel die Abtödung obbeschriebener Leidenschaften. Wir wollen dessen Natur, Eigenschaft und Nothwendigkeit erwegen, und dem Unheil vorbiegen: und zwar

I. Was die Abtödung seye?

Der heilige Apostel Paulus nennet sie eine Creuzigung. Die Christo angehören, saget er, haben ihr Fleisch gecreuziget samt denen Lastern und Begierlichkeiten. a) Die Laster seynd die böse Gewohnheiten, die wir durch öfters Sündigen an uns gebracht haben. Die Begierlichkeiten seynd die böse Neigungen, welche als Ueberbleibseln der Erbsünd unserer Naturbeschaffenheit anhangen. Christus aber heisset die Abtödung eine Verlaugnung seiner selbst: Wer nach mir kommen will, verlaugne sich selbst, b) das ist, er muß ihme selbst absprechen, und verweigern, zu was er eine unordentliche Begierde verspühret. Beyde diese Grundsätze der heiligen Schrift lehren uns, daß die Materi, in welcher wir uns abtöden müssen, (ich verstehe nur die innerliche Abtödung) keine andere seye, als die Laster, die Begierlichkeiten, die böse Reitzungen und Neigungen, welche insgemein Leidenschaften genennet

a) Gal. 5. b) Matth. 16.

nennet werden, also, daß die Abtödung eben so viel heisse, als eine Bezaumung deren Leidenschaften: Ich sage eine Bezaumung; dann eine solche Unterdruckung, oder Austilgung deren Anmuthungen (daß sie sich niemals wider den Vernunft bewegen oder aufstehen sollen) ist nicht möglich: Die Ursach dessen ist, weilen die Leidenschaft (so fern dieses Wort nicht ein Laster heisset) an sich selbst eine gleichgiltige, der Natur eigenthumliche, oft nutzliche, bisweilen eine nothwendige Sache ist, damit wir nicht träg oder faul seyn in Dingen, die wir üben. Sie ist auch nicht unterschieden von denen Anmuthungen, dergleichen auch die Engel haben, ausser in der Wirkung, welche sich bey uns in dem Leib ergiesset mit dessen Empfindung und Aenderung, welche wir nicht verursachen, sondern nur leiden, dahero wird es Leidenschaft genennet: dann es ist ganz gewiß, daß wir nicht selten von einer Gemüthsbewegung auch wider unsern Willen erhitzet werden, zittern, erbleichen, erröthen, erlauen.

Diese auf solche Weis beschriebene Leidenschaft ist zweyfach: nämlich die herrschende, und die beherrschte. Die herrschende Leidenschaften seynd jene, welche aus der durch die äusserliche Sinnen erweckten Einbildungskraft aufleben, den Vernunft unterdrucken, oder nicht anhören, und dahero in dem Gemüth eine Zerstörung oder Verwirrung machen, da sie begehren, was sie nicht sollen, gleich den aufrühre-

rühreriſchen Burgern, welche mit ihrem Geſchrey das Anſehen der Obrigkeit vermindern wollen, und ſuchen, daß ihnen erlaubt ſeye, was ihnen beliebet, oder daß von dem Rath ihre Keckheit ſolle gutgeheiſſen werden. Und dieſe Gattung deren Leidenſchaften iſt allzeit bös und ein Uebel; weilen es wider die Ordnung der Natur ſtreitet, welche forderet, daß die Sinne, die Empfindung, die Einbildung, die Anmuthung dem Vernunft, der Vernunft aber ſeinem GOtt unterworfen ſeye. Die beherrſchte Leidenſchaften nenne ich jene, welche ſich entweder gar nicht, oder doch ohne Aufruhr bewegen, noch viel weniger ausbrechen ohne Gutheiſſen oder Vorbedacht und Auftrag des Vernunfts, gleich jenen ſittſamen Dienern, welche das unter den guten Waitzen geſträuete Unkraut mit Schmerzen ſahen, und ſich doch nicht getraueten auszureuten, bevor ſie nicht den Willen des HErrn erforſchten, ſprechend: Wann du willſt, ſo wollen wir gehen, und ſelbes ſammlen. a) Und da ſie hörten: Nein! haben ſie ſich gleich zur Ruhe begeben. Dieſe Leidenſchaften ſeynd lobwürdig, und waren nicht nur denen Heiligen, ſondern auch dem Heiligſten aller Heiligen Chriſto ſelbſten gewöhnlich, als welcher nach Erforderung der Sach in dem Geiſt ergrimmte, und ſich ſelbſt betrübet hat, b) da er bald den Zorn, bald die Forcht, ein andersmal die Erbarmnuß, die Traurigkeit, einen Verdruß, eine Begierde, den

a) Matth. 25. b) Joan. 11.

den Eifer erweckte, wie sich die Umstände änderten, uns zu lehren, daß, gleichwie wir nichts thun sollen aus Trieb der Heftigkeit, oder blind und ohne Anwendung des Vernunfts, also sollen wir auch das erkannte Gute niemals üben ohne Anmuthung oder Zuneigung: dann sonst wird der Leib, so die Seel beschweret, niemals hurtig und fröhlich mitwirken. Dahero wann sich einige ob der Trockne oder Kälte des Geistes beklagen, und sagen: Jtzt freuet mich weder bethen, noch arbeiten: pflegen gute Geistlehrer zu antworten: Mache, daß es dich freue! Aber wie kann ich es machen? Erwecke die laue Anmuthung durch eine ernstliche Betrachtung der Nothwendigkeit, des Nutzens, der Fröhlichkeit, der Pflicht deines Amts und Stands: Die Anmuthung ist die Seel deren Uebungen. Damit du aber hierinnen nicht fehlest, mußt du acht haben, daß deine Anmuthung von gesunder Vernunft herkomme, nicht aber von jener betrogenen Regel: So hab ich es in der Jugend gelernet: So thun es auch andere: So ist die allgemeine Meinung: so ist es der Brauch. Dieses ist, wie wir schon oben gehöret, eine falsche, unrichtige Richtschnur! Der richtige und gesunde Vernunft muß gleichförmig seyn dem Urtheil GOttes, so uns der Glaub, das Evangelium, die Lehr der Kirchen geoffenbaret hat: dieser muß die Herrschaft führen, als das Haupt der Haushaltung unserer Seelen, deme die Einbildung als ein Gegentheil, die Anmuthungen wie

die

die Kinder, die Sinne wie Dienstbothen müssen unterworfen seyn. Sehe nun! dieses ist die Natur und Eigenschaft der Abtödung. Gleichwie nämlich eine kirnige Tugend in dem guten, bessern und besten Gebrauch deren Neigungen oder Leidenschaften bestehet, also ist die Hauptübung der Abtödung der Auftrag eines Verzugs, oder die Bedenkung, welche erwirket, daß die herrschende Leidenschaft, wann sie sich auch beweget, (wie es zu geschehen pfleget bey jenen, die sich noch nicht abzutöden gewöhnet haben) nicht äusserlich ausbreche wider oder gegen den Vernunft. Diese Bedenkung wird auch machen, daß die beherrschte Leidenschaft niemals erwecket werde von der betrogenen Vernunft, weder fehle in der Weis, in welchen beyden leicht sündiget, der nicht Herr oder Frau über sich selbsten ist. Dahero erwege auch

II. Wie nothwendig die Abtödung seye?

Es ist eine Lehr der alten Weißen: Nichts verlangen, nichts förchten seyen die vortreflichste Eigenschaften eines stillen und ruhigen Lebens. Tertullianus sprache: Ein Christ ist ein Mensch der künftigen Zeit, welcher sich ob der gegenwärtigen nichts bekümmeret: und der Weltapostel forderet, daß jene, welche sich der Welt gebrauchen, also beschaffen seyn sollen, als ob sie sich solcher nicht gebrauchten.

ten. a) Nämlich sie sollten sich an keine Sach der Welt anheften, sondern mit gegebener Kost und Kleidung zufrieden seyn, weder mehr zu überkommen verlangen, weder ob dem Verlust oder Mangel trauren, weder ob deme, was sie überkommen, sich erfreuen; weilen die Figur der Welt vergehet; sie sollen allein das künftige besorgen, und alle ihre Neigungen dahin wenden, daß sie selig werden. Nun aber eine solche Gemüthsbeschaffenheit kann man nicht haben ohne Abrödung: und doch haben die Weiße selbige geforderet von einem jeden Menschen: Tertullianus und Paulus von einem jeden Christen: so muß sie dann einer geistlichen Person noch nothwendiger seyn? Ihr, sagt Christus, seyd nicht mehr von der Welt; so müsset ihr dann die weltliche Neigungen ausziehen! wo diese noch streben nach denen Gütern der Zeit, dort erlöschet aller Eifer der Andacht in denen Verrichtungen gegen GOTT: Es verlieret sich das Ansehen, und die kräftige Wirkung in denen Verrichtungen gegen den Nächsten. Wo die Begierlichkeit des Fleisches, verstehe die Liebe deren Kommlichkeiten, die Sorg des Fleisches, des Leibs, das Abscheuen der Arbeit und Bemühung, die Forcht der Krankheiten und des Todes ist: wie solle allda ein Vorrath seyn an dem Oel der guten Werken? = = wie können die Tugendlampen brennen und leuchten? = = Wo die Begierlichkeit deren Augen, verstehe die

a) 1. Cor. 7.

die Begierde zu haben, zu wissen, zu sehen und hören ist: O Himmel! in welche Fallstricke verfallet eine solche Seel? Dergleichen unnützlich, ja schädliche Begierden seynd es, welche, wie der Apostel bemerket, die Menschen in den Untergang stürzen; a) weilen sie wider das Ziel und End des Berufs laufen, und viele Sünden der Unterlassung hervorbringen: und besonders eine geistliche Person verächtlich machen. ; ; Und wann sie auch liebet die Hoffart des Lebens, Ehren, Vorzüge, Ansehen, wie wird sie Christo nachfolgen, der allzeit sanftmüthig und von Herzen demüthig gewesen? b) Gewißlich verlanget Christus, daß seine Nachfolger (wie Geistliche nothwendig seyn müssen) von dem Weltgeist weit entfernet seyen: dann er jenen (von welchem das Evangelium erzählet, den er berufen: Folge mir nach) c) nicht einmal zur Begräbnuß seines Vaters hingehen lassen, damit du wissen solltest, daß er in dem Geschäft des Berufs auch so gar eine natürliche und unschuldige Neigung nicht haben wolle. Erfahren hat es derjenige bey dem Evangelisten Lucas, welcher sich freywillig und hurtig zur Nachfolg angetragen: Meister, ich will dir nachfolgen: d) Aber Christus sahe in sein Herz, welches voll der irrdischen Neigungen ware, dahero hat er ihn von sich geschaffet mit Vermelden: Die Füchse haben ihre Gruben, wohin sie ihre Sachen verbergen wegen künftiger

a) 1. Tim. 6. b) Matth. 11. c) Matth. 8. d) Luc. 9.

tiger Bedürftigkeit: und die Vögel haben ihre Nester, wo sie bequemlich schlafen! aber du wurdest bey mir, wie du hoffest, nichts dergleichen finden, dann der Sohn des Menschen hat kein Ort, wo er das Haupt hinlegen könne! Also, also müssen meine Nachfolger beschaffen seyn: sie müssen alles verlassen, und die verlobte geistliche Armuth nicht nur in der Zuneigung, sondern auch in der Wirkung halten; dann der nicht allen absaget, kann mein Jünger nicht seyn. a) Höret es ihr alle, die ihr euch durch offentliche Gelübde zur Nachfolg Christi begeben, und erforschet euch, ob ihr auch in der That, in der Wirklichkeit, oder Erfahrnuß dergleichen Armuth zufrieden seyd, und das Lob deren Jüngern verdienet? Ihr seyd nicht von der Welt. b) Höre es, meine Seel! dann es wird ein Tag kommen, da dich alles verlassen wird, was du nicht verlassen hast: : : Wo seynd die Zeichen einer der Welt abgestorbenen Seel? Wo ist die Verachtung eitler Sorgen? : : die Abschälung von dem Gegenwärtigen? : : die Sorg des Künftigen? Ach! wie förchte ich, daß der ankommende Gespons und König nicht sage: Ich kenne euch nicht. c) Sehe! so groß ist die Nothwendigkeit der innerlichen Abtödung, besonders einer geistlichen Person, welche sich mit dem gecreutzigten Gespons so eng verbunden hat! Du mußt aber auch wissen

III.

a) Luc. 14. b) Joan. 15. c) Luc. 13.

III. Wie die Abtödung zu üben.

Ich gebe dir eine zweyfache Weis dich abzutöden. Die erste heißt: Warte! die zweyte: Schweige! Jene machet, daß die Leidenschaften nicht so leicht sich empören: diese gebrauche, wann sie sich empöret haben.

Warte! das ist: damit die Leidenschaften nicht wider dich aufstehen, mußt du dich gewöhnen der Einbildungskraft Einhalt zu thun; dann diese ist die Mutter und Ernährerin deren Leidenschaften. Sie stellet dir vor ein gegenwärtiges Gut, oder künftiges: ein druckendes oder annahendes Uebel. Aus der Vorstellung jenes Guts entstehet Liebe, Begierde, Freud, Hoffnung, Keckheit: Von der Vorstellung des Uebels erwecket sich Haß, Schrecken, Leid, Forcht, Zorn, Kleinmuth, Verzweiflung. Dahero, weilen uns die Erfahrnuß lehret, wie oft uns die Einbildung betrüge, und ein falsches Gut oder Uebel als ein wahrhaftes vormahle, wie auch ein geringes als ein grosses vormache; ist nichts bessers zur Erhaltung der innerlichen Ruhe, als wann man der Einbildungskraft den Befehl des Vernunfts entgegen setzet, und da sie zur Erlangung des vorgestellten Guten, oder Vermeidung des eingebildeten Uebels die Leidenschaft erwecken will, alsogleich ganz gelassen einwerfe: Warte! bis ich untersuche, ob es wahr seye, was du sagest! Nämlich man muß sich betrachten als einen vernünftigen

Menschen, welcher über den thierlichen Theil zu gebieten hat, und der gesunde Vernunft wird nach dem Gesatz des Glaubens bald sehen, ob die Einbildung recht habe. Gewißlich ein Hund muß dem Herrn folgen, nicht der Herr dem Hund, er seye dann vergwisset, daß ihn der Hund nicht betrüge als ein Thier, welches von Natur aus durch den Geruch entdecket, was der Vernunft nicht kann. Wann der Herr so oft zun Waffen griffe, als oft der Hund bellet, bevor er sehe, wer an das Thor klopfet: wurde er unsinnig handeln, und öfters den Freund vor den Feind halten und erlegen. Allein es heißt auch

Schweige! Weilen jenen Gewalt die Einbildungskraft einzuhalten gleichwie ein Schlafender niemals hat, also ein Wachender nur durch öftere Uebung überkommet, durch welche man eine Leichtigkeit und Gewohnheit machen muß; dahero müssen die Anfänger (welche nicht hindern können, daß sich die Leidenschaften nicht bewegen) wenigstens widerstehen, wann sie schon beweget seynd: Fast auf gleiche Art, wie Christus vom Schlaf erwecket denen Winden und dem Meer gebotten hat: Schweige! erstumme! und es ist worden ein grosse Stille. a) Diese Lehr von den Leidenschaften des Gemüths erkläret sich aus denen Leidenschaften des Leibs. Der Leib muß zu Zeiten Hitz, Kälte, Hunger, Durst, Schmerzen leiden: was thut man in dergleichen Zufall?

Wer

a) Luc. 8.

Wer taugliche und erlaubte Mittel hat diese Uebel abzutreiben, gebrauchet sie billich: wer sie aber nicht hat, wie verhaltet er sich? = = Zweifels ohne, damit er nicht in schädliche Anschläge verfalle, hütet er sich und widerstehet mit allem Gewalt, daß ihn der Durst nicht dringe Gift zu trinken, weder der Hunger tödende Speisen zu essen, oder die Hitz sich schändlich zu entblösen. Eben so müssen wir uns verhalten in denen Anmuthungen des Gemüths: und wann sie gehling erwecket, wie ein unvermutheter Sturmwind, eine innerliche Zerstörung anrichten, mit allem Gewalt zu murren, zu schmähen, zu rächen, zu betrügen, zu schmeichlen, zu klagen, und in andere Unmäßigkeiten auszubrechen beginnen: alsdann mäßige und bezaume sie also, daß sie wenigstens Stillstand halten lernen, und von der innerlichen Verwirrung sich nicht ergiessen in äusserliche Wirkungen: durch welche entweder in der Sach selbst, oder in der Weis gesündiget wird. Ein Viertelstund erklecket, daß der Vernunft sich erhole, und wisse, was sich gebühre, und entscheide, ob das vorgestellte Ueble wahrhaftig grösser seye? Der Vernunft wird alsdann eine böse Neigung verwerfen: der natürlichen gewisse Schranken setzen, und eine tugendhafte bestätigen.

Sage nur nicht, diese Uebung seye eine Gewaltthätigkeit, welche der Gesundheit schadet, folglich der Natur besser geholfen werde, wann man dessen Trieb ersättige, als da man ihn un-

terdrucket! Ach! bist du noch so blind, daß du nicht sehest, wie viele die Hoffart, wie den Aman; der Neid, wie einen König Saul; die Traurigkeit, wie einen Achitophel; die rasende Liebe, wie einen Amnon fruhzeitig getödet habe? O! sehe doch! wie süß das Joch des HErrn seye? damit du nicht nur der Seelen, sondern auch dem Leib nach gesünder seyest, wird die Abtödung deren Leidenschaften gebotten; dann niemal seynd sie zaumlos ohne eigenen Schaden ob der Uebermaas der Begierde oder des Abscheuens. Und wann auch dieses nicht wäre, wäre es doch allzeit besser lieber sterben, als GOtt im mindesten beleidigen, deme wir allein leben müssen? Es ist eine Schand vor einen Christen, noch mehr aber vor eine geistliche Person, welche diese heilige Gewaltthätigkeit vor schädlich halten! Wie? das Gesatz JEsu Christi solle schädlich seyn? O Himmel! wie wenig Martyrer wurdest du zu Innwohnern haben, wann alle aus Liebe des Lebens dein Joch ausgeschlagen und deinen Glauben verlaugnet hätten!

Nein! Ich mache einen bessern Schluß! ich will meine Neigungen bezaumen, wann auch die Gesundheit Schaden leidete, ich will sie richten, und mit Gewalt ziehen nach dem Gesatz des Evangelii, nach denen Regeln meines Ordens, nach dem Gutheissen meiner Obern; ich will den Last meiner Verrichtungen und Amtspflichten willig tragen: ich verdamme meine thorrechte Gesinnungen und verlohrne

Stun-

Stunden, die ich in schädlichem Aufenthalt meiner Leidenschaften zugebracht: ich will aufhören zu seyn ein Mensch der verflossenen Zeit, und als ein Mensch der künftigen Zeit meinen HErrn JEsum Christum anziehen ohne einziger Absicht des Fleisches in ihren Begierden a) und täglich sterben durch Uebung der Abtödung: nichts verlangen, nichts förchten, als was ewig ist. O wäre ich also gestorben, wie weit anderst wurde ich leben nach dem Beyspiel des göttlichen Königs! Es ist aber nunmehro nothwendig, wie zeiget die

III. Betrachtung

von der Nothwendigkeit Christo nachzufolgen.

Innhalt.

Die Nachfolg Christi ist nothwendig

1. einem Christen;
2. noch mehr einer geistlichen Person.

Der Frucht: Allgemeiner Entschluß, der Rufstimm des HErrn in allem durch fertigen Gehorsam zu folgen, und dahero das Evangelium vor Augen zu haben.

Erste Vorbildung: Da Christus vor seinem Tod zu seinen Jüngern sprache: Wohin ich gehe, wisset ihr, und wisset auch den Weg: sagte Thomas: HErr! wir wissen nicht,

a) Rom. 13.

nicht, wohin du gehest: worauf JEsus antwortete: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommet zu dem Vater, ausser durch mich. Joan. 14.

Zweyte Vorbildung: Leithe mich, o HErr, auf deinen Weg, und ich will darauf gehen in deiner Wahrheit: Mein Herz erfreue sich, auf daß es förchte deinen Namen. Ps. 85. v. 11. O heilige Forcht bewege mich, daß ich aus der Noth auch mit Freuden eine Tugend mache!

I. Punct.

Die Nachfolg Christi ist nothwendig einem Christen.

1. Ich muß Christo nachfolgen, weil ich ein Christ bin. Dann was ist ein Christ? = = Ein Christ ist, welcher durch den H. Tauf in die Kirchen Christi eingetretten, folglich Christum bekennen muß nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem Werk; dann was wird es uns nutzen (redet uns an der Heil. Apostel Jacob) meine Brüder, wann einer saget, daß er den Glauben habe, hat aber die Werk nicht? = = a) der Glaub ohne Werk ist ein toder Glaub. Welche seynd aber die Werk des Glaubens? Sie seynd keine andere, als welche uns Christus mit Wort und Beyspiel gelehret. Nemlich die Uebung jener Tugenden, welche die dreyfache Begierlichkeit der Augen,

a) C. 2. V. 14.

Augen, des Fleisches, und der Hoffart des Lebens bekriegen. Diese Tugenden seynd hauptsächlich die Armuth des Geistes: die Reinigkeit des Lebens: die Demuth, Gedult und Liebe, welche alle Christus geübet hat. Ohne dieser Nachfolg bin ich kein rechtschaffener Christ in der Zeit: und ein unglückseliger Christ in der Ewigkeit.

2. Das erstere zeigen die Wort des Heil. Joannis, da er schreibet: Wer da saget, daß er in Christo bleibe, muß auch wandeln, leben, wie Christus gewandelt, gelebet hat. a) So bleibe ich dann nicht in Christo, wann ich nicht wandele auf dem Weg seiner Tugenden, ob ich mich schon als ein Getaufter zur Lehr Christi bekenne! ... Bleibe ich aber nicht in Christo durch die Nachfolg seiner Sitten, wie bin ich ein wahrer Christ?.. Der H. Augustinus drohet mir: du verrathest dich, o Christ, wann du anderst wirkest, als zu was du dich bekennest, du bist ein Gläubiger dem Namen nach, und zeigest es nicht in der That. b) Wisse aber! umsonst traget jener den Namen eines Christen, welcher Christo keineswegs nachfolget. c) Christus ist unser Haupt, wann derselbe an unserm Wandel nicht gesehen wird, seynd wir keine Christen, sondern eine unförmliche Mißgeburt, welche als Glieder ohne Haupt dahergehen, ohne übernatürliches Leben in der Zeit; aber auch

a) 1 Joan. 2. b) Tr. de Symb. c) Aug. de vit. Christiani

Unglückselig in der Ewigkeit. Wer Christo nicht nachfolget in diesem Leben, kann nicht zu seinem himmlischen Vater kommen in dem künftigen. Also sagte der HErr zu seinen Jüngern: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommet zu dem Vater, ausser durch mich. Ich bin der Weg des heiligen Wandels: a) (wie es der Heil. Pabst Leo erkläret.) Ich bin die Wahrheit der göttlichen Lehr: Ich bin das Leben der ewigen Seligkeit. Wer diese erlangen will, muß sich meiner Verdiensten theilhaftig machen nicht nur durch Annehmung meiner Lehr, sondern auch durch die Folge meiner Beyspielen, durch welche ich der Welt das Leben bin. Wann dir auch dieses noch so beschwerlich scheinet, must du mir doch nachfolgen auch in der Beschwerde; dann wer sein Creuz nicht annimmet, und mir nachfolget, ist meiner nicht werth. b) So muß ich dann Christo nachfolgen, oder zu Grund gehen? = =

3. Bedenken: Also ist es! Ich bin kein wahrer Christ: Ich komme nicht zu dem ewigen Vater: Ich finde keinen Mittelweg, wann mein Leben von der Lehr und Beyspiel seines Sohns durch schwere Verletzung seines Gesatzes abgewichen! Wahrhaftig eine bedenkliche Wahrheit! = = Wie wäre es, wann ich überzeuget bin, daß ich den Namen eines Christen fast gar nicht verdiene? = = Der Weg und die ehr seiner Nachfolg seynd Armuth und Verachtung

a) Serm. 4. de resurrect. b) Matth. 10. v. 38.

achtung = = Abtödung und Verlaugnung = = Demuth und Gedult = = Sanftmuth und Liebe auch so gar gegen Feinden! = = Wo hab ich in diesen Evangelischen Tugenden einen einzigen Schritt gemacht? = = Hab ich es nicht vielmehr nur als einen Rath, dann ein verbindliches Gesatz gehalten? = = Habe ich nicht öfters diesen Vortrag gleich als ein fremde, unverständliche Sprach angehöret, die ich zu erlernen nicht schuldig wäre? = = oder welche Christus nur zu bewundern vorgestellet hätte? = =

Entschluß: O mich Thorrechte! wie kann ich in so dicken Finsternussen wandeln bey hellen Mittag der Christlichen Lehr? = = Wie konnte ich glauben, daß vor mich eine andere Strassen in den Himmel seye, als welche der allerweiseste Vater seinem liebsten Sohn, und dieser uns mit eigenen Fußstapfen gezeichnet hatte? = = Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Gefallen hatte: Ihn höret ihr! a) Ich ware gehörlos, weil ich vielmehr die Welt, als das ewige Wort angehöret, und den Weltgeist, nicht aber den Erlöser für meinen Wegweiser gehalten! = = Ich verhasse diese Thorheit, welche mit aller Bequem = und Sinnlichkeit in die ewige Freuden eingehen wolte, da der unschuldigste Lehrmeister mit Creutz dahin gewandlet! Ich verfluche die Boßheit, welche in Vorschutzung der Schwachheit seine Weißheit gelästeret, als ob sie mir mehr, dann ich tragen konnte, auferlegt hätte, da mich doch seine

a) Matth. 17. v. 5.

seine Liebe mit der Gnad so getreu unterstützet hat! ⸗ ⸗

Bittseufzer: O mein GOTT und Heyland! mein Führer, Lehrer, HErr und König! ⸗ ⸗ Ich bereue von ganzen Herzen, daß ich so blinde, so boßhafte Weg zu meinem Verderben geloffen! ⸗ ⸗ Ich will mich in der That einen Christen zeigen. Deine Tugenden sollen hinführo wider allen Gebrauch und Gewohnheit, wider alles Reden und Spotten der Weltzungen die Richtschnur meines Lebens seyn. Leithe mich o HErr auf deinen Weg, und ich will darauf gehen in deiner Wahrheit. Mein Herz solle sich allein in deme ergetzen, daß es förchte deinen Namen, von welchem ich auch genennet werde ein Christ wegen deiner Nachfolg, und zwar, was noch mehr ist, ein geistlicher Christ.

II. Punct.

Die Nachfolg Christi ist nothwendig vielmehr einer geistlichen Person.

1. Was Moyses zum Volk Israel gesprochen, gehet dich besonders an geistliche Seel. Du hast den HErrn erwählet, auf daß du wandelst auf seinen Wegen: und der HErr hat dich erwählet, daß du ihme seyest ein besonderes und heiliges Volk. a) Eine geistliche Person hat den HErrn erwählet nicht zwar mit erster Wahl (welche in der Gnad des Berufs bestehet, und ohne unsern Verdienst gege-

a) Deut. 26. v. 17. & seq.

gegeben wird) sondern durch freywillige Folge der Gnad in Antritt und Annehmung des geistlichen Stands. Der HErr hat sie erwählet, oder vielmehr ihre Wahl angenommen zur Bestrebung der Heiligkeit ihres Ordens. Aus beyden entspringet eine noch grössere Nothwendigkeit, Christo zu folgen: Aus eigener Wahl wegen der Absicht, ob welcher du geistlich worden: Aus der Wahl GOttes wegen denen Mitteln der Heiligkeit, die er dir an die Hand gegeben. Du betrachte jedes! und

2. Frage dich selbst: Warum bin ich geistlich worden? Meine Absicht ware GOtt vollkommen zu dienen, sowol in dem beschaulichen, als wirkenden Leben. Ja! ich konnte keine andere Absicht haben; dann was ist der geistliche Stand? Er ist eine stete Lebensart, in welcher man sich zum Dienst GOttes bekennet, nicht nur durch Haltung des allgemeinen Christlichen Gesatzes, sondern auch durch Bestrebung deren Sitten und Neigungen nach den Evangelischen Räthen und regelmäßiger Zucht. In Beobachtung demnach sowol deren Gebotten, als Evangelischen Räthen und Ordenssatzungen bestehet die Dienstbarkeit, zu welcher ich mich als geistlich bekenne, und welche das Absehen ist des von mir erwählten Stands. Diese Absicht seynd die Weg des HErrn, die Er selbst gegangen. Er ist gekommen zu dienen nach dem Willen seines himmlischen Vaters: und dahero ist kein Gebott, so er nicht

bis

bis auf einen Buchstaben gehalten: Es ist kein Rath des Evangelii, keine Satzung meiner Regul, in welcher er mir nicht vorgeleuchtet hätte. Auf diesen Wegen demnach muß ich ihm folgen, weilen sie die Absicht seynd des Stands den ich erwählet hab, und das Absehen meiner Erwählung, der ich nach feyrlicher Verlobnus ohne gröster Untreu nicht kann zuwider handeln. Ja, wann mir auch diese reine Absicht in der Standserwählung gemanglet hätte, muß ich doch nach getroffener Bündnus selben nothwendig nachleben; indeme ich ihme alles Recht meiner fernern Freyheit durch offentliche Gelobung abgetretten hab. Er hat dieses angenommen, folglich auch mich erwähler, daß ich ihm seye ein besonderes, ein heiliges Volk. Dann

Wie werde ich heilig? Eben durch die Mittel meines Stands, so mich von dem Weltvolk entscheiden: als der Gebrauch des geistlichen Kleids: die Haltung der H. Regul: die Beobachtung meiner Gelübden. Das Kleid widerstrebet dem Weltgeist in den äusserlichen Sitten: die Regul in den innerlichen Neigungen: die Gelübde in dem begierlichen Leben. Diese dreyfache Widerstrebung ist das Mittel meiner Standmäßigen Heiligkeit, in welcher ich Christo nachfolgen muß; dann ich bin ein Mitglied jener geheiligten Seelen, die GOtt vorgesehen, und erwählet hat, daß sie gleichförmig werden

dem

dem Bildnus seines Sohns: a) gleichförmig in den äusserlichen Sitten durch den Gebrauch meines geistlichen Kleids, welches mich erinneret durch ihre ringfügige Materi an die Verachtung der Welt, und dessen Eitelkeit: durch ihre düstere Farb an ein stilles, einsames, ernsthaftes Leben: durch ihre ehrbare Form an die Eingezogenheit in Geberden, an die Sanftmuth in Worten, Frölichkeit in Werken, und liebreichen Umgang mit dem Nächsten; dann also ware der Heyland äusserlich gesittet. Ich muß ihme gleichförmig seyn in den innerlichen Neigungen durch ordentliche Haltung meiner H. Regul, welche mich durch alle Capitel ihrer Satzungen zur vollkommenen Liebe meines GOttes und des Nächstens anleitet, aller Orten die Liebe einflösset, die Liebe der Arbeit nach Beschaffenheit meines Amts: die Liebe des Gebeths nach der Ordnung vorgeschriebener Zeit: die Liebe des Creutzes nach der Schickung oder Zulassung des göttlichen Willens; dann hierin bestunde das ganze Leben JEsu Christi. Ich muß ihme gleichförmig seyn in den Evangelischen Tugenden durch genaue Beobachtung meiner Gelübden, mit welchen ich denen Hinderunussen des Heyls, wie die Israeliten ihren Feinden, in der Stärke der Gnad mich widersetzen muß, um das heilige Land zu betretten. Ich muß streiten wider die Begierlichkeit deren Augen durch das Gelübd der Armuth, welches mich alles Eigenthums irrdi-

a) Rom. 8. 29.

irrdischer Güter, und dessen Begierde entblösset: wider die Begierlichkeit des Fleisches durch das Gelübd der Keuschheit, welches mir alle Gelüsten versaget: wider die Hoffart des Lebens durch das Gelübd des Gehorsams, welches mir allen Gesuch des eigenen Willens benimmet. Zu allen diesen verbindet mich GOtt, weil ich mich ihme verbunden hab. Ich kann keinen Theil meiner Verbündnus unterlassen ohne größten Meineyd, ohne Verlust meiner Seligkeit; dann es seynd klare Wort des HErrn: Niemand ist tauglich zum Reich GOttes, welcher die Hand an den Pflug geleget, und zurucksiehet.

3. Erforschung: Aber wie? hast du wohl allzeit die Hand an dem Pflug dieser Evangelischen Nachfolg geleget durch unabläßlichen Fleiß nach der geistlichen Vollkommenheit in jenen Sitten = = Neigungen = = und Tugenden des göttlichen Lehrers? = = hast du niemals zurückgesehen auf das egyptische, sündhafte, eitle, lustige, eigensinnige, freche Leben der Welt? = = Ach! wie weit bist du noch entlegen von jenem besondern, heiligen Volk, welches dem Beyspiel Christi durch würdige Tragung des geistlichen Kleids: durch genaue Beobachtung der H. Regul und Gelübden, wie Israel der Anführung ihres Moyses durch die vorgehende Wolke, und Feuersaulen nachgefolget? Erforsche dich! = = alsdann mache den

Ent=

a) Luc. 9.

Entschluß: und bekenne voll der Schamhaftigkeit, wie du fast keinen Faden der Gleichförmigkeit deines Lebens mit dem Vorbild der Heiligkeit an dir erblickest? = = JEsus lebte in äusserster Armuth; dann er wollte nicht einmal so viel besitzen, wo er sein Haupt hinlegte: a) und du willst die mindeste Wirkung dieser Tugend nicht ertragen! = = JEsus lebte ohne mindesten Freudengenuß der Erden, und du willst nur Vergnügung und ruhige Stunden geniessen? = = JEsus ist gehorsam bis zum Tod des Creutzes: und du willst fast gebieten, und verlangest, daß alles nach deinem Urtheil geschehe! JEsus hat alle Pünctlein des Wohlgefallens seines himmlischen Vaters auf das genaueste beobachtet: und du lebest ohne Ordnung, ohne Achtung deren Unvollkommenheiten und Regelsatzungen. = = O wie billich förchte ich, daß du nicht unter die Verworfene gezählet werdest, da du dem Haupt deren Auserwählten so ungleich bist. Ach! hab ich nicht Ursach meinen Wandel mit allem Ernst zu ändern, und die Sitten, Tugenden Christi als eine so nothwendige Zierde eines Geistlichen anzuziehen!

Bittseufzer: O mein GOtt! ich muß bekennen, daß ich zwar das geistliche Kleid als ein Kennzeichen deiner erwählten Nachfolgern trage: aber ohne allen Geist deiner Nachfolg. Ich lebe in einem heiligen Ort, aber mit weltlichem Herzen. O! erschaffe in mir ein neues Herz!

a) 2. Phil. 8.

: : Ein Herz, welches dir allein nachfolget, und in deiner Nachfolg nicht ermüdet! : :

Gespräch.

Wie solle ich aber ermüden, wann ich mir tief in die Gedächtnuß eindrucke jene Wahrheit: Ich hab dich erwählet! Du hast mich erwählet! Ich hab erwählet deine Wege durch Empfahung der heiligen Tauf, durch welche ich ein Christ worden: durch den Antritt des heiligen Ordens, durch welchen ich geistlich bin: Du hast mich erwählet, daß ich heilig werde durch das Gesatz des Christenthums, durch die Pflichten des Ordensstands. Diese Erwählung ist eine besondere Gnad: eine Gnad, von welcher eine ganze Menge deren Gnaden abhangen, die mir alle Stärke ertheilen, dir bis in den Tod nachzufolgen. Wie thorrecht gedenke ich, wann ich meine Schwachheit zur Entschuldigung einwenden wollte! Ja, wie boshaft bin ich, wann ich mich meiner Schuldigkeit ob denen Beschwerden entschlage, welche mir allein die Sinnlichkeit einschwätzet, der ich nicht widerstehen will, wider welche ich keinen Ernst, keinen Gewalt brauchen will! Ach! wie viele Erkanntnussen hast du mir gegeben: mit wie vielen Antrieben an mich gesetzet: durch welche Mittel die Beschwerden erleichtert, daß ich konnte, daß ich wollte die Wege meines Standes gehen! ja daß ich die meinem Beruf eigenthumliche Bemühungen auch liebte? : :

Du

Du schicktest mich zur Ameise, welche mich die Emsigkeit lehret: du verweisest mich zu denen Kindern der Welt, welche um eitle Güter, wie eine Spinne um die Fliegen das Innge- weid ausdehnen! = = du zeigest mir den ungerechten Haushalter, welcher um die Höll kluger, als wir um den Himmel, gearbeitet! du rufest mich zu dir selbsten, in dessen Fusstapfen ich tretten solle! überall finde ich Ausflüchten zur Entschuldigung meiner Schuldigkeit; dann die Ameis ist ein unvernünftiges ihrem Trieb folgendes Thier: obige Menschen seynd eitle ihrer Heftigkeit nachgehende Weltkinder: du warest GOtt und Mensch zugleich! Aber wie werde ich mich entschuldigen in Vorstellung jener Menschen, die meines gleichen und gebrechlich waren, wie alle Heilige meines Ordens, wann sie rufen durch ihr Beyspiel: Warum seyd ihr nicht Nachfolger Christi wie wir gewesen? a) = = Ach! ich kann mich nicht entschuldigen: ich erkannte die Nothwendigkeit: und alle Bosheit der sinnreichen Eigenlieb wird ihren Mund verstopfen müssen! b) Anitzo aber ist mein kräftigster Vorsatz, dir, o JEsu, bis an das Creutz zu folgen! Ich weiß zwar, daß ich diesen schon öfters gemacht und doch nicht gehalten hab; weil ich den ersten Sieg zu gewinnen jedesmal den Muth sinken laßte: nämlich, so seynd wir Menschen! Jedoch von nun an ziehet mich die erkannte Nothwendigkeit: Weiche nur nicht, o

 Hei-

a) 1. Cor. 11. b) Rom. 2.

Heiland, mit deiner Gnad! ziehe mich! Ich will keinen Schritt mehr zuruckweichen, wohin du immer auch auf die wüste, dornichte und blutige Creutzstrassen mir vorgehen wirst.

Anmerkung des Fruchts.

Dieser Entschluß muß der Frucht der Betrachtung seyn und aller heutigen Uebungen; dann die Vorzüge seines glorreichen Reichs: die Anzüge seiner liebreichen Regierung; die Pflichten des erwählten Stands; die unumgängliche Nothwendigkeit; deine eigene Seligkeit seynd sattsame Bewegursachen, die Sitten, Tugenden und Neigungen Christi anzunehmen. Rede dir beständig selbst zu Herzen jene Grundlehr der gottseligen Mutter Jacobina Ursulinerin zu Amiens: Es ist einem Christen eine Schand, wann er nicht will Christo, seinem Haupt nachfolgen, und sich beschweret dasjenige zu thun für sein eigenes Heil, was Christus sich nicht geweigeret hat zu thun für unser Heil, um uns darmit ein Beyspiel zu geben. a)

Uebun-

a) In vitis auf den 16. Nov.

Uebungen

des fünften Tags

eines gottseligen Herzens zur Folge besonderer Tugenden.

Denkspruch:

Er ist uns worden die Weisheit von GOTT, und die Gerechtigkeit, und die Heiligmachung, und die Erlösung. 1 Cor. 1. 30.

Die allgemeine Entschliessung zur Nachfolg Christi zu bewerken, müssen wir nothwendig unsere Augen heften an die besondere Beyspiele seines Lebens, ohne dero Befolgung wir niemals wahre Nachfolger unsers Heilands werden können. Zu diesem Ende wird uns Christus in dreyen Betrachtungen als so vielen Wegen vorgestellet, worauf er als ein Kind, als ein Jüngling, und als ein Mann gewanderet, und uns worden ist die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligmachung und Erlösung. Wir betrachten also die Weisheit an denen Tugenden seiner Kindheit: die Gerechtigkeit an denen Pflichtserfüllungen seiner Jugend: die Heiligmachung und Erlö-

sung an denen Sorgen unsers Heils in seinem männlichen Alter. Diese Wanderschaft ist das Vorbild eines gottseligen Lebens, zu welchem sich ein Christ, und noch mehr ein geistlicher Christ bekennet, und bestreben muß.

I. Betrachtung von der Kindheit JEsu.

Innhalt.

Das Kind JEsus ist die Weisheit in der Krippen, welche uns lehret

1. die Demuth in der Menschwerdung,
2. die Armuth in der Geburt,
3. die Abtödung in der Beschneidung.

Der Frucht. Die Liebe dieser dreyen Tugenden, nicht nur in der Zuneigung, sondern auch in dero Wirkungen.

Erste Vorbildung: Betrette mit deinen Gedanken den Stall zu Bethlehem: werffe deine Augen auf das eingefleischte Wort: Sehe an den grossen GOtt als ein Kind in der Menschheit: als ein armes Kind in der Geburt: als ein knechtliches Kind in der Beschneidung! Aber betrachte zugleich die Lehre der Weisheit, welche er dir mit stummen Worten, und noch unmündigen Mund erkläret!

Zweyte Vorbildung: Der Ochs hat erkennet seinen Besitzer, und der Esel die Krip-

Krippen seines HErrn; Israel aber (mein auserwähltes Volk) hat mich nicht erkennet. a) Entscheide o JEsu meine Sach von dem unheiligen Volk, b) damit ich in der That verwerffe, verabscheue, was du mich zu verwerffen schon in der Krippen gelehret!

I. Punct.

JEsus lehret die Demuth in der Menschwerdung.

1. Gleich bey erstem Eintritt in den Stall erblicke ich die äusserste Verdemüthigung des grossen GOttes: Das Wort ist Fleisch worden: der ewige Sohn des himmlischen Vaters hat die Menschheit angenommen: ich sehe ihn als ein Kind in der Menschheit! GOtt ein Mensch! GOtt ein Kind! = = Erstaunliches Geheimnuß! GOtt ein Mensch: so hat er dann erwählet das allerschlechteste in der vernünftigen Natur! = = GOtt ein Kind: so hat er dann erwählet das allerschlechteste in dem menschlichen Alter. Kannst du, meine Seel, dieses Geheimnuß begreiffen? Ich gebe meinen Verstand auf! diß allein lerne ich, was mich JEsus zur Beschämung der Hoffart lehren will.

2. Er erwählet das allerschlechteste in der vernünftigen Natur: GOtt ein Mensch! Dann was ist der Mensch? Job saget uns: Der Mensch vom Weib gebohren, lebet ein

a) Is. 1. b) Ps. 42.

ein kurze Zeit, wird erfüllet mit vielem Elend: vergehet, und wird zertretten wie ein Blum: er bleibet niemals in einem Stand, a) sondern ist zur Unbeständigkeit, zur Unruhe, zur Arbeit, zur Ermattung, zu Sorgen, zu Schwitzen, zu Leiden, zu Sterben gebohren: und diese Natur hat der ewige unsterbliche Schöpfer aller Dingen an sich genommen! = = O HErr! was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und deine Augen durch Annehmung eines so armseligen Geschöpfs über ihn eröfnest? = = Ey, warum hast du nicht den Geist und die Natur eines deiner edlesten Engeln und Himmelsfürsten angezogen? = = Dieses hätte sich ja vor deine göttliche Majestät besser geziemet: und du hättest mit einer einzigen Wirkung deines Willens unsere Erlösung bewerken können? = = Nein! diß wolte er nicht! Er ist Mensch worden. Und zwar in der Menschheit

Ein kleines, neugebohrnes, unmündiges Kind! Ihr Himmel entsetzet euch! derjenige, dessen Sitz ihr seyet: derjenige, dessen Thron die Cherubin, dessen Fußschemmel der Erdenkloß, dieser ist mit Windlein eingewicklet! = deine tausendmal tausend, und zehen tausendmal hundert tausend in dem Himmel aufwarten: b) dieser liegt zwischen dem Vieh in einem Stall verkrochen! = = welcher durch seine unendliche Weisheit Himmel und Erden regieret: dieser ist, und lasset mit sich umgehen, als ein Kind!

a) Job 14. b) Dan. 7.

Kind! Wahrhaftig! muß ich mit dem Heil. Cyprians aufrufen: der ganze grosse Weltcreys machet mir nicht so vieles Nachdenken, als jenes Schauspiel, da der HErr und Schöpfer aller Ding so klein und verwerflich auf dem Stroh, in einer Krippen lieget: GOTT ein Kind! dieses reisset mich vor Erstaunung in Entzückung: aber denke vielmehr meine Seel, warum der Allerhöchste diesen Stand der Kindheit erwählet habe! Nemlich: damit der hochmüthige Mensch von dem verdemüthigten GOtt die Demuth lernete. Da Lucifer sprache: Ich will hinaufsteigen, und dem Allerhöchsten gleich seyn, machte er den Schluß: Ich der Allerhöchste will hinabsteigen, und dem allermindesten gleich seyn. Er stige auf die Erden: ist Mensch worden: ist ein Kind worden: und rufet mit stummen Beyspiel aus der Krippen, was er nachgehends in dem Tempel geprediget: Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Armer Mensch! wie kannst du in Betrachtung dessen dich annoch in deinem Sinn, Gedanken und Gesuch deiner Begierden erheben, und groß machen? GOTT ist Mensch worden: und hat die Gestalt eines Kinds, ja eines Sünders wegen deinen Sünden an sich genommen! Und du ein Sünder wilst groß, angesehen, ja unschuldig heissen? ; ; GOtt hat sich also tief erniedriget! ; ; Dieses glaubest, dieses erkennest du? ; ; In diesem Geheimnus vertieffest dich? ; ; Und

3. Erforschung: wirst du nicht zu schanden gemacht durch diese äusserste Verdemüthigung deines JEsu! Der grosse Himmelskönig verwirft sich bis zur schlechtesten menschlichen Natur; und du schämest dich in deiner Einbildung andern gleich zu seyn, oder gleich geschätzet zu werden? ::: Der höchste HErr der Welt wird ein Kind, und unterwirft sich denen Menschen; und du armselige Creatur beschwerest dich andern, die über dich gesetzet seyn, zu gehorsamen? ::: Du verlangest über andere zu herrschen, und deines gleichen mit Verachtung zu begegnen? :: Du blödes Geschöpf wilst von allen angesehen, geehret, geliebet seyn? :: Der allmächtige GOtt lasset sich umwinden, heben, tragen, setzen, legen, mit ihme verfahren, wie ein Kind, so keine Macht, keine Kräften hat; und du armer Sünder wilst kein widersprochenes Wörtlein mit Demuth ertragen? :: Du leidest nicht die geringste Verdemüthigung, die du doch ob deinen eigenen Sünden tausendmal verdienet hast? :::

Entschluß: O wehe mir, wann ich von dem Kind JEsus nicht die Demuth erlerne! Eben dieses göttliche Kind hat mit seiner Verdemüthigung vorbedeutet, worüber es nachmals den Ausspruch gemacht: Wahrlich sag ich euch, es seye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. a) Ach! förch te und zittere o Hoffart in Betrachtung

a) Matth. 12. v. 3.

tung des menschwordenen GOttes! Du bauest auf deine eingebildete Hoheit, welche dich stürzen wird! = = Lerne doch einmal demüthig seyn, nachdem der grosse GOtt ein armseliger Mensch, ein unmündiges Kind worden ist. Umsonst hoffest du die Erhebung in dem Himmel, wann du dich nicht erniedrigen wilst auf Erden! = =

Bittseufzer: Unendlich grosser GOtt! der du also demüthig worden, damit doch der Hochmuth des menschlichen Geschlechts sich einmal entschliesse, in deine Fußstapfen zu tretten! Mache, ach, mache meinen hochsteigenden Geist zu schanden, der sich selbst aufblaset, als wann ich etwas wäre, da ich doch nichts bin. a) Demüthige, erniedrige mich, daß ich in die Erkanntnus meiner Nichtigkeit komme, und um eine so nothwendige Tugend doch endlich mit allem Ernst mich bestrebe nach dem Beyspiel, so du mir schon in deiner Menschwerdung gegeben hast! Dann nur, wer sich erniedriget wie dieses Kind, ist der gröszte im Himmelreich. b) Kann ich mir aber dieses auch an dem letzten Ort mit der Hoffart versprechen? = = O unerträgliche Hoffart in Ansehen des gedemüthigten GOttes! = =

II. Punct.

a) Gal. 6. v. 3. b) Luc. 2. 15.

II. Punct.

JEsus lehret die Armuth in der Geburt.

1. Nebst der äussersten Erniedrigung in der Menschwerdung erwählet JEsus auch die äusserste Armuth in der Geburt: du trucke dir wohl in die Gedächtnuß sowol die Zeit, als den Ort, und übrige Umstände dieser wundersamen Geburt! Bewundere sie mit denen Hirten! aber betrachte zugleich die Ursach: warum doch der Reicheste also arm wolte gebohren werden! = =

2. Er wird gebohren zur ärmesten Zeit, in dem rauhen Winter, in der finstern Nacht: jener entblösset alle Felder, Gärten und Aecker ihrer Früchten: diese entziehet allen Thieren das angenehme Tageslicht. Er wird gebohren in dem ärmesten Ort: auf offenen Feld, in einer Höhle, in welcher auch das unvernünftige Vieh sich kaum gemächlich erhalten kann. Er wird gebohren in allen Umständen der äussersten Bedürftigkeit; dann er hat sich also entäusseret, als ob er nicht Herr der Welt, sondern einer der ärmesten Bettlern wäre, welcher die nothwendige Nahrung, die zerrissene Windlein zur Bedeckung von der armen Mutter erbettlen, und die verächtliche Ligerstatt in der Krippen von dem vernunftlosen Vieh lehnen muste. Siehe! o Mensch, und bedenke es wohl, was von der ganzen Erden der Baumeister der Welt ihme selbsten vorbehalte! rufet

rufet Salvianus. Es wird gebohren eines Hirten Kind, (bewunderet sich der heilige Bernardus) eines Bauren, eines Bettlers, eines Mörders Kind, und ist doch keines so arm und elendig, daß ihm nicht zum wenigsten ein Kissen untergelegt wurde! Der Sohn GOttes wird gebohren, und dieser wird in eine Krippen auf das Heu geleget. Undankbare Welt! Er ist in sein Eigenthum kommen, da er dich betretten hat, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. a) Die Füchse haben ihre Löcher, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlegte! b) = = Doch! so hat er selbst gewollt! Und

Warum? Höre die Antwort von dem Weltapostel! Wegen euch, o Menschen, ist er arm, da er reich war. c) Der Sohn GOttes ist Mensch worden, damit er uns selig machte; dahero ist er so arm gebohren, und hat die Armuth bis in den Tod geliebet, damit er uns lehrete, wie wir konnten selig werden, nämlich durch die Liebe der Armuth; dann ein armes Volk (hat schon vorhin der Psalmist erkennet) wird er selig machen. d) Die Armuth ist ein Zeichen der Auserwählung, wie wir aus denen eigenen Worten des Heilands verstehen können: Selig seynd die Arme im Geist, dann ihrer ist das Reich der Himmeln. Dahero saget Thomas von Kempis:

a) Joan. 1. b) Matth. 8. c) 2. Cor. 8. d) Ps. 22. v. 28.

pis: Freuet euch ihr Demüthige, und frohlocket ihr Arme, dann das Reich GOttes ist euer, wann ihr in der Wahrheit wandelt. a) Das ist, wann ihr in eurer Armuth und Verdemüthigung den alleinigen GOTT aus wahrem Herzen suchet. Es wird aber von einer geistlichen Person nicht nur die Armuth des Geistes in der Zuneigung (kraft welcher auch die Innhaber deren Gütern ihr Herz und Lieb von selben abziehen sollen, damit sie nicht solche zu ihrem Untergang mißbrauchen) sondern auch in der Wirkung erforderet, kraft welcher sie auch alles in der That verlassen: hierzu verbindet sie das gemachte Gelübd, um dem armen JEsu vollkommen nachzufolgen.

3. Erforschung: Aber wie? geistliche Seel! vergleiche deine Armuth mit jener deines so arm gebohrnen Heilands! vergleiche deine Wohnung mit dem Stall: deine Liegerstatt mit seiner Krippen: deine Federn mit seinem Heu: deine Kleidung mit seinen zerrissenen Windeln: deine Habnussen mit seiner Blöse! Er wollte an allem Mangel leiden, und du willst dir nichts abgehen lassen! Du ergetzest dich in Betrachtung seiner Geburt: und es erfreuet dich nicht, ja es drucket empfindlich die Wirkung seiner Armuth! Oder sage an: was bedeutet das Murren und Klagen, so dir etwas nothwendiges ermangelt? was zeiget die Ungedult in Abgang einiger Kommlichkeiten, zu welchen du Begierde und Verlangen tragest, oder

a) de Imit. l. 3. c. 8.

oder sonst, oder zur Zeit der Krankheit? = = Ach! der Schand! Ich schätzte mich glückselig, wann ich alles nach meinem Belieben hätte? Dieses aber heißt nicht einmal arm seyn in der Zuneigung, wie ein jeder Christ seyn solle. O mich Unglückselige! Ich habe mich zur Armuth verlobet aus Liebe meines GOttes auch in der Wirkung: und da ich solche empfinde, will ich eine zeitliche Nothdurft nicht mit Gedult ertragen! Daher kommet es, daß ich unzufrieden lebe, und jenes Trostes beraubet, den ich in der Nachfolg meines JEsu, meines ärmesten JEsu haben konnte, und mit welchem sich arme Weltmenschen in ihrer Bedürftigkeit zu trösten pflegen; da sie wissen, was Isaias der Prophet vorgesaget: Es werden geweidet werden die Erstgebohrne deren Armen, und die Arme werden mit Zuversicht ruhen; dann der HErr hat Sion befestiget, und die Arme seines Volks werden auf ihne hoffen. a) Worauf kann ich meine Hoffnungen bauen, wann ich die Grundveste der Armuth durch den Gesuch zu haben verstöhre! = =

Entschluß: Ach bedürftigster JEsu! ich erkenne, daß ich nicht selig werde, wann ich dir nicht folge in der verlobten Armuth! = = Ich muß aber auch nicht zufrieden seyn mit dem ersten Staffel dieser Tugend! deine ärmeste Geburt, der verächtliche Stall, die schlechte Windlein, die arme Krippen lehren mich eine noch grössere Liebe der Armuth. Du, der du alles besitzet

a) Is. 14. 30.

besitzet hast, wolltest nichts haben. O wäre es nicht die größte Unbillichkeit, daß ich dein Leibeigner bequemlicher lebe, und grössern Vorrath hätte, dann der HErr! : : Ich lebe in seinem heiligen Haus, wie ein Fremdling aus Gnaden des Hausvaters, ohne dessen Erlaubnuß selber nichts gebrauchen darf. Er ist auf die Erden in sein Eigenthum gekommen, und hat sich dessen nicht anderst, als der ärmeste Bettler bedienet. Dieses heiligste Beyspiel hat mich bewogen die Armuth zu verloben, und nichts eigenes mehr zu haben: Wie kann ich dann ohne größte Untreu von dessen Folge zuruckweichen? : :

Bittseufzer: Umsonst o JEsu! wärest du vor mich arm worden, wann ich diesem heiligsten Beyspiel nicht nachkommen wollte! Ich weiß, wie groß die Gnad, da du wegen uns der Aermeste worden, damit du uns ehender mit dem Werk, als mit dem Wort begreiflich machest das vortrefliche Gut der Armuth, welches ewige Reichthume bringet, die du uns durch selbe verdienet hast. Und sollte ich an mir diese Verdiensten fruchtlos machen. Ach! nein! o Heiland! sehe! ich erneuere abermal mein Gelübd, mit welchem ich mich dir schon vorhin verbunden hab! Hinweg mit allem Unrath des Eigenthums! mit allen unnöthigen Dingen! Auch der Mangel der Nothwendigkeit solle mich nicht mehr betrüben, da ich dich meinen höchsten GOtt in der Bedürftigkeit zum Gesellen habe! dein Beyspiel solle mir

jeden

jeden Mangel nicht nur erträglich, sondern erwünschlich, ergetzend machen; weilen du mich hierzu erwählet hast! Diese Wahl machet mich hoffen, daß du auf denen Fußsteigen deiner geliebtesten Armuth mich also führen und stärken werdest, damit ich sie nicht nur gelübdmäßig halte, sondern allzeit als meine Mutter liebe; dann da sie alle irrdische Güter verachtet, ist sie eine Königin aller Dingen; da sie nichts eigen hat, besitzet sie alles, und leitet mich in das Land deren Lebendigen! Dahero halte ich es ewig mit dem heiligen Paulo: Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten und Nöthen um Christi willen; a) weil ich lebe, wie mein JEsus arm gebohren ist, und arm gelebet hat! Ach gebe, gebe o HErr! daß ich beständig dieses Urtheil von der Armuth fälle! = =

III. Punct.

JEsus lehret die Abtödung in der Beschneidung.

1. So groß die Armuth deines JEsu in der Geburt, so groß ware auch die Abtödung in der Beschneidung. Vorgehende zwey Puncten zeigen uns zwar sattsam, wie weit sich der Höchste erniedriget, und wie klar er durch diese Erniedrigung die Verläugnung seiner selbst gelehret habe; jedoch in diesem schmerzhaften Geheimnuß stellet sich uns diese Tugend noch

a) 2. Cor. 12.

viel heller in die Augen: JEsus ein achttägiges Kind unterwirft sich freywillig dem härtesten Gesatz mit Vergiessung des unschuldigsten Bluts: mit Aufgebung seiner Ehre: durch das erste lehret er uns die Abtödung deren Sinnen: durch das zweyte die Abtödung deren Neigungen.

2. Er ist auf die Welt gekommen als ein Heiland oder Seligmacher: Er wollte aber diesen Namen nicht ehender annehmen, bevor er nicht mit Vergiessung seines Bluts das Amt eines Heilands in der That geübet hätte. Die Sünd ist die erste und einzige Hindernuß des Heils: dessen erster Anfang oder Ursach seynd die Sinne, welchen der verbottene Gegenwurf vorgestellet und sie gereitzet werden. Da dann JEsus kommen ist die Unordnung der Sünd und Sinnlichkeiten zu bestreiten, mußte auch der Anfang seines Lebens die Abtödung deren Sinnen seyn, ohne welcher die Sünd nicht kann bestritten, noch das Heil erlanget werden; dahero hat er ohne Verzug zur Tilgung der Sünd seinem himmlischen Vater die Erstlinge seines Bluts geopferet, dich zu lehren: wie du gleich bey Antritt einer beschwerlichen Sach die Empfindung deiner Sinnen verläugnen, und den Last der Beschwerde aus Liebe deines GOttes auf dich nehmen sollest; gemäß der Ermahnung des Apostels: Töder ab eure Glieder wegen GOtt! haltet zuruck die äusserliche Sinne und Kräften! verstehe Augen, Ohren, Geschmack und Fühlung von aller verbotte-

bottener Wirkung, oder solchen Lust, welcher dem Gesatz und Wohlgefallen eures GOttes widerstrebet; dann ihr sollet allzeit in euren Leibern die Abtödung JEsu Christi herum tragen, damit in selben das Leben JEsu offenbar werde. a) Diese Uebung ist das steinerne Messer, womit das Kind JEsus beschnitten worden: du aber dem Geist nach deine widerspenstige Sinnen bezaumen und einhalten sollest. Dieses Messer der Abtödung, womit der Gespons des Bluts das Amt eines Heilands angetretten, halte stets in Bereitschaft, damit deine Sinne sich niemals heften an einen Gegenstand, welcher dich, wie unsere erste Mutter die Betrachtung der verbottenen Frucht, zur Sünd und Mißfallen GOttes hinziehet! ,, Aber nicht nur die Sinne, sondern auch

Die Neigungen abzutödten lehret uns das Geheimnuß; JEsus nimmet an das schwere Gesatz der Beschneidung auch mit Dargebung seiner Ehre: dann durch diese Unterwerfung erscheinete er als ein Unterthan, als ein Sünder, da er doch weder dem Gesatz, weder der Sünd unterworfen ware. Niemals wurde seine Majestät also verdunkelt, als in diesem Geheimnuß: die Sterne und die Engel in der Geburt, der Besuch deren Hirten, die Erscheinung vor denen Weisen, die himmlische Stimm und auf sein Haupt sich setzende Daub bey dem Jordan, die ausserordentliche Finsternuß, die zerspaltene Gräber, die bebende Erden,

 die

a) 2. Cor. 4.

die stillstehende Sonne bey der Creutzigung haben sowol seine Unschuld, als Gottheit verkündet: In der Beschneidung allein lasset sich kein anderes Zeichen, als das Merkmal eines Knechts, eines Sünders sehen. Wahrhaftig ein erschreckliches Geheimnuß! Was lehret es aber? Es ist zwar das Zeichen der Sünd und Dienstbarkeit, welches Christus zu unserer Erlösung auf sich genommen, aber zugleich das Lehrstuck, wie du das Creutz deiner Beschämung, das Creutz eines jeden Gesatzes ohne Ausnahm tragen sollest zur Abtödung deiner Neigungen, welche nach Ehre, Ansehen und dergleichen Begierden streben, wohl wissend, was er selbsten gesagt: Wer sein Creutz nicht auf sich nimmet, und mir nachfolget, ist meiner nicht werth. Diese Pflicht gehet alle Christen an, dann jene Worte des HErrn nehmen keinen aus; wie vielmehr dann eine Seel, welche sich zum Stand der Abtödung bekennet?

3. Erforschung: O! welchen vorzüglichen Stand! welcher den thierlichen Theil der Sinnen und Neigungen des Menschen dem obern und herrschenden Gewalt der Seelen unterwürfig machet, und selben die Gleichförmigkeit des Bildnusses eines abgetödeten Heilands eindrucket! dann durch die Beschneidung des Herzens, welche nach dem lehrenden Beyspiel des beschnittenen JEsukinds die Freyheit deren Sinnen von aussen, und die Reitzungen deren Neigungen von innen bestreitet, erlangen wir einen Sieg, und eine Glori des Sieges, wie

Chri-

Christus gesieget hat. : : O edler Stand! aber wie? wird nicht an mir wahr gemacht, was der Prophet gesprochen: Der Mensch, da er in Ehren wäre, hat es nicht verstanden, sondern ist gleich worden dem unvernünftigen Vieh, a) welches nach dem Trieb ihrer Sinnen und Empfindungen lebet? Ich bin ein Mensch: ein Christ: ein Geistlicher! wie lebe ich? : : Die unbeständige Einbildung: die zerstreuete Gedächtnuß: der verfinsterte Verstand: der zum Bösen sich neigende, und vom Guten abstehende Willen überzeugen mich, daß ich nicht werth seye unter die Christo angehörige Nachfolger gezählet zu werden. Dann wo ist der Einhalt deren Sinnen? : : die Besiegung des Stolzmuth? : : die Liebe der Verachtung? : : der Haß der eitlen Ehre? : : der Großmuth in Beschwerden? Wie kannst du sagen, daß du unter jene ansehnliche, liebste Kinder gehörest, welche ihr Fleisch mit ihren Begierlichkeiten, und bösen Neigungen gecreuziget haben? : :

Entschluß: Erkennest du aber dieses, und förchtest dich nicht in Vorstellung unseres Geheimnuß? : : Förchtest du nicht den Verweis, welchen dir das vergossene Blut, das angenommene Schmach-Zeichen des göttlichen Kinds geben werde? Sehe! ich bin in Bemühungen deines Heils von Jugend auf: Ich hab dir schon in meiner schmerzhaft und schamvollen Beschneidung ein Beyspiel gegeben, deine Sinne

a) Ps. 48.

ne und Neigungen nicht zwar mit einem schneidenden Messer, sondern durch großmüthigen Widerstand des guten Willens abzutödten! Schon den achten Tag meines Lebens, habe ich meine unschuldigste Sinne mit Schmerzen, mein heiligstes Herz mit gänzlicher Verdunklung meiner Ehre gecreutziget: du lebest schon so viele Jahr in dem Stand meiner Nachfolg, und hast allzeit das Creutz der Abtödung geflohen? Du hast nicht einmal der Pflicht eines Menschen: noch vielweniger eines Christen genug gethan: und wo seynd die Pflichten eines Geistlichen? ꞉ ꞉

Erschrecklicher Verweis des sonst liebreichen JEsukind! ꞉ ꞉ größte Beschämung meines Herzens! ꞉ ꞉ Die getreue Nachfolger JEsu müssen sagen können: Wegen deiner, o HErr, werden wir den ganzen Tag abgetödet! ꞉ ꞉ a) Ich kann nicht durch so viele Täge meines Lebens eine einzige großmüthige Besiegung meiner Sinnen und Neigungen aufweisen! ꞉ ꞉ ꞉ Daher kommet es, daß mein geistliches Leben ohne Aufnahm der Tugend ist; dann wie kann die Tugend zugleich mit denen Lastern wachsen, welche der Eigensinn und die Eigenlieb stets ernähren? ꞉ ꞉ O! verfluchter Eigensinn, welcher die Andacht suchet, da er pflichtmäßig wirken solle! ꞉ ꞉ welcher wirket aus natürlichen Trieb, da er zu übernatürlichen Absichten seine Begierden erheben solle! ꞉ ꞉ welcher die Erfüllung des Gesatzes, als eine gar zu schwere

a) Ps. 42.

re Bürde haltet, und unterlasset, da sich eine böse Neigung entgegen setzet. Diese, diese muß von nun an getödet werden. Diese Abtödung muß der Anfang meines Lebens seyn.

Bittseufzer: Damit sie es seye: helfe mir o JEsu! Durch dein vergossenes Blut, und erlittene Schmach ermuntere mein laues Herz, mein schwaches Gemüth, auf daß ich verwerffe, was ich liebte; daß mir wehe thue, was mich ergetzte: daß ich umfange, was ich förchtete: daß ich mich bestrebe um jenes, was ich bishero flohe: und wünsche, was ich verabscheuete! Ach! komme nur durch den Einfluß deiner Gnad, durch den Werth deines Bluts, durch die Anruffung deines heiligsten Namens o JEsu! komme in mein Herz, und erfülle solches, damit ich vergesse das eingebildete Uebel der Abtödung, und dich durch dessen Liebe, als mein einziges Gut umarme! Mache, daß ich meinen Sinnen und Begierden gänzlich absterbe, damit ich dir allein lebe, da ich deine Abtödung in meinem Leib herumtrage: und dich sehe, da dein Leben an selbem wird offenbar werden!

Gespräch.

Ja! ja! mein JEsu! dir allein will ich leben, und dich werde ich sehen, so ich die Demuth, Armuth und Abtödung liebe, welche mich deine Kindheit gelehret hat! Liebe ich aber diese drey Tugenden, so muß ich nothwendig

 den

den Hochmuth, den Gesuch des Eigenthums, die Triebe meiner Sinnen und Neigungen hassen: Ich muß hassen meine Seel, meine hochmůthige, zu haben begierige, und ihren Begierden anklebende Seel; dann diß ist deine eigene Rede: Wer seine Seel hasset in dieser Welt, wird sie bewahren zum ewigen Leben. a) Ich will sie hassen, wann sie sich der Verdemůthigung, der Bedůrftigkeit, denen Beschwerden der Tugend widersetzet. O! entzůnde in mir diesen heiligen Haß, damit ich von jenem unheiligen Volk, welches sich in die Tugendůbungen deiner Kindheit nicht verstehen will, entschieden seye! Ochs und Esel haben den HErrn erkennet. Und ein vernůnftiger Mensch solle das Beyspiel seiner Weisheit nicht erkennen, welches seine Kindheit zur Nachfolg vorgestellet? = =

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye die Erneuerung des Gelůbds der Keuschheit mit Verwerffung alles dessen, was sowol zur Begnůgung deren Sinnen, als Erweckung unordentlicher Begierden seyn konnte. JEsus hat dich dieses schon in der Kindheit gelehret, und diese Lehr durch sein Beyspiel in Wirken und Leiden fortgesetzet. Merke dir wohl die Grundlehr der gottseligen Mutter Maria von St. Barbara, Ursulinerin zu Pontivi: der grőßte Schatz auf Erden ist: mit Christo arm leben:

a) Joan. 11.

ben: die gröſte Ehre, mit Christo verachtet seyn: die beste Gesundheit, schmerzhaft mit Christo seyn: a) diese Vorzüge haben nur jene, welche aus Liebe JEsu Demuth, Armuth und Abtödung lieben. Sie seynd zwar dem sinnlichen Fleisch sehr widrige Tugenden: aber höre noch weiters die Lehr dieser geistlichen Mutter: die Wesenheit eines Christen bestehet in deme, daß er sich selbst verlauge, sein Creutz trage, und Christo nachfolge. So bald wir aufhören uns selbst abzusterben, hat es das Ansehen, als ob wir aufhöreten, Christen zu seyn. a) Wie kann ich sagen: daß ich ohne diese Tugenden rechtschaffen geistlich seye? ꝛc.

Lesung
von der Demuth.

Gleichwie die erste Tugend, so uns Christus durch seine Menschwerdung gelehret, die Demuth ist, also solle auch diese die erste seyn, worauf wir hauptsächlich unser Augenmerk, und schuldigen Fleiß zu setzen haben. Ich sage hauptsächlich; dann wir müssen keineswegs auch die übrige Tugenden, die wir theils schon betrachtet haben, theils noch betrachten werden, weder aus denen Augen des Verstands, weder ausser denen Händen der Uebung lassen: Jedoch die Demuth solle die erste seyn; weilen sie der Grund, der Ursprung, die Stärke aller Tugenden, wie die Hoffart aller Lastern

 ist.

a) In vitis ad 2. Novembris.

ist. Dahero wollen wir in dieser Abhandlung erklären: 1. was sie seye, 2. was sie wirke, 3. wie nothwendig dessen Uebung. Gleichwie aber zur Uebung die Mittel erforderlich seynd, also wird solche die nachmittägige Erwegung an die Hand geben. Nun seye der

I. Theil.

Was ist die Demuth?

Diese Tugend recht zu erkennen, und zu erlernen, müssen wir erstlich dessen Natur, alsdann die Eigenschaften untersuchen, ohne welchen sie keine wahre Demuth ist.

Die Natur oder das Wesen der Demuth haben zwar verschiedene H. H. Väter und Lehrer mit verschiedenen Worten beschrieben, jedoch enthalten sie nichts anderes, als der kurze Ausdruck eines H. Bernardus, und Thomas von Aquin: Jener nennet sie eine Tugend, kraft welcher der Mensch in wahrhaftester Erkanntnuß seiner selbst, auch ihme selbst verächtlich ist. a) Auf gleiche Weis redet der Englische Lehrer: die Demuth seye eine lobwürdige seiner selbst Verwerffung bis in die Tieffe. b) Die erste Beschreibung saget uns, was sie seye in ihrem Wesen: die letztere zeiget uns, was sie begreiffe in ihrer Vollkommenheit. Beedes lege ich dir vor Augen.

Da die Demuth in der Ringschätzung seiner selbst bestehet, wird erforderet nicht nur die

a) Hæc definitio citatur à S. Thom. Villan. ferm. 1. de S. Martino. b) 2. 2. Q. 151.

die Erkanntnuß des Verstands, daß ich ringschätzig seye, sondern auch die Zuneigung des Willens, daß ich ring geschätzet werde; dann wie abermal der H. Bernardus anmerket: Es giebt eine Demuth, welche uns die Wahrheit verursachet: und es giebt eine Demuth, welche die Liebe gestaltet, und entzündet: a) Die Wahrheit, weilen wir durch den Verstand erkennen, daß wir nichts seyn, und diese Nichtigkeit lernen wir von uns selbst, und von unserer Schwachheit: Die Liebe; da der Willen in Erkanntnuß seiner selbst Ehren, Ansehen, Gunst und Hochschätzung der Welt verachtet, und auch die Verachtung mit Zuneigung annimmet. Diese ist jene Demuth des Herzens, welche uns Christus mit Wort und Beyspielen gelehret: Mit Worten; da er uns zugerufen: lernet von mir; dann ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: Mit Beyspielen, da er sich selbst entäusseret, und die Gestalt eines Knechts an sich genommen: welcher auch geflohen ist, da ihn das Volk wolte zum König machen, sich aber freywillig dargestellet, da er zur größten Schmach und Unbilden, zum schändlichsten Creutztod ist aufgesuchet worden. Woraus dann folget, daß die wahre innerliche Herzens-Demuth nicht nur in Erkanntnuß seiner Nichtigkeit, sondern auch in dem Willen, und Annehmung seiner Ringschätzung und Verachtung bestehe. Allein! das Beyspiel Christi zeiget uns eine noch grössere

Voll-

a) Serm. 46.

Vollkommenheit dieser Tugend: nämlich den Gesuch der allertiefesten Erniedrigung: wie dich das Evangelium aller Orten unterweiset; dahero nennet sie der Englische Lehrer eine lobwürdige Verwerffung seiner selbst bis in die Tiefe. Diese Erklärung enthaltet in sich alle Auffsteigungen; dann die Verwerffung seiner selbst erforderet erstlich, daß man sich nicht erhebe, oder mehr erhebet zu werden verlange, als man verdienet: zweytens: die Verwerffung seiner selbst bis in die Tiefe heisset so viel, daß man sich selbst wahrhaftig erniedrige, und erniedriget zu werden verlange, mehr als man verdienet. Diese zwey Grundsätze begreiffen in sich alle Staffel der auffsteigenden Demuth, welche die Geistlehrer weitschichtig beschrieben haben. Vermög des erstern muß man ihme selbsten, oder seinen Verdiensten nichts zuschreiben, folglich weder gelobet, weder geehret, oder andern (wenigstens nicht denen grössern, noch seines gleichen) vorgezogen zu werden verlangen, sondern sich zu allem unnutzlich, und deren Gaben GOttes unwürdig schätzen. Vermög des letztern muß man sich allen, auch denen mindern nachsetzen, oder ringer achten, folglich mit sich selbst auf die schlechteste Weis (das ist, mit Gedanken, Wort und Werk) verfahren, und also auch von andern gehalten zu werden wünschen, suchen und sich erfreuen. Auf diesen dreyen Stafflen erhebet sich, und bestehet die ganze Vollkommenheit der Demuth. Die verächtliche

che Haltung aber seiner selbst in den Gedanken ist, wann ich entweder selbst, oder andere von mir eine Ringschätzung haben, und vermessentliche Urtheil, und falsche Argwohn hegen, daß ich gar leicht derjenige seyn könne, der ich beargwohnet, oder beurtheilet werde: In denen Worten, wann ich getadlet, beschuldiget, gelästeret, oder geschmähet, und meine verborgene Fehler offenbar werden. In dem Werk endlichen, wann ich mit schlechtesten Aemtern, Diensten, Verrichtungen beschäftiget, an das letzte Ort gesetzet, mit schlechtesten Speisen ernähret, und schlechtester Kleidung bekleidet werde. Damit aber diese Uebungen keine Wirkung einer betrogenen Demuth, und wahren Hoffart seyen, merke anitzo

Die Eigenschaften, welche sie haben muß, damit sie eine wahre Demuth seye. Die erste ist, daß sie freywillig seye, wie der H. Bernardus beobachtet, nämlich eine wahre Zuneigung des Herzens, und Annehmung des Willens, da ich ring geschätzet oder verachtet werde. a) Wo diese ermanglet, und wann ich gedemüthiget werde mit Unwillen, und Traurigkeit, verdiene ich nicht die Gnad, so GOtt denen Demüthigen versprochen, sondern die Straf der Hoffart, welcher er sich widersetzet; weilen sie zwar ihre Ringfähigkeit erkennet, und in Gedanken der Verachtung sich würdig achtet, aber die Verdemüthigung hasset, und keineswegs ringer, dann andere erscheinen will. Von

a) Serm. 34. in Cant.

Von dieser Gattung seynd jene, welche zwar in ihrem Thun GOtt allein gefallen wollen, weder ein Lob und Ehre bey denen Menschen suchen, jedoch heimlich betrübt oder zornig werden, wann über sie geschmähet oder Tadel gesprochen wird. Nicht minder ist es eine verborgene Hoffart, wann man zwar von Höhern eine Tadlung willig annimmet, nicht aber verkochen kann, wann es von seines gleichen oder Mindern geschieht. Ueberall ermangelt der Willen.

Zweytens muß die Demuth aufrichtig seyn; dann wie der heilige Hieronymus anmerket; viele folgen nur dem Schatten der Demuth: sie machen sich in äusserlichen Geberden und höflichem Wortgepräng ganz klein und niederträchtig, innerlich aber und in dem Herzen seynd sie hochmüthig, und suchen nur Lob, Ehren und Vorzüge. Sie erzählen vor andern von sich selbst Mängel und Fehler, die sie augenscheinlich nicht haben, noch selbst zu haben glauben; dieses ist eine Hoffart, welche das Lob der Demuth erheischen will; dann die Demuth, sagt der heilige Augustinus, muß nicht wider die Wahrheit seyn: In deiner Wahrheit, rufet David, o HErr! hast du mich gedemüthiget: a) Es hat ja kein Mensch nothwendig um sich zu verdemüthigen, solche Fehler zu erdichten, die er nicht hat: das eigene Gewissen wird ihme genugsame Ursachen sagen, sich ohne Gleißnerey, ohne Erdichtung zu verdemüthigen.

Es

a) Psal. 118.

Es giebt wiederum andere Menschen, welche sich wahrer Fehler schuldig zu seyn vor andern bekennen; aber diese Bekanntnuß ist wiederum keine aufrichtige Demuth; dann wurden sie ihnen andere vorhalten, alsdann wäre wohl zu sehen und zu hören, wie sie dargegen ausbrechen und sich verthädigen wurden. Auf gleiche Weis ermangelt auch jenen die Aufrichtigkeit, welche zu erst ihre Verbrechen sagen, damit sie fremdem Gelächter und Stichworten vorkommen, wordurch sie verschämet wurden: dieses ist abermal eine aufgelegte Hoffart, welche nichts mehr suchet, als die Verdemüthigung abzukehren. Jedoch

Drittens muß die Demuth auch klug und bescheiden seyn; nämlich, daß man wisse, an welchem Ort, in welchem Amt: zu was Ziel und End, und mit welcher Mäßigung man sich demüthigen solle; damit wir mit dem Apostel sagen können: Ich weiß niedrig zu seyn, oder Gebrechen zu ertragen: und weiß auch Ueberfluß zu haben a) oder zu zeigen, wer ich bin. „Dann, wie der heilige Gregorius ermahnet, solle eine genaue Obsicht getragen „werden, daß die Rechten der Regierung nicht „zerbrechen, da etwas unmäßiger die Tugend „der Demuth beschützet wird: und da sich ein „Vorsteher über die Maaß erniedriget, das „Leben seiner Untergebenen in der Zuchtverbindnuß nicht schränken könne. Die Vorsteher demnach sollen von aussen erhalten, „was

a) Philip. 4. 12.

„was sie zum Nutzen anderer vornehmen, und „innerlich verwahren, was sie ob ihrer Schä„tzung förchten. Jedoch also, damit aus ge„wissen hervorbrechenden Zeichen auch die Un„tergebene erfahren, daß sie bey sich selbst de„müthig und unterthänig seyen: nämlich der „Unterthan solle sowol in ihrer Macht und „Ansehen erkennen, was sie förchten, als aus „ihrer Demuth wissen, was sie nachfolgen müs„sen. a)„ Aus dieser Lehre des heiligen Papsts erhellet, daß die Demuth müsse bescheiden seyn und niemals sich so weit erniedrigen, daß aus solcher Erniedrigung die Verletzung göttlicher Ehre, der Schaden des fremden Heils, die Uebertrettung des Gesatzes, die Verhinläßigung deiner Stands- Amts- und Regelschuldigkeiten entstehe. Dahero auch diejenige keine wahre Demuth besitzen, welche alle und jede Werk vor denen Augen der Menschen verbergen wollen, da uns doch der HErr ausdrucklich gebotten: Also leuchte euer Liecht vor den Menschen, daß sie eure gute Werk sehen, dardurch zum Guten aufgemunteret werden, und preisen euren Vater, der im Himmel ist. b) Es ist ein heßliches Zeichen einer schändlichen Hoffart, da man sich aus menschlichem Ansehen schämet, seinem höchsten GOtt die gebührende Ehr abzustatten, oder seine Schuldigkeiten offentlich, obschon mit Widersprechung anderer, zu erfüllen. Darum auch ist

Die

a) In Past. p. 2. c. 6. b) Matth. 5. v. 10.

Die vierte und letzte Eigenschaft der Demuth, daß sie beständig und ihr selbst allzeit gleich seye. Dieses erkannte der heilige Ambrosius, da er sagte: „Diese Tugend ist eine „wahre Demuth, welche auf allen Staffeln „deren Verdiensten ihr selbsten niemals ungleich „seyn kann. Dann in Verschiedenheit deren „Aemtern, in Milderung der Sanftmuth, in „Erwählung der freywilligen Armuth wird „ein grosser Unterschied gefunden, und ist in „der Ergebenheit seines Vorsatzes einer grösser „oder minder, als der andere. Die Demuth „hingegen ist allzeit eine tiefe Ringschätzung sei„ner selbst; weilen der Demüthige allzeit der „geringste ist in seinen Augen, sich selbst in allen „verachtet, so auferbäulich, so eifrig in seinen „Verrichtungen und Andachten, wann er al„lein ist, als wann er offentlich erscheinet; wei„len er niemals seine Ehre, sondern die Ehre „seines GOttes allein suchet. a)„ Und dieses seye genug von denen Eigenschaften der Demuth! Lasset uns nun auch dessen Wirkungen und Früchten sehen!

II. Theil.

Was die Demuth wirke?

Wann die Demuth also geartet ist, wie wir sie in ihrer Natur und Eigenschaften betrachtet haben, entspringen, nach Erklärung

a) Ambr. lib. 10. ep. 48.

deren Geistlehrern, unzahlbare Früchten der grösten Heiligkeit; jedoch wirket sie hauptsächlich nach jenem Ziel des geistlichen Stands, die Vermehrung der göttlichen Glori, die Erlangung sowol eigener, als fremder Vollkommenheit.

Erstlich die Vermehrung der göttlichen Glori; dann weilen eine wahrhaft demüthige Seel die allertieffeste Ehrforcht gegen GOtt besitzet, ist sie unabläßlich beflissen, demselben in allen möglichen Umständen sowol offentlich, als heimlich, mit Hindansetzung alles menschlichen Respects, die ihm gebührende Ehr und schuldigen Dienst vollkommen abzustatten; in all ihrem Thun und Lassen, Gedanken, Wort und Werken hauptsächlich nichts anderes zu suchen, als das göttliche Wohlgefallen und die Beförderung seiner äusserlichen Glori. Es ist auch niemand fertiger und beherzter grosse Dinge vor die Ehre GOttes zu unternehmen und auszuwirken, dann ein solch demüthiger Mensch. Eben die klare Erkanntnuß, daß er GOtt allein mit Leib und Seel zugehöre, und ohne seiner Gnad nichts seye und könne, erwecket den Großmuth sich gänzlich ihme zu ergeben und zu schlachten, pur vertrauend auf seinen göttlichen Beystand; dann je grösser das Mißtrauen auf sich selbst, desto grösser ist die Zuversicht auf GOtt, welcher durch uns so viel zu wirken pfleget, als weit sich auf ihne unser Vertrauen erstrecket. Dahero, als der Apostel erzählet, daß er mehr als andere gebarbeitet, setzet er gleich hinzu: Nicht

ich,

ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. a) Auf gleiche Weis sprache Isaias zu GOTT: Siehe, hier bin ich, sende mich! b) Als wollte er sagen: Ich erkenne zwar meine Unfähigkeit zu dieser Gesandschaft, aber du, o HErr, kannst selbe ersetzen. Darum hat auch Jeremias von GOtt hören müssen: Sage nicht, ich bin ein Knab, dann zu allem, zu was ich dich schicken werde, wirst du gehen, und alle Dinge, die ich dir gebieten werde, wirst du reden. Förchte dich nicht vor ihrem Angesicht, dann ich werde mit dir seyn. c) Sehe! so stark, so großmüthig wirket die Demuth zur Vermehrung der göttlichen Ehre! Dahero ermahnet dich der weise Sirach: Je grösser du bist, desto mehr demüthige dich in allen Sachen! so wirst du Gnad finden vor dem HErrn, dann groß ist der Gewalt des HErrn allein, und wird allein von den Demüthigen geehret, d) als welche eben darum, weilen sie mit Wort und That betheuren, daß sie nichts seyen, wissen, können, der höchsten Majestät die angenehmste Bekanntnuß ablegen, daß also der König David ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz das GOtt liebste Opfer genennet habe. Gewißlich ein so demüthiges Herz opferet seinem GOtt jenes, so es am liebsten hat, nämlich die Begierde der eigenen Ehre und Ansehen, welches sie unablässlich abtö-

a) 1. Cor. 15. b) Is. 6. v. 8. c) Jer. 1. v. 7. d) Sir. 3. v. 27.

abtödet durch Verachtung und Vernichtung seiner selbst. Daher kommen nun

Zweytens die kräftigsten Wirkungen zur Erlangung eigener Vollkommenheit. Wir wissen, daß die Vollkommenheit bestehe in der vollkommenen Vereinigung mit GOtt durch die Liebe. Dieses Ziel aber kann nicht besser und geschwinder erreichet werden, als durch die Demuth; dann da die Seel von allem Unrath der Hoffart gereiniget, und von eigener Hochschätzung entfernet ist, heget sie keinen Gedanken zu ihrer Ehre, schätzet nichts anderes, als ihr höchstes Gut, und suchet allein diesem nach der Lehr des Glaubens und Vorschrift ihrer Standespflichten zu gefallen. Kurz zu sagen: Sie hat in ihren Gedanken, Urtheilen, Wort und Werken nicht die mindeste Absicht auf sich selbsten, weilen sie sich selbst weder schätzet, weder geschätzet zu werden im geringsten verlanget. Seynd aber dieses die Uebungen eines demüthigen Geistes, so seynd die Seelenkräften, durch welche sie mit ihrem GOTT auf das innerste vereiniget wird, zu dieser glückseligen Vereinigung schon bereitet. Es ist bereitet die Gedächtnuß, weilen sie von eigener Hochschätzung ausgeleeret, nur mit der Hochschätzung GOttes erfüllet ist. Es ist fertig der Verstand; weilen er alles eigene Urtheil verworfen, und sich in allem zur Lehre des Glaubens und geoffenbarten auch härtesten Wahrheiten gefangen gegeben. Es ist gerüstet der Willen; weilen er sich selbst nicht im geringsten suchet,

son-

sondern allein in wirken und leiden GOtt zu gefallen trachtet. Aus dieser Fertigkeit erfolget ja von selbsten, daß eine also beschaffene Seel ihrem GOtt ohne Beschwerde, ohne weitern Verzug anhange? = = anhange durch die Gedächtnuß, welche in Vergessung ihrer selbst auch unter größten Geschäften allzeit an GOtt gedenke? anhange durch den Verstand, welcher in Verwerfung alles eigenen Urtheils nur allein dem göttlichen mittels dem Glauben und Gehorsam sich gleichförmig mache? anhange durch den Willen, welcher in der blosen Absicht auf GOtt solchen mit unzerstörlichem Frieden umfange, und in dieser glückseligsten Umfahung auch unter beschwerlichsten Dingen sich erfreue? So lieget nun klar am Tag, daß die eigene Vollkommenheit, welche in diesem dreyfachen Anhang bestehet, nicht leichter, nicht geschwinder, als durch die Demuth erreichet werde. Dahero hat Christus der heiligen Brigittä geoffenbaret: Die Demuth seye die Leiter, auf welcher man zum Herzen GOttes hinauf steiget; a) nämlich zur innersten Vereinigung mit GOtt, kraft welcher die Seel in GOtt, und GOtt in ihr durch die Liebe ist. Wie es erfahren haben die wohlehrwürdige Mutter Magdalena vom heiligen Creutz und die ehrwürdige Schwester Antonia vom heiligen Ignatio, beede aus dem Orden der Gesellschaft St. Ursulä: b) zu welchen sich Christus ob ihrer tieffesten Demuth mit offener Seitenwun-

a) Rev. c. 39. b) In vitis ad 5. Febr. & 25. Junii.

den genäheret, und auf eine Geheimnußvolle Weis sein Herz mit dem ihrigen gleichsam vertauschet hat: daß also der H. Climacus recht gesprochen: „Als oft du sehest, oder hörest, „daß einer inner wenig Jahren die höchste Ru„he, so durch die Vollkommenheit erlanget „wird, überkommen, so glaube sicher, daß er „keinen andern, als den seligen und eilfertigen „Weg der Demuth gegangen.„ Die Demuth, sagt der H. Basilius, ist gleichsam die Erden, aus welcher erwachset, und erhalten wird der Baum der Liebe, welche die Blumen deren Tugenden, und die Früchten der Gnad in unserer Seel hervorbringet: a) Aber auch in andern Selen, dann sie wirket

Drittens auch zu fremden Heil und Vollkommenheit, wie uns das Beyspiel Christi beweiset, welcher sich zum Heil des menschlichen Geschlechts meistentheils der Demuth gebrauchet, und zu diesem Ziel auch die verächtlichsten Mithelffer, rohe und unerfahrne Fischer zu einem Werkzeug erwählet. Und was Wunder ist dieses? Wann irrdische Herren vor ihre harte Geschäft, die getreueste Diener erkiesen, warum solle nicht GOtt vor das Heil deren Menschen, als dem allergrößten Geschäft, ein gleiches thun? Wer ist aber getreuer, als ein Demüthiger? Die niederträchtige Meinung, die er von sich selbsten hat: die ernsthafte Liebe, und das Verlangen verdemüthiget und verachtet zu werden, wirket nicht nur einen fertigen

a) Ser. de abdicat. rerum.

tigen Gehorsam seinen Obrigkeiten in allen, was nicht ausdrucklich wider GOTT, oder sündhaft ist, auf das genaueste zu willfahren, sondern auch gegen allen seinen Nächsten, auch gegen mindesten eine billiche Hochschätzung und Liebe zu tragen, und einem jeden in allen, wo er nur kann, Hülf und Dienst zu erzeigen: also, daß er keinen einzigen, auch nicht den verwerfflichsten, den einfültigsten, auch nicht den größten Sünder verwerffe: daß er sein gefaßtes Urtheil und Meinung, oder Einbildung nicht eigensinnig behaupte, sondern gern weiche: Niemand weder mit Worten, noch mit Werken beleidige: hingegen die ihm zugefügte Beleidigungen und Unbilden mit unverstöhrter Ruhe des Gemüths gedultig und sanftmüthig übertrage. Was kann aber sowol zur Erbauung und Nachfolg der Tugend, als zur Bekehrung und Gewinn deren Seelen nutzlicher seyn, als eine solche Aufführung der Tugend? Wo die Demuth, sagt der H. Geist in denen Sprüchwörtern, dort ist die Weißheit. a) Denen Demüthigen hat GOtt seine Gnad versprochen. Gewißlich die größte Weisheit, die kräftigste Gnad, mit welcher ein Heil. Xaverius so viele Sünder, und die eifrige Mütter der Gesellschaft unserer H. Ursula so viele Seelen theils gewonnen, theils in ihrer Unschuld erhalten, bestunde in der Demuth. Lese nur dero Leben, und du wirst keine finden, welche nicht durch die Demuth die ver-

a) Prov. 11. 2.

verwunderlichste Früchten fremder Heiligkeit hervorgebracht habe! Die Demuth ist es, welche ihnen alle Stärke ertheilet, in diesem so heiligen Werk die höchste Beschwerden und größte Hinternussen zu übersteigen; dann da der Mensch nicht nur alle Ehre der Welt verachtet, sondern auch seine Verachtung liebet, ist er in allen Begebenheiten, da ihm oder von GOtt durch zugeschicktes Creutz, oder von denen Menschen durch angethane Unbilden zuwider gehandlet wird, ganz wohl zufrieden, als einer, der es verdienet hat: das Gute aber messet er zu dem alleinigen GOtt, als dem Ursprung aller Gaben, und erkennet, daß er ihm noch mehr zu wirken und zu leiden verbunden seye: woraus dann jener Großmuth erwachset, mit welchem er zur Beförderung der göttlichen Ehre in der Bemühung um fremdes Heil alle Kräften daranstrecke, und allen Ungemach leide. Dieses wuste die gottselige Mutter Angela, Stifterin des Ursuliner-Ordens; dahero sie vor ihrem Hinscheiden ihren zuruckgelassenen Töchtern nichts nachdrücklichers eingebunden als die Demuth und Niederträchtigkeit, mit welcher sie andere unterweisen, und regieren sollen, sprechend: Gedenket an jene Wort des HErrn: Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig: ja, ich bitte euch, erinneret euch seines Raths, den er uns im Evangelio mitgetheilet: sagend: wer unter euch der größte ist, werde wie ein Diener! a)

Näm-

a) Punct. 3. testamenti monito 1.

Nämlich sie erkannte, wie ein Heil. Ignatius, daß durch die Demuth allein der Weg zu harten Unternehmungen vor fremdes Heil gebahnet, und vest gemacht werde, nach dem Beyspiel Christi, welcher obschon HErr und Meister, dannoch gesprochen: Ich bin nicht kommen bedienet zu werden, sondern zu dienen. Die Demuth demnach ist die eigentliche Tugend JEsu Christi, durch welche er das Heil der Welt gebracht, und auch mittels andern zu wirken erwählet hat. Es kann aber auch ohne Demuth das eigene Heil nicht gewirket werden; dann sehe!

I.I. Theil.

Wie nothwendig die Demuth?

So wenig die menschliche Ehrsucht sich auf diese Tugend verstehen will, so nothwendig ist sie zur Erlangung unserer Seligkeit. Niemand kann in den Himmel eingehen, als auf dem engen Weg, welchen uns Christus mit seinem demüthigen Beyspiel vorgezeiget. Darum hat er ein Kind zu sich beruffen, und mitten unter seine Jünger gestellet, sprechend: Wahrlich, sage ich euch, es seye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. a) Wohl eine bedenkliche Rede des HErrn! Dann, wie seynd die Kinder beschaffen? Die Kinder auch deren höchsten

 Häup-

a) Matth. 18.

Häuptern der Welt wissen in ihren unmündigen Jahren nichts von einer Ehrsucht, sondern lassen sich leithen, tragen, regieren von den mindesten Dienern und Mägden ihrer Eltern. Werde ich nicht gleich einem solchen Kind, so schlecht in meinen Augen, so einfältig in meinem Urtheil, so demüthig in meinem Wesen, so habe ich keinen Theil im Himmelreich. Was kann ich anders schliessen aus obiger Wahrheit? = = Demuth, Demuth ist nothwendig allen Menschen; wie vielmehr einer geistlichen Person, die sich zum Stand der Vollkommenheit bekennet, dessen Gebäu nach allgemeinem Ausspruch aller Lehrer ohne Demuth niemals bestehen kann? Es ist eine Glaubenslehr, daß sowol Gnad, als Tugendwerk zur Seligkeit nothwendig seyen: Die Gnad; weilen wir ohne dieser nichts gutes wirken können, wie Christus saget: ohne mich könnet ihr nichts thun: a) Die Tugendwerk; weilen abermal Christus lehret: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworffen. b) Nun aber ohne Demuth kann weder die Gnad erhalten werden: weder eine einzige Tugend bestehen. Höre den klaren Beweißthum!

Ohne Demuth wird die Gnad nicht erhalten. Dann entweder bist du gerecht, oder du bist ein Sünder: ohne Demuth erlangest du nicht die Gnad der Bekehrung: ohne Demuth verharrest du nicht in dem Stand der Gna-

a) Joan. 15. b) Matth. 3. v. 10.

Gnaden. Die Gnad der Bekehrung muß erlanget werden durch ein demüthiges Gebeth, mit wahrer Erkanntnuß, daß man aus sich selbst nichts vermöge: mit wahrer Erkanntnuß eigener Blindheit, mit welcher man auf dem Weg der Finsternuß gegangen: mit wahrer Erkanntnuß des unglückseligen Stands, in welchen man sich durch die Sünd gestürzet hat: mit wahrer Erkanntnuß der schweren, abscheulichen Boßheit, welche die unendliche Majestät beleidiget: Also, also muß um die Gnad, um das Liecht, um die Stärke sich aus dem Wust der Sünd zum Bade der Buß zu erheben mit dem offenen Sünder gebethet werden: Barmherziger GOtt! sey gnädig mir armen Sünder! Es kommet zwar die Gnad zuvor, mit welcher der heilsame Gedanken und Antrieb dieses innbrünstigen Flehens in das Herz geleget wird; jedoch die Unterlassung des demüthigen Gebeths verursachet, daß GOtt die vorbereitete Gnaden zuruckhalte, und die Bekehrung nicht erwirket werde; dann, wie David singet: GOtt siehet an, was niedrig ist, a) seine Augen gehen nur auf die Demüthige: die tiefe Thäler erfüllet er mit seinen Schätzen: hingegen die stolze Berg schauet er nur von weiten an: seine Gnad giebt er nur denen Demüthigen, und widerstehet jedesmal denen Hoffärtigen. b) Diesen Widerstand, sagt der H. Augustinus, lehret uns fast jedes Blatt der heiligen Schrift: es erklecket aber schon

a) Ps. 12. b) Jac. 4.

schon die Prob, welche wir aus dem Evangelio haben: daß der Sünder durch die Demuth zu einem Gerechten, und der Gerechte ohne der Demuth zu einem Sünder werde. Es hatte der Sohn GOttes zwey Menschen vor sich: einen ansehnlichen Pharisäer, welcher seine gute Werk offentlich vortraget: und einen ärgerlichen Sünder, welcher sich vor Schand nicht einmal die Augen gegen Himmel zu heben getrauete: den ersten verstosset er mit all seinen Tugenden: der letztere gehet gerechtfertiget in sein Hauß. Warum dieses? darum, antwortet der heilige Chrysostomus, weilen auf alle Laster des Sünders die Demuth folgte: auf alle Tugenden aber des Pharisäers die Hoffart: woraus dann geschlossen wird, daß auch

Ohne Demuth der Gerechte nicht verharren werde in der Gnad. Die Ursach ist, weilen sich ein Hochmüthiger der göttlichen Ehre widersetzet, da er sich erhebet in allen, was er doch von dem alleinigen GOtt empfangen, und seiner Gnad zuschreiben muß, was er hat, ist, und kann; dahero entziehet ihme GOtt seine fernere Gnaden, ohne welche er gar bald in die Sünd verfallet, wie ein hochmüthiger Lucifer, welcher sich ob seiner ausbündigen Schönheit allen Engeln vorgezogen: wie unsere erste Eltern, welche glaubten wie die Götter zu seyn, wann sie Gutes und Böses wusten: wie alle unglückselige König in Israel, welche sich ob ihrer Macht erhoben haben; dann

einmal,

einmal, GOTT kann die Hoffart nicht gedulten: dahero bedrohet die H. Schrift: Wer damit behaftet ist, wird mit Fluch erfüllet werden, und am Ende wird er ihn stürzen. a) Hieraus schliesset der Heil. Ephrem: Der Anfang der Verlassung eines Menschens ist die Abweichung von der Demuth. b) Und kann dieses ganz leicht abgenommen werden aus deme, daß ohne Demuth

Keine Tugend bestehen könne, welche doch zur Seligkeit nothwendig ist. Es bestehet nicht der Glaub; dann was ist er anderes, als eine Demuth des Verstands, der sich erniedriget, und gefangen giebet zu Wahrheiten, die er nicht fassen kann? Ein Hoffärtiger wird nicht glauben wollen, was sein Vernunft nicht begreiffet! = = Es bestehet nicht die Hofnung; dann was ist sie? sie ist eine Demuth des Geistes, durch welche der Mensch in Erkanntnuß seiner Schwachheit aus Zuversicht der göttlichen Barmherzigkeit sich stets zwischen Forcht und Vertrauen erhaltet. Ein Hoffärtiger vertrauet auf seine Kräften, und fallet in der Gefahr, welche ihme den Verlust seines Ansehen bedrohet, wann er nicht verwilliget! Es bestehet nicht die Gedult; dann was ist sie? sie ist eine Verdemüthigung seiner selbst, da der Mensch seine Pflicht erkennet dem Allerhöchsten sich zu unterwerffen, und die von ihm verhängte auch wohlverdiente Straffen mit Zufriedenheit anzunehmen! Ein Hoffärtiger

a) Eccli. 10. v. 15. b) de recta viv. ratione.

tiger wird nicht zufrieden seyn, sondern mit Ungedult und Widersetzung leiden! Mäßigkeit, Abtödung, Buß, Strengheiten, Schmerzen, was seynd sie anderes, als eine Verdemüthigung der äusserlichen Sinnen, welche dardurch in der Zucht gehalten werden, damit sie nicht das Gesatz und Willen GOttes überschreiten? Ein Hoffärtiger wird sich hierzu niemals verstehen, sondern seinen Sinnen die Freyheit gestatten. Und wie wird die Liebe, jene Königin aller Tugenden bestehen: die Liebe GOttes und des Nächstens, woran das ganze Gesatz hanget? = = Wie ist es möglich, daß sie ohne Demuth gehalten werde? Du solst GOTT lieben aus ganzen deinen Herzen, aus ganzer deiner Seel, aus ganzen deinem Gemüth, und aus allen deinen Kräften: und zwar über alles. a) So must du ja nothwendig vieles wirken, was deiner Sinnlichkeit, deinem hohen Geist zuwider ist? Du must vieles unterlassen, zu was dich deine Begierden reitzen? Wie kann aber dieses ohne Verachtung deiner selbst, ohne Verdemüthigung gegen GOtt geschehen? = = Du solst deinen Nächsten lieben wie dich selbst: Merke es wohl! deinen Nächsten! Dein Nächster ist ein jeder Mensch, er seye grösser, oder minder, als du, oder dir gleich: dein Nächster ist dein Feind sowol, als dein Freund: dein Nächster ist auch derjenige, den du nicht leiden kannst, der dich erzürnet, der dir Böses gethan, der dir gescha-

a) Matth. 22. v. 37.

geschadet hat: Alle diese mußt du lieben, wie dich selbst! diesen mußt du Gutes gönnen, Gutes thun, wie dir selbst! du mußt sie in Ehren halten, wie dich selbst! Es ist ein ausdruckliches Gebott GOttes, ohne dessen Erfüllung du nicht kannst selig werden! Wie ist aber dessen Beobachtung möglich ohne Demuth? ohne Ringschätzung deiner selbst? ohne Unterdruckung deiner Neigungen? ohne Unterwerfung deines Verstands und Willens? = = So ist dann die klare Folge, daß die Demuth unumgänglich nothwendig seye zur Seligkeit; weilen ohne selbiger keine einzige, auch nicht die nothwendigste Tugenden bestehen können!

Du gedenkest vielleicht: dieses alles seye nur zu verstehen von der vollständigen Hoffart, welche ihr Hand wider GOtt ausstrecket, seinem Gesatz sich widersetzet, gleichsam sagend: Ich will nicht dienen! = = Aber wisse, daß auch die läßliche Hoffart dich allgemach von der Liebe GOttes abziehe, bis du endlichen sowol der Gnad, als der Tugend gänzlich entblöset werdest. Dann GOtt widerstehet jeder Gattung der Hoffart; darum, heisset es bey dem Propheten Isaias, daß die Töchter Sion hoffärtig seynd, und gehen daher mit aufgestrecktem Hals, und kommen herein mit winkenden Augen, und gehen, als wann sie tanzten, und wandeln daher auf ihren Füssen, und tretten herein mit einem gesetzten Gang; so wird der HErr die Hauptscheidel der Tochter Sion kahl machen,

und

und der HErr wird ihre Haar entblössen. a) Dergleichen Strafen der Eitelkeit, und des aufgeblasenen, obschon nicht gleich tödlichen Hochmuths findest du in unzahlbaren Stellen der heiligen Schrift. Genug ist es, daß uns der heilige Geist ermahne durch Tobiam: Lasse die Hoffart niemals in deinem Sinn oder in deinem Wort herrschen, dann in ihr hat alles Verderben den Anfang genommen. b) In dem Leben der heiligen Lidwina lesen wir, daß ein gewisser Chorgeistlicher sich in ihr heiliges Gebeth anbefohlen: sie möchte ihme von GOtt erhalten, daß er von ihme dasjenige abnehme, was die größte Hindernuß seiner Seligkeit wäre. Lidwina bethet, und siehe! der Priester bekommet auf einmal eine sehr rauhe Stimm, die doch vorhin helllautend und durchdringend ware. Aus dieser gehen Veränderung verstunde er, daß sein bisheriges eitles Wohlgefallen an dem schönen Gesang die größte Hindernuß seines Heils gewesen. Wie hat aber eine so kleine Eitelkeit die Gefahr seines Untergangs bringen können? : : Frage nicht! Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünd. c) Sie verursacht die Unruhe des Herzens, welches fremdes Lob und Ehre nicht gedulten kann: hieraus entstehet Verachtung, Haß, Rach, Neid wider den Nächsten: und folglich solche Laster, welche endlich den Menschen in das Verderben stürzen, wie es dem König Saul, diesem vorhin frömmsten König widerfahren ist:

a) If. 3. v. 16. b) Tob. 4. v. 4. c) Eccl. 1. v. 15.

ist: Er konnte es nicht ertragen, daß man den Sieg des Hirten Davids höher gehalten und angerühmet, als den seinigen: daher gerathete er in einen tödlichen Haß wider den Unschuldigen, und so fort von einem Laster zu mehrern bis in den Untergang. Dieses wußte David, darum seufzte er zu GOtt: Laß den Fuß der Hoffart nicht zu mir kommen. a) Er saget nicht das Haupt; weilen das Haupt eines Hoffärtigen schon mit Thorheit erfüllet ist, und weder vor GOtt, weder vor den Menschen in Ehren, sondern den Fuß, damit er nicht von der Demuth abweiche, und durch diese Abweichung nicht nur die Tugend verliere, sondern von Laster zu Laster verfalle. Siehe nun meine Seel! wie nothwendig die Demuth seye zu deinem Heil, ohne welcher weder Tugend noch Gnad erlanget wird.

Schluß.

Aber ach! muß ich mit dem heiligen Bernardo aufrufen: O Demuth, o Tugend, Christo und seinen Heiligen so eigenthumliche Tugend! wie wenig wirst du erkennet? wie seltsam seynd deine Wirkungen? wie fremd scheinest du, da deine Nothwendigkeit erkläret wird? Die Verachtung seiner selbst will niemand haben: dahero wirkest du in so wenigen die Früchten der Heiligkeit: dahero gehen alle zu Grund, die aus Mangel deiner dahin gehen:

a) Psal. 38.

O wie recht hat ein heiliger Augustinus zu Dioscoro geschrieben: Du fragest mich: welches der Weg seye eines christlichen Lebens zur Seligkeit: Ich antworte dir: unter diesen Wegen ist der erste Weg die Demuth: der zweyte Weg wiederum die Demuth: und der dritte Weg abermal die Demuth. Lerne, was die Demuth seye! wirke alles aus Demuth: halte dich beständig in der Demuth, damit du heilig und selig werdest. Und wirst du mich weiters fragen, kann ich dir keinen andern Weg anzeigen, als die Demuth: Dein Leben ist eine Gleißnerey ohne Demuth: Deine Werk seynd fruchtlos ohne Demuth: Alle Tugend ist grundlos ohne Demuth. Durchlaufe alle Staffeln der Heiligkeit! betrachte die Einsiedler in ihren Wüsten: die Beichtiger in ihrer Buß: die Blutzeugen in ihren Peinen: die Jungfrauen in ihrer Reinigkeit: die apostolische Männer in ihren Schweiß und Arbeiten! Ohne Demuth ist alles ein Lugenwerk, eine Verblendung; weilen nach der Lehr aller Lehrer die Demuth der einzige Grund, und die Verwahrerin aller Tugenden und der ganzen Heiligkeit ist: Ja der nothwendige Weg zur ewigen Seligkeit, auf welchem uns Christus selbst vorgegangen ist und gezeiget hat. Dessen Ausspruch ist, und bleibet eine ewige Wahrheit: **So ihr nicht werdet seyn wie die Kinder, werdet ihr nicht eingehen in den Himmel.**

II. Betrachtung von der Jugend JEsu Christi.

Innhalt.

JEsus ein Knab lehret uns die Tugend der Gerechtigkeit in der Reis nach Jerusalem: in der Ruckkehr: in dem Haus Nazareth: und zwar

1. die Pflichten der Andacht, da er reiset:
2. die Pflichten des Gehorsams, da er zuruckkehret:
3. die Pflichten des Aufnahms im geistlichen Leben, da er zu Nazareth lebet.

Der Frucht seye ein steter Eifer und Liebe dieser standmäßigen Uebungen.

Erste Vorbildung: Der zwölfjährige Heiland gehet mit seinen Eltern nach Jerusalem zu dem Osterfest: verbleibet allda, und wird mitten unter denen Lehrern gefunden: kehret zuruck nach Nazareth, ware ihnen gehorsam: und nahme zu an Alter, Gnad und Weisheit bey GOtt und denen Menschen. Luc. 2.

Zweyte Vorbildung: Führe mich, o JEsu, in deiner Wahrheit, a) und lehre mich die Wege der Gerechtigkeit! deine Zucht solle mich lehren, welche das Vorbild der Heiligkeit ist, nach dessen Stand ich leben solle!

a) Ps. 24.

I. Punct.

JEsus lehret die Pflichten der Andacht in der Reis nach Jerusalem.

1. JEsus mit Maria und Joseph wallfahrtet nach Jerusalem zum feyrlichen Osterfest nach Gewohnheit des Gesatzes, und bliebe allda auch nach Vollendung deren Andachtstägen. Diese Wallfahrt ware zwar eine offentliche Andacht, dergleichen vielen sowol der Stand, als der Gehorsam verbietet; Jedoch der Verhalt des zwölfjährigen Knabens lehret uns, mit welcher Zuneigung, mit welcher Absicht, mit welcher Treu wir alle unsere Andachten verrichten sollen.

2. Mit welcher Zuneigung? Er gienge nach Gewohnheit und mit Beobachtung des Gesatzes, zu welchem er nicht verbunden ware, als der höchste Gesatzgeber selbst. Aus einem freywilligen und ungezwungenen Geschäft schliesset man billich die Zuneigung des Herzens, welches selbiges mit Freud und Hurtigkeit verrichtet. Dahero singet der Psalmist: Er (der Heiland) ist vor Freuden aufgesprungen wie ein Ris, seinen Weg zu laufen. Lerne hieraus, mit was frohem und eilfertigem Gemüth du dich jedesmal zu jeder Gattung des göttlichen Diensies verfügen sollest, und zwar um so viel mehr, wann selber eine Satzung eine Pflicht deines Standes ist! Dienet dem HErrn, heisset es, mit Freuden, gehet vor sein

sein Angesicht in Frolocken! a) Wo diese Neigung des Herzens ermangelt, ist alle deine Andacht ein gezwungenes und trauriges Wesen, von welchem, wie wir in göttlicher Schrift lesen, der Geist zerschlagen, die Tugend geschwächet wird: b) und viele hat der Traurmuth getödet; c) dann nur einen fröhlichen Geber liebet GOtt, d) wann er auch giebet

Mit reiner Absicht. JEsus gehet zwar nach Gewohnheit des Gesatzes, aber nicht aus bloser Gewohnheit, sondern zur Erfüllung des Wohlgefallens seines himmlischen Vaters; dann ich, bekennet er selbst, thue allzeit, was ihme gefällig ist. Hat eine einzige deiner Andachten dieses Absehen nicht, mußt du hören, was geschrieben stehet: Du übest kein gutes Werk, sondern wirst mit thorrechter Mühe verzehret. „ e) Verrichtest du die Andachtswerk aus blosem Gebrauch: saget dir Christus; daß vor dich keine Belohnung im Himmel seye. f) „ Geschehen sie nach eigenem Sinn: hörest du abermal von GOtt selbst: Wie nennest du jenen Tag dem HErrn angenehm, in welchem der eigene Willen gefunden wird? g) „ Ist aber das Absehen deiner Andacht die Eitelkeit selbst, weißt du schon vorhin, daß sie ein Greuel seye vor denen Augen GOttes; h) dann gleichwie der HErr alles gewirket hat wegen sich, also,

 schlies-

a) Psal. 90. b) Prov. 15. c) Eccl. 30. d) Eccl. 38. e) Exod. 18. f) Matth. 6. g) If. 58. h) Prov. 3. 32.

schliesset der H. Bernardus, solle auch ein Geschöpf wirken wegen GOtt, zu dessen Dienst es erschaffen ist. a) Die dritte Pflicht der Andacht ist

Die Treu in genauer Vollziehung und Beharrlichkeit. JEsus hat in dieser Andacht alle von dem Gesatz verordnete Gebräuch mit verwunderlicher Sorgfalt vollzogen: Er ist auch zur Erfüllung des göttlichen Willens mit Vorsicht der Betrübnuß seiner Eltern noch drey Täg in dem Tempel verharret. Sehe! eine gleiche Treu, eine gleiche Beständigkeit forderet GOTT in deiner Andacht: die Treu; dann verflucht sey jener, der das Werk GOttes hinläßig, oder betrüglich thuet! Die Beständigkeit auch in der Versuchung, Trockne, oder Traurigkeit; dann wehe jenen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Wege verlassen haben! b)

3. Erforsche dich! ob du bishero diese Pflichten in acht genommen? Deine gewöhnliche Andachten seynd die vorgeschriebene Heil. Beicht und Communion, die Anhörung der Meß: das mündlich und innerliche Gebeth, die Absingung des Lob GOttes: die Anhörung des göttlichen Worts, und geistlicher Unterweisungen: die geistliche Lesung, und dergleichen: Wie ist alles dieses geschehen? O! der Widerwillen, die Schläfrigkeit, die obenhin gemachte Vorsätze, die aus Gewohnheit verrich-

a) In Tract. de Dil. Dei Col. 10. &:11. b) Eccli. 2. 16.

richtete Beichten ohne wahrer Reu, ohne ernstlicher Besserung: die ohne Eifer, ohne Fleiß gemachte Betrachtungen: das ausschweiffende Gebeth, die unaufmerksame geistliche Uebungen: die Unterbrechung, die Abkürzung, die Unterlassungen, die Ermüdung in Beschwerden legen an Tag, daß meine gewöhnliche Andachten weder die Reinigkeit der heiligen Absicht, GOtt allein zu gefallen: weder die Zuneigung, mein Heil wahrhaftig zu wirken: weder die beharrliche Treu, die vorgeschriebene Satzungen nicht zu verletzen, an sich hatten! = = und dieses zum größten Schaden meiner Seelen, welche deren Verdiensten beraubet, vielmehr den Zorn GOttes, als dessen Gnad verdienet hat!

Entschluß: O! wie vielmehr habe ich Ursach zu trauren, als Maria und Joseph, da sie JEsum verlohren. Sie haben ihn verlohren nicht aus eigener Schuld, sondern aus Verordnung des himmlischen Vaters, welche diesen Verlust mit grösserer Freude in dem Fund ersetzet hat. Ich habe es verdienet, daß er sich mit seinem Gnadenthau von meiner Seiten entzogen. Ich fühle billich jene Unruhen, jene Zerstöhrung des Herzens, welche mich in so grosse Blindheit, und so viele Fehler gestürzet, daß keines meiner Andachtswerken GOtt gefallen könne! Ich muß meinen Unmuth, meine eitle Absichten, meinen Eigensinn, meine Treulosigkeit mit bittern Zähern beweinen. Ich hab dich verlohren, o JEsu, aus

 eige-

eigener, freywilliger Hinläßigkeit! Aber sehe! durch ernstliche Entschliessung eines neuen Eifers, und mit bitterer Reu ob meiner Sünde will ich nicht aufhören, dich zu suchen, bis ich dich finde.

Flehen: Lasse dich finden, o JEsu! wie dich deine heiligste Mutter, dein heiligster Pflegvater gefunden haben! Sie haben dich zwar verlohren, ohne ihrer Schuld. Meine Schuld ist so groß, daß ich dich zu finden nicht werth bin. Sie haben dich nach dreyen Tägen gefunden. Ich will zu diesem Fund die ganze übrige Lebenszeit anwenden. Der heutige Tag ist ein Tag der Erkanntnuß des billichen Verlustes; dann meine Sünd in der liederlichen Andacht hat deine Entfernung verdienet. Es ist aber auch ein Tag der bittersten Reu in aller Gattung der Andacht. Ach! lasse doch nur einmal die Gnadensonn scheinen! gebe doch, daß der letzte Tag ein Tag der Freude, ein Tag meiner Herzensruhe werde! Glaub, Hofnung und Liebe haben Mariam und Joseph im Suchen unermüdet gemacht. Mit dieser dreyfachen Uebung will ich dich bis an das Ende suchen: Führe mich o JEsu in deiner Wahrheit, daß ich doch finde durch den Gehorsam!

II. Punct.

JEsus lehret die Pflichten des Gehorsams in und nach seiner Ruckkehr.

1. JEsus lasset sich im Tempel finden mitten unter denen Lehrern, die ob seinem Verhalt erstauneten. Maria klaget über das Betragen des Sohns, welcher sich ihren Augen entzogen. Christus antwortet: Wisset ihr nicht, daß ich seyn müsse in deme, was meines Vaters ist. Kehret alsdann nach Nazareth mit ihnen zuruck, und ware ihnen unterthänig. Sehe da! einen zweyfachen Gehorsam. Er gehorsamet dem himmlischen Vater zwar wegen dem Menschen, dem er das Beyspiel der wahren Andacht geben mußte; aber nicht nach dem Willen der Menschen, den er gemäß des göttlichen in dieser Sach nicht ansehen konnte. Er gehorsamet auch denen Menschen wegen GOtt, nach dessen Wohlgefallen er gemäß ihrer Stands- und Haußgeschäften auf ihren Wink und Willen in allem fertig stunde. Du betrachte an diesem Beyspiel die Pflichten des zweyfachen Gehorsams gegen GOtt und dem Menschen!

2. Dem himmlischen Vater zu gehorsamen, bleibet JEsus zuruck in dem Tempel ohne Wissen der Eltern. Wann es ankommet zur Erfüllung eines göttlichen Gebotts, oder dessen Wohlgefallen, oder auf die Verletzung dessen Ehre, mußt du keine Absicht auf den Menschen haben, ja du mußt dich nothwendig

ihme widersetzen, noch seine Widersprechung, Beleidigung oder Betrübnuß ansehen; dann GOtt, und dessen Ehre muß allen vorgezogen werden: ihme vor allen gehorchen ist allein nothwendig; dann er ist der HErr deren Herrschenden, deme keiner widerstreben darf. Aber doch mußt du auch

Gehorsamen dem Menschen wegen GOtt. Christus lehret uns diese Wahrheit mit dem Beyspiel eines erstaunlichen Gehorsams; dann wer? wem? in was und wie gehorchet er? Wer ist gehorsam? der Sohn des ewigen Vaters, der allmächtige GOtt, deme alles dienen muß, deme alle englische Geister aufwarten, deme alle Könige der Erden unterthan seyn! = = Wem gehorchet er? Mariä einer armen Jungfrauen, Joseph einem armen Zimmermann, zweyen niedrigsten Personen, die pure Menschen waren, diesen unterwirft er sich auf den mindesten Wink der Augen! = = Und in was? auch in verächtlichsten Werken, in der Arbeit eines Zimmermanns und andern geringsten Hausdiensten. Dahero sagten die Juden! Ist dieser nicht ein Zimmermann: ein Sohn des Zimmermanns? = = a) Und wie? mit größter Fertigkeit auch in beschwerlichsten Dingen; dann er ist gehorsam worden bis in Tod. = = Mit steter Freud; darum nennet er den Gehorsam seine Speiß, b) an welcher er sich wie ein Hungeriger ergetzte. = = Er hat gehorsamet aus

Gehor=

a) Matth. 13. & Marc. 6. b) Joan. 4.

Gehorsam, das ist, aus Bewegursach des Gehorsams, worinnen eigenthumlich diese Tugend bestehet; nämlich etwas darum vollziehen, und aus keiner andern Ursach, als weilen es gebotten ist; dann das anbefohlene nur darum thun, weil es deiner Neigung angenehm, ist keine Uebung des Gehorsams, sondern der Eigenlieb; thun blos darum, weil es deiner Neigung zuwider, ist wiederum kein Werk des Gehorsams, sondern nur der Abtödung: die förmliche Bewegursach, auf welche der Gehorsame sehen muß, kann keine andere seyn, als thun, weilen es die Vorgesetzte also befehlen, denen ich wegen GOTT zu gehorchen schuldig bin, und zwar in allem, was nicht ausdrucklich wider GOtt, oder sündhaft ist. Also gehorsam ware Christus, wie er selbst durch den Psalmisten bezeuget: Ich bin erstummet, und hab meinen Mund nicht eröfnet, weilen du (o himmlischer Vater) es gemacht, und gewollet hast. a) Also merket ein wahrhaft Gehorsamer (wie der heilige Bernardus saget) nicht auf das, was ihme befohlen, sondern weilen es ihme befohlen wird. b) Der wahre Gehorsam untersuchet nicht die Meinung der Obern, und machet auch keinen Unterschied unter denen Gebotten, sondern ohne fernern Urtheil verrichtet er willig, was gebotten wird, und weilen es gebotten wird. c) NB. NB.

3. Er-

a) Ps. 38. v. 10. b) de præc. & disp. c) S. Greg. 2. in 1. Reg. c. 2.

3. Erforschung: Was gedenkest du geistliche Seel! in Betrachtung dieser Wahrheit? = Du bist zum Gehorsam verbunden! = = Dein JEsus hat dich mit seinem Beyspiel gelehret, wie du GOtt, wie du dem Menschen wegen GOtt gehorsamen sollest! = = Hast du wohl ein Pünctlein des wahren Gehorsam bishero erfüllet? = = Hat nicht deine Forcht mehr dem menschlichen Ansehen, als der göttlichen Majestät Folg geleistet? = = oder hat nicht deine Hoffart den dir vorgesetzten Menschen, welcher die Stelle GOttes vertrittet, ring geschätzet, verachtet? = = seine Befehl getadlet? = = sich gar widersetzet? = = Wehe dir! dieses ist eine Verachtung GOttes; dann wer euch verachtet, saget Christus, verachtet mich. = Oder sage an! kannst du wohl einen einzigen Verdienst des Gehorsams aufweisen? Was du auch nach dem Gehorsam gethan, aber nicht aus Bewegursach des Gehorsams, ist kein Verdienst des Gehorsams. Und wie? wann du zwar das anbefohlene gethan, aber mit Widerwillen, ohne Zuneigung, ohne Fertigkeit, ohne Freud, mit Ausnahm, mit Nachgrüblen, mit Widersprechung, mit Verweilung, mit Verwirrung, mit Versaumung. Ach! was hast du verlohren? = = Die Gnad GOttes, die Belohnung des Himmels, die Siege wider deine Feinde, das Leben der Seelen; dann dieses ist (sagt der heilige Geist) der Gehorsam. a) Nur ein Gehorsamer wird von Sie-

a) Prov. 3. 12.

Siegen reden: a) ohne Sieg aber wie stehet es mit deinem Heil, mit dem Fleiß der Vollkommenheit, zu welchem du schwer verpflichtet bist? - -

Entschluß: Ach mich elende geistliche Person! wie blind ware ich doch, daß ich diese Pflichten so wenig beobachtet habe? O! wie vielen Gefahren, wie vielen Sünden wäre ich entgangen? was grösse Güter hätte ich gesammlet, wann mein Gehorsam wäre blind gewesen? - - O! O! (rufet mir der HErr) hättest du meine Gesätz in acht genommen, so wäre dein Fried, deine Herzensruhe, wie ein Fluß worden, und deine Gerechtigkeit, wie der Schlund des Meers, welcher alle deine Verbrechen verschlungen hätte. b) Ach! wer der Macht der Obern widerstehet, widerstehet der Verordnung GOttes, und machet sich schuldig des Verderbens. c) Dieses weiß ich aus gottlicher Schrift! O thorrechte Seel! wie weit hast du dich verlohren? - - Aber - -

Bittseufzer. O JEsu! du mein edlestes Vorbild des Gehorsams, durch deine erstaunliche Unterwerfung bitte ich dich: zernichte, zerstöre, stürze meine greuliche Hoffart, von welcher ich verblendet, so oft deinen Gesätzen, deiner Kirch, deinen Statthaltern, meinen Vorgesetzten widerstanden, oder Ausflüchten, Entschuldigungen gesuchet! Zerschlage jenen hochmüthigen Geist, welcher in mir herrschet, und ob er schon gehorchet, doch nicht in allen, nicht in

a) Prov. 21. b) Is. 55. 2. c) Rom. 13.

in beschwerlichen, oder verächtlichen Dingen, nicht aus reinen Gehorsam! Demüthige mich, daß ich lerne in allem, und mit Freuden gehorchen! Ja! ja! dieses muß geschehen: es hanget daran deine Gnad, und meine Seligkeit. Es wird geschehen! Ich selbst will alles daran strecken! Ich erneuere vor dir das Gelübd meines Gehorsams. Bis in Tod = = ja, bis in den Tod, auch in härtesten Dingen will ich gehorsam seyn! Stärke mich o JEsu! stärke mich! ohne Gehorsam werde ich nicht selig, ohne vollkommenen Gehorsam erlieget der Fleiß, der schuldige Fleiß nach der Vollkommenheit meines Standes, welchen mir zeiget der

III. Punct.

JEsus lehret die Pflichten des Aufnahm im geistlichen Leben zu Nazareth.

1. Auf die stete Uebung des Gehorsams folget zwar von selbsten der Aufnahm des geistlichen Lebens, welches nichts anderes ist, als eine Vollziehung des göttlichen Willens gemäß der Gnad des Berufs, folglich eine beständige und genaue Unterwerfung nach allen Puncten deren Satzungen, und Absichten des angetrettenen geistlichen Standes; dahero Christus eine so gehorsame Seel vergleichet dem Weisen, der sein Haus auf den Felsen gebauet. a) Jedoch jene in unserer Betrachtungsmateri vorkommende Wort des Evangelii:

a) Matth. 7.

lii: JEsus nahme zu an Weisheit und Alter und Gnad bey GOtt und denen Menschen: a) verdienen eine besondere Ueberlegung, damit man niemals unterliege, oder den angefangenen Bau der Vollkommenheit unterbreche; dann wie wachsete Christus an dem Alter? wie an der Gnad? wie vor GOtt und denen Menschen? = = wie soll ich wachsen? NB.

2. Christus wachset an dem Alter. Er hätte die Welt betretten können als ein gewachsener Mann, wie der erste Mensch. Er durchgienge aber alle Staffeln des menschlichen Alters. Er wollte, daß sein Leib durch die Nahrung wie an Grösse, also an Stärke zunehmete, und tauglich wurde gleich andern Menschen zur Ertragung deren Arbeiten, Schmerzen und des bittersten Tods, mich zu lehren: wie ich von Alter zu Alter meinen Leib ernähren sollte pur zur Verstärkung und Erhaltung deren Kräften, welche zum göttlichen Dienst und standmäßigen Pflichten aus übernatürlichem Ziel müssen angewendet werden. Diese Sorg aber solle niemals grösser seyn, als es zu diesem Ende vonnöthen und erklecklich ist; dann eine übermäßige und heigliche Unterhaltung (wie der Geist GOttes redet) machet den Knecht, deinen Leib widerspenstig, daß er sich dem Vernunft zu deinem Schaden widersetze: b) Speis und Ruthen seynd vor den Esel: Brod und Züchtigung und Arbeit vor den Knecht. c) Der Esel wird geweidet, daß er tragen könne:

er

a) Luc. 2. b) Prov. 28. c) Eccl. 33.

er wird geschlagen, daß er nicht ausschlage: er wird beladen, daß er diene: der Leib brauchet Brod zur Mäßigkeit: die Zucht zum Einhalt: Arbeit zur Beschäftigung. Alles muß geschehen nach Aufnahm und Kräften des Alters; dann auch der zu stark gespannte Bogen wurde zerschnellen. = = Dein Verstand ist ja nicht so roh, daß er diese Lehr der Mäßigkeit nicht begreife? = = Begreifest sie aber, so sehe weiters, wie

JEsus wachsete an Gnad und Weisheit, oder an der Tugend, nicht zwar durch neuen Zusatz; dann er ware schon in dem ersten Augenblick der Empfängnuß voll der Gnad und Wahrheit: a) sondern durch Vergrösserung und Vermehrung der äusserlichen Wirkungen, durch welche mit wachsenden Jahren immer höhere, herrlichere Tugendwerk auf eine grössere und vortreflichere Weis zum Vorschein gekommen, fast wie das Liecht und die Straalen, welche die Sonn zum voraus in sich besitzet, jedoch durch ihren Lauf von Aufgang bis Mittag beständig grösser und scheinbarer werden. Sehe da die Pflicht deines Stands, welcher dich (wie du in der dritten Betrachtung des ersten Tags gesehen) zum Fleis der Vollkommenheit schwer verbindet! Willst du in dem Stand der Gnad verharren, mußt du nothwendig nach dem Aufnahm der Tugend streben; Dann wie dich der heilige Geist belehret: Der Weg deren Gerechten gehet hervor, wie

a) Joan. 1.

wie ein scheinendes Liecht, und wachset bis zum vollkommenen Tag, a) nämlich von einer Tugend zur andern. b) Hingegen der Weg deren Nachläßigen ist finster, und sie wissen nicht, wo sie fallen c) Dieß ist gewiß: wer in der Schul JEsu Christi nicht zunimmet, nimmet ab, d) und kann nicht dessen Jünger seyn. Eine geistliche Seel hat noch grössere Schuldigkeit sowol innerlich als äusserlich aufzunehmen; dann sie bekennet sich zur Nachfolg Christi, welcher

Vor GOtt und denen Menschen gewachsen ist. Vor GOtt, dessen Gesatz er mitten in seinem Herzen hatte, und nach dem Willen seines himmlischen Vaters auf das genaueste erfüllte, ob dieser Erfüllung aber das Zeugnuß hörte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Vor denen Menschen, die er durch die schönste Beyspiele immer mehr und mehr erbauete. Also muß auch deine Tugend beschaffen seyn, daß sie wahrhaft seye vor GOtt, der dir in das Herz siehet. Erscheinet sie allein vor denen Menschen, ist sie ein bloses Blendwerk, eine Gleißnerey, welche der HErr im Evangelio so oft verworfen hat. e) Sie muß aber auch stets heller leuchten vor denen Menschen zur Ehre deines GOttes und zum Heil des Nächsten. Also leuchte euer Liecht vor denen Menschen, daß sie eure gute Werk sehen,

a) Prov. 4. b) Pf. 83. c) Prov. 20. d) S. Bernardus ep. 2. e) Matth. c. 6.

und den Vater preisen, der im Himmel ist. a) So muß dann der Wachsthum der Tugend sowol vor GOtt, als vor den Menschen geschehen? Also saget dir Christus: Ich hab euch das Beyspiel gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe. ; ; b)

3. Erforschung: Findest du an dir die Folge dieses heiligen Beyspiels? ; ; Wie bist du gewachsen an denen Jahren? hast du diesen Wachsthum gerichtet nach dem übernatürlichen Ziel des göttlichen Diensts, oder zur Heiglich- und Kommlichkeit deines Lebens? ; ; hast du wol mit dem Alter auch in der Tugend zugenommen? ; ; sowol vor GOtt durch wahren Fleiß und Bestrebung? ; ; als vor den Menschen durch grössere Erbauung und Vorleuchtung guter Werken? Trifft dich nicht jene Rede des Propheten: Ein Alter, der seine Täg nicht anfüllet mit Tugenden, ist ein Kind mit hundert Jahren? c) Wie viel zählest du Jahr sowol des Lebens, als des geistlichen Stands? ; ; ; Wo ist die Tugendvölle? ; ; Vielleicht ware dessen Antritt viel heiliger, als das gegenwärtige Leben? vielleicht ist deine Bosheit mit denen Jahren gewachsen? ; ;

Entschluß: O! wann du unter solche Krebsgängige gehörest, lege noch heut mit allem Ernst die Hand an den Pflug! Ersetze mit doppeltem Eifer die verlohrne Zeit: Betreibe den Lauf gleich einem Wandersmann, welcher durch Verweilung in längerer Ruhe seine Reisgesellen

a) Matth. 5. b) Joan. 15. c) Is. 95.

len weit voran schreiten, oder die Nacht anbrechen siehet, da er noch von dem Ort, wo er schon seyn sollte, weit entfernet ist. Unglückselige Entfernung, wann der HErr durch den Tod mich wie ein Dieb überfallet, ehe ich das Ziel meiner Pflichten erreichet habe! Wehe mir! dann da wurde ich in die ewige Nacht verfallen!

Bittseufzer: Aber, o HErr! dein heiliges Beyspiel hat mich erleuchtet, daß ich nicht mehr auf dem Weg der Tugend stehen bleibe, sondern gemäß der Ermahnung des heiligen Ignatii, mit allem Eifer dahin mich bestrebe, damit ich erreiche, was ich zu folgen mich bekenne, und nachdem ich den Weg der Vollkommenheit angetretten, dorthin gelange, was das vollkommneste ist. a) Mache mich nur theilhaftig jener Verdiensten, welche dein göttlicher Sohn in jedem Alter seines so heilig vollbrachten Lebens so häufig gesammelt hat! Nehme sie an zum besten meiner Seelen, und gebe mir die Gnad zur Versöhnung und Tilgung meiner Hinlässigkeiten, die ich in jedem Alter meines Lebens begangen hab! Ach! denke nicht an unsere alte Bosheiten! b) mit welchen ich mich aus Mangel des schuldigen Fleisses nach der Vollkommenheit verstricket, und in denen Finsternussen gewandelt bin! Weiche nicht mehr von mir mit dem Liecht, so mir den gebahnten Tugendweg gezeiget hat! treibe an meinen faulen Willen, daß ich die Schritt verdoppele, niemals

a) apud Lancic. b) Ps. 78.

mals ermüde, oder den Lauf einhalte, und unterliege; dann nicht fortschreiten ist eben so viel, als zuruckgehen, wie der heilige Bernardus saget. = = a)

Gespräch.

Und er saget recht! Dann ich erkenne, o JEsu! daß ich dich durch mein Zuruckgehen verlohren habe! Die Finsternussen des Verstands, in welchen ich wandle: die Schwachheit des Willens, welcher in jede Sünd hinein plazet, überweisen mich des Verlustes der Gnad, die ich ob meiner Trägheit verscherzet hab! O entsetzlicher Verlust! JEsus hat sich mit seiner Gnad von mir entfernet! ich hab ihn verlohren! aber wie werde ich ihn finden? = = Allerseligste Jungfrau! barmherzigste Mutter! durch jenen bittersten Schmerz, mit welchem du ihn gesuchet, erhalte mir die Gnad, daß ich ihn finde! du hast ihn ohne deiner Schuld verlohren, ich aber wegen dreyfachen Verbrechen: Mir mangelte es an dem Eifer der wahren Andacht, die ich so schleuderisch ohne Zuneigung, ohne heiliger Absicht, ohne schuldiger Treu verrichtet. Mir ermangelte es an dem wahren Gehorsam, welcher weder genau seine Pflichten erfüllet, weder in dessen Erfüllung auf GOtt gesehen, sondern nur auf eigenes Gefallen oder Ansehen deren Menschen! Mir mangelte es an dem Wachsthum der Tugend, da ich

a) Bern. ep. 2.

ich vor die Ehre GOttes, vor mein und des Nächsten Heil sorglos dahin gelebet. Ich hab aus eigener Schuld JEsum verlohren. Ach! Mutter! du Hilf und Zuflucht der Sünder! erwerbe mir die Kräften, daß ich in dem Gesuch, in dem unaufhörlichen Gesuch meines Heilands nicht erliege, sondern in steter Vollziehung der dreyfachen Pflichten in der Andacht, in dem Gehorsam, in dem Fleiß der Vollkommenheit beständig verharre, bis mein JEsus zu meinem grössern Wachsthum zuruckkehre.

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye ein neuer Eifer und Innbrunst sowol in denen Uebungen des Geistes, als des Gehorsams, welche aber durch öftere Betrachtung auch künftighin muß erwecket und ernähret werden. Die Erfüllung dieser dreyfachen Pflichten ware die ganze Sorg und Begierde der ehrwürdigen Schwester Claudia von der Reinigung Mariä Ursulinerin zu Dijon: a) Sie suchte und bathe um nichts eifriger und inständiger, als um die Gnad der wahren innerlichen Andacht: sie erhaltete aber durch den Gehorsam auch die äusserliche, da sie auf Befehl der Oberin knien kunte, so sie vorhin wegen gebrochenem Schienbein nicht vermochte. Sie wachsete an der Vollkommenheit vor GOtt und denen Menschen durch Tilgung der trägen Eigenlieb; dahero ware ihr wahrhaf-

a) In vitis ad 3. Decembris.

ter Grundsatz: „Jene Seelen, die sich nicht „befleissen die eigene Lieb völlig auszurotten, „können in der Liebe GOttes (worinn die „Vollkommenheit bestehet) niemals wachsen. „Zu dessen Erhaltung müssen die Wort mit „Vollziehung deren Werken übereinstimmen: „Es ist nichts so schwer, worzu uns nicht die „Liebe Christi und dessen Beyspiel bewegen solle. „Wen dieses nicht beweget, dort ist wenig Lie„be.„ O trefliche Lehr! befolge sie, wann du nach deinem Stand leben willst, und nicht hören: Ich kenne euch nicht!

Nachmittägige Lesung aus Thom. Kemp. das neunzehende Capitel des ersten Buchs.

Erwegung
von denen Mitteln der Demuth.

Wie nothwendig zur Tugend und Vollkommenheit die Demuth seye, wissen wir schon aus vormittägiger Lesung, welche uns dessen Wesen, Wirkungen und Eigenschaften klar vor Augen gestellet. Damit aber eine so nothwendige Tugend auch in die Uebung komme, und zur Gewohnheit werde, wird ein sonderbarer Fleiß erforderet, ohne welchen keine Tugend gegründet, befördert und vollkommen werden kann. Wir müssen uns deren Mitteln gebrauchen, welche die Geistlehrer vorgeschrieben. Wir müssen wissen dem Geist der Hoffart zu begegnen, da er seine Erhebung und

eigene Schätzung vor billich und gerecht ansiehet, anbey aber der wahren Tugend widerstrebet, und in seiner Blindheit von einem Laster in das andere verfallet, wie geschrieben stehet: Sie steigen auf bis gegen den Himmel, und fallen hinab bis in den Abgrund. a) Einem solchen Unheil zu entgehen finde ich hauptsächlich zwey Mittel, deren das erstere ist die Erkanntnuß: das zweyte die Verdemüthigung seiner selbst: Jene machet dich klein und ringschätzig in deinen Augen: diese auch vor denen Augen der Menschen. Diese zweyfache Ringschätzung wird den Hochmuthsgeist niemals aufkommen lassen; dann er hat keinen Gegenwurf, der ihn aufblasen kunte: Nicht die eigene Vortreflichkeit; weilen er sie an sich nicht erblicket: Nicht das fremde Lob; weilen es ihme zur Schande und Beschämung gereichet. Wolan! du erwege beyde jene Mittel, durch welche du sowol zur innerlichen als äusserlichen Demuth gelangest. Zur innerlichen durch die Erkanntnuß deiner selbst. Zur äusserlichen durch die Werk der Verdemüthigung.

I. Die Erkanntnuß seiner selbst.

In der Kunst und Wissenschaft uns selbst zu erkennen hat es eine Beschaffenheit mit unserm Verstand, wie mit unsern Augen. Die Augen sehen alles, was ausser ihnen ist, sich selbst

a) Psl. 106.

selbst aber sehen sie nicht. Wir wollen alles wissen, was ausser uns ist, und vorbey gehet; uns selbst zu erkennen tragen wir keine Sorg, dahero werden wir niemals demüthig. Dann wie kann ich eine Sach schätzen, die ich nicht kenne? wie werde ich mich selbst ringschätzen, wann ich zur Erkanntnuß meiner selbst nicht gelange? = = So muß demnach aller Fleiß dahin gehen, daß ich mich selbst erkennen lerne! Wie werde ich aber diese Kunst erlernen? = = Ein heiliger Chrysostomus giebet dir drey Grundsätze an die Hand! Erforsche dich: wer du seyest von dir selbst? wider dich? und inner dich?

Wer bist du von dir selbst? Hörest du nicht in deinen Gedanken jene Antwort, welche Joannes der morgenländische Kayser einem von ihm erhobenen und wider sich auflehnenden Haupt gegeben? Er wandte sich zu dem Backofen sprechend: Du rußiger Rauchofen, ich hab dich gebauet! ich will dich zerstören! Gleich als wollte er sagen: Du hoffärtiger Bettelsack! ich hab dich zu Ehren gebracht, ich kann dich wiederum zum Bettelstab erniedrigen! Hörest du nicht ein gleiches von deinem GOtt, der dich aus Nichts gemacht? denke, als oft dich die Ehrsucht kitzelt, GOtt sage dir in die Ohren: Armes Geschöpf! du willst dich groß machen! Ich hab dich aus dem Staub hervor gezogen; was du bist und hast, das bist und hast du einzig allein von mir; ich kann dir diesen Augenblick alles wegnehmen, und dich in

den Abgrund deiner Nichtigkeit stürzen! was rühmest dich? = = Dieser Gedanken muß uns ja billich und vernünftiger Weis dahin bringen, daß wir uns selbst nicht schätzen, noch beklagen, wann wir ring geschätzt werden? = = Ich muß erkennen, daß mir kein Lob gebühre, und das gegebene GOtt allein zugeeignet müsse werden. Denke, wann ein Haubenstock, worauf man die Hauptzierden zu ordnen und zu machen pfleget, anfangen wollte ob dessen schönen Aufsatz zu stolzen, wurde nicht die Künstlerin recht sagen: Du dummer Block! was bildest dir ein? diese Zierde ist eine Kunst meiner Händen, nehme ich sie dir ab, stehest du da als ein kahler Kopf! Mensch! wer bist du von dir selbst? = = Bey denen Griechen war ein berühmtes Sprichwort: Ein Esel, welcher das Heiligthum traget. Dann die Heiden haben zu Ehren der Abgöttin Isis einen Esel mit Opfer beladen, und durch alle Gassen geführet, in dessen vorbeygehen kniete das zusammenlaufende Volk auf die Erden, und aus Ehrerbietigkeit ihrer Göttin schlugen sie auf die Brust. Der Esel in der Einbildung, als geschehe solches zu seiner Ehr, spreitzte die Ohren, bezeigte sich hochtrabend. Der Eseltreiber aber gab ihm einen Streich, sagend; Diese Ehren, o Esel, seynd nicht für dich, sondern vor die Göttin Isis! da liesse er die Ohren hangen, und erkannte, welches arme Thier er seye. Christliche Seel! die vortrefliche Eigenschaften der Natur, dein Herkommen, das Geburts-

glück, die Gnad des Glaubens und deines Berufs, die übernatürliche Tugenden, ja alle deine lobwürdige Werk seynd lauter Gaben GOttes, und du vermagst sauber nichts ohne deinen GOtt: dieses lehret dich der Glaub, und auch der Vernunft, wann du den Schöpfer glaubest. Wie kannst du dich übernehmen, oder von andern geschätzet zu werden verlangen? wann du bedenkest: Ich bin ein Esel, welcher das Heiligthum jener Geschanknussen GOttes traget: diese Ehre gebühret mir nicht, sondern demjenigen HErrn, der mir solche gegeben. Aus dieser Erkanntnuß ist jene Demuth erwachsen in der ehrwürdigen Mutter Joanna Scholastica Ursulinerin zu Dijon, daß sie die Ehren ihr größtes Creutz, und das Lob ihre größte Unbild genennet habe, weilen sie erkannte, daß sie von sich selbst sauber nichts seye. a) Aber erwege auch!

Wer bist du wider dich? was saget dir dein Gewissen? zeiget es dir nicht viele begangene Sünden? ; ; Ach! hast du nur einmal gesündiget, so gebühret dir ja kein Lob, sondern Schand und Verschämung? So geschieht dir ja recht und billich, wann dich alle Menschen verachten, und verspotten! O! gedenken: Ich hab gesündiget! ich hab die Höll verdienet! welche Demuth muß nicht dieser Gedanken in mir erwecken? Ein verstellter Freund, welcher auf einem Meineid, oder Verrätherey ertappet wird: eine liederliche Magd, welche

a) In vitis ad 18. Februarii.

welche die Güter des Herrn preis gegeben, oder aus Sorglosigkeit zu Grund gehen lassen, oder in einem Diebstahl erwischet wird: eine Braut, welche von ihrem Gespons der gebrochenen Treu überzeuget, oder in einer Schandthat mit andern angetroffen wird: alle diese haben billiche Ursache vor Schamröthe zu vergehen? O dann! ihr Augen des Glaubens eröffnet euch, und sehet, wie alle diese Schandflecken in einer einzigen Todsünd beysammen seyen! Ich diene dem allerhöchsten HErrn und Monarchen Himmels und der Erden, um seine Ehre zu erhalten, zu vermehren, zu suchen: ich stunde in seiner Freundschaft durch die heiligmachende Gnad, um mit dieser ihme treu zu verbleiben. Meine Seel ist eine vermählte Braut des heiligen Geistes sowol durch den heiligen Tauf, als durch die geistliche Verlobnuß. Hab ich einmal schwer gesündiget, so bin ich ein heßlicher Verräther meines allerbesten Freunds, eine treulose Magd, welche der allerhöchsten Majestät meineidig worden: eine Schanddirne, die sich von dem himmlischen Gespons getrennet, und an dessen Widersacher gehänget hat! darf ich mich noch vor denen Augen GOttes sehen lassen? soll ich nicht vor Beschämung verschmachten und in Betrachtung dessen demüthig werden? : : : Du gedenkest vielleicht: Ich hab gebüsset! Aber o Seel! woher hast du die Versicherung, daß GOtt deine Buß angenommen habe? : : : Der grosse Apostel Paulus seufzet mit Forcht und Zittern: Ich

weiß

weiß mich nichts schuldig: aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. a) Ich kann mit Wahrheit sagen: Ich hab gesündiget: ich kann und muß auch hoffen die Verzeihung: vor gewiß aber kann ich nicht sagen: Meine Sünden seynd ausgelöschet. Doch gesetzt: du wärest dessen versicheret, hast du nicht Ursach dich zu verdemüthigen ob der vorhin begangenen Sünd? = = = EinenBöswicht, welcher Schwert und Rad verdienet, ob er schon auf freyen Fuß gestellet wird, dauret der einmal angehängte Schandfleck auf ewig. Er wird beschämet von denen, die ihn kennen, dahero gehet er in fremde Länder, wo ihn niemand kennet. Gerechte Seel! ein grosses Glück vor dich, wann du der Verzeihung versicheret bist. Jedoch, wann du zuruckdenkest: Ich stunde schon an der Spitze der Höllen: Es ist eine lautere Barmherzigkeit GOttes, daß ich nicht mit tausend andern zur nämlichen Zeit meiner Bosheit darein gefallen. Diese haben nicht mehr, oder vielleicht weniger als ich gesündiget! Hast du nicht Ursach dich zu beschämen? Gewißlich Petrus und Magdalena waren der Gnad von dem Heiland selbst versicheret, und doch sie haben sich beschämet bis in den Tod. Dieser Gedanken: Ich hab gesündiget: Ich hab die ewige Straf verdienet, hat die strengeste Büsser in tieffester Demuth gehalten: sie haben sich jederzeit für einen Unrath der Höllen geschätzet, und dessentwegen aller Schand und Unehr

a) 1. Cor. 4.

Unehr der Welt, ja alles Gespötts der Höllengeister würdig geachtet. = =

Seye es aber, daß du niemals tödlich gesündiget, seynd doch wider dich viele andere Fehler, welche du zwar an andern tadelst, an dir selbsten aber nicht erkennen willst? Erforsche dich nur, und du wirst gewißlich Ursach über Ursach finden dich zu verdemüthigen. = = Frage dich nur selbst:

Wer bist du inner dich? Fühlest du keine widerspenstige Anmuthungen in dir? neigen sie dich nicht zur Sünd? = = mußt du nicht bekennen: Ich kann leicht sündigen! ich muß ziemlich streiten wider meine böse Begierden! ich kann unterliegen! ich kann im Sündenstand dahin sterben! = = Wer mit der hinfallenden Krankheit behaftet ist, bleibet oft viele Wochen frey von dem Fall; jedoch er stehet niemals sicher; dieweil er die Wurzel seines Uebels in dem verdorbenen Geblüt herumtraget. Also ergehet es auch mir: ob ich schon itzt in die Sünd nicht falle, trage ich doch den Zundel der Sünden innerlich in mir herum: meine Eigenlieb und verderbte Natur ist fähig mich in größte Laster zu stürzen: ja je grössern Staffel der Heiligkeit ich erreichet habe, desto gefährlicher, desto grösser ist der Fall, von welchem ich nicht sicher stehe. Ein heiliger Chrysostomus saget: Je höher der Leyendecker auf dem Spitz des Daches sitzet, desto mehr hat er den Fall zu beförchten. Ein gleiches kann sich mit dem Frömmesten ereignen. Wir lesen in denen

Kirchen.

Kirchengeschichten, daß halbverbrennte, halbgekochte, halberfrorne Martyrer umgesattelt und den Glauben verläugnet haben, da sie schon die nächste zur Martercron gewesen. Es waren Einsiedler, die zwanzig, dreyßig, vierzig Jahr das heiligste Leben geführet, doch endlich von ihren Leydenschaften besieget, schändlichste Laster begangen, und auch einige ewig zu Grund gegangen. Wie kann dann ich mich erheben ob dem guten Stand meines Gewissens, da ich inner mir so viele böse Neigungen spühre? Ich hab gesündiget; ich bin meines Heils nicht vergwisset! ich kann noch gröblich sündigen! ich kann verdammt werden! was mit mir geschehen wird, das weiß ich nicht! = = Dieses aber weiß ich, daß GOtt einen Demüthigen nicht verlasse, daß er einem Hoffärtigen seine Gnad entziehe. Dieser Gedanken muß ja nothwendig alle Menschen zur wahren Demuth nach dem Evangelio Christi bewegen? Dahero warnet uns der Apostel: Erhebe dich nicht in deinem Sinn, a) sondern förchte dich. Es braucht nichts mehr zur wahren Demuth, als daß du erkennest, wer du seyest von dir selbst: wider dich: und inner dich. Nebst diesem ist auch das vortreflichste Mittel

II. die Verdemüthigung seiner selbst.

Die Demuth muß sich auch zeigen in der äusserlichen Aufführung. Ja es wird ohne dieser die innerliche Herzensdemuth nicht erreichet;

a) Rom. 11. 20.

chet; darum lehret dich der heilige Bernardus: Wann du ernstlich verlangest die Tugend der Demuth zu erlangen, mußt du nicht fliehen den Weg der Verdemüthigung. Es ist aber die Verdemüthigung eine Uebung demüthiger Werken, welche uns vor den Augen der Menschen schlecht und gering machen. Ein solches Werk ware jenes des heiligen Königs Davids, da er mit blossen Füssen, mit niedergeschlagenen Augen, mit von Aschen bestreutem Haupt offentlich zur Archen des Bunds gegangen, vor selber seine Kleider abgelegt, und in dem Angesicht des ganzen Volks zu springen sich nicht geschämet hat. Seine Königin spottet zwar seiner, und vergleichte ihn einem Lotterbuben. David aber sprache: So wahr der HErr lebt, will ich spielen vor dem HErrn, ich will noch verächtlicher seyn, und demüthig werden in meinen Augen vor dem HErrn, der mich erwählet hat. a) Dergleichen Beyspiele erblicken wir in denen Leben der Heiligen an größten Männern. Und wie viele lesen wir in denen Leben der Ordensgliedern unserer Gesellschaft der heiligen Ursulä? Maria von allen Heiligen verbrennet alle ihre hohe schriftlich verfaßte Erleuchtungen aus Demuth. b) Francisca vom Leiden Christi handelte oft aberwitzig vor der Gemeinde, damit sie für eine Einfalt und zu Ehrenämtern untauglich gehalten wurde. c) Maria von der Barm-

a) 2. Reg. 6. b) In vitis ad 8. Januarii. c) auf den 16. Hornung.

Barmherzigkeit weichet allen auch denen mindesten den Vorzug. a) Joanna von der heiligen Magdalena wachset in der Demuth durch die Stelle einer Oberin, da sie anderer Rath gern angehöret, die Widersprechungen gedultig aufgenommen und andern zu Füssen gefallen. b) Isabella von der Auferstehung bestellet ihr eine Magd, von der sie aller ihrer Fehler bestrafet wurde. c) Theresia von der hochheiligen Dreyfaltigkeit wirft sich vor der Gemeinde auf die Erden, um mit aller Füssen getretten zu werden. d) Dergleichen Verdemüthigungen finden wir fast in allen Blättern der Lebensbeschreibung frommer Ursulinerinen. Ich will aber, und darf auch nicht solche zur Nachfolg alle vorstellen: Es giebt noch andere Verdemüthigungen genug, welche uns täglich an die Hand kommen, und wir, wann wir nur ernstlich wollen, mit grossem Verdienst üben können, als da seynd: stillschweigen, wo mir widersprochen wird: demüthig erkennen und bekennen, wo ich gefehlet hab: nachgeben und weichen, wo ich widerstreben könnte: um Verzeihung bitten, wann ich auch unwissend oder unbedacht jemand beleidiget hab: freundlich begegnen, umgehen, ehren denjenigen, der mir widrig ist: Creutz und Trübsal gedultig übertragen mit demüthiger Bekanntnuß, ich seye nicht mehr werth, als ob meinen Sünden gezüchtiget zu werden: und dergleichen Uebungen, welche

a) auf den 15. April. b) auf den 16. April. c) 31. May. d) 13. August.

welche sich uns täglich zur Gelegenheit machen. Wer sein Herz zu solchen Erdemüthigen neiget, gelanget zur wahren Demuth, welche in der Ringschätzung seiner selbst bestehet, und den gedemüthigten erhöhet. Nämlich die Demuth muß kommen von eigenem Willen; Dahero sprache Christus: Wer sich erniedriget, nicht wer erniedriget wird, sondern zur Erniedrigung willig und geneigt ist, der wird erhöhet werden.

Wann aber dergleichen Uebungen nicht vermögen sollten jene wahre in der Fruh beschriebene Ringschätzung seiner selbst einzupflanzen, und den aufsteigenden Hochmuth zu dämpfen, so solle und wird das letzte und beständige Mittel seyn ein demüthiges Gebeth. Seufze täglich, meine Seel, mit dem heiligen Augustino: O HErr, lasse mich dich erkennen, und gebe, daß ich mich erkenne! damit ich alle Ehre, und alles Lob dir allein zueigne, und meine mir gebührende Schand in allen Umständen annehme! Ach! daß doch der Fuß der Hoffart mir nicht zu nahe komme! Demüthigster Heiland! laß mich doch in Erkanntnuß meiner selbst ‒ ‒ in Erniedrigung meiner selbst von dir erlernen, daß ich von Herzen demüthig werde, ohne welcher Tugend ich nicht kann, noch werde einen Theil mit dir empfangen! Treibe mich an mit deiner gewaltigen Gnad, um auf den engen Weg der Demuth zu tretten und zu verharren, durch welchen wir allein in die Gesellschaft deiner Heiligen zur ewigen Glori eingehen können.

Wer sich nicht erniedriget, wie ein Kind, wird nicht eintretten in den Himmel.

III. Betrachtung
von dem männlichen Alter Christi.

Innhalt:

JEsus, unsere Heiligmachung und Erlösung, zeiget uns als ein Mann die sonderbare Bestrebung standmäßiger Heiligkeit

1. durch Abschaffung besonderer Hindernussen,
2. durch Anwendung besonderer Mitteln.

Der Frucht: Die Zuneigung und Liebe zu denen Uebungen sowol des beschaulichen als wirkenden Lebens nach der Vorschrift unseres Stands und Amts.

Erste Vorbildung: Der dreyßigjährige Heiland begiebet sich auf einmal von dem Haus Nazareth nach dem Fluß Jordan zur Empfahung der Bußtauf: wird alsdann in die Wüsten geführet, fastet vierzig Täg und Nächt, verjaget den Versucher, und fanget also an zu wirken und zu predigen. Matth. 3. & 4. cap.

Zweyte Vorbildung: Höchstes Vorbild der Heiligkeit! ich weiß, du bedarftest nicht dieser Vorbereitung: Mich wolltest du lehren sowol die Hindernussen als die Mittel eines heiligen Lebens, welches in der Beschauung und Wir-

Wirkung bestehet. O! erleuchte und stärke mich, daß ich sehe mit denen Augen des Glaubens, wie ich wirken solle mit denen Waffen der Gnad. Dann das ist der Sieg, der die Welt überwindet, a) die Heiligmachung und Erlösung bringet, unser Glaub. Der Glaub mit deinen Werken deiner Nachfolg.

I. Punct.

Abschaffung besonderer Hindernussen der Heiligkeit.

1. Eine sehr nahe Vorbereitung zu dem Predigamt als dem eigenthumlichen Werk des Stands JEsu Christi, waren die Verlassung des väterlichen Hauses: der Abschied von seinen Eltern und Befreundten: die Empfahung des Bußtaufs. Aber was lehret dich diese That des Erlösers? = = Zweifels ohne lernest du, geistliche Seel! besondere Hindernussen aus dem Weg zu raumen, welche der Heiligkeit deines Berufs entgegen stehen. JEsus verlasset das Haus Nazareth, dessen Geschäft ihn nichts mehr angiengen: Er scheidet sich von der geliebtesten Mutter und Bekannten, als ob er mit ihnen nichts mehr zu thun hätte: Er kommet zum Fluß Jordan zur Empfahung des Bußtaufs, als ob er selbst nicht der Heiligste aller Heiligen, sondern ein Sünder wäre. Sehe da! wie du zur Befolgung deiner Standespflichten jene Neigung zertrümmern sollest, die

a) 1. Joan. 5.

du hegest zu gewissen Geschäften, die dir nicht mehr obliegen: zu denen Menschen, die dir in dem Weg stehen in denen Uebungen deines Berufs: gegen dir selbsten, deme die Eigenlieb die größte Hindernuß ist. Betrachte jedes insonderheit!

2. Die Geschäft, in welchen wir JEsum in dem Haus Nazareth betrachtet haben, seynd zwar bishero Werk des Gehorsams gewesen, sie waren aber nicht mehr tauglich zu denen Absichten des vorhabenden Predigamts, weder seinem himmlischen Vater mehr gefällig zur Fortsetzung des Werks der Erlösung; dahero hat er sich auf den Wink seines himmlischen Vaters ohne Verzug von selben abgesönderet, dir zur Lehre: jene Geschäft zu verlassen, welche deinem Stand und Beruf zuwiderlaufen, weder zu dessen Ziel und End gehören, noch dienen, oder dermalen dir von dem Gehorsam nicht aufgetragen worden. Sage nur nicht: sie seyen heilige Geschäft, oder durch die gute Meinung, oder an sich selbsten! Ich sage dir: sie mißfallen deinem GOtt; weilen sie deinem Stand oder dem Gehorsam widerstreben. Sie seynd nur der Gesuch des eigenen Willens, welchen GOtt also verhasset, daß er so gar das fette Opfer des Königs Saul, a) die strenge Fasten deren Juden, b) die tiefe Erdemüthigungen ihrer Seelen verworfen; Was solltest du nun gedenken? : : wann GOtt also mißfallet der eigene Willen in so heiligen Werken,

wie

a) 1. Reg. 15. b) Is. 58. 3.

wie wird er ansehen so viele eitle und zum Aufnahm der Tugend nicht nur untaugliche, sondern auch schädliche Geschäft? Du förchte die Bedrohung des Propheten Oseas: Du bist geschlagen, meine Seel, wie Ephraim! deine Wurzel ist ausgedorret, weilen sie keine Frucht gebracht! a) Der Gnadensaft, welcher zur Heiligkeit nothwendig ist, verschwindet von der hitzigen Zuneigung zu eigenwilligen Geschäften; indeme eine solche Seel der Verordnung GOttes, die sie aus denen klaren Pflichten ihres Stands und durch die Anleitung ihrer Obern erkennet, widerstrebet. Diese Widerstrebung in dem Gesuch des eigenen Willens ist eine Gattung der Hoffart, in welcher alles Unheil den Anfang genommen. b) So schädliche Wurzeln aber die eigenwillige Geschäft an sich haben, so verhinderlich in der Tugend seynd auch gewisse Menschen, denen du anhangest.

Die Menschen, welche Christus vor dem Antritt seines Predigamts verlassen, waren seine nächste Anverwandte, seine heiligste Mutter. Wer zweifelt, daß diese ob denen höchsten Gaben sowol der Natur als der Gnad alle Liebe und Hochschätzung verdiente? Wer weiß nicht, daß sie Christus auf das zarteste und innerste geliebet habe? Wer widerspricht es, daß ihme nicht jener Abschied sehr hart gefallen? ; , und doch auf den Wink des göttlichen Willens scheidet sich JEsus von seiner geliebtesten Mutter,

a) Os. 9. 16. b) Tob. 4.

ter, von denen wertheſten Freunden. Er entſchlaget ſich des ſüſſeſten Troſts, ſo er in dero Umgang genoſſe. Ja er achtet ſo gar ihre Betrübnuß nicht, und ſtellet ſich an, als ob ſie ihne gar nichts mehr angiengen, und dieſes bis in den Tod; dann wir wiſſen aus dem Evangelio, daß da ihme ſeine Mutter und Anverwandte angeſagt wurden, er ſeine Hand ausgeſtrecket über ſeine gegenwärtige Zuhörer, ſprechend: Wiſſet, daß wer den Willen meines Vaters thut, mein Mutter, und Bruder, und Schweſter ſeye: gleich als wollte er ſagen, daß man in denen Geſchäften des Berufs nicht auf Verwandtſchaft deren Menſchen, ſondern nur auf den Willen GOttes zu ſehen habe. Erſtaunliches Beyſpiel! aber dir, o geiſtliche Seel, zur Nachfolg höchſt nothwendig! Höre nur weiters die Wort deines Heilands: Wer nicht haſſet ſeinen Vater, ſeine Mutter, ſeine Brüder und Schweſter ꝛc. kann nicht mein Jünger ſeyn. ⸗ ⸗ a) Ach! ſeufzeſt du! dieſes iſt eine unbarmherzigſte Forderung! wie ſolle ich jene haſſen, die mich inniglich lieben? oder kann die Liebe ſolcher Menſchen mit der Liebe GOttes nicht beſtehen? ⸗ ⸗ Ja! ſie kann beſtehen: aber ſie wird nicht beſtehen in einer Seel, welche zur Heiligkeit berufen iſt, und jenen zu lieb die Mittel des Berufs, die Werk des Gehorſams, die geiſtliche Uebungen vernachläßiget. Eine ſolche Vernachläßigung ſtürzet dich in die Gefahr einer gröſſern Sünd und des ewigen Heils.

In

a) Luc. 14.

In solchem Fall mußt du auch die geliebteste Menschen, ja so gar deine Eltern hassen, zwar nicht mit einem Haß der Feindschaft, sondern mit einem Haß jener unordentlichen Neigung, welche dich auf den Weg der Heiligkeit zuruckziehet, und welche du auch mit der Flucht und Verlassung so geliebter Personen bestreiten mußt; dann wer Vater und Mutter mehr liebet, als mich, sagt Christus, ist meiner nicht werth. a) Dieser Haß ist um so nothwendiger, je gefährlicher jene einheimische Feinde seynd, die nicht deine Heiligkeit, sondern die Befriedigung ihrer Begierden, nicht deinen GOtt, sondern sich selbsten durch ihre Anschläg und schmeichlenden Umgang suchen. Es ist aber auch nothwendig der Haß

Gegen uns selbst. Die Eigenliebe, welche nur Kommlichkeit und Wohlergehen suchet; die eigene Hochschätzung, die nur nach Lob, Ansehen und Menschenlieb strebet, seynd zwey Anmuthungen, deren jede gleichwie der Reinigkeit göttlicher Liebe zuwider gehet, also dem Menschen von der Natur so gewaltig anliget, daß fast zu allen Zeiten immer andere Bewegungen derselben sich aufmachen, zu deren Besiegung eine fast unaufhörliche Obsicht nöthig ist. Aber du werfe deine Augen auf den Sohn GOttes! Sehe! wie er sich selbsten gleichsam von sich selbsten absöndere? Er verlasset alles, was ihme in dem Haus Nazareth zur unschuldigsten Bequemlichkeit dienete, und eilet nach

a) Matth. 19. v. 36.

dem Jordan zur Bußtauf, gleich als ob seine größte Unschuld dieser Abtödung bedürftig wäre! : : Er menget sich unter die offentliche Sünder, und erniedriget sich vor Joanne, als ob er nicht der allerheiligste und höchste GOtt selbsten, sondern einer aus denen Sündern, und ein Knecht des Taufers wäre. Sehe! also hat dein JEsus gethan nicht zwar zur Vermehrung seiner Heiligkeit, die er selbsten ware, sondern zu unserer Unterweisung, wie wir uns selbsten verlassen sollen zur Bestreitung der Eigenlieb durch die Abtödung und Absagung deren Kommlichkeiten, wie auch zur Unterdruckung des Hochmuths durch die Erniedrigung und Verlaugnung seiner selbst; dann durch jene zwey Neigungen seynd wir uns selbst die größte Hindernuß der Heiligkeit. Glaube nur nicht, daß du die göttliche Gaben erlangen und GOtt vollkommen dienen könnest auf eine dir beliebige Weis, welche sowol die Liebe, als Hochschätzung deiner selbst unterhaltet; dann obschon diese nicht alsogleich deinen GOtt aus der Seelen vertreibet, wird sie doch nicht lang in dessen Vereinigung verharren. Glaube doch dem Wort des Erlösers: *Wer seine Seel, das ist sich selbsten, unordentlich liebet, wird sie verlieren.* a) Und wiederum: *Wer sich erhöhet, selbsten hochschätzet, wird erniedriget werden.* b) Unseliger Verlust! wehevolle Erniedrigung, welche dich von GOTT scheiden, wann du von unordentlicher Liebe und

a) Joan. 12. v. 25. b) Luc. 18.

und Hochschätzung deiner selbst nicht scheiden willst! = =

3. Erforschung: O welche Qual überfallet mich in Erkanntnuß dieser Wahrheit? Es lieget mir vor Augen das Beyspiel dessen, zu dero Nachfolg ich verbunden bin. Ich sehe: jene Scheidung seye nothwendig zur Bestrebung der Heiligkeit, und lebe noch mit allen Hindernussen verstricket. Ich liebe noch solche Geschäft, die meinen geistlichen Aufnahm keineswegs befördern. Geschäft, welche mir die Zeit der heiligsten Uebungen benehmen, und von dem Stand und Gehorsam nicht abhangen; dann sie widerstreben vielmehr dem Willen und Wunsch der Obern; sie werden mir zwar gestattet, jedoch nicht gern gesehen; dahero kommen jene Sorgen und Verwirrung, die mich auch in dem Gebeth verhindern? = = Ich hange noch an denen Menschen, von welchen ich geschätzet, geliebet und gesuchet zu werden verlange, und wegen welchen auch öfters mein GOtt durch Unterlassung schuldiger Pflichten weichen muß! = = Ich selbst stehe mir beständig in dem Weg durch allzugrosse Liebe und Schätzung meiner selbst, da ich nur Kommlichkeit und Ansehen suche, weder die mindeste Beschwerde und Beschämung ertragen kann! = = Dieses alles finde ich an mir! und doch! ach! was bezauberet also mein Gemüth? Fühle ich noch die allergrößte Bitterkeit, von so unseliger Neigung mich los zu reissen. Die Absönderung von eigenwilligen Geschäften, von ge-

liebtesten Menschen, von meiner Selbstliebe scheinet mir fast ein grösseres Opfer zu seyn, als jenes, so Abraham durch Schlachtung seines Sohns Isaac vorgenommen! = =

Entschluß: Allein! betrachte deinen JEsum. o geistliche Seel! vergleiche deine Geschäft, in welche du dich so eigenwillig ergiessest, mit denen Geschäften Christi in dem väterlichen Haus! Vergleiche die Menschen, denen du anhangest, mit der Mutter Christi! Vergleiche deine böse Neigung, mit welcher du dich selbsten so begierig suchest, mit dem heiligsten Anmuth, welchen Christus gegen sich, und den seiner Menschheit gebührenden Vorzügen hatte! Beschaue die Ursachen dieser dreyfachen Liebe, welche du hast, und halte sie entgegen jenen Bewegursachen, welche Christus gehabt! O welchen ungeheuren Unterschied wirst du sehen? = = und doch hat JEsus auf den ersten Wink seines himmlischen Vaters die vorhin auch heiligste Geschäft und heilig geliebteste Personen verlassen, ja so zu sagen seine Heiligkeit selbst nicht angesehen, da er sich unter die Sünder, als einer des Bußtaufs bedürftiger Mensch, gestellet hatte. Und dir, o Seel! solle es noch schwer fallen, eine böse und schädliche Zuneigung zu denen Hindernussen der Heiligkeit bey Verheissung einer ewigen Belohnung zu schlachten? = = Ach! die gröste Schande wäre es mir, wann ich ob so thorrechter Eigenliebe von vollkommener Nachfolg meines HErrns mich abhalten laßte? Weit seye von mir, o HErr, eine

dir

dir so unbilliche und mir so schädliche Lebensart! Noch heut muß diese verfluchte Neigung ein Schlachtopfer deiner Liebe seyn! Kein Geschäft, kein Mensch, ich selbst nicht solle und wird mehr mein Herz zertheilen!

Bittseufzer: O welcher Schmerz wurde mich in dem Tod und vor Gericht martern und peinigen, wann ich sehete, o JEsu, sowol meine Beschämung in Vorstellung deines gegebenen Beyspiels, als den Verlust so vieler Gnaden und Verdiensten, mit welchen du mich bereichet hättest, wann ich den Sieg über meine Begierden wurde erfochten haben! O verdammte Begierden, welche mich zu meinem größten Schaden an verdienstlose, ja vielmehr strafmäßige Werk des eigenen Willens, an so unordentlichem Gesuch deren Menschen und meiner selbst geheftet haben! Ach! es ist Zeit, daß ich mich von allen diesen absöndere! Aber du, o JEsu, gebe mir das nöthige Herz, daß ich doch einmal jene starke Ketten zerreisse, die mich also von dem wahren Leben der Liebe zuruckziehe! O daß jener Geist, welcher dich von geliebtesten Geschöpfen getrennet, mich überfalle, um dir nicht nur bis zum Fluß Jordan, sondern bis in die Wüsten zu folgen: Ja, ja! diese zweyfache Folge ist mir nothwendig zur standmäßigen Heiligkeit, jene ob denen Hindernussen, die ich erkenne; diese ob denen Mitteln, die du gezeiget hast, und ich anwenden muß.

II. Punct.

II. Punct.

Anwendung besonderer Mittel der Heiligkeit.

1. Nach empfangenem Bußtauf wird JEsus vom Geist GOttes in die Wüsten geführet: verharret allda vierzig Täg und Nächt in fasten, wachen und bethen: besieget die Höllen in dreyfacher Versuchung, und begiebet sich mit hurtigem Eifer zu seinem aufgetragenen Predigamt. Merke da in einem kurzen Begriff alle Mittel, welche sowol obigen Hindernussen widerstehen: als auch zur standmässigen Heiligkeit nothwendig seynd! Beedes braucht nicht vielen Beweißthum oder Ueberlegung, nachdeme du überzeuget bist, daß JEsus alles dieses gethan nicht wegen sich oder seiner Bedürftigkeit, sondern wegen dich und deinem Unterricht! Beschaue nur

2. Die Mittel gegen denen Hinternussen! JEsus in der Wüsten lehret dich den Gesuch der Einsamkeit, und zwar nicht nur der äusserlichen, welche ist die Absönderung des Leibs von menschlicher Gesellschaft; sondern auch der innerlichen Versammlung des Gemüths, welches sich mit GOTT in Betrachtung ewiger Wahrheiten beschäftiget. Diese Einsamkeit aber widerstehet sowol dem unordentlichen Gesuch deren Menschen, die du verlassest, als deren Geschäften, die mit solcher nicht bestehen können. Sie widerstehet zugleich dem unmäßigen Gesuch deiner selbst in unordentlichen

Gelü-

Gelüsten des Leibs, und des Gemüths; dann welche seynd die Uebungen dieser Einsamkeit? JEsus hat gefastet, gebethet, gewachet: Sehe da die Abtödung des Leibs in der Fasten, damit er sich wider den Vernunft nicht empöre! Sehe die Waffen der Seelen in der Wachtbarkeit des Gebeths, damit sie erleichtet und gestärket werde, gleichwie die Fallstricke der eigenen Liebe und Hochschätzung zu erkennen, also auch zu besiegen! Das Gebeth bringet uns gute Erkanntnussen, wie uns der heilige Apostel Jacob versicheret: Wer aus euch der Weisheit bedürftig ist, begehre sie von GOtt, der allen überflüßig mittheilet. a) Die Wachtbarkeit machet uns behutsam und vorsichtig, daß uns kein Feind überfalle; dahero ermahnet uns Christus selbst: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in die Versuchung hineintrettet. b) Daß nun die Liebe der Einsamkeit, und dessen Uebungen obigen Hindernussen widerstehen, werdest du ja nicht verneinen, und noch so viel Erkanntnuß, oder auch Erfahrnuß haben, als der heydnische Seneca, welcher die Liebe einsamer Handlungen als das beste Mittel wider menschliche Fehler erkennet hat. c) Allein du sehe vielmehr mit christlich- und geistlichen Augen auch die

Nothwendigkeit jene Mittel zu gebrauchen! = = Die Heiligkeit deines Stands bestehet in der Vollkommenheit der Liebe GOttes und des Nächstens. Nach dieser zu streben

a) Jac. 1. v. 5. b) Matth. 26. c) Epist. 7.

ben (wie du weist) bist du hoch und schwer verbunden. Sie ist das nächste Ziel und End deiner Verlobnuß. Wer aber das Ziel erreichen will, muß auch die Mittel anwenden, ohne welchen selbes nicht kann erreichet werden, dieses lehret dich der Vernunft! Oder sage an! wie kannst du jenes Ziel erreichen ohne jener Mitteln Gebrauch? = = Die Vollkommenheit der Liebe GOttes ist eine innerste Vereinigung mit GOtt, kraft welcher die Seel ihre Gedanken in allem auf GOtt richtet: ihre Urtheile denen ewigen Wahrheiten, ihren Willen dem göttlichen gleichförmig machet, und nichts suchet, nichts verlanget, nichts förchtet, als was ewig ist. Mit gleicher Neigung wendet sie sich zu dem Nächsten, um mit ihme ein Herz und Seel in GOtt zu seyn: und dieses in Wirken und Leiden sowol wegen GOTT und seinem Gesatz, als zum Heil und Wohlseyn ihres Nebenmenschen, nach der Absicht und Vorschrift ihres Stands. = = Wie kann aber die Seel zu diesem Leben der Liebe gelangen ohne Liebe der Einsamkeit, in welcher ihr GOtt zu Herzen redet, und sie zur wahren Erkanntnuß bringet? = = Wie? ohne Liebe der Abtödung, durch welche die Bürde des Leibs verringeret, und das Gemüth erhoben wird? = = Wie? ohne Wachtbarkeit des Gebeths, durch welches die göttliche Gnadenstärke sowol zur Bestreitung aller Versuchungen, als hurtigen Gedult in Wirken und Leiden erlanget wird? = = Sehe die Nothwen-

digkeit

digkeit dieser Mittel, mit welchen dir JEsus vorgegangen, nicht ob seiner, sondern wegen deiner Bedürftigkeit: er entzoge sich aller Gemeinschaft deren Menschen: er verharret in vierzigtägigen Bußwerken des Fastens, Wachens und Bethens: er laßte es geschehen, daß er in dreyen uns Menschen gewöhnlichsten Versuchungen der Liebe des Leibs, der Eitelkeit, des Hochmuths von dem Feind ergriffen wurde: und ehe hat er sein Predigamt nebst denen beschwerlichsten Arbeiten nicht angetretten, alsdann aber mit ununterbrochenen Eifer bis in Tod fortgesetzet; dich zu unterrichten: wie du die Einsamkeit, die Abtödung, das Gebeth lieben und suchen sollest, wenigstens zur Zeit, welche von dem Gehorsam vorgeschrieben, oder erlaubet ist, damit du alsdann fertig stehest die Anfälle der Höllen, der Welt, des Fleisches zu besiegen, und aus Liebe GOttes und des Nächstens die Geschäften des Gehorsams gegen allen Beschwerden, wie JEsus sein aufgetragenes Amt mit frölichem Eifer bis an das Ende zu verrichten. = = NB.

3. Erforschung: Aber ach! ist es nicht ein erstaunliche Sach, daß der Allerheiligste, welcher zur Vergrösserung seiner Heiligkeit dieser Uebungen nicht bedarf, jedoch solche so sorgfältig auf sich genommen wegen meiner Bedürftigkeit? = = Und ich fliehe dieselbige! oder, wann ich auch sie nach dem Gesatz meines Ordens zu Handen nehme, verrichte ich sie mit unzahlbaren Ausschweifungen = = mit vielfältigen

tigen Gesuch eines Ausnahms: ; ; mit Begierde, daß doch die Zeit der Stille, der Einöde, der auch schuldigen Fasten, Abtödung und des Gebeths das Ende erreiche? ; ; Was Wunder, daß mein Herz auf äusserliche Dinge sich ergiesse? ; ; immer auf fremde Wort, Werk und Fehler merke? ; ; mit tausenderley Geschäften umgehe? ; ; Was Wunder, daß mich fast jede Versuchung zu Boden werfe, und zu vielen Sünden hinreisse? ; ; Was Wunder, daß ich meine Pflichten so hinläßig, so lau, so liederlich erfülle, oder gar unterlasse? ; ; Was Wunder, daß mir Leiden und Wirken nach dem Willen GOttes, nach dem Gehorsam so schwer, ja unmöglich falle? ; ; O! wann ich die Versammlung des Gemüths in stiller Einsamkeit: die wahre Abtödung in der Buß: die Stärke in wachtbaren Gebeth, suchete, wäre es wohl möglich, daß ich einer einzigen Beschwerde, einer einzigen Versuchung unterliegete? ; ; Hätte Petrus in dem einsamen Garten mit JEsu gebethet und gewachet, wurde er nicht so schändlich gefallen seyn! ; ;

Entschluß. O, entsetzlicher Fall, welcher so bitteres Weinen gekostet hat! Wer wird aber mir Thränen geben meine Sorglosigkeit zu beweinen? meine blinde Sorglosigkeit, mit welcher ich mitten in denen Gefahren also dahin lebe, als ob ich keinen Feind zu förchten hätte? ; ; O glückselige Einöde! o fruchtbare Bußwerk! o Gnadenthauende Wachtbarkeit in dem einsamen Gebeth! Ihr, ihr öfnet

mir

mir die Quelle, woraus die Bußzäher zur Bereuung meiner Schläfrigkeit abströmen! = = O hätte ich euch nicht geflohen, wie heilig wäre ich schon längstens worden? = = Ich begreife nun die Vortheile, die ihr an die Hand gebet, GOtt allein anzuhangen, und zwar nicht nur durch die Uebungen der Beschauung, sondern auch der Stand- und Amts- und Gehorsamsgeschäften. Dann da lernet man streiten und siegen wider die Feinde: da wird man gerüstet mit jener Heldenstärke, welche allen Beschwerden gewachsen ist, die uns von denen Menschen, von andern Geschäften, von uns selbsten in Erfüllung unserer Pflichten aufstossen können! Dich demnach heilige Einsamkeit umfange ich! deine Uebungen will ich hinführo lieben und suchen, nicht nur so oft und dazumal, als oft und da mich der Geist meines Ordens, meiner heiligen Regul dahin führet; sondern auch zu jenen Stunden, die mir von denen Gehorsams- und schuldigen Liebswerken übrig bleiben.

Bittseufzer: Wann aber du, o JEsu, die Brünne des Heils nicht fliessen lassest, und mich Verdruß und Eckel überfallet, wie wird mein kräftiger Entschluß eine stete Wirkung gewinnen? = = O gütigster Lehrmeister, dessen Verhalt meine Unterweisung ist, dazumal ist deine aufweckende Gnad mir höchst vonnöthen! = = Ach dazumal besele mich mit jenem Geist, welcher dich in die Wüsten geführet. Dazumal rede mir zu Herzen mit jenen nach-

nachdrücklichen Worten des Propheten Jeremias: Was wilst du auf dem Weg des Egyptenlands, auf dem Weg der Verdrossenheit, daß du trinkest das trübe Wasser, a) und beissest an dem steinharten Brod!

Gespräch.

Trübes Wasser ist jenes Vergnügen, so ich an denen Hindernussen der Heiligkeit in eigenwilligen Geschäften, in unordentlicher Menschenlieb und meiner selbsten suche: Ein steinhartes Brod scheinen mir die Mittel der Heiligkeit, so ich in der Einsamkeit, in denen Bußwerken, in dem wachtbaren Eifer des Gebeths finde. Die Abschaffung deren erstern, und die Anwendung deren letztern seynd mir harte Steiner des Anstosses, welche meine Seel zerschlagen, und mit Verdruß und Eckel erfüllen. Du, o JEsu, versalze mir mit einem einzigen scharfen Anblick jenes schädliche Getränk der Eigenlieb! und mache, daß diese Steiner des Verdrusses Brod werden, aber ein geschmackes Brod! damit ich fliehe jene vergifte Quellen obiger Hindernussen, und aus denen Gesundheitsbrünnen der Einsamkeit mit Freuden schöpfen könne den beharrlichen Gebrauch jener Mitteln, die du mir gezeiget hast. Aber nicht allein von Brod und Wasser, oder süssen Empfindung des Trostes in Beschwerden lebet die Seel, sondern auch von dem Wort des

a) Jer. 2. v. 18.

des Glaubens, welches den Verstand erleuchtet und den Willen stärket, daß er alles verlasse, was ihn an der Heiligkeit hinderet: alles ergreife, was zu solcher beförderet. Dieses Wort des Glaubens ist dein wirkendes Beyspiel. O ein Wort des ewigen Lebens, weilen dessen Folge Freuden bringet, die niemals ein Ende haben. O dieser Glaub ersetzet den Mangel des empfindlichen Trostes auf Erden. Nach diesen wirken und leiden ist dein göttlicher Willen. Siehe! ich bin deine Magd, mir geschehe nach deinem Willen! speise mich nur mit dem Brod des Lebens und des Verstands! tränke mich mit dem Wasser der heilsamen Weisheit, welche auch aus der Bitterkeit den Saft des Lebens herausziehet! = = = O! jenes heiligen Lebens, welches in der Stärke deiner Gnadenspeis wanderet bis zu deinem heiligen Berg; auf welchem wir uns in deinem Reich ewig ergetzen!

Anmerkung deren Früchten dieser zweyen Tägen.

Der Frucht dieser Betrachtung und der ganzen zweyten Ignatianischen Wochen seye die Besiegung deren natürlichen Neigungen in täglichen Uebungen sowol des beschaulich = als wirkenden Lebens: Wir werden aber selbe nicht bestreiten ohne Entzündung unserer Begierden Christo nachzufolgen. Wir werden auch niemals folgen ohne behörigen Eifer in denen Verrichtungen täglicher Werken:

ken. Damit beydes geschehe, solle unser Fleiß dahin gehen, daß wir erstlich durch das verborgene Leben mit Christo zunehmen gleichwie an Alter, also an der Gnad GOttes und Weißheit der Tugend: zweytens durch die wahre Demuth und Mißtrauen auf uns selbst den heiligen Geist in unsere Herzen bringen. Drittens, daß wir die Geschäft unseres Stands nicht anderst antretten, als mit vorgehender Zubereitung und aus Liebe des Gehorsams. Die dreyfache Begierlichkeit, welche keinen Mangel, keine Beschwerde, keine Verachtung leiden will, wird uns zwar heftig zusetzen. Allein die Liebe der Einsamkeit, der Abtödung, des Gebeths nach dem Beyspiel des HErrn wird uns die Waffen geben, selbe glorreich zu besiegen. Mit diesen widersetze dich jedesmal der zum Guten verdrossenen Eigenlieb; dann ist diese geschlagen, kann keiner deren Feinden dir zu nahe kommen, oder er wird gar bald die Flucht geben müssen. Fasse wohl in die Gedächtnuß jene Grundlehr der wohlehrwürdigen Mutter Maria von der Geburt Christi Ursulinerin zu Tours: Diejenige Seelen, welche von der Eigenlieb sich nicht loßmachen wollen, wollen keine Bräut Christi seyn, der sie durch die Mitwirkung des heiligen Geistes wurde fruchtbar machen an Tugenden und guten Werken; indeme sie entzwischen gleich bleiben einem unfruchtbaren Stock, an welchem nichts wachset. a)

Bedenke

a) In vitis ad 15. Junii.

Bedenke diesen Ausspruch! er ist im Evangelio gegründet: Wer seine Seel lieb hat, das ist, sich selbst liebet, wird sie verlieren. Die Eigenlieb bringet keine Früchten der Tugend: Einen fruchtlosen Feigenbaum hat Christus zur Hacken und zum Feuer verurtheilet. Sehe zu! daß deine Verdrossenheit, jene unselige Schwester der Trägheit und abentheurliche Tochter der Eigenlieb, nicht ein gleiches verdiene! O! daß doch eine heiligere Liebe deiner selbst in dir Platz finde! Eine Liebe, welche deine eigene Seel ewig beglücket; dann um so viel mehr, saget der heilige Leo, liebet sich der Mensch, je mehr er aus Liebe GOttes sich selbst nicht liebet! a)

a) apud Lyræum lib. 2. apophthegm. 2.

Uebungen
des sechsten Tags
eines großmüthigen Herzens zu heldenmäßigen Werken.

Denkspruch:

Ihr aber seyd getröstet, und lasset eure Hände nicht laß werden; dann euer Werk hat den Lohn. 2. Paral. c. 15. v. 7.

Wir haben uns bishero nach der Ordnung und Vorschrift des heiligen Ignatii entschlossen, nicht nur unsere böse Begierden zu besiegen, sondern auch die natürliche Neigungen in eine heilige Ordnung zu bringen, damit sie nicht auf andere Wege ausschweifen, als welche uns das Beyspiel Christi in standmäßigen und täglichen Werken gezeiget hat. Weilen uns aber in dieser Nachfolg öfters unvermuthete Zufälle die größte Beschwerden einstreuen, müssen wir unser Herz dahin bereiten, daß es sich entschliesse auch zur Nachfolg heldenmüthiger Tugenden, welche die Ehre GOttes, oder der Wachsthum unserer Seelen erforderet; dahero nennen wir den heutigen Tag einen Tag des Großmuths, mit welchem sich

sich das Herz ermunteret, und rüstet auf den Wink GOttes die größte Beschwernussen zu übersteigen, nicht zwar wegen eigener Ehre, die sie verachtet, sondern wegen der gottgefälligen Tugend, die sie liebet. Die größte Beschwerde in Ausübung eines solchen Werks machet sowol die Welt als die Höll: jene mit ihren Widersprechungen, diese mit ihren Versuchungen: beede suchen unsern Untergang. Um also beede zu besiegen dienen alle Uebungen des heutigen Tags. Die erste entscheidet die Einsprechungen oder Einladungen sowol des HErrn, als des Feindes. Die zweyte verjaget die Forcht unserer Widersacher: die dritte bereitet den Willen zur vollkommnesten Nachfolg des Creuzfahnen Christi: die vierte lehret uns die Kunst nach dessen Geist zu kriegen: die fünfte stärket uns mit der Speis deren Starken und bewaffnet uns nicht nur zum großmüthigen, sondern auch beständigen Sieg. Wolan! wir schreiten zum Anfang!

I. Betrachtung
von zweyen Fahnen.

Innhalt.

Der Unterschied zweyer Feldfürsten, nämlich Christi und des Lucifers: aus ihren Fahnen oder Zeichen, welche seynd

1. ihre verschiedene Einladungen,
2. die verschiedene Bewegursachen ihrer Einladungen.

Frucht: Der kräftigste Entschluß Christo auf jeden Wink seines Willens zu folgen.

Erste Vorbildung: Zwey Feldfürsten werben Völker, und suchen ihre Macht zu verstärken. Christus stecket seinen Creuzfahnen aus in einem offenen und annehmlichen Feld nebst Jerusalem, sitzend auf einem niedrigen Ort rufet er mit liebreitzenden Worten: Wer nach mir kommen will, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. a) Zu dieser Nachfolg alle Menschen zu versammeln, sendet er seine Jünger durch die ganze Welt, sprechend: Gehet durch die ganze Welt und prediget das Evangelium. Lucifer hingegen richtet sein Kriegszeichen auf in dem Feld bey Babylon, an dem Ort der Verwirrung, sitzend auf einem distern und feuerwerfenden Thron schreyet er mit ungeheurer Stimme und wuthvollem Angesicht: Kommet! wir wollen alles köstliche Gut finden und unsere Häuser mit Raub anfüllen! b) Lasset uns geniessen deren Gütern, die vorhanden seynd! c) Zu diesem Feldzug Anhänger zu gewinnen ertheilet er seinen Unterwerbern den Befehl: Laufet hin, ihr Teufel, und teuflische Menschen, durch die ganze Erden, und bringet alle Seelen auf, sowol mit Gewalt als Listen unter meine Bottmäßigkeit zu treiben!

Zweyte Vorbildung: Liebreichester HErr und König Himmels und der Erden: Ich widersage

a) Luc. 9. b) Prov. 1. c) Sap. 2.

versage dem Satan, und allen seinen Werken und all seinem Pracht! a) Führe mich nicht in Versuchung! dein Liecht erleuchte mich, daß ich der betrüglichen Lockstimm beede Ohren verstopfe! Gebe mir zu erkennen den Weg, auf welchem ich wandeln solle! b) Ich will deiner so gutmeinenden und liebreitzenden Einladung folgen, wohin du immer vorgehen wirst. c) Errette mich nur von dem Strick deren Jägern: von der Forcht der Nacht: von dem fliegenden Pfeil des Tags: von dem Geschäft der Finsternuß: von dem Anfall und mittägigen Teufel! d)

I. Punct.

Die Einladungen Christi und des Lucifers.

1. Christus und Lucifer: der Himmel und die Hölle machen ihre Einladungen: jener durch gute Einsprechungen: dieser durch seine Versuchungen; die erste gründen sich in der Lehr des Evangelii: die letztere seynd solcher schnurgrad entgegen gesetzet. Niemand zwar wird sich so kühn und offenbar zur Folge des Lucifers entschliessen, jedoch wie oft zeiget es nicht der Erfolg selbst, daß man auf seine Seiten sich neige? = = Wie oft wird man durch seine Tücke, auch unter dem Schein der Billichkeit, verblendet? = = Du meine Seel! entscheide

 beeder

a) Ritual. Rom. in Bapt. cær. b) Psal. 142. c) Matth. 8. d) Psal. 90.

beeder Einladungen aus dem Vortrag: aus denen Mitteln: aus denen Wirkungen! NB. NB.

2. Aus dem Vortrag: Dann Christus handelt von der Liebe des Creutzes; der Verlaugnung seiner selbst; der Verachtung, der Demuth, des schweresten Gehorsams bis in den Tod. = = Wer nach mir kommen will, nehme sein Creutz auf sich! = = Verlaugne sich selbst! a) = = Verlasse alles! b) = = Setze sich an das unterste Ort! c) = = Leide und meide! Leide Verfolgung, Schmerzen, Armuth! = = Meide oder fliehe die Ehren, Gelüsten und Güter der Welt! dahero spricht er jene selig, welche arm im Geist, demüthig von Herzen, weinen und Leid tragen, Verfolgung leiden, liebreich gegen dem Nächsten, mitleidig gegen Bedrangten, sanftmüthig gegen Feinden, friedsam, eingezogen, gedultig, gerecht, in Bezaumung ihrer Begierden wachbar, großmüthig und beharrlich seynd. Just das Wiederspiel

Forderet Lucifer: Lasset uns, schreyet er, deren Gütern der Zeit und die Geschöpf geniessen: Lasset uns mit Rosen krönen; aller Orten unsere Freudenzeichen erscheinen. d) Lasset uns unsere Häuser mit Raub anfüllen: e) und frohlocken in der Völle des Ueberflusses! f) Lasset uns über die Höhe der Wolken steigen, und gleich seyn dem Aller-

a) Luc. 9. b) Matth. 19. c) Luc. 14. d) Sap. 2. e) Prov. 1. f) Psal. 48.

Allerhöchsten. a) Darum spricht er jene glückselig, welche denen Begierden der Hoffart, des Zorns, der Rachsucht, sinnlicher Wollüsten freyen Zügel lassen, andere verachten, Feindseligkeiten anstiften, ihre Verfolger verfolgen, ihre Beleidiger beleidigen, die Unschuldige unterdrucken. b) Diese seynd nun die widrige Vorträge, aber sehe auch!

Die Mittel, deren sich ein jeder bedienet, Anhänger zu gewinnen! Lucifer reget jene dreyfache Begierlichkeit, welche nach Zeugnuß Joannis die Welt in das Verderben setzet: c) nämlich die Begierlichkeit des Fleisches, welche dich reizet zur Flucht deren Beschwerden, zur Liebe des Leibs, und Befriedigung deren Sinnen: die Begierlichkeit deren Augen, welche dich bringet zur Verabscheuung der Armuth, zum Gesuch alles zu haben, was dich gelüstet: die Hoffart des Lebens, welche dich aufblaset, zur Bestrebung der Ehren, des Lobs und Ansehens, oder doch die Liebe der Verachtung, als eine unbescheidene, unbilliche, ja fast unmögliche Zuneigung vormahlet! Sehe! diese seynd die Waffen des höllischen Goliath: das Schwerd der Eigenlieb: die Lanzen der Begierde zu haben: der Schild des Hochmuths, womit er dich aller Orten aufsuchet! Welcher Mittel hingegen gebrauchet sich Christus? Sie seynd die Vorstellung seines Beyspiels: die Verheissung seiner Gnad: jenes erleuchtet, diese stärket, beyde bewafnen dich

a) If. 14. b) Sap. 2. c) 1. Ep. 2. 16.

dich wider den Feind, wie einen jungen David mit den Steinern in der Taschen: mit der Schlinge in einer, mit dem Stab in der andern Hand: die Schlinge der Armuth, der Stab des Creutzes, die Steiner der Verachtung seynd die Waffen, womit er die Ehre seines himmlischen Vaters hergestellet, und das Heil deren Menschen gesuchet hat. Mit diesen zu streiten ermunteret er dich, und verheisset den Sieg; dann er weichet nicht von dir, wann du nicht weichest. Bleibet in mir, und ich in euch! a) Da aber der göttliche Feldfürst vorangehet mit seinem Beyspiel, da er dich des Sieges vergwisset mittels seinem Beystand, wer wird nicht mit tapfern Muth wider den Feind die Waffen ergreiffen, welche seynd die Liebe der Armuth, die Liebe der Verachtung, die Liebe deren Schmerzen? : : oder fōrchtest du vielleicht auch in dem Gebrauch dieser Mitteln die verborgene Fallstricke des Lucifers? : : Es ist zwar nicht ohne, daß er solche öfters unter dein Schein der Tugend verberge: Aber du erkenne sie

Aus denen Wirkungen, wo nicht im Anfang, doch aus dem Ende seiner Einladung! dann als ein zorniger und raubbegieriger Feind kann er seinen Betrug nicht lang verhüllen. Unruhe, Aengsten, Forcht, Verwirrung und Verzweiflung seynd jedesmal die sichere Nachtretter seiner betrüglichen Bewegungen, welche den verdeckten Höllendrachen entscheiden.

a) Joan. 15.

den. Da hingegen Christus als ein sanftmüthiger, liebreicher, barmherziger König allzeit auch in denen Finsternussen das Liecht ertheilet, a) und Frieden machet; b) indeme mit seinen innerlichen Antrieben zur wahren Tugend allzeit Freude, Ruhe, Fröhlichkeit, Heitere des Verstands, Vertrauen und Eifer des Willens als stete Gefehrten vereinbahret seynd. Da hast du nun die Zeichen deren Einladungen sowol des göttlichen Fürstens, als des höllischen Geistes! Der Vortrag, welcher mit dem Evangelio übereinstimmet: die Mittel, welche der Natursneigung widerstreben: die Wirkungen, welche wegen der Absicht einer grössern Ehre GOttes, oder grössern Gleichförmigkeit mit Christo keine Verwirrung zurucklassen, seynd die Eigenschaften des einladenden Heilands: hingegen der Vortrag, welcher der Evangelischen Lehr zuwider, oder doch verdächtig ist: die Mittel, welche der Eigenlieb schmeichlen: die Wirkungen, welche ob dem versteckten Uebel, oder doch wegen der Hindernuß eines grössern Guts unruhig machen, seynd sichere Anzeigen des Versuchers.

3. Erforschung: Welchem aus beyden nun bist du bishero angehangen? : : : Du kannst nicht zweiflen, daß jene Antriebe, die du in deinem Herzen empfindest zur Verachtung gewisser Habnussen, Freuden, Ehren, von GOtt ihren Ursprung haben! und doch dein Gemüth heftet sich an selbe! : : Du erkennest

a) Ps. 111. b) Is. 45.

nest die Stimme deines Fürstens, welche dich einladet, ihm mit deinem Creutz zu folgen, da er dir mit seinem Creutz vorgehet! Und wie oft hast du ihme eine abschlägige Antwort gegeben? = = = Seynd nicht der Gesuch deren Bequemlichkeiten des Leibs, und schmeichlenden Ergetzungen deren Sinnen = = die Flucht des Creutzes und der Armuth = = die hochtrabende Ruhmsucht deiner selbst, und deiner Sachen = = die schärfeste Empfindung und Rache auch der mindesten Verletzung = = jene gewaltige Anzüge, durch welche dich der Satan schon so oft in sein Lager gereitzet, und in seine Dienst bekommen hat? = = Seye es aber, daß deine Neigungen noch nicht so tödlich gewesen; o! wie förchte ich, daß dich die Unbesonnenheit, und das Feuer deiner zaumlosen Begierden gar bald in seine Klauen dahin reissen werden! = = Merke doch einmal den Betrug der alten Schlangen, welche dir durch die Aufruhr deiner Leidenschaften immer jenes in die Ohren pfeifet: Ihr werdet seyn, wie die Götter! geniesset nur die Güther der Zeit, ohne einen Mangel zu leiden! = = Gebrauchet euch der Geschöpf zu eurer Erhebung! = = Lasset die Blum der Zeit nicht verwelken a) in denen Schmerzen! = = Oder wilst du dieser betrüglichen Lockstimm annoch Gehör geben? Sehe, daß du nicht zu spat sagen müssest: die Schlang hat mich betrogen!

Ent=

a) Sap. 2.

Entschluß: Wird aber diese Entschuldigung helffen? = = Du kennest den Betrug, und dein Verbrechen! wehe dir, wann deine Reu zu spat! und auch unter bitteren Thränen-Bächen, nicht mehr finden kannst des Fürsten Gnad! = = Jetzt meine Seel! jetzt verfluche, jetzt verabscheue die listige Eingebungen des Höllengeist! Jetzt verwüste jene Bildnussen der eingebildeten Gottheit, welche die Liebe deren Gelüsten, Freuden, Ehren in deinem Herzen gestaltet, und durch den schädlichen Genuß jener Güther, durch den unmäßigen Gebrauch deren Geschöpfen zu dem Fahnen des Lucifers dich gezogen hat! Lasse die Blum der noch übrigen Jahren auf dem Grund der Demuth wachsen! umzäune sie mit denen Dörnern der Liebe jener Schmerzen und Verachtung, die du leiden mußt! Befeuchte sie mit dem Schweiß deiner Bemühungen, damit sie auf dem Feld zu Jerusalem unter dem Creutzfahnen Christi zu eigenem und fremden Heil grünend werde! Dieses forderet die Wuth des Feindes, welcher dich und andere zu dem Untergang führen will: dieses forderet die Liebe deines göttlichen Heerführers, welcher dich und andere zur ewigen Glückseligkeit ziehen will!

Bittseufzer: Von wem aber lassest dich ziehen? Ach! ja, o JEsu! unter deinen Fahnen ziehen mich deine Einladungen! Jedoch Schmerzen, Armuth, Verachtungen halten mich zuruck! = = Ich habe dir zwar in dem

Antritt

Antritt meines Stands zu deinem Creutzzeichen geschworen! Allein die Sinnlichkeit hat mich auf die Seiten des Lucifers geneiget! O wie billich förchte ich, daß ich nicht schon gänzlich von solcher Neigung besieget unter denen verworfenen Uebergängern seye! Aber! du bist unter uns o HErr! und dein heiliger Namen ist angeruffen über uns, daß du uns nicht verlassest? a)

II. Punct.

Die Bewegursachen deren Einladungen, sowol Christi, als des Lucifers.

1. Christus wird dich auch nicht verlassen, wann du die Treu nicht brechest, welche du unter seinem Namen beweisen mußt, und zwar sowol wegen dem Recht, welches er als dein GOtt, dein Erschaffer, dein Erlöser über dich besitzet, als wegen dem Recht, welches du ihme selbst theils durch den Heil. Tauf, theils durch abgelegt besondern Eid deiner geistlichen Verlobnuß über dich gegeben hast. Was solle dich aber bewegen treubrüchig zu werden, und zu dem Fahnen des Widersachers zu übergehen? Ist es vielleicht die Belohnung oder der Sold, welchen dieser eingedrungene Tyran verheisset? = = Allein! welche Belohnung? welche Verheissung? welche in der Zeit? welche in

a) Jer. 14. 9.

in der Ewigkeit? Vergleiche sie mit jener, so dir Christus gemacht, und bereitet hat? = =

2. In der Zeit, was verheisset Lucifer? = Ein augenblickliches Vergnügen in der gesuchten Freude, in der erhaschten Ehre, und gewonnenen oder erhaltenen Sache zur Befriedigung deiner Begierde. Einen Dunst, welcher sich zerstreuet: ein Feuerwerk, welches in dem Luft vergehet: einen Sitz der Hoffart, welchen ein Sandkörnlein zerschmetteret, und auch in diesem haltet er sein Versprechen nicht! Denen ersten Eltern verheisset er vor dem Genuß der verbottenen Frucht: sie werden seyn, wie die Götter, welche den Tod niemals verkosten wurden. O elende Götter, welche eben darum die Straf des Tods auf sich, und alle Menschen gezogen! Mit gleichem Elend belohnet er den Gesuch der eigenen Liebe, deiner eitlen Freude, deines Hochmuths, deines Zorns. Was ist der Erfolg dieser Begierden? = = Hat nicht David bekennen müssen: **Es ist kein Fried in meinen Beinern vor dem Ansehen meiner Sünden!** a) Und warum hat Salomon bey allem Freudengenuß geseufzet: Alles ist eitel, und Betrangnus des Herzens? b) Sehe! Sorgen, Aengsten, Unruhe des Gemüths seynd die Bezahlung der Höllen annoch in der Zeit!

Wie besoldet aber Christus seine Soldaten? Sehe es, daß sie Armuth, Creutz, Verachtung drucke! finden sie doch hierinnen eine

a) Ps. 34. b) Eccl. 1. 14.

solche Stärke, welche alle Beschwerden überwindet: einen so grossen Trost, welcher die Betrübnussen viel angenehmer machet, als alle Ergetzungen der Welt: ein solches Vergnügen, daß sie in der Erniedrigung die wahre Hochheit, in der Bedürftigkeit alle Reichthume, in dem Creutz den größten Lust, Fried und Ruhe suchen. Darum bekennet der Apostel von sich selbst: Ich bin mit Trost überschüttet, und schwimme in Freuden bey all unserer Trübsal. a) Ja die Ruhe des guten Gewissens erklecket allein dem Joch Christi alle Schwere zu benehmen. Also hatte es der heilige Augustinus erfahren, nachdeme er mit göttlicher Gnad die so geliebte Weltgelüsten verlassen; da er betheuret: Es ist nun meine Freude, daß ich die Wollüsten verlassen, deren Verlassung meine Forcht gewesen. Aber seye es, daß du unter dem Creutzfahnen Christi schwere Bürde zu tragen habest! Seye es, daß du unter dem Regierstab des Lucifers alles Vergnügen findest in der Zeit! Was erfolget

In der Ewigkeit? Du weist schon aus dem Glauben, ja aus dem überzeugenden Gewissen selbsten, daß der Satan nur zu tödten, zu Grunde zu richten, und vor die ihme geleiste Folge die Seelen in den grossen See des Zorns zu stürzen trachte. b) Christus hingegen nur unsere Heiligmachung, unsere Erlösung, c) unsere ewige Glückseligkeit suche.

a) 2. Cor. 7. b) Apoc. 14. v. 19. c) 1. Cor. 1. v. 30.

che. O! welcher Vergleich jener Straffen mit zergänglichen Leiden, und dessen mit ewigen Freuden, mit welchen der HErr die seinige belohnet! Deine Bemühung vor seine Ehre ist kurz und leicht, der Lohn überflüßig und ewig. O wann GOTT von dir forderte die Peinen aller Blutzeugen zu leiden, wären sie doch alle nur etwas ringes gegen jenen unendlichen Lohn, den er dir vorbehalten in dem Himmel! Wie vielmehr solle dich dieser zur Nachfolge des einladenden JEsu bewegen, da er von dir so wenigen, so kurzen Dienst verlanget? = = Wahrhaftig alles bitterste Leiden der Zeit ist nichts zu rechnen gegen dem künftigen Lohn in der Ewigkeit! = =

3. Erforschung: Wie wenig aber, o Seel! hast du dich um dessen Gewinn bishero kosten lassen? = = Ach! deine Glückseligkeit in der Zeit, deine Seligkeit in der Ewigkeit hätten dir ja die kräftigste Bewegursach seyn sollen unter dem Creutzstab Christi in zugeschickten Schmerzen, Bedürftigkeit, Verfolgung mit unermüdeten Eifer zu streiten, zu leben, zu sterben? = = Und dieses sowol vor eigene, als fremde Vollkommenheit? = = Ja eben die betrüglichste Absichten des Lucifers hätten deinen Eifer mit vollen Flammen entzünden sollen, so viel vor deine eigene und andere Seelen zu leiden und zu wirken, als sich selbiger bemühet diese in das Verderben zu bringen? = = Und was hast du bishero nach solchen Antrieben zur Glori deines Fürsten gethan? = = Seye es,

 daß

daß du den Creutzfahnen noch nicht gänzlich verlassen! Aber hast du nicht Ursach mit dem heiligen Bernardo zu seufzen: Christus, welcher ergezet, nimmet ab in deiner Begierd, in deinem Fleiß: der Teufel, welcher betrüget, nimmet täglich zu in deiner Eigenlieb, in deiner Hinläßigkeit? : : Christus, welcher erquicket; dann wann hat dir einmal das Licht und die Stärke des Lebens ermanglet, wann du ihm gefolget hast? : : Der Satan, welcher betrüget; dann wann hat es dir einmal gelungen den Frieden des Herzens zu haben, so du dich wider GOtt auch im geringsten auf die Parthey des Feindes geleget? : : a) Hast du dieses nicht öfters erfahren schon in der Zeit? : : Und was wirst du erfahren in der Ewigkeit? : : Gewißlich der Betrüger wird dich durch kleine Untreue in Widerstrebung der einladenden Gnad allgemach in den Sturzfall bringen! Dann das Wort GOttes betrüget nicht, welches saget: Wer geringe Sachen verachtet, wird allgemach fallen. b) Erschrecklicher Fall! wann ich nach solchem hören muß: Ihr habt all meinen Rath verachtet, so will ich dann zu eurem Untergang lachen! : : c)

Entschluß: Es stehet aber diese Befahrnuß in deiner freyen Wahl! Es hanget von deinem Willen ab, wessen Dienst du erwählen wollest! deines JEsu, oder des Lucifers? Jener ist dein GOtt, von welchem du alles hast, was

a) Job. 9. 4. b) Eccl. 19. 1. c) Prov. 1.

was du bist! = = Dieser ist dein Feind, von welchem du niemals etwas Gutes zu erwarten hast! = = = Welcher aus beyden gefallet dir? GOtt, welcher aus unerhörter Liebe sein eigenes Blut und Leben vor dich aufgesetzet, um dich vom ewigen Tod zu retten? = = oder der Betrüger, welcher dich vor die ihme geleiste Dienst mit ewigen Unheil bezahlet? = = Bedenke dich wohl, was du thuest! = = Was bedenke ich aber? Ich weiß ja, wem ich kriege? = = Christo hab ich den Eid geschworen: wie solte ich zum Kriegsheer des Feindes überlauffen? a) O! packe dich leidiger Höllengeist! Fort mit allen Reizungen der Eigenlieb, Hoffart, Eitelkeit! Ich widersage allen meinen Begierden! Ich will wirken was GOtt will! Ich will alles leiden, was er mir zuschicket. Ich will in Wirken und Leiden von dem Gehorsam abhangen! Ich verlange nicht zeitliches Wohlseyn, sondern zu leben und zu sterben unter dem Creutzfahnen des gecreutzigten Fürstens! dann JEsus herrschet in dem Frieden gleichwie auf offenem Feld, also auch an dem Creutz! Der Satan herrschet aller Orten in Verwirrung: JEsus führet mich zum Himmel mit seinem Creutz; der Satan stürzet mich zur Höllen mit aller Verheissung des betrogenen Wohlseyns.

Bittseufzer: Ja! ja! o JEsu, du bist mein Heerführer! Sehe! dein Diener, deine Magd umarmet den geheiligten Regierstab des Crentzes! wer unter diesem dienet, regieret!

a) S. Chrysostomus hom. 54. ad Pop.

ret! Fern seye von mir, daß ich mich anderstwo erfreue, als in dem Creuz meines JEsu! a) Unter diesem, mit diesem erneuere ich den Eid, welchen ich sowol in dem heiligen Tauf, als durch meine Gelübd abgeleget! ꞏ ꞏ Es bleibt schon geschlossen: unter diesem Kriegszeichen will ich streiten, als ein Held, nicht nur zu meinem, sondern auch fremdem Heil. Jedesmal nach deinem Befehl, und auf jene Weiß, wie es dir beliebet, wie es mir der Gehorsam auftraget! ꞏ ꞏ weder Armuth, weder Verachtung, weder das bitterste Leiden solle mich absöndern von dir o heiliges, o liebreiches Creuz! ꞏ ꞏ Aber! welcher innerliche Gewalt stosset mich zuruck von so süsser Umarmung? ꞏ ꞏ O JEsu! was ist dieses? ꞏ ꞏ Ist es der Feind? ꞏ ꞏ oder bist du es selbst? Der Feind, welcher meinen Entschluß zernichten will? ꞏ ꞏ oder du, welcher meine Begierden verschmähet? ꞏ ꞏ welchem mein Herz mißfallet, weil es so oft ist treuloß worden, und zum Fahn des Lucifers zuruckgesehen hat? ꞏ ꞏ Billiches Mißfallen! ꞏ ꞏ Solche unbeständige Herzen verdienen nicht deinen Gnadenblick! Aber ach! wirst du dem Feind über mich einen Gewalt gestatten? ꞏ ꞏ oder wird deine Ungnad beständig seyn? ꞏ ꞏ

Gespräch.

Ach! die Ungnad! Eine beständige Ungnad! ꞏ ꞏ Dieses grausame Uebel wende ab von mir

a) Gal. 6. 4.

mir o JEsu! = = Freylich! deine liebreicheste Einladungen habe ich so oft verschmähet, als oft ich Armuth, Schmerzen, Verachtung geflohen. Die gewaltigste Antriebe meiner Glückseligkeit sowol in der Zeit, als in der Ewigkeit konnten mein Herz nicht erweichen, daß ich der Eigenlieb, der Ruhmsucht, der Begierde zu haben Urlaub gebete! Aber sehe mich an, o gecreuzigte Liebe! = = Wann ich bishero den Creuzfahnen geflohen, fange ich heut an zu folgen! = = Sehe! ich zerbreche die Ketten, mit welcher mich der Betrüger zu seinem Dienst gebunden hat! Hinweg mit der Liebe der Welt! Ich will seyn die Liebe des Gecreuzigten! Unter die Füsse mit dir o Hoffart des Lebens! Ich will deinen Kopf zertretten als eine gehorsame Magd des demüthigsten Feldfürstens! An die Folter mit euch, ihr sinnliche Begierden! Das Creuz, das Creuz JEsu Christi ist der Thron aller Güther, der Anfang der Gnad, der Grund der Glori! Von dieser Nachfolg deines Creuzzeichen, o JEsu, solle mich nichts mehr zuruckhalten! Nur um diese Gnad flehe ich, daß ich deine Einladungen von denen Eingebungen der Höllen zu allen Zeiten entscheiden, und die Feinde des Creuzes besiegen könne! Du o göttlicher König herrsche über mich durch den Glauben, dessen Liecht mit der Lehr deines Evangelii meine Finsternussen erleuchte! Herrsche durch die Liebe, welche mein kaltes Herz in die Flammen setze! Durch die Hofnung, welche in der Zagheit mich ermuntere! Durch den Frieden, wel-

cher meine Seel auch unter dem Anfall der Versuchungen nicht zerstöhre! Durch die Gedult, welche mich in allen Beschwerden unterstütze, damit ich von der Anleitung deines heiligsten Willens nicht haarklein abweiche! Also, also herrsche in mir, o JESU! ich will folgen, wohin du immer voran gehest! : :

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye die Entschliessung auch zur härtesten Nachfolg in der Armuth, Verachtung, Schmerzen nach dem Wink des göttlichen Willens, und so weit deine Verachtung weder zur Beleidigung seiner Majestät, weder zum Schaden deines Nächstens gereichet. Das Mittel hierzu ist kein anderes, als welches die ehrwürdige M. Barbara von St. Dominico, Ursulinerin zu Paris, gebrauchet, da sie sich selbst bey vorfallenden Beschwerden also angeredet: Wie, meine Seel, willst dich widersetzen? Wer ist GOtt? wer bist du? GOtt ist dein HErr und Führer: Du seine Magd und Nachfolgerin. GOtt ist aller Ehren würdig: Du bist aller Ehren unwürdig. GOtt ist der Heiligste: Du eine Sünderin! So verdienest du dann alle Verachtung? oder bist du wol unschuldiger, als dein JEsus, welcher dir vorgegangen? Ach! schäme und erniedrige dich zur Liebe jener Tugenden, wann du anderst unter dem Fahnen Christi treu verbleiben willst! a) : :

Lesung

a) In vitis Ursulinarum.

Lesung
Von unbillich- oder unmäßiger Forcht unserer Feinden.

So kräftig der Entschluß gewesen, unter dem Creutzfahnen Christi zu streiten, so sehr wird solcher geschwächet durch die Zagheit des Herzens, wann es die Beschwerden zu siegen überleget. Es ergehet auch frommen Seelen wie denen Israeliten, welche allen Muth sinken lassen, da sie Kundschaft hatten von der ungeheuren Stärke deren Kindern Enac. Die Ursach dieser Zerschlagenheit ist eine gewisse Forcht, welche nur die eigene Schwachheit, und das Ansehen und die Macht des Feindes betrachtet, keineswegs aber an die übersteigende Kräften des beystehenden GOttes gedenket. So nutzlich, und so voll der Weisheit die Forcht GOttes ist, a) so schädlich, und voll der Blindheit ist diese Forcht der Seelenfeinden. Solche seynd hauptsächlich dreyerley: Wir selbst: die Welt: die Hölle. Wir selbst ob der Widerspenstigkeit der Natur: die Welt durch das Ansehen deren Menschen: die Hölle durch die heimliche Lüste ihrer Versuchungen. Sehr viele auch bestgesinnte Herzen werden kleinmüthig und seufzen in Betrachtung dessen entweder mit denen Frauen bey dem Grab: Wer wird uns den Stein hinweg wälzen, den Stein der widerspenstigen Natursneigungen? oder nach dem

a) Eccli, 1. 20.

dem gemeinen Spruch: Was werden die Leut sagen, die ich nicht vermeiden kann? oder mit Saul zu David: Du kannst nicht widerstehen dem Philistäer, dann du bist ein Knab, er aber ein Kriegsmann von Jugend auf! a) Aber du, meine Seel, höre vielmehr die Wort deines göttlichen Heerführers, die er zu seinen Jüngern gesprochen: Förchtet euch nicht, kleine Heerde, dann es ist des Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben: b) Das Reich der Gnad, welche euch stärket alle Feinde zu bekriegen: das Reich der Glori eure Siege zu crönen. Diese Verheissung erklecket schon durch die aufgeweckte Hoffnung alle Forcht zu verjagen. Wir wollen doch sehen, was wir an unsern Feinden zu förchten haben, oder nicht förchten darfen: ob uns wol kränken solle 1. die Widerspenstigkeit der Natur: 2. die Widersprechungen deren Menschen: 3. die Tücke der Höllen? Wider jeden Gegenstand deiner unmäßigen Forcht merke folgende Lehrstuck, und bringe sie in die Uebung. Der Frucht deines aufmerksamen Fleisses wird Trost und Stärke seyn.

I. Theil.

Von der Forcht wegen Widerspenstigkeit der Natur.

Es ist ganz gewiß, daß manche Menschen eine sehr grosse Widersetzung erfahren zur Ausübung

a) 1. Reg. 33. b) Luc. 12.

übung der Tugend. Sie haben einen harten und gewaltigen Streit mit verschiedenen Neigungen, welche sie nach verschiedener Beschaffenheit einer hitzigen, trägen, begierigen oder zornmüthigen Natur belästigen. Die blutreiche Natur reitzet die Sinne zu verschiedenen Wollüsten: das wässerige Geblüt erwecket Eckel und Abscheuen zur Arbeit, machet schläfrig, und verursachet viele Unterlassungen: die Hitze der Gall entzündet den Zorn und Ungedult zur Rache: der Schwermuth erfüllet das Haupt mit leeren Einbildungen und traurigsten Vorstellungen. Sie wissen zwar das Gesatz der Tugend, welches GOtt in ihre Herzen geschrieben, doch fühlen sie in ihren Gliedmassen jene Gegensätze des Uebels, welches selben widerstrebet und gefangen nimmet, wie es Paulus aus eigener Erfahrnuß bekennet. a) Sie bemühen sich auch, gemäß der Lehre, die wir in der dritten Tagslesung gegeben, diese ihre Anmuthungen durch die Aenderung des Gegenwurfs zu verbessern und zum Guten zu neigen; Jedoch die stete Widerstrebung der Natur erfüllet sie mit so schwerer Quaal und so heftigem Trauermuth, daß sie nicht selten glauben, schon an dem Spitz ihres Untergangs zu stehen.

Was förchtest du aber, kleinglaubige Seel! die Empfindung? oder die Verwilligung? = = Die Empfindung der Beschwerde, welche du zur Wirkung des Guten verspührest, ist noch ohne

a) Rom. 7.

ohne Schuld. Die Bewegungen des verderbten Fleisches, welche ohne Vorbedacht, ohne freyer Wahl des Vernunfs geschehen, seynd keine Sünd. Seye es, daß eine solche Empfindung deiner Neigungen auch länger daure, sie schadet dir nicht ohne Verwilligung! Du hast Plag und Schrecken ob der Ungestimme böser Gedanken wider die Reinigkeit, wider den Glauben oder eine andere Tugend. Die Antriebe des Hasses, der Liebe, der Traurigkeit, der Freude, des Verlangens, der Hoffnung, der Vermessenheit, des Zorns, der Rache, der Verzweiflung wollen nicht weichen, förchte dir nicht! sie schaden nicht ohne Verwilligung! Es ist dieses eine wahrhafte und sichere Lehr aller Lehrer und heiligen Vätern. Ja als lang dir solche mißfallen, und du nach deinen Kräften widerstehest, seynd sie vielmehr eine Saat und Materi der Tugend und Verdiensten. Auch die Heilige waren nicht ohne diesen Empfindungen. Also schreibet der Apostel von sich selbst: Ich sehe, empfinde ein anderes Gesatz in meinen Gliedern, welches widerstreber dem Gesatz meines Gemüths. a) Also erkläret der heilige Augustinus jene Wort des vierten Psalms: Zörnet und sündiget nicht! das ist: Obschon die Gemüthsbewegungen aufsteigen, welche wegen der Straf der Sünd nicht in unserer Macht stehen, wenigstens solle der Vernunft nicht einwilligen, sondern wir sollen dem Vernunft nach dem

a) Rom. 7.

dem Gesatz GOttes dienen, wann wir dem Fleisch nach annoch dem Gesatz der Sünd unterworfen seyn; das heißt: wann wir auch dem Fleisch nach die Antrieb zur Sünd empfinden. Nicht die Empfindung, sondern allein die Verwilligung bringet uns Schaden. Aber eben da seufzet manche Seel mit Paulo: Ich unseliger Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Tods? a) = = = Eben

Die Verwilligung ist es, welche ich förchte! Warum förchtest du sie aber? = = Wegen der Härtigkeit des Streits? = = oder wegen dem Zweifel des Siegs?

Der Streit ist zwar hart einer heftigen Natur, jedoch der Sieg in unserer Macht, und freyen Willenskuhr. Wegen der Härte oder Beschwerde seynd wir weder fromm noch bös, weder vollkommen noch unvollkommen. Jene Widerspenstigkeit der Natur sowol der hitzigals trägen Anmuthung kann dich nicht überwinden, wann du nicht willst. Daß sie aber auch nach wiederholten Siegen mit ihrer begierlich oder zornigen Neigung annoch wider dich aufstehe, ist eine Wirkung und Geburt der angeerbten Sünd. Dahero nennet Job das menschliche Leben einen immerwehrenden Krieg auf Erden. Von diesem Krieg wollte Paulus befreyet seyn, da er gewunschen von dem Leib des Tods erlöset zu werden, und gebethen hat, daß er den Stachel des Fleisches (der wider-

sper-

a) Rom. 7. 24.

spenstigen Natur) von ihme hinweg nehmen solle. Welche Antwort aber mußte er hören? Paule (saget GOtt) meine Gnad ist dir genug! a) So groß immer die Schwachheit der Natur, vermag sie doch alles mit der Gnad, und je öfter du siegest, je mehrer wirst du gestärket und bewaffnet zum Streit; dann die Tugend (wie abermal der geprüfte Apostel versicheret) wird in der Schwachheit bewähret und vollkommen gemacht. Gleich als wollte er sagen: Die Kraft und Stärke der Tugend wird um so viel herrlicher, je grösser die Schwachheit des Menschens ist. Darum will ich mich rühmen eben ob meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in mir wohne. Hat sich nun Paulus gerühmet in der Schwachheit der widersetzlichen Natur ob der verheissenen Gnad, was förchtest du meine Seel? = = zweifflest du vielleicht an so kräftigem Beystand? = = O! glaube doch der göttlichen Verheissung, welche dir schon wiederum der Apostel verkündet: GOtt ist getreu, und wird nicht gestatten, daß ihr versuchet werdet über euer Vermögen, sondern er wird auch mit der Versuchung euren Aufnahm befördern, daß ihr es ertragen könnet. b) Da aber dein GOtt so getreu ist in Ertheilung deren Kräften der Gnad, warum förchtest du annoch die Widerstrebung der Natur? = = Förchte vielmehr deine unmäßige Forcht, welche dir das Vertrauen auf die gött-

lich-

a) 2. Cor. 12. b) 1. Cor. 10. v. 13.

liche Hilf verminderet, oder wol gar benimmet, wornach es kein Wunder ist, daß du das Fähnlein Christi verlassest! Seye es, daß sich die Natur ohne Unterlaß wider dich empöre: du schreite fort, und seye stark in dem Glauben, wie dich der heilige Petrus ermahnet! Höre nicht an das Widersprechen der Natur: sondern fahre fort in deinem Eifer, und du wirst doch einmal Ruhe finden in deiner Seelen, auch mindere Beschwernuß haben wegen der vermehrten Gnad GOttes und wachsenden Liebe der Tugend. Merke wohl folgende Lehr eines geistreichen Rodriquez: a) Jene Kühe, welche (wie die heilige Schrift erzählet) die Archen des Bunds geführet, machten anfangs ein grosses Geschrey wegen abgenommenen Kälbern, die sie liebten; geheten aber doch auf dem rechten Weg, und weichten weder zur Rechten, weder zur Linken. b) Auf solche Weis verhalte dich, meine Seel, auf dem erkannten Weg der Vollkommenheit, und lasse dich nicht irr machen von dem Widersprechen des Fleisches, oder innerlichen Geschrey deiner Leidenschaften; dann durch dero Verachtung entscheiden sich geistliche Menschen von denen fleischlichen: jene geben nicht acht auf die Empfindung des Fleisches, weder auf die Beschwerde und Bewegungen ihrer Begierden, die sie verachten, sondern nur auf die Verwilligung, die sie durch ihr Mißfallen fliehen. Allhier aber erhebet sich eine andere Angst, welche zu erwecken pfleget

Der

a) P. 2. tr. 1. c. 17. b) 1. Reg. 6.

Der Zweifel des Sieges. Ich weiß nicht, sagest du, ob ich verwilliget habe! Unnutzer Zweifel! Ein lebendiger Fisch schwimmet oben, ein toder gehet unter: und ein jeder wird an dir leicht erkennen, ob du noch vom Geist GOttes belebet oder wahrhaftig tod seyest; ob du gegen den Strom deiner Leidenschaften ruderest, oder von diesen hingerissen werdest? Die Verwilligung ist eine Erwählung des Bösen mit vorgehender Erkanntnuß, durch welche der Willen eines Theils zur That, oder dessen Unterlassung also geneiget wird, daß er sich zu keiner Sach hinreissen lasse, sondern nach völligem Bedacht selbst entschliesse. Gewißlich, gleichwie ich nicht sagen kann, daß in einer Waage ein Gewicht dem andern vorschlage, als lang sich beede Waagschüsseln bald hinauf, bald herab bewegen, sondern nur, wann das Zünglein ruhet: also ist es keine vollständige Verwilligung, bis nicht alle Widersetzung des Willens aufgehöret. Eine solche Beschaffenheit hat es mit der Bewegung unserer Leidenschaften, welche sich auch in die Empfindung des Leibs ergiessen. Der Kitzel einer eiteln Ehre, die Stiche des Neids, die Begierde eines Gewinns, das Erzittern des Herzens, die Fühlung der Geilheit, die Entbrinnung des Hasses entstehen bey jeder Gelegenheit nach verschiedener Eigenschaft natürlicher Feuchtigkeiten. Sie seynd aber pure Empfindungen, so lang nicht der freye Willen sie annimmet, oder mit allem Bedacht seinem Herzen gestattet. Allein! dergleichen

gleichen Aufstånde und Regungen seynd nur so leicht und gewöhnlich bey jenen, welche in der wahren Abtödung noch nicht lang sich geübet haben. Ein geistlicher Mensch verachtet alles Wüten und Reitzen deren Sinnen, und höret nicht an das Geschrey des Treibers, a) nämlich nach Auslegung des heiligen Gregorii, die gewaltige Aufruhren deren Versuchungen. b) Durch solche Verachtung hat so gar ein heidnischer Socrates seine Natur besieget: und ein Christ, ein Geistlicher, welcher mit der Gnad des Glaubens und so vielen Mitteln des Heils versehen ist, solle sich annoch förchten, oder zugen die Widerspenstigkeit seiner Natur zu bekriegen? : :

Ich verwerfe darum nicht eine jegliche Forcht. Ja, ich sage: Die Forcht GOttes solle allzeit vor unsern Augen seyn, nämlich jene heilige Forcht, welche uns zu GOtt wendet durch gänzliches Mißtrauen auf uns selbst. Ich verwerfe aber jene schädliche unmäßige Forcht, welche uns den Muth benimmet zu streiten, folglich die christliche Hoffnung vermindert, von GOtt abwendet, und uns aus eigener Zagheit denen Feinden in die Hände liefe-ret. Wann sich Petrus nicht so vermessentlich auf seine Kräften verlassen hätte, wurde er nicht so treuloß seinen HErrn verlaugnet haben. Wann aber auch die Jünger nicht wären so zaghaft gewesen zur Zeit des annahenden Leidens Christi, hätten sie gewißlich denselben mit

a) Job. 39. b) Lib. 30. Mor. c. 13.

so schändlicher Flucht nicht verlassen. Es ist und bleibt eine Wahrheit, so die göttliche Weisheit schon vorhin gelehret: Wie der Schab dem Kleid, der Wurm dem Holz, also schadet die Traurigkeit, als eine Tochter der Forcht, dem Herzen. a) Dahero ermahnet dich selbe: Seye nicht zaghaft in deinem Gemüth! b) Förchte nicht die Widerspenstigkeit der Natur! Aber lasse dich auch nicht einnehmen.

II. Theil.

Von der Forcht menschlicher Widersprechungen.

Jene Forcht, ob welcher sich die Jünger nach dem Tod des Heilands verschlossen, scheinet mir noch sträflicher zu seyn, als die Zagheit ihres Gemüths, ob welcher sie vorhero geflohen. Dann gesetzt, daß sie wegen allzugrosser Widersetzung der Natur sich nicht getraueten mit ihme in den Tod zu gehen, warum verschliessen sie sich anitzo, nachdem Christus den Tod überwunden, und ihnen das sichere Unterpfand des Lebens zuruckgelassen? : : Sie verschlossen sich aus Forcht deren Juden. c) So hat dann die Forcht deren Juden mehr vermöget, als das Ansehen ihres göttlichen Erlösers? O welche schändliche Forcht! Ich will aber nicht allhier die zage Jünger beschuldigen, welche noch nicht so steif in dem Glauben gewesen, sondern erleuch-

a) Prov. 25. b) Eccl. 7. 9. c) Joan. 20.

erleuchtete Diener GOttes, denen das Ansehen schwacher Menschen so entsetzlich vorkommet, daß sie ihre Erleuchtungen aus eitler Forcht vergeblich machen, und sich vor andern schämen die Tugend zu wirken. Solche forchtsame Seelen vergleichet der heilige Augustinus jenen in ihrem Dornbusch ganz sicher ruhenden Vögeln, welche durch das Geräusch des Vogelfangers erschrecket, das Ort ihrer Sicherheit verlassen, und in die mit Fleiß gelegte Maschen verstricket werden. a) Auf gleiche Weis ergehet es uns, so wir von der Frommkeit abstehen aus Forcht jenes innerlichen Geräusches: Was werden die Leut sagen oder gedenken? Welche Widersprechung werde ich leiden müssen, wann ich solches Tugendwerk ausübe? = = Thorrechte Forcht! dann du förchtest das Uebel, so du nicht zu förchten hast: und förchtest nicht das Uebel, so deine Forcht erfahren wird! Höre die Erklärung!

Du förchtest, was du nicht zu förchten hast! Dann, was förchtest du? Nicht wahr, die Verspottung? = die Verachtung? = = die schmähliche Auslegung deiner Werken? = = = Sage mir aber: kennest du das Gute, worzu du innerlich angetrieben und auch angeleitet wirst? als den Haß der Eitelkeit, die Liebe der Einsamkeit, des Stillschweigens, des Gebeths, der Abtödung: die Fertigkeit des Gehorsams denen Liebsdiensten: die Flucht des Geschwätzes, der verletzenden Reden, Gebärden, und

 Hand=

a) in Psal. 90.

Handlungen und nichtiger Freuden? = = Findest du nicht hierzu auch einen Antrieb, eine Begierde, einen Geschmack? = = Du antwortest: Ich schätze die Schönheit der Tugend: ich erkenne den wahren Nutzen und die Glückseligkeit der Dienern GOttes, welche sich von vollkommener Ergebenheit in dessen Dienst keineswegs abschrecken lassen: ich verabscheue die Wollüsten, die Begierden, die Ehren der Welt: ich finde keine so grosse Beschwerde in der Nachfolg Christi: es braucht nicht mehr, als daß man nach dem Beyspiel der Heiligen den Muth fasse, das Herz in die Hand nehme, und mit kräftigem Vertrauen auf GOTT zum Werk greife, arbeite, streite, leide. = = Erkennest du aber dieses, warum förchtest dann die Menschen? = = Nämlich du förchtest die stechende Reden, welche dich einer Gleißnerey, einer Leichtsinnigkeit, des Wankelmuths, der Thorheit beschuldigen! Du förchtest den Hohn, die Verspottung, die Schmach, womit man mit Fingern auf dich zeiget! = = Thorrechte Forcht! O! wann du nur obenhin die Gründe deines heiligen Glaubens erwegest, wurde das leere Menschengeschwätz dich wenig bekümmern; du wurdest den wahren Frucht deiner Seelen, die Billichkeit, die Liebe und Dankbarkeit gegen deinen GOtt noch viel höher schätzen! Mein GOtt! vermögen dann die in Luft vergehende Menschenwort mehr, als deine Gunst, deine Freundschaft, deine Gnaden? = =

Aber

Aber sage mir! Welche seynd die Menschen, die du förchtest? : : Gewißlich nicht die wahrhaft und gründlich Fromme; dann diese erfreuen sich und danken GOtt ob Vermehrung der Heiligkeit? So seynd es dann freye Geister, die weder nach dem Vernunft, weder nach dem Glauben urtheilen? und das Urtheil eines solchen Menschen schrecket dich ab von Uebung der Tugend? O! welche Zagheit, rufet der heilige Chrysostomus, daß ein Christ, ein Geistlicher, welcher seinem Stand nach über die Engel erhoben, lieber solchen Menschen, als seinem GOtt gefallen wolle! und vielleicht nicht so lang gefallen werde, als bis sie in dem Angesicht der ganzen Welt offentlich werden bekennen müssen: O wir Unsinnige! wir haben ein solches Leben als Thorheit angesehen, und ihr Ende ohne Ehre. Siehe, wie seynd sie unter die Kinder GOttes gezählet, und haben ihren Theil mit denen Heiligen. a) Und diesen Erbtheil deren Heiligen willst du auf ewig verscherzen, oder in die Gefahr geben wegen eitler Menschenforcht, die dich in der Zeit verspotten oder auch verfolgen? O wann diese Verfolgung dauerte bis an dein Lebensende, solltest du lieber auf dieser, als in jener Welt zu schanden werden! : : Wann auch die ganze Welt deinen Wandel verachtete, solle dich doch stärken das Urtheil deines GOttes, welcher dich ermahnet: Liebet doch die Welt nicht, weder alles, was darinnen ist. So euch die Welt

a) Sap. 5. v. 4. & 5.

Welt hasset, so wisset, daß sie mich vorhero gehasset! sie hasset euch, weil ihr nicht von der Welt seyd. a) Vielleicht aber wird auch dieser Haß keine Dauer haben. Es lehret die Erfahrnuß, daß die Beharrlichkeit der Tugend endlichen den widersprechenden Zungen den Mund verstopfe. Dann, wie der weise Mann saget: Eine bewehrte Tugend bestrafet den Unweisen, b) daß er endlich seine Thorheit erkenne, und weilen er den Verweiß der redenden Wahrheit nicht ertragen kann, schweigen müsse. Ja vielleicht werden deine Widersprecher der Gewinn deiner Tugend seyn; darum hatte der Apostelfürst die Glaubige ermahnet, unter denen Heiden, die gewißlich dem Leben der Heiligkeit äusserst widersprochen, einen guten Wandel zu führen, auf daß ihre Widersacher die gute Werk sehen, und GOtt preisen an dem Tag der Heimsuchung, c) nämlich an jenem Tag, an welchem sie zur Erkanntnuß ihrer Thorheit erleuchtet, in sich gehen werden. Mit Lust wirst du alsdann sehen, wie deine Spöttler endlich den Tugendweg antretten und auch zum Gipfel der Heiligkeit schreiten werden. Sollte jedoch deine Beständigkeit diesen Frucht nicht sehen, so gedenke, daß der Knecht nicht grösser seye, dann der HErr, d) welcher noch grössere Widersprechung gelitten! Zage nicht, (ermunteret dich Paulus) dann alle, die fromm leben wollen in Christo JEsu, werden

a) Joan. 15. 19. b) Sap. 1. 3. c) 1. Petri 2. 12. d) Joan. 15.

den Verfolgung leiden. Die Gedult ist nothwendig, auf daß ihr die Verheissungen einbringet. a) Willst du dann diese Verheissungen der Glori wegen eitler Menschenforcht zurucklassen? Wehe dir; wann du zu spat sehen mußt, wie wenig du Ursach hattest die Menschen zu förchten, und wie schwer du wider GOtt, wider den Nächsten, wider dich selbst gesündiget, daß du dich besiegen lassen von der Forcht des Uebels, so du nicht zu förchten hattest? Oder

Förchtest du nicht das Uebel, so deine Menschenforcht erfahren wird? Weißt du, was diese Forcht hervorbringe? Seye es, daß du deinen GOTT gänzlich zu verlassen oder schwer zu beleidigen nicht gedenkest! Jedoch jene Forcht wird dich allgemach auch zu schwerer Beleidigung vermögen; dann sie verkehret deinen Willen, daß er sich von GOtt abwende: sie erwecket den göttlichen Unwillen, daß er anfange dich von sich zu verstossen. Die Verkehrung deines Willens ist um so viel leichter, je grösser deine Forcht ist denen Menschen nicht zu mißfallen; dann sie erwecket zugleich die Begierde ihnen zu gefallen. Diese Begierde ersticket alle andere gute Begierden, welchen die geförchtete Menschen widersprechen. Du willst zwar GOtt dienen, aber doch leben wie andere, damit du ihnen nicht mißfallest. Wann aber GOTT durch innerliche Einsprechungen, durch die Pflichten deines Stands,

a) 1. Tim. 3.

Amts und Regeln dir nachdrucklich zu Herzen redet, ihme eine grössere Treu zu erweisen, in Bezwingung deiner bösen Anmuthungen, in Vermeidung gewisser Gelegenheiten zur Sünd, in der Flucht der Gemächlichkeit, in der Liebe des Creuzes ihme heilige Opfer der Abtödung zu bringen, die doch von anderen nicht gebillichet, sondern getadelt, geschmähet werden, oder als eine Scheinheiligkeit beschnarchet, bestrafet werden: und da du diese Liebeszeichen wegen denen Menschen ausschlagest, denen evangelischen Lehrsätzen zuwider handelst, oder dich in solche Handlungen einlassest, welche das Gemüth zersträuen, zu üblen Neigungen verleiten, das Herz austrocknen, und zu göttlichen Dingen unempfindlich machen: kann wol da die Sünd zuruckbleiben? Wird man der Anfechtung nicht unterliegen, nachdeme man sich schon an die Regel gebunden, nur denen Menschen nicht zu mißfallen? Ist es wol möglich, daß man GOtt zugleich und dem Menschen in solchem Fall gefallen könne? Nein! saget dir Christus: Wer zweyen Herren dienen will, wird nothwendig einen lieben und den andern verachten. a) Du verachtest aber den Menschen nicht, so lang du ihme gefallen willst, so ist dann GOtt derjenige, den du verachtest, weilen du seinen Willen dem menschlichen Ansehen nachsetzest? Was erfolget aber aus dieser Verkehrung deines Willens? Wehe dir! sie erwecket

Den

a) Matth. 6. 24.

den göttlichen Unwillen, daß er auch dich verachte. Wehe dir, drohet er durch den Propheten, der du GOtt verachtest, vermeinest du wohl, daß nicht auch GOtt dich verachten werde? a) Obschon jene Ausschlagung der göttlichen Einsprechungen nicht allzeit eine Sünd, ist sie doch eine Ursach der Entziehung künftiger Gnaden des Heils, ohne welchen du die reizende Versuchungen nicht überwinden, sondern in ein lasterhaftes Leben, und vielleicht in einen unglückseligen Tod hineinplatzen werdest. Dann GOtt ist ein Eiferer seiner Ehre, welcher die Verachtung seiner angetragenen Gnaden absonderlich wegen dem Vorzug deren Menschen, so empfindlich aufnimmet, daß Christus mit klaren Worten bedrohe: Wer sich meiner, und meiner Worten schämen wird, unter diesem sündigen Geschlecht; dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wann er in der Herrlichkeit seines Vaters mit denen heiligen Engeln kommen wird. b) Sehe dann! dieses ist, was du zu förchten hast, nicht aber die Menschen! dahero warnet dich der HErr: Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib töden, die Seel aber nicht töden können, sondern förchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, Leib und Seel in die Höll schicken kann. c) Es wird dir aber noch kein Schwerd, keine Pein von denen Menschen angedrohet, und du sollest erschrecken wegen einem bösen

a) Is. 33. 1. b) Marc. 8. 38. c) Matth. 10. 28.

bösen Wort, wegen einem hönischen Gelächter, wegen einer gewaltigen Widersprechung, und ob dieser Forcht zum Schaden der Tugend und deiner Seel GOtt auf die Seiten setzen? ; ; Zerreisse doch einmal diese Bande deiner närrischen Forcht, und gedenke an jenen Tag, an welchem der HErr deine Spöttler verspotten, dich aber wegen bewiesener Treu in Liebe der Armuth, Schmerzen, Verachtung mit der Kron ewiger Freuden, Ehren und Reichthumen krönen werde! ; ;

III. Theil.

Von Forcht höllischer Versuchungen.

Es beneidet uns aber diese ewige Lebenskrone auch die Hölle, welche all ihren Kräften aufbiethet dieselbe zu rauben. Dahero seufzen auch fromme, doch forchtsame Herzen, wie der heilige Augustinus bemerket: a) wann wir auch die Widerspenstigkeit der Natur, die Verachtung deren Menschen verachten, wie werden wir den Versucher überwinden, den wir nicht sehen, dessen Zornsmacht über die Menschen erschrecklich, dessen Fallstricke verborgen seyn? ; Förchte dir nicht, meine Seel! (tröstet dich der heilige Lehrer) wir haben den göttlichen Führer, welcher uns die Weiß gelehret hat die unsichtbare Feinde zu besiegen. Dieser hat schon (wie der heilige Paulus bekräftiget) ihre Macht und Gewalt entblösset. b) Wann wir uns nur

a) C. 1. de agon. Christi. Item in Ps. 103. b) Coloss. 2. 15.

nur selbst besiegen wollen, können wir auch seine Versuchungen verlachen; dann dorten werden die unsichtbare Mächten überwinden, wo unsere unsichtbare Begierden besieget werden: die Begierden zu haben: die Begierden der Ehren: die Begierden des Wohlseyn. Ich will dir aber zur Benehmung der unmäßigen Forcht sowol die Erstreckung seiner Macht in offenbaren Versuchungen: als die Arten seines Betrugs in verborgenen Absichten: dann auch die Mittel beeden zu begegnen in Kürze entdecken.

Die Erstreckung seiner Macht gehet nicht weiter, als es ihme von GOtt zugelassen wird, und du zu besiegen vermagst. Dann, wie wir schon oben von dem Apostel die Versicherung haben, GOtt ist getreu, und lasset niemand versuchen über seine Kräften. Woraus der heilige Augustinus dich ermahnet: weilen der Feind nur so viel vermag, als ihme zugelassen wird, verhalte dich also, daß ihme wider dich zu gehen nicht zugelassen werde: oder wann er die Macht hat, dich zu versuchen, als ein Ueberwundener weichen müsse, und dich nicht besitze! a) Er hat zwar die Begierde zu schaden, aber keinen andern und grössern Gewalt, als ihme von oben gegeben wird, entweder die Gefäß des Zorns, boshafte Menschen zu stürzen und zu verderben, oder die Gefäß der Barmherzigkeit, auserwählte Seelen zu demüthigen und zu prüfen. Durch diese Versuchung aber muß der

Teu-

a) In Ps. 103.

Teufel dienen wider seinen Willen zum Wachsthum der Heiligkeit. Wann er nun auch aus göttlicher Zulassung dem Leib solche Uebel zufüget, wie einem Job: oder die leibliche Sinne verwirret und hinderet, wie die Besessene im Evangelio: oder der Einbildungskraft allerhand Vorstellungen, und der Empfindlichkeit allerley Bewegungen machet, und zur Sünd anreizet, wie einer heiligen Gertrud und heiligen Benedicto: Förchte dir nicht! er kann dich nicht besiegen, wann du nicht selbst wilst! dann wer, sagt der heilige Petrus, wer kann euch schaden, wann ihr gute Eiferer seyet? a) Förchte dir nicht, rufet der heilige Cyprianus, der Herr, welcher dich prüfet, ist noch grösser und mächtiger dich zu beschützen, als der Satan mit allem seinem Anhang dich zu bestreiten. Ja er hat ohne Vergleich mehrere Engel, die mit dir seyn, als die Höll böse Geister wider dich ausschicken kann. b) Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen behüten, c) wann du nur ihres Beystands dich gebrauchen wilst. Mache es, wie der kleine David mit dem stolzen Goliath! Dieser Fleischthurn kame wider ihn mit Schild, Schwerd und Spieß, wie der Satan wider dich mit dem Spieß äusserlicher Blendungen, mit dem Schwerd der Angriffen des Leibs, mit dem Schild innerlicher Vorbildungen. Du

a) 1 Pet. 3. 13. b) de exhort. Mart. c. 10. c) Ps. 90.

Du verhöhne ihn mit dem Stab des Creutzes, mit der Schlinge der Verachtung, mit denen Steinern des standhaften Willens, und Vertrauen auf den göttlichen Beystand! Sage ihme beherzt in das Angesicht: Ich komme zu dir im Namen des HErrn deren Heerschaaren, der mit dir, und vor mich streitet. a) Wann dir der HErr auch die Erlaubnuß gegeben, mich stets zu versuchen, hat er auch mir die Gnad nicht versaget, dich stets zu besiegen, mit dieser Zuversicht werde ich nicht nachlassen von der Treu, die ich meinem GOTT schuldig bin! Der HErr hat es nur gelassen, damit er mich in der Demuth erhalte! Es ist eine ewige Wahrheit, welche Paulus verkündet: Seelig ist der Mann, der die Versuchung überträget; dann nachdeme er bewähret ist, wird er die Kron des Lebens überkommen, die GOtt seinen Liebhabern versprochen hat! Sehe nun, wie wenig du die höllische Macht in offenbaren Versuchungen zu förchten habest! Vielleicht aber förchtest du noch mehr

Die geheime und verborgene Tücke des Feindes, womit er gemeiniglich die Fromme betrügen will, da er die Laster bedecket mit dem Schein der Tugend? Es ist ganz gewiß, was Rupertus der Abt beobachtet: Je grössere Ruhe wir geniessen in dem Dienst GOttes, desto grössern und gefährlichern Streit haben wir von dem Feind zu erwarten; weilen damals die

a) 1 Reg. 17.

die betrügliche Eingebungen niemals ermangslen werden. a) Diese Eingebungen aber bestehen nach Lehr des heiligen Bonaventura hauptsächlich in folgenden vier Betrugsarten: b) 1. In Einrathung des Guten wegen dem Uebeln: also ermunteret er einen Unbeständigen oder Eigensinnigen zum Eifer ausserordentlicher Andachten oder Bußwerken, damit er ihn zur Unterlassung oder Unfähigkeit seiner Stands- und Amtspflichten bringe, woraus viele Sünden entstehen. 2. In Einrathung des Bösen unter dem Vorwand des Guten: also entzündet er eine eifrige Seel zum Zorn, Unwillen und Schmähen über fremde Gebrechen und Fehler, gleich als ob dieses ein Werk der Liebe und Tugend wäre, welche doch eben darum verletzet wird. 3. In Mißrathung des Guten, als einer schädlichen Sache: also widerrathet er manchen den Antritt des geistlichen Standes, damit es ihme nicht mittler Zeit reue, und er zu seiner Schande herausgehen müsse. Oder er mißrathet ein Tugendwerk, damit du nicht in eine eitle Ehrsucht verfallest. Dieses thuet er zur Verhinderung eines guten Erfolgs in Besiegung der Ehrsucht, und dergleichen andern Neigungen. 4. In Widerrathung des Uebels, damit er uns zu einem grössern Uebel verleite: also widerrathet er die Mäßigkeit in Kost und Schlaf, damit er uns einführe zur unmäßigen äusserlichen Abtödung und Enthaltung, damit durch

die

a) Lib. 3. in Matth. c. 4. b) Lib. 2. comp. c. 27.

die Untauglichkeit zu standmäßigen Verrichtungen grössere Uebel entstehen. Also, schliesset der heilige Gregorius, betrüget der Feind fromme Seelen, in dero Gemüth er einschleichet unter dem Vorwand der Heiligkeit, damit er jene Uebel, zu welchen er sie durch offenbare Eingebungen nicht bringen kann, unter dem Deckmantel eines guten Werks einführe. a) Du gedenkest aber allhier mit zitterenden Herzen: wie werde ich alles dieses entscheiden können zur Zeit der Versuchung? = =

Zage nicht! die Entscheidung mache aus der Lehr des heiligen Thomas von Aquin: Ein guter Engel ermahnet uns im Anfang zum Guten, und verharret in solchen: b) Ein böser Geist aber stellet zwar Anfangs das Gute vor, doch nachmals, da er seinen Betrug ausführen will, reizet und treibet er an zum Bösen. Es ist auch die Anzeige eines guten Engels, einer guten Eingebung: wann, ob er schon Anfangs dich erschröcke, doch alsogleich tröste und stärke. Gleichwie aber dergleichen Tröstungen auch vom bösen Geist hervorkommen können, also gebrauche dich zur Erkanntnuß dessen beeder Regeln, welche der heilige Ignatius von Entscheidung deren Geistern geschrieben! Absonderlich habe acht auf den Anfang, auf das Mittel und Ende deiner Gedanken und Einsprechungen! Wann alle dreye gut seynd, haben sie ihren Ursprung von GOtt; vom bösen Geist aber, wann auch nur

a) In 33. Mor. c. 12. b) In 2 Cor. 6. 12.

nur ein einziges aus jenen Stücken nämlich oder der Anfang, oder das Mittel, oder das Ende böß ist. Böß ist der Anfang, wann ein Werk aus übler Meinung oder Absicht, oder auf eine unordentliche Weis solle angefangen werden: Böß ist das Mittel, wann das Werk durch unzuläßige Weg und Mittel geschehen solle: Böß ist das Ende, wann eine solche Einsprechung zum üblen Ausgang gereichete, oder ein grösseres Gut verhinderet wurde. Das allerbeste Mittel aber den Betrug zu erkennen ist, wann du dergleichen Einsprechungen deinem Seelsorger, oder deinen Obern entdeckest, und von dem Gehorsam vollkommen abhangest. Gewißlich eine vollkommen gehorsame Seel kann der Feind nicht betrügen, und sie wird, nach dem Ausspruch GOttes, nur von Siegen reden. a)

Schluß.

Ja, der Satan kann sie nicht besiegen, weder durch die Widerspenstigkeit der Natur, welche sie nach dem Willen GOttes dem Vernunft unterwirffet: weder durch das Ansehen deren Menschen, weilen sie das Augenmerk und Vertrauen allein auf GOtt setzet: weder durch seine Versuchungen; weilen sie dessen Betrug durch den Gehorsam in Erkanntnuß bringet. Womit also die unmäßige Forcht von selbsten fallet, und das Herz gestärket wird dem

a) Prov. 21. 28.

dem Heiland großmüthig auch in harten Dingen nachzufolgen. Seyen dann die Versuchungen so viele, so überlästig, als sie wollen, also zwar, daß sie dir fast Gewalt anthun, seufze zu GOtt: HErr! ich leide Gewalt, stehe vor mich! übergebe deine Seel dem Allerhöchsten in seine väterliche Vorsicht, und höre nicht auf mit der catholischen Kirch zu bethen: Von denen Nachstellungen des Teufels befreye mich, o HErr! Aber doch, nicht wie ich will, sondern wie du willst! Dann du erkennest, was zu meinem Seelenheil dienlich ist. Willst du mich so wenig, als deinen Apostel, darvon befreyen; ach! so ertheile mir nur deine Gnad! Deine Gnad ist mir schon genug! diese allein begehre ich. Lasse mich ehender da, wo ich stehe, des gehen Tods dahin fallen, als daß du zulassest, daß ich durch die Verwilligung von deiner Liebe und Freundschaft getrennet werde! Habe ich diese deine helfende Gnad, o! o Teufel der Höllen! kommet alle wider mich heraus! ich verlache euch: ihr werdet mich durch eure Bemühungen wider euren Willen zur Nachfolg JEsu Christi auf den Weg des Himmels befördern und forttreiben: Eure Versuchungen werden mich anflammen zu grösserm Eifer des göttlichen Dienstes! Ihr gebet mir Anlaß noch demüthiger zu werden, noch eifriger zu bethen, und die gute Werk zu verdoppeln! Ihr werdet mich zwingen, meine Sinne noch mehr zu bezaumen, und nicht nur die Gelegenheiten geringster Sünden zu vermeiden, sondern auch unter

unter dem Creuzfahnen Christi auf den höchsten Staffel der Vollkommenheit zu steigen in der Liebe deren Schmerzen, Beschimpfungen, und des schwerersten Leidens, damit ich meinem GOTT aus Mangel des Fleisses keine Ursach gebe mir seine Gnad zu entziehen. Verschärpfe nur neidige Hölle, und spitze deine Pfeile! mit der starken Gnad meines GOttes, an welche ich mich halte, und mit welcher ich alles vermag, werden sie nur Triebe seyn meiner ewigen Glori, wohin ich ziele, wohin alles Wirken und Leiden in der Zeit gerichtet ist. Amen.

II. Betrachtung

von der Zubereitung und Weis zur vollkommenen Nachfolg.

Innhalt:

Unterschied deren Nachfolgern, und Staffeln der Nachfolg Christi,

1. in dreyen Sorten deren Menschen,
2. in dreyen Staffeln der Demuth.

Der Frucht ist die gänzliche Bestreitung der natürlichen Neigungen, damit man den vollkommnesten Staffel der Nachfolg Christi erreiche.

Erste Vorbildung: Stelle dir vor drey geistliche Personen, jede bey einem Creuz! Die erste stehet vor ihrem Creuz, und schauet es trau-

traurig an: die zweyte nimmet es zwar auf ihre Schultern, und traget es, aber nur auf ebnem Weg: die dritte hingegen gehet mit dieser Bürde fort durch alle Fußsteige, und leget sie niemals ab, sondern folget Christo, wohin er sie immer anführet.

Zweyte Vorbildung: Gebenedeyet seye das Holz, durch welches Gerechtigkeit geschieht! a) Hebe mich von der Erden, o heiliges Creuz, damit ich dem Heiland folge, wohin er vorgehet! Ziehe mich nach dir, o JEsu! und verschone auch deren Streichen nicht, meinen widerspenstigen Willen auf jeden Weg zu deiner Nachfolg anzutreiben! = =

I. Punct.

Dreyerley Sorten deren Menschen.

1. Der heilige Ignatius zählet drey Gattungen deren Menschen, die sich zur Nachfolg Christi bekennen. Die erste haben zwar das Verlangen, alle unordentliche Neigungen abzulegen: doch wollen sie die behörige Mittel nicht ergreifen, und diese seynd, so das Creuz oder die Beschwerde, welche sie ansehen, nicht heben. Die zweyte ergreifen zwar einige Mittel, aber nur jene, die ihnen belieben: und verlassen nicht jene Hindernussen, die ihnen zur grössern Tugend in dem Weg stehen. Diese wollen GOtt nach ihrem Willen haben; dahero tragen sie zwar das Creuz, aber nur auf dem glatten Weg der

a) Sap. 14. 7.

der Eigenlieb. Die dritte endlichen seynd bereitet alles hinweg zu legen, oder mit gleichgiltigen Herzen anzunehmen, was sie aus göttlicher Einsprechung und bedachtsamer Vernunftsüberlegung erspießlicher zu seyn erkennen. Diese seynd die wahre Creuzträger und Nachfolger Christi, die wahre Eiferer sowol der göttlichen Ehre, als ihres eigenen Heils. Zweifels ohne, meine Seel, erhebet sich in dir die Begierde, unter diesen letztern zu seyn; dann ohne dieser wahren Begierde erlieget der Fleiß deiner geistlichen Vollkommenheit, zu welchem du wiederholter massen verbunden bist. Dieses Verlangen aber muß wirkend seyn. Was ist nun zu thun, damit es wirke? Du mußt ausrotten drey Hauptmängel! du mußt dir einflösen drey Haupteigenschaften der Tugend. Welche seynd diese?

2. Die Hauptmängel deines Willens seynd die Trägheit, welches alles verschiebet: die Eigenlieb, welche mit GOTT handeln, gewisse Ausnähme und Entschuldigungen machen will: die Zagheit, welche ob der mindesten Beschwerde zuruckzaufet. Mit Verschieben verlierest du die Gnadenzeit, welche dir GOtt zum wirken verliehen hat: mit Entschuldigen zeigest du, daß dir nicht Ernst seye die Vollkommenheit zu erreichen; welcher ernstliche Willen zu dessen Fleiß doch nothwendig ist: mit Zuruckzaufen gerathest du unter jene unbeständige Menschen, welchen der göttliche Geist das Wehe

ange-

angedrohet, weilen sie die Gedult verlohren, a) und welche Christus unter die Zuruckschauer gezählet, und zum Reich GOttes untauglich erkläret hat. = = b) Was muß ich dann thun, daß ich solcher Gefahr entgehe? = = Just das Widerspiel mit dreyen Wirkungen oder Eigenschaften der Tugend! Die Trägheit verjage mit der Fertigkeit des Willens oder hurtigem Eifer, welcher im Gebrauch deren Mitteln keinen Verschub leidet. Die Eigenlieb töde mit dem Gleichmuth des Herzens, welcher zur Abschaffung aller Hindernussen, zur Ergreifung aller Mitteln gleichgiltig, und auf den Wink GOttes bereitet ist. Die Zagheit bestreite mit heldenmüthiger Gegenwehr, welche durch die heilige Hoffnung angefrischet allen Beschwerden sich standhaft entgegen setzet. Sehe! so verhaltet sich die dritte Gattung deren Menschen! so tragen sie das aufgebürdete Creuz der Nachfolg JEsu Christi bis in den Tod! so verdienen sie die Cron des Lebens, die er seinen Liebhabern bereitet hat. O! jene Cron der Glori! welche alle verlieren, die in der ersten und anderten Sort nur halbe Begierden ernähren. So viel immer die Höll verschlucket, hat sie darum verschlucket; weilen sie ihr Heil entweder nicht eilfertig, oder nicht ernstlich, oder nicht beständig gewirket. Sie sahen dieses Wirken an als ein Creuz, welches sie niemals auf ihre Schultern genommen, oder auf dem Weg ihres Stands auf die Seiten, oder

a) Eccl. 2, 16. b) Luc. 9, 62.

gar von sich geleget haben. = = Dahero seynd sie von denen Schlangen zu grund gegangen, weilen sie die Prüfungen mit der Forcht des HErrn nicht angenommen. a) Diese Prüfungen seynd das Creuz, welches, wer es nicht traget, und Christo nachgehet, nach dessen Ausspruch selbst seiner nicht werth ist. b)

3. Erforschung: Gehe nun hin, meine Seel, und verlasse dich auf die blosse Begierden! Gewißlich, da JEsus gesprochen: Wer nach mir kommen will, nehme sein Creuz auf sich, und folge mir nach, verlanget er einen solchen Aufnahm und Tragung des Creuzes, welche willig ist, und keinen Verzug gestattet: welche vollkommen und keinen Ausnahm machet: welche großmüthig und keine Beschwerde fliehet; dann also ist uns Christus vorgegangen, und diese Nachfolg hat er von uns verlanget. = = Wie hab ich aber dieses Verlangen bishero erfüllet? = = O kunte ich mich zählen unter die dritte Menschenreihe, wie längstens wäre ich vollkommen geistlich! O! wie genau wurde ich alle Buchstaben des heiligen Glaubens, alle Pünctlein meiner heiligen Regel, jeden Wink des Gehorsams vollzogen haben? = = O welchen Trost meines Gewissens wurde ich geniessen? = = Ach! wie oft hab ich gesagt: Ich will nach der Vollkommenheit trachten! nach grosser Vollkommenheit! und zwar mit allem Eifer! = = Aber es waren nur Halbbegierden! Es ware kein wahrer Ernst!

a) Judith 8. v. 23. b) Matth. 10.

Ernst! Bey nächster Gelegenheit dieses zu bewerken hab ich nichts bewerket: die Trägheit hat das Werk verschoben: die Eigenlieb hat sich beschweret: die Forcht hat das Creuz abgeleinet: und ich bliebe der alte Mensch! Ich wußte gar wohl, daß keine Gattung der Heiligkeit ohne Creuz, ohne Beschwerde seye. Es ist kein Blutzeug ohne Martercreuz: kein Büsser ohne Abtödung: kein Heiliger ohne Versuchungen, Verachtung, Verfolgungen. Die willige Annehmung jedes Creuzes hat sie stark, liebreich, eifrig, selig gemacht. Ach! meine Seel, da du gedenkest an die Umstände deren Zeiten, Personen, Verrichtungen, die dich drucken; wann du dieses von GOtt zugeschickte druckende Creuz ohne Widersetzung, ohne Entschuldigung willig und beharrlich getragen hättest, wurdest du schon besitzen den Staffel der Vollkommenheit durch das Gebeth, und zwar einer grossen Vollkommenheit durch die Liebe und ohne langer Bemühung durch die Abtödung. : : NB.

Entschluß: Grosser GOtt! welche Qual und Angst verursachet mir dieser Gedanken! Ich wäre schon vollkommen, wann ich mich dieser Gelegenheiten gebrauchet hätte. GOtt hat sie mir an die Hand gegeben. Ich hab mich ohne dero Gebrauch mit blossen Begierden der Heiligkeit begnüget. O! durch heilige Seufzer bey dem Bethstuhl glaubte ich schon ein Heiliger zu seyn. Sie waren freylich Antriebe der Tugend. Die Ausübung aber hab ich verscho-

schoben, entschuldiget, geforchten! = = Thorrechte Seel! dieser halbe Willen ist nicht der Weg zum Heil, sondern der Steig zum Untergang. GOTT erwartete von der Anlegung deiner Händen, von deiner Bemühung volle Trauben: und du brachtest hervor wilde Reben. Welche Belohnung erwartest du? = = Ach! wann dich jener Donnerkeul treffete: Ich will meine Hand über dich ausstrecken, und deine Gerechtfertigung von dir hinwegnehmen? a) das ist: ich will dich verwerfen? = = O GOtt meines Heils b) entferne mich von so erschrecklichem Unheil! Sehe! ich nähere mich, alle Mittel der Heiligkeit, die du mir an die Hand giebest, zu ergreifen. Ich will mich jeder Gelegenheit der Tugend gebrauchen ohne Verzug, ohne Ausnahm: ohne Zagheit! = = Aber wie lang wird dieser Vorsatz dauren? = = Ach! = = Ach! Was seufzest du aber? = = Ich kenne mein unbeständiges Wesen! Ich förchte die Beschwerden! = =

Bittseufzer: Doch ich kenne auch, o JEsu! deine Güte, und förchte keine Beschwerden, wann mich deine Hilf unterstützet. Eben meine Armseligkeit solle dich bewegen, mir unter die Arme zu greifen, und meine Schwachheit aufzurichten, daß ich das zugeschickte Creuz in allen Gelegenheiten auf mich nehme ohne Verweilung, ohne Entschuldigung, ohne Ermüdung. Es wird zwar grossen Streit und mächtigen Widerstand absetzen. Aber ich hefte

Herz

a) Ezech. 16. v. 27. b) Psal. 17.

Herz und Augen an den Stammen des heiligen Creuzes, welches jenen, die selig werden, GOttes Kraft ist. a) Daher hoffe ich Stärke und Beystand! ⸗ ⸗

II. Punct.

Die drey Arten der Demuth.

1. Ja! ja! meine Seel! hoffe nur sicher, wann du doch endlich unter die dritte Gattung oben beschriebener Menschen kommen willst! Du wirst aber nicht dahin gelangen, es seye dann, daß du den dritten Staffel der Heiligkeit zu besteigen trachtest! Diese Staffel nennet der heilige Ignatius Arten der Demuth, wegen der Unterwerfung des Willens wider die Neigung der Hoffart, von welcher jede Sünd entspringet; dann in einer jeden Sünd suchet der Mensch etwas Gutes, dessen er sich würdig schätzet. Nun auf dem ersten Staffel unterwirft sich der Mensch seinem GOtt also, daß er von allen Gütern der Welt lieber nichts haben, und alle Peinen leiden wolle, als ihn schwer beleidigen. ⸗ ⸗ ⸗ Auf dem zweyten mit gleichem Entschluß, lieber alles zu verlieren, als läßlich sündigen. ⸗ ⸗ Der dritte Staffel ist der ernstliche Willen, alles obige zu beobachten nicht nur in denen Umständen der Sünd, sondern auch die entgegen gesetzte Uebel, als Armuth, Verachtung, Schmerzen vor allen Gütern der Welt zu

a) 1. Cor. 1. 18.

zu erwählen, als oft es ohne Schaden göttlicher Ehre geschehen kann, und dieses auch nur darum, damit man Christo gleichförmiger werde. Zielet also dieser Staffel dahin, daß, wann ich auch die geistliche Vollkommenheit erreichen kunte in Ehren und Wohlstand, jedoch lieber durch Armuth, Verachtung und Leiden selbe erlangen wolle. NB. NB.

2. Aus dieser Erklärung erkennest du ohne Zweifel, daß niemand unter die dritte Gattung deren Menschen kommen werde, der sich nicht befleisset den dritten Staffel der Nachfolg Christi zu besteigen. Gewißlich eine geistliche Person auf dem ersten Staffel verdienet nicht den Namen eines geistlichen Menschen; dann auch die Weltleut müssen in allem die Todsünd ausschliessen, oder lieber alles auf der Welt zu verlassen, als tödlich zu sündigen gewillet seyn. Ein geistliche Person aber, welche zwar die augenscheinliche Todsünd verabscheuet, wie ein Weltmensch, die läßliche hingegen nicht so viel fliehet, folglich die Uebertrettungen der Regel nicht besorget, wird auch ob dieser Sorglosigkeit nicht lang ohne Todsünd seyn aus Mangel des Fleisses zur Vollkommenheit, zu welchen sie verbunden ist, und welchen der Orden von ihr erwartet. Es wird also ein grösseres Abscheuen auch von der läßlichen Sünd erforderet. Jeder Verfall zwar in solche Fehler ist nicht gleich ein schwerer Verfall; dann wo die genaue Sorg annoch wachet zur Haltung deren Ordenssatzungen, zur Vermeidung frey-

willliger,

williger, vollkommen bedachtsamer auch ringer Sünden stehet man noch auf dem zweyten Staffel der Demuth. Jedoch die Unterwerfung und Erniedrigung vor GOtt ist noch nicht vollkommen, wann du nur die läßliche Sünden ausschliessest, und dich nicht entschliessest allen göttlichen Rath anzunehmen auch ausser denen Umständen der Sünd. Der Willen ist noch träg, eigenliebig, unkräftig: träg wegen Mangel des Eifers in der Tugend vollkommen zu werden: eigenliebig wegen Forcht der Beschwerden, die ohne steter Bemühung nicht können überstiegen werden: unkräftig; dann ob er schon das Creuz der Verachtung, der Armuth und des Leidens traget im Fall der Noth, wird er doch kaum aus dieser Noth eine rechtschaffene Tugend machen, wann das Herz nicht vorhin bereitet ist selbes zu lieben, und denen Ehren, Habnussen, Wohlseyn vorzuziehen, so oft es GOtt einrathet; das ist, so oft durch solche freywillige, ungedrungene Erwählung die Ehre GOttes nicht leidet, ja auch dazumal, da dessen Glori durch eines sowol als das andere beförderet wird. Wer sich auf diesen Staffel erhebet, bezaumet alle Anmuthungen. Wer nicht dahin schreitet, wird keine Neigungen einhalten, ja er stehet in Gefahr auf den ersten Staffel zuruck zu fallen; weilen sich die Liebe zum Abnehmen, zur Kälte neiget. NB. NB.

3. Bedenken: Wo stehest du? : : Ach! auf dem ersten Staffel wurdest du wahrhaftig nicht

nicht bestehen; dann wie wurdest du geistlich heissen, wann dein Geist nicht von allem Unrath der Erden durch die Reinigkeit des Gewissens gesönderet wäre? ,, Befindest du dich aber auf der zweyten Anhöhe, und willst allda ruhen, weder höher zu steigen? ,, Diese Ruhe ist verdächtig, und bringet dich auf den Ruckfall! Wer eine Kunst nicht vollkommen erlernen will, wird sein Aufkommen in der Welt kaum finden. Wann du mit dem Mittel zufrieden, ist dein Heil nicht sicher. Die nicht vollkommen bezaumte Natur stürzet dich leicht in die Tiefe der Sünd. Du bekennest dich zur Nachfolg Christi. Christus hat dir den Weg gezeiget durch die Liebe der Armuth, deren Schmerzen, der Verachtung. Er hätte dieses nicht gethan, wann die Reichthume, das Wohlergehen, die Ehren zur Beförderung der Glori seines himmlischen Vaters und des menschlichen Heils sicherer wären. Schäme dich also, elende Seel! JEsus wollte arm, verachtet, gecreuziget seyn, damit er dich gewinne. Du fliehest diese Tugenden mit Gefahr deiner Seligkeit? oder schämest du dich vielleicht deines verachteten, armen, gecreuzigten GOttes? O wie weit bist du abgewichen von dem dritten Staffel der Heiligkeit? und ist noch ein grosser Zweifel, ob du auf dem ersten stehest! ,,

Entschluß: O unerschaffene Weißheit, die du vor das Heil der Welt nicht die Güther, sondern die Uebel der Erden, ja die äusserste Uebel, die äusserste Armuth, die äusserste Verachtung,

achtung, die äusserste Schmerzen erwählet hast! Ich glaube und bekenne, daß diese deine Wahl die heiligste, die weiseste Wahl gewesen: Aber o unfruchtbare Bekanntnuß meines heiligen Glaubens! warum wirkest du nicht an mir? warum verabscheue ich die Dörner, unter welchen die Rosen der ewigen Glori aufgehen? = = Warum suche ich die Blumen, welche mich anlachen, aber durch das Berühren und Riechen vergiften, töden, verderben? = = Freylich vor solcher Gefahr müßte ich ehender Nothdurft, Unbilden, Pein und Tod, als Ueberfluß, Bequemlichkeit, Ehren erwählen! Doch warum fliehe ich nicht diese vor jenen auch ausser denen Umständen der Sünd, nachdeme mich JEsus, zu dessen Nachfolg ich mich entschlossen, solches gelehret hat? = = Ich verdiene ja nichts anderes, als Schmach, Streich, Erniedrigung, und ich zörne, wann auf mich vergessen, wann ich ring geachtet, und erniedriget werde. Ich solle diese Uebel der Erden nicht nur tragen, weil ich sie verdiene, sondern auch lieben, weil mein unschuldigster Lehrmeister selbe geliebet hat. O! wie wäre ich würdig sein Jünger zu seyn, wann ich mein Herz nicht zur Liebe dieses Creutzes entzündete? Auf! auf dann! o träges Herz! neige dich doch einmal zu dem süssen Joch deines JEsu! Folge dem Beyspiel deiner Ordensheiligen, welche sich um den höchsten Staffel der Vollkommenheit inständig beeiferet haben! Was nutzest du ohne diesen Eifer deinem Orden, welcher nicht nur mittelmäs-

sige,

sige, sondern vollkommene Geistliche haben wolte? = = Was kannst du Gutes wirken, wann du nicht dahin abzielest? = = Wo ist der Fleiß sowol des eigenen als fremden Heils, ohne Gebrauch solcher Mitteln? Wo wird der Trost seyn in dem Todbett; wann du nicht die Früchten dieser Bemühung aufweisen kannst? = = = Erhebe dich nun, und setze dich in volle Flammen, o faules Herz! = =

Bittseufzer: Der Geist ist willig, und erhebet sich, doch das Fleisch ist schwach, und drucket mich zu Boden! Ach! wer entzündet mich, daß ich in die Höhe steige? = = O göttliches Herz meines JEsu! du leuchtest mir in die Augen mit deinen ausbrechenden Flammen! O du Liecht, du Innbrunst deren Herzen, nur einen Strahl werfe auf mein kaltes Herz, damit es erhitze, aufbrinne, und feurig werde zur vollkommenen Nachfolg deines Lebens! O! daß es dem deinen gleichförmig werde in der Liebe jenes Creutzes, welches die Natur verabscheuet, in dem Haß jener Güther, welche die Natur liebet! = = Ach! daß ich doch einmal jene heiligste Lehre in die Uebung bringe, welche aus dieser Quelle der Weisheit geflossen! = = Ich küsse deine Wunden, welche die Menschenwuth geschlagen hat! und bitte dich durch das Blut, welches mir deine Liebe zufliessen lasset, gebe! ach, gebe! daß meine Liebe zur Wirkung dieses Vorsatzes entzündet werde! Dein Blut, dein heiligstes Blut seye der Gnadentrieb dieser Flammen!

Gespräch.

Gespräch.

Also wird es geschehen, daß ich mich von der Erden erhebe! Also wird mein widerspenstiger Willen zur vollkommenen Nachfolg getrieben! Welcher unglückselige Mensch wäre ich mit jenen Halbbegierden, die nur deine Tugenden bewundern, aber nicht üben? Oder nur üben nach Belieben, und so lang es nicht zu schwer fallet? Ein so träges, eingeschränktes, unschlüßiges Herz müßte dir meinem GOtt nothwendig mißfallen; dann ich weiß aus deinem heiligen Wort: die Begierden töden den Faulen: a) nämlich die Begierden ohne dem Werk! = = O könnte ich so viele Jahr, Monath, Täg und Stunden zuruckruffen, die ich in so leeren Begierden verlohren! O edle Betrachtungszeiten, die ihr mich so oft auch in der Finstere erleuchtet habt, wie wenig hab ich euch zum Frucht gewendet! Aber kommet zuruck! Jetzt, jetzt sollet ihr mir dienen, und ich will eure Dienste gebrauchen, daß ich unter die dritte Gattung deren Menschen gelange! Und weilen dieser Begierde nichts mehr widerstrebet, als die Liebe der Ehre, der Kommlichkeit, des sinnlichen Wohlseyns, oder der Haß deren Verschimpfungen, Bedürftigkeiten, und des Leidens, will ich alle meine Uebungen dahin richten, daß ich nach deinem Beyspiel o JEsu, und mit dem Beystand deiner Gnad diese meine Neigungen besiege, weder von Streiten nach=

a) Prov. 21.

nachlasse, bis ich den dritten Staffel der Erniedrigung erreiche! Vernunft und Glaub müssen mir helfen den widerspenstigen, trägen, eigenliebigen, unbeständigen Willen in die Bottmäßigkeit zu bringen! Der Glaub; dann JEsus hat aus Liebe meiner den Weg der Armuth, Verachtung und Schmerzen erwählet, und mit vorgestellter Freude, und verachteter Beschämung das Creuz erwählet, a) um mich zu gleicher Liebe dieser Tugenden zu erwählen! ... Der Vernunft; dann wie soll ich mich hierzu nicht bereden lassen? .. Unsinniger Mensch! der König deren Königen, der heiligste deren Heiligen ist wegen uns ein Mann deren Schmerzen, eine Schand deren Menschen, und so bedürftig worden, daß sein Haupt keinen einzigen Rastplatz fande: und ich Sünder, ich elender Erdkloß will meine Täg in Wohlseyn zubringen, mein Haupt mit Rosen krönen, und vor Hoffart aufbaumen? .. Nein! nein! o JEsu! stärke mich! Armuth, Verachtung, Schmerzen will ich erwählen nicht nur im Fall einer aufgelegten Schuldigkeit, sondern so oft es ohne Schaden deiner Ehre geschehen kann, und auch in solchen Umständen, wo ich das nämliche Ziel auf gleiche Weis durch die entgegen gesetzte Güther erlangen kunte! Du hast mir das Beyspiel gegeben, dieses ist genug zu meinem Entschluß! ..

a) Hebr. 12.

Anmerkung des Fruchts.

Welcher seyn solle die Bestreitung jener natürlichen Neigung, die obige Güther der Erden liebet, und obige Uebel hasset. Du neige deinen Willen zur Liebe der Verachtung, nicht nur, welche du aus eigener Schuld verdienest, sondern welche dir wegen Christo aufstosset, ingedenk jenes Beyspiels der gottseligen Mutter Renata, Ursulinerin zu Lion, die zu ihren Verleumdungen geschwiegen, und da sie sich zu schützen ermahnet wurde, zur Antwort gabe: Wisset, daß, wann ich meinem gekreuzigten Heyland gleichförmig wäre, wurde ich mich auf alle Weis beklagen, daß man mich nicht noch mehr verdemüthige. Ich muß das Creuz lieben, ich muß es tragen. Ich muß daran sterben. a) Gehe hin meine Seel! suche diesen Staffel der Heiligkeit auf den Wink GOttes! Folgende Erwegung wird dich erleuchten!

Indessen ist aus Thom. Kemp. die nachmittägige Lesung, das 8te, 9te, 28ste Capit. 3ten Buchs.

Erwegung

von dem Geist JEsu Christi.

Zur Erreichung des dritten Staffels der Heiligkeit hast du dich anheut entschlossen, darnach geseufzet, gebethen, geflehet. Billich, hei-

a) In vitis ad 3. August.

lig, nothwendiges Verlangen! Dieser Staffel ist es, welcher alle heilige Seelen deines Ordens großmüthig, unüberwindlich, glückselig gemacht. Allein du mußt den Geist JEsu Christi haben, wie sie; dann also ermahnet uns der Apostel: Ziehet an den HErrn JEsum Christum! Welches ist aber dieser Geist? Ich sage es mit kurzen Worten: Es ist ein Geist der Widersprechung: = = das ist: Ein Trieb und Zuneigung, welche in allen dem Weltgeist widerstrebet, also zwar, daß, was die Welt schätzet, Christus verachtet: was die Welt verabscheuet, Christus geliebet: was die Welt gelüstet, Christus geflohen habe: und dieser Geist zeiget sich sowol in der Lehr deren acht Seligkeiten, als in dem Verhalt seines ganzen Lebens; dann niemals, und nirgends findest du den Heiland also allein und einsam, daß er nicht jene bey der Welt allzeit und überall verhaßte Gefehrten mit sich habe, nämlich, die Armuth, Schmerzen, Verachtung. Wann du dich nach dieser Regul erforschest, wirst du zu deiner Beschämung erkennen, wie weit du entfernet seyest von jener Vollkommenheit, welche Christus von geistlichen Seelen, als seinen Nachfolgern geforderet hat: du wirst sehen, wie ungleich deine Neigungen denen Neigungen deines göttlichen Bräutigams seyen, oder, wie ungleich dein Geist seinem Geist seye! Vielleicht aber ist dieser Vortrag deinem Verstand noch zu fremd, oder zu hoch? = = Wohlan! ich will dir nicht nur zur rechten Erkanntnuß

nuß dessen die Eigenschaften, sondern auch zu eifriger Befolgung die Früchten und Uebungsart des heiligen Widersprechungsgeistes erklären.

I. Die Eigenschaften.

Da Christus im Evangelio gesprochen: Wer nach mir kommen will, verlaugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge mir nach, a) meiner Lehr, meinem Beyspiel; wolte er nicht nur sagen: verlaugne dich also, daß du nichts verlangest, oder förchtest, als was ewig ist! sondern auch: Folge mir also nach: daß du hassest, was du geliebet hast: und liebest, was du gehasset, so lang du von der Welt gewesen; dann diese ist eine vollkommene Verlassung der Welt, eine vollkommene Bekehrung des Herzens: dieser ist der wahre Geist JEsu Christi; weilen er der Welt in allen ihren Sachen widerspricht.

Von der ersten Eigenschaft: Verlange und förchte nichts, als was ewig ist, haben wir schon in der Erwegung des vierten Tags gehandlet, da wir sie zur Grundlage der Abtödung gesetzet: und wer es durch diese so weit gebracht, daß sich die widrige Anmuthungen wider den gesunden Vernunft nicht bewegen, lebet in einem ruhigen, unzerstöhrlichen, glückseligen Stand des Gemüths, welches alle Liebspfeile, alle Schröckstemer der Welt ganz sicher

a) Matth. 16.

sicher verachtet. Allein! Christus verlanget von uns die Bestrebung und den Fleiß nach einem noch höhern Staffel, in welchem er uns vorgegangen: dessen Eigenschaften auch seynd der Haß derjenigen Dingen, die wir vorhin geliebet: und die Liebe jener Sachen, die wir vorhin gehasset. Folge mir nach, das ist

Hasse, was du geliebet! = = Verlaugne dich selbst! Verlange nichts, was zergänglich ist, heisset: Bezaume deine Begierd, daß sie dich nicht verwirre! Aber sagen: Hasse was du geliebet! heisset: Fliehe! verabscheue alles, was der Natur gefällig ist, obschon ohne Sündenschuld! also zwar, daß du auch ungern, und mit Widerstrebung der Nothdurft abwartest, welche einige Bequemlichkeiten forderet in der Kost, Kleidung, Ruhe, Wohnung, Arbeit, Ehren: und daß die Beschaffenheit des Gemüths seye, wie sie gewesen bey der Königin Esther, welche von sich bekennet: HErr! du kennest meine Noth, du weist, daß ich verabscheue das Zeichen der Hoffart, und meiner Ehre, so ober meinem Haupt ist = = und daß deine Magd sich niemals erfreuet habe, ausser in dir, o HErr GOtt! a) Alles dieses gründet sich auch in dem Evangelio; dann gleichwie Christus die Ehrbezeigungen, Einladungen, Bewirthungen, Verköstung, und dergleichen angenommen, jedoch zur Mäßigung auch unschuldiger Zuneigungen eine solche Beschaffen-heit

a) Esth. 14.

heit des Gemüths geforderet, kraft welcher auch jeder GOtt mehr lieben muß, als seine Eltern: wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, ist meiner nicht werth: a) Eben also forderet er zur gänzlichen Bekehrung oder Aenderung unserer Neigungen jenen heiligen Haß, welcher alles wegen GOTT zu verlassen bereit ist. Wer zu mir kommet, und nicht hasset, das ist, nicht wirklich verlasset, oder zu verlassen bereit ist, seinen Vater und Mutter, oder Brüder und Schwestern, und was immer die Natur liebet, annoch aber seine Seel liebet, nämlich die bloß natürliche Liebe des Lebens, kann mein Jünger, oder Nachfolger der Evangelischen Vollkommenheit, nicht seyn. Sehe dieses ist der Verstand des ersten Grundsatzes: Hasse, was du geliebet! Der andern Eigenschaft aber

Liebe, was du gehasset! ist folgende Erklärung, daß man die Beschwerden, welche die Natur hasset, nicht nur keineswegs fliehen, sondern auch verlangen solle: nämlich in der Bereitwilligkeit des Gemüths, und mit solcher Beschaffenheit, daß wann sich widrige Zufälle ohne unsere Schuld ereignen, du dich vielmehr erfreuen, als betrüben sollest, ja wann es in deiner Wahl stehet, lieber auf der Dorn- als Rosenstraß in den Himmel eingehen wollest: eine solche Fertigkeit hatte abermal Christus von seinen Jüngern verlanget, da er zu ihnen sprache: Erfreuet euch, und frolocket, b)

a) Matth. 10. b) Matth. 5.

nicht, wann ihr werdet Wunder wirken, nicht, wann euch die Völker als göttliche Menschen anbethen wollen; nicht wann ihr ob glücklichem Fortgang eurer Arbeiten mit Trost überschüttet seyet; sondern, wann euch die Menschen schelten, verfolgen, und alles Uebel wider euch lugenhaft reden werden, alsdann erfreuet euch, und frolocket! Wahrhaftig eine harte Geistlehre! Aber du erwege was sie fruchte! Dann

II. die Früchten.

Seynd erstlich, daß eine solche Seel in der Begierd der Kommlichkeiten niemals die Maaß überschreite, noch vielweniger etwas überflüßiges suche; indeme sie auch die Nothwendigkeiten ungern, und seufzend annimmet, und weilen sie hasset, was sie geliebet, die Nahrung wie eine Medicin gebrauchet, als welche wir jedesmal mit Eckel, und mäßig, auch selten nehmen. Alsdann erwege, was grosse Hochschätzung, die sie zwar mit nichten suchet, was grosse Ehrenbiethigkeit und Liebe sie gewinne, sowol bey andern, als Untergebenen, welche wohl erkennen, daß sie nicht sich selbsten, oder das ihrige suche, sondern nur fremden Nutzen und Wohlseyn! Endlichen sehe, was grosse Tröstungen eine solche Seel von GOtt verdiene, welche allen Trost verachtet, der von Geschöpfen kommen kann! Wer es nicht erfahren hat, wird nicht verstehen, von welchem Trost ich rede. Es ist eine Freude,

welche alle Sinne übersteiget, a) da man verkostet, und siehet, wie süß der HErr demjenigen seye, deme ausser GOtt nichts angenehm ist. Die von der Welt seyn, mögen schwätzen, was sie wollen von ihren Ergetzlichkeiten, ist doch alles eitles Blendwerk. Sie haben lauter Fabeln erzählet: Aber nicht, wie dein Gesatz, o HErr, b) ist ein einziger Wollust so ergetzlich.

Weiters betrachte den Stand des Gemüths einer Seelen, welche liebet, was sie gehasset. Erstlich geniesset sie die größte Ruhe, die man wünschen kann und solle: sie ist eine Herzensfreud, die uns niemand benimmet: sie ist eine angefangene Seligkeit, die keine Begierde, keine Forcht, kein Traurmuth verwirret: sie ist ein Himmel auf Erden; dann was soll einen Menschen betrüben, der in denen Uebeln selbst frolocket, und da er fast unterdrucket wird, annoch rufet: Noch mehr o HErr! noch mehr! Zudeme wird ein solches Gemüth durch kein einziges Ding verhinderet von steter Vereinigung mit GOtt, also zwar, daß die Gedächtnuß allzeit seiner Gegenwart sich erinnere: der Verstand mit ihme allzeit ein gleiches Urtheil habe: der Willen seinen zarten Anmuthungen zu GOtt mit annehmlichster Empfindung abwarten könne. Endlichen aus einer solchen Gemüthsbeschaffenheit entspringet eine verwunderliche Liebe gegen dem Nächsten, dergleichen Christus hat, nämlich eine wirkende

a) Phil. 4. b) Ps. 118.

de Liebe, welche in alle Werk der leiblichen Barmherzigkeit sich ergiesset ohne Abscheuen sowol der Gefahr, als der Bemühung: Eine geduldige Liebe, welche alles überträget, alle Ueberlästigkeiten, Bedrangnussen, Grobheiten, Undank, Verachtungen, Unbilden, den Tod selbsten: Eine mitleidige Liebe, welche mit zarten Anmuth fremdes Elend ansiehet, wahrhaftig eine sanft- und von Herzen demüthige Liebe! Diese und dergleichen Früchten unserer Lehre erklecken ja, daß du begierig seyest, dich in solcher Tugend zu üben? „ Dahero erwege

III. die Uebungsart.

Damit du dich auf diesen Tugendstaffel einer so gottseligen Zuneigung erhebest, ertheile ich dir drey Mittel, das Gebeth, die Erwegung und öftere Uebung:

Das Gebeth; dann durch dieses wird die Gnad erlanget. Bethe oft, und besonders unter der heiligen Meß, nach der Communion, sprechend mit dem Propheten Elisäus: HErr JEsu! ich flehe zu dir, damit in mir dein zweyfacher Geist lebe, a) auf daß ich hasse, was die Natur liebet: und liebe, was sie hasset! Allgemach wirst du vermerken, daß dein Gemüth zu diesen Anmuthungen geneiget werde. Allein nebst dem Gebeth mache auch eine

Erwe-

a) 4 Reg. 2.

Erwegung über diesen Vortrag; dann durch solche wird die Zuneigung erwecket. Ueberlege anfangs insgemein, alsdann insonderheit, wie viel Uebels in denen zeitlichen Gütern, und wiel Gutes in denen Uebeln dieses Lebens enthalten seye. Also wird erstens geschehen, daß du anfangest die zeitliche Güter kaltsinnig zu lieben, alsdann, gar nicht zu lieben, endlich auch zu verabscheuen, dieses erfahren wir alle bey wachsendem Alter. Ein jeder bekennet mit dem heiligen Paulo: Da ich ein Kind ware, redete ich wie ein Kind, und hatte kindische Anschläg und Gedanken: a) meine ganze Freud ware, grad oder ungrad spielen, und dergleichen kindische Unterhaltungen; nachdem ich aber mannbar worden, legte ich ab, was kindisch gewesen: und sollte mich jemand zu dergleichen Freuden einladen, wurde ich ihn mit Unmuth und Widerwillen abweisen. Auf solche Art ist auch der Mensch geistlicher Weis ein Kind, da er an Vorzügen, Ehren, Hochschätzungen, Lob und Zuneigungen deren Menschen, und dergleichen sich erfreuet. Mache, daß er wachse in dem Geist, und er wird dieses Possenwerk nicht mehr achten, ja er wird es verhassen und fliehen; weilen er überzeuget ist, daß die gegenwärtige Güter vielmehr Uebel, als Güter heissen sollen. Woher aber ist er dessen überzeuget? Erstens aus dem Vernunft; indeme die Güter dieses Lebens an sich vielmehr Hinder-

a) 1. Cor. 13.

nuß machen, als Mittel seynd zur Erlangung der Vollkommenheit unserer Seelen, welche das Ziel und End ist des geistlichen Stands: was aber die Vollkommenheit verhinderet, kann ja nicht ein Gut genennet werden. Zweytens von dem Beyspiel Christi; dann da sich Christus als ein Vorbild der Vollkommenheit uns darstellen wollte, hat er solches lieber im Mangel, als Ueberfluß zeitlicher Dingen beweisen wollen. Drittens aus der Erfahrnuß selbst; dann diejenige, welche diesem Kinderwerk zu viel anhangen, gehen auf dem Tugendweg ganz langsam daher, und seynd noch weit entfernet von jenen, die selbes verachten. Sie gleichen dem von Person kleinen Zachäus, welcher JEsum wegen dem Pöbel, wegen irrdischen Ueberhäufungen der Ehre, deren Habnussen, Freuden, nicht sehen können, wann sie nicht auf den wilden Feigenbaum steigen, und die Eitelkeit jener Dingen, so sie lieben, mit Füssen tretten. Diese Erwegung wird dich alsdann dahin bringen, daß du allgemach lernest, die gegenwärtige Uebel nicht zu verabscheuen: ja, du wirst anfangen selbe zu verachten, endlich zu verlangen und zu lieben. Aber wie? kann wol ein Uebel geliebet werden? ein Uebel, welches die Natur hasset, der Vernunft fliehet, die allgemeine Meinung widerleget? Also ist es: Nothdurft, Creuz, Verachtung wird nicht geliebet! Aber höre, o geistliche Seel: der allgemeine Wohn wird betrogen: der Vernunft leget seinen Irrthum ab, das Abscheuen der

Natur

Natur wird verringeret, wann du diese Uebel anschauest mit denen Augen Christi! mit denen Augen Christi, sage ich, als welcher (wie wir schon oben gesehen) durch alle Zeiten seines Alters, an allen Orten seiner Wanderschaft nicht aus Noth, sondern aus freyer Wahl beständig jene Gefehrten wollte an der Seiten haben, die wir von ferne fliehen, nämlich Armuth, Schmerzen, Verachtung. Du mußt aber allhier wohl entscheiden die sinnliche Liebe von der vernünftigen, und die Liebe einer Sach, wie sie an sich selbsten ist, von der Liebe der nämlichen Sach, wie sie ein Mittel ist zu einem guten Ziel und End; alsdann wirst du sehen, daß auch das Uebel könne geliebet werden. Armuth, Schmerzen, Verachtung können an sich selbst nicht geliebet werden: weilen sie aber Mittel seyn können, welche sowol zur eigenen, als fremden Vollkommenheit helfen; verdienen sie als solche Mittel eine Liebe, nicht zwar eine sinnliche Liebe, (dann sie widerstreben den empfindlichen Sinnen) sondern eine vernünftige und geistliche Liebe: Eine vernünftige Liebe; dann da der Vernunft sein Ziel erreichen will, will er auch hierzu die Mittel haben, und kann niemand wahrhaftig sagen, daß er die Gesundheit liebe, wann er nicht zugleich auch die Medicin oder Heilsmittel liebet: Eine geistliche Liebe aber ist es; weilen dasjenige, was vor das Fleisch übel ist, gemeiniglich gut ist vor den Geist, welcher, wann er dem Eisen gleichet, gereiniget; wann er wie Gold ist, geprüfet wird.

wird. Nach diesen Erwegungen mache dich an

Die öftere Uebung, durch welche eine Gewohnheit wird, und ohne welcher keine Leichtigkeit kommet. Hasse, was du geliebet, und übe das Abscheuen deren Kommlichkeiten in der Flucht eines müßigen und in eitles Possenwerk ergossenen Lebens! Liebe die Arbeit! ; ; Uebe das Abscheuen jenes Geldlein und Habnussen, die du auch mit Erlaubnuß gebrauchen kannst, in der Flucht des Geitzes, welcher solche Dinge zu begierig annimmet, und zu karg ausleget: Liebe die Armuth! ; ; Uebe das Abscheuen deren Eitelkeiten in der Flucht der Ehrsucht, welche leere Tituln, unnutzes Gepräng, Menschenlob und eine elende Glori suchet: Liebe die Verborgenheit, und unbekannt zu seyn! ; ; Letztlichen liebe, was du gehasset! und übe die Liebe des Ueberlasts in Verrichtung deines Amts ob denen Beschwerden der Sach, deren Umständen, oder auch ungeschlachter, unerfahrner, elender, bedrangter unwissender Menschen, mit denen du umgehen mußt! ; ; Uebe die Liebe der Armuth in der Sorg der Sittsamkeit, was die Kost, Kleidung, Geräth, Wohnung, Ligerstatt und dergleichen anbetrift! ; ; Uebe die Liebe deren Verachtungen in Verachtung anderer Reden, Stichworten, Unbilden, und thue Gutes jenen, die dir Uebels thun! ; ; Sehe! dieser ist der Geist JEsu Christi! der Geist der Widersprechung!

Aber

Aber wie? So solle dann eine geistliche Person zu denen Gütern und Uebeln dieses Lebens so unempfindlich seyn, wie Holz oder Stein? Nein! das will ich nicht: ich will; sie solle selbe empfinden, sie solle Qual leiden! (dann die Empfindung kann nicht zuruckbleiben, absonderlich bey denen Anfängern der Vollkommenheit) die Empfindung schadet nicht, wann nur keine Verwilligung statt findet in eine Sach, welche dem Stand der Heiligkeit widerstrebet; dahero muß man der Empfindung widerstehen: Niemals aber wird der Widerstand großmüthiger seyn, als durch die entgegen gesetzte Uebung, (aus dieser Ursach nenne ich den Geist Christi einen Geist der Widersprechung) jedoch mit vernünftiger Maas und Ordnung, das ist, nach folgender Regul: Hasse, was du liebest! Liebe, was die Welt hasset! und dieses in der Fertigkeit des Gemüths zu allen Zeiten: In der That selbsten aber nur so oft, als oft die grössere Ehre GOttes nicht etwas anderes forderet! Diese Regul bedenke wohl, und fasse es in die Gedächtnuß nach dem eigentlichen Verstand aller Worten, damit du nicht irrgehest, und dem Geist JEsu Christi, welcher die Bescheidenheit haben will, zuwider handelst.

III. Betrachtung
von Einsetzung des hochheiligen Sacraments des Altars.

Innhalt.

Das dreyfache Ziel und End der göttlichen Liebe, die das hochheilige Geheimnuß eingesetzet
1. zum Denkmahl unserer Erlösung,
2. zur Wirkung unserer Heiligung,
3. zum Unterpfand unserer Glori.

Der Frucht: Die allzeit würdige Vorbereitung zu dessen Empfahung: absonderlich durch die drey göttliche Tugenden Glaub, Hoffnung und Liebe.

Erste Vorbildung: Christus vor seinem Leiden versammelt sich mit seinen Jüngern in dem grossen Speissaal, und zum Zeichen seiner höchsten Liebe setzet er ein das allerheiligste Sacrament des Altars: reichet ihnen sein wahres Fleisch und Blut, sprechend: Dieses thut zu meiner Gedächtnuß: dieß ist der Kelch, der neue Bund in meinem Blut, so vor euch vergossen wird. Vor euch nämlich zu eurer Erlösung, zu eurer Heiligung, zu eurer Seligkeit!

Zweyte Vorbildung: O! komme dann, meine Seel! wann jemal, beschäftige anitzo Gedächtnuß, Verstand und Willen. Die Gedächtnuß mit dem Eindruck jener Wunder-

liebe,

liebe, welche dich erlöset hat. Den Verstand zur Erkanntnuß jener unaussprechlichen Glückseligkeit, womit dein Herz zum Wohnsitz der höchsten Heiligkeit geheiliget wird. Den Willen zur Verwahrung jenes unschätzbaren Schatzes, welcher deine Glori in dem Himmel vermehret. Ach! versammle alle Kräften deinen liebreichesten HErrn anzubethen! bewundere mit lebhaftem Glauben dieses Geheimnuß des Glaubens! stärke deine Hoffnung mit dieser Speis deren Starken! ergötze dich in süssester Liebe mit diesem Unterpfand einer ewigen Liebe! Aber du, o JEsu! erleuchte meine Finsternussen: du unterstütze meine Schwachheit: du ermuntere meine Trägheit durch deine Wort des ewigen Lebens. = = O geschmacke Wort des so treuliebenden Lebens!

I. Punct.

Das Denkmahl der Erlösung.

1. Unsere Erlösung bestehet in jener Versöhnung GOttes mit dem Menschen, welche durch eine vollgiltige Genugthuung der beleidigten Majestät also geschehen, daß der Mensch zur Gnad und Glori gelangen kunte, wann er sich deren Verdiensten des Erlösers durch Anwendung vorgeschriebener Mittel theilhaftig machen wollte. Dieses Erlösungswerk hat der Sohn GOttes angefangen durch die Menschwerdung: fortgesetzet durch das Leiden: vollendet durch den Creuztod. Dieses

ses herrliche Werk hat den Himmel wegen Ubermaß der göttlichen Gnad in Erstaunung: die Erden wegen dem Erbrecht der ewigen Glori in volle Freuden: die Höll wegen Einschränkung ihrer Macht in Wuth und Verzweiflung gesetzet. = = Aber eben das allerheiligste Sacrament des Altars ist es, welches uns jenes erstaunliche Liebswerk der Erlösung sowol in dessen Anfang und Fortsetzung, als Vollendung auf ewige Zeiten vorstellet! Und zwar

2. In dem Anfang; dann die Menschwerdung, in welcher der Sohn GOttes die Gestalt eines Knechts an sich genommen, um die Person eines Erlösers zu vertretten, wird vorgestellet, da er auf dem Altar auf die Wort des Priesters annimmet die Gestalten des Brods, unter welchen er seine Person verberget zur heilwirkenden Erlösung in der Seel eines jeglichen Menschen, der sich durch würdigen Genuß will theilhaftig machen. = = Es ist auch ein Denkmahl der Erlösung in der Fortsetzung durch das Leiden, in welchem er ausgestanden, was immer ein Mensch an Leib und Seel ausstehen kann; dann, ob er schon auf dem Altar weder die empfindliche Pein des Leibs, weder die peinlichste Betrübnuß der Seelen leiden kann; leidet er dannoch an seiner Ehre ob so vielen Mißhandlungen der Glaubigen und Unglaubigen: und dieses bis an das End der Welt, damit er nur denen zu ihme fliehenden Menschen zum Heil und Trost dienen kunte. = = Es wird endlichen vorgestellet die Vollendung

der Erlösung durch den Creuztod, in welchem er sein Leben blutiger Weis dargegeben; dann auf dem Altar stirbet der Heiland täglich auf eine unblutige Weis; weilen er jenes Leben in dem Sacrament, so er durch die Wandlungswort empfanget, durch die Niessung nach verzehrten Brodsgestalten wiederum verlieret. Sehe da den Anfang, die Fortsetzung, die Vollendung unserer Erlösung! Sehe da das ewige Opfer der Versöhnung, welches der in den Tod gehende JEsus eingesetzet, damit sie beständig in deiner Gedächtnuß aufleben sollte! = =

3. Bedenken: O verwunderliches Denkmahl dieser kostbaren Erlösung: aber erstaunliche Härte menschlicher Herzen! welche in Betrachtung eines so grossen Geheimnuß nicht in Erstaunung gerathen! = = Ein Wunder (rufet Guilielmus Parisiensis) aber ein teuflisches Wunder ist es, daß der Mensch mit Guttthaten GOttes umgeben, überhäufet, und wie mit angezündten Kohlen täglich besetzet, und dannoch bey so grosser Innbrunst der göttlichen Liebe zur schuldigsten Gegenliebe nicht erhitzet werde! = = Was ist doch dessen die Ursach? = = Ist es der Mangel des Glaubens, welchen du nicht über die Sinne erhöhest? = = oder die Kaltsinnigkeit der Liebe, welche so grosser Gnaden so leicht vergisset? = = oder ist es die herrschende Sünd, welche dem Glauben und der Liebe das Leben benimmet? = = Ach! es ist allzeit der greulichste Undank, welcher sich nicht

bewegen lasset zur dankbaren Erkanntnuß der göttlichen Liebe, die zu unserer Erlösung mehr gethan, als wir hätten verlangen dürfen! Aber wie, meine Seel! wirst du fortfahren in dem greulichen Undank? = =

Entschluß: O heiliger Glaub! erleuchte meinen Verstand, daß er sich über die Sinne erhebe! daß ich weder denen Augen, weder denen Händen, weder dem Geschmack, welche betrügen, sondern denen Ohren glaube, welche die Wort der Wahrheit hören: Dieses ist mein Leib und Blut, welches vor euch vergossen wird! Vereinige diese Wort mit der Macht des Redenden, und ich erkenne das Wunder der Liebe, welches sterbend sich mir zum Werth und Denkmahl meiner Erlösung gegeben! = = O kostbare Erlösung! entzucke meine Seel über diese Liebe! Wie ist es möglich, daß ich jemals deiner vergesse? Ach! liebster Heiland! ehe soll mein Herz wie Wachs zerschmelzen durch die Hitze meiner Gegenlieb, als einer so schändlichen und wol gar sündhaften Undankbarkeit schuldig machen! Ich will denken eines Denkens, wie ich mir deine Liebe zum Trost meines Herzens mehr und mehr könne zu Nutzen machen.

Bittseufzer: Doch, eine Forcht, eine erschreckliche Forcht überfallet mich! Ich kenne meine Schwachheit! Was wirst du thun, wann mich dieses gefaßte Herz verlasset, wann dieses angezündte Liecht verschwindet, wann ich wie eine Felsen erharte? Deine Liebe hat sich in

diesem

diesem Geheimnuß schon gänzlich erschöpfet: und wann ich in Ansehung dieses Denkmahls meiner Erlösung nicht beweget werde zur Gegenliebe: welches Mittel habe ich erleuchtet, beweget, erweichet zu werden? = = = Ach! mein GOtt! da mußt du mir ein dem deinen ganz ähnliches, ja dein Herz selbsten geben! O! so komme dann liebreiches Herz meines JEsu! schlage mitten in meiner Brust deinen Wohnplatz auf! Entzünde in mir eine solche Liebe, welche deiner Liebe niemals vergisset: eine Liebe, welche nicht mehr vor sich, sondern vor dich, und in dir lebet. Dieses ist jener höchste Staffel der Heiligkeit, nach welchem mein Herz begierig ist. O dahin stärke und heilige mich, o heiligstes Fleisch und Blut meines JEsu! dann dieses ist ja die Absicht deiner Liebe.

II. Punct.

Die wirkende Ursach unserer Heiligung.

1. Der Sohn GOttes wollte uns nicht nur Sünd- und Höllen-frey, sondern auch heilig haben. Wir konnten durch die Erlösung aufhören Sünder zu seyn, doch noch unfähig des Standes der Heiligkeit, und also übergiengen wir in den Stand der puren Natur, und blieben Leibeigne, welche zwar für sich eine Straf, aber keine dermalige Belohnung zu verdienen hätten. Allein die Liebe Christi hat uns durch seine Verdiensten auch fähig gemacht die heiligmachende Gnad zu erlangen, durch welche

wir Freund, Kinder GOttes und Erben des Himmels, Heilige werden. Nun diese Heiligung wirken in unserer Seelen die hochheilige Sacramenten durch ordentlichen Gebrauch. Der Fronleichnam unsers HErrn ist zwar ein Sacrament der Lebendigen; weilen es nicht eingesetzet dem Sünder das Leben der Gnad zu geben (wie der Tauf und die Buß, welche darum Heilmittel deren Toden heissen) jedoch ist es eine wirkende Ursach unserer Heiligung; weilen es in einem gerechten Menschen die innwohnende Heiligkeit aus eigener Kraft vermehret: stärket: ergetzet: nämlich wie eine Speis, welche zwar keinen Toden zum Leben erwecket, jedoch die Lebende bey dem Leben erhaltet, die Kräften verstärket und erquicket. Du betrachte nun diese dreyfache Wirkung!

2. Die Vermehrung der heiligmachenden Gnad zwinget dich zu glauben jene Rede des HErrn: Ich bin auf die Welt kommen, daß sie, die Menschen, das Leben haben, und zwar überflüßig haben. a) Sehe da zwey Ursachen seiner Ankunft! die Ertheilung des Lebens denen Sündern: die Vermehrung des Lebens denen Gerechten: das erste durch das blutige Sterben am Creuz; das zweyte durch das unblutige Sterben auf dem Altar. Dieser Zuwachs aber, wann ich selbst der Gnad keinen Riegel schiebe, wirket hauptsächlich die Stärke und Ergetzung des Geistes.

Die

a) Joann. 10.

Die Stärke; dann es nimmet hinweg die läßliche Sünden, welche den Geist zerschlagen: es bezähmet die innerliche, und wendet ab die äusserliche Versuchungen, welche die Seel zur Todsünd hinreissen möchten: es giebet der todschwachen Seel ein frisches Leben, welches alle Kräften versammelt und auf ein neues beweget zur Vertreibung der Träg- Leichtsinnig- und Thorheit in geistlichen Dingen: hingegen aufmunteret zur bessern Entscheidung des Ewigen von dem Zeitlichen; zu begieriger Anhörung sowol des innerlich- als äusserlichen Worts GOttes, zur klåreren Erkañtnuß der Fußstapfen des Geliebten, der uns an sich ziehet. Alle diese Wirkungen der Heiligung schliessen wir aus jener Verheissung Christi, da er saget: Dieses ist das Himmelbrod, von welchem wer da isset, der wird nicht sterben, nämlich des geistlichen Tods, indeme ja dem Leib nach alle sterben. Wann aber diese himmlische Speis weder die Benehmung ringer oder läßlicher Sünden, weder die Bezaumung und Abwendung deren Versuchungen, weder die Verstärkung des Geistes, und Erneuerung unserer Seelenkräften wirkete, so blieben wir in voriger Zerschlagenheit, welche sowol die läßliche Sünden, als die Versuchungen wirken, und nach und nach tödlich machen! - - Und daher kame jene Stärke des Geistes, durch welche die erste Christen ein Herz und eine Seel unter einander waren wider alle Beschwerden und Anfälle; weilen sie einhellig in dem Gebeth und Brodbre-

brechen, das ist, in Empfahung des hochheiligen Altarssacraments verharreten. Es wirket aber nebst der Stärke

Auch die Ergetzung des Geistes; dann es hat es Christus eingesetzet als ein Gastmahl, so muß es dann nicht nur Kräften, sondern auch Freuden geben, wo nicht Freuden, die sich in dem Leib ergiessen, jedoch Freuden, welche den Geist mehr, als die niedlichste Mahlzeit den Leib ergetzen; indeme GOtt selbsten der Gast ist, der in unsern Herzen seine Einkehr nimmet: indeme der höchste HErr sich so klein gemacht, daß er sich in Gestalt eines Brods uns zur Speis gegeben. Da Christus in dem Haus Zachäi eingekehret, hat er vor Freuden aufgerufen: Heut ist diesem Haus Heil widerfahren. Und da er sich würdiget in dein Herz einzugehen, ja so gar als eine Speis sich dir zum Genuß ertheilet, solle dein Geist nicht frolocken können? ＂ Ich sage dein Geist; dann bey einer rechtglaubigen Seel wird auch öfters der Leib jene Süsse der Freuden empfinden. O! wann die Vorstellung des verlohrnen Schäfleins, welches der gute Hirt findet und speiset; die Vorstellung der Braut in hohen Liedern, welche den Bräutigam in ihren Garten geladen: wann diese Vorstellungen vermögen Leib und Seel zu rühren, wie solle der lebhafte Glaub der Einkehr des göttlichen Hirtens, der Liebe des himmlischen Bräutigams nicht fähig seyn eine empfindliche Süßigkeit zu ertheilen? ＂ Ach! koste und schaue nur, wie süß der HErr seye! ＂ Aber

Wem? nur jenen, die ihn lieben? = = Die Liebe aber bestehet nicht nur in der Reinigkeit des Gewissens, mit welcher du ihn empfangest, sondern auch in der Hochschätzung des allerhöchsten Guts, welches dein Herz in Besitz nimmet; ingedenk seiner unendlichen Majestät, welche zu einem elenden Menschen kommet, sich mit ihme auf das innerste vereinige, ihn zu heiligen, zu erquicken, zu bereichen! O welche Liebe? was schätzest du, meine Seel, wann du diese Liebe nicht schätzest? und wann wird dein Geist frolocken, wann er bey solcher Besitznehmung keinen Freudensprung waget? = = Welche Früchten demnach hast du bey dessen Empfahung zu hoffen? Der Glaub lehret dich, daß dieses hochheilige Geheimnuß aus eigener Kraft einen solchen Wachsthum der Heiligung wirke, welcher dem Geist Stärke und Trost ertheilet. O! wie treflich wird deine Heiligkeit aufnehmen, wann du mit jenen Gnaden so oft dein Herz zur zierlichen und reinen Wohnung dieses göttlichen Gastes bereitest? = =

3. Erforschung: Ja! Wann! aber wie stehet es mit meinem Eifer vor, in, und nach der Communion? Ja! Wie? = = Wann in der Vorbereitung deine Seel an die Trägheit gewöhnet, wann Gedächtnuß, Verstand und Willen herumschweifen, und sich weder zur Reinigung des Herzens von bösen Neigungen, weder zur Betrachtung jener höchsten Liebe deines GOttes beschäftigen. = = Wann JEsus in seinem Eintritt keine einzige Tugend, keine

 gute

gute Gewohnheit, keinen heiligen Anmuth, keine übernatürliche Begierde, kein Zeichen der Demuth, Abtödung und christlichen Liebe erblicket. : : : Wann auch nach dessen Empfahung die Wurzel des Uebels in dem Herzen stecket, so sich von schlimmen Neigungen und Begierden durch angewendeten Fleiß nicht loßmachen will. : : Was Wunder, daß du darnach so schwach, so trostlos, wie zuvor seyest? : Du selbst bist die Hindernuß der Gnadenstärke, wie ein Kranker, der nebst der besten Arzney schädliche Speisen isset! Du bist die Hindernuß der Freude; dann wer erfreuet sich an einem Gut, so er nicht schätzet? : Der Mangel dieser Schätzung entspringet aus hinläßiger Vorbereitung. Der umschweifende Verstand, der laue Willen hindern jene Wirkungen, wie die Feuchte des Holzes die Kraft zu der Flamme. : : Und wie wäre es, wann deine Seele in Genuß dieser göttlichen Speis mit solchem Unrath der Sünd besudelt wäre, daß sie anstatt der Heiligung den Fluch, wie Judas hineinesse? : :

Entschluß: O JEsu! darf ich mir schmeicheln, daß ich dich niemal unwürdig empfangen habe? : : Das Herz zitteret in mir auf diese Frag! : : Ach! wann ich mich eines so schweren Verbrechens schuldig wußte, wäre ich nicht mehr zu trösten! Aber doch diese Reinigkeit von der Todsünd bringet mir noch nicht den ganzen Frucht. Demuth, Innbrunst und Andacht muß ich haben, daß JEsus in mir

Stärke und Freuden wirke. Jetzt müssen demüthige Bußzäher von denen Schlacken böser Neigungen mich reinigen, wie das Gold im Feuer. Jetzt muß Lieb und Andacht in mir entbrinnen, daß ich nicht zum Tisch des HErrn gehe mit Verdruß, wie die Israeliten zum Himmelbrod: nicht mit Begierlichkeit, wie Adam zur verbottenen Frucht: nicht mit Zwang, wie der verlohrne Sohn zun Kleyen: sondern mit Freuden und Zuversicht, wie Aman zur Tafel des Königs. Aman wußte zwar nicht, daß er zum Tod gienge. Ich gehe zur Mahlzeit des Lebens, welche mich erhaltet, stärket, erquicket. = =

Bittseufzer: Weist du aber dieses? = = Ach JEsu! ich weiß nicht, ob ich des Hasses, oder der Liebe würdig seye. Ich muß wohl gestehen: HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach! Allein! wer ist würdig, als der, bey deme du dich selbsten einzuladen würdigest, wie bey Zachäo? O komme! würdige dich! seye es, daß mein Herz dem Stall zu Bethlehem gleich sehe, komme, sprich nur ein Wort, so wird es ein Pallast seyn nach deinem Gefallen! Komme, o heilige Seel Christi, heilige mich! stärke, erquicke meinen Geist! du bist das lebendige Brod der Starken! du der Trost und Hofnung des Lebens, womit unsere Seel erfüllet wird! = = Dein hochheiliges Sacrament ist die wirkende Ursach meiner Heiligung! Aber auch

III. Punct.

Das Unterpfand der ewigen Glori.

1. Die Verheissung der ewigen Glori ist eine Handlung göttlicher Liebe, welche uns solle in Erstaunung setzen; dann, GOtt verheisset uns sich selbst zum Lohn. Ich werde deine überflüßige Belohnung seyn, a) nämlich in dem Himmel, in welchem, wie der heilige Joannes saget, wir ihme werden gleich seyn; b) dann er, GOtt selbst, wird mit denen Seligen ihr GOtt seyn. Wir werden ihn sehen, wie er ist: c) wir werden seyn in dem Stand der Seligkeit, welchen kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, kein menschliches Herz begreifen kann. Dieser Stand ist das Leben einer ewigen Liebe, mit welcher das höchste Gut besessen, angebethet, gelobet wird ohne Zerstörung, ohne Ungemach, ohne Gefahr des Tods, mit aller Inbrunst, mit aller Süsse, und dieses ohne Ende. = = Sehe nun! dieses verheissenen Lebens einer ewigen Liebe sicheres Unterpfand ist das heiligste Sacrament des Altars! = = Du kannst an dieser Wahrheit nicht zweiflen; dann

2. Christus hat uns dessen mit so klaren Worten versicheret, daß sie keine andere Auslegung haben können: Wer mich isset, wird leben wegen meiner! wer dieses Brod essen wird, wird ewig leben. Ja er wird in

a) Gen. 15. b) 1. Joan. 3. c) Apoc. 21.

in Ewigkeit nicht sterben! a) Was heissen diese Wort anderes, als: daß ich das Versprechen eures ewigen Lebens ernstlich halten wolle, gebe ich euch dieses mein Himmelbrod, meinen Leib und Blut zum Pfand: wurdet ihr aber doch nicht selig werden, so seyet ihr selbst Schuld daran; dann ihr wisset, mit welchen Bedingnussen ich euch solches gegeben, und mein Versprechen gemacht habe. Ein Unterpfand muß man nicht mißhandlen, sondern, wann der Verpfänder seine Verheissung erfüllen sollte, muß es unverletzt zuruckgestellet werden. Ach! die Mißhandlungen, der unwürdige Gebrauch seynd es allein, daß so wenig Menschen der Verheissungen Christi theilhaftig werden.

3. Bedenken: Bist du nicht unter diesen? = Wie? wann der Tag der Rechenschaft anbrechen wird, wirst dich verantworten können ob so vielen heiligen Communionen? Hast du dieses lebendige Unterpfand zu deinem Vortheil Standmäßig gebrauchet, oder zu deinem Schaden mißbrauchet? Gleichte nicht der vielfältige Gebrauch einem unfreundlichen Umgang, welcher dem Freund nichts will zu gefallen thun? = = oder einer unhöflichen Antwort, mit welcher man sich von der Ansprach des Geliebten entziehet? = = oder ist deine Grobheit so schändlich, daß du dich auch an einem Communiontag gegen ihme, in denen seinigen, in deinen Nächsten hartherzig finden liessest, oder wohl

a) Joan. 6.

wohl gar seinen Antrieben, seinen göttlichen Einsprechungen zur Liebe, zur Gedult, zur Abtödung deiner Begierden, und Ueberwindung deiner selbst eine abschlägige Antwort gegeben? : : O mich Unseligen! was werde ich antworten? : :

Entschluß: Doch, erhebe dich, meine Seel! du hast noch das Pfand in deinen Händen! du kannst noch die Zeit der Gnad gebrauchen, welche dir JEsus vorstellet in dem hochheiligsten Geheimnuß des Altars! Er hat zwar sein Angesicht verhüllet, doch das Thor der Liebe nicht geschlossen! Verdopple deine Hofnungen bey freyem Zutritt zum Gnadenthron! O! frolocke mein Geist in GOtt deinem Heiland! du hast noch die Versicherungsgab in deiner Macht, das Pfand einer ewigen Liebe! Damit aber die Liebe nicht in Haß verkehret werde, erhebe dich zu einer solchen Verwahrung, zu einem solchen Gebrauch dieser Gnad, welche in dir eine vollkommene, eine beständige Gegenlieb wirket. Wie solle sie aber nicht wirken, wann du gedenkest, daß dein JEsus dich bis in den Tod geliebet: ja noch vor dem Tod alle Schätz seiner Liebe gegen dir gleichsam ausgeschüttet, und dir preis gegeben? Ware es nicht eine erstaunliche Liebe, welche dir Armselige das Innerste seines Herzens, das Eingeweid seiner Barmherzigkeit nicht zuschliesset? Und wie hoch ist sie zu schätzen, daß er dich selbst durch dieses Unterpfand in das Innerste seines Herzens ziehe, und sich dir mit seinen Gliedern

ver-

vereinige? = = Ach! Seel! hätte er dich wohl enger umarmen, umschliessen können? = = Und wie kannst du dich von so zarten Umarmungen zuruckziehen, oder wohl gar durch die Untreu loßmachen? = = O! nein! mein JEsu! ich erkenne die Uebermaaß deiner Gnad! ich liebe deine Liebe! Jeder Communiontag solle mir ein Tag der Liebe seyn: ein Tag der Liebe GOttes gegen den Menschen: ein Tag der Liebe des Menschen gegen GOtt! Niemal, als an diesem Tag zeiget er sich liebreicher gegen den Menschen: Niemal, als an diesem Tag hat der Mensch grössere Pflicht der Liebe gegen GOtt! =

Bittseufzer: O glückseliger Tag, an dem ich sagen kann: Mein GOtt, ich liebe dich! und du liebest mich! Heilige GOttes! helfet mir, dieses Pfand der Liebe, mit welchem ihr euch schon in der Glori erfreuet, also zu lieben in der Zeit, daß ich in Wahrheit sagen könne: GOtt liebet mich, und ich liebe GOtt! JEsus ist das Pfand dieser beederseitigen Liebe: o! was kann fröhlichers, süssers gedacht werden? Ich werde mit euch GOtt ewig lieben, und von GOtt, wie ihr geliebet werden! = = Ach, frolocket mit mir! = =

Gespräch.

Aber versammlet euch, meine Gedanken! Werfe dich meine Seel vor den Gnadenthron: und spreche mit der streitenden Kirch auf Erden: O heilige Mahlzeit, in welcher Christus genos-

genossen wird! die Gedächtnuß meiner Erlösung durch die Menschwerdung, Leiden und Tod des Sohn GOttes auf ein neues so lebhaft vorgestellet, das Gemüth mit der Heiligungsgnad erfüllet, und uns das Unterpfand der künftigen Glori gegeben wird! O erstaunliche, o starke, o süsse, o Hofnungbringende Liebe! wie woltest du meine Seligkeit versichern, wann ich nur selbst nicht untreu werde! O wehe mir! Wie viele Mittel habe ich zu meinem Heil? Christus gibet sich mir zu meiner Erlösung, zu meiner Heiligmachung, zu meiner ewigen Glori, und wann ich mit so klarer Erkanntnuß noch nicht zur Gegenliebe mich bequeme, wehe! Wer also unerkanntlich, also treuvergessen ihne empfanget, empfanget nicht JEsum den Seligmacher, sondern Christum den Richter! = •

Anmerkung des Fruchts.

Welcher seyn solle eine allzeit würdige Vorbereitung: würdig der Gnad durch die Reinigkeit des Gewissens, damit mir nicht den Tod und das Gericht hineinessen (wie eine geistliche Person in diesem nicht unwissend seyn kann.) Würdig deren Früchten des Sacraments durch die Uebung deren göttlichen Tugenden. Dann es ist ein Geheimnuß des Glaubens, der Hofnung und Liebe: des Glaubens, weilen es uns in einem einzigen Wunder so viele Wunder zu glauben vorstellet, als die Ver-

wand-

wandlung des Brods in das Fleisch: die Durchdringung des Leibs eines Manns in einer solchen Kleine der Hostien: die nämliche Gegenwart in so viel tausend Orten, als consecrierten Hostien: die Erhaltung der Brodsgestalten ohne der Wesenheit des Brods: die Liebe, mit welcher er sich uns zur Speis gegeben, nachdem er sich uns durch die Geburt zugesellet, durch den Tod erlöset, und der sich in dem Himmel regierend uns zum Lohn geben wird. Sehe an so vielen Wundern die Materi des Glaubens! spreche: Ich glaube o HErr, dann du hast es gesagt! Ich glaube! stärke meinen Glauben! = = Es ist auch ein Sacrament der Hofnung, welche die Opferung des Brods und Weins erwecket, als ein unblutiges Denkmal des blutigen Opfers am Creuz. Der Altar ist der Gnadenthron, auf welchen er sich herablasset, dich zu begnaden, damit du ihn auf dem Thron der Gerechtigkeit im Thal Josaphat nicht als einen scharpfen Richter erfahrest, sondern würdig werdest auf dem Thron der Glori im Himmel ewig anzubethen! = = spreche dann hoffend: O mein JEsu auf deinem Gnadenthron bethe ich mit Inbrunst deine Gottheit an, die unter der Brodsgestalt sich wahrhaft verborgen halt. = = Mein Herz sich dir ganz ergibt, und voll Begierd, zu lieben dich, in dir entzucket wird! = = a) Du hast mir ein Gastmahl bereitet, in welchem du

a) S. Thom. Aq.

du zur Speis genommen, die Gedächtnuß deines Leidens vor mich erneueret und das Pfand der ewigen Glori gegeben wird! o selige Hoffnung! Auf dich, o HErr! hab ich gehoffet, und werde nicht zu schanden werden durch die ganze Ewigkeit! = = Aber du mußt, damit du sicher hoffest, auch erscheinen mit einem hochzeitlichen Kleid; dann es ist ein Geheimnuß der Liebe, ja die letzte Bemühung seiner Liebe, welche in der letzten Nacht vor dem Leiden, da JEsus die Seinige geliebet, sie bis an das End geliebet, und das heilige Sacrament eingesetzet, daß er bey, und mit uns wäre auch leiblicher Weis bis zum Untergang der Welt: Ach Seel! liebe doch diese Liebe, und seye begierig mit ihme zu seyn sowol durch die öftere sacramentalische, als täglich geistliche Communion! = = Die Kirch lehret dich zu beeden die Weiß: sie will einen reinen Zutritt; darum wird vor dem Altar die Schuldbekanntnuß gebethet: sie will eine andächtige Empfahung; darum wendet sich der Priester zum Volk, sprechend: Sehe das Lamm GOttes: sie will einen oftmaligen Gebrauch; darum widerholet man: HErr ich bin nicht würdig! wer also hinzugehet, gehet hinzu mit Liebe und Frucht, welcher bedeutet wird durch jene Wort des Priesters: der Leib unsers HErrn JEsu Christi bewahre deine Seel zum ewigen Leben! Ja also komme, und heilige mich, o Seel Christi! Seye die Seel meiner Seelen, damit ich dir gefalle! = =

Der

Der Leib Christi mache mich selig, damit du o JEsu vor mich nicht umsonst den Tod gelitten! = = Das Blut Christi tränke mich, daß ich mit GOtt erfüllet, nichts dann Demuth in meinem Herzen ernähre! = = Das Wasser der Seiten JEsu wasche mich, daß nichts an mir bleibe, so meinem GOTT mißfallet! = = Das Leiden Christi stärke mich, mich einen schwachen Menschen, der so leicht jeder Versuchung unterliget! = = O gütigster JEsu erhöre mich, der ich zu dir flehe, und von dir allein in Gefahren, Bedrangnussen, und meinen Geschäften Beystand hoffe! = = Unter deine Wunden verberge mich wider alle Versuchungen und Nachstellungen der Welt! = = Lasse nicht zu, daß ich von dir gesönderet werde durch die Gelüsten des Fleisches und meiner Sinnen! = = Von dem bösen Feind beschütze mich, daß ich nicht besieget werde! = = In der Stund meines Tods rufe mich, daß ich in meinen Aengsten nicht von dir weiche! Rufe mich, und lasse mich zu dir kommen! o glückselige Berufung! damit ich mit allen Heiligen lobe dich durch alle Ewigkeit! O Wunsch, ein Begrif aller Wünschen! Amen! o nur dieser Wunsch werde erfüllet! Er wird erfüllet werden, meine Seel, wann du mit so lebhaften Glauben, mit so steiffer Hofnung, mit so reiner und inbrünstiger Liebe hinzugehest! Eine solche Bereitung verursachte, daß die Ehrwürdige Mutter Salome, Ursulinerin zu Caen, ihre Communion,

täge, Täg der ewigen Seligkeit wahrhaft nennen konnte: a) wann du wilst, wirst auch können!

Uebungen
des siebenden Tags
eines geduldigen Herzens zur Nachfolg des leidenden JEsu.

Denkspruch:

Christus hat vor uns gelitten, und unterlasset euch das Beyspiel, daß ihr seinen Fußstapfen folget. 1. Pet. 2. V. 21.

Wir haben bishero den Heiland angesehen, als ein Vorbild des wirkenden Lebens, und wie ich nicht zweifle, uns auch zur Nachfolg in harten Dingen entschlossen; dann wie wurden wir nach dem Ziel und End unseres Standes leben, wann das feige Herz nicht zum Werk greifen wollte. Nun schreiten wir zur Betrachtung des leidenden Lehrmeisters, damit wir lernen die Stärke im Leiden, jene so nothwendige Stärke, daß uns der Apostel ausdrucklich verkünde: Die Gedult ist euch nothwen-

a) In vitis ad 13. Junii.

wendig, auf daß ihr die Verheissungen einbringet. Wir wollen aber von Christo erlernen, nicht nur willig, sondern auch freudig zu leiden, wie er uns in dem Antritt, Fortsetzung und Vollendung seines Leidens gezeiget, damit wir um so viel sicherer jene Belohnungen hoffen können, welche der HErr denen Gedultigen versprochen. Dahin bereitet uns die

I. Betrachtung

von dem Antritt des Leidens.

Innhalt:

Die Traurigkeit JEsu in dem Garten.
1. Die Ursachen dieser Betrübnuß.
2. Die Mittel der Betrübnuß.

Der Frucht: Die Zuflucht zum Gebeth zur Zeit der Traurigkeit.

Erste Vorbildung: Der bis in Tod bestürzte, mit blutigem Schweis benetzte und bethende JEsus auf dem Oelberg erwartet seine Feinde, wird von dem Verräther geküsset, und von den übrigen Jüngern verlassen. Was kann betrübters seyn? ꝛc.

Zweyte Vorbildung: Lehre mich, o JEsu! in Betrachtung dieser bittersten Traurigkeit, wie ich mich in meiner Betrübnuß nach deinem Beyspiel verhalten solle: Aber ertheile mir auch die Stärke, daß ich von dir nicht weiche

weiche bis in Tod! Alle, die dich verlassen, werden zu schanden werden; weilen sie die Quelle des lebendigen Wassers, den HErrn, verlassen haben. Jer. 17.

I. Punct.

Die Ursachen der Betrübnuß im Garten.

1. Die Traurigkeit auf dem Oelberg beschreibet das Evangelium mit folgenden Worten: JEsus hat angefangen sich zu betrüben, und traurig zu werden. a) Diese Traurigkeit ware so groß, daß sein Schweiß ist worden wie Blutstropfen, welche auf die Erden gefallen, b) und er voll der Forcht und Zagheit aufgerufen habe: Meine Seel ist betrübt bis in den Tod! O daß doch dieser Kelch von mir hinweggehe! Wahrhaftig diese Bestürzung des Sohns GOttes ist ein erschreckliches Geheimnuß! Er ist auf die Welt gekommen vor uns zu leiden; er hat diese Zeit mit größter Begierde erwartet: und anitzo, da die Stund herbey nahete, fanget er an zu zittern, zu zagen, ja Verdruß zu fassen, und es scheinet, als ob er sich nicht hierzu verstehen wollte! = = Allein, erschrecke nicht, meine Seel, ob solchem Verhalt des Heilands! Eben diese bitterste Quell ware die Wirkung seiner Liebe, und das Verlangen unserer Erlösung. Du erwege nur die Ursachen seiner Betrübnuß, damit

a) Matth. 26. b) Luc. 22. v. 24.

damit du lernest den Verhalt in denen Bedrangnussen deines Herzens! JEsus betrübet sich in der Ansicht des grausamsten, wegen der Absicht des unschuldigsten, und doch Vorsicht des an so vielen Menschen, wegen deren Heil er so willig und begierig leidet, fruchtlosen Leidens! Betrachte jedes in der Ordnung! = =

2. Die Ansicht des innstehenden Leidens verursachte, daß er die Grausamkeit deren Peinen ehender innerlich in der Seelen, als äusserlich in dem Leib empfande. Er hatte lebhaft vor Augen alle Schmerzen, Unbilden, die ganze Marter, die er nunmehro antretten müsse. Er sahe die Verrätherey deren Freunden: die Zusammenschwörung deren Feinden: die Verurtheilungen vor denen Gerichtern: den Abfall und die Flucht deren Jüngern: die Verhöhnung und Verspottungen des Volks, die Kerker, die Ketten, die Geißlen, Dörner, Nägel, das Creuz selbsten. Diese Vorstellung hatte zwar sein zartestes Herz schon vom ersten Augenblick seiner Empfängnuß auf das bitterste gepeiniget, jedoch anitzo bey dem Antritt des Leidens ist solche Pein tödlich worden; dahero bekannte er: Meine Seel ist betrübt bis in den Tod! a) Diese Betrübnuß ware darum nicht ringer, weilen er GOtt ware; dann eben die GOttheit ware Ursach, daß diese Marter über die Kräften der Natur die ganze Zeit seines Lebens hinausgezogen, und bey annahendem Leiden wegen der Empfindlichkeit des Leidenden

a) Matth. 26.

denden und Zärte des Leibs verbitteret worden: indeme sie bis dahin die Menschheit durch ein Wunderwerk bey dem Leben erhalten, und anitzo in dem Leiden also verhalten hat, als ob sie nicht wäre: nämlich also befande sich in dem obern Theil der Seelen die Süsse der seligmachenden Freude, daß JEsus nicht ein Tröpflein einiger Linderung seiner Schmerzen empfande, sondern in diesem breiten Meer aller Peinen und Bitterkeiten schwimmete mit einziger Erkanntnuß, daß solches schmerzlichste Leiden der bitterste Tod in Kürze enden werde. Sehe! so hat die Ansicht des bevorstehenden Leidens deinen Heiland gemarteret. Aber eine noch gewaltigere Ursach dieser Betrübnuß ware

Die Absicht des unschuldigsten Leidens wegen der Sünd. Wo keine Sünd ist, findet man keine wahre Ursach zu trauren. Darum seynd in dem Himmel die reineste Freuden, weilen solche keine Sünd verwirren kann. Christus der Unschuldigste ist vor uns eine Sünd worden: a) das ist, er hat die Gestalt eines Sünders an sich, und alle Sünden der Welt auf sich genommen: In Betrachtung aber eines so grossen Lastes, eines so schändlichen Unraths wurde er mit so greulichem Schrecken und Schamröthe überschüttet, daß sie ihme den blutigen Schweiß ausgedrucket. Dann eine einzige läßliche Sünd erkleckte sein Herz mit grössern Schmerzen zu erfüllen, als die Reu und Leid aller eifrigsten Büssern seyn konnte über

a) 2. Cor. 5.

über die größte Laster. Da er nun alle Laster der Erden getragen, was Wunder, daß der Prophet von ihme gesprochen: Groß, wie das Meer, ist deine Zerknirschung? a) Was aber diese leidende Liebe auf das äusserste betrübet hatte, ist

Die Vorsicht des bey dem mehresten Theil deren Menschen fruchtlosen Leidens. Das allsehende Aug der unendlichen Weisheit und Vorsichtigkeit sahe an die grosse Anzahl deren Seelen, an welchen sein Leiden verlohren gienge. Verlohren das vorhin so liebe Hebräervolk, der erlesenste Theil seiner Erbschaft: verlohren ganze Länder, Reich und Städte deren Unglaubigen: verlohren die meiste Schaar deren Christen, welche theils wegen falschen Lehren, theils wegen andern Sünden auf ewig verworfen wurden. Ach! der Verlust eines einzigen treulosen Judas ware schon genug das liebreicheste Herz JEsu in ein ganzes Meer der Bitterkeit zu versenken: und der vor Augen schwebende Untergang so vieler tausend Seelen, vor welche er nun sein Blut bis auf den letzten Tropfen umsonst vergiessen mußte, hatte ja billich den Heiland in die äusserste Betrübnuß gesetzet? : : O! welches Felsenherz wird in Betrachtung dessen nicht zum Mitleiden beweget? : :

3. Bedenken: Aber zu welchem Mitleiden? : : : Das Mitleiden ist nicht nur eine Erbarmnuß mit dem Leidenden, sondern auch

a) Thren. 2.

eine Empfindung des Herzens in Theilnehmung des Leidens! = = Wann kannst du aber grössern Antheil dieses Leidens haben, als wann du in einen gewissen Stand der Traurigkeit oder des Mißtrostes gesetzet wirst? = = = Der geistliche Stand wird zwar einem fruchtbaren Lustgarten verglichen, jedoch es wachsen auch darinnen ganze Myrrhenbüsche, dero zu verkosten habende Bitterkeit auch beste Seelen in so schwere Betrübnuß stürzet, daß sie Blut schwitzen möchten. Die Ansicht deren Uebeln, die sie unschuldig leiden müssen, als Verachtung, Verfolgung, falsche Anklagen und Urtheile. Die Absicht eines zwar guten Willens und schuldiger Pflichten, aber mit der Vorsicht eines üblen Erfolgs seynd nicht selten die Ursachen des tieffesten Trauermuths und aufsteigenden Unlusts in geistlichen Dingen! Da, da, meine Seel, hast du Gelegenheit mit dem traurigen JEsu ein wahrhaftes, theilnehmendes Mitleiden zu tragen! = = Aber wie ertragest du solche bittere Aengsten? = = Dein JEsus wirket Wunderwerk, daß er die größte Bitterkeiten überstehen kunte; du in deiner Bedrangnuß suchest, und bittest um eine Wunderwirkung, daß er dich befreye, und du nicht leiden darfest? = = Welche Schande? = = Dein JEsus schwitzet Blut aus Liebe deiner! Du suchest nur Trost und Freudenströme, du willst nicht leiden aus Liebe seiner! Tollsinniger Mensch, der du nur liebest einen schmeichlenden und süssen HErrn, und nicht liebest einen strengen und schla=

schlagenden Vater! oder hast du nur gedinget deinem GOtt zu dienen in dem Frühling deren Tröstungen, nicht aber in dem Winter der Trostlosigkeit? = =

Entschluß: O welche schändliche Bedingnuß! welcher HErr wurde sie annehmen von seinem Diener? = = Welcher Bräutigam wurde lieben die Braut, so ihre Treu nicht halten wollte zur Zeit seiner Drangsalen? die fliehen wollte von ihme, da er ihrer Diensten in denen Schmerzen am bedürftigsten wäre! O blutschwitzender Gespons meiner Seelen! verzeihe mir meinen Kleinmuth, meine Zagheit in denen Betrübnussen, denen ich so leicht unterliege! = = Wer bin ich? daß ich dir nur im frohen Wohlseyn dienen wolle? Ach! die Erden erzitteret, Gras und Kräuter erröthen, worauf du mit deinem blutigen Angesicht gelegen! Sie bezeugten das Mitleiden in deiner Todesangst, und ich treuloser Mensch will mit dir keine Betrübnuß leiden, da du vor mich leidest! = = Ach! wie weit hub ich mich von der Gemeinschaft und Theilnehmung meines in seinem Blut schmachtenden göttlichen Bräutigams entfernet? = = Ach! welche Beschämung überziehet mein Angesicht? JEsus leidet die äusserste Betrübnuß ob meinen Sünden: und ich will nichts dann Trost und Freuden schöpfen? Wahrhaftig, muß ich mich selbst mit der heiligen Catharina von Siena anreden: Du veráchtlichste Sünderin! du bist keiner Tröstungen würdig! und was wäre es, wann du die ganze Le-

benszeit diese Creuz der Verlassenheit und Finsternussen tragen müßtest? wäre es nicht genug, daß du nur nicht verdammet wurdest? Gewißlich du hast dich nicht darum zum Dienst GOttes verlobet, daß du allhier von ihme Tröstungen empfangest, sondern daß du ihn ewig in dem Himmel geniessest! a) Hinweg demnach mit jenen Trostbegierden in der Zeit, welche die Freudensüsse hemmen vor die Ewigkeit! hinweg mit allem Menschentrost! Genug ist es, daß ich meinen in dem Garten trostlosen JEsum betrachte! Traurige Vorbildungen in der Gedächtnuß! düstere Finsternuß des Verstands! widrigste Anmuthungen des Willens! ihr könnet mich auf das äusserste martern! aber als lang ich durch das Glaubenslicht den mit äusserster Traurigkeit ringenden Heiland sehe, werde ich genugsame Stärke haben den Streit auszuhalten! = =

Bittseufzer: Freylich, der heilige Glaub giebet mir sattsamen Trost, hinlängliche Stärke: den Trost an dem Vorbild des trostlosen JEsu: die Stärke des Vertrauens, welche die göttliche Verheissungen erwecken: da mir der heilige Geist zusprechet: vereinige dich mit GOTT und leide, damit dein Leben wachse an dem jüngsten Tag. b) Aber, o JEsu, du vermehre in mir diesen Glauben, daß ich von dieser Vereinigung in dem Leiden niemals abgehe! Durch die Verdiensten deiner bit-

a) Ap. Rodric. tr. 8. c. 28. b) Eccl. 2. 3.

bittersten Todesangst ertheile mir noch mehr Stärke, daß ich nur nicht in einen Kleinmuth verwillige! Ich flehe nicht zu dir, daß ich keine solche Pein empfinden solle: nur um so viel Gnadengunst seufze ich, daß ich aus Zagheit niemals zu dem Feind deines Namens übergehe! Diese Gnad, ja diese Gnad ist schon genug; sie ist der Werth deines blutigen Todenschweiß. O dieser, welcher die undankbare Erden befeuchtet, befeuchte, entzünde und stärke mein Herz! diesen lasse an mir nicht verlohren seyn!

II. Punct.

Die Mittel wider die Traurigkeit.

1. Billich flehest du um Gnad in der Betrübnuß; dann nichts ist der Beharrlichkeit im Guten schädlicher, als die Traurigkeit. Die Betrübnuß des Geistes, wie der heilige Augustinus bemerket, gestattet nicht, daß man sein Gebeth mit wahrer Fröhlichkeit des Herzens verrichte, sie lasset uns nicht geflissen seyn auf die geistliche Lesungen, sie hinderet den Frieden und Sanftmuth mit denen Brüdern, und machet uns zu allen Aemtern und Verrichtungen der Religion ungedultig und rauh. a) Wohl merkwürdige Wort des hocherleuchten heiligen Vaters, dessen Wahrheit die Erfahrnuß bestätiget! Aber unglückselige Erfahrnuß, von welcher noch grössere Uebel entstehen! dann die göttliche Schrift

a) De gen. ad Litt.

Schrift versicheret uns mit klaren Ausdruck: Von der Traurigkeit eilet der Tod herzu, a) und zwar nicht nur der leibliche, sondern auch nicht selten der Seelen Tod, welche in Zagheit, Kleinmuth, Verzweiflung gestürzet wird. Wir wollen aber auf die Mittel gedenken solchem Unheil zu entgehen! = = Du hefte ferners deine Augen auf den Blut schwitzenden JEsum, und lerne, was du zu thun habest, wann dich der Allerhöchste in solchen Stand der Trostlosigkeit verfallen lasset! JEsus hat die trostlose Todesangst gelitten vor uns, daß wir auch sein Beyspiel ansehen, und in seine Fußstapfen tretten sollen. Was sehest du nun an dem Beyspiel? = = Das Evangelium berichtet dich: daß JEsus gleich Anfangs seiner Betrübnuß zu denen Jüngern gesprochen: Meine Seel ist betrübt bis in Tod! b) Sehe, das erste Mittel ist die Offenbahrung der Betrübnuß! = = alsdann fallet er auf sein Angesicht: und bethet, und dieses zum drittenmal! Sehe das innbrünstig und beharrliche Gebeth, als das zweyte Mittel! = = Betrachte beede!

2. JEsus offenbahret zum ersten seine tödliche Traurigkeit denen Jüngern, gleich als wolte er von ihnen Trost und Erquickung holen. Meine Seel, sprach er, ist betrübt bis in den Tod: sie kann die Grösse und Bitterkeit der Angst und Betrübnuß nicht mehr ertragen: Ich muß vor Heftigkeit der innerlichen Quaal

a) Eccl. 38. v. 19. b) Matth. 26.

Quaal und Schmerzen sterben. Ach! merket doch, und sehet, ob auch ein Schmerzen seye, welcher dem meinen gleiche! ⸗ ⸗ a) Aber wie? o JEsu! wirst du getröstet von jenen, die selbst vor Traurigkeit dahin liegen? ⸗ ⸗ Jedoch diese Offenbahrung ware eine Gattung der Demuth, kraft welcher der göttliche Lehrmeister sich vor denen Schwächern erniedriget, um getröstet zu werden. Nämlich es ist öfters schon ein Trost, so man in die Schooß des Freundes sein Herz ergiessen kann. Du meine Seel, lerne von dem betrübten Heiland wenigstens jene Demuth, welche ihre Trostlosigkeit dem Seelenführer eröfnet: findest du auch so wenig Hülf, als JEsus bey seinen Jüngern, wird doch die demüthige Nachfolg, gemäß seiner Lehre, deiner Seelenruhe verschaffen, und, wie uns Augustinus lehret, in Ablegung deines eigenen Willens eine solche Stärke ertheilen, welche alle Beschwerden übersteiget. Das Hauptmittel aber der Traurigkeit ist

Das Gebeth, aber ein inbrünstiges, ein verträuliches, ein beharrliches, ein dem Willen GOttes ergebenes Gebeth. Also hatte der bis in Tod betrübte Heiland gebethet. Er entfernet sich von seinen Jüngern, fallet auf sein Angesicht, hebet Händ und Stimme gegen dem Himmel, und bethet: Sehe die Inbrunst! ⸗ ⸗ Er bekennet, der Geist seye zwar willig, das Fleisch aber schwach; dahero seufzet er: Vater! nehme hinweg von mir

a) Thren. 1.

mir diesen Kelch, und liefere mich nicht in die Hände meiner grimmigen Feinden! Mein Vater! alle Dinge seynd dir möglich, nehme doch hinweg diesen Kelch! a) Sehe sowol Vertrauen als Verträulichkeit! = = Er bittet eines Bittens, und wiederholet sein Gebeth zum drittenmal. Und gleichwie diese grausame Todesangst drey ganzer Stund gedauret, also lassete JEsus nicht nach obige Wort zu wiederholen: Ach! Vater! nehme hinweg von mir diesen Kelch! ich muß sterben, wann ich selben nur ansehe! Sehe die Beharrlichkeit! = = Aber doch jedesmal ware der Schluß seines Gebeths: Nicht mein, sondern dein Will geschehe! Sehe die Ergebenheit! = =

Also, meine Seel, lerne bethen von dem bethenden Lehrmeister! Ein solches Gebeth bringet dir, wo nicht die Befreyung von deiner Trostlosigkeit, jedoch die Stärke und Ausdaurung des Leidens. Gewißlich jener himmlische Vater, welcher dem Heiland den Engel auf den Oelberg gesendet, ihn zu stärken, b) hat auch seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich beschützen sollen auf allen deinen Wegen. c) Welcher Weg aber ist gefährlicher, als der Weg der Traurigkeit? = = Wann bist du dieses Schutzes bedürftiger, als in solchen Quaalen des Herzens? = = Wann kann sich dessen deine Hofnung mehr getrösten, als da du mit solchem Eifer, mit so grosser Zuversicht, mit solcher Beständigkeit, mit so williger Erge-

a) Marc. 14. 26. b) Luc. 22. v. 43. c) Ps. 90.

Ergebenheit um Hülf zum Himmel seufzest? = dann derjenige, der in seiner bittersten Todesangst uns alle ermahnet: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung, das ist, in die Verwilligung, fallet: a) eben dieser GOTT hat uns auch versprochen: wann ihr meinen Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er euch es geben. b) Du bittest aber in seinem Namen, wann du bittest durch seine Verdiensten, und nach seinem Beyspiel. = = O heiligstes Beyspiel, dem ich folgen muß, wann ich jener Verheissungen durch die Verdiensten meines JEsu will theilhaftig werden, und wo nicht Trost, jedoch Stärke in denen Betrübnussen meiner Seelen erlangen! = =

3. Erforschung: Aber wie hab ich mich bishero dieser Mitteln gebrauchet? JEsus klaget seine Betrübnuß denen Jüngern, und findet keinen Trost! = = JEsus suchet ihn und verharret in dem Gebeth, die Trostlosigkeit ist zwar nicht minder worden, doch die Stärke ist vom Himmel kommen, und er gehet seinen Feinden entgegen! = = Wo und wie suche ich Trost in meiner Bedrangnuß? Koche ich sie nicht bey mir selbsten aus, und lege alle Andacht auf die Seiten? = = Oder wem eröfne ich meine Betrübnuß? = = Vielleicht jenen, die mich anstatt der Ermunterung zur Gedult in meiner Ungedult steiffen, noch mehr verbittern, und das Uebel vergrössern? = = Oder wann ich es auch

a) Matth. 26. b) Joan. 16.

auch denen Obern und Gewissensführern entdecke, jedoch nicht befreyet werde, wie verhalte ich mich alsdann? wie in Worten? seynd sie nicht scharpf, rauh, verächtlich? = = wie in Gedanken? denke ich nicht allerhand der wahren Tugend widrige Mittel aus? = = wie in Werken: verrichte ich sie nicht mit Unwillen, Murren, Widersprechungen? = = Ach! wo ist die Zuflucht zum Gebeth? wo der Eifer? wo die Beharrlichkeit? wo die Vereinigung mit dem Willen GOttes, welcher verordnet, daß ich ihme auch in Leiden dienen solle? = = Was Wunder, daß mich meine Traurigkeit stürze, und zur schändlichen Flucht und Verlassung meines Heilands, wie die Jünger am Oelberg verleite! = = O hätte ich meine Seufzer verdopplet! = = Wäre ich nur der Betrübnuß und wegen dem Eckel des Gebeths nicht gewichen? = Hätte ich mit JEsu gewachet, und in der größten Trockne nach seinem Beyspiel von Seufzen nicht aufgehöret, wurde ich doch Stärke zur Besiegung deren Beschwerden, zur Haltung meiner heiligen Vorsätzen auch in bitterstem Leid erhalten haben! O wie unvorsichtig, wie thorrecht ware ich? = =

Entschluß: Unvorsichtig aus Mangel der Demuth, weilen ich meine Betrübnuß nicht offenbahren wolte jenen, die mich ermuntern konnten! Thorrecht aus Mangel des beharrlichen Gebeths, welches allein die Gnadenstärke ertheilet. Diese, diese, ich bekenne es, o mein GOtt! in bitterster Bitterkeit meines

Her=

Herzens! diese Mängel waren die Ursachen meiner Abweichung von dir! Zur Zeit des Trostes ware freylich niemand herzhafter, als ich. Ich setzte mich großsprechend allen Aergernussen entgegen, wie Petrus: a) Ich ware bereitet den bittersten Kelch des Leidens mit dir zu trinken, wie Joannes und Jacobus: b) Ich wußte allen zuzurufen, wie Thomas: Lasset uns auch gehen, und sterben mit dir! c) Wohl hochtrabende Vorsätze! = = Aber zur Zeit des Mißtrostes werden meine Augen vor Traurigkeit beschweret, und ich verfalle in den Schlaf der Lauigkeit des Gebeths: alsdann erliege, weiche und verlasse ich dich: da bin ich der träge, der verdrossene, der in deinem Dienst hinläßige Mensch! Oder wache ich, so wache ich wie Judas zu deiner Beleidigung, zur Verminderung deiner Ehre, zum Nachtheil deiner Liebe und des Nächstens, zum Verlust deiner Gnad und Schaden meiner Seelen! Ach! die Beharrlichkeit ist eine Gab, welche nur denen Demüthigen, und im Gebeth Verharrenden gegeben wird! David, sprach nicht: ich rufe! sondern: aus der Tiefe hab ich gerufen! zur Lehre: daß du mit tiefer Demuth zu rufen und bitten nicht aufhören sollest, wann du auch nicht gleich erhöret werdest. GOTT will gebethen seyn, und zwar mit heiliger Ungestümme; darum heist es: das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchende reissen es zu sich. Gewalt zur Tiefe der

a) Matth. 26. b) Matth. 20. c) Joan. 11.

Demuth, Gewalt zur Beharrlichkeit im Gebeth, damit wir im Stand der Trostlosigkeit und Betrübnuß nicht in die Empfindung verwilligen! : :

Bittseufzer: Ach ja, mein JEsu! demüthig seyn und bethen lehre mich durch die Verdiensten deiner Betrübnuß! Das Gebeth dessen, der sich demüthiget, durchdringet die Wolken, bis es hinzukomme, und wird auch nicht getröstet, und weichet nicht, bis der höchste GOtt ein Aufsehen habe: a) Also lehret mich der göttliche Geist. Allein zur Zeit der Traurigkeit ist nichts härters, als die Uebungen der Demuth und des Gebeths; jene wird erhärtet durch die Einbildung oder Erkanntnuß des unbillichen, unverschuldten Leidens: dieses wird erschweret durch die Ansicht und Empfindung des Uebels. Damit ich nun diesem Last nicht unterliege, seufze ich zu dir, blutschwitzender JEsu! Ach durch jene Zerknirschung des Herzens, mit welcher du dich auf dein heiligstes Angesicht zur Erden geworfen: durch jene Innbrunst des Gemüths, mit welcher du alle Seelenkräften zum Gebeth angestrenget: durch jenen blutigen Schweiß, welchen dir die Heftigkeit deiner Anstrengung ausgepresset, flehe ich zu dir, o Heiland! ertheile mir den Geist der Demuth, daß ich mich dem göttlichen Willen in der Betrübnuß ergebe! verleihe mir den Geist des Gebeths, daß ich in Erkanntnuß meiner Schwachheit aufwache, und

a) Eccli. 35.

und niemals aufhöre zu bethen um Gnad und Stärke! Ein zerknirschtes, ein gedemüthigtes Herz wirst du niemals verschmähen. Ein Herz, welches sich nach deinem betrübten Herzen in ihrer Betrübnuß richtet! = =

Gespräch.

Freylich! nach deinem Herzen muß ich mich richten! dann warum hast du mir das Beyspiel gegeben, als daß ich dir nachfolge? = = Wie wurde ich dir aber nachfolgen können, wann du mir nicht jenen zweyfachen Geist zu geben bereitest wärest? = = Unendlichen Dank bin ich dir schuldig, o göttlicher Lehrmeister, sowol vor dein heiligstes Beyspiel, als vor die Mittel, die du zu meiner Nachfolg gebrauchet hast! Aber, welche Schamröthe färbet mein Angesicht, daß ich mein Herz von selbigem Gebrauch abgewendet! Diese Abwendung ist es, daß ich zur Zeit der Traurigkeit von der Tugend zur Sünd mich geneiget habe. O, daß mich doch der Kelch der Verwirrung, den mir meine Feinde zu trinken darreichen, nicht mehr in solche Zuneigungen stürze, stärke mich, o Heiland! Ich will denen Versuchungen der Traurigkeit bis auf das Blut widerstehen! Ich will nach deinem Willen den bittern Becher des Leidens trinken! Ich will nicht aufhören zu bethen, wann mich auch die Betrübnuß in eine solche Presse schraufet, daß mir das Gebeth unmöglich schiene! Ich will bethen, daß ich bethen könne! dein Beyspiel seye das Au-

genmerk meines Gebeths! dein Will geschehe! aber deine Gnad gebe mir!

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht ist die Zuflucht zum Gebeth in der Betrübnuß. So groß immer Traurigkeit und Verlassenheit seyn, muß man niemals vom beharrlichen Gebeth abstehen. Was solches fruchte, bezeuget der königliche Prophet: Meine Seel wollte sich nicht trösten lassen. Ich hab an GOtt gedacht, und bin ergetzet worden. a) Solltest du in der Trostlosigkeit durch das Gebeth keine andere Ergetzung haben, als die Beständigkeit der Treu, hast du schon überflüßigen Trost; dann, wie die fromme Mutter Maria von fünf Wunden, Ursulinerin zu Erasco in Provence, zu sagen pflegte: Du wohnest in einem festen Thurn, und in dem Ort der Sicherheit. Wären die Jünger auf dem Oelberg nach der Ermahnung Christi im Gebeth verharret, wurde sie ihre Traurigkeit zu einer so schändlichen Flucht niemals gebracht haben. Ohne Gebeth ist unser Leiden unnutzlich, und wird bald unleidentlich werden. Das Gebeth bringet die Stärke im Leiden; weilen wir, wo nicht die Erledigung von dem Leid, jedoch gewißlich Hilf oder Trost erlangen. Darum bekennet der Psalmist: Noth und Leid habe ich gefunden: und habe angerufen den Namen des HErrn. O HErr, errette

a) Psal. 76. 4.

rette meine Seel! du gnädiger HErr und gerechter! und unser GOtt erbarmet sich: Ich bin demüthig worden, durch meine Ergebenheit, und da hat er mir geholfen, und meine Füß vom Fall errettet! a)

Lesung

von einem besondern Mittel der Gedult im Leiden.

Die Zuflucht zum Gebeth in der Verlassenheit sollte der Frucht seyn der vorgehenden Betrachtung. Zu diesem hatte der mit dem Tod ringende Heiland seine schläfrige Jünger ermunteret, da er sprache: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in die Versuchung eingehet, nämlich in eine so ungedultige Traurigkeit verwilliget, welche euch von der schuldigen Liebe eures GOttes abtrennet! O schändliche Abtrennung, welche die Ausschlagung der sie aufweckenden Liebe verursachet hat! Damit du, meine Seel, nicht in gleichen Fall durch die Ungedult gerathest, zeige ich dir eine Bethart, welche ich als das vortreflichste und leichteste Mittel der Gedult im Leiden ansehe. Es ist keine andere, als die Betrachtung des leidenden JEsuherz, von welchem du eine so nothwendige Tugend erlernen sollest. Ich sage, eine so nothwendige Tugend, dann also nennet sie der Apostel: Die Gedult ist euch nothwendig, auf daß ihr den Willen GOttes erfül-

a) Psal. 114.

erfüllet, und die Verheissungen einbringet. a) Also saget Christus: In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen; b) indeme ohne der Gedult keine Beharrlichkeit im Guten zu hoffen ist; und zwar so wenig, als wenig eine einzige Tugend ohne Beschwerde ist, welche ein Ungedultiger nicht ertragen, und also zur Zeit der Versuchung und Drangsal unterliegen werde. Erlieget aber jede Tugend, wie kann man die Verheissungen der Gnad und Glori verhoffen? = = = Ein Ungedultiger stehet niemals fertig ehender alles zu leiden, als seinen GOtt nicht zu beleidigen. Die Gedult ist nothwendig, damit wir in der Liebe GOttes verharren, welche nur durch Leiden geprüfet wird. Es wird freylich Mühe kosten, die aufwallende Ungedult zu bestreiten, jedoch es ist nothwendig, damit wir von GOtt im Leiden nicht abweichen. Es wird aber auch deine Tugend zur Zeit der Trübsal nicht so leicht geworfen werden, wann du das leidende JEsuherz zu betrachten dich bemühest! Wolan, höre mich! Ich behaupte: Die Betrachtung des göttlichen Herzens JEsu seye das vortreflichste und leichteste Mittel, die Kunst gedultig zu leiden zu erlernen. Die Vortreflichkeit hebet alle Hindernussen der Ungedult: die Leichtigkeit öffnet dir die Quellen der Gedult, dero Süßigkeiten du bald mit größtem Lust verkosten werdest, wann du nur den gecreuzigten Gegenwurf vor Augen stellest, und zwar reif und öfters; dann nur eine

a) Hebr. 10. 35. b) Luc. 21.

eine reife und wiederholte Betrachtung bevestiget die Tugend der Gedult.

I. Theil.

Die Vortreflichkeit der Betrachtung des leidenden JEsuherz.

Ich bin nicht gesinnet, alle Vortreflichkeiten dieser Uebung weitläufig zu beschreiben. Heilige Seelen konnten den Werth und die Vorzüge einer so anmuthungsvollen Betrachtung nicht sattsam ausdrucken. Mit dem heiligen Bernardo haben sich viele in das göttliche Herz also vertiefet, wie in einen kostbaresten Schatz, um welchen sie alle ihre Gedanken, Begierden und Anmuthungen vertauschen wollten. a) Mit Elzeario dem heiligen Grafen suchten sie einen so beständigen Aufenthalt, daß sie sich nirgends als in dem Herzen JEsu wollten finden lassen. b) Mit P. Simone Guordan, regulierten Chorherren S. Victoris zu Paris, halten sie diese Andacht vor die heiligste, älteste, bewehrteste, vollkommneste, nutzlichste, Christo angenehmste, und uns nothwendigste Andacht: c) die heiligste ob der Verehrung deren heiligsten Anmuthungen seines Herzens, womit er seine Kirch geheiliget hat: die älteste ob steter Erkanntnuß deren Glaubigen, daß unsere Erlösung ein gutthätiger Entschluß seines Herzens gewesen: die bewehrteste ob der

 so

a) Tract. de pass. Domini c. 3. b) In vita. c) P. Joseph. Waldner S. J. in seinem Buch des Lebens vom Herzen JEsu.

so oft wiederholten Ermahnung der göttlichen Schrift, daß wir unsere Herzen erneuern sollten Zweifelsohne zur Nachfolg jenes Herzens, welches das Vorbild aller Tugenden ist: die vollkommenste wegen dem Sitz der Liebe, woraus alle andere Andachten entspringen: die nutzlichste wegen dem Schöpfbronnen des Lebens und deren Gnaden, den wir stets offen und vor Augen haben: die Christo angenehmste wegen der innerlichen Anbethung, die im Geist und in der Wahrheit vollbracht wird: die nothwendigste endlichen wegen der Absicht, daß wir ein Herz und Seel in Christo, und mit ihme vereiniget werden. Gewißlich, da Christus bezeuget, daß ein guter Mensch aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervorbringe, a) so folget ja unumgänglich, daß durch die Betrachtung des allerbesten Herzens, welches der Abgrund alles Guten ist, alle Schätz der Tugenden hervorgebracht werden. Ein Blinder muß die Folge dieser Wahrheit begreifen. Mir aber ist genug, wann ich erweise, daß eine reife und oft wiederholte Betrachtung des leidenden JEsu-herz das vortreflichste Mittel seye die Ungedult zu bestreiten. Dann

Aus zweyen Ursachen werden wir in harten Zufällen ungedultig, und auf dem Tugendweg zuruckgehalten: nämlich aus Mangel der klugen Vorsicht, und durch den Betrug der falschen Ansicht deren Ueblen. Wer nicht vor-

a) Luc. 6. 45.

vorsichtig ist, dessen Sinne werden von gähem Ueberfall eines Uebels verwirret; wer das Uebel mit dem linken Aug ansiehet, dessen Vernunft wird von der heftigen Einbildung verfinsteret: beeder Herzen in eine solche Presse geschraufet, daß die Ungedult ausbreche, und sie dem aufstossenden Tugendlast unterliegen. Wider diese Hindernussen der Gedult ertheilet uns die mitleidige Vorstellung des leidenden Herzens JEsu eben so viele Vortheile; dann wir lehren sowol eine genaue Vorsicht, daß uns kein unversehenes Uebel zu stürzen vermöge: als auch eine wahre Ansicht, oder Erkanntnuß deren Uebeln, daß wir selbe nicht nach dem Vergrösserungsglas der heftigen Einbildung, sondern nach denen Augen des Vernunfts und Glaubens zu beurtheilen wissen. Bedenke eines nach dem andern.

Die Vorsicht, wie vielerley Uebel kann sie vorstellen, oder finden in der Welt? Nicht wahr? Es giebet fünf Gattungen: nämlich den Verlust zeitlicher Güter, als deren Habnussen, Besitzungen durch Feuer, Schwert, Donner, Wasserfluthen, oder auf andere auch ungerechte Arten deren Menschen: die Uebel des Leibs, als Hunger, Durst, Kälte, Hitz, Krankheiten, Ermüdungen, Wunden, Streiche sowol der Gerecht- als Ungerechtigkeit, Pein, Marter, Tod: die Uebel der verletzten Ehre, als Verachtung, Argwohn, vermessentliche Urtheile, Ohrenblasen, Mißgunst, Verschmähungen, Absagung unserer Bitte, Bestraf-

fung, Betrug, falsche Angebungen, Verleumdung, Haß, Neid, Verfolgungen: die Uebel des Gemüths, als Trockne und Verlassenheit des Geistes, Gewissensängsten, Zerstreuungen, Versuchungen, Finsternussen, Zerschlagenheit, Entziehung himmlischer Gaben, Prüfung deren Beichtvätern, Trostlosigkeiten: die Uebel des Nächsten, welche oder fremde Bosheit verursachet, und wir nicht bessern, noch abwenden können, oder welche uns betrüben wegen widrigen Zufällen, Unglück, Krankheit, Tod und andern Trübsalen unserer Freunden? Alles, was Uebel heisset, ist eines dieser Gattungen. Jedes fliesset aus der giftigen Quelle der Erbsünd. Keines ist, welches nicht das Herz des Erlösers freywillig auf sich genommen, und mit heldenmüthigster Gedult überstanden hat. Durchgehe nur das Evangelium, und du siehest JEsum in äusserster Armuth, in allen Schmerzen des Leibs, in allen Gattungen der Verfolgung, in tiefester Betrübnuß der Seelen, in höchster Verlassenheit in dem Tod, in größter Bitterkeit ob der verlassenen Mutter und deren Seinigen. Alles, alles, was dir zu leiden kommen kann, hat schon vorhin dein JEsus gelitten. Aber

Welches Mittel des gedultigen Leidens hat er gebrauchet? Es ware kein anderes als die Vorsicht des künftigen Leidens, welches er schon in dem mütterlichen Leib mitten in seinem Herzen geschrieben hatte; dann also redet er durch den königlichen Propheten zu seinem himm-

himmlischen Vater: dein Gesatz ist mitten in meinem Herzen, nämlich der Entschluß der menschlichen Erlösung, welche nach deinem Willen o Vater nur durch das Leiden solle zu Stand kommen. Mitten in seinem Herzen schwebete jenes Meer der Bitterkeit, in welches ihn die Blutschwitzende Ohnmacht im Garten versenken wurde: mitten in seinem Herzen sahe er die greulichste Lästerungen in denen Gerichtshäusern, wo er als ein Lugner mit Ohrfeigen geschlagen, als ein Gotteschänder mit ausgeworfenen Unflath bespien, und als ein unsinniger Thor von einer ganzen Kriegsrott wurde verspottet werden: mitten in seinem Herzen empfande er das Platschen deren Peitschen, Ruthen und Geißlen, mit welchen in dem Vorhof Pilati sein zartester Leib von oben bis unten auf das grausamste wurde hergenommen, zerfleischet, zerschunden, zerfetzet werden: mitten in seinem Herzen fühlte er die spitzige Dörner, welche sein heiligstes Haupt durchstechen, durchbohren und verstalten wurden: mitten in seinem Herzen stunde jener grausamste Richtplatz samt den schmählichsten Creuzgalgen, wo er der grosse GOtt, als einer deren ärgsten Schelmen zwischen zweyen Dieb und Mördern unter freyem Himmel ohne Trost, ohne Hülf, ohne Mitleiden in äusserster Armuth, Durst, Verlassenheit, Schmerzen hangen und sterben mußte. Mit einem Wort: das ganze Traurspiel seines Leidens hatte sich der Heiland schon in Mutterleib auf das leb-

haft-

hafteste vorgestellet, und in drey und dreyßig jähriger Vorstellung dessen täglich seinem himmlischen Vater aufgeopferet, durch beedes aber sein Herz zum Leiden also gerichtet und erhärtet, daß er endlich wie das gedultigste Lamm zur Schlachtbank sich führen lassen.

Sehe da mein Christ! wie fruchtbar diese Betrachtung seye, wann du dein Herz mit gleicher Vorsicht zur Gedult im Leiden bereiten wilst! Du hast vielleicht anitzo nichts zu leiden. Der Himmel deines Herzens ist noch voller Geigen, weilen dich sanfte Lüftlein des Wohlergehens anwehen. Der Genuß guter Gesundheit des Leibs, der Besitz lebhafter Seelenkräften, das Ansehen deiner Person, der erwünschte Erfolg deiner Geschäften, die Befriedigung deines Gesuchs, der Gunst deiner Freunden, die sichere Hofnungen deines noch mehr steigenden Glückes nach deinen Begierden lassen sich von nichts Bösen traumen. GOtt seegne und erfülle deine Wünsche! Aber wie wäre es, wann du von dem Leiden entgegen gesetzter Uebeln nicht so weit als deine Gedanken entfernet bist? Wie? wann deine Erwartungen auf einmal zerfallen? wann eine Verfolgung, ein oben beschriebenes Creuz deine beste Gesinnungen in einem Augenblick vereitlet? deine Ehre, deine Tugend betastet, verachtet, verspottet wird? wann du die empfindlichste Wirkungen der Armuth und Bedürftigkeit unverhoft erfahren mußt? Wann der Leib in die heftigste Schmerzen, die Seele

in bitterste Aengsten, beede in die äusserste Todesqual unvermuthet gerathen? wie wirst dich schicken in dergleichen Schickungen GOttes? Ach! das unmäßige Leidwesen, die ungehaltene Zunge, die murrende Klagstimmen, die ausbrechende Schmähwort, die Wuth böser Anschlägen, das untröstliche Heulen verrathen deine Ungedult! Es erbarmet mich deiner o betrangter Christenmensch! Aber was hilft alles dieses? hättest du nach dem Vorbild des leidenden JEsu Herz, dein Herz mit gleicher Vorsicht geprüfet: hättest du dir selbst öfters alle mögliche Uebel, die über einen Menschen kommen können, vor Augen gestellet, und dich bedenket, wie du dieses oder jenes Creuz übertragen wurdest, wann es GOtt über dich schicken sollte: o mit welcher Gedult? mit welcher Ergebenheit an den göttlichen Willen, ja mit welcher innersten Freud wurdest du dein Creuz umarmet haben, welches die weiseste Anordnung GOttes zu deinem Heil und Vermehrung deiner Verdiensten bestimmet hatte! Alle Unmaaß der Betrübnuß, aller Vorbruch der Ungedult haben keinen andern Ursprung, als dein unvorsichtiges Herz, welches sich niemals durch bedachtsame Vorstellung zeitlicher Uebeln zum künftigen Leiden gerüstet hat. Es ist schon ein uraltes, wahrhaftes, von denen heiligen Vätern bewährtes Sprüchwort: daß die vorgesehene Pfeile minder verwunden. Die öftere Betrachtung des leidenden Herzens JEsu hätte dich vorsichtig gemacht, daß dir kein einziger

ziger abgeschossener Pfeil der Betrangnuß die Wunden der Ungedult wurde haben schlagen können. Jenes Creuz, jene Dörner, jene Streiche, welche du auf einmal empfindest, wurdest du schon vorhin in deinem Herzen getragen, und dich der göttlichen Verordnung mit großmüthigsten Entschluß ergeben haben. Dahero rufet uns Christus zu durch den Propheten: O ihr alle, die ihr auf dem Weg vorüber gehet, habet acht, und sehet, ob ein Schmerz dem meinen gleiche! a) das ist: bedenket die bitterste Bitterkeit meiner Schmerzen, mit welchen eure Schmerzen niemals in Vergleich kommen können: dieses Angedenken, sagt der heilige Chrysostomus, ist der treffliche Antrieb zu gleichen Tugendübungen; dann es machet uns vorsichtig, daß wir nach der Lehr des heiligen Petri des Leidens Christi uns nicht nur mit Gedult, sondern auch mit Frolocken theilhaftig machen. b) Ja diese Aufmerksamkeit bewafnet uns zugleich mit einem unüberwindlichen Heldenmuth, daß uns kein Uebel besiege; dann also (bekräftiget der heilige Augustinus) wurden die Martyrer gestärket alle Peinen zu überstehen, welche immer denen Verfolgern selbigen anzuthun beliebten. c) Also seynd die Beichtiger zum höchsten Gipfel der Heiligkeit gestiegen; dahero ermahnet uns der heilige Bonaventura: wann du wilst o Mensch von einer Tugend zur andern, von einer Gnad zur andern,

a) Thren. 1. v. 12. b) 1. c. 4. v. 13. c) tr. 116. in Joan.

dern, von dem guten zum bessern Leben schreiten, betrachte nur täglich mit grosser Andacht das Leiden des HErrn; weilen dieses dein Gemüth abwendet von dem Uebel, und dich nicht nur englisch, sondern gleichsam göttlich machet. a) Nämlich es begabet dich nicht nur mit solcher Vorsicht, welche dein göttlicher Erlöser dich gelehret hat, sondern auch mit einer wahren

Ansicht deren Uebeln, welche dir bevorstehen; es erleuchtet den Verstand mit solchen Erkanntnussen, daß wir jede Gattung zeitlicher Trangsalen mit dem rechten Aug des Glaubens ansehen, und willig leiden. Ich sage: mit dem rechten Aug; dann das linke Aug, das betrügliche und betrogene Aug ist unsere Einbildung, jene Tausendkünstlerin, so uns ein Creuz vorschnitzlet, wo keines ist: oder ein kleines wie einen Centnerschweren Last vorzumahlen pfleget. Wider diese ist nun der zweyte Vortheil in der Betrachtung des leidenden Herzens JEsu, die wahre Ansicht zeitlicher Uebeln. Dann

Gedenke nur, meine Seel! wessen ist das Herz, welches du in dem Leiden betrachtest? der Glaub saget dir: Es ist das Herz, in welchem alle Schätz der Weißheit verborgen seynd. Es ist das Herz deines GOttes, dessen unendliche Weißheit so wenig in ihren Urtheilen, als Erwählungen fehlen kann. Sie kann kein wahres Gut verwerfen, und kein wahres Uebel erwählen. Es hat aber dieses

a) Apud Lyræum l. 1. apoph. 17.

ses göttliche Herz erwählet das Creuz, die Dörner, die Wunden, Schmerzen, Verachtung, Armuth, den schändlichsten Tod selbsten; so muß ich dann von denen zeitlichen Uebeln ein besseres Urtheil fassen: so kann ich sie dann nicht mehr, als wahrhafte Uebel ansehen: ich muß erkennen, daß der Mißtrost der Seelen, die Armseligkeiten des Leibs, das Elend der Armuth, die Verletzung der Ehre, der schmerzlichste Tod selbst keine solche Uebel seynd, wie ich mir einbilde; dann wie hätte selbige die unfehlbare Weißheit GOttes freywillig auf sich nehmen können? = = Oder will ich eine grössere Weißheit besitzen, als das Herz GOttes? Er hätte ja zu meiner Erlösung eben sowol die Freuden, die Reichthume, die Ehren erwählen können, oder es hätte eine nicht so schmerzhafte, und ganz leichte Vergiessung eines einzigen Blutströpflein des Mensch=GOTT erklecket, dessen alle und jede Werk eines unschätzbaren Werthes seynd? und dannoch hat er alle jene Güther verworffen, und solche Uebel erkiesen: so kann dann an solchen Uebeln kein wahres Uebel, und an jenen irrdischen Güthern kein wahres Guth seyn? = = Ist aber an jenen Uebeln nichts Uebels, warum sollten sie mich von der Beharrlichkeit im Guten abschrecken? zur Sünd verleiten? und von der Liebe meines GOttes absondern können? = Erkenne ich aber diese Wahrheit, warum zage ich in dem Leiden? = = Freilich die Dörner stechen: die Creuzbürde drucket: Streich und Wunden, Schmerzen

zen und Verachtung seynd empfindlich! Allein! die Empfindung schadet deiner Seelen nicht! Sie wird auch nicht so entsetzlich seyn, wann du anbey deine Augen eröfnest, und betrachtest, wie aus denen Dörnern die schönste Rosen ewiger Freuden hervorbrechen: wie in dem Creuzblock ein unschätzbarer Schatz himmlischer Güther verschlossen liege: wie von denen Streichen der Thron, und die Goldkronen ewiger Glori geschmiedet werden! O! wann die alte Christen diesen Spiegel des großmüthigst und allerweisesten Herzens unseres JEsu in dem Leiden nicht stets hätten vor Augen gehabt, wo wäre jene Bildnuß der Gedult, welche der uralte Lehrer Tertulianus folgendermassen entworffen hat: a) die Gedult, saget er, hat ein sanftes, liebreiches Angesicht: ihre Stirne ist heiter ohne Runzel des Traur- und Zornmuths: die Augbräme neigen sich zur Fröhlichkeit: die Augen seynd zwar niedergeschlagen, aber nicht von dem Unglück, sondern von der Demuth: der Mund ist gefärbet mit angenehmer Röthe der Verschwiegenheit: die Gestalt ist wie bey gesunden und unbekümmerten Herzen: das Haupt ist ruhig, oder dessen Bewegung nur eine trotzige Verhöhnung des Höllenfeindes: ihre Brustwehr ist ein unsträfliches Wesen, dessen Eindruck der Leib selbsten ausdrucket; indeme sie weder aufgeblasen, weder verstöret wird: sie sitzet auf dem Thron ihres sanftmüthigsten Geistes, welchen weder

a) c. 15. de patient.

die Stürme deren Verfolgungen verwicklen, weder die trübe Wolken des Unheils erbleichen, sondern allzeit mit zarter Heitere, und aufrichtigen Liebe entdecken, wie ihn Elias zum drittenmal gesehen; dann wo GOtt ist, dort ist auch seine Gefehrtin die Gedult: da also der Geist GOttes herabsteiget, begleitet sie ihn aller Orten, und weichet ihme nicht von der Seiten. Nämlich: es wollte GOtt schicken oder zulassen die heftigste Ungewitter, oder empfindlichste Donnerstreiche schwerester Uebel und Peinen, wurde die Gedult jener Helden der ersten Christenheit niemals zum Weichen gebracht, sondern sie seynd tausendweiß denen grausamsten Tyrannen selbst in die Arme geloffen. Woher eine so erstaunliche und freudenvolle Gedult? = = Zweifle nicht meine Seel! sie haben ihre Weisheit aus jenen Bronnen gesogen, welchen ihnen die Wahl des göttlichen Herzens durch das Leiden entdecket. Nachdeme dieses allerweiseste Herz die Marter nicht als ein Uebel angesehen, haben sie sich gemäß der Ermahnung des Apostelfürsten mit gleichen Gedanken bewafnet. a) O! wann sie nicht aus dieser Quelle solche Erkanntnussen geholet hätten, wo wären die hitzigste Begierden nach der Marter? wo die Beyspiele christlicher Stärke? wo die Zierden des Christenthums? wo die Vorzüge? die Kronen? die Lorbeer der Glori? = =

Christliches Herz! was gedenkest du in Erwegung dieser Wahrheit? = = beweget sie dich nicht

a) 1. Pet. 4. v. 1.

nicht zur Begierde? zur Freude im Leiden? = = Was rede ich aber von diesen zweyen höhern Staffeln der Gedult? du bist vielleicht noch so feig und hinläßig, daß du nicht einmal den ersten Staffel des willigen Leidens bestiegen habest? nicht einmal die tägliche Beschwerden aus Liebe GOttes ertragen willst? = = Ach! wie wurde es ergehen, wann GOtt deine Gedult, will nicht sagen wie jener Heiligen, sondern nur mit gemeinen oben beschriebenen Uebeln prüfen wollte? und wer weiß, welche Geisseln vor uns schon bereitet seyen? dieses ist gewiß, und zwar so gewiß, als GOtt nicht lügen kann: Die Gedult ist nothwendig, auf daß wir den Willen GOttes erfüllen, und die Verheissungen darvon tragen. Und wiederum: Wehe jenen, welche die Gedult verlohren haben! a) Du kannst dich mit deiner Schwachheit nicht entschuldigen. GOTT erbietet dir seine Gnaden. Es kommet nur an auf deinen freyen Willen. Gewalt ist nothwendig, doch in deiner Macht. Das Mittel hast du an der Hand. Die Betrachtung des leidenden Herzens deines Erlösers hilft dir alle Beschwerden besiegen. Dieses Herz ware der Sammelplatz aller Schmerzen, die es vorgesehen, aber nicht als wahre Uebel angesehen; weilen es als das weiseste Herz kein wahres Uebel erwählen konnte. Wann du dieses Herz in dem Leiden betrachtest, hast du schon jedes Uebel vorgesehen: folglich kann dich keines

 über=

a) Eccl. 7.

übereilen und zur Ungedult hinreissen. Wann du dieses Herz im Leiden betrachtest, wirst du die Uebel dieses Lebens niemals als wahre Uebel ansehen, folglich mit großmüthiger Gedult zu deinem ewigen Heil ertragen. Wann du diese Wahrheit gefasset, wird dich auch dessen Betrachtung nicht beschweren; dann so vortreflich sie zu jeder Uebung der Gedult, so leicht ist sie auch nach allen Arten zu betrachten.

II. Theil.

Die Leichtigkeit der Betrachtung des leidenden JEsuherz.

Die Geistlehrer zeigen uns eine dreyfache Weis zu betrachten: durch den Gebrauch deren äusserlichen Sinnen: durch Anwendung innerlicher Seelenkräften: durch die Uebung des Glaubens. Eine ist vortreflicher, dann die andere. Nach jeder kann das leidende JEsuherz betrachtet und die so nothwendige Gedult erworben werden. Keine, wenigstens die erstere, ist so hart, daß sie unsere Kräften übersteige. Gewißlich der Gebrauch deren Sinnen kann auch dem einfältigsten Pöbel nicht zu beschwerlich fallen. Dahero

Scheinet mir, Christus habe sein leidendes Herz in dieser Traurgestalt durch die gottselige Margaritta Allocaque vorgebildet; weilen niemand auch aus denen Unverständigsten zu finden ist, deme nicht gleich der erste Anblick einen bewege-

beweglichsten Eindruck der leidenden Liebe zu machen vermöge. Jedoch ich gebe dir den Vorriß dieser ersten Betrachtungsart

Durch den Gebrauch deren Sinnen. Werfe dich vor der Bildnuß des göttlichen Herzens auf deine Knie! Stelle dir durch die Einbildungskraft lebhaft vor, als ob dir JEsus sein Herz, wie vormals der obbenennten Closterfrau, vorweise! Erwege mittels denen Sinnen bey dir selbst: Was sehe? was höre? was fühle ich? Ich sehe das Herz mit einem Creuz beladen, mit spitzigen Dörnern umgeben, mit einer tiefen Wunden durchschnitten. = = Ich höre das Praschlen der ausbrechenden Flammen, den gewaltigen Stoß der eindringenden Lanzen, die wehemüthigste Wort der verwundeten Liebe, welche sich durch den Propheten beklaget: daß sie von keinem Menschen zu Herzen genommen werde! a) = = Ich fühle das abschweifende Blut, ich küsse die Wunden des geduldigsten Herzens, ich berühre die spitzige Dörner, ich empfinde die brennende Flammen, die Qual, den Undank, die Unbilden, die Verschimpfungen, die Pein, die Marter. Ja es gedunket mich, als wurde der ganze Creuzeslast in mein Herz übersetzet, und ich leide wie eine heilige Gertrudis, und eine heilige Clara de monte falco alle Schmerzen, welche das göttliche Herz aus Liebe meiner gelitten hat! = = Sehe! so gebrauchet man die leibliche Sinne zur Betrachtung. Es scheinet zwar diese Betrach-

a) Nullus est, qui recogitet &c.

trachtungsweis sehr einfältig und niederträchtig zu seyn. Aber wisse meine Seel! eben mit so einfältigen, niederträchtigen doch gutmeinenden Herzen pfleget der HErr seine Besprechung zu machen, a) gewißlich eine solche Ansprach, welche jedesmal die erwünschte Früchten der wahren Gedult hervor zu bringen vermag. Ja ich bin vergwisset; wer nur mit denen Augen allein in diesen gecreuzigten Gegenwurf sich vertiefet, werde in so zarte Anmuthungen zerfliessen, daß er mit der Braut in den hohen Liedern bekennen müsse: **Meine Seel ist zerschmolzen, mein ganzes Herz ist wie Wachs erweichet.** b) O JEsu! drucke nur ein in selbes das Creuz, die Dörner, die Schmerzen und größte Bitterkeiten zeitlicher Uebeln. Mein Herz ist bereitet in diesen mit dir, und vor dich zu leben, zu leiden, zu sterben; dann hatte Andreas der Apostel in dem ersten Anblick des Creuzes schon von fernen gerufen: Seye gegrüsset o kostbares, o gutes, o erwünschtes Creuz! c) und hat er dieses mit beyden Armen umfanget, als die einzige Freude seines Herzens, da er sich zu selbem genäheret. Ach! wie solle nicht eine so anmuthige Ansicht des verwundeten Herzens einen Christen dahin bewegen, daß er mit dem heiligen Augustino bekenne: Ich sehe die eröffnete Brust der Liebe: Longinus hat sie mir mit einer Lanzen entdecket: Ich bin hineingegangen, und allda ruhe ich sicher

a) Cum parvulis sermocinatio ejus. b) Cant. 5. v. 6. c) Lect. brev. in festo.

cher auch in dem bittersten Leid. a) Allein du erhebe dich von denen Sinnen zur Betrachtung

Durch Anwendung deren Seelenkräften. Dann es stehet geschrieben: Alle Zierde der Königstochter ist ganz innwendig: b) so muß dann eine GOtt liebende Seel mit ihren innerlichen Kräften sich in das Herz des gecreuzigten Königs hineinwerfen, um den Tugendgeschmuck anzuziehen. Diese Betrachtungsart ist abermal nicht so hoch, daß es unsere Fähigkeit überwäge. Die Seelenkräften seynd Gedächtnuß, Verstand und Willen. Diese weiß jedermann zu zeitlichen Geschäften gar wohl anzustrengen. Warum solle diese Anstrengung nicht eben so leicht geschehen können zu geistlichen Dingen? = = Eine Magd kann gedenken, betrachten und bestimmen die Umstände ihres Dienstes, wie sie selben verrichten, verbessern, ändern und noch höher treiben könne: Warum solle man nicht fähig seyn zu gedenken, zu betrachten, zu bestimmen die Vortheile eine wahre Tugend zu erreichen? = = Die verliebte Weltkinder des schlechtesten Pöbels können ihre Gedächtnuß, Verstand und Willen gebrauchen zum Gewinn der Liebe eines irdischen Herzens, sie werden nicht ungedultig in Hebung deren Hindernussen, in Ausdenkung und Erwartung der Zeit, in Uebertragung einer Gefahr, Hitz, Kälte, um ihre Begierden zu befriedigen. Es seynd alle ihre Seelenkräften

a) Man. c. 9. b) Psal. 44.

ganz lebhaft und fertig zu denen Eitelkeiten: warum sollen sie untüchtig seyn ihre Gedanken, ihre Vernunft, ihre Anmuthungen an jenes Herz zu heften, welches die Liebe, die ewige und unendliche Liebe selbsten ist? = = Welcher Unterschied ist in dem Fleiß, oder in der Kunst zu betrachten? = = Nur der Gegenwurf ist entschieden: die Anwendung ist eines, folglich hat niemand eine Beschwernuß, der nur ein wenig in denen Wahrheiten unsers heiligen Glaubens gegründet ist.

Welcher Christ aber ist so unerfahren in denen Geheimnussen des Leidens, daß er nicht wisse jene bitterste Qual, Angst und Schmerzen, welche das göttliche Herz JEsu auf allen Marterplätzen empfunden hat? Wann die Gedächtnuß sich nur jener Worten erinneret, so dem Heiland der schmerzlichste Todeskampf ausgepresset: Meine Seel ist betrübt bis in den Tod. Wann der Verstand alle Umstände dieser äussersten Herzensbetrübnuß überleget: Was? wie? wo? wessen? warum dieser empfindlichste Schmerz gewesen? Wann er alsdann bey sich selbst gedenket: 1. Was lehret mich das leidende Herz JESU? = = 2. Wie hab ich mich in Traurigkeit und Leiden nach diesem Beyspiel verhalten? = = 3. Wie? wann? wo werde ich nach diesem Unterricht leben? = = O! welcher Willen ist so erhartet, daß er sich nicht in die heiligste Anmuthungen ergiesse? zur bittersten Reu der begangenen Sünden zerknirschet werde? das gegenwärtige Creuz umfan-

umfange? das künftige Leben nach der Richtschnur des göttlichen Willens einzurichten mit allem Eifer sich entschliesse? ein ganz neues, reines, gedultiges, mitleidendes Herz überkomme, in welches JEsus selbst als der gröſste Eiferer unserer Liebe die Eigenschaften seines Herzens eindrucken wird? Gewiſslich so ringschätzig diese Betrachtungsweis angesehen wird, so fruchtbar ist sie jener Himmelsgaben, welche nichts dann Freud, Trost und Stärke auch im bittersten Leid hervorbringen. Mein Herz ist entzündet, wird es heissen, mein Herz stehet in Flammen; es ist umgeben mit jenem heiligen Feuer, welches alles verschlinget, was die Prob der Liebe nicht haltet! und vielleicht ist Gnad und Fleiſs in manchen Seelen so anzügig, daſs ihre Begierden noch höher, wie der Adler zur Sonne, sich erschwingen, nämlich zur dritten Betrachtungsart, welche

Durch die Uebung des Glaubens gemacht wird, und eigentlich eine Beschauung heisset. Das ganze Geschäft dieser Uebung ist ein lebhafter Glaub sowol des gegenwärtigen GOttes als der geoffenbarten Wahrheit, welche sie vor Augen haben, und mit Liebe und Bewunderung beschauen. Mit Verwunderung; indeme uns das göttliche Herz Alles ist: unser Anfang, unser Mittel, unser Ende. Unser Anfang; dann woher, und was seynd wir? = = Unser Mittel; dann durch wen haben wir die Hoffnung unseres Heils? = = Unser Ende; dann welches ist der Mittelpunct, in

in welchem unser Herz allein ruhen kann? = = O heilige Ruhe! O GOTT meines Herzens! O GOtt mein Alles! O unermessenes Alles! = Aus dieser Erstaunung entspringet die Liebe, oder jene innerste Vereinigung der Seelenkräften, mit welchen die Seel die unendliche Liebe umfanget, nämlich durch stetes Angedenken an den geliebten Gegenwurf: durch stete Gleichförmigkeit ihres Urtheils mit dem göttlichen: durch vollständige Ergebung ihres Willens vor GOtt zu wirken und zu leiden. Woraus dann erfolget, daß in dem menschlichen Herzen alle Liebe seiner selbst, alle Zuneigung zu einem Geschöpf erlösche, indeme sie, wie Hugo Victorinus schreibet, a) durch obige Uebung nicht mehr eine Wahrheit aus der andern mit mühesamer Untersuchung herausziehet, sondern das Geheimnuß des Glaubens mit freyem, ungebundenem Gemüth in dem Spiegel der Weisheit selbst einsiehet, erkennet, bewunderet, liebet, und sich gänzlich mit Ausschliessung alles übrigen mit Erstaunung vertiefet. Ich weiß zwar, daß ich mit dieser Beschreibung ein unverständliche Sprache, wie ein Ausländer rede; jedoch wen der Gunst des Himmels, oder die fleißige Uebung deren zweyen erstern Betrachtungsarten auf diesen Staffel erhoben, wird alle meine Wort leicht verstehen, und noch leichter begreifen, daß kein so treflicher Gegenwurf zu finden, als das leidende Herz JEsu, in welchem sich alle Reichthume der Weisheit, die ganze Völle der

a) lib. 3. de anima.

der Gottheit, die unerschöpfliche Quellen himmlischer Güther, alle Schätz der Gnaden und Tugenden befinden. In dessen Beschauung der heilige Bernhardus aufgerufen: dein Herz, o JEsu, ist der beste Schatz, das kostbareste Edelgestein: ich will alles dargeben, und um diesen Schatz alle meine Gedanken, Begierden, Anmuthungen vertauschen. a) Ach! wer wünschet nicht mit gleichem Geist beselet zu seyn, um mit so lebendigen Glauben sich in jenen Abgrund zu versenken, und die unüberwindliche Stärke im Leiden zu schöpfen? Allein! wir gleichen nicht Seraphinischen Geistern, sondern seyn schwache Menschen, welche nur Staffelweis sich in die Höhe bringen; jedoch wollte ich dieser dritten Gattung eine Erinnerung geben; dann vielleicht wirket der Gnadenzug, und wird ein Herz nicht nur durch die Sinne und Seelenkräften, sondern auch durch den Glauben dahin ziehen, worinnen Augustinus und Bernhardus geruhet.

Schluß.

Ich indessen begnüge mich, wann wir nur auf eine oder andere Weis das göttliche Herz in Leiden betrachten; dann jede Betrachtungsart wird uns zur wahren Gedult verhülflich seyn. Jede zeiget uns die genaue Vorsicht, und wahre Ansicht deren Uebeln: jede erwecket den schläfrigen Geist aus seiner Lauigkeit, daß

a) Tract. de pass. Domini c. 3.

daß er mit Lust und Freud zu dem Brunnen des Heils, wie der Hirsch zu denen Wasserquellen eile, wo alle Menschen die Gnaden der Erlösung, die Gerechte das Unterpfand der Belohnung, die Sünder den Anker der Hofnung, die Bedrangte die Hönigsüsse alles Trostes, die Kranke den Balsam der Stärke, die Sterbende den Ort der Zuflucht, die Auserwählte besondere Freudenschätze finden. Wohlan! christliches Herz! hefte deine Augen an diesen leidenden Gegenwurf, damit du solchem gleichwie in der Gedult, also in der Belohnung gleichförmig werdest. Die Gedult ist nothwendig zur Beharrlichkeit im Guten. Wann du dieses Mittel ergreifest, wirst du nicht nur, welches nothwendig ist, gedultig, sondern auch gern und fröhlich leiden, folglich deinem Erlöser, gleichwie in der Zeit, also in der Ewigkeit, noch näher kommen. Amen.

II. Betrachtung

von Fortsetzung des Leidens.

Innhalt:

Die übrige Geheimnussen des Leidens Christi bis zum Tod.

1. Was leidet JEsus?
2. Wie leidet JEsus?

Der Frucht. Die Gedult im Leiden.

Erste Vorbildung: Stelle dir vor Augen den unschuldigsten Heiland, in jener Gestalt, in welcher ihn von Geißlen und Dörnern mit Blut überronnen Pilatus dem Volk zum Mitleiden vorgestellet: und bilde dir ein, als ob dich der himmlische Vater mit folgenden Worten anrede: Ecce homo! Sehe den Menschen! a) Sehet euren König! Sehe dein Haupt, sehe deinen Fürsten, dem du als ein Mitglied, als ein geschworner Unterthan, als die Braut ihrem Bräutigam nachfolgen sollest! = =

Zweyte Vorbildung: Wende deine Bittseufzer zur schmerzhaften Mutter GOttes, und spreche mit der Kirch:

Streiche, Dörner, Creuz und Wunden,
So dein JEsus hat empfunden,
Drucke in mein böses Herz!
Laß, o Mutter, mich empfinden
Was verschuldet meine Sünden!
Theil mit mir den bitt'ren Schmerz!

I. Punct.

Was leidet JEsus?

1. Die ganze Trauergeschicht des bittern Leidens geben uns in einem kurzen Begrif die fünf schmerzhafte Geheimnussen des heiligen Rosencranzes: als die Blutschwitzung, Geißlung, Krönung, Creuztragung, Creuzigung. Du meine Seel, durchgehe sie mit deinen Gedanken

a) Joan. 19.

danken auf allen Marterplätzen, und betrachte, was dein JEsus gelitten sowol an der Seel, als an dem Leib! Sehe, ob ein Schmerzen seye, welcher seinem Schmerz gleich seyn könne!

2. Das Leiden der Seel haben wir zwar schon betrachtet, aber nur in der Ansicht und Vorsicht deren Uebeln: nun erwege es auch in der Erfahrung! JEsus ist verrathen: der Verräther kommet mit der Kriegsrott: küsset ihn: seine Person wird Handfest gemacht: = = er wird verklaget: = = von einem Richterstuhl zum andern geführet: = = denen Heiden überlieferet: man zimmeret das Creuz: = = er muß es selbst zur Richtstatt tragen = = und wird daran genaglet: = = er muß als ein verruchterBöswicht sein Leben aufgeben. = = Was leidet die Seel bey solchem Verfahren? = = sie leidet die greulichste Unbild; dann er wird von dem Richter selbst unschuldig erkennet, und doch aus obrigkeitlichen Gewalt durch gerichtlichen Ausspruch verdammet! = = sie leidet die größte Undankbarkeit des jüdischen Volks; dann kein einziger aus allen, deren so viele er heil gemacht, hat seine Unschuld vertheidiget: alle begehrten ihn zum Tod mit ungeheuren Geschrey: Er solle gecreuziget werden! = = sie leidet die größte Treulosigkeit deren Jüngern; dann alle seynd von ihm geflohen, welche doch Zeugen seiner Unschuld waren! = = sie leidet den Verlust seiner Ehre; dann auch seine Gönner ihn als einen Thoren, oder ausbündigen Betrüger, der nur Scheinwunder gewirket,

ket, gehalten haben! = = sie leidet die entsetzlichste Verspottung; welche ihme von dem allerleichtfertigsten Gesind, wider alle auch heidnische Gesätze, mit all erdenklichen Muthwillen angethan worden! = = sie leidet die Entziehung alles Trostes, dessen ihn sogar sein himmlischer Vater beraubet; da er aufgerufen: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? = = Betrachte dieses alles o Christ! und sage, ob ein Schmerz mit solchem Herzenleid zu vergleichen seye? = = = Und welches Leid vergleichest du mit denen Schmerzen, so er gelitten an seinem zartesten Leib? Schon die Blutschwitzung hatte ihn also geschwächet, daß auf diese Todesangst der Tod selbst erfolgen müßte, wann nicht durch ein Wunder das Leben wäre erhalten worden. Und welche Schmerzen schlagete die erbärmliche Geißlung, wovon der Rucken, die Schultern, die Arme, Brust und Seiten erschwarzet, aufgeschwollen, zerfetzet, und mit dem allerschönsten Rosenfarben Blut überronnen ware? = = welche Schmerzen die bittere Krönung; dann wie viele spitzigste Dörner haben sein heiligstes Haupt durchstochen? wie viele Streich hat er von dem Rohr auf seine dörnere Kron empfangen? = = welche Schmerzen, da er auf so vielen Wunden noch das schwere Creuz tragen mußte? = = welche Schmerzen die grausame Creuzigung, da ihme Händ und Füsse mit stumpfen Nägeln durch gewaltige Hammerstreich durchschlagen, und er

mit

mit ganzem Leib daran hangen mußte? Wahrhaftig ein Mann der Schmerzen, welcher an allen Gliedern gelitten; dann von der Fußsohlen an bis an die Scheitel seines Haupts ist nichts, als eine lautere Wunden, ein lauterer Schmerz! Betrachte diese Schmerzen etwas reifer! = = Alsdann

3. Bedenken: Erwege! Alles dieses leidet der Sohn des lebendigen GOttes! = = Ja! er ist Mensch worden, damit er alles dieses leiden konnte. Welcher Mensch hat jemals so viel an Leib und Seel gelitten? = = Und welche ware die Ursach dieses Leidens? = = Ach! nicht nur meine Erlösung, sondern auch meine Unterweisung, daß ich leiden lernete; dann wer bin ich, daß ich nicht leiden wolle? = = = Ich bin ein Mensch! ein Christ! ein geistliche Person! = = = Ich bin ein Mensch: der Stand des menschlichen Lebens ist ein steter Krieg auf Erden, welchen Verfolgungen, Schmerzen, Wunden, und alle zeitliche Uebel unaufhörlich begleiten: und ich will, daß mich der HErr und Urheber der Natur von allem diesem frey spreche! = = Welche Vermessenheit! = = Ich bin ein Christ; der Stand des Christenthums bethet an einen gecreuzigten GOtt, der sich den Weg, die Wahrheit und das Leben nennet: der nicht anderst, als durch Creuz und Leiden in seine Glori eingehen wollte, und mit klaren Worten gelehret! Wer sein Creuz nicht auf sich nimmet, und mir nachfolget, ist meiner nicht werth! = = Und ich

bilde

bilde mir ein, daß ich ohne Leiden mit ihme in dem Himmel regieren werde! = = Welche Thorheit? = = Ich bin geistlich: der geistliche Stand ist eine Schul der Abtödung: der immerwehrenden Abtödung in dem Gehorsam, in der Armuth, in der Verachtung, in der Mäßigkeit, in denen Schmerzen, in Verrichtungen und allen Umständen. Und ich bin nicht so viel abgetödet, daß ich die mindeste Beschwerde ertragen wolle! = = Welche Schande! = = Vernunft, Glaub und Verlobnuß verbinden mich zum Leiden nach dem Beyspiel des Gecreuzigten, dessen Gespons ich mich nenne. Und was leide ich? = =

Entschluß: Ach! alle die mich sehen, verlachen mich a) billich! du mein JEsus warest unbillich verhöhnet worden in deinem bittersten Leiden, dann dein Leiden ware eine Uebung aller Tugenden. Ich bekenne mich als deine verlobte Seel zur Nachfolg deiner Heiligkeit; und ich habe noch keine Tugend geübet, weil ich nicht leiden will. So verdiene ich dann nichts, als Schand und Verlachung. Wie aber? werde ich wohl diesen Spott ertragen? ich leide ihn mit Recht; dann ich hab es verschuldet. Allein, dieses Leiden erklecket nicht! Ich muß alles leiden, was mir beschwerlich fallet! So wenig eine Tugend ohne Beschwerde, so wenig kann sie ohne Leiden bestehen. Ich muß auch dazumal leiden, da mir in dessen Uebung aller Trost entzogen wird.

a) Ps. 21.

Dieses hast du mich in deinem Leiden gelehret. Dein durch alle Geheimnussen deiner Marter geneigtes Haupt lehret mich leiden alle Beschwerden des Gehorsams: die Bluttriefende Augen lehren mich leiden alle Beschwerden der Buß: die mit Dörnern durchstochene Schläfe lehren mich leiden alle Gattungen der Verachtung: die von Durst ausgedorrte Zunge lehret mich leiden alle Beschwerden der Mäßigkeit: die ausgespannte Arme lehren mich leiden alle Beschwerden der Liebe gegen dem Nächsten: das durchgestossene Herz lehret mich leiden alle Marter der Liebe gegen GOtt: die äusserste Blösse lehret mich leiden die schwereste Wirkungen der Armuth: die verwundte Gliedmassen lehren mich leiden alle Strenge der Abtödung: die angenaglete Händ und Füsse lehren mich überstehen alle Beschwerden der Beharrlichkeit: sein Tod lehret mich leiden und besiegen alle Versuchungen zur Sünd. Diese Lehre o JEsu will ich also tief in mein Herz eindrucken, daß mich keine Marter, keine Pein von deiner Liebe abtrennen solle!

Bittseufzer: Wie soll ich mich aber trennen können, nachdem ich mich selbst durch die heilige Ordensgelübd aus Liebe deiner auf das allersinnlichste und vollkommneste an dein Creuz gleichsam geheftet habe? = = Freylich, ich muß bekennen, daß mich öfters die Bürde gedrucket: aber dein Leiden o JEsu hat mich aufgerichtet, und, wann jemals, gewißlich anheut

der

dergestalten beschämet, daß ich dir vor Himmel und Erden nicht nur meine Treulosigkeit abbitte, sondern auch tausendmal Dank sage vor jene Gnad der Berufung, und den kräftigsten Entschluß fasse, alle Creuz meines Stands mit solcher Standhaftigkeit zu umfangen, daß ich bis in meinen Tod nicht abweichen, sondern dir meinem Gecreuzigten allein anhangen wolle. Allein du verschaffe die Stärke, daß ich unbeweglich bleibe. Durch dein kostbarestes Blut, durch alle Wunden deiner Liebe bitte ich: strecke jene Händ über mich aus, die darum durchlöcheret worden, damit sie freygebiger seyn können. Lasse nicht geschehen, daß ich in dem Leiden zuruckweiche; dann der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, das heigliche, das murrende, das klagende und widerspenstige Fleisch, welches die mindeste Schmerzen nicht ertragen will. . .

II. Punct.

Wie leidet JEsus?

1. Freylich, meine Seel! das Fleisch ist schwach: aber stark, wie der Tod ist die Liebe. Sie leidet anfangs willig, und weichet nicht: alsdann auch gern, und leidet lieber, als nicht, bis sie endlich von der Gnad unterstützet das schwache Fleisch selbsten nicht nur heraus forderet alle Bitterkeiten zu leiden, sondern auch alles Leid gleich als süsseste Freuden umfanget. Also hat dein JEsus gelitten! Also lehret er

dich zu leiden! Du lerne von JEsu nicht nur diese Stäffel der Gedult, sondern auch das Mittel solche Stärke im Leiden zu erlangen! ꞉

2. JEsus lehret dich jene Stäffel der Gedult; dann er leidet erstens willig; indem er sprache: Vater! nicht mein, sondern dein Will geschehe! Zweytens gern; indem er vor dem Leiden bekannte: Ich hab herzlich verlanget dieß Osterlamm zu essen. a) Drittens mit Freude; dann es bezeuget der Apostel: Er habe mit vorgestellter Freud das Creuz ertragen mit Verachtung der Schande, und sitzet zur Rechten des Stuhl GOttes. Darum dann (fahret Paulus fort zu unserer Unterweisung und Ermahnung) so gedenket an den, der ein solches Widersprechen, solche Schmerzen, von denen Sündern wider sich erlitten hat, daß ihr nicht ermüdet, noch ablasset in eurem Gemüthe! b) gleich als wollte er sagen: Lernet doch einmal von dem leidenden JEsu gedultig leiden! und zwar anfangs willig, das ist ohne Widersetzung; dann diese Gedult ist nothwendig, damit wir nicht ohne Verdienst und zur Verdienung der Strafe leiden. Nicht wollen leiden ist elender leiden, als die Seelen im Fegfeuer, die zwar leiden ohne Verdienst, jedoch zur Genugthuung: Leiden mit Widersetzung und Murren ist elender leiden als die Verdammte, deren Ungedult kein neue Straf verdienet, wie ein ungedultiger Mensch auf Erden. Gleich-

a) Luc. 22. v. 15. b) Hebr. 12.

Gleichwie uns aber die Straf antreibet willig, also solle uns auch die Belohnung bewegen gern zu leiden; dann, wie der Apostel saget, alles Leiden der Zeit ist nichts zu rechnen gegen der künftigen Glori, die in uns wird offenbar werden. a) Gewißlich auch ein hundertjähriges Leiden dieses Lebens ist kaum ein Pünctlein in Vergleich der ewigen Seligkeit in dem Himmel! Allein! wer diesen Staffel der Gedult erreichet, wird sich bald höher erschwingen: Er wird auch fröhlich leiden, das ist aus Liebe, welche die Gegenliebe des Allerhöchsten entzündet; der uns mit ausdrücklichen Worten vergewisset: die ich liebe, züchtige ich: b) wovon denen Heiligen ganze Ströme deren Ergetzungen zugeflossen, wie Paulus bekennet: Ich habe überflüßige Freud in all unserer Trübsal. O welche Freud in Leid: wann ich gedenke: dieses zugeschickte Creuz ist ein Unterpfand der göttlichen Liebe! GOTT liebet mich, weilen er mir zu leiden schicket! = = Was kann ergetzlicher seyn dem Geist, als da er der Liebe seines himmlischen Vaters versicheret ist? = = O Liebe, welche auch der bitterste Tod nicht besiegen kann! = = Wie werde ich aber zu einer solchen Stärke gelangen? = = Höre und sehe

Das Mittel! Da GOtt das Israelitenvolk zur Ertragung ihrer harten Dienstbarkeit aufgemunteret, sprach er durch den Propheten: In Schweigen und Hoffen wird eure

a) Rom. 8. b) Apoc. 3.

re Stärke seyn. a) Hörest du es? Mit Schweigen sollest du leiden! = = = Sehe zugleich! also hat auch dein JEsus gelitten, da er wie ein Schaaf zur Schlachtung geführet worden, und erstummet ist wie ein Lämmlein vor seinem Scherer. b) Betrachte diese Wahrheit, alsdann hoffe die Stärke, welche dich nicht nur auf dem ersten Staffel des willigen, sondern auch auf die andere Staffel des begierig = und freudigen Leidens errichten wird!

Es hat zwar dein JEsus in dem Leiden geredet, aber nur Wort der Liebe, welche entweder dem Menschen zur Warnung und Erbauung, oder seinem himmlischen Vater zur grössern Ehre gereichten. Er redete in dem Garten, vor Gericht, auf dem Creuzweg, an dem Creuz. In dem Garten verwiese er denen Jüngern den schädlichen Schlaf, Judä den treulosen Kuß, Petro seine Hitzigkeit, denen Soldaten ihr Unvermögen: vor Gericht verwiese er dem schlagenden Knecht sein Unrecht, bekannte sein Thun und Herkommen, die Macht des Richters: auf dem Creuzweg ermahnte er die Weiber nicht wegen seiner, sondern ob ihrer selbst, und denen Ueblen der Sünd zu weinen: an dem Creuz redete er die sieben Wort nicht nur zur Erbauung deren Zuschauern, sondern zum Nutzen und Unterricht aller Menschen; jedoch durchaus waren es kurze Wort, voll der Sanftmuth und Kraft des

a) If. 30. b) If. 53.

des Geistes, wie du aus der Traurgeschicht des Evangelii ersehest. Uebrigens durchgehe alle Gerichts- und Marterplätze! du wirst von dem Heiland bey so vielen und falschen Anklagen, in und ob so grausamen Peinen nicht ein einziges Wörtlein hören: also zwar, daß Pilatus über das höchste Stillschweigen sich verwunderet hatte. a) Man ermahnet und beschwöret ihn: Er solle sich vertheidigen! Seine göttliche Beredsamkeit hätte ja die verdammliche Verleumdungen, und größte Ungerechtigkeit vor allem Volk mit wenig Worten können zu schanden machen, wie er vormals aus Liebe der Ehebrecherin denen Schriftgelehrten im Tempel gethan? JEsus aber schwiege, uud mit solchem Stillschweigen ist er alle Gattungen der Grausamkeit durchgangen. Lese nur das Evangelium! du wirst alles mit Erstaunung sehen! Warum aber hat der unschuldigste Heiland also geschwiegen? Der heilige Augustinus giebet die Antwort: weilen die Zunge schweigen muß, wo die Wahrheit zugegen ist. b) GOtt ist die Wahrheit, welche leidet, da die Unschuld klar vor Augen stehet, und schweigend redet. GOtt ist die Wahrheit, welche will, daß du leiden sollest. Deine Sache redet selbst, ob du billich oder unbillich leidest. Deine Zunge muß schweigen nach dem Beyspiel der göttlichen Wahrheit, welche Christus ware, und geschwiegen hat dich zu lehren, wie man mit Schweigen siegen, und mit nicht

a) Marc 15. 5. b) Serm. 118. de temp.

Entschuldigen im bittersten Leiden aufrecht stehen könne; indeme uns das göttliche Wort schon vorlängst ermahnet: Wer seinen Mund bewahret, bewahret seine Seel: wer aber unbesonnen redet, wird die Uebel empfinden. a) Nämlich das unbesonnene Klagen verletzet die Seel; weilen es die Empfindung des Uebels vergrösseret, durch welche sie endlich zur Verwilligung in die Ungedult hingerissen wird. Im Schweigen ist die Stärke, welche alles besieget. Schweigen im Leiden hat dich JEsus gelehret.

3. Bedenken: Wie leidest du? : : Halte deinen Verhalt der Gedult deines Lehrmeisters entgegen! : : JEsus leidet zwar nicht mit unerschrockenen Angesicht und lachenden Mund, jedoch er giebt kein einziges Zeichen des Unwillens: wordurch unsere Ungedult, und Hoffart zu Schanden wird. JEsus der Unschuldigste verhaltet sich gleich einem vernichteten und gedemüthigten Menschen, gleich einem büssenden Sünder! du bist wahrhaftig ein Sünder! Und wie pflegest dich aufzublehen vor Zorn und Unmuth ob der geringsten Unbild? : : JEsus reizet seine Peiniger nicht zur Grausamkeit, sondern schweiget, als ob er nichts darwider hätte: du willst deine Feinde mit Gespött und Gelächter trutzen, und machest des Klagens und Entschuldigen kein Ende! : : JEsus schweiget, wie einer, der nicht mehr verdienet, als wie ein Erdwurm mit Füssen getretten zu werden: b) oder redet er, ist das Reden so viel

a) Prov. 13. v. 3. b) Ps. 21. 7.

viel, als schweigen; dann er redet, weil er nicht will das Mitleiden der weinenden Frauen: er redet; weil er will, daß der himmlische Vater seinen Feinden verzeihe! : : Du schweigest in deinen Schmerzen, damit andere deine Gedult bewundern, und mit dir Mitleiden tragen! Du redest schweigend in denen Unbilden, damit andere das Verfahren deiner Mißgönner mißbillichen, sich darob entsetzen, GOtt aber die Rache vorzunehmen überlassen! : : : Ach Seel! wie weit bist du noch von der wahren Gedult entfernet, weilen du noch nicht in Leiden schweigen gelernet? : : Weist du, was in göttlicher Schrift verzeichnet ist? Ein Geväß, welches keinen Deckel, noch oben ein Band hat, wird unrein seyn. a) Du bist das Geväß, welches GOtt durch gedultiges Leiden reinigen, und zum Besitz der Gnad und Glori will fähig machen. Du hast aber weder den Deckel der Gedult, welcher das ausschlagende Feuer der Ungedult erstickef: du hast weder das Band des Stillschweigens, welches die Klagstimmen zuruckhaltet, so wirst du dann durch deine Ungedult allzeit unrein verbleiben. Wer die Reinigkeit des Herzens liebet, wird wegen Annehmlichkeit seiner Lippen (in dem Schweigen) den König zum Freund haben. b) Kannst du dir die Freundschaft deines göttlichen Königs verheissen, wann deine ungehaltene Zunge durch ungedultiges Reden dich verstaltet? : : Von

a) Num. 19. v. 15. b) Prov. 21. v. 11.

schweigen, von schweigen kommet die Stärke in Leiden. Begreiffest du nun diese Wahrheit? ; ;

Entschluß: Ich erkenne, daß die beste Uebung der Gedult das Schweigen seye. Schweigen ist die stärkeste Stützen, welche mich auf dem ersten Staffel dieser Tugend erhaltet. Durch schweigen verschone ich der göttlichen Glori, welche durch ungedultiges, oder murrendes Reden wider das zugeschickte Creuz verletzet wird. a) Ich verschone dem Heil des Nächsten, welcher durch meine Wort geärgert, oder noch mehr wider mich verbittert wird. Ich mache Vorsehung meiner Seligkeit; weilen ich in einer so nothwendigen Tugend bevestiget in keiner Tugend erliege. Wer seinen Mund verwahret, verwahret seine Seel. b) O hätte ich, wie David, meinem Mund eine Wacht gesetzet! c) Wie nutzlich hätte ich gelitten, da der Sünder wider mich aufstunde? ; ; Wäre ich, wie jener erstummet, wurde ich gedacht haben: du mein GOtt hast es gethan, was ich leide; es ist deine Verordnung, oder Zulassung, wordurch ich geprüffet werde! d) Es ist gut das Heil, die Gnad, GOttes mit Stillschweigen erwarten. e) Diese schweigende Hofnung wird mich niemals lassen zu schanden werden, daß ich die Gedult verliehre. GOtt hat es versprochen: der auf den HErrn hoffet, den wird

a) S. Bern. 3. Rog. 6. 7. b) Prov. 13. c) Ps. 38. 2. d) v. 10. e) Thren. 3. v. 26.

wird die Barmherzigkeit umgeben; a) nämlich jene Barmherzigkeit, welche mich stärket und belohnet: stärket, wie wir oben aus Isaia vernommen: belohnet, wie der Prophet abermal saget: Selig seynd alle, die den HErrn erwarten. Diese Verheissungen erwecken mich, das Creuz nicht nur willig, sondern auch gern, das ist, lieber als nicht zu leiden, ja auch fröhlich zu leiden. Solle ich nicht lieber leiden, da ich weiß, daß jene mit Christo regieren, die mit ihme das Creuz ertragen? Solle ich nicht mit Freuden leiden, da ich weiß, daß GOtt jene liebet, die er züchtiget, und zwar liebet, wie ein Vater sein liebstes Kind? ; ; Seye es, daß ich die bitterste Bitterkeiten empfinde! Mit Schweigen und Hoffen werde ich alles besiegen. Die Straf, oder harte Prüfung wird nur Tropfenweiß getrunken, zu Zeiten auf einmal eingenommen, und vergehet kleinweis: aber zum Lohn empfanget sie die gewaltigste Ergiessungen alles Trostes. Und wann kein anderer Trost wäre, erklecket schon jene Ruhe des Gemüths, jener Fried des Herzens, welcher denen Menschen eines guten Willens gegeben wird.

Bittseufzer: Ach! daß ich von dir o JEsu einen so guten Willen erlerne! ; ; Deinen besten Willen hast du in Leiden zu erkennen gegeben durch sanftmüthiges Schweigen. Du hast zwar geredet: aber deine Rede ware jenes Gebeth, in welchem du zu deinem Vater geseuf-

a) Ps. 31. v. 10.

seufzet: Nicht mein, sondern dein Will geschehe! Diesen väterlichen Willen hast du in Leiden bis auf jedes Pünctlein mit schweigen erfüllet. In schweigen ware die Stärke deiner erstaunlichsten Gedult. O welches treffliche Lehrstuck vor mich! = = Ich fasse es wohl zu Herzen: ich ergebe mich samt meinem Willen zu allen Prüfungen deines göttlichen Willens. Ich will das nämliche Mittel zum gedultigen Leiden ergreifen. Ich will mich durch stille Hofnungen prüfen, wie viel ich in der Kunst zu leiden zugenommen. Meiner Zungen, meiner so vorbrüchigen Zungen will ich Zaum und Schlösser anlegen, daß sie nicht mit ungehaltenen Worten in Murren und Schmähen sich ergiesse: doch meinem Herzen erlaube, daß es sich zu dir erhebe, aber über sich! um deine Hülf! um die Stärke deiner Gnad, daß ich aushalten und siegen könne! O schweigender JEsu! du rede durch die Verdienste deines wundervollen Stillschweigens zu deinem himmlischen Vater, damit ich meinen gefaßten Entschluß in das Werk setze!

Gespräch.

In schweigen und hoffen werde ich über alle Feinde, die mir zu leiden geben, die Siege erhalten. Was rede ich aber von Feinden? = Du mein GOTT bist eben darum mein bester Freund, ja mein gütigster Vater, da du mir zu leiden schickest! = = Du liebest, den du züch-

tigest!

tigest! O diese Liebe seye mir der gröste Trost in Leiden! Sie ist eine Gab, welche nach Zeugnuß deines Apostels nur jenen gegeben worden, die du als deine Diener erkiesen hast. a) O! darf ich mich unter diese auserwählte Lieblinge rechnen? : : Was leide ich? : : Wie leide ich? : Ich werde schamroth vor dir, da ich das mindeste Creuz von mir schiebe! : : und aller Orten ob meiner Bürde zu klagen anfange! : : Ach JEsu! du gecreuzigter Bräutigam meiner Seelen! du rufest mir zu: Setze mich wie ein Sigill auf dein Herz, und wie ein Sigill auf deinen Arm! b) Du willst, daß ich die Gutthat deines Leidens nicht nur in mein Herz zur beständigen Dankbarkeit eindrucke, sondern auch durch die stete Umarmung des Creuzes in gedultiger Nachfolg ausdrucke. Mein Herz ist bereitet! mein Herz ist bereitet! : : Aber du drucke in selbes ein die Liebe des Creuzes, und die Stärke des Leidens! : : Dein heiligstes Creuz zeiget mir das Vorbild, die Trostquelle, den Zufluchtsort in Leiden! Das Vorbild in der Beharrlichkeit; dann du konntest dich loßmachen! : : Die Trostquelle in der Absicht deines Leidens; dann so häuffiges Blut hast du vor mich vergossen! : Das Zuflucht sort in deinem offenen Herzen, aus welchem wir alle Gnaden schöpfen, wornach ich flehe in meinem Creuz! Schicke mir zu leiden, aber schicke mir auch die Stärke! Verdopple die Schmerzen, aber auch die Gedult!

a) Phil. 1. 29. b) Cant. 8.

dult! = = Ich weiche nicht von deinem Creuz, aber weiche du nicht o JEsu mit deiner Gnad! Ich will mit schweigen und hoffen bey dem Fuß des Creuzes ruhen, aber erlaube mir, daß ich mit dem heiligen Bernardo durch die Oefnungen deiner hochheiligen Wunden das Honig von dem Felsen, und das Oel von dem Stein deines starken Herzens saugen, sehen, und verkosten könne, wie süß der HErr seye! = = a) wie süß das Creuz! = =

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye die Gedult in Leiden, absonderlich durch schweigen und hoffen. Gedenke schweigend: das zugeschickte Creuz sowol in Verfolgungen, als Krankheiten, und andern Bedrangnussen ist eine Prob der Liebe: Der Liebe, mit welcher du zeigen mußt, ob du GOtt wahrhaft liebest; weilen die Liebe nur in Leiden, wie das Gold im Feuer geprüfet wird: Der Liebe, mit welcher GOtt zeiget, daß er dich liebe, indeme uns der göttliche Geist klar versicheret: Welchen der HErr strafet, den liebet er, und hat ein Wohlgefallen, wie ein Vater an seinem Kind. b) O! was kann tröstlicher seyn, als ein Kind GOttes seyn? dahero saget der heilige Augustinus: wann du ausgenommen bist von dem Leiden deren Geißlen, bist du auch ausgenommen von der Zahl deren Kindern! c) In Beden-

a) Serm. 22. sup. Cant. b) Prov. 3. 11. c) l. de pest.

Bedenkung dieser Wahrheit hoffe sicher, sowol Trost als Stärke; dann GOtt betrüget nicht, da er saget: der Gedultige wird ausharren bis zur Zeit, alsdann ist die Vergeltung der Fröhlichkeit, a) wo nicht in diesem, doch gewiß im andern Leben. Solche Fröhlichkeit sehest du an der gottseligen Mutter Renata, Ursulinerin zu Lisieur. b) Bey größtem Leiden hobe sie Herz und Händ gegen Himmel, und begehrte noch mehr zu leiden. Merke es wohl! Herz und Händ! dann nicht durch das Schreyen des Munds, sondern durch schweigen und hoffen hatte sie eine solche Stärke des Herzens zur Liebe, und so fröhliche Darstreckung ihrer Händen zur Umarmung des Creutzes erworben.

Nachmittägige Lesung aus Thom. Kemp. das 12te Capitel des 2ten Buchs.

Erwegung
von Beschwerden einer geistlichen Person.

Da der HErr den Paulus zum Apostelstand berufen, sprache er: dieser ist mir ein auserwähltes Geväß! ; ; dann ich will ihm zeigen, was grosse Ding er leiden müsse vor meinen Namen. c) Woraus dann folget, daß, gleichwie der Beruf eine besondere Gnad ist, also seye es auch eine Gnad, wann man

a) Eccl. 1. v. 29. b) In vitis ad 23. Nov. c) Act. 9.

man vor GOtt zu leiden habe. Freylich eine Gnad, lehret der heilige Petrus: dann das ist eine Gnad, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt Traurigkeit traget, und leidet mit Unrecht; dann welche Gnad ist es, so ihr wegen eurer Schuld leidet? : : Wann ihr wegen Wohlthat, wegen dem Guten leidet, das ist Gnad bey GOtt. a) Und zwar eine grosse Gnad, welche der HErr seinen auserwählten Gevässen, als einem zur Ausführung seiner Rathschlüssen bestimmten Werkzeug ertheilet. Dann hierzu seyet ihr berufen, indeme auch Christus gelitten hat, und euch ein Vorbild gelassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet. b) Welche seynd aber diese Berufene? : : Frage nicht, geistliche Seel! du bist ein Mitglied jener Dienerschaft GOttes, welcher gesagt worden: Euch ist gegeben um Christi willen, daß ihr nicht allein in Christo glaubet, welche Glaubensgnad auch die Weltleuth haben, sondern auch daß ihr um seinetwillen leidet! c) Merkest du nicht einen sondern Vorzug dieser Gab, womit dich dein GOTT begabet hat? Du weist ja, daß man in diesem Leben nothwendig leiden müsse! Du sehest auch andere leiden, aber einige als Uebelthäter, welche empfangen, was sie verschuldet; andere wie wilde Thier und Lastvieh, die keinen Verstand haben, mit Unwillen, Zorn, Wuth, Grimmen: Wiederum eini-

a) I. c. 2. v. 19. & 20. b) ib. v. 21. c) Phil. 1. 29.

einige leiden der Welt zu lieb zur Erheischung eines Gunstes, oder Gewinns, so sie hoffen: viele leiden aus trauriger Nothwendigkeit, unter dessen Joch sie schwitzen und seufzen: endlichen fast alle leiden wegen einem Stücklein Brod, damit sie zu leben haben. Aber du hast den Stand des Leidens erwählet. Durch diese Wahl bist du in der Unglückseligkeit selbst glückselig; dann die allgemeine Nothwendigkeit zu leiden gereichet dir zur Glori, zum Gewinn, zur Freud, wann du gedenkest, daß deren Beschwerden, die du leidest, GOtt selbst nicht nur die wirkende Ursach, wie bey allen, sondern auch der Antrieb, das Ziel, das Vorbild, die Belohnung der Gedult seye; dann fast alles, was du leidest, leidest du um Gerechtigkeit willen, das ist wegen denen Pflichten des Stands, welchen du selbst erwählet hast aus Liebe GOttes: oder wegen denen Pflichten des Amts, welches dir der aus Liebe verlobte Gehorsam auftraget. Dahero lobet den HErrn ihr Geister und Seelen deren Gerechten auch mitten in denen Flammen, dann euch ist gegeben mehr als andern vor den Namen JEsu zu leiden! : : Wie leide ich aber? : Vielleicht wie der linke Schächer, welcher sich der Gnad des Creuzes in der Gesellschaft des Gecreuzigten nicht gebrauchet? : : oder wie Simon Cyrenäus, der gezwungen, und wider seinen Willen das Creuz nach JEsu traget? : : : Ach ich muß leiden! wie will ich leiden? : :

I. Ich muß leiden die Beschwerden des Stands.

Das geistliche Leben ist, nach Lehr des heiligen Bernardi, eine tägliche Marter, zwar nicht so erschrecklich wegen der Grausamkeit, jedoch beschwerlich wegen der Länge. Es ist nothwendig, daß ich mein Haupt dem Schwertstreich der Abtödung täglich darreiche. Vermög des Gehorsams besitze ich keine freye Macht des eigenen Willens, auch nicht in geringsten Sachen. Ich hab das Gelübd gethan einem jeden Willen, der mir vorstehet, unverbrüchlich nachzuleben, und dero Befehl bey Straf der ewigen Verdammnuß zu vollziehen. Ich muß mich als ein Schlachtopfer darliefern und unterwerfen mit ebenmäßiger Gleichgiltigkeit sowol freundlich als unfreundlichen, sowol zornmüthig als sanftmüthigen, sowol vernünftig als unbescheidenen Häuptern. Und wie trage ich dieses Creuz? . . Ach! wann ich widerspreche, wann ich mich wegen Niedrigkeit deren Neigungen, oder unbeliebigem Auftrag etwann gar widersetze, bin ich unter jenen, von welchen der Apostel saget: Die sich dem Gewalt widersetzen, widersetzen sich der Anordnung GOttes. Die sich aber widersetzen, bürden ihnen selbst die Verdammnuß auf! a) oder seye es, daß ich gehorsame nach Nothwendigkeit! doch mit Widerwillen, mit Ausflüchten, nicht nach dem Wink des Gebietenden!

a) Rom. 13. v. 1.

tenden! Ach! da entziehe ich mir den Verdienst, die Gnad des Gehorsams: jene Gnad der Seelenruhe, welche Christus denen Demüthigen versprochen, da er sagte: Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, und ihr werdet Ruhe finden vor eure Seelen. Woraus dann der geistreiche Thomas von Kempen schliesset: Laufe hin und her, du wirst keine Ruhe finden, ausser in der demüthigen Unterwerfung. a) Geniesse ich wol diese Ruhe? = = Freylich jene Unterwerfung brauchet Gedult, aber Christus saget mir: In der Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Wie besitze ich meine Seel? = = oder habe ich vielmehr zu förchten, was Cassianus bedrohet: b) Durch keinen andern Mangel stürzet und führet der böse Feind einen Geistlichen in den Tod, als durch Vernachlässigung deren Räthen der Vorgesetzten, und Vertrauung auf seine eigene Urtheil? dann ein solche Seel weichet sehr weit ab von dem Geist JEsu Christi, der sich auf alle Wink seines himmlischen Vaters erniedriget, und gehorsam worden bis in den Tod, auch darum also erhöhet ware? = = Nach solcher Abweichung wird dich der Feind leicht besiegen! = = Dann nur der Gehorsame weiß von Siegen zu reden. c) Wer die Beschwerden des Gehorsams besieget, wird die Beschwerden aller Tugenden leicht übersteigen. Der Gehorsam

a) l. 1. c. 9. §. 1. b) In Coll. Abb. Moysi. c) Prov. 21.

sam ware die Speis, in dessen Stärke Elias bis zum Berg GOttes gewandert ist. a) Wäre der Ungehorsam erklecklich den Tod zu bringen, so ist der Gehorsam das einzige Gut zur Widerbringung des Lebens. b) Der Gehorsam allein traget das Siegeszweig; der Ungehorsam allein findet die Straf, sagt der heilige Augustinus. c) = = So muß ich dann die Beschwerden des Gehorsams tragen, wann ich meinem GOtt leben will! = = Also ist es. Der Ungehorsame wird sterben, und den Fluch über sich ziehen! d) = = Ich muß aber leiden auch vermög der Armuth, kraft welcher ich nicht den mindesten Eigenthum, ja so gar keine Hoffnung etwas Eigenes zu haben besitze. Alles, was ich zum Gebrauch habe, habe ich nur aus Gnad, und muß bereitet seyn selbes auf jeden Wink der Obern zu verlassen. Wahrhaftig eine stete Marter! doch ich habe mich hierzu verbunden, welche Bündnuß nicht kann aufgelöset werden! Wie leide ich solche? = = Wie verhalte ich mich in dem Mangel oder Abschlagung der Erlaubnuß? in Abgang deren Nothwendigkeiten? Suche ich nicht überflüßige, unnöthige, nur der Bequemlichkeit dienende Sachen? = = Lebet in mir der arme und in die Armuth verliebte JEsus? = = Kann ich in Wahrheit mit Paulo sagen: Ich habe alles zum Verlust gegeben, und Schaden gelitten,

a) Thom. Kemp. conc. 19. N. 5. b) S. Greg. l. 2. in Reg. c. 14. c) Tom. 8. in Ps. 70. d) Deut. 11. 16. & 17. v. 22.

ten, und schätze es wie Koth, damit ich Christum gewinne? a) = = Wer nicht allem absaget, kann nicht mein Jünger seyn: b) Dieses ist eine Wahrheit, die mir Christus zur Nachfolg vorgetragen: Ich hab mich zum Stand dieser Nachfolg verlobet, wie ist die Fertigkeit meines Willens hierinnen beschaffen? = = Die Armuth des Geistes, oder Absagung alles zeitlichen Guts ist die erste Seeligkeit. Wehe mir, wann ich in Verfall komme durch die Widerstrebung des Geistes, welcher keinen Mangel erdulten will! = = Vermög der Keuschheit stehe ich in beständigem Kampf! Ich muß zu dessen Verwahrung unaufhörliche Wach halten, bald die Augen, bald die Ohren, bald die Begierden deren Sinnen bestreiten und bezaumen! Wie streite? wie siege ich? = = Vermög der Verlobnuß muß ich in steter Uebung aller Tugendgattungen seyn, meine Sinne von deme, wohin sie geneiget, abhalten, und jenes, was sie verabscheuen, umfangen; Ich muß alle Puncten meiner Regel und Satzungen halten als behörige Mittel der Vollkommenheit: Ich muß denen heftigsten Trieben der Natur in allem widerstehen: Ich muß beständig das Creuz ziehen gegen allen Hindernussen, gegen allen auch größten Versuchungen, in allen auch äussersten Verlassenheiten und Mißtrost: Ich muß in steter sowol innerlich= als äusserlicher Buß leben: Ich muß gewärtig seyn zu einer solchen Prü-

 fung,

a) Philip. 3. v. 8. b) Luc. 14. v. 28.

fung, von welcher David zu GOTT gerufen: Du hast uns geprüfet, o HErr! du hast uns durch das Feuer versuchet, wie das Silber versuchet wird: du hast uns gebracht in einem Strick: du hast auf unsern Rucken Betrübnussen geleget: du hast Menschen über unsere Häupter gesetzet: wir seynd durch Feuer und Wasser gegangen! a) Ach! welche harte Prüfungen! aber wie, meine Seel, hat sich hierinnen der Großmuth deines guten Willens verhalten? Frage dein Gewissen: Hast du gern, gedultig, mit Liebe deines GOttes alle diese Beschwerden überstanden? Lebest du in einer solchen Ergebung, daß du dermaleins auch werdest mit David bekennen können: Und du, o GOtt, hast uns ausgeführet in die Erquickung? = = Sage an: Wie hast du diese Creuze deines Stands, welche allen gemein seyn, bishero getragen? = = Getrauest du dir mit dem heiligen Paulo aufzurufen: Fern seye von mir, daß ich mich rühme oder erfreue, ausser in dem Creuz unsers HErrn JEsu Christi? b) = = O hätte ich nur bishero die allgemeine Standsbeschwerden willig getragen, so wäre ich schon vergwisset jener Glückseligkeit, die mir der Psalmist angedeutet: Der HErr ist nahe denenjenigen, die eines bedrangten Herzens seyn, und die Demüthige im Geist wird er selig machen. c) Wehe mir! wann er von mir so weit entfernet ist, wie von jenen, von welchen Chri-

a) Ps. 65. b) Coloss. 1. 24. c) Ps. 33. v. 19.

Christus saget: Wer sein Creuz nicht traget, ꞉ ꞉ ist meiner nicht werth. a) ꞉ ꞉ Keiner (bekräftiget Augustinus) ist ein Diener Christi ohne Drangsal, ohne Beschwernuß. Wann du vermeinest noch nicht Verfolgungen zu haben, so hast du noch nicht angefangen ein Christ zu seyn: und wie kann ich sagen, daß ich angefangen geistlich zu seyn, wann ich nicht ertragen will die Beschwerden des geistlichen Stands? ꞉ ꞉ Nebst deme

II. Ich muß leiden die Beschwerden des Amts.

Die Hausämter deren Ordensgeistlichen bestehen in Vorstehen, Unterweisen, die Kranke besorgen, und übrige Hausgeschäften verrichten. Jedes deren hat seine Beschwerden an sich, wegen sich, und neben sich.

An sich ist ein jedes Amt eine beständige Sorgfalt vor andere. Wer vorsteher, muß wachen vor den Wohlstand der ganzen Heerde, damit sowol zur Leibserhaltung, als zum Vorschub der Heiligkeit deren Untergebenen nichts ermangle. Wer unterweiset, muß auf alle Mittel geflissen seyn, denen Unwissenden anständige Künsten, Sitten und Lehrstucke der christlichen Frommkeit einzuflösen, damit sie nutzliche Mitglieder der Kirchen GOttes werden. Wer die Kranke besorget, muß zu allen Zeiten und in allen Krankheiten bereitet seyn,

a) Matth. 10. v. 38. b) in Ps.

seyn, ihnen die Hilfsmittel beyzubringen, damit sie keine Bedürftigkeit leiden. Wer zu andern Hausgeschäften, was Namen sie immer haben, bestimmet ist, muß die Leibs- und Seelenkräften zur Arbeit, zur Aufmerksamkeit und genauen Verrichtung anwenden, damit die Kirch, der Chor, die Porten, die Kuchel, der Keller, der Speisort, der Garten, Wäsch und Kleidung wohl versehen, und alles ordentlich zur Erbauung und Erhaltung des ganzen geistlichen Leibs geschehe. Aber wie? wann ich diese Sorgen wegen dem Ueberlast fliehe, als ein unnutzliches Wesen ansehe, wann ich darwider zörne und ungedultig werde; wann meine Ungedult, meine Nachläßigkeit auch fremder Sünden Ursach ist? Wann sie den Seelengewinn, den Aufnahm des geistlichen und zeitlichen Wesens verhinderet? Wann sie andere abschrecket in dergleichen Gefahr bey mir Hilf zu suchen? : : Wann ich zu spat hören muß jene Klagwort der Braut in hohen Liedern: Es funden mich die Hüter, und schlugen mich wund, a) nämlich mit einer tödlichen Wunden der Seelen! Was werde ich antworten? werde ich die Unglückselige heilen, oder vielmehr selbst schwer verwundet werden? : : Es ist nothwendig, daß ich ob meiner Verrichtung alle eigene Bequemlichkeiten ausschlage, auch Ungemach leide, und die Gefahr des Wehethums deren Schmerzen verachte. Wann ich aber fliehe, ein Schlachtopfer der Liebe gegen den Näch-

a) c. 5. v. 7.

Nächsten zu werden, so es die Sach forderet, wie kann ich mich rühmen den Geist Christi zu haben? ; ; Es ist nothwendig, daß ich die Unwissenden unterweise, mit Schwachen Gedult trage, denen Zweiflenden heilig rathe, die Betrübte tröste, die Irrende verbessere; wessen Gedult ermüdet nicht das rohe und ungelirnige Wesen dergleichen Nebenmenschen? ; Pflege ich wohl einen solchen Umgang mit ihnen, wie Christus sowol mit denen Kleinen, als auch mit seinen ungeschlachten Fischern und undankbaren Jüngern? ; ; Habe ich von so grossem Beyspiel gelernet sanftmüthig und von Herzen demüthig zu seyn? ; ; Was reden von meiner Sanftmuth die Amtsstellen? die Unterweisungen? die Vorträge? die Ermahnungen? die schwächere Geister? die Bedürftige? die Kranke? die Verrichtungsort? die Mitgenossene? die Untergebene? ; ;

Wegen sich forderet ein jedes Amt, daß ich weder Ermattung, weder Hitz, weder Kälte, noch Wachbarkeit, noch Fleiß, Arbeit, Schweiß, Sorgen, Aengsten verabscheue, zum Guten anderer nach Beschaffenheit meiner aufgetragenen Verrichtung, auch mit Schwächung meiner Kräften und Gesundheit; dann warum bin ich ein brennende Lampen, wann ich nicht will verzehret werden? ; ; Aber wie oft hab ich geschwitzet zum Wohlstand meines Hauses? ; ; O was kleiner Ungemach erklecket schon, daß mein Eifer erkalte, welchen, wie der Braut in hohen Liedern, vieles Gewässer

deren Trübsalen nicht hätten erlöschen sollen? ⸗ a) Dem Weltapostel haben keine Beschwerden, keine Menschenforcht, keine Schmähungen, keine Unbilden, kein Durst, kein Hunger, keine Verfolgung, ja nicht Schwert und Feuer von der Liebe Christi absondern können: b) und mir ist der geringste Ueberlast schon genug, daß ich mich von genauer und großmüthiger Vollziehung meines Amts, und andern Pflichten entschuldige und ausnehme? ⸗ Heist das lieben? ⸗ ⸗ heist das gedultig seyn? ⸗

Neben sich hat ein jedes Amt seine Verdrüßlichkeiten bald von Mitgenossenen, deren widrige Gesinnungen, Meinungen, Betadlungen ich ertragen muß: wie ertrage ich sie? mit welcher Liebe und Sittsamkeit begegne ich ihnen? Oder mit welchem Gleichmuth verbessere ich, was ich wahrhaft gefehlet hab? ⸗ ⸗ Bald von auswendigen oder ansehnlichen Personen des Orts, deren Hoffart eine gar zu grosse Unterwerfung verlanget, oder mit Bedrohungen mich angehet; mit welcher Geschicklichkeit vermeide ich ihre Feindschaften? Mit welchen Mittlen erhalte ich die Freundschaft? zur Vermeidung übler Erbauungen, und Einpflanzung der heiligen Liebe GOttes? ⸗ ⸗ Bald von denen Sorgen des Zeitlichen, deme ich vorsehen, und dessen Rechten beschützen muß: bin ich also wachbar, daß ich weder etwas vernachläßige, weder mein Gemüth also daran hefte, als ob ich wie auf mein Eigenthum darauf

a) Cant. 8. b) Rom. 8. 35.

auf versessen wäre? = = Bald von denen Obern, deren Ermahnungen und Befehl ich ehrenbiethig anzuhören, und emsig zu vollziehen schuldig bin: mit welcher Gedult nehme ich die Warnung, die Bestrafung an? = = mit welchem Fleiß gehorche ich? = = Bald von Untergebenen, deren Fehler mir zu schaffen geben: wie sehe ich sie an? wie untersuche ich die Ursachen? wie widerstehe ich den schädlichen Mißbräuchen? = = wie dem Anfang des Uebels? = = wie bestrafe und ermahne ich sie? mit welchen Worten empfange ich selbe? mit welchem Rath und Hilf gehe ich ihnen an die Hand? wo ist Wachbarkeit? Stärke? Fleiß? Arbeit? Liebe? Sanftmuth in allen Aemtern und Verrichtungen? = = Ein jedes forderet, daß ich die Entschuldigungen der Eigenlieb, des Fleisch und Bluts verwerfe, und mich von keiner Beschwerde, als der Ohnmöglichkeit ausnehme, und jedesmal mit mir selbst vielmehr streng als gelind verfahre; dann, wie der Apostel saget: wir müssen allzeit die Abtödung JEsu Christi in unsern Leibern herumtragen, damit das Leben JEsu in uns offenbar werde. a) Folget also, daß

III. Ich muß abgetödet leben,

Und zwar auch von der Welt, wann sie mich hasset, weil ich sie hasse, indeme ich alles erwählet hab, was sie verabscheuet. Ja ich muß

a) 2. Cor. 4.

muß sie hassen, und auch wollen von ihr gehasset werden; dann also hat Christus vorgesaget: Wann ihr von der Welt gewesen wäret, wurde die Welt, was ihr zugehörete, lieben, da ihr aber von der Welt nicht seyet, sondern ich hab euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt; und ihr könnet auch ohne dem willigen Leiden dieses Hasses meine Jünger nicht seyn. a) Wer die Welt liebet, in solchem ist die Liebe des Vaters nicht. b) Liebe ich sie aber nicht, so muß ich von ihr stete Abtödung leiden, weilen ich meinen GOtt allein suche und liebe. Ja o HErr wegen deiner werden wir Geistliche den ganzen Tag abgetödet! O süsser Gedanken, welcher mir alle Bitterkeit versüssen sollte! Wir seynd geschätzet, wie die Schaaf zur Schlachtung. c) Es scheinet fast die Ruckkunft jener Zeiten der ersten Kirch nahe zu seyn, zu welchen gewisse Leuthe glaubten, GOtt ein Gefallen zu thun, da sie die Fromme verfolgten: Allein, es ist der Unterschied, daß jene gute Christen fröhlich zum Leiden giengen, indeme sie gewürdiget waren vor den Namen JEsu zu leiden: wir aber wollen lieber in einem andern Namen, als im Namen JEsu leiden. Ich erinnere mich, was ich gelitten unter dem Namen meines Amts, meines Herkommens, meiner Freundschaft, meiner Gesundheit, meiner Mitteln, meiner Kunst, und hab alles freudig gelitten!

Aber

a) Joan. 15. v. 19. b) 1. Joan. 2. v. 15. c) Rom. 8.

Aber im Namen JEsu, das ist unter dem Namen meines Berufs, meiner Pflichten wegen GOTT, wegen dem Gehorsam zu leiden wäre mir der mindeste Last ein unerträgliches Joch. O mein JEsu! du hast so viel und schwer gelitten wegen meiner, und ich will so wenig ringe Beschwerden nicht leiden wegen deiner! Was denkest du feige Seel? Solle einem liebenden Herzen nicht erwünschlich seyn zu leiden wegen GOtt? Gewißlich keine stärkere Prob der Liebe kannst du nicht geben. Doch ich liebe dich nicht, o über alles liebwerthester GOtt! Es ist eine schändliche Bekanntnuß: Ich liebe dich nicht, oder ich liebe dich sehr wenig, den ich ohne Maaß lieben solle! Der Sohn des Menschen mußte viel leiden, sprachest du zu denen Jüngern. Petrus höret es, und ganz betrübt antwortet er: HErr! dieß seye weit von dir! dieß wird nicht geschehen! a) Just also redet Petrus, wie mir das Fleisch saget, wann ich Beschwerden, oder Verdruß leiden muß.

Du aber o HErr! wendest dich zu dem Apostel, welcher nur ein natürliches Mitleiden hatte, und drohest ihme: Gehe hinweg von mir o Satan! dann du verstehest nicht, was GOttes ist, sondern nur was des Menschen ist. Da habe ich die Antwort, die ich geben muß allen jenen, die mir nach den verkehrten Grundsätzen der eigenliebigen Natur einsprechen: Verschone dich! Es ist besser ein

a) Marc. 8.

ein lebendiger Hund seyn, als ein toder Löw! du richtest dich hin vor der Zeit! du bist nicht allein der Gescheideste! Du sehest ja was andere thun! Allzeit haben die Heilige auf das Mittel gesehen! O Satan! o falsche betrügliche Klugheit deren Menschen, welche unter dem Schein der Bescheidenheit die Trägheit und Vernachläßigung deiner Pflichten einschwätzet! Gehe hinweg von mir! dieß ist der Geist Christi nicht! HErr wegen deiner will ich hinführo den ganzen Tag, ganze Wochen und Jahr abgetödet seyn! Wegen deiner wird mir alle Arbeit ring, alle Beschwerde leicht, alle Trangsal angenehm, aller Schmerzen süß, der Tod selbst erwünschlich seyn. Das Amt verrichten, und recht verrichten ist nothwendig: Leben ist nicht nothwendig, noch weniger kommlich leben, und am wenigsten vor mich selbst leben. Der vor mich gestorben ist, dem will ich leben, dem will ich sterben! : :

III. Betrachtung
von Vollendung des Leidens.

Innhalt:

Der Creuztod JEsu Christi.

1. Das Leiden Christi am Creuz.
2. Der Frucht des Leidens.

Frucht der Betrachtung: Die Liebe des Creutzes.

Erste

Erste Vorbildung: Hefte deine Augen voll der Andacht an den Gecreuzigten, und frage: Warum bist du so mager o Königssohn? a) Höre die Antwort, welche auch die Felsen erweichen solle: Ich liebe! : : ich liebe!

Zweyte Vorbildung: Wann dich Christus fragen sollte: Liebest du mich, o Mensch? Konntest du wohl mit Wahrheit sagen: O HErr, du weist, daß ich dich liebe? : : Küsse indessen die heilige Wunden, und spreche voll der Schamröthe: Mit Christo will ich an das Creuz geheftet werden! Ich will nicht unter einem mit Dörnern gekrönten Haupt ein heigliches Glied seyn!

I. Punct.

Das Leiden Christi am Creuz.

1. Wie hat dich JEsus geliebet? : : Er stirbet vor dich an dem Creuz! Also hat GOtt geliebet! Merke wohl die Kraft dieser Wahrheit: Also hat GOtt geliebet, nämlich nicht, wie die Menschen, auf eine verstellte Weiß, mit schmeichlenden Worten, mit einer zwar zarten, jedoch fruchtlosen Zuneigung, mit einer heiglich und bald vergehenden Liebe, nicht also hat GOtt geliebet: sondern aus ganzen Herzen, aus ganzer Seel, aus ganzen Gemüth, aus allen Kräften, also hat GOtt geliebet. Die Kraft dieser Liebe, sehen wir an dem Creuz.

Betrach-

a) 2. Reg. 13.

Betrachte sie nur mit allen Augen. Schaue sie an mit denen Augen des Leibs, des Gemüths, des Glaubens.

2. Mit denen Augen des Leibs was sehest du, geistliche Seel? Du siehest den guten Hirten, welcher seine Seel dargiebet vor seine Schäflein! Du siehest den Bräutigam des Bluts, welcher stirbet vor seine Gesponsen, und zwar eines bittersten Tods; dann er stirbet gewaltthätiger Weis; weilen ihn nicht die Schwachheit der Natur, nicht die Gebrechen des Alters, nicht ein trauriger Zufall, sondern die gottlose Grausamkeit deren Mordpeinigern hingerichtet hat. Er stirbet eines langsamen Tods; weilen er auf die Schmerzen erfolget, welche von dem ersten Augenblick der Empfängnuß sein Herz beladen, und endlichen nach dreystündigen erbärmlichen Zügen an dem Creuz tödlich worden. Er stirbet eines ehrlosen allerschändlichsten Tods, welcher ihm nicht von denen Mördern, oder von einem Wütterich, sondern durch das offentliche Gericht, durch ein dem Schein nach rechtmäßig verfaßtes Urtheil, als ob er schuldig wäre, zwischen zweyen Mördern angethan worden. Also hat er dich geliebet!

Mit denen Gemüthsaugen was siehest du? Mit geneigtem Haupt hat er seinen Geist aufgegeben: Erkenne allhier das Geheimnuß, und das gegebene Zeichen des gehorsamen Herzens, welches bis auf den letzten Athemzug dem göttlichen Wink sich ergeben,

und

und nicht ehender das Lebensleicht ausgeblasen, bis er mit Wahrheit sagen kunte: Es ist vollbracht das ganze Geschäft, ob welchem ich in die Welt gekommen: und es ist kein Buchstab, kein Düpflein ausgeblieben von dem Gesatz, so er ihme selbst, so beschwerlich, so hart, so tödlich gemacht: Also hat JEsus geliebet!

Mit denen Augen des Glaubens was siehest du? Da der Hauptmann sahe, daß er unter grossem Geschrey abgeschieden, sprache er: Wahrhaftig dieser Mensch ware GOttes Sohn: a) Nämlich die Stimm in einem sterbenden Menschen nimmet ab mit denen Kräften, und kann natürlicher Weis nicht groß seyn, weilen es die letzte ist. Folglich ist das Geschrey des sterbenden JEsu die Stimm des Glaubens gewesen, mit welcher er aller Welt geprediget hat: Sehet, dann ich bin GOtt, der ich sterbe vor euch. Ach! was ist dieses? Er stirbet, der unsterbliche GOTT, damit die Sünd ein Ende nehme, und doch einmal die Tugend anfange zu leben. Heiliger Glaub, was lehrest du? = = kostet es dann so viel, daß keine Sünd geschehe? Freylich so viel hat es gekostet, daß GOTT genug zu thun vor die Schuld der Sünd, und den Menschen loszusprechen von der Schuld der Straf, nothwendig gewesen, daß GOtt sterbe der Menschheit nach. Er ist gestorben: Also hat er geliebet!

a) Marc. 15.

3. Bedenken: Also, also hat GOtt geliebet! Aber wie liebet der Mensch? ‥ O ihr meine Augen! ihr sehet JEsum an dem Creuz, und zerfliesset nicht in volle Thränen! Allein! unfruchtbare Zäher verlangest du nicht, o JEsu, der du uns zurufest: Weinet nicht über mich! Betrachtet vielmehr das Beyspiel, so ich euch gegeben hab, daß ihr thun sollet, wie ich gethan. Euch hab ich berufen in den Stand meiner Nachfolg, zur Erbauung eures Nächstens, zum Gewinn deren Seelen! Es kostet Mühe, selbe auf den Weg der Tugend zu bringen. Und was hernach? Ich ware in Mühe und Arbeit von Jugend auf. Es ist grosser Ueberlast; es giebt Beschwerden mit Menschen zu handeln, die so widrige Neigungen haben. Aber sehet! mich haben umgeben viele Kälber, und fette Ochsen haben mich umringet. a) Kälber durch die Ausgelassenheit; Ochsen durch Zorn, Wuth und Grimmen! ‥ Es nahet herzu ein fruhzeitiger Tod; Was hernach? Sehe, dein Leben hanget vor dir am Creuz in der Blühe des Alters, welches durch einen langsamen, bittern, schändlichen Tod hingerichtet worden! Und du förchtest zu sterben? Also liebest du!

Entschluß: Ach! so kalt, so unvollkommen, so heiglich, so schwach ist meine Liebe zu dir, o HErr! aber von nun an ergebe ich mich deinem heiligsten Willen mit geneigtem Haupt: Es ist vollendet das ganze Geschäft mei-

a) Psal. 21.

meines Berufs, doch, o Schand! kaum ein Buchstab, kaum ein Pünctlein meiner Vorzügen stehet in dem Buch des Lebens. Ich bin eine Braut des Gecreuzigten, und ich hab das Creuz von weitem geflohen! = = Ich bekenne mich zu einem Leben, welches in Christo abgestorben; und ich förchte zu sterben! = = Ja jeder Ueberlast, jede Bemühung vor Christum schrecket mich! = Also hab ich GOtt geliebet! = = O verfluchte Eigenlieb! GOtt stirbet vor mich, und ich zage vor GOTT zu sterben! GOtt vor mich, ich vor GOtt! Himmel! welcher Vergleich ist dieser? Bin ich nicht thorrecht, daß ich das Creuz verabscheue? Ach! sterben, und zwar sterben an dem Creuz, wird nothwendig seyn: kann ich aber glückseliger, oder glorreicher sterben, als in der Liebe, welche streitet, wirket und leidet vor GOtt? = =

Bittseufzer: O gecreuzigte Liebe! ziehe mein Herz an dich, daß es ihr Creuz umfange! liebe, und mit Freuden leide bis in Tod! damit es alsdann mit dir getröstet sagen könne: Vater, in deine Händ befehl ich meinen Geist! = = Werde ich aber dieses wahrhaft sagen können: da ich nach dem Fleisch gelebet, und der Anleitung deiner väterlichen Händen mich so oft entzogen habe? = = HErr, welcher Frucht ist in deinem Blut, so du vor mich vergossen? = = Aber diese Frag verdienet eine neue Betrachtung, damit ich erkenne, was ich antworten könne oder solle! = =

II. Punct.

Der Frucht des Leidens.

1. Durch alle Geheimnussen des bittern Leidens kannst du fragen, was sie gefruchtet haben? welchen Frucht der Betrübnuß JEsu im Garten? welchen Frucht der Geißlung? Crönung? Creuztragung? der Creuzigung und des Tods selbsten? = = Gewißlich eine wichtige Frag, die du aber leicht beantworten werdest, wann du erwegest, was dieses Leiden gefruchtet habe an andern Menschen? Härter wird die Antwort seyn, wann du gedenkest, was es gefruchtet habe an dir?

2. Sollte mich Christus fragen, welcher Frucht ist in meinem Blut? kunte ich ihme sicher sagen: HErr! an andern Menschen ist dessen Frucht übergroß! dann der Frucht deiner Traurigkeit im Garten ist die ungeheure Anzahl deren Büssern, welche herumgegangen in Bußkleidern mit Mangel, Angst und Qualen, welche gewohnet in denen Wüsten, auf denen Bergen in denen Kluften und Löchern der Erden, in denen Höhlen der wilden Thieren, welche sich selbst verurtheilet haben zu ewigen Zähern und Finsternussen, entfernet von der Menschen Schaar, als Leute, deren die Welt nicht würdig ware. a) = = Der Frucht deiner Geißlung ist der Chor deren Jungfrauen und Unschuldigen, eine unzählige Menge, die niemand zählen kann, welche aus Liebe deiner,

und

a) Hebr. 11.

und der heiligen Schamhaftigkeit, ehender zu sterben, als bemackelt zu werden erwählten. ⸗ ⸗ Der Frucht deiner Crönung ist die Viele deren Beichtigern, welche sich nicht geschämet vor Christum, und wie Christus, Verhöhnungen zu leiden, welche ihn offentlich als einen König deren Königen angebethet, und geprediget haben in Arbeit und Bedrangnuß, in vielem Wachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöse, in Gefängnussen überflüssig, in Schlägen über die massen, im Sterben öfters. a) ⸗ ⸗ Der Frucht deiner Creuztragung ist die Versammlung deren Aposteln, welche den Last auf sich genommen das Evangelium zu verkünden sowol denen Juden, als Heiden, sowol denen Römern, als Barbaren in allerhand Gefahren zu Wasser und Land, in Städten und Einöden, unter fremden und falschen Brüdern. b) ⸗ ⸗ Der Frucht deiner Creuzigung ist die glorreiche Gesellschaft deren Blutzeugen, welche mit Christo gecreuziget, ausgespannet, Spott und Schläg erfahren, gesteiniget, zerhauen, versucht, durch die Schlacht des Schwerts getödet worden. c) ⸗ ⸗ Der Frucht endlichen deines Tods ist die Verbesserung der Welt; da du, mein JEsu, mit grosser Rufstimme deinen Geist aufgabest, siehe, damals wurden Finsternussen über den ganzen Erdenkreiß; ein neues Liecht hat sich der Welt gegeben: der Vorhang des Tempels ist entzweyet, das Gesatz der Forcht abgeschaffet,

a) 2. Cor. 11. b) ibid. c) Hebr. 11.

set, und an dessen statt das Gesatz der Liebe aufgerichtet worden: die Erden hat gebebet mit dem Umsturz deren Götzenbildern: die Felsen seynd zerspaltet, und uralte Mißbräuch wurden abgethan: viele Leiber deren Heiligen seynd aufgestanden, und aus denen geöffneten Gräbern, worinnen sie begraben lagen, hat der Glaub, die Frommkeit, die Gerechtigkeit und Stärke mit allen Tugenden aufgelebet. a) Du bist gegangen, o HErr, und hast geweinet, da du deinen Saamen gesäet: da du aber gekommen, bist du frolockend gekommen, und tragest deine gesammlete Früchten, und nach deiner Urstånd hast du durch alle Jahrhundert immer eine andere Gefänanuß gefangen genommen und geführet. b) Dieß ist der Frucht deines Bluts an andern Menschen. O übergrosser, erstaunlicher, deiner Arbeit zukommender Frucht! ; ; Aber was hat dein Leiden an mir gefruchtet? ; ;

3. Erforschung: Ach! was hat es an mir gefruchtet? O welcher Traurmuth drucket mein Herz auf diese Frag? ; ; O mein JEsu! Du hast mich gesuchet, und wär'st mit suchen ganz ermatt; so groß war deine Sorg vor mich, wie vor die ganze Welt! deine Liebe mich erlöset und das Creuz gelitten hat: so gnädig warest du vor mich, wie vor die ganze Welt! Aber wie? Wann dieß Suchen, dieses Leiden an mir soll verlohren seyn? wann ich von dir soll ewig scheiden? von dir

a) Matth. 27. b) Ephes. 4.

dir o liebster JEsu mein! = = Wie stunde es mit dem Frucht deines Bluts? und habe ich mich dessen nicht zu förchten? Ach! wann ich heut sterben müßte, unter welche Gattung deren Heiligen verdiente ich nach meinem Tod und Gericht gesetzet zu werden? welches Urtheil fälle ich über mich selbst? kommete ich vielleicht unter die Martyrer? Aber wie? Ich zittere auf die Stimm eines höhnenden oder schmähenden Munds, und weiche vom guten Vorhaben, damit ich nicht so fromm scheine, als ich seyn wolle! = = Konnte ich mich stellen unter den Chor deren Jungfrauen, welche vor die Ehre ihres göttlichen Bräutigams so beeiferet waren? Ach! wann ich zuruck denke, wo ist dieser edle Vorzug? oder hab ich noch dieſen, wo seynd die brennende Lampen der heiligen Liebe? des innbrünstigen Eifers? der Gedult? Sanftmuth und Stärke? = = Oder konnte ich mich doch wenigstens unter die Büsser zählen? Aber wo ist die Verbesserung meiner Sitten, der so nothwendige Frucht der Buß? wo jene Tugend, welche dem kostbaren Perlein gleichet, so da würdig ist, daß ein kluger Kaufmann all das Seinige verhandle, ja auch das Blut selbst vergiesse, selbes einzukaufen?

Entschluß: Ach JEsu! wie beängstiget mich dieses Bedenken! wie zweifle ich, ob die göttliche Gerechtigkeit deine Genugthuung vor mich annehmen werde! Vor mich, der ich durch williges Leiden deiner Verdiensten

mich theilhaftig zu machen mich nicht bemühen will! ⸗ ⸗ Aber wie? wirst du noch zuruckbleiben? Ach! so gedenke doch an jenen Tag, da deine Seel wird traurig seyn bis in Tod! an jenen Tag, an welchem deine Feinde dich anfallen, gleich einem Mörder und Gottesschänder zu dem Richterstuhl hinziehen werden! an jenen Tag, an welchem alle Geschöpf mit einhelligem Geschrey zusammen rufen: Sie ist schuldig des Tods, nehmet, nehmet sie hin, und creuziget sie durch die ganze Ewigkeit; weilen sie in der Zeit das Creuz der Tugend, das Creuz der Buß nicht tragen wollte! ⸗ ⸗ Ach! was ist die Zeit des ganzen Lebens gegen der unaufhörlichen Ewigkeit? ⸗ ⸗ Denkest du aber dieses? warum willst du doch deine Arme nicht ausstrecken zur Umfahung des Creuzes, um den Frucht des Leidens deines gecreuzigten Erlösers zu geniessen? ⸗ ⸗ Ach JESU! der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!

Bittseufzer: Gütigster Heiland! du wirst meine Schwachheit aufrichten: mein Geist umfahet das Creuz! Der du den Mörder hast erhöret, hast mir die Hoffnung nicht gesperret! Die Hoffnung deren Früchten deines bittersten Leidens ist zwar nicht ohne grösser Forcht: Aber doch, wann ich nur an dem Creuz mich beständig halte, wirst du noch mein Erlöser seyn, und so viel Gnad ertheilen, daß jener Tag nicht komme, an welchem du mich als ein Richter dem Willen deren Creuzigern überlassen werdest, welche mich verspotten, geiß-

len,

len, und an das Creuz der Ewigkeit mit dreyen Näglen anschlagen: mit dem Nagel der spaten Buß ob dem verflossenen Leben: mit dem Nagel der äussersten Betrübnuß ob dem gegenwärtigen Kampf: mit dem Nagel des tödlichen Kleinmuths ob der künftigen Straf. O welches Creuz! welches Elend! welche Ewigkeit wäre dieses! Doch diese Uebel stehen mir bevor, wann du vor mich umsonst gelitten!

Gespräch.

In Wahrheit, wann andere nicht frömmer wären, als ich, hättest du umsonst gelitten! Andere haben sich des Fruchts deines Leidens zu deiner Ehre gebrauchet. Mich schmerzet meine Thorheit. Ich sehe den Sohn GOttes vor mich an das Creuz geheftet! Also hat er mich geliebet! Und ich fliehe vor dem Creuz! welcher Frucht? Vielleicht bin ich unter jene gerechnet, welche der Apostel mit weinenden Augen Feinde des Creuzes nennet; a) weilen sie allzeit die Gemächlichkeiten lieben, und die Beschwerden anfeinden? Gewißlich also hab ich bishero gelebet, als ob ich mein, und nicht dein wäre, der du mich mit so grossem Werth erlöset hast! Ich will aber hinführo leben nicht mehr als ich: du lebe in mir, du o JEsu lebe in meinem Herzen! du lebe in meinen Augen! du lebe in meinem Mund! du lebe in meinem ganzen Wesen, und

a) Phil. 3.

in all meinem Wirken und Leiden, so wird dein Leiden an mir nicht verlohren seyn!

Anmerkung des Fruchts.

Diese Betrachtung fruchte an dir die Liebe des Creuzes, welches dir GOtt zuschicket! Da Christus in den Tod gienge, und die Flucht deren Jüngern vorsagte, sprach Petrus großmüthig: HErr mit dir will ich in Kerker und in den Tod gehen. a) Ich glaube nicht, daß sich dieser Apostel so schändlich wurde verlohren haben, wann er nur wurde zu Gemüth genommen haben die einzige Wörtlein mit dir. Dieser ist der Fehler sehr vieler Geistlichen: wir lesen, reden, handlen oft von dem Leiden Christi, und erneuern dessen Gedächtnuß täglich bey dem heiligen Meßopfer, und doch bey mindester Beschwernuß oder anscheinenden Gefahr des Creuzes lassen wir den Muth sinken, und ziehen uns zuruck von dem Creuzweg, ja fallen ehender in die Sünd, und verlassen den Gecreuzigten. Die Vergessenheit ist der Ursprung des Uebels. Wir denken nicht an das Leiden Christi, da uns dessen Gedächtnuß hauptsächlich als ein Mittel dienen konnte und sollte. O wer wurde mit Verdruß arbeiten, schwitzen, leiden, wann er gedenkete: Ich bin nicht allein! mit dir arbeite ich o JEsu! mit dir schwitze, mit dir leide ich! Wahrhaftig die Liebe des Creuzes wurde sich entzünden, und

a) Luc. 22.

und sowol Frucht, als Stärke bringen: den Frucht des Geduldigen, die Stärke des begierig und trostreichen Leidens. Dieses wußte die ehrwürdige Mutter Maria von allen Heiligen, Ursulinerin zu Roan. a) Darum hat sie stets das Creuz geliebet; dann sie fande alles in der Liebe des Creuzes, das Beyspiel in ihren Uebungen: die Hilf in Versuchungen, den Trost in Widerwärtigkeiten. Du meine Seel halte dich also an den Gecreuzigten! In schweren und mühesamen Verrichtungen wird er dir das Abscheuen des Ueberlasts, und den Verdruß der harten Uebung benehmen. In denen Versuchungen, in welchen die Sünd schon in das Herz dringen will, wird der wegen dir gecreuzigte, und von dir angerufene Heiland auch auf einen einzigen Seufzer zu zu Hilf kommen. In widrigen Zufällen und Aengsten wird schon ein einziger andächtiger Gedanken deine Erquickung seyn. Gehe hin, und thue also, aber nicht oben hin, sondern mit wahren Glauben, vester Hofnung, und inbrünstiger Liebe; diese Tugenden wirken die Vereinigung. Aber ohne Liebe des Creuzes wird sich der Gecreuzigte nicht so innerst mit dir vereinigen! : :

a) In vitis ad 3. Januarii.

Uebun-

Uebungen
des achten Tags
eines freudigen Herzens zu denen Früchten der Gedult.

Denkspruch:

Gleichwie ihr Theil nehmet an dem Leiden, also werdet ihr auch theilhaftig seyn des Trosts. 2. Cor. 7.

In Betrachtung der schmerzhaften Geheimnussen haben wir uns zwar entschlossen zu einer heldenmüthigen Gedult; allein dieser Entschluß ist vielleicht noch nicht so vest, daß wir zur Zeit des Leidens nicht eben so zaghaft fliehen, wie die Jünger. Dahero schreiten wir zu denen Freudensgeheimnussen, in dero Erkanntnuß sie endlich also gestärket worden, daß sie nicht mehr von der großmüthigen Nachfolg auch in der bittersten Marter gewichen seynd. Die vorgestellte Früchten des Leidens, so sie an der Urständ, Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes ersehen und erfahren, haben sie in volle Freuden gesetzet. Diese Freuden aber waren eben die Ursach ihrer Beständigkeit, und jenes unbeweglichen Heldenmuths, welcher zur Befolgung ihres geistlichen Berufs nöthig

thig gewesen. Sie sahen an der Auferstehung die Ersetzung alles Leidens: sie begriffen an der Auffahrt die Nichtigkeit alles Irrdischen: sie erkannten in der Ankunft des heiligen Geistes allen Beystand des Himmels. Gleiche Absichten haben die Uebungen des heutigen und letzten Tags unserer heiligen Einöde, welche endlichen der Liebseifer krönen wird. Rüste und befleisse dich selbe zu erreichen, und du wirst Freuden, mit Freuden Stärke, ja überflüßigen Trost in Leiden schöpfen. Der Anfang seye die

I. Betrachtung
von der Auferstehung Christi.

Innhalt.

Die übergrosse Vergeltung des Leidens
1. An denen Güthern des Leibs.
2. An denen Güthern der Seelen.

Der Frucht. Die Freude des Geistes in schweresten Dingen.

Erste Vorbildung: Christus unser König erstehet als ein Besieger des Tods mit aller Glori und Herrlichkeit. Wir seine Glieder werden erstehen, und haben durch die Siege der Gedult dasjenige zu hoffen, was in unserm Haupt vorbeygegangen. Also der heilige Augustinus. a)

Zwey.

a) Serm. de temp. 143. c. 1. Tom. 10. fol. 317.

Zweyte Vorbildung: Gebe o glorreich erstandener Heiland, daß ich in Betrachtung dieses Geheimnusses solche Früchten des fröhlichen Leidens hervorbringe, damit ich mit dem heiligen Job fröhlich hoffend sagen könne: Ich weiß, daß mein Erlöser lebe, und ich am jüngsten Tag erstehen werde, und meinen GOtt sehen in meinem Fleisch: a) aber in dem zur Glori erstehenden Fleisch! = =

I. Punct.

Die glorreiche Urständ an Güthern des Leibs.

1. Güther des Leibs seynd die Gestalt, die Gesundheit, das Leben. Aller dieser wurde Christus in dem Leiden verlustiget. Die Gestalt ware so holdselig, daß ihn der Psalmist den Schönsten aus denen Menschenkindern genennet habe. b) Diese Schönheit wurde mit Speichlen, Maulschellen, Dörnern also verstaltet, daß Isaias aufrufte: es seye weder Gestalt, noch Zierde an ihme. c) Die Gesundheit ware ob der vollkommnesten Beschaffenheit und Mäßigung natürlicher Feuchtigkeiten so stark und kräftig, daß man von einem unbäßlichen Wesen des Heilands bis zur Leidenszeit nicht das geringste lese: sie hat aber durch Geiselstreiche, Näglen und Wunden so grossen Schaden gelitten, daß eben nach Vorsage des Propheten von der Fußsohlen bis zur

a) c. 19. b) Ps. 44. c) c. 53.

zur Scheitel des Haupts kein gesundes Fleck-
lein zu finden wäre. a) Das Leben endlich mußte
te er an dem schmerzlichen Creuzgalgen aufge-
ben, und den entselten Leib zurucklassen, nicht
zwar zur Verwesung, jedoch daß er in ein fin-
steres Grab verschlossen wurde. Aber also
mußte Christus leiden, und also eingehen
in seine Glori. Dann sehe und erfreue dich!
er ist erstanden! Sehe den glorreichen Er-
satz jenes dreyfachen Verlustes! Diese Ur-
ständ ist der Triumph unserer Sterblichkeit:
Erfreue dich in dem Leiden ob der künftigen
Auferstehung deines Fleisches! = =

2. Sehe! Christus ist erstanden mit ei-
nem solchen Glanz, Zierde und Majestät, daß
sie die Seligkeit unserer Sinnen seyn werde in
dem Himmel. Einen einzigen Strahl dieser
Glori hat er denen Aposteln auf dem Berg
Thabor gezeiget, und Petrus vor Freuden woll-
te schon Hütten bauen, und allda wohnhaft
bleiben. b) Sehe den Ersatz der verlohrnen
Schönheit, welche nunmehro den Glanz der
Sonnen unaussprechlich übersteiget! = = Der
erstandene Heiland gehet ein durch den Grab-
stein, durch verschlossene Porten und Mauren:
Sehe die Geschwind- und Durchdringlich-
keit des glorreichen Leibs, welcher nunmehro in
einem Blick ohne Verzug, ohne Ermüdung al-
les durchdringet! = = Christus von Toden
erstehend stirbet nicht mehr. Der Tod
wird über ihme nicht mehr herrschen: c)
Sehe

a) Is. c. 1. b) Matth. 17. c) Rom. 6.

Sehe die herrliche Belohnung des Leidens und Tods mit einem Leben, welches nicht mehr leiden und sterben kann: Sehe die Glori! und

Erfreue dich ob denen Vorzügen des glorreichen Leibs deines Erlösers, welche er durch das Leiden eroberet! = = Aber betrachte und erfreue dich zugleich; dann die Auferstehung Christi ist das Vorbild der Auferstehung deines Fleisches. Wir alle werden erstehen; dann gleichwie in Adam alle sterben, also werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden. a) Die Urständ Christi ist der Triumph unserer Sterblichkeit. So wir mit Christo leiden, werden wir auch mit ihme erstehen. Was immer der Leib durch geduldiges Leiden und Sterben verlohren, wird ihme in seiner Auferstehung überflüßig ersetzet; dann getreu ist die Rede des Apostels: So wir mit Christo seynd eingepflanzet durch die Gleichnuß des Tods, werden wir auch mit eingepflanzet werden durch die Gleichnuß der Auferstehung. b) Erfreue dich demnach leidendes Herz! dein Leib wird durch Leiden verstaltet: aber betrachte, Christus wird ihn erneuern und ähnlich machen dem Leib seiner Klarheit, c) und dieser wird glanzen wie die Sonne durch die ganze Ewigkeit! = = d) Dein Leib wird gesäet in der Schwachheit, e) er wird durch Schmerzen und Krankheiten geschwächet: aber er wird erstehen in der Kraft einer solchen

Fer=

a) 1. Cor. 15. b) Rom. 6. v. 5. c) Phil. 3. d) Dan. 12. e) 1. Cor. 15.

Fertigkeit, daß er werde Flügel anlegen wie die Adler: lauffen, und nicht arbeiten, gehen und nicht ermüden. = = a) Dein Leib wird gesäet als ein viehischer Leib, welcher sich muß schrenken, peinigen und martern lassen: er erstehet aber als ein geistlicher Leib, welcher alles durchdringen, und nicht mehr leiden noch sterben kann; dann GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn, weder Leid, noch Geheul, noch Schmerz; dann was zuvor ware, ist vergangen. b) Sehe da meine Seel, und erfreue dich! Mit so grosser Vergeltung der im Leiden verlohrnen Gütern des Leibs wirst du durch die Gleichnuß der glorreichen Urständ JEsu Christi erstehen! = =

3. Bedenken: Aber! o Leib dieses Tods kannst du dich wohl dieser Glori getrösten? = = Die Auferstehung ist dir so gewiß, als Christus erstanden. c) Dieser Wahrheit kannst du nicht widersprechen. Doch die Verwandlung oder Anziehung so glorreicher Gaben ist vor dich ungewiß. Die Verheissung ist sicher: wann wir mit Christo leiden, werden wir auch mit Christo glorreich werden. d) Aber wie leidest du? = = Gestalt, Kräften, Gesundheit, Leben seynd jene Gaben, um welche du bittest und dankest. = = Es ist billich! allein, wann sie GOtt durch Schmerzen, Krankheit, und Ster-

a) Is. 40. v. 31. b) Apoc. 21. v. 4. c) 1. Cor. 15. d) Rom. 8. v. 17.

Sterben will zum Opfer haben, wie verhaltet sich die Liebe deines Leibs? = = Wann sie dich abschrecket von williger und ergebener Umarmung des Creuzes, o! da förchte ich, deine Hofnung seye auf Sand gebauet. Das Versprechen GOttes ist unfehlbar: aber nur mit beygesetzter Bedingnuß: wann wir mit Christo sterben: mit ihme das Creuz ertragen: mit ihme leiden. Deine Gedult muß dir Zeugnuß geben, ob du dem leidend und sterbenden Erlöser Gesellschaft leistest. Aber ach! Gedult! Gedult ist ein hartes Kraut! = Es ist leichter geredet, als geübet!

Entschluß: Ja! ja! sie ist nicht ohne schwerester Empfindung! Aber, hefte nicht beede Augen an die Schwere des Creuzes! Oefne doch eines zur Betrachtung jener Glori der glückseligen Auferstehung! = = Was ist alles Leiden des Leibs gegen der künftigen Herrlichkeit, die an selben wird offenbar werden, da er durch Heldensiege solche Güter überkommet, welche die Sonne an der Klarheit, die Winde an der Schnelle übertreffen: denen Engeln aber an Durchdringlich = und Unleidentlichkeit durch die ganze Ewigkeit gleichen werde? O hättest du dieses betrachtet, wurdest du mit dem Heldenmuth des ersten Christen die Glieder deines Leibs ganz willig, gern und fröhlich zur grausamsten Marter wegen GOtt dargebotten haben! = = Wirst du dieses Mittel noch nicht gebrauchen? = = = Ach! widerspenstiger, heiglicher Leib! du bist

jener

jener Erdklotz, der mich beschweret, und das Liecht verdunklet, womit ich das glorreiche Vorbild der Urständ klärer in die Augen fassen konnte! O wer wird mich von dir absöndern? = = Aber unglückselige Absönderung, wann ich dich nicht ertragen will! Der Glaub leuchtet klar genug: Ich sehe die Wahrheit. = Auf! auf demnach heigliches Fleisch! du weist, daß dein Erlöser lebe, und du am jüngsten Tag erstehen müssest. Du weist zwar nicht, ob deine Erstehung die Brandmahle der Verworfenen, oder die Glorigaben der Auserwählten haben werde. Doch dieses weist du, daß du durch gedultiges Leiden mit Christo glorreich seyn wirst. Auf! auf demnach! du mußt leiden! so leide dann in der Gesellschaft des Gecreuzigten, damit du auch in der Gleichnuß des glorreichen Heilands erstehest! = = Du mußt leiden! so leide dann nicht mit dem linken, sondern mit dem rechten Schächer, auf daß du gleiche Verheissungen einbringest! = =

Bittseufzer. O welche süsse Verheissung! Heut wirst du bey mir seyn im Paradeiß! Ja nicht nur im Paradeiß seyn, sondern du wirst auch in der Aehnlichkeit der Klarheit meines Leibs erstehen! O! daß dieses geschehe, seye du erstandener JEsu, mein Helfer und Beschützer! lasse die Wahrheit der glorreichen Urständ den tiefesten Eindruck meines Herzens seyn, damit mich weder Krankheit, noch Tod und Marter von der Beständigkeit im gedultigen Leiden weichen mache! = = Ich weiß, die

Schmerzen werden nicht beständig dauren. Die Zuversicht deren Christen ist die Auferstehung deren Toden. a) Erwecke und stärke o JEsu in mir solche Hofnung, damit ich mit dem Psalmisten sagen könne: Auf dich hat mein Herz gehoffet: und mir ist geholfen, und mein Fleisch ist wieder bluhend worden. b) Dann es hat mit grossen Gewinn der Glori alle Güter überkommen, die ich durch das Leiden verlohren!

II. Punct.

Die glorreiche Urständ an denen Gütern der Seelen.

1. Es hat aber auch die Seel ihre Güter, dessen Verlust sie zu leiden hat. Christus hat gelitten den Verlust der Stille und Freude des heiligsten Herzens, welches in ein ganzes Meer der Traurigkeit versenket worden nicht nur in dem Garten, sondern auch an dem Calvariberg und an dem Creuz, wo er aufgerufen: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? c) Er hat gelitten den Verlust der Ehre und Hochschätzung, da er mit größten Unbilden beleget, und als einer der schändlichsten Uebelthätern verurtheilet worden. Er hat gelitten den Verlust der Liebe und Zuneigung seiner Jünger, d) welche alle von ihme geflohen. Aber in seiner Urständ

a) Tertulian. b) Psalm. 27. c) Marc. 15. d) Matth. 26.

stånd wird dieser Verlust mit allem Ueberfluß ersetzet. Du sehe dieses, und erfreue dich abermal! „

2. Sehe durch den Glauben! Die seligmachende Freude, welche sich durch drey und dreyßig Jahr nur in dem obern Theil gehalten, ergiesset sich in seiner Urstånd auch in die untere Kråfte der Seelen mit so vollen Strömen, daß er bekenne: *Nach der Menge meiner Schmerzen haben deine Troͤstungen meine Seel erfreuet.* a) Die im Leiden benommene Ehre wurde mit so grosser Glori ersetzet, daß ihme als wahren GOtt, dem Besieger des Tods, nicht nur alle Knie im Himmel und auf Erden, sondern auch in der Höllen selbst gebogen werden, und alle Zungen bekennen, daß er sitze zur Rechten seines himmlischen Vaters in gleichståndiger Glori und Herrlichkeit. Die im Leiden erloschene Liebe deren Aposteln wurde mit solcher Inbrunst entzündet, daß sie nunmehro ganz fertig stunden das Zeugnuß seiner Auferstehung, seiner Gottheit, seiner Lehre, seines Gesatzes mit Dargebung ihres Lebens einer ganzen Welt zu geben. Sehe da den glorreichen Ersatz auch der verlohrnen Gütern der Seelen! Aber

Erfreue dich auch nicht nur ob so herrlichen Siegen deines Erlösers, sondern auch ob dem neuen Leben deiner Seelen, welche nach dessen Vorbild mit so vielen Gütern bereichet, als sie aus Liebe seiner verlohren, in dem Fleisch er-

a) Pf. 93.

stehen wird. O wann in dessen Betrachtung dein Herz nicht frolocket, und in Freuden schwimmet, ist es ein Zeichen deiner gegen dem Heiland erkalteten Liebe! dann solle die Liebe nicht erhitzet, nicht entzündet seyn, wann du erwegest die überflüßige Vergeltung seiner Diener, die aus Liebe seiner Trübsal, Verachtung, Verlassung gelitten? Du weist ja, daß sich GOtt von unserer Freygebigkeit nicht überwinden lasse? der Glaub lehret dich, daß an jenem grossen Tag der Auferstehung die erlittene Betrübnuß, Verhaß- und Verfolgung in solche Freuden, Vorzüge und Liebe verkehret, und diese vor aller Welt also kund gemacht werden, darob deine Feinde aus Angst ihres Geistes heulen und seufzen: a) Wir Unsinnige haben ihr bedrangtes, verachtes, verhaßtes Leben vor eine Unsinnigkeit gehalten: Siehe! sie seynd unter die Kinder GOttes gezählet, und haben ihren Theil mit denen Heiligen; b) und zwar in allem Ueberfluß deren Freuden; dann sie werden in Ewigkeit leben, und ihre Belohnung ist bey dem HErrn, und ihre Gedanken bey dem Höchsten: c) In größtem Ansehen; dann sie werden ein herrliches Reich, und eine Krone der Schönheit von der Hand des HErrn empfangen: d) Mit aller Liebsbezeugung; dann er wird sie mit seiner Rechten bedecken, und mit seinem Arm beschirmen: und sein Eifer wird die Waffen ergrei-

a) Sap. 5. b) ib. v. 5. c) v. 16. d) v. 17.

greifen, die Geschöpf bewafnen, sich an seinen Feinden zu rächen. a) O da! da werden die Gerechte stehen in grosser Beständigkeit wider jene, die sie gequälet und geängstiget haben! Sehe meine Seel! also seynd, also werden die Freunde GOttes geehret. b) Mit solchen Vorzügen der Glori, der Ehren, und Liebserhebungen GOttes wird deine Seel ergetzet, und vor allen Völkerschaften mit dem Leib vereiniget auferstehen: nämlich ein jeder wird jenes Sieges, jener Glückseligkeit, die du an der Auferstehung Christi betrachtest, theilhaftig werden, wie er ihme in Creuz und Leiden Gesellschaft geleistet. c)

3. Bedenken: O wahrhaft glückselige Gesellschaft, die mit JEsu leidet! = = Erbarmet es dich aber nicht jener unglückseligen Menschen, die dich anitzo betrüben, hassen, verfolgen? Freylich anitzo in der Zeit tragest du Erbarmnuß: du bethest für deine Verfolger, wie dich JEsus durch sein Gebott und Beyspiel gelehret: du thust jenen gutes, die dich hassen: du seufzest mit dem sterbenden Heiland: Vater verzeihe ihnen; dann sie wissen nicht, was sie thun! d) ja sie glauben dir ein Gefallen zu erweisen, wann sie uns angreifen: also denkest du als ein guter Christ anitzo; aber dazumal wird ein jeder aus uns sagen: (so wahr der HErr lebt, in dessen Angesicht ich stehe) e) dazumal o HErr werde ich Trost haben über mei-

a) v. 10. b) Ps. 138. c) 2. Cor. 1. d) Luc. 23. e) Is. 1.

meine Feinde! welche mich meines Wohlseyns, meiner Ehre und Hochschätzung beraubet haben; dann sie werden vor aller Welt bekennen müssen: diese seynd es, mit denen wir Gelächter und Gespött getrieben: nunmehro stehen sie also geherrlichet vor dem Thron des göttlichen Richters, welcher sie in der Aehnlichkeit seiner Glori erwecket hat! : : O Trost! o Freud der Erstehung! : : Aber ist wohl diese Hofnung in deine Schooß geleget? : : Was erwartest du? : : Wann du nicht, wie jene, siegest mit JEsu; wann du die Gnaden mißbrauchest, Unbilden mit Unbilden vergeltest, von der Nachfolg Christi zuruckweichest: wirst du hoffen können die Theilnehmung dieser Güter? : : : Ach! ich erzittere auf diesen Gedanken! : : Wehe mir! da ich mit Christo in der Gesellschaft seiner Heiligen erstehen kunte, habe ich zu förchten, daß ich nicht stehen müsse unter der Anzahl der Verworfenen! und mit der vorzüglichen Kenntlichkeit einer GOtt verlobten geistlichen Seel allen Teufeln und Verdammten zum Gelächter, zum ewigen Gespött seyn werde! : : O solle dieses geschehen? : :

Entschluß: Nein! es solle nicht geschehen! : : Diese Forcht lasse ich jenen, die keine Hofnung haben, wie Paulus saget, und nicht wirken, noch leiden wollen zur Erwartung einer glückseligen Auferstehung. a) Diese können sich betrüben, ängstigen, zagen und

a) 2. Cor. 4.

und zweiflen, damit sie anfangen zur Buß zu erstehen! = = Ich will unter jenen seyn, welche Trübsal, Noth, Verfolgung leiden, und darum weder geängstiget, weder geworfen, weder in ihren Herzen verstöhret werden. Ich will mit dem heiligen Paulo in jener Gesellschaft stehen, welche die Abtödung JEsu Christi in ihrem Leib herumtragen, wohlwissend: daß derselbige, der JEsum auferwecket hat, auch uns mit JEsu erwecken werde. = =

Bittseufzer: Willst du aber dieses in der That? = = O! so erfreue dich, meine Seel, mit der versicherten Hofnung der überflüßigen Ersetzung deiner verlohrnen Gütern! Lasse andere urtheilen, sagen, schimpfen, was sie wollen, und wie lang sie wollen! stöhre dich nicht! Denke: Ich bin auf der Welt, nicht nach der Welt zu leben, sondern wie mich mein Heiland gelehret hat! Lasse mich dann anitzo, o JEsu, armselig, verachtet, verhasset seyn! Es wird der Tag kommen, da meine Unschuld, meine Treu, meine Liebe offentlich wird scheinbar werden: jener Tag, an welchem ich unter deine Schäflein gezählet, durch die Engel von leidigen Böcken abgesönderet auf die rechte Seiten gestellet zur Glori der Auserwählten werde eingeladen werden, und mit Freuden hören: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, gehet mit mir ein in das ewige Reich! Diesen Tag, o JEsu! lasse ankommen! o diesen glückseligen Tag, an welchem mein Geist in meinem GOTT frolocken wird!

O wie entbrinnet mein Herz vor Begierde? = =

Gespräch.

Aber wie? ist es nur die Begierde der Freuden? = = nicht die Begierde zu leiden? = nämlich Schmerzen, Wunden, Marter an dem Leib? Betrübnuß, Verleumdung, Verfolgung an der Seel? = = Ja! mein JEsu! die Glori deiner Urständ hat solche Begierden wahrhaftig in mir entzündet. Der glückseligste Ersatz jener verlohrnen Leibs = und Seelengütern, welcher an jenem Tag in uns wird offenbar werden, erwecket die Freude mit dir in alle Peinen, in den Tod zu gehen. Der Tag deiner glorreichen Auferstehung hat mich erleuchtet, daß ich verlange allen meinen Sinnen und Neigungen abzusterben. Aber du o JEsu! bleibe bey mir mit diesem Gnadenliecht! dann ich förchte annoch die anruckende Nacht! So erleuchtet anitzo mein Geist ist, so sehr neiget ihn das widrige Fleisch zum Untergang dieser Sonne. Ach, dazumal, o erstandener Heiland, rede mir zu Herzen, wie denen Jüngern in Emauß! da erwecke jene Erkanntnussen und heilige Vorsätze, die ich anitzo gefasset! Ja, drucke mir ein deine hochheilige Wunden! drucke sie in mein Leib und Seel, damit ich im Leiden mit Freuden leide! Ach! mein GOtt und mein HErr! wer kann leben ohne Wunden, wann er dich verwundet betrachtet? Wer

siebet die Wunden nicht, wann er sie an deinem glorreichen Leib erblicket? = = Ich kann mein Herz nicht lieben, wann es nicht, wie deines verwundet ist. O welcher Trost wird dieses seyn deinen Auserwählten? welche Pein denen Verworfenen? = =

Anmerkung des Fruchts.

Dieser seye die Fröhlichkeit in schweren Dingen. Denke, es seynd drey Täg bis zur Vergeltung deiner Beschwerden! Die Lebenszeit ist der Tag des Leidens; der Tod ein Tag der Begräbnuß: alsdann folget der Tag deiner Erstehung von dem sterblichen zu dem unsterblichen Leben, von dem Elend zur Glori, von der Verdemüthigung zur Erhöhung. Werde ich diesen Tag nicht mit Freuden erwarten? wehe jenen, denen das Warten zu lang ist; dann sie werden mit Verlust ihrer Hofnung gestürzet. Die Hofnung der Auferstehung hat allen Heiligen ein unerschrockenes und fröhliches Herz gemacht, alle Marter und Unbilden zu leiden; dahero pflegte die Ehrwürdige Schwester von St. Carl, Ursulinerin zu Eu zu sagen: das Geheimnuß der Auferstehung soll in uns erwecken die sichere Hofnung der Glori.

Lesung

Lesung
von besonderm Trost der Frommen annoch in der Zeit.

Die Hoffnung der künftigen Auferstehung ist zweifelsohne der größte Trost deren Gerechten, wie wir gesehen; Es will aber der freygebigste GOTT seinen getreuen Dienern die trostreiche Früchten ihrer Tugenden, absonderlich der Gedult und Abtödung im Leiden und andern Beschwerden, nicht gar bis auf das künftige Leben verschieben. Annoch in dieser Zeit pfleget er auszutheilen jenes Hundertfältige, so er vermög des Evangeliums versprochen: Ihr, die ihr alles verlassen habt, und mir nachgefolget seyd, werdet es hundertfältig empfangen. a) Dieses Hundertfältige, saget der heilige Hieronymus, ist ein geistliches Gut, so hundertmal grösser ist, als jenes, so ich aus Liebe meines GOttes verlassen hab: nämlich es ist ein Gut, welches dem Menschen einen Trost bringet in dem Geist, der hundertmal grösser ist, als er empfinden wurde in dem Fleisch, wann er das verlassene Gut lieber geniessen, dann ausschlagen wollte. Der Weltgeist kann sich zwar in diese Wahrheit nicht verstehen: es scheinet ihme unbegreiflich zu seyn, worinnen doch dieser geistliche Trost und dessen übersteigende Grösse bestehen solle; indeme die Stafeln der Frommkeit, zu welchen uns die bisherige Vorstellungen anweisen, nur

aus

a) Matth. 19.

aus dem bittern und harten Creutzholz der Armuth, Schmerzen und Verachtung geschnitzlet seynd. Jedes deren verursachet Betrübnuß, Leid, Verdrossenheit: jedes forderet Gedult, Strengheit, Abtödung: Wie lasset sich aber mit solchen Freud, Lust und Ergetzung vereinbaren? = = Also urtheilen die Liebhaber der Welt und die zarte Eigenlieb. Jedoch, geistliche Seelen, euch muß ich mit denen Worten des Heilands zurufen: Lasset sie hinweg gehen, dann sie seynd blind; weilen sie alle Ergetzlichkeiten abmessen nach denen Sinnen, welche sie mit dem dummen Vieh gemein haben. Wir seynd geistlich, und steifen uns auf jene Verheissung: Wer den Sieg erhalten, das ist, sich selbst überwinden wird, dem werde ich geben das verborgene Himmelbrod, welches niemand kennet, als der es empfanget. a) Dieses Himmelbrod ist der innerste Herzenstrost, welcher nur in der Wüsten eines abgetödeten Wandels gesammelt wird. Es ist ein besonderer Trost, welchen GOtt denen Seinigen, die sich ihme zu Lieb selbsten quälen, oder anderwärtig durch Trübsalen gequälet werden, zukommen lasset, sowol zur Zeit des Lebens, als zur Zeit des Sterbens. Wir wollen diesen zweyfachen Frucht der Gnad als einen Vorgeschmack der himmlischen Freud erwegen, damit unsere Herzen in den gemachten Vorsätzen gestärket werden. Wolan! lese nur aufmerksam, und sehe, wie groß seye

I. Theil.

a) Apoc. 2.

I. Theil.

der Trost des Lebens.

Einen reinern und süssern Trost im Leben kann ich mir nicht vorstellen, als die geistliche Freud ob dem Stand der Gnaden; Dann wann ich dieses Gut besitze, so ist GOtt mein, und mit GOtt hab ich alles, was ich nur wünschen und verlangen kann: so ist GOtt dermassen daurhaft und beständig mein, daß mir denselben kein Engel im Himmel, kein Teufel in der Höll, kein Mensch auf Erden, keine Freud, keine Widerwärtigkeit (wann ich nicht selbst will) abnehmen kann: so ist GOtt mein mit der Versicherung, daß, wann ich mich nur mit reinem Gewissen an ihme halte, ihn in alle Ewigkeit besitzen werde. Menschliches Herz! was wird dich ergetzen, wann dieser Besitz keine Ergetzung erwirken kann? : : : Allein diese Frag wirst du dir in folgender Betrachtung selbst beantworten können. : : Indessen bekenne es nur aufrichtig, ob du in einem einzigen andern zergänglichen Ding jemals ein grösseres Vergnügen als in dem Zeugnuß des guten Gewissens gefunden habest! : : Wer kann aber dessen sicherer seyn, als eine fromme geistliche Person? dann da sie sich nicht nur täglich zum göttlichen Dienst, sondern auch öfters in der Wochen zum Tisch des HErrn verfüget, prüfet sie vorhero sich selbsten, damit sie nicht das Gericht GOttes hinein esse: sie bereitet sich

mit möglichster Andacht, mit heiligsten Uebungen der Buß, eines lebendigen Glaubens, einer steifen Hoffnung, einer innbrünstigen Liebe; woraus dann folget, daß sie in dem Stand der Gnad täglich oder gesetzet, oder bestättiget werde.

Du sagest aber mit forchtsamem Herzen: Freylich es ist dieses das beste Gut auf Erden, wann ich nur dessen versicheret wäre! Auch jene, die sich prüfen, können in einem zweifelhaftigen Stand ob der Gnade seyn sowol wegen Sünden der Unterlassung, als auch fremden Sünden. Ich antworte dir: Gleichwie wir dessen keine Gewißheit des Glaubens, oder göttlichen Offenbarung haben, also lasset sich auch bey einer geflissenen Seel kein vernünftiger Zweifel machen. Dann die Blindheit, ob welcher man von sich selbst nicht recht urtheilet, ist entweder eine Schuld, oder eine Straf: ist sie eine Straf, so kommet sie her von einer klar erkannten, und noch nicht nachgelassenen schweren Sünd, dergleichen Straf die Weltweise auf sich gezogen, welche GOtt dahin gegeben in einen verkehrten Sinn. a) Ist sie aber eine Schuld, so ist sie keine schwere Sünd, ausser in einer schweren Sach, oder boshaft angemaßten, oder gar zu groben Unwissenheit, dergleichen man ja von einer behutsamen geistlichen Person nicht gedenken kann, es seye dann Sach, daß sie so gewissenlos handle, wie ein verkehrter Judas. Wie kann

a) Rom. 1. v. 28.

kann demnach eine täglich mit so gutem Herzen GOTT dienende Seel Ursach haben zu zweiflen ob dem Stand der Gnaden, absonderlich da des heiligen Altarssacraments, welches sie so oft empfanget, eigenthumliche Wirkung ist, den Menschen zu vollkommener Reu und Zerknirschung zu bringen? = = O welche Freud des Gemüths, wann es eine so süsse Wahrheit genau und rechtschaffen überleget! O wie seltsam ist dieser himmlische Einfluß bey weltlichen Herzen, welche, von ihren Leidenschaften eingenommen, kaum fassen, was da seye jener Fried und Zeugnuß des guten Gewissens: und weilen sie den innerlichen Seelengeschmack durch den Gebrauch sinnlicher Freuden verdorben, kann sie das Hönig dieses obern Trostes nicht so ergetzen. Wann sie auch zu Zeiten nach abgelegtem schweren Gewissenslast ein solches Tröpflein der innerlichen Freude verspüren, wirst du von ihnen vernehmen, daß jene erworbene Gemüthsruhe allen Wollüsten der betrüglichen Welt weit vorzuziehen seye. Und wann sie mit dem heiligen Engelbrod gespeiset, nur eine Zeit denen Uebungen der Andacht abgewartet haben, bekennen sie alsogleich, daß sie das ganze Leben nichts erfahren haben, was mit so reiner Lust, mit so heiterer Herzensfreud, mit so aufrechter Gemüthsruhe könne verglichen werden. Diese seynd aber jene kirnige und wahre Gemüthsfreuden, welche fromme Seelen um so häufiger geniessen, je mehr sie sich durch die Abtödung von allen Weltgelüsten

hierzu

hierzu fähig gemacht. Es seynd auch viele, welche durch innerliche Gemüthsruhe in größten Beschwerden und Peinen eine solche Glückseligkeit haben, daß sie selbe mit dem Himmel vergleichen, und einen einzigen so freudenvollen Tag nicht um hundert Jahr vertauschen wurden, durch welche sie die sinnliche Freuden der Welt geniessen kunten. Ja sie bitten GOtt öfters, daß er mit so grosser Freygebigkeit dieser heiligen Gelüsten zuruckhalten wolle. Also ist der heilige Ephrem öfters durch den Wald laufend in jene Wort ausgebrochen: O GOtt des Trostes! halte ein mit deinem Gnadengunst, mit dem Meer deren Tröstungen, so ich nicht fassen kann! Also rufte ein heiliger Franciscus Xaverius: Es ist genug, o HErr! Ich habe Trost genug! Ich habe Ueberfluß deren Freuden! Mein Herz ist zu klein, die Uebermaas des Trostes zu fassen! Dahero hat er gewunschen, nur mehr und mehr zu leiden, damit selber gemäßiget wurde. Allein je grösser das Leiden, desto häufiger ergiesset sich der Strom solcher Freuden; dann in welchen Umständen hatte Xaverius um dessen Einhalt gebethen? Er ware ein Fremdling unter heidnischen Völkern, ohne Zehrgeld, ohne Bedienung, ohne Haus, ohne Liegerstatt: seine Augen waren mit steten Zähern überloffen, sein Mund von langwierigem Fasten, Hunger und Durst eingeschrumpfet, seine Lenden mit härinen Banden und eisernen Stacheln umgürtet, seine Händ mit Geisseln bewaffnet, seinem Fleisch

hat er niemals eine Ergetzung gestattet: und doch kann er sich des übermäßigen Trostes nicht entschütten, sondern muß aufrufen: Es ist genug, o HErr! Nämlich es erfahrete Xaverius, was der Weltapostel von sich selbst bekennet: Ich bin ganz mit Trost erfüllet, und empfinde Ueberfluß der Freuden in all unserer Trübsal. a) Und dieser ware so groß, wie der heilige Chrysostomus anmerket, daß sich Paulus niemals auch ob dem größten Glück der durch die Entzuckung verkosteten Himmelsfreude also gerühmet, als ob dem überflüßigen Trost im Leiden.

Du gedenkest vielleicht: Diese waren Heilige, von welchen ich noch sehr weit entschieden bin? Jedoch bleibt es durch solche bewiesen, daß ein gutes Gewissen einer frommen Seel auch mitten im Leiden die wahre Freud an seinem GOtt geniesse; dann wie hätten uns sonst die Apostel hierzu ermahnen können? Meine liebe Brüder! spricht der heilige Jacobus, haltet es für lauter Freud, wann ihr in mancherley Versuchungen fallet, und allerhand Anstösse und Beschwerden leiden müsset! Und wiederum der Apostelfürst: Seyd theilhaftig des Leidens Christi, und hierinn erfreuet euch! b) Seye es, daß diese Freud nicht so stromweis komme! doch ein reines Gewissen liebet GOtt wahrhaftig; und sollte es einer GOtt liebenden Seel kein Trost und Ergetzung seyn, leiden, weil es GOtt also gefallet?

a) 2. Cor. 7. b) 1. Pet. 4.

let? = = Ist es kein Trost, mit leichter Münz bezahlen die vorhin angeschriebene Sündenstrafen? = = Ist es kein Trost, das Herz von zergänglichen und nur Unruhe bringenden Weltfreuden abziehen, und an die himmlische hefften? = = Ist es kein Trost, seine Verdiensten hiemit vermehren, und das sichere Unterpfand haben der zukünftigen Glori? = = Ist es kein Trost, der Höllen durch die Gedult und Ueberwindung seiner selbst einen Verdruß machen und Trutz bieten? = = Ist es keine Freud, in die Gesellschaft tretten deren Blutzeugen und liebsten Freunden GOttes, welche durch das Leiden dessen Ehre erweitern? = = Ist es keine Ergetzung, die Augen aller Engeln und Auserwählten im Himmel auf sich herabziehen? = = Ist es kein Trost, GOtt in seinem Herzen gegenwärtig haben, welcher sich da mit einfindet, und versprochen hat, bey uns zu seyn in der Betrübnuß? = = Ist es kein Trost, einen Theil haben an dem Leiden Christi, und demselben durch gedultige Uebertragung des Creuzes gleichförmig werden? = = Ist es kein Trost, seine Lieb nicht nur mit Worten, sondern auch in der That selbst durch das Leiden dem Heiland erweisen können, und ihme das Creuz nachtragen, nachdem er selbst zu erst aus lauter Lieb gegen uns bis in den Tod daran verharret ist? = = Machet sich nicht ein irrdischer Liebhaber eine Freud daraus, wann er etwas beschwerliches kann auf sich nehmen, um seiner Geliebten zu gefallen? Wie? sollte dann min-

dern Trost haben die Liebe frommer Seelen zu JEsu, welchen durch Creuz und Abtödung nicht allein das grösste Gefallen bezeuget, sondern auch im Leiden Gesellschaft geleistet wird? Was? rufet der heilige Procopius, was könnte einem Liebhaber Christi süssers und freudigers seyn als leiden? Sehe! diese seynd die Triebe, diese die Freuden des innerlichen Lebens, welche aus der innwohnenden heiligmachenden Gnad entspringen! Gehe nun hin, und suche in andern Dingen einen edlern Trost des Lebens.

II. Theil.

Der Trost des Sterbens.

Nebst dem erklärten Trost des Lebens aber bringet auch der Tod einer frommen geistlichen Seel so erwünschte Freude, welche einzige über tausend andere zu schätzen ist. Andere Menschen können an dem Lebensende tiefeste Seufzer holen, da sie bey dem Todenliecht wie von dem Schlaf erwachend nichts in ihren Händen finden, nichts von der Tugend, nichts von guten Werken, nichts von Verdiensten. Diese können seufzen und sagen: Ach! wir seynd harte Weg gegangen! : : Was hat uns genutzet die Hoffart und der Ruhm deren Reichthumen? : : Alles ist vergangen! : : Nämlich die Hoffnung des Gottlosen ist wie eine dirre Disteiblum, so der Wind verwehet: und wie ein dinner Wasserschaum, der

der vom Ungewitter hingeflößt wird: und wie der Rauch, der vom Luft zerstråuet wird: und als die Gedåchtnuß eines Gastes, der übernachtet, und alsdann wieder abgehet! a) = = Nicht also eine fromme Seel; dann sie stirbet voll des Vertrauens ob wenigern Hindernussen, welche die Abreis erschweren: ob mehrern Heilsmitteln, welche sie getröstet machen: Ich rede aber allhier absonderlich von dem Tod geistlicher Seelen. Diese seynd befreyet

Erstlich von jenen schweresten Hindernussen und Gefahren des Heils, denen die Weltleut unterworfen. Sie höret nicht jenes Leidwesen, welches der letzte Abschied ausdrucket. Sie fühlet nicht jenen Schauder und Schrecken, welchen das schuldige Gewissen erwecket. Sie wird nicht geängstiget von der Pflicht das ungerechte Gut zuruck zu stellen. Sie darf nicht besorget seyn ein Testament oder letzte Willensschrift zu verfassen. Sie ist begabet mit einem guten Gewissen; weilen sie ihre Talent zum Dienst GOttes angewendet. Sie erfreuet sich ob der Ankunft des HErrn, und bey erstem Anblick der heiligen Wegzehrung wird sie frolockend sagen: Komme o JEsu! Sehe! ich komme! Gehabt euch wohl meine geistliche Mitgenossene, bis ihr bey der Hochzeit des göttlichen Lamms mit mir erscheinen werdet: Weinet nicht über mich! wann ihr mich lieben wurdet, wurdet ihr euch ja erfreuen, dann ich

a) Sap. 5.

gehe zum Vater: Ich gehe euch mit meiner Vorbitt ein Ort zu bereiten, damit ich euch nach mir ziehe zu jenem, der mich vor euch zu sich gezogen hat! O glückselige Buß! O selige Bemühungen! O süsse Beschwerden, die ich nach dem Geist meines Berufs auf mich genommen! Komme o JEsu! Sehe! ich komme zu dir, und komme mit Freuden! = = Sage an! ob ein grösserer Trost des Sterbens könne ersonnen werden! = =

Es kann sich zwar eine geistliche Seel vieler Mängel, die sie kränken, schuldig wissen; doch die Vorbereitung ist leichter, und es kann ihr noch zum Trost seyn der Gedanken: daß sie sterbe in der Religion, welche mit so vielen Personen voll der Tugend geschmucket ist: dahero sie billich gedenket, daß unter so vielen Schrot und Gewicht haltenden Goldstucken auch eine einzige minder bewehrte, und nicht so gewichtige Münz ohne Widerrede werde angenommen werden. Diese Hofnung ist um so viel sicherer, je gegenwärtiger und

Mehrer die Mittel seynd, sich zu bereiten. Die Sorg deren Mitgeistlichen, die Wachtbarkeit deren Obern, die Ermahnungen deren Seelsorgern, die sanftmüthige Liebe deren Zusprechenden, das allgemeine Gebeth erleichtern alle Beschwerden, und verjagen die Forcht, welche sie quälet, und ermuntern sie, damit sie, von aller Sorg befreyet, sich nur dahin wende, um vor ihrem göttlichen Bräutigam würdig zu erscheinen, deme allein sie in dem Leben gefal-

gefallen wollte. Dahero wird sie allen Fleiß tragen, sich von denen mindesten Macklen zu reinigen, damit sie zum ewigen Besitz ihres höchsten Guths gelassen werde, zu welchem sie ihr scheinet schon eingeladen zu seyn mit jenen trostreichen Worten des HErrn: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters! besitzet das Reich, so euch bereitet ist, und euch gebühret vor eure Arbeiten, Verdiensten, Ueberwindungen, und vor das Leben, welches ihr unter denen Gesätzen des Gehorsams zugebracht, folglich befreyet ist von jener scharpfen Verantwortung bey dem höchsten Richter, welche vielmehr die Obere, als Unterthanen auszustehen haben: also urtheilet ein heiliger Chrysostomus: also bekennte es die wohlehrwürdige Mutter Theresia von JEsu, Ursulinerin zu Langres, welche auf ihrem Sterbbett zu denen Umstehenden sprache: Ach! meine liebe Schwestern! ihr glaubet nicht, was grossen Trost einer Sterbenden bringe die gute Verständnuß mit der Oberin; der liebreiche Heiland lasset mich dieser Gnad geniessen: es haben die Obere eine grosse Bürde auf sich; die Gehorsame in Christo aber helfen ihnen ihr Creutz tragen. a) O gutes Creutz des Gehorsams, welches im Sterben so häufigen Trost verschaffet, daß das bevorstehende Gericht fast nicht zu förchten ist. Dahero lesen wir von geistlichen Seelen, daß sie in ihrer Sterbstund aufgerufen: Ich glaubte nicht, daß

a) ad 27. Decembris.

daß man so süß und angenehm sterben könne!

Wollen wir einen so guten Tod mit Augen sehen, so gehe mit dem heiligen Bernardo zur Liegerstatt seines allgemach dahin gehenden Gerard! Dieser Geistliche wurde ermahnet des annahenden Tods: und sehe! wie er mit innerlichen Tröstungen überschwemmet aufrufe: Lobet den HErrn von den Himmeln! a) Diese Freudenstimme hat all seine Mitbrüder ermunteret, und zu diesem Schauplatz versammlet, worunter auch der heilige Abt Bernardus sich befande, und folgendes von dieser Geschicht verzeichnete: „Ich wurde berufen zu diesem „Wunder: man sahe den Menschen frolocken „in dem Tod, und trotzen mit dem Tod: wo „ist dein Sieg o Tod? wo ist dein Stachel o „Tod? Er ist kein Stachel mehr, sondern „ein Jubelfest. Er stirbet singend, und singet „sterbend. Du o Tod, bist die Mutter der „Traurigkeit, und mußt dich gebrauchen lassen „zur Fröhlichkeit! Gerardus fahret durch dei„nen Rachen in das Vaterland nicht nur sicher, „sondern mit Freud und Lobstimmen.„ b) Also schreibet der Hönigfliessende Lehrer von seinem sterbenden Jünger: und billich; dann selig seynd die Tode, die in dem HErrn sterben. Von nun an, saget der Geist, daß sie ruhen von ihren Arbeiten, dann ihre Werk folgen ihnen nach. c) Und

Wann

a) Ps. 145. b) Serm. 26. in Cant. c) Apoc. 14.

Wann sie auch noch nicht genugsam gereiniget seynd, haben sie doch die vorzügliche Hofnung der baldigen Reinigung: zwar nicht nur darum, weilen sie die geistliche Profeßion in dem Stand der Gnad gemacht, und die Sündenstraf des weltlichen Lebens ausgelöschet haben, (wie der Englische Lehrer behauptet) a) sondern auch, weilen das geistliche Leben voll der Uebungen ist, welche die Kraft haben vor die Sünden genug zu thun, als Gebeth und Bußwerk seynd, folglich übriget einem Geistlichen nicht viel zur Abbüssung in dem peinlichen Kerker des Fegfeuers. Anbey ermanglen nicht alsogleich nach seinem Hintritt die Hülfsmittel, welche durch einmüthiges Gebeth, hochheiliges Meßopfer, Kirchenschätz deren hochheiligen Ablässen, wie auch andern frommen Werken seiner Mitgeistlichen angewendet werden, damit die bey GOtt angeschriebene Schulden getilget, und jene Belohnung ertheilet werde, welche um so grösser, je häufiger die Verdiensten des geistlichen Lebens, so keineswegs ohne steter Uebung der Liebe, Armuth, Gedult, Abtödung, Demuth, Mäßigkeit, und des unaufhörlichen Gehorsams bestehen kann. Hat nun eine sterbende geistliche Person so viele Vorzüge; so ist ihr wahrhaftig der Tod der größte Trost in der Zeit. Allen Bemühungen, sagt der heilige Chrysostomus, ist das Ende süß. b) Ein Wandersmann fraget gern um seine Bleibstatt: ein Taglöhner denket an die letzte Stund

a) 22. q. ult. act. 3. b) hom. ex. 48 imp.

der gedungenen Arbeit: ein Bauersmann wartet begierig auf die Zeit der Ernde: also auch die Diener GOttes suchen gern die Vollendung der Zeit; dann es stehet geschrieben: wo dein Schatz, dort ist auch dein Herz! O dann, welche Herzensfreude, da sie die Erfüllung ihrer Begierden so nahe, und sicher zu seyn erkennet.

Schluß.

Allein dieser Trost, dieses hundertfältige in der Zeit, Leben und Tod mit solcher Freude erfüllet, ist nur jenen versprochen, welche mit Wahrheit sagen können: Siehe o HErr, wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget, nicht jenen, die nichts verlassen, und gleich denen Weltleuthen dem Irrdischen anhangen, und JEsu nicht nachfolgen, welcher allein der Weg ist zur wahren Glückseligkeit: sondern leben nach dem Geist und Neigungen deren Liebhabern der Erden. : : : O sollten wir aus der Zahl solcher Geistlichen seyn, was Wunder, daß wir zwar die Freuden des Geistes beschreiben können, aber dero Süsse nicht verspühren? Wo ein vernünftiger Zweifel des Gnadenstands bestehet, kann freylich weder Leben noch Tod fröhlich seyn! O! welche Schande! daß man sich nicht über den Pövel erhebet, und nach dem thierlichen Lust so bestrebet! O Thorheit! ich bin durch Plätz und Gassen mit meinen Gedanken herumgegan-

gangen eine Lustbarkeit zu suchen; und hab sie nicht gefunden! = = Ich hab sie im Garten, Wäldern und Strassen gesuchet: und hab sie nicht gefunden! Ich hab sie bey Gastmahlen, Gesellschaften, Kurzweilen gesuchet: und hab sie nicht gefunden! Denen Sinnen des Leibs ware dieses Kinderwerk angenehm; aber das Gemüth hat es nicht ergötzet; weilen ich nichts dann Eitelkeit und Betrübnuß des Geistes darinnen erfahren! O! wäre ich nur ein wenig all diesen Possen auf die Seiten gegangen, alsdann wurde ich gefunden haben, den meine Seel liebet! a) nämlich nicht in dem alten Jerusalem, welches jauchzete, da Christus über sie geweinet hat: sondern in dem neuen Jerusalem, welches Joannes gesehen von dem Himmel herabsteigend wie eine Braut, b) so die Bildnuß ist einer Seelen, die sich in dieser Hofnung vernünftig erfreuet: Ich liebe GOtt, und GOtt liebet mich! O! ein so beschaffenes Gemüth hat eine Gleichnuß mit dem Land, so ober dem Mond ist, wo der Himmel allzeit heiter; weder den Menschen betrüben wird, was immer selben widerfahret. Ach! ein solches Leben will ich führen, damit meine Seel sterbe eines Tods, wie Paulus, welcher lebend Ueberfluß an Freuden hatte in aller Trübsal, und sterbend fröhlich sunge: Ich hab einen guten Streit gestritten c) wider die Welt, das Fleisch und den Teufel: Ich hab den Lauf vollendet meiner Jahren, die mir

a) Cant. 3. b) Apoc. 21. c) 2. Tim. 4.

mir GOtt zu seinem Dienst verliehen! = Ich hab die Treu, den Glauben gehalten, wie mein Stand und Beruf erforderet! Nun ist mir vorbehalten die Kron der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tag geben wird, als ein gerechter Richter! Aber nicht nur mir, sondern auch allen, die seine Ankunft nicht verabscheuen, sondern lieben. Ja also! also wünsche ich mir und allen! Leben und Tod mit solchem Trost erfüllet, ist der hunderfältige Frucht der wahren Frommkeit annoch in der Zeit, annoch auf Erden! was wird es dann seyn in der Ewigkeit, in dem Himmel? Erhebet nur geistliche Seelen eure Häupter! Folgende Betrachtung wird euch noch mehr erquicken.

II. Betrachtung

von der Himmelfahrt Christi.

Innhalt.

Die Auffahrt unsers Herzens mit Christo in Ansehung

1. der armseligen Erden,
2. des glückseligen Himmels.

Frucht: Der begierige Eifer zu wirken und leiden.

Erste Vorbildung: Gehe mit deinen Gedanken auf den Oelberg! Stelle dich unter die Jünger! Sehe, wie sich Christus beurlaube,

he, und mit zuruckgelassenen Eindruck seiner Fußstapfen zum Himmel erhebe, und endlich aus deinen Augen verschwinde! Höre den rufenden Engel: Was stehet ihr da, und schauet gegen Himmel? JEsus ist aufgefahren, und so wird er kommen. Trettet in seine Fußstapfen, und seine Ankunft wird euch Freuden bringen, die euch niemand benehmen wird!

Zweyte Vorbildung: Ach! JEsu jenen Segen ertheile mir, mit welchen du deine Jünger vor dem Abschied gesegnet, damit ich auf dem Weg gehe, der in das Vaterland führet, allwo ich dich ewig loben könne, wo du mich erwartest mit der Kron, die du deinen Nachfolgern bereitet hast! = =

I. Punct.

Die armselige Erden.

1. Die Auffahrt JEsu Christi ist zwar nicht ohne betrübten Umständen. Der HErr führet seine Jünger auf den Oelberg, wo er sein Leiden angefangen, und nicht unlängst in dem blutigen Schweiß fast ertrunken. O bitterstes Angedenken! Er befihlt ihnen seine Lehr in der ganzen Welt zu predigen; welches Amt mit größter Mühe und Leiden vergesellschaftet ist. Er beurlaubet sich mit herzbrechenden Worten: giebet ihnen mit aufgehobenen Händen den letzten Segen: erhebet sich allgemach von der Erden, und durch die Wolken verschwindet er auf einmal vor ihren Augen,

gen. Betrübte Erden, von welcher Christus der wahre Trost wird abgesönderet! = = Aber darum bist du nicht armselig; dann der auffahrende Heiland hat denen Menschen die Gaben seiner Gnaden zuruckgelassen. a) Ja er verheisset uns: Ich will euch zu mir nehmen, daß wo ich bin, auch ihr seyet! b) Deine Armseligkeit, o Erden, ist an dir selbst; indeme du nichts hast, was unser Herz vergnügen kann. Deine Güter seynd unvollkommen, Sorgenvoll und verschwinden! Dieses ersehe ich an denen Umständen der Auffahrt des HErrn. Diese Wahrheit solle mein Herz von dir, von deiner Liebe o kothiger Kloß absöndern!

2. Wie unvollkommen alle irrdische Glückseligkeit seye, erfahrten die Jünger, da sich Christus von der Erden erhoben. Sie stunden da mit gaffenden Mund, und schaueten hinauf mit gespreitzten Augen. Was sahen sie aber? Die Engel fragten: Was stehet ihr da, und sehet gegen Himmel? c) ihr bildet euch ein euren liebsten Meister zu sehen! aber ach! er ist nicht mehr hier! Nämlich es ergienge ihnen, wie uns bey Beurlaubung eines sich verreisenden Freunds, dessen Gegenwart nach dem letzten Anblick sich zwar in unserer Einbildung annoch aufhaltet, doch aus dem Gesicht schon verlohren hat. Sehe da eine Abbildung der Eitelkeit aller Weltgüter! Mußt du nicht bekennen, daß ihre Glückseligkeit mehr in der Einbil-

a) Eph. 4. 8. b) Joan. 14. c) Act. 1. v. 11.

Einbildung, als in der Sach selbst bestehet? = Oder sage an: welche Ehren? welches Wohlseyn? welche Freuden hast du mit völliger, unmangelhafter Zufriedenheit genossen? = = Entweder hast du dich darinnen ersättiget oder nicht? die Ersättigung brachte einen Eckel, und du mußt mit Salomon bezeugen: Ich sahe, daß es Eitelkeit seye. = = Oder hast du dich nicht ersättiget, was bedeutet die Unruhe und Ungedult, oder ungedultiges Verlangen eine noch grössere und andere Ergetzung zu haben, die du nicht hast? Gleichest du nicht dem stolzen Aman, welcher zwar seine Glückseligkeit angerühmet, doch mit Verbitterung sagte: Obwol ich alles habe, dunket mich doch, ich habe nichts, so lang ich den Juden Mardochäus vor der Pforten des Königs sitzen sehe! a) Ergehet es nicht eben so einem in gewisse Sachen, Ehren, Freuden vergafften Menschen? = = Ach! wie viel Unruhe des Gemüths verursachet der Mangel eines einzigen Dings, so er nicht haben kann? Ich bin gesund, heißt es, Aber! = = Es mangelt mir nichts, Aber! = = Ich bin zufrieden mit dieser Stelle: Aber! = = Es giebt nämlich ein Aber, eine Beschaffenheit jedes Glückes, welches alles Vergnügen verbittert. O wohl armselige Glückseligkeit, welche nur ein Scheinblick, ein leere Wolke, und kein wahres Liecht ist! = = Und was kostet sie? O! Sorgenvolle Güter! Ihr kostet nichts dann Bitterkeit! Die Freud, welche die Apostel in

a) Esth. 5. 3.

in der Gegenwart ihres liebsten Meisters genossen, ist zwar eine wahre, eine heilige Freud gewesen, aber mit was Betrübnuß wurde sie unterbrochen bey dem letzten Abschied, der sie an das vorgesagte künftige Leiden und Marter erinnerte? Gehe hin, und schaue, o Seel, ob ein einziges Gut auf Erden ohne Leid, ohne Verdruß, ohne Ungemach, ohne Creuz zu finden seye? So wenig die schönste Rosen ohne stechenden Dörnern, der süsseste Zucker ohne mitgeführten versäurenden Schleim ist, so wenig findest du einen Wollust, eine Ehre, ein vergnügtes Leben ohne Bitterkeit, ohne Sorg, ohne Bekümmernuß. Ich, saget Salomon, hab meinem Herzen keine Freud verwehret: aber ich hab nichts dann Eitelkeit gefunden, und Betrübnuß des Geistes. a) Also redet ein Monarch, welcher nach Zeugnuß GOttes selbst der Glückseligste unter allen Menschen auf der Welt niemalen von einem Elend die geringste Prob eingenommen. O wahrhaft armselige Erden, dero Güter solche Bitterkeiten kosten! Und wie lang geniessen wir sie? Ach!

Sie verschwinden auf einmal. Das letzte Vergnügen deren Jüngern an dem auffahrenden Heiland wie geschwind hat es ein Ende? Eine Wolke nahme ihn auf vor ihren Augen. b) Du hast mit Sorgen, Mühe, Arbeit, Verstörung die Absichten deiner Begierden erreichet. Allein es kommet eine finstere

a) Eccl. 2. b) Act. 1. v. 9.

stere Wolke, eine Krankheit, eine Mißgunst, ein übel verstandenes Wörtlein, ein gegen deinen Willen geschehener Fehler, ein gäher Zufall, welcher alles umstürzet! Du verheissest dir lange, fröhliche Jahr eines ruhigen Lebens: eine schwarze traurige Wolke des annahenden Tods entziehet dich aus der Welt, aus denen Augen der Menschen! Und wohin? wollte GOtt! daß sie dich dahin bringe, wohin dein Heiland gefahren!

3. Bedenken: Dieses glückselige Ende aber wie kann es mit der Liebe des Irrdischen bestehen? oder gehoffet werden? Der Geheimjünger Joannes rufet uns zu: Liebet nur die Welt nicht, weder jene Ding, die in der Welt seynd. Wer die Welt liebet, in solchem ist die Liebe des Vaters nicht. a) Wer aber nicht liebet, bleibet in dem Tod. Die Liebe GOttes ist das Leben der Seelen, ohne welchem sie den Himmel nicht besteigen kann. ; ; Es ist die einhellige Lehr der heiligen Vätern, daß die Liebe GOttes, und die Liebe der Welt in einem Herzen so wenig wohnen können, als die Augen zugleich den Himmel, und die Erden anzuschauen vermögen. b) ; ; Und wann auch dieses möglich wäre, wie konnte das armselige Wesen der Erden unser Herz und Zuneigung verdienen? Ach! wohl blinde Herzen, welche sich zur Liebe so unvollkommener, so bitterer, so unbeständiger Güter dieses Zäherthals hinreissen lassen! ; ; Doch wie viele giebt es

a) 1 Joan. 2. 15. b) S. Cyprian. de 12. abus.

nicht solcher Seelen, von welchen David bezeuget: Sie haben das Volk selig gesprochen, welches diese Ding hat. a) ⸗ ⸗ Und wie wäre es, wann eine geistliche Seel also redete? ⸗ ⸗ Eine geistliche Seel, welche durch ihre Gelübd allen jenen Gütern feyerlich abgeschworen? O! elendes Herz, welches sich nach gewissen Ergetzungen und Kommlichkeiten, nach gewissen Gunst deren Menschen, nach Erheischung eines Mund voll Freuden also begieret, daß sie gern alle Sinne, Witz, Klugheit, Gesundheit, Kräften, auch das Leben opferet! ja, wie Tertulianus beherziget, noch ein weit grösseres Opfer, die Vollkommenheit, und das Heil der Seelen schlachtet! auch klaget und heulet, wann sie ihre Begierde nicht erreichet, und ihren Lust nicht büssen kann! O dich thorrechten Menschen, der du dein eigenes Elend suchest, und liebest!

Entschluß: Denke doch meine Seel! daß du zu einem höhern Ziel erschaffen, und berufen seyest! Erkenne! GOtt habe darum die Erden so rauh und widerwärtig gemacht, daß der erschaffene Mensch sein Herz und Begierde darvon abziehe! ⸗ ⸗ Denke zuruck, warum du geistlich worden! Wäre es nicht die Gnad des Berufs, welche dir mit klaren Erkanntnussen vorgestellet, daß die Weltgüter mit Eitel⸗ Bitter⸗ und Unbeständigkeit angefüllet seyen? ⸗ ⸗ Hat nicht das ungeschmacke Wesen solchen Eckel und Widerwillen in dir verursachet, daß du

a) Ps. 143.

du auf einmal selben abgesaget? Und wie wurde deine Verlobnuß mit der Liebe dieser Sinnlichkeiten bestehen? Ich wäre zwar dem Namen nach geistlich, in der That, und in dem Herzen aber weltlich; weil ich die Welt liebte, da ich mich doch zum Dienst und Liebe GOttes verbunden hab nach dem Beyspiel Christi zu leben! Die Güter dieser Verbundenen seynd Armuth, Gedult, Abtödung, Demuth. Wehe mir! wann ich denen widrigen Neigungen nicht widerstrebe! = = Wehe mir, wann ich mich an den Gesuch solcher Sachen hefte, denen meine Verbündnuß, meine heilige Regul, meine Ordenssatzungen, das geistliche Kleid selbst widersprechen! Wehe mir; dann ich bleibe nicht in Christo, wann ich nicht wandle, wie Christus, nämlich auf dem Weg der verlobten Nachfolg! = = Ich wandle nicht, wie Christus, wann ich die Güter der Erden liebe, die er verworfen hat! Und wann ich sie liebe wider die Pflichten meines Standes, wie kann ich nach Christo in den Himmel fahren? = = Nein! antwortet der heilige Hieronymus, es ist hart, ja unmöglich, daß man die gegenwärtige und künftige Güter geniesse! a) = = O hätte ich jene wahrhaft verachtet, wie glückselig wäre ich? = =

Bittseufzer: Ach ja! mein JEsu! die Verachtung alles Irrdischen hätte mich schon in der Zeit glückselig gemacht. Meine Begierden wären unterdrucket, und ich wurde schon

a) in epist.

auf Erden ein himmlisches Leben führen. O was leichtes Mittel ist diese Verachtung, nachdeme du in den Himmel aufgefahren! Dann darum hast du deine Fußstapfen in die Erden eingedrucket, daß ich nach deiner Lehr und Beyspiel von der Erden nichts solle annehmen, als Armuth, Verachtung, Creuz und Leiden: alles aber mit Füssen tretten, was sie ist und hat, nämlich Koth, Staub, Zergänglichkeit: das Koth ihrer Güter: den Staub ihrer Ehren: die Zergänglichkeit ihrer Freuden, die einem Wanderer und Fremdling nicht nur unnutzlich, sondern auch hinderlich und schädlich seynd zu dem vorgesetzten Vaterland zu gelangen! Ach! dahin, o Heiland! dahin ziehe mich, auch gegen aller Widerspenstigkeit meines irrdischen Herzens! O des thorrechten Herzens, welches erkennet und erfahret, daß es die ganze Welt nicht befriedigen, und vergnügen kann! = = Dorthin ziehe mich, wohin du mein König und Vater aufgehoben worden! = =

II. Punct.

Der glückselige Himmel.

1. Der Himmel ist es, wohin Christus aufgefahren. Dahero ermunteret uns der heilige Augustinus: Lasset uns nicht mehr aufhalten auf der Erden, sondern mit ihme aufsteigen, und unsere Herzen in die Höhe schwingen! a) JEsus ist jener Adler, wel-

a) serm. 1. de ascens.

welcher seine Junge zu gleichem Flug anlocket. a) O glückseliger Flug, welcher alle Güter an sich bringet, so die Erd nicht geben kann! Vollkommene Güter ohne Mangel, süsse Güter ohne Verdruß, ewige Güter ohne Abnahm, ohne Ende! Oefne dich o Himmel nur einen Augenblick, damit ich nur durch eine Ritze deine Reichthumen sehe! Aber einem fleischlichen Aug bist du verschlossen! Oefne dich geistliches Aug des Glaubens! du wirst sehen die Güter des HErrn in dem Land der Lebendigen, b) und in dero Ansicht vor Begierde verschmachten! = =

2. Vollkommene Güter seynd es; weilen das Gut, so wir besitzen werden, GOTT selbsten ist, der unendliche GOtt, welcher, wie Paulus redet, denen Auserwählten alles in allen ist. c) Das größte Gut auf Erden hat nicht alles an sich Gutes. Das kostbareste Gold kann dir nicht dienen als ein Liecht. Das helleste Liecht, die schönste Gestalten ergetzen zwar die Augen, aber nicht die Ohren. Die annehmlichste Musik erquicket die Ohren, aber nicht den Geschmack. Die niedlichste Speisen und erlesneste Getränk erfreuen den Mund, aber nicht die übrige Sinne: und wann nur ein einziger Sinn damit nicht vergnüget ist, können wir nicht sagen, daß unsere Freud vollkommen seye. Glückseliger Himmel! du hast alles, was die fünf Sinne ergetzen: alles, was das Herz erfreuen: alles, was der

a) Deut. 32. v. 11. b) Ps. 26. c) 1. Cor. 15. 28.

der Mensch nur wünschen und erdenken kann; dann GOtt ist alles in allen: = = = Seine Güter seynd auch

Süsse Güter ohne Verdruß, ohne Beschwernuß, ohne Leid, ohne Bitterkeit. Eine immerwehrende Gesundheit ohne Krankheit, eine allzeit blühende Jugend ohne Alterthum, eine ausbündige Schönheit ohne Mackel, Fried ohne Verstörung, Sicherheit ohne Forcht, Ueberfluß ohne Nothdurft, Ersättigung ohne Eckel. Da wird der Besitz unseres höchsten Guts unsere Herzen in der Liebe niemals ermüden: da werden unsere Begierden selbes anzuschauen und zu lieben allzeit entzündet, allzeit erfüllet, allzeit hungerig, allzeit ersättiget. O die Wort ermangeln mir diese Süßigkeit zu beschreiben. Genug ist es, was GOTT dem Propheten befohlen: Gehe hin, sage dem Gerechten, daß es wohl um ihn stehe! a) O was ein kräftiges Wort! Frage nicht weiter meine Seel! Auf, auf in den Himmel! da wird euch wohl, und vollkommentlich wohl seyn: und zwar ewig, dann dessen Güter dauren

Ewig ohne Abnahm. Die Freud eines irrdischen Guts, wie lang dauret sie? Bis morgen? das weißt du nicht. Die Freud des Himmels dauret in alle Ewigkeit. Die himmlische Güter können uns niemals entgehen; dann die Böse seynd in der Höll verschlossen, und kein Gewalt kann sie uns entreissen: GOtt verän-

a) Is. 3. v. 10.

veränderet seinen Willen alsdann nicht mehr; dieweil er sein Versprechen halten wird, so er gegeben: Eure Freud wird niemand von euch nehmen. a)

3. Bedenken: O Himmel! warum denken dann die Menschen so selten an deine Glückseligkeiten? : : : Warum bemühen sie sich so wenig um deine Güter? : : als wann sie nur eitles Fabelwerk wären? : : Ach! seufzet Augustinus, sollte ich sagen, GOtt habe dir einen Haufen Gold verheissen, so wurdest du mich mit Begierde hören. GOtt hat sich selbst in dem Himmelreich zum Lohn versprochen: und du traurest. Du erlauest, du wirst nicht entzündet, alles zu wirken, alles zu leiden um solche Freuden! : : O Dummheit! du bist nicht ungleich jenem Pferd, welches in dem Vorhof eines fürstlichen Pallastes in Anhörung der brummenden Musik, in Ansehung der vorbeygetragenen köstlichsten Speisen bey ihrem Haber und Heu unzerstörlich stehet und käuet. Also achtest du das gewünschte Land deren Heiligen! b) dessen Güter doch der Glaub vor Augen leget. Ein zeitlicher Gewinn, ein Wind der Ehren, ein sinnlicher Lust ist der Aufenthalt, die Ernährung deiner Begierden. Und jenes Reich, jene vollkommene, süsse, ewige Güter gewinnen in dir keine Zuneigung, kein Verlangen, als ob sie nichts wären? : :

Entschluß: O Himmel! sollte es eine geistliche Seel seyn, bey welcher du nicht ver-

a) Joan. 16. 22. b) Psal. 103.

möchtest eine etliche Jahr daurend und zwar im Dienst GOttes süsseste Arbeit auf sich zu nehmen? ⸗ ⸗ Ach! so wäre sie ja nicht geistlich, sondern ein Theil jener Welt, welche den HErrn der Glori nicht erkennet. a) Dann erkennete sie ihn, so wurde sie sich mit allen Begierden um deine Güter bestreben, die er seinen Liebhabern bereitet hat! Ach schönster Himmel! du hast die Wälder und Wüsteneyen mit Einsiedlern, die Clöster mit Ordensleuten anfüllen können! du hast grosse Herren, auch schwache und zarte Jungfrauen zur äussersten Armuth, zum immerwehrenden Gebeth, zu strengesten Abtödungen bewegen können! du hast so viel tausend Blutzeugen dahin gebracht, daß sie Wunden, Feuer, Schwert und erschrecklichste Peinen also gelitten, als ob sie nichts wären! Und warum? Höre die Antwort von dem Apostel: Alles Leiden dieser Zeit ist nicht gemäß der künftigen Herrlichkeit, die in uns wird offenbar werden. b) Wie ist es dann möglich, daß eine so vollkommene, unvermischte, unsterbliche Glückseligkeit mein Herz nicht an sich ziehe? Wie ist es möglich, daß ich noch einen Trost von der Erden hole? Von der Erden, an welcher ich nichts dann Eitelkeit und Bedrangnuß finde? c) ⸗ ⸗ Ach! meine Seel wende dich doch einmal zu deiner Ruhe, weilen dir der HErr Gutes gethan! d) ⸗ ⸗ O! was wird es seyn mit dir, wann du seine Güter

a) Joan. 17. 25. b) Rom. 8. c) Eccl. 2. d) Psal. 114. v. 7.

Güter nicht liebest? : : Vielleicht wird dich in dem Angesicht des frolockenden Himmels die Erden verschlucken, die du so sehr geliebet hast? : : Dieses verdienet ein in das Irrdische vertieftes Herz! : :

Bittseufzer: Ja! dieses verdiene ich, o HErr! Aber anitzo erkenne ich meine Blindheit, und verabscheue die Thorheit, so mich verblendet hat! Deine Güter o HErr! O welche Güter? Vollkommene Güter ohne Mangel! Süsse Güter ohne Unruhe! Ewige Güter ohne Ende! Diese ziehen mich zu deiner Liebe! Sehe, wie begierig mein Herz seye nach deinen Vorhöfen! Entzünde diese Begierden noch mehr, damit ich jenes einzige Nothwendige, wovon du zu Martha gesprochen, nicht verscherze! Den Himmel, o liebster Gespons meiner Seelen! den Himmel mit seinen Schätzen rucke mir in die Augen, wann die Höll mit ihren Eingebungen, die Geschöpf mit ihren Reitzungen, die Sinne mit ihren Neigungen mich zur Erdenlieb hinschleppen wollen! Der Himmel wird mich zum Eifer, zur Andacht, zur beständig und gedultigsten Liebe meines GOttes auch in bittersten Schmerzen, Betrübnussen, Verlassenheit anfrischen. Dahin, o JEsu! leite meine Seufzer, Begierden, Gedanken, Wort, Werke und Geschäften! Der Himmel ist allein das Ziel und Mittelpunct, so mein Herz vergnügen kann! O öffne dich, o glückseliges Vaterland! nach dir verlange und verschmachte ich vor Begierde! : :

Gespräch.

Oeffne nur, meine Seel, die Augen des Glaubens! Sehe, der Himmel ist dir offen, und JEsus stehet zur Rechten, a) welcher dich zu sich einladet! = = Stehest du fertig der Einladung nachzukommen? = = Ach ja! ich komme zu dir, o HErr! nehme auf meinen Geist! Aber wie? Bin ich jener würdige Arbeiter, welcher diesen Lohn schon verdienet hat? = = oder will ich die Ruhe vor dem Ende der Arbeit? = = Ich sehe den einladenden Heiland, aber zur Arbeit, zum Creuztragen, zum Schwitzen, zum Leiden: noch nicht zum Besitz ewiger Güter: noch nicht zum Liecht der Glori: dann es ist noch nicht Abend worden. Ja, mein HErr! obwolen die Begierde des Himmels in mir aufwallet, doch sehe! hier bin ich: Wann ich deinem Volk nothwendig, oder wenigstens nutzlich bin, ich weigere mich nicht zu arbeiten, den Last und die Hitze des Tags zu tragen. Trübsalen! Verfolgungen! Armuth! Verachtungen, Schmerzen kommet nur! Ich umfange euch mit Freuden. Die Hoffnung des verheissenen Lohns ist mir schon genug. O süsse Hoffnung, welche voll des Trostes und hundertmal grösser ist, als alle Freuden der Welt! Dann gut ist der HErr, dem ich diene: Ich will ihm mit Freuden dienen bis in Tod. Die Welt solle mich durch keinen Gewalt an sich bringen! Gebe sie mir, was sie wolle: den Him-

a) Act. 7.

Himmel kann sie mir nicht geben; nehme sie mir hinweg, was sie wolle, den Himmel kann sie mir nicht nehmen. Gehe dann hin, o Welt! keine Mühe, kein Schmerz, kein Verlust deiner Güter wird von diesem Vorsatz mein Gemüth abwenden können! Komme, o Himmel! dann alles, was weniger ist, als deine Güter, ist meiner unsterblichen Seel nicht werth. Damit ich aber von so heiligem Entschluß nicht weiche, helfe mir, o Himmel! und du, o Laiter des Himmels, die ich küsse, o heiliges Creuz! ꝛc.

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye ein begieriger Eifer vor Christum zu wirken und leiden. Da Christus auf dem Berg Thabor verkläret wurde, sprache Petrus vor Uebermaß der Freude: Hier ist gut seyn! Er wußte aber nicht, was er sagte: a) nämlich er gedachte nicht, wie weit die himmlische Glori selbst diese kurze Vorbildung der Freude übersteige, und wie viel grösseres Gut es wäre, so wir alldorten seynd. Auf diese Hoffnung wollen wir unsere Hütten bauen, damit wir unter denen Beschwerden und Ueberlast dieses Lebens und unseres Standes wie unter Schnee und Regen ausdauren können. Jene werden freylich nicht ausharren, welche auf Erden ohne Haus, ohne Dach, verstehe ohne Trost der Hoffnung leben. Wir wissen, was die Hoffnung vermöge, was schwere Arbeiten

a) Matth. 17.

beiten und Ungemach sie ertrage bey den Baumännern, Jägern, Soldaten, Kaufleuten, Hofbedienten, ach! die Hoffnung eines kleinen Gewinns, einer eitlen Ehre kann dieses: und die Hoffnung einer ewigen Freude solle nichts vermögen? : : : Sie wird es Zweifels ohne vermögen, wann sie nur öfters erwecket wird. Eure Belohnung ist groß in dem Himmel. a) Diese ist die getreue Verheissung des HErrn. An diese gedenke in deinen Beschwerden. Sage niemals: Es ist genug! sondern allzeit: Noch mehr, noch mehr o HErr!

Nachmittägige Lesung aus Thom. Kemp. das achte Capitel des zweyten Buchs.

Erwegung

von den Gaben und Früchten des heiligen Geistes.

Die vorgehende Betrachtung hatte billich das Herz entzündet noch mehr vor den Himmel zu wirken und zu leiden. Es muß aber der göttliche Gnadengeist unsere Schwachheit stärken, damit wir so heilsame Entschliessungen zu stande bringen; b) dann kann nach Zeugnuß des Apostels niemand JEsum nennen, ausser in dem heiligen Geist, c) wie werden wir uns ohne diesen zur vollkommenen Liebe und ewigen Glückseligkeit erheben? So freudenvoll die Jünger von der Auffahrt des HErrn zuruck-

a) Matth. 5. b) Rom. 8. c) 1. Cor. 12.

zuckgekehret, hatte doch ihre Liebe die Hand nicht ehe an das Werk geleget, bis sie mit dessen Gaben erfüllet worden. Nämlich diese seynd jene geheimnußvolle Laiter, auf welcher die Glaubige gleichwie zu grösserer Heiligkeit, also auch zu höherer Glori sich erschwingen. Wir wollen dahero diese Gnadenstiege sowol an denen Gaben, als Früchten des Geistes erwegen, und alsdann schliessen, wie billich wir mit denen Aposteln nach jenen zu flehen haben, damit wir diese einsammlen können, und wahre Kinder GOttes genennet werden: dann welche von dem Geist GOttes regieret werden, diese seynd Kinder GOttes. a)

I. Die Gaben des heiligen Geistes werden aus Isaia dem Propheten von denen hochheiligen Vätern sieben gezählet, b) welche zwar in Christum mit allem Ueberfluß sich ergossen, jedoch von ihme als von dem Haupt und Bronnen aller Gnaden in seine lebendige Glieder geleitet werden. Du erwege, welche diese in ihrer Beschaffenheit? und wie man durch selbe zur Heiligkeit steige? = =

1. Welche diese seyen, beschreibe ich dir in Kürze nach der Zahl und Ordnung des obbemeldten heiligen Propheten. Die erste ist

Die Gab der Weisheit, durch welche GOtt einigermassen mit innerlichem Geschmack verkostet wird, da wir, wie der Apostel redet, nur das Gute wissen und wollen, einfältig aber im Bösen, c) das ist unverständig, unbeweglich

a) Rom. 8. 14. b) Is. 11. c) Rom. 16. 19.

weglich zum Bösen seynd, weilen uns nur das Gute annehmlich, das Böse hingegen widerwärtig, abgeschmack ist. Dahero singet der Psalmist: Kostet und sehet, wie süß der HErr seye! a) = = Die zweyte ist

Die Gab des Verstands, durch welche die Beschwerden, Zweiffel, Finsternussen in Wirkung des Guten, in Glauben und Hoffen vertrieben, und die Leichtigkeit in Erlernung und Unterricht deren Glaubensgeheimnussen ertheilet wird, gemäß dem Ausspruch des Propheten: Bevor unser Verstand gereiniget wird, müssen wir glauben, was wir nicht verstehen. b) Durch jene Gab wird er gereiniget, und wir verstehen, was wir vorhin nicht verstunden. = = Die dritte ist

Die Gab des Raths, wordurch wir uns und andern gute Anschläg zu geben wissen, wie man sich zur Ehre GOttes und unserm Heil in allen Zufällen zu verhalten habe; dann GOtt wird des Weisen Rath leiten, und er wird in denen Geheimnussen seine Betrachtung haben, und die Unterweisungen seiner Lehr hervorbringen. c) Die vierte

Die Gab der Stärke, womit wir die Feinde des Heils großmüthig besiegen, und alle Widerwärtigkeiten aus Liebe Christi ertragen, wie die heilige Martyrer, also erkläret sie der heilige Augustinus: d) gemäß der Lehr des Apostels: Alles kann ich in deme, der mich stär-

a) Psal. 33. b) Is. 7. v. 9. c) Eccli 39. v. 10. & 11. d) Tom. 8. fol. 670. in Ps. 141.

stärket: und wie Moyses gesungen: Meine Stärke und mein Lobgesang ist der HErr. a) : : Fünftens

Die Gab der Wissenschaft, wordurch die Eitelkeit alles Irrdischen mit reinen Augen beschauet, und der rechte Weg zum Himmel erkennet wird; dann unglückselig (sagt abermal obiger Lehrer) ist der Mensch, der alles weiß, als GOtt nicht: selig aber, der GOtt weiß, obwolen er viele andere Sachen nicht weiß; b) indeme nach der Lehr Pauli andere Wissenschaften nur aufblasen, c) dahero wollte er nichts anderes wissen, als seinen gecreuzigten GOtt. d) Sechstens

Die Gab der Gottseligkeit, kraft welcher wir gern alles thun sowol nach dem Willen GOttes, als mit aufrichtiger Gewogenheit zum Dienst des Nächsten, wie solches der heilige Paulus seinem Timotheus anbefohlen mit Verheissung sowol dieses, als des künftigen Lebens. e) Endlichen

Die Forcht des HErrn, durch welche wir alles vermeiden, was GOtt mißfallet, wie die göttliche Schrift lehret: durch die Forcht hütet sich ein jeder von dem Bösen. f) Die den HErrn förchten, warten auf seine Barmherzigkeit, und weichen von ihme nicht ab. g) Diese Auslegung seye genug, damit du wissest, was eigentlich seyen, die nach solcher Ordnung von

a) Exod. 15. 2. b) Aug. lib. 5. conf. c. 4. c) 1. Cor. 8. d) 1. Cor. 2. v. 2. e) 1. Tim. 4 f) Prov. 15. g) Eccli. 2. 7.

von dem Propheten angezogene sieben Gaben des heiligen Geistes. Verlangest du aber auch zu verstehen

2. Wie man sich durch diese, als so viele Stäffel zum Stand der vollkommenen Heiligkeit in der Uebung und glückseliger Erfahrnuß erhebe, wende deine Gemüthsaugen nur auf die Anfangsgründe deines heiligen Ordens! und du wirst erkennen, daß er das Hauß seye, welches die göttliche Weißheit auf diesen Saulen erbauet; du aber, als ein Mitglied dessen, auf denen nämlichen Stuffen deine Vollkommenheit betreiben sollest. Ich weiß zwar nicht, wessen Standes du seyest, der du dich meiner Blätter bedienest: jedoch kann ich nicht zweiflen, daß ein einziger Ordensstifter ohne diesen Gaben den Bau der Heiligkeit angefangen: und wann du die Geschichte deines Ordensbau durchgehest und betrachtest, wirst du, wer du immer bist, meinen Vortrag zu deinem Nutzen wahrhaft befinden. Indessen, da ich zur Gesellschaft der heiligen Ursula schreibe, führe ich eine jede Ursulinerin zur Beschauung jener Geheimnußvollen Stiegen, auf welcher dessen Stifterin unzahlbare Jungfrauen hinaufsteigen gesehen, und zugleich die Stimm gehöret: Angela, du wirst nicht sterben, ehe du eine Gesellschaft stiftest, die jenen gleichet, welche du gesehen hast! a) Angela hatte sich zwar eine längere Zeit dieser Rufstimm widersetzet: jedoch ihre Gesellschaft auf jenen sieben

a) In vita Angelæ Brixianæ.

ben Stützen erhoben; dann ware nicht der erste Staffel dieses so grossen Werks die Gabe der Forcht, welche ihr der HErr sowol durch den strafenden Engel, als herben Verweiß eingejaget, daß sie endlichen die Hände an das Werk geleget? Und ist nicht eben diese heilige Forcht jene Saulen, welche sie zum ersten Grund ihrer Stiftung gesetzet, da sie die Ihrige gleich in dem Eingang ihres geistlichen Testaments hoch und theur beschworen, daß sie vor dem Angesicht GOttes ihre Vermächtnußpuncten würdig erfüllen? = = Auf diese Grundlage erhebte sich eine solche Gottseligkeit, welche drey und siebenzig adeliche Töchter versammlet, die alle mit gleichen Sinn und Gedanken fertig stunden ihren Willen und Neigung der Ehre des Allerhöchsten, und dem Heil fremder Seelen zu schlachten. Es leuchtete die Wissenschaft, durch welche die Gebrechlichkeit unserer Natur, der Weg des Heils erkennet, und das betrügliche Wesen der Welt entdecket wurde, welches sie verlassen und verabscheuet haben. Man bewunderte die Stärke in dem weiblichen Geschlecht, mit welcher eine so grosse Menge zartester Jungfrauen allen zeitlichen Schaden verachtet, alle Beschwerden überstiegen haben, damit sie nur vor sich und andere die ewige Güter erwerbten. Es wachete der Rath, welcher allen harten Zufällen, Hindernussen und Gefahren die weiseste Vorsehung gemacht, welche noch in Erbreitung dieses heiligen Ordens erscheinet. Es erstunde der Ver-

stand, kraft welcher Gabe diese Gesellschaft die allerbeste Mittel und treflichsten Eindruck hat zum leichten Unterricht in göttlichen Dingen. Es glanzte endlichen die Weißheit, welche gleichwie in Angela der Stammenmutter, also in ihren getreuen Töchtern schon den Himmel auf Erden gekostet, und ein Englisches Leben zum Vorschein gebracht. Lese nur die Jahrbücher deiner Gesellschaft, und es lieget am Tag, daß ihre Heiligkeit gleichwie auf diesen Saulen gegründet, also auch Stafelweis gestiegen seye, und als eine Zierde der Kirchen GOttes angesehen, bestätiget, erhoben und ausgebreitet worden.

O dann göttlicher Geist! was seynd wir dir schuldig vor deine sieben Gaben, auf welchen unser Evangelisches Gebäu so herrlich gewachsen? O wann diesem Stand deine siebenfache Gnad ermanglete, wo wären so edle Seelen, dero Tugenden mit ihrem Geruch die christliche Welt ausgegangen, und nach Zeugnuß des grossen Kirchenhaupts Pauli V. die Blumen der Ehren samt denen Früchten der Ehrbarkeit einsammlen, und zum Aufwachs der Religion, und des göttlichen Diensts fortgepflanzet werden. a) O dann lobet den HErrn alle Völker, weilen hierdurch seine Barmherzigkeit über uns bestätiget worden!

Aber wie wäre es, wann alle andere mit dieser Gnad so wenig, als ich erwirkten? Welche

Ehre

a) Bulla. In supremo Ecclesiæ militantis solio.

Ehre wurde GOtt und seiner Kirchen erwachsen? Wohlan! Beschaue dich, und deine Pflichten, in dessen Erfüllung du dich auf jenen Staflen zur Heiligkeit durch glückselige Erfahrnuß hättest erschwingen sollen!

Die Forcht des HERRN ist der erste Stafel, welcher dich von der Sünden-Gefahr entfernet. Sie ist der Anfang der Weißheit, welche dich aus der Welt getrieben, um denen Fallstricken zur Beleidigung GOttes zu entgehen. Diese hättest du auch als die Grundlage des geistlichen Lebens stets erhalten sollen gemäß der Heil. Regul Augustini a). Wo ist sie aber, wann du selbe ohne einzigen Kummer übertrettest, gleich ob du von grösserem Fall sicher stundest? Wann du in allen denen göttlichen Einsprechungen widerstrebest, so nach der Anleitung deiner Satzungen gerichtet seynd? = = = Wehe dir, wann du in dem Hauß GOttes sorgloser dahin lebest, als fromme Christen in der Welt! = = = Merke die Ermahnung des heiligen Geistes: Wann du dich nicht beständig in der Forcht des HErrn erhaltest, wird dein Hauß, das Hauß deiner Seelen, gar bald zerfallen b). Von dieser heiligen Forcht schreittet man zur

Gottseligkeit, welche GOtt mit fertigen und andächtigen Willen in allen Werken des Stands, den Nächsten aber mit aufrichtig, und gewogenen Herzen in allen Ubungen des Amts, und der Liebe suchet. = = =

 Wie

a) c. 8. b) Eccl. 22.

Wie erfüllest du diese zweyfache Schuldigkeit? Ach! wann die Andacht gegen GOtt ein Eckel, die geistliche Ubung kaltsinnig ist, und deine Sinne der Eigenlieb dienen? . . Wann in dir keine gottselige Neigung gegen dem Nächsten herrschet? Wann du selben vielmehr ärgerest, als erbauest, an statt der Sanftmuth mit Zorn, Haß, Unwillen begegnest? . . . . Kurz: Wann beyde Eigenschaften der Gottseligkeit abgehen, werde ich von heiligen Vättern nicht einmal ein Christ genennet, und wie wurde ich geistlich heissen? . . . . Aber ein Geistlicher muß sich auch bestreben um die Gab der

Wissenschaft, welche nur suchet, was Ewig ist, nicht nur in Erkanntnuß Christlicher Schuldigkeiten, sondern auch in reiner Ansicht der Eitel- und Unbeständigkeit menschlicher Dingen; dann weilen ich Geistlich bin, muß ich mich nothwendig abschälen von allen, was die Welt liebet. Diese Abschälung ist eine Wirkung der Wissenschaft deren Heiligen, die nichts anderes wissen wolten, als ihren GOtt, die ihre Augen nur an jene Fußstapflen des Heilands geheftet, und dahero beständig in dem Liecht gewandlet seynd. . . . Wandle ich nicht in denen Finsternussen eitler Begierden, welche dasjenige Liecht der Heiligkeit erlöschen? . . . Was Wunder, daß ich aus dem Weeg schreitte, auf welchen mich mein GOTT in dem Antritt des geistlichen Standes geführet hat? . . . Ach! Ich hab

geirret,

geirret, wie ein Schaaf, welches zu grund gegangen; a) weilen ich das Liecht der Wissenschaft, so mir meine heilige Regul angezündt, ringgeschätzet, gehasset, geflohen hab! : : Oder will ich vielleicht meine Schwachheit vorschuzen? : : Solte ich aber nicht jene

Stärke beweisen, welche allen Feinden des Heils großmüthig widerstrebet? O hätte ich mich nur bey dem Creuzstab meines Heilands gehalten, wurde mich kein feindlicher Dück besieget haben! Meine Augen, bekennet David, waren allzeit auf dem HErrn, dann er wird meine Füsse aus dem Fallstrick reissen! b) Er wurde mich nicht nur gestärket, sondern auch mit so weisen

Rath begabet haben, daß ich sowohl vor mich, als andere niemahls vermessentlich, sondern allzeit klug und vernünftig in allen Gefahren der Tugend dareingegangen wäre. Da ich aber nur auf menschliche Klugheit baue, oder wider den Winck der Oberen, und Gutachten meiner Seelsorger denen Trieben der Eigenlieb, und des eigenen Willens folge, wem gebe ich die Schuld, daß ich mich, wie ein König Saul verstosse, welcher seinem Samuel nicht gefolget ist? : : : Und wie werde ich in gähen und harten Zufällen wissen, was ich thun oder lassen solle, wann mir die Gabe des himmlischen Raths zur Bestrafung des Eigensinn billich entzogen wird? : : Ob sol-

a) Psal. 118. b) Psal 24 15.

chen Mängeln werde ich niemals gelangen auf den sechsten Stafel der Gabe des

Verstands, zur kläreren Erkanntnuß göttlicher Dingen, die ich doch haben solle zur Verwahrung des köstlichen Seelen-Schatzes; dann sowohl das stumme Beyspiel der Tugend, als die Kraft des Worts in Unterweisung anderer solle Verstand zeigen, womit die göttliche Geheimnussen, und Wahrheiten des Glaubens leicht begriffen und geübet wurden. Liebe ich aber nicht vielmehr die Finsternussen, als das Liecht? - - - Und was solle ich gedencken von jener höchsten Stafel der

Weißheit, welche erkennet, und verkostet, wie süß der HErr seye allen, die ihn lieben? Ach! wohin zielen meine Gedancken? Urtheile? Werk, mit denen Absichten meines Willens? Ich suche mich selbst in allen Dingen, darum bin ich so weit von der innersten Vereinigung meines göttlichen Bräutigams entfernet. O! mich Unseligen! Auf jenen sieben Stafien gelanget man zum Vorhof deren Reinen, welche zur Hochzeit des Lamms gelassen werden! O stunde ich nur fest auf dem ersten Stieg der heiligen Forcht, wurde ich längstens auch den lezten der Weißheit erreichet haben! Nun finde ich mich aber durchaus bloß, und armselig; dann wo seynd

II. Die Früchten des Geistes.

Der heilige Paulus in dem Sendschreiben zu denen Galatern zehlet folgende: Die Liebe: die

die Freud: den Fried: die Gedult; Langmüthigkeit: Güte: Freundlichkeit: Sanftmuth: Glaub: Sittsamkeit: Enthaltung: Keuschheit. a) Diese Tugenden seynd gleichsam annehmlichste Früchten, welche aus denen Gaben des heiligen Geistes hervorspriessen, und uns als fruchtbare in dem Acker der Kirch gepflanzte Bäumer bewähren: Sie erwircken auch, daß ein Christen-Mensch wider die Werk des Fleisches allzeit bewafnet, und gestärket seye. Wir wollen aber jede deren an ihren Weesen, und ob wir sie haben, in Kürze erwegen.

Die Liebe, welche GOTT allein suchet, und dahero Ihn als das höchste Gut um seiner selbst willen, den Nächsten aber aufrecht von Herzen wegen GOtt liebet. Diese aber wird der Gegenstand folgender Betrachtung seyn; indessen erhellet, daß sie nach Lehr des heiligen Augustinus der Ursprung aller Früchten seye; dann der liebet, bleibet in GOtt, und GOtt in ihme. b) Ist nicht deine Liebe wie Eiß gefrohren? = = = Wo seynd die Anmuthungen des Herzens? wo die Werk der Liebe? = = =

Die Freud ist das Vergnügen des guten Gewissens, welches wie ein stetes Wohlleben ist, c) wie wir in der Fruhelesung gesehen. Geniessest du wol solche Ruhe? oder findest du nicht wahre, und vernünftige Ursachen dich

a) c. 5. 22. b) Tr. 86. & 67. in Joan. Tom. 9.
c) Prov. 15.

zu bekümmern, zu zweiflen ob dem Gnaden-Stand? ; ;

Der Fried des Herzens, welcher allen Verstand übersteiget, a) und einem Gottlosen nicht ertheilet wird, weil er mit GOtt nicht in Freundschaft stehet, und dahero in steter Unruhe, Verwirrung, und Zerstöhrung lebet. b) Geniesse ich einen solchen Frieden, oder ermanglet

Die Gedult, oder der Gleichmuth des Herzens, welcher sich in wiedrigen Dingen weder innerlich, noch äusserlich in eine Ohnmaaß des Zorns ergiebet; dann wer die Widerwärtigkeit nicht ertraget, kann weder in sich einen Frieden haben, noch die Verheissungen GOttes einsammlen; wie wir schon öfters gesehen. Es bestehet aber die Gedult nicht in ein oder anderen Ubung; sie forderet auch die Beständigkeit oder

Die Langmüthigkeit, welche sowohl in Ubertragung des Leids, als auch in Verschub der göttlichen Hilff ausharret; dann sonst wird weder die Gedult, noch der Frieden dauren. Dahero verlanget der heilige Paulus von seinen Colossern, daß sie würdig wandlen, und gestärket werden in Gedult und Langmuth. c) Wie lang dauret deine Gedult? ; ; ; Förchte den Verlust der Belohnung des Himmels! ; ; ; Der Gedultige besitzet auch

Die

a) Philip. 4. v. 7. b) If. 48. v. 22.
c) 1. v. 11.

Die Güte in dem Werck, nach seinen Kräften dem Nächsten Gutes zu thun gemäß dem Beyspiel Christi, welcher herum gewandlet, und allen Gutes erwiesen. a) Hast du wol diese gottselige Neigung? vielleicht nur gegen Freunden? Aber nicht gegen Feinden? Christus hat dir ausdrucklich gebotten: Thut Gutes jenen, die euch hassen! = = Edles Liebs=Gebott! wie wirst du gehalten? = = Du bist aber auch zur Seeligkeit nothwendig! Erwege dieses! Aber befleisse dich auch zu haben

Die Freundlichkeit in Worten und Gebärden gegen dem Neben=Menschen. Dann der Heilige ist annehmlich, und freundlich, b) und lasset erscheinen auch

Die Sanftmuth in gleichmüthiger Ertragung deren Unbilden, und wiedrigen Sitten des Nächsten nach der Lehr und Beyspiel Christi: Lernet von mir; dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. c) Die Ubungen dieser Tugend seynd das Stillschweigen, da wir von anderen zum Zorn beweget werden: Der Einhalt, und Bezaumung des innerlichen Zorn=Feuers: die Ausheiterung des Gemüths und dessen Besänftigung auch unter denen Unbilden: die liebreiche Wort und Ansprach gegen denen Beleidigern: die Vergeltung mit Gutthaten, und Vergessenheit deren Ubelthaten. Wie übest

a) Act. 10. b) Sap. 7. 22.
c) Matth. 11.

du dergleichen Tugenden? Wo ist der Geist deines sanftmüthigen JEsu? = = = =

Der Glaub bestehet nicht nur in dem Beyfall ewiger Wahrheiten, sondern auch in der Treu und Redlichkeit des Menschen, deme man nicht beargwohnen muß. Dann die Liebe glaubet alles, a) und zwar alles Gutes von dem Nächsten, bis sie des Bösen überzeuget ist, und auch damals ist sie noch mitleidig. = = = Kannst du sagen, daß du liebest, wann du alsogleich alles auf das übleste auslegest? = = = =

Die Sittsamkeit in allem Thun und Lassen, in Reden, Gehen, Lachen, und wie es die Reglen der Zucht erfordern; dann aus der äusserlichen Ubermaaß in allen Dingen wird abgenommen das innerliche Gemüth. b)

Die Enthaltung, oder der Einhalt aller Begierlichkeit des Zorns, Speiß und Trancks, der Freud, Forcht, Traurigkeit, und anderer Untugenden.

Die Keuschheit in Besiegung der Anfechtungen und Werken des Fleisches, wie sie der Apostel beschreibet! Sehe! diese seynd die Früchten des heiligen Geistes: mit diesen waren die Heilige bereichet. Erforsche dich, ob du nicht jener unfruchtbare Feigen = Baum, welcher nur Blätter, nicht aber Früchten traget! = = Blätter geistlicher Vorzügen, ohne Früchten des Geistes! Habe ich nicht jene Betrohung zu förchten: **Mein Geist wird** nicht

a) 1. Cor. 13. b) 1. Cor. 13.

nicht verbleiben in dem Menschen, weilen er Fleisch ist? a) Tringen nicht vor die Werck des Fleisches, welches sich in der Sünd ergetzet, die Liebe verletzet, die Einigkeit hasset? das Leiden verabscheuet? ... Kann ich mich vertrösten, daß der heilige Geist in mir seine Wohnung aufgeschlagen? .. Wann ich keine Veränderung des Herzens bemerke? ..

Muß ich nicht bekennen, daß ich seinen Gnaden widerstrebet habe? ... und durch meine Widerspenstigkeit aus dem Herzen getrieben? Was Wunder, daß ich seiner Gaben beraubet, keine Früchten der Tugend aufzeigen kan? ... Allein Christus versicheret mich, daß ihn sein himmlischer Vatter nach geübter Buß über unsere Hinläßigkeit auf das eifrige Bitten wolle zukommen lassen. Dahero ist mein Flehen zu dir O göttlicher Gnaden-Geist! Treibe mich ganz liebreich, und doch heftig an zur Tugend und Beharrlichkeit. Ertheile mir deine Gaben, oder die Stärke, damit ich denen Gaben meines Ordens mitwirke, und die erwünschte Früchten hervorbringe, welche allein die wahre Freud und Glori bringen Amen.

III. Be-

a) Gen. 6. 13.

III. Betrachtung von der Liebe GOttes und des Nächsten.

Innhalt:

Die Bewegursachen der Liebe.

1. Die Schönheit GOttes.

2. Das Ebenbild GOttes.

Frucht: Die Innbrunst der Liebe.

Erste Vorbildung: Alles ist GOtt, und aus GOtt, durch GOtt, und in GOtt ist alles. Rom. 11.

Zweyte Vorbildung: O mein GOTT und Alles! Wer ist dir gleich? a) O daß ich dich erkenne, und durch diese Erkanntnuß die schuldige Liebe mehr und mehr wachse! = =

I. Punct.

Die Schönheit GOttes.

1. Die Schönheit GOttes bestehet in jenen liebenswürdigen Eigenschaften, die alle in GOtt unendlich seyn. Unendlich die Grösse und Macht, durch welche er alles auf einen blossen Winck, oder Willens-Act erschafen, oder wiederum zu nichts machen kan: Unendlich seine Weißheit und Vorsicht, durch wel-

a) Psal. 34.

che er alles ohne Rathgeber und Mithelfer regieret, erhaltet, ernähret: Unendlich seine Weesenheit, welche aller Orten zugegen, und nirgends kann eingeschränkt werden: Unendlich seine Gerecht- und Heiligkeit, welche die geringste Sünd nicht gutheissen, oder straffloß lassen kann: Unendlich seine Majestät und Herrlichkeit, vor welcher die Himmels-Fürsten zitteren müssen: Unendlich seine Liebe und Barmherzigkeit, dessen Schätz und Reichthume nicht zu erschöpfen seynd: Unendlich seine Glückselig- und Ewigkeit, welche keiner anderen Freud ausser sich bedarf: Kurz zu sagen: Er ist das allerhöchste, beste, schönste, unveränderlich, einzig liebenswürdigste Gut. Sehe da die Bewegursach der Liebe GOttes!

2. Sie ist zwar aus Mangel deren Gestalten nicht so eintringlich; weilen sie unbegreiflich: Aber eben darum, sagt der heilige Augustinus, a) weilen sie unbegreiflich, solle sie in uns die Liebe entzünden; dann konnten wir sie erforschen, wurden wir von der Glori erdrucket werden. b) Wir können jedoch uns selbe vorstellen an denen Geschöpfen, welche uns alle mit ihren Schönheiten zurufen: Erkennet doch O Menschen, wie schön unser Schöpfer seye! Betrachte die leblose Geschöpff! die glanzende Sonne, die schimmerende Sterne, die annehmlichste Lust-Gebäu, und alles, was das Aug, den Geruch, den Ge-

a) L. 1. Conf. c. 6. b) Qui scrutator est Majestatis, apprimetur à gloria: Prov. 25.

Geschmack, und Gehör ergetzen kann, ja die ganze Welt mit ihren schönsten Sachen! Was seynd alle ihre Schönheiten, die du bewunderest? Sie seynd nur ein abspritzendes Fünklein jener ursprünglichen Schönheit, von welcher sie herkommen. Wie schön muß dann GOtt seyn? ⸗ ⸗ Sollen wir ihme nicht unser Herz völlig schenken? ⸗ ⸗ Es haben aber die Gestalten vernünftiger Geschöpfen noch grössere Macht über das Herz. Nun ziehe alle dero Schönheiten in einen einzigen Menschen zusamen! dieser wird zweifels ohne der Schönste seyn aller Menschenkindern, dergleichen GOtt alle Augenblick bis zum Ende der Welt Unzahlbare erschafen kunte: Was wären aber alle diese erschafene Schönheiten? Sie wären nur ein geringer Abfall von der Schönheit des Erschafers, welcher unendlich besser und schöner seyn muß, dann alles, was er gemacht. ⸗ ⸗ Gehe noch weiter mit dem Gedanken! Alle Schönheit des Leibs ist nichts gegen der natürlichen Schönheit der Seelen; dann jene vergehet, wann diese abscheidet: so muß sie also noch grösser seyn; weilen der Leib von der Seel seine Schönheit empfanget; und doch alle Schönheit der Seelen ist nur ein geringes Tröpflein, so von der unendlichen Schönheit des Schöpfers abfallet. ⸗ ⸗ Steige von der Erden in den Himmel, in den Pallast des Allerhöchsten, und Freuden ⸗ Ort deren Auserwählten! Stelle dir allda vor alle verwunderliche Schönheiten! Wie unbegreif-

lich

lich schön ist das Gebäu des Himmels an sich selbst? = = Wie unbegreiflich schöner seynd dessen Innwohner, die Heilige, die Engel, welche ihre Schönheit von dem Liecht der Glori empfangen? Betrachte vor allem die Schönheit der Mutter GOttes, welche nach dem Ausspruch des heiligen Ephrem, heiliger als die Seraphim, und Cherubim, ohne Vergleich glorreicher, als alle übrige Himmels-Schaaren, ja, wie der heilige Bernardus saget, dessen Vollkommenheit so groß, daß dero Erkanntnuß dem alleinigen GOTT vorbehalten.a) Und doch diese Schönheiten wie gering seynd sie gegen der unermessenen, unendlichen Schönheit deines GOttes, welcher der Ursprung und Bronnen aller Schönheiten ist? = = In dessen Anschauung die Heilige die Völle der Freude, die überschwemmende Freuden geniessen, und dessen Freuden-Genuß nicht ertragen kunten, wann sie nicht durch das Liecht der Glori gestärket wurden. Genug ist es, die Schönheit GOttes auszudrucken, daß seine unendliche Glückseligkeit in nichts anderen bestehe, als in Erkanntnuß, Wohlgefallen, und Freude seiner Schönheit.

3. Bedenken: Erkennest du diese Wahrheit? = = Ach! Wie ist es möglich, daß ein so schönes Gut unser Herz und Lieb nicht zu sich reisse? = = Wir lieben, was erschafen ist, und lieben nicht denjenigen, der es erschafen hat!

a) Serm. de Concept.

hat! Woher diese Härte des Herzen? . . Der Glaub ermanglet. Hätten wir einen einzigen Liechtstrahl des Glaubens, wie eifrige Diener, und Dienerinen GOttes wären wir? Wie wurden wir unsere Blindheit beweinen? Wir wurden mit dem heiligen Augustino aufruffen: Ach! Viel zu spath hab ich dich erkennet, und geliebet, O allzeit alte, und allzeit neue Schönheit meines GOttes! . . . . Es wurde uns ergehen, wie jener edlesten Spanischen Hof-Dame Cecilia von Creuz, welche das Gesicht verlohren, und *als sie befraget wurde, wie sie einen so jämmerlichen* Zustand ertragen kunte, zur Antwort gabe: Diesen ertrage ich mit höchsten Trost meines Herzens; dann, um GOttes willen, worzu seynd mir meine Augen nöthig? . . Auf dem ganzen Erdboden finde ich nicht das geringste, so mich zu sehen gelustet, da ich durch den Glauben betrachte die unermessene Schönheit GOttes, welchen ich hoffe in dem Himmel zu sehen! . .

Entschluß: O Glaub, wo bist du? Warum hast du bey mir nicht so vil erwirket, daß ich den allerschönsten liebwürdigsten GOTT, mehr dann alle andere Creaturen geliebet hätte? . . . O mein Herz! wie wurdest du es vor deinem GOtt verantworten, wann du von der Liebe eines Geschöpfes, einer irdischen Sach, die nur ein abfliessendes Tröpflein der göttlichen Vollkommenheit ist, dich verstricken lassest, und das unermessene Meer unendli-

unendlicher Vollkommenheiten deine Zuneigung nicht gewinnen konte? Ein unendliches Gut verdienet eine unendliche Liebe: und du bist so geitzig, daß du diesem den schuldigsten Dienst einer geringen, und sehr eingeschlossenen Liebe nicht abstatten wollest! Du entschuldigest dich vielleicht, daß du deinen GOTT nicht sehen könnest, wie die Geschöpffe? O kahle Entschuldigung! Du liebest die Geschöpff, weilen du ihre Schönheit siehest? Und erkennest nicht aus diesen, wie unendlich schöner der Schöpffer seyn müsse, welcher so viele, so edle Schönheiten gemacht? = = = Ach! die Gemählde erschaffener Gestalten vermögen unser Herz zu bethören, und zu gewinnen! Und die Abbildungen, welche uns den Urheber aller Schönheiten vorstellen, machen keinen Eindruck der Liebe des Allerhöchsten? = = Blosse Hirngespunsten, und das Fabelwerk der so genanten Romänzen erpressen die zarteste Anmuthungen! Und wir solten GOtt nicht lieben können; weil wir ihn nicht sehen? = = Das Glaubens = Aug leichtet uns weit unfehlbarer, als die Augen des Leibs, daß in GOTT eine unermessene, unendliche, liebens = würdigste Schönheit seye: Wir seynd versicheret? Warum bleibt dann unser Herz so dumm, so hart, und unempfindlich, diese zu lieben? = =

Bittseufzer: O GOtt! Schämen muß ich mich, wann ich daran gedenke! Viel zu spath, muß ich widerholen, viel zu spath hab ich dich geliebet O ewige Schönheit! Wenig

hab ich dich geliebet: weilen ich dich wenig erkennet! = = Wenig hab ich dich erkennet; weilen ich deine liebenswürdige Vollkommenheiten bishero selten, und wenig betrachtet: weilen ich mein Herz und Gemüth auf andere Dinge gerichtet: Weil ich meine unordentliche Anmuthungen nicht abgetödtet hab! O wie hat doch die Boßheit einer anderen Liebe in mein Herz steigen können? = = Verdiene ich nicht von dir gehasset zu werden? = = Allein ich weiß, daß du seyest gleichwie unendlich schön, also auch unendlich gut! Du umfahest in Gnaden eine zerknirschte, eine reumüthige Seel! Und diese Güte gewinnet mir schon das Herz ab, dich hinfüro aus allen Kräften über alles zu lieben! Hinweg dann mit aller anderen Liebe, welche sich mit deiner Liebe nicht vertragen kann! Dich allein o schönster GOtt! liebe ich, und will dich lieben in alle Ewigkeit! koste es, was es wolle, du allein bist der Gegenstand meiner Liebe, auch da ich den Nächsten lieben muß; dann er ist

II. Punct.

Das Ebenbild GOttes.

1. Ein jeder Mensch, auch der ungestalteste an dem Leib, der häßlichste an der Seel ob seinen Lastern, ist und bleibet doch das lebendige Bildnuß des allerhöchsten GOttes, in welchen die hochheiligste Dreyfaltigkeit entworfen ist. Seine Seel hat kein anderes Ziel und

End

End, als ihren GOTT, der sie vor sich gemacht. Sie findet keinen anderen Ruheplatz, und Mittelpunct, als ihren GOtt, den sie zum Lohn erwartet. Sie kann um keinen anderen Preis feil, und verkauft werden, als um das Leben und vergossene Blut GOttes. Dieses lehret uns der Glaub. So ist dann der Mensch an sich würdig geliebet zu werden? = = So verschmähe ich dann GOtt selbst, wann ich den Nächsten nicht liebe? = =

2. Also ist es! Es wird ein todtes Gemählde geschätzet, weilen es die Abbildung eines grossen Monarchen, oder die Arbeit eines berühmten Künstlers ist; Welche Ehre und Liebe verdienet also das eigene Kunst-Stuck deren Händen GOttes, und die lebendige Bildnuß der allerheiligsten göttlichen Dreyfaltigkeit? = = Wir lesen in der heiligen Schrift: da sich der junge Tobias a) vor den Raguel gestellet, wurde selbiger von diesem, weilen er seinem Blutsfreund dem alten Tobias gleich gesehen, mit zarter Neigung aufgenommen, ob er schon noch nicht wußte, wessen Befreundter der Fremdling wäre: Nachdeme er aber vernommen, daß der Jüngling ein Sohn desselben seye, fallte er ihm um den Hals, und küßte ihn mit Freuden-Thränen sprechend: Gesegnet seyest du mein Sohn, dann du bist eines guten, und vortreflichen Mannes Sohn! O Christ! O geistlicher Christ! wann wir unseren Nächsten mit dem

a) Tob. 7.

dem Glaubensliecht betrachten; so müssen wir erkennen: wie gleich ist der Mensch unserem schönsten GOtt? Und nachdem wir denselben als einen solchen betrachtet, müssen wir ja gestehen, daß kein Mensch in der Welt zu finden, welcher nicht schätzens- und liebenswürdig ist; dann ein jeder, er seye Freund, oder Feind, ist und bleibt das Ebenbild GOttes; so muß ich dann jeden Nächsten ohne Ausnahm lieben wegen GOtt.

3. Bedenken: Also lautet das Gesatz; und so jemand saget: Ich liebe GOTT, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner. Alle auch heiligste Werk, welche ich GOtt zu Gefallen wirke, seynd lugenhafte Zeichen meiner Liebe zu GOtt ohne der Liebe des Nächsten, wann er auch mein Feind und Verfolger ist. Umsonst hab ich GOtt zu lieb alles verlassen: umsonst ist all mein Gebett, Buß und Abtödtung, Creutz und Leyden, wann noch ein freywilliger Groll wider einen einzigen Menschen in meinem Herzen stecket. Ich bin ein Lugner, wann ich sage, daß ich GOtt liebe, da ich sein Ebenbild hasse. Seye schon der Mensch meiner Liebe nicht werth, so ist doch GOtt wohl würdig, daß ich ihn seinetwegen liebe. Was hat jene Mutter bewogen, von der wir lesen, daß sie den Todtschläger ihres einzigen liebsten Sohns mit höchster Liebe aufgenommen, und der äussersten Todtsgefahr aus denen Augen der Gerichtsdienern entris-

a) 1. Joan. 4.

entrissen? Was hat sie und andere an ihren ärgesten Feinden Liebenswürdiges gefunden, daß sie die gröste Unbild mit gröster Gutthat erwiederet? Was? Ware es nicht GOTT, den sie angesehen, dessen Ebenbild er ist? Wann er auch noch so häßlich, noch so wiedrig, noch so unruhig und feindselig ist, so ist doch GOtt wol werth, daß ich an selbem seine Bildnuß liebe; dann wie konte ich sonst sagen, daß ich GOtt wahrhaftig liebe, wann ich sein Ebenbild hasse? Und doch wie oft hab ich dieses gehasset? Was sagen mir meine Gedanken? = = Meine Reden? = = Meine Werk? Waren sie nicht Pfeile, welche verletzen? = = Und wen hab ich verletzet? = =

Entschluß: Ach! JEsu! du sagest: Was ihr einem meiner Mindesten gethan, das habt ihr mir gethan! Dich hab ich verletzet, da ich mich gegen anderen vergriffen! Dich hab ich nicht gekennet, da ich meinen Nebenmenschen verschmähet! Dich hab ich von mir gestossen, da ich meinen Nächsten nicht leiden wollen! Dir hab ich den Dienst abgeschlagen, da ich dem Menschen meine Liebs-Erweisung versaget! Dich hab ich mit Unbilden beleget, da ich mich an meinen Widersachern gerächet! O wehe! wie bin ich mit dir verfahren, wann du alles dasjenige, was ich meinen Nebenmenschen zugefüget, für dich hast aufgenommen? Wie oft hab ich dich gehasset, da ich diese edle Bildnuß, den Werth deines Bluts nicht geliebet hab? Ach wie werde ich deine

 Gunst

Gunst und Gnad erwarten dörfen, wann du mit selbiger Maaß ausmessen wirst, mit welcher ich meinem Nächsten die Liebe abgemessen habe? = =

Bittseufzer: Verzeihe mir o HERR! dieweilen ich dich an deinem so schönen Ebenbild nicht so klar erkennet hab! Ich verabscheue meine Dummheit, und die Verletzungen der Liebe, weilen sie dir vor allen mißfallen. O heiliges Gesatz der Liebe! Wie gerecht, wie billich gebietest du mir alle Menschen zu lieben; indeme alle die wahre Abbildung des allerschönsten GOttes seyn! Dich will ich auf das genaueste, auf das vollkommneste erfüllen, wann immer ein Widerwillen wider den Nächsten sich reget! = = Still! werde ich denken: GOtt ist es, den ich an ihme erkenne: werdest du wohl wider ihn dich vergehen? = = O GOtt der Liebe, ein so liebreiches Herz verschaffe, und erhalte in mir, damit wir uns in diesem Leben nach deinem Willen untereinander als ein Herz und Seel rechtschaffen lieben, bis wir dich in deinem Reich miteinander ewig umarmen!

Gespräch.

Ach! Es kan unmöglich eine Liebe ohne der anderen bestehen! Deine unendliche Schönheit ist der Gegenwurf und die Bewegursach der Liebe. Ich kann dich aber nicht lieben in der Zeit, noch umarmen in der Ewigkeit, wann ich nicht zugleich dein Ebenbild

liebe,

liebe, welches ich an allen Menschen erblicke! Ohne der Liebe des Nächsten kann die Liebe GOttes nicht vollkommen werden. Dieses erkenne, dieses fasse ich! Du o GOtt bist eine unendliche liebenswürdigste Schönheit! Der Nächste ist das Kunst-Stuck, an welchem du selbst entworffen! So muß dann mein Herz sich entzünden dich über alles wegen dich, und den Nächsten wie mich abermal wegen Deiner zu lieben. O! wie begieriger ich bin in dir als meinem Mittelpunct zu ruhen, und mit ewiger Vereinigung zu umfahen, desto mehr muß sich auch meine heilige Liebsneigung zu dem Menschen näheren. Beede Liebe, beede vollkommene Liebe ist das Ziel und End meines Berufs! Du hast gesieget, o göttliche Liebe, da du mich in den Stand der Liebe gesetzet! Mein Herz hat sich ergeben. Aber o wankendes Herz! wie oft bist du gewichen von deiner Treu in dieser zweyfachen Liebe? - - Und wie lang hat schon dieses Weichen gedauret? - - Ach! ach! wie beschämet liege ich vor deinen Augen o göttliche Schönheit! Doch, sehe mich an mit einem einzigen Strahl der Gnaden! Je weniger ich bishero ob geringer Ansicht dieser Bewegursachen geliebet; desto inbrünstiger solle hinfüro meine Liebe seyn! Deine unendliche Schönheiten reissen mich zu sich. Blut und Leben stehet fertig zu deinem Dienst, zum fremden Heil. Gebe! gebe o göttliche Liebe, daß ich lebend liebe, und liebend sterbe. Amen.

Anmerkung des Fruchts.

Die Inbrunst der Liebe, welche der Frucht ist, bestehet in deme, daß man nicht nur Nichts liebe wider GOtt, das ist, mit Beleidigung GOttes; sondern auch nichts liebe neben GOtt, und GOTT liebe ohne Maaß: Nichts neben GOtt; dann die inbrünstige Liebe heiliget GOtt ihre Neigungen dergestalten, daß sie willig seye aller erschaffenen Dingen beraubet zu werden nicht nur in denen Umständen, in welchen es das Gesatz erforderet; sondern auch, wann es das grössere Wohlgefallen GOttes einrathet; dahero erweitert sie das Herz zu grossen Begierden: gebrauchet den Mund zu stetem Lob GOttes, und richtet alle ihre Werk einzig nach dem Wohlgefallen GOttes. Auf gleiche Weis ist sie auch gegen dem Nächsten mit gemeiner Liebe nicht zufrieden: sie beobachtet nicht nur das schwer verbindende Gesatz die Feinde zu lieben, und denen wiedrigsten Obern zu gehorchen; sondern sie gehet noch weiter: sie hasset den Schatten der Aergernuß: sie lauffet ihnen mit der Hilf entgegen: sie bettet an den Wink der Obern ohne Erwartung eines Befehls: sie tröstet, unterstützet alle Betrübte: sie ist bereitet ehvor selbst bedürftig zu seyn, als die Bedürftigkeit ihres Nächsten zu sehen. Sie beschützet fremde Ehre, als ob es GOTT selbsten angienge, dessen Ebenbild sie in allen erkennet, und dahero keinen verschmähet, sondern alle

in jenem Werth haltet, in welchem uns Christus gehalten, da er sein kostbares Blut vor alle vergossen hat. Ja die inbrünstige Liebe erhebet sich noch höher; dann nachdem sie alles dieses gethan, schätzet sie sich gleich einem unnuzen Knecht, der noch nichts vor GOtt gethan; darum lasset sie sich keine Schranken setzen: sie unternimmet, was sie kann, wann sie auch nach erschöpften Kräften als ein Schlachtopffer vor die Ehre des Geliebten das Leben lassen müsse: das heißt lieben ohne Maaß. Wie weit erstrecket sich deine Liebe? Bist du vielleicht schon mit der Nothwendigkeit zufrieden? = = Ach GOtt! Eine inbrünstige Liebe gebe uns! Diese entzünde in unseren Herzen o GOtt der Liebe! dann wer gerecht ist, solle noch mehr gerechtfertiget werden! Wer heilig ist, solle noch heiliger werden! So werden wir ermahnet in der heimlichen Offenbahrung. Dahin befleisse dich geistliche Seel! dann; Was dann? Die Ursach giebet dir folgende

Schluß-Betrachtung
Von dem Eifer.

Innhalt:

Der Eifer grösserer Vollkommenheit ist

1. nothwendiger, als wir glauben.
2. nicht so beschwerlich, als wir uns einbilden.

Frucht: Die heldenmüthige Tugend.

Erste Vorbildung. Stelle dir vor: als ob dich dein heiliger Schutz-Engel eben also anredete, wie die gottselige Mutter Francisca Theresia Ursulinerin, und Oberin zu Sameur die Ihrige bey dem Austritt der geistlichen Einöde angeredet: Kommest du zuruck, wie du wünschest in dem lezten Sterbstündlein beschaffen zu seyn? . . . Wisse! GOtt verlängeret dir das Leben, damit du künftig die Zeit besser anlegen, und ihme treuer dienen sollest! a)

Zweyte Vorbildung: O heiliger Schutz-Geist! deme mein GOtt befohlen hat, daß du mich auf meinen Weegen behütest, trage mir beständig vor das Liecht, bey welchem ich die Nothwendigkeit eines grösseren Eifers in göttlichem Dienst erkenne! Komme und eile mir zu helffen, daß ich in denen Beschwerden nicht

a) In vita ad 13. August.

nicht zage, und aus Zagheit den Gebrauch deren Heilsmitteln vernachläßige! = = =

I. Punct.

Der Fleiß grösserer Vollkommenheit ist nothwendiger, als wir glauben.

1. Die Abbildung einer unvorsichtig, und fahrläßigen Seel, welche mit der nothwendigen Tugend sich beschlagen lasset, haben wir an denen fünf thorrechten Jungfrauen im Evangelio. Auch diese hatten angefüllte, und brennende Lampen, aber ohne Vorrath anderer voller Gefässen, woraus sie Oel zuschütten konten, wann wegen späterer Ankunft des Bräutigams die Lampen erlöschen wolten; dann der vorsichtige Fleiß deren Weisen scheinte ihnen überflüßig zu seyn. Und, was geschahe? Der Gespons verschobe zu kommen, die Lampen erlöschen: das Oel ermanglet: Er kommet: sie haben diese Zeit der Ankunft versaumet: die Porten waren geschlossen: und sie nicht mehr eingelassen worden. Sehe! so ergehet es einer Seel, welche mit sich selbst, mit der grösten Nothwendigkeit zufrieden ist ohne Fleiß in der Tugend zu steigen. Du betrachte diese Gefahr etwas genauer!

2. Wer mit einer gemeinen Tugend sich begnüget, fliehet zwar die schwere Beleidigung GOttes, damit er seelig werde: Er schätzet auch

auch eine grössere Heiligkeit: Er lobet, und ehret die Vorzüge deren Heiligen, doch selbst befleisset er sich nicht heiliger zu werden. Warum dieses? Er fliehet die Beschwerden: Es ist ihme zu hart eine grössere Abtödtung und Bezaumung seiner Neigungen; wäre dieses so leicht, wurde er freylich unter die erste Heiligen zu kommen begierig seyn. Aber eben die Flucht deren Beschwerden setzet dich in die Gefahr alles zu verliehren. Höre den Beweis!

Es ist eine unwidersprechliche Wahrheit, daß kein erwachsener Mensch ohne eigenen Verdienst könne seelig werden. Der nothwendige Verdienst des Himmels in einer geistlichen Person ist ein kräftiger Entschluß nicht nur die Gebott GOttes, und der Kirchen, sondern auch seine Verlobnuß zu halten, das ist, das Böse zu meiden, und das Gute zu wirken in allen Umständen, in welchen das Gesatz, und die Verlobnuß verbindet. Dieser Entschluß forderet von sich selbst den Fleiß zur Vollkommenheit, welchen man verlobet hat. Ohne diesen ernstlichen Entschluß ist man nicht auf dem Weeg der Seeligkeit; dann wer seine Hand zuruck ziehet von dem Pflug, ist nicht tauglich zum Reich GOttes. Diese Lehr ist unfehlbar! = = Nun! damit diese höchst nothwendige Entschliessung fest, und kräftig seye auch in harten Umständen einer schweren Versuchung, eines deiner Neigung wiedrigsten Gehorsams, oder in der

Forcht

Forcht eines grossen zeitlichen Uebels, oder in der Hofnung eines grossen zeitlichen Guts, in diesen Umständen wann mich das Gesatz verbindet, oder der Gehorsam auftraget, braucht es ja ein dapfferes, ein großmüthiges Herz? Wann ich aber mit gemeinen Fleiß der Tugend mich begnüge, werde ich ein so starkes Herz nicht haben, welches ich zur Uebung der nothwendigen Tugend in diesen dringenden Zufällen haben muß, wann ich nicht sündigen will. Dann wo die Inbrunst der Liebe ermanglet, ist gleich alles zu hart, zu beschwerlich, zu überlästig, und man fallet, und fallet so oft in die Sünd zuruck, als oft sich harte Umstände ereignen. Wie leicht aber ereignen sich harte Umstände? So stehet man also in Gefahr alles zu verliehren, wann der Eifer sich nicht vergrösseret? Folglich ist dieser nothwendiger, als man glaubet. = = =

3. Bedenken: Gehe nun hin, und begnüge dich mit gemeinen Fleiß der Tugend! Seye es, daß du noch in der Gnad stehest! Aber wisse, die Gnad will nicht unfruchtbar bleiben! Sie ist das Talent, mit welchen, wann du nicht gewinnest, gleichest du dem faulen Knecht, welcher, weilen er ohne ferneren Fleiß eines Gewinns schon mit dessen Erhaltung zufrieden ware, verstossen wurde, nachdeme er auch dieses verlohren. Er hat es vergraben, und nicht verschwendet: doch der Eifer kann nicht müßig seyn; dann er ist ein Feuer, welches entweder brinnet, oder erlöschet:

schet: wachset, oder verminderet wird. Je mehr dieser abnimmet, desto grösser wird die Beschwernuß in der Tugend aufzunemmen. Und aus Forcht der Beschwerde unterlasset man auch das Nothwendige. Dergleichen Seelen wolten zwar vollkommen seyn, aber auf eine leichte Weis, ohne vieler Bemühung, ohne Streit. Dahero beschreibet sie der heilige Bernardus mit folgenden Worten: Sie werden kleinmüthig, und hinläßig, unterliegen dem Last vor der Zeit; sie haben nöthig angetrieben, und angespohret zu werden ob der Faulheit, dann sie versammlen sich selten, und diese Versammlung ist kurz, ohne Zerknirschung des Geistes; ihre Gedanken seynd nur thierlich, und sinnlich: ihr Umgang ohne Sittsamkeit, und Erbauung: ihr Gehorsam ohne Andacht: ihr Gespräch ohne Behutsamkeit: ihr Gebet hohne behöriger Aufmerksamkeit: ihre Lesung ohne Erwegung ohne Achtsamkeit auf sich; kaum die Forcht der Höllen: weder die Schamhaftigkeit, weder der Vernunft, weder die Zucht kann ihnen Einhalt thun. Urtheile nun selbst sowol von dem Stand, als Gefahr einer solchen Seelen! Erforsche dich aber zugleich, ob nicht dein Leben aus Mangel grösserer Bemühung also beschaffen seye, welches um so eifriger nach grösserer Heiligkeit streben solle, je höher du verbun-

a) Serm. 6. de ascens.

verbunden bist auch andere durch dein Beyspiel auf die Wege des Heils zu bringen.

Entschluß: Ich erkenne freylich: daß der Eifer grösserer Vollkommenheit nothwendiger seye, als ich mir eingebildet, absonderlich; weil ich geistlich bin; dann wir Geistliche seynd beruffen, die Erste zu seyn, und andere zuziehen. Ich erinnere mich o JEsu jener Worten, die du geredet: wann ich werde von der Erden erhoben seyn, werde ich alles an mich ziehen. a) Ich weiß, du hast an dem Creuz Heiden und Juden an dich gezogen: Aber die Erste oder Nächste waren jene gottselige Frauen, welche sich getrauet unter dem Creuz zu stehen, und bey dir bis in den Todt zu verharren. Dieses ware der erste Gnadenzug, da du von der Erden erhoben: und dieses Beyspiel zoge alles an sich. Ich betrachte an diesem Vorbild die Vortreflichkeit meines Berufs, und die Kraft meiner Verbindnuß. Unser Beruf ist, an denen Lenden umgürtet zu seyn, und brennende Liechter in unseren Händen zu tragen. Die Umgürtung ist der Fleiß, unsere Leidenschaften abzutödten: die brennende Liechter seynd die Beyspiele unserer Werken. Durch beede sollen wir andere in den Himmel ziehen. Wie werden wir aber dieses vermögen, wann sich unser Fleiß nicht so weit erstrecket, daß der Eifer der Vollkommenheit auch bis in Todt durch steten Zusatz der brennenden Liebe unauslöschlich seye?

Ach!

a) Joan. 12.

Ach! die Zufriedenheit mit sich selbsten, die Trägheit wird ihn bald erlöschen!

Bittseufzer: Sie wird ihn aber nicht erlöschen, wann du mich ziehest o JEsu! Mein Herz ist bereitet, sich ziehen zu lassen! Ziehe mich von der Erden, dann mein Fleiß muß grösser seyn, als jener Menschen, welche mit irdischen Dingen verwicklet nur zu Zeiten einen Schritt machen, an das Heil zu gedenken, und ihren Geist zu erholen! Ziehe mich über die Berge, dann meine Vollkommenheit muß sich weiter erstrecken, als daß sie nur den Gipfel einer oder anderen Tugend erreiche, und von der Flutte eines einzigen Lasters überstiegen werde! = = Ziehe mich über den Mond; dann meine Beständigkeit muß stärcker seyn, als daß sie bald auf = bald abnehme, und verschiedenen Wechsel unterworffen seye! = = = Ziehe mich über die Sonne, dann meine Liebe muß reiner, und inbrünstiger seyn, als daß sie eine Mackel der Unvollkommenheit gedulte, und bald auf, bald niedergehe; bald klein, bald grösser seye: der Auf = und Niedergang ist keine Vorbildung der Auserwählten! Erhebe mich o JEsu noch weiter von der Erden, ja auch über das Firmament, über jenen Stieg der Beschauung, welcher in Tröstungen, Entzuckungen und dergleichen Gnaden bestehet; dann auch da bin ich nicht sicher; indeme ich weiß, daß die Sterne vom Himmel fallen, und Seelen, die lang fromm geblieben, ohne weiteren Schritt in der Gefahr der Verwerffung

werffung stehen. Mein Eifer muß höher steigen, nämlich dorthin, wohin du o Heiland immer vorgegangen, und nach bittersten Leiden zur Glori über alle Himmel gestiegen, auch einem jeden sein Ort bereitet hast! : : Ich weiß zwar nicht jenen Stafel der Heiligkeit, welchen du von mir fordereſt; dieses sagen mir alle Geistlehrer, daß nicht fortschreiten, eben so viel seye, als zuruckweichen. Unglückseliger Schritt, auf welchen ich an dem Weeg der Lauigkeit stehen bleibe; dann du fangest schon an mich aus deinem Mund zu werffen! Mein Fleiß darf niemals, so weit er immer kommet, stillstehen; dann ich stunde jedesmal in der Gefahr gleich denen abtrinnigen Engeln in die Tieffe zu fallen. Ach! in solchem Stand, o JEsu, lasse mich niemals dahin gehen! Ich verfluche jene träge Zufriedenheit mit höchst nothwendiger Tugend! Aber doch! Was werde ich thun, wann die Beschwerden fortzuschreiten sich vergrösseren? : : Sorge nicht meine Seel! sie seynd minder, als du dir einbildest!

II. Punct.

Der Fleiß grösserer Vollkommenheit ist nicht so hart, als wir uns einbilden.

1. Der Fleiß standmäßiger Vollkommenheit bestehet in einem inbrünstigen, und kräftigen Eifer seinem Beruf vollkommen ge-

nug zu thun. Die Inbrunst des Eifers ist das Verlangen durch die reineste Meinung GOtt zu gefallen: Die Kraft des Eifers ist die Anwendung deren Kräften, die Werk des Berufs genau zu verrichten: gemäß jenen des weisen Syrach: *In allen deinen Werken seye vortreflich!* a) Merke wohl: in allen deinen Werken; dann nur die Werk deines Stands, und Amts seynd deine Werk! Nach Maß der Vortreflichkeit in dero Verrichtung wachset auch die Vollkommenheit, und es wird geschehen, was die heilige Schrift vorbedeutet: *Der Fußsteig deren Gerechten gehet hervor, wie ein helles Liecht, und wachset bis zum vollkommenen Tag.* b) Je reiner die Meinung, je genauer das Werk, desto vortreflicher ist es, und um so vil grösser seynd die Verdienst, und mit diesen die Heiligkeit. Nun betrachte, ob die *Vortreflichkeit* der *Meinung*, oder der Uebung selbst standmässiger Werken so hart seye, wie wir vermeinen.

2. Die reineste Meinung bestehet in deme, daß man die einzige Ehre GOttes, oder ihme allein durch unsere tägliche Werk zu gefallen suche; folglich selche mit jener Absicht verrichte, wie die Lesung des vierten Tags erkläret, weil: *wann, und wie GOtt will.* Sage mir, was ist in dieser Uebung beschwerlich? Wie leicht, wie kurz kanst du diese in Anfang deiner Stands - und Amts - Verrichtungen erwecken? - - - Es kostet dich nur ein ringe Mühe,

a) c. 33. 23. Prov. 33. 23.

Mühe, die Nachläßigkeit, oder Vergessenheit allgemach zu verbesseren. Wann diese gebesseret ist, wird das Gemüth auf eine verwunderliche Weis erleichtet, die Eigenlieb verminderet, oder gänzlich erlöschet, und was sonst gering wäre oder gleichgültig, erhoben, und das Gute in das Beste verkehret. Betrachte nur die gleichgültige Werk allein. Sie bringen dir so viele Verdiensten, als du Uebungen zehlest, ja als Bewegungen deiner Kräften. Ein einziger Tag ist fruchtbarer, als tausend andere eines in die Eitelkeit verliebten Menschen. Stelle dir vor eine Königin, welche einer ihr lieben Cammer-Magd so viele Groschen verheisset, als viele Nadelstich sie ihr zu lieb in einem Tag machen wurde! Diese machet in einer Stund wenigstens 100 Stich, und also vor jede Stund gewinnet sie 5 Gulden: vor zehen Stund 50, innerhalb 7 Täg 350: in einem Monath 1400, in einem Jahr 16800 Gulden. O was leichte Mühe wäre diese reich zu werden! Jedoch zehen Stund des Tags arbeiten ist eine Mühe: die Sammlung unserer Verdiensten, der Wachsthum unserer Heiligkeit ist noch leichter, und fruchtbarer. GOtt zehlet jede Bewegungen unserer Händen, jeden Gebrauch sowohl innerlich als äusserlicher Kräften, wann wir im Stand der Gnaden solche ihme zu lieb gebrauchen: Er zehlet jedes Wort, so ich lese: jeden Seufzer, den ich hole: jeden Zäher, den ich wegen seiner vergiesse: jeden A-

themzug zehlet, und belohnet er, wann alles zu ihme gerichtet wird. O Freygebiger GOtt! O ungemeiner Aufnahm deren Verdiensten, welche in einem einzigen Tag gesammlet werden. Durch diese gefallen wir GOtt, und GOtt gefallet uns. O reine Absicht des Willens, wie leicht bist du in allen Werken? Vielleicht aber scheinet

Die Uebung härter zu seyn? Welche Uebung? Der guten Meinung? Allein ich hab es schon oben gesagt: verbessere nur deine Vergessenheit, deine hinlässige Ausschweiffung, und es wird nichts hartes seyn. Oder glaubest du, daß es eine Uebung besonderer, heroischer Werken seyn müsse? Freylich durch solchen Eifer wird die Heiligkeit geschwinder, sicherer, und höher steigen: Weilen wir aber zu dergleichen sonderbaren Werken nicht so oft eine Gelegenheit haben, und zugleich hierzu ein besonderer Trieb des heiligen Geistes, wie auch eine besondere Klugheit, die nicht alle besitzen, erforderet wird, also hat der gütigste GOtt Vorsehung gemacht, daß wir auf einen glattern Weg zu gleicher Vollkommenheit auch mit denen Helden-Geistern gelangen können. Nur zwey Stuck nehme in Acht: Erstlich, daß du unter denen Werken, zweytens, unter denen Uebungs-Arten allzeit das Beste erwählest. Damit du das Beste unter denen Werken erwählest, must du 1. die schuldige Uebungen denen freywilligen Andachts- oder anderen Geschäften vorziehen: 2. Wann

nach

nach erfüllten Pflichten eine Zeit sich übriget, oder eine Gelegenheit sich darstellet etwas anderes zu thun, alsdann erwähle dasjenige, was du vernünftig urtheilest GOtt gefälliger zu seyn. Gemeiniglich aber wird GOtt dasjenige mehr gefallen, was dir weniger beliebet; indeme ein solches Werk von einer reinern, und von der Eigenlieb weiter abweichenden Liebe entspringet. Dergleichen Werk seynd keineswegs gar zu ausserordentlich sondern öfters die mindeste Sachen, welche die Ueberwindung seiner selbst, die Ertragung einer Wiedrigkeit fordern, und nicht an sich selbst, sondern vielmehr unserer Einbildung so hart vorkommen; dahero hat die heilige Magdalena de Pazzis a) ihre Closterfrauen stets ermahnet: sie solten sich nicht besorgen, groß-scheinende Dinge zu thun, als Casteyungen, Geißlen, Fasten, Wachen, Erdligen ꝛc. dann in diesen ist eine der Seelen sehr gefährliche Hoffart verborgen; sondern sie sollen die mindeste Sachen des Gehorsams genau verrichten, als welche durch die reine Absicht zu GOtt groß und erhoben werden, indeme solche den Allerhöchsten erfreuen, dem bösen Feind aber verborgen seynd. Aus der nämlichen Ursach, schliesse ich, habe unsere heilige Regul nicht so viel auf äusserliche Strengheiten, als die innerliche Abtödtung des eigenen Willens in allen Sachen getrungen, wohlwissend, daß GOTT allein selbige

 einsehe,

a) Vit. p. 4. c. 1. 33.

einsehe, und die Höllen nicht wissen, folglich weniger hinderen könne. Wann also die Erwählung deren Werken wider deine Zuneigung gemacht wird, erwählest du allzeit das Beste. Die beste Weis aber das Werk zu verrichten ist die Genauigkeit von aussen, und die Andacht von innen. Diese Eigenschaften der Uebung, denkest du, seynd eben jener Zweck, woran die Beschwerde haftet. Aber wisse: Ich habe nicht gesagt, es brauche keine Bemühung! sondern, es seye nicht so hart, als wir uns einbilden. Dann genau seyn in seiner Verrichtung, heißt nichts anderes, als Sorg tragen, daß nicht das mindeste von der Regul, oder von dem Amt vernachläßiget werde. Wie kann dir dieses zu beschwerlich seyn? Wurdest du nicht von deiner Magd auch die Beobachtung geringster Schuldigkeiten auf das schärpfeste forderen? Warum solte es nicht auch GOTT gebühren von dir, und seinen Dienern also bedienet zu werden? Und zwar nicht nur genau, sondern auch mit Andacht? Es bestehet aber diese Andacht in der Aufmerksamkeit eines heiteren Gemüths, welches sich nicht also in die Geschäft versenket, daß es vergesse bisweilen sich zu GOtt zu erheben, und absonderlich bey überlästigen Dingen, Versuchungen, Verdrossenheiten, und dergleichen Beschwerden seine Werk dem Himmels-König aufzuopferen, welcher mir zugegen ist, mir zuschauet, mir Hilf leistet, mich belohnet, oder strafet. Kann dir dieses zu hart seyn? = =

Die

Die ganze Härtigkeit hanget nur an deme, daß du einmal anfangen wollest. Nach etlichen Tägen wirst du kaum mehr erfahren, daß es so mühesam seye. Greiffe nur zur Uebungsart!

3. Bedenken. Gewißlich Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Mühe und Arbeit ring. Schaue nur hinaus in die Welt! Wie grosse, wie viele Beschwerden ladet sich auf die Begierde deren Ehren? ... Was schicke ich dich aber in die Welt? Betrachte dich selbsten, wie viele Mühe gebest du dir Tag und Nacht, nur dasjenige zu verfertigen, oder zu erlangen, wohin deine Freude und Neigung zielet? ... Und die Begierde der Heiligkeit solle weniger vermögen? ... O schändlichste Trägheit, welche keine Betrachtung, keine Wahrheit vertreiben kann! Seye es noch so gefährlich nicht vollkommener werden wollen; seye es auch noch so leicht, vollkommener zu werden, so wollen wir doch nicht, und befriedigen uns mit höchster Nothwendigkeit! Welche Schande ist diese? ... Wo ist dann die menschliche Ehrsucht, welche denen Kindern Evä sonst so eigenthumlich, so gemein ist, daß ein ringes Wörtlein dich aufzubringen vermöge? Dann wer ist, welcher nicht bey gegebener Gelegenheit grösser, angesehener, geehrter zu seyn verlanget und trachtet? Eva selbst, unsere erste Stammen-Mutter, eine Frau der Erden, da sie hörte; ihr werdet seyn wie die Götter, wolte also

 gleich

gleich eine Göttin seyn, daher kommet die Ehrbegierde der ganzen Nachkommenschaft! Sie kan aber öfters dieses Ziel nicht erreichen. O wann doch unsere Begierden mit so heiliger Ehrsucht entzündet wären, daß wir immer nach grösserer Heiligkeit strebten, die in unserer Macht stehet! O geistliche Seel, die du in dem Stand der Heiligkeit lebest! Sage an: wann jene Lauigkeit wirklich nicht so gefährlich wäre, als du bishero erkennet hast; jedoch möglich ist, wie du nicht laugnen kanst, grössere Vollkommenheit zu erlangen, sage mir: stunde es wohl denen Vorzügen deines Standes Gut an, den Fleiß zu unterlassen? Gesetzt, du wurdest mit so kaltsinniger Tugend selig werden, wurden dir doch in dem Reich GOttes sehr viele vorgehen: Und welche? Die Patriarchen, Propheten, Apostel und Martyrer, ja auch sehr viele an Tugend und Heiligkeit berühmte Jungfrauen! Dieses lassest du gelten? Aber es giengen dir auch vor die gemeineste Bauren-Mägde von schlechtesten Pövel. Wirst du dieses gedulten? = = = Allein, das erklecket nicht. Höre den göttlichen Ausspruch! und schäme dich! Offentliche Sünder, und Schandweiber (sagt Christus) werden euch vorgehen in dem Reich GOttes: Und dieses solle einer geistlichen Person gleichgültig seyn? Einer geistlichen Person, welche die Vorzüge ihres heiligen Standes auf Erden so hoch schätzet?

Die

a) Matth. 12.

Die an dem Puncten der Ehre so heiglich seynd, daß auch ein unvorsichtiges Wort, eine Schertzrede, ein Argwohn, oder Muthmassung der Verachtung sie in den Harnisch bringe?

Entschluß: Ach! wir Geistliche sollen gedulten, daß uns offentliche Sünder in dem Reich GOttes vorgehen? = = = = O schändliche! O verdammliche Gleichgültigkeit! = = Ich solle dich ertragen? Ich werde dich aber nicht haben in der Ewigkeit, wann ich dich ertrage in der Zeit. Ich werde kaum erreichen das lezte Ort in dem Himmel, wann ich nicht nach grösserer Heiligkeit trachte auf Erden. Ich lebe in dem geistlichen Stand, allwo nach dem Ausspruch des heiligen Bonaventura Träg- und Hinläßigkeit keinen Platz haben, a) allwo die Begierden GOtt-liebender Seelen allzeit zu grösseren Dingen mich antreiben. Ich kann bey solchen Antrieben nicht gleichgültig seyn; dann sie seynd der Fingerzeig des göttlichen Willens, ohne dessen Erfüllung ich meinem GOtt nicht gefallen werde. Mißfalle ich ihm aber, habe ich die Entziehung fernerer Gnaden billich zu förchten: dann ich weiß die Straf des faulen Knechts. Es thönet noch in meinen Ohren jene Betrohung: Nehmet hinweg von ihm das Talent, b) die Gnad, so er bishero gehabt, und womit er hätte seinen Eifer entzünden sollen!

a) In Spec. Discip. b) Matth. 25.

Bittseufzer: Ach! ein solches Unheil entferne von mir o HErr! Und zwar um so viel mehr, je mehr ich mich durch diese heilige Einöde zu deinem Herzen genäheret! Du weist die kräftigste Vorsätze, die ich gemacht, dir mit allem Eifer zu dienen, und sowol in Wirken als Leiden auf dem Weg deiner Nachfolg fortzuschreiten! Ich sage dir Dank vor so klare Erkanntnussen, dann du hast mir zu Herzen geredet. Deine Rede ist feurig, und hat meinen Willen entzündet, von denen hohen Gedanken höherer Heiligkeit nicht mehr abzustehen! Das Angedenken deiner Worten hat mich also ergötzet, daß ich dir immer eifriger zu dienen nicht aus Forcht, nicht wegen der Belohnung, sondern aus Liebe erwecket worden. Diese Liebe wird nicht gestatten, daß sie gleichgültig zusehen könne, daß mich andere übersteigen, welche der Stand, und die Mittel der Heiligkeit weit unter mich gesetzet haben!

Gespräch.

Was redest da aber meine Seel? Diese seynd freylich hohe Gedanken! Der Tag deiner Entschlüssungen stehet in vollem Liecht! Wird sich dieses nicht zum Untergang neigen? Seynd es nicht blosse Begierden, welche schon bey Anbruch der Nacht erlöschen? Ach wehe dir! die Begierden tödten den Faulen. ⸗ ⸗ ⸗ Was gedenkest du bey dieser Erinnerung? ⸗ ⸗ Ach HErr! du weist, was meine Feinde wider mich

mich gedenken. Meine Augen seynd zu dir gerichtet! Beschütze mich vor jenen Fallstricken, welche sie mir zur Trägheit gerichtet! Nehme mich unter deinen besonderen Schutz, da ich mich zum besonderen Fleiß und Eifer der Vollkommenheit entschlossen habe. Ich will mich nicht mehr von solchem Vorsatz zum weichen bewegen lassen; dann ich erkenne, daß solches nothwendiger seye, als ich glaubte: und die Beschwerde nicht so groß, als ich mir eingebildet. Ich will mich auch mit geringer, und mittelmäßiger Tugend nicht mehr begnügen; dann du bist mein König, mein Führer, der Weg selbsten, darum verstehe ich, daß ich zu höheren Stafel der Heiligkeit berufen seye. Ey dann ziehe mich nach dir, nach dem Geruch deiner Tugenden: Ich will eilen, wie die Braut! Dieses seye meine erste Sorg, daß ich nicht unter denen Töchteren Jerusalem a) die Lezte seye, und da andere um dich, zu deinem Königsthron geführet werden, ich vielleicht gar nicht vor dir erscheinen darf, oder nur von aller Ferne hören müsse: unsere Schwester ist klein.

Anmerkung des Fruchts.

Der Frucht seye ein heroischer Tugendact. Zweifels ohne hat diese achttägige Versammlung dich ermunteret, das übrige Leben auf das beste zu vollbringen: Du mache den Anfang von einer heldenmüthigen Ueberwindung

a) Cant. 8.

windung deiner selbst. Ich sage deiner selbst; dann die Beschwerden machet gemeiniglich die Wiedersetzung der Natur, so wir empfinden. Es seynd zwar auch andere Umstände, welche auch leichte Uebungen erschweren, oder die Uebungsart, kraft welcher ein gemeines Werk öfters mit ungemeiner Anwendung deren Leibs- und Seelenkräften geschehen muß, in welchen du nicht nachlassen kanst, wann du nicht die traurigste Folgen erwarten wilst; indeme dich alsdann die Höll gar leicht in schwere Sünden hinbringet, gewißlich wirst du eine feste, und kiernige Tugend nicht erreichen; jedoch die Wiedersetzung der Natur ist der Hauptgegenstand. Du fragest: worinn du anfangen sollest? Erforsche dich, was dir auch in täglichen Werken hart und beschwerlich seye! diese Beschwerde überwinde nach oben gegebenen Lehrsätzen: und verrichte die gemeine Werk mit sonderbaren Fleiß, und Begierde deinem GOtt zu gefallen: zur Freude des Himmels, zum Trutz der Hollen, zur Erbauung deines Nächsten! Also wirst du von Tugend zu Tugend schreiten. Welches die Absicht meiner Arbeit ist. GOtt seegne sie! Amen.

Anhang.

Die Standserforschungen auf jeden Tag.

Anmerckung.

Ob eine geistliche Person wahrhaftig nach standmäßiger Vollkommenheit trachte, und also ihrem Gewissen genug thue, kann sie nicht besser, als aus denen Reguln und Satzungen ihres Ordens erkennen; dann gleichwie dieser der Stand ist ihres Berufs, also forderet auch GOtt keine andere Vollkommenheit, als, daß sie alle Werk ihrer Religion vollkommen verrichte, nämlich allzeit dasjenige, was der Gehorsam vorschreibet, und auf solche Weis, die selbiger in seinen Reguln bestimmet, und in der nämlichen Absicht, welche sich der Orden gesetzet, hierdurch das einzige Wohlgefallen GOttes zu suchen. Wer eine andere Vollkommenheit verlanget, die von seinem Beruf abweichet, widerstrebet dem göttlichen Willen, der ihme das Gesatz bestimmet auf dem Weg, den er erwählet hat. a) Ja er hat das Verder-ben

a) *Psal.* 24. v. 12.

ben zu förchten, welches Christus angetrohet, da er sagte: Eine jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vatter nicht gepflanzet hat, wird ausgereutet werden: a) Dahero schreibet der Apostel zu denen Ephesern: Ich ein Gefangener in dem HErrn, bitte euch, daß ihr würdig wandlet in dem Beruf, in welchen ihr berufen seyet. b) Eine jegliche Ordens-Person demnach muß ihr Gewissen erforschen nach denen Reguln ihres Stands: folglich wir, zu denen ich schreibe, nach denen Satzungen der Gesellschaft der heiligen Ursula. Ob nun schon fast alle aus denen Materien deren Betrachtungen sich sattsam erkennen kunten, wolte ich doch theils zur Befriedigung ihres Verlangens, theils zu grössern Nutzen diesen Anhang beyfügen, damit jede desto klärer ersehen könne, wie der Fleiß standmäßiger Vollkommenheit auf- oder abgenommen habe. Sie seynd aber alle also eingerichtet, daß sie fast jeder Ordens-Person, die es vernünftig gebrauchet, dienen können. Die Zeit dieser Erforschung ist nach Mittag; sie kann ohne grosser Bemühung, auch in Auf- und Abgehen geschehen. Die Weis, und Art dieser Uebung, wie der Ehrwürdige P. Franciscus Neumayr S. J. c) bemerket, kann bestehen in andächtigen Bittseufzern um die Erleuchtung: und in Durchsuchung des Gewissens, mit demüthigster Danksagung vor die

a) Matth. 15. 13. b) c. 4.
c) In via Compendii.

die Erkanntnussen, wie auch reumüthiger Abbittung der begangenen Fehleren, dergleichen der Anfang, das Mittel und Ende fast jeder vorgehender Betrachtungen zeiget.

Wir schreiten also zur Sach, und legen das Regulbuch vor Augen, welches uns gleich Anfangs die Ursachen des errichteten, und bestätigten Ordens erkläret, nebst dessen besonderen Ziel und End der eigenen, und fremden Vollkommenheit nach dem Vermögen unseres Geschlechts. Beedes zu erlangen wird uns vorgeschrieben sowol die gemeine Regul des heiligen Augustini, als die besondere Satzungen unserer Gesellschaft: Jene zur Grundlage der Heiligkeit in dem gemeinschaftlichen Leben: diese zur Anleitung, wie wir durch Haltung deren Gelübden, und Ausübung standmäßiger Tugenden vollkommene Geistliche werden, andere aber zugleich zu vollkommenen Christen machen können. Wir wollen beyde durchgehen, und dem Gemüth einen Abriß eindrucken, damit die Begierde erwachse, auch unsere Sitten, und Lebensart demselben gleichförmig zu machen. Folget also die

Erfor-

Erforschung
des ersten Tags
Ueber die Regeln des heiligen Augustini von dem gemeinschaftlichen Leben.

Wende dich zu deinem GOtt mit folgenden, oder dergleichen kurzen Bittseufzer: O HErr! erleuchte meine Augen, damit ich sehe und wisse, was mir ermangle! (NB. Auf gleiche Weis wird täglich die Erforschung angefangen) Alsdann erwege, was massen der heilige Vatter in der Absicht auf die Liebe GOttes, und des Nächsten gemäß dem ersten Capitel eine solche Versammlung oder Beywohnung deren Geistlichen wolle errichtet haben, deren nur ein Herz und Seel in GOtt seyn solle, wie dich das zweyte Capitel lehret; dann wie konte das gemeinschaftliche Leben den Bau der Heiligkeit erheben, wann die Herzen durch wiedrige Neigungen, und Sitten getheilet seynd? Indeme Christus in dem Evangelio ausdrucklich saget: Ein ieglicher Reich so wider sich selbst zertrennet ist, wird verwüstet werden, und eine jede Stadt, oder Haus, so mit sich selbst zweyspaltig, kann nicht bestehen. a) Ist also in einer Gemeinde nichts nothwendigers, als die Einträchtigkeit deren Gemüthern. Du sehe nun erstlich

a) Matth. 12. v. 25.

erstlich worinnen sie nach deiner heiligen Regul gegründet seye: und zweytens wie sie müsse erhalten werden! Sehe! und erforsche dich, ob du deine Heiligkeit auf diesen Grund gebauet, und erhoben habest. . .

§. I.

Worinnen die Einträchtigkeit gegründet seye.

Der heilige Vatter forderet erstlich eine gleiche Zufriedenheit in dem Zeitlichen, kraft welcher niemand ein Eigenthum haben, sondern alles in der Gemeinde gemein seyn solle, wie es das dritte Capitel erkläret, und das Beyspiel der ersten Glaubigen gelehret hat: kraft welchen einer jeden, obschon ungleich nach ungleicher Beschaffenheit ihrer Nothdurft das Behörige verschaffet wird, jedoch eine jede darmit solle zufrieden seyn sowol die bemittlet, als die arm in das Kloster getretten: Jene; weilen sie aus Liebe JEsu alles verlassen: diese; weilen sie nicht wegen zeitlicher Versorgung in den Orden gegangen. Es ist nämlich eine Eigenschaft der Liebe, wie der Apostel lehret, daß sie weder eifere oder mißgönne in dem Mangel, weder aufgeblasen seye in denen Mitteln. Sehe! ob nicht solcher mißgönnende Eifer dein Herz erfülle, wordurch das Band des Friedens gebrochen, die Liebe verletzet, die Wahrheit verfälschet, die

Einigkeit zertrennet, und alles Unheil in die Gemeinden eingeführet wird. Wahrhaftig ein höllisches Laster, durch welches (wie uns der Geist GOttes saget) der Todt in die Welt gekommen. a)

2. Bestehet die Einträchtigkeit in gleicher Schätzung unter einander, und ihres Standes, welche das vierte Capitel nachdrücklich einbindet, daß weder die Niedrige und Arme ob dem Glück und der Gesellschaft deren Vermöglichern und Edlern sich erheben, weder diese vor jenen sich schämen, sondern alle in gleichförmiger Nachfolg des demüthigen JEsu sich unter einander schätzen und erfreuen sollen; dann was nutzet die Verachtung des zeitlichen Guts, wann die Seel ob dem geistlichen Stand sich hochmüthig machet, und den Nächsten verachtet? Indeme die Hoffart die Gnaden GOttes verhinderet, die Laster ernähret, den Himmel in die Hölle verwandlet, wie sie so viel tausend Engel zu leidigen Teuflen gestaltet hat. Gewißlich bedrohet die göttliche Schrift: Das Haus der Hoffärtigen wird der HErr verhergen. b) Wehe dir, wann dein Hochmuth die Ursach der Verhergung ist! = = O demüthigster JEsu, erniedrige mich, daß sich der Staub nicht erhebe, der ich bin, und vergehen muß! = =

3. In dem einträchtigen Gebeth, welches das fünfte Capitel also gebietet, damit der höchste HErr mit vereinigter Liebe nicht nur

a) Sap. 7. 24. b) Prov. 15.

nur zu bestimmter Stund an behörigen Ort, mit aufmerksamen Gemüth geehret, sondern auch in dem Chor jedesmal das Stillschweigen gehalten, und niemand auch zu anderen Zeiten in seinem stillen Gebeth verhinderet werde. Eine billiche, und heiligste Verordnung! dann wir seynd alle ein Tempel GOttes, welchen die unendliche Majestät durch die heiligmachende Gnad in dem heiligen Tauf, und übrigen H. H. Sacramenten zu seinem Dienst geheiliget hat. Und welcher Greul der Verwüstung wurden unsere Herzen seyn, wann allda der Abgott des Unfriedens, der Unordnung, der Zerstöhrung, und freyen Ausschweiffungen solte zu stehen haben? = = Bin ich dergleichen Fehleren nicht schuldig? = = = O barmherzigster Vatter! ich bin nicht würdig erhöret zu werden! Aber verzeihe mir! ich will mich einem so einhelligen Gebeth ergeben, welches denen Aposteln deinen heiligen Geist samt dessen Gaben erhalten! = =

4. In gleichförmiger Mäßigkeit bey Niessung deren Speisen, vermög des sechsten Capitels, welches zwar deren Schwachheit einen Ausnahm gestattet, worüber die Stärckere, und Gesunde nicht murren sollen, jedoch allen eine gleiche Enthaltung ausser den gewöhnlichen Erquickungs-Stunden anbefohlen, damit alle mit vereinigter sowol innerlich, als äusserlicher Abtödtung fertiger seyn kunten das Ziel und End ihres Berufs in dem göttlichen Dienst zu erreichen; dann durch eine

 mäßige

mäßige Enthaltung wird das Fleisch gezämet, dem Geist unterworfen, die Gesundheit erhalten, und also die Seel tauglicher gemacht, ihre Stand- und Amts-Pflichten zu erfüllen. Bey dieser Erquickung aber forderet die Regul auch eine stille Eingezogenheit, damit nicht nur der Leib mit Einnehmung deren Speisen, sondern auch die Seel mit Anhörung der geistlichen Lesung ernähret und gestärket werde: nämlich auf solche Art waren die Jünger in dem Speißsaal zu Jerusalem versammlet, und durch diese sowol innerlich- als äusserliche Einträchtigkeit von dem göttlichen Geist begnadet worden. Wie aber? Wann du durch zerstöhrendes Geschwätz, Murren und Unzufriedenheit der Gnad einen Riegel vorschiebest? - - Die Israeliten haben dergleichen Verbrechen mit tödtlichen Schlangenbissen büssen müssen. - - Du förchte noch grösseres Unheil! bereue, und bessere den Fehler! - -

5. In gleichförmiger Zucht- und Ehrbarkeit gemäß dem siebenden Capitel, welches gleichwie die Sonderlich- und Eitelkeit in denen Kleidungen, also auch die hinläßig- und unsaubere Kleidungsart verbietet, hauptsächlich aber dahin zielet, daß aus allen Sitten und Geberden ein heiliges Wesen verspühret, und der Nebenmensch zur Tugend, und Fromkeit erbauet werde. Wahrhaftig eine vortreflichste Satzung! Dann ein gutes Haus (wie der heilige Ambrosius bemerket) muß in dem

Eingang erkennet werden. a) Aus der Auferbäulichkeit der äusserlichen Sitten wird der angelegte Bau der Vollkommenheit geurtheilet. Wo heilige Sitten, dort wohnen auch heilige Seelen. Wo die Gleichförmigkeit der geistlichen Zucht erscheinet, da giebt es sichere Anzeige, daß GOtt unter denen Innwohnern sein Reich eingenommen, und die einmüthige Liebe den Regierstab führe; dann die Eingezogenheit ist ein Geschmuck der geistlichen Braut, welcher sie dem Himmel angenehm, der Erden schätzbar, und der Höllen erschrecklich machet. Gewißlich die Zucht erhaltet dich, daß du nicht so geschwind auf gefährliche Irrstrassen kommest; dann, wie der heilige Geist versicheret, den Weg des Lebens hat jener, welcher die Zucht verwahret. b) Wie bewahrest du sie? ; ; Ist nicht dein ungehaltenes Wesen ein Stein des Anstosses, und Verletzung der einträchtigen Liebe? ; ; Allein von dieser Tugend wird die achte Erforschung insonderheit handlen. Wir gehen nun weiters, und bedenken die Mittel

§. II.

Wie diese Einträchtigkeit müsse erhalten werden.

Es wußte der erleuchte Augustinus, daß, so anzügig jene Gleichförmigkeit deren Neigungen und Sitten, konte es doch Mängel, und

a) Lib. 1. Off. c. 18. b) Prov. 10.

und Sünden abgeben, welche eine so edle Vereinigung deren Herzen wo nicht gänzlich zertrennen, jedoch erbärmlich verstalten wurden. Diesem Uebel vorzubiegen schreibet er vor

1. Die Forcht GOttes im achten Capitel, kraft welcher wir vor denen Menschen unsere Fehler nicht verbergen sollen, die wir vor GOtt nicht verbergen können, den wir allein zu förchten haben: wie uns Christus selbst ermahnet: Förchtet vielmehr denjenigen, welcher auch Gewalt hat euch in die Hölle zu werfen. a) Wer nur die Menschen förchtet, nicht aber seinen GOtt vor Augen hat, näheret sich dem Untergang; dann einem jeden wird bedrohet: Wann du dich nicht stets in der Forcht des HErrn erhaltest, wird dein Haus geschwind eingestürzet werden. b) Wir seynd Menschen, und können fehlen, aber die Forcht des HErrn solle uns antreiben die Fehler nicht zu verhüllen vor jenen Menschen, die uns helfen, von dem Fall aufrichten, und verbesseren können. Diese Besserung zu bewürken hat der heilige Regul-Vatter

2. Die Bestrafung deren Fehleren in dem neunten Capitel also vorgeschrieben, daß nach dem Befehl JEsu Christi in dem Evangelio sowol die Ordnung, als die Art der Liebe auf das genaueste gehalten werde. Die Ordnung, daß der vermerkte Fehler, oder böse Gewohnheit nicht vorhero unter andere ausgedroschen,

a) Luc. 5. 12. b) Eccl. 27. v. 4.

gedroschen, weder gleich das erste mal bey Oberen angegeben werde, ausser du wußtest, daß deine brüderlich- oder schwesterliche Ermahnung nichts verfangete: wiedrigenfalls gebietet dir GOTT: Ermahne den fehlbaren Nächsten anfänglich zwischen dir, und ihm allein, a) das ist, in Geheim! - Wann nach zweymaliger Ermahnung keine Besserung folgte, alsdan sage es der Kirchen, das ist der Obrigkeit abermal in Geheim, welche schuldig ist die erste Bestrafung wiederum in Geheim vorzunehmen, und nicht ehe zu schärpferen Strafen schreiten darf, es seye dann, daß die überzeugte Person nach solcher Bedrohung annoch in ihrer Halsstärrigkeit verharrete. Sehe! dieses ist die Richtschnur der gerechten Liebe. Die Art sowol der Ermahnung, als auch (wann diese nichts fruchtete) der Anklag, solle wiederum liebreich, mitleidig, ohne Verbitterung, ohne Vergrösserung, ohne Haß der sündhaften Person geschehen, obschon die Sünd selbst muß gehasset werden. Eine solche Bestrafungsweis wirst du nicht nur aus der Lehr, sondern auch aus dem Beyspiel des Heilands fast in allen Geschichten des Evangeliums unschwer bemerken können. Sowol die Verschweigung, und Gestattung deren Fehleren, als auch eine häßige, und übertriebene Anklag, wie auch eine solche Bestrafung ist eine Sünd, welche die Liebe zertrennet. Erforsche nun dein Verhalten in diesem Punct, und sehe! ob

 nicht

a) Matth. 18.

nicht vielmehr der Haß, und Mißgunst des Nächsten, als das Abscheuhen und die Verbesserung der wahren Untugend die Triebfeder der Anklag, oder der Strafe gewesen? Ach! wie groß wird allhier von den mehresten Menschen gefehlet? welche den Schein haben, und nicht selten sich selbst bereden wollen, sie hätten einen Eifer vor die Ehre GOttes, und vor das Heil des Nächsten in Bestrafung anderer Mängel und Fehler; aber wann GOtt an jenem Tag mit seiner Latern, wie er vorgesaget, die Gerechtigkeiten selbst untersuchen wird, alsdann wird man sehen, daß nicht allzeit eine aufrichtige Liebe GOttes, ein wahrer Seeleneifer gewesen; sondern vielmehr eine eigene Liebe, eine Paßion des Haßes, und Wiederwillens gegen selbigen Nebenmenschen, welchen sie bestrafet, oder verklaget, ja wol gar eine Eifersucht, oder nur Argwohn des selbigen Lasters, so sie bestrafet, oder beklaget haben; dahero saget der heilige Geist: **Es ist eine falsche Bestrafung, welche geschiehet im Zorn, von einem, welcher schmähet: und es ist ein Urtheil, das nicht vor gut erkennet wird.** a) Dergleichen aus falscher Bewegursach entspringende Ermahnungen ist leicht abzunehmen: wann du zum Verweis einiger deiner Natursneigung wiedrigen Fehlern Wort genug hast, hingegen aber zu anderen auch gröberen Verbrechen ganz geduldig schweigest: oder: wann du von jenen, die deiner

a) Eccli. 19.

deiner Gemüthsbeschaffenheit einstimmen, alles erdultest, und entschuldigest, hingegen gegen anderen, ob welchen du eine natürliche Wiedrigkeit empfindest, alsogleich in Zorn und Unwillen ob mindesten Fehlern ausbrechest: oder wann dir von jemand im geringsten wiedersprochen wird, alsobald alle Mängel aufzurupffen weißt. Sehe da die ausdruckliche Zeichen einer falschen Bestrafung, welche nicht von der Liebe, sondern von Haß und Grollen entspringen! Nämlich die Gottlose seynd, nach Ausspruch des heiligen Geistes, wie ein tobendes Meer, a) welches allen Unrath auswirfet. Wehe dir, wann du also wider den Nächsten wütest, tobest zur Verletzung der Liebe! Es ist aber auch nöthig

3. Die Bestreitung der Eigenlieb in dem Gesuch heimlicher Vergnügungen, als da ist, in Briefen, Geschanknussen, Kleidung, Aemtern, womit man entweder seine Leidenschaften befriedigen, oder dem eigenen Urtheil wider die Absicht, und Willen der Obern hartnäckig anhangen will, welches das zehende, und eilfte Capitel auf das schärpfeste abschaffet; dann dergleichen Sonderlichkeiten seynd Tyrannen des Herzens, welche die Ruhe zerstöhren, die Liebe beleidigen, die Gemeinde verwunden, die Einigkeit zerspalten, die Tugend verfolgen, die Laster beschützen, die Gnaden verhindern, die Verdiensten verliehren, und allgemach zur Verdammnuß führen.

a) Isai. 57.

Dahero sagt der Apostel: Dergleichen Begierd ist die Wurzel aller Ueblen. = = = a) Ist keine solche Neigung in dir eingewurtzlet? Förchte daß du nicht wirst jener böse Baum, welcher endlich nach dem Ausspruch Christi Axt, und Feuer verdienet!

4. Der Fleiß wahrer Gegenliebe, und zwar erstlich in gutthätiger Verpflegung deren kranken, schwachen, und bedürftigen Mitschwestern, deren Weheklagen zu glauben, Hilf, und Trost in ihren Schmerzen, Erholungsmittel der geschwächten Kräften, und übrige Nothwendigkeiten zu verschaffen das zwölfte Capitel nachdrucklich gebietet; dann wo diese Sorg ermanglet, dort lebet die Liebe nicht, jene barmherzige Liebe, welche Christus so vollkommen haben will, daß sie der Barmherzigkeit seines himmlischen Vatters, der allen, auch denen Bösen die Sonne aufgehen lasset, solle ähnlich werden, da er sprache: Seyet barmherzig, wie euer himmlischer Vatter barmherzig ist! = = Sehe! ob nicht deine Tugend hierinfalls so kaltsinnig, als des Leviten im Evangelio, welcher den Verwundenden auf dem Weg ligen lassen! = = = Andertens in sanftmüthiger Vertragung mit jedem Nächsten gemäß dem dreyzehenden Capitel, welches alle Vorkehrungen machet, daß nicht einmal ein Zank sich erheben solle, oder der Erweckte alsogleich erstickert werde durch unverzügliche Abbitt der Beleidiger, und eifer-

a) 1. Tim. 6.

fertige Verzeihung der Beleidigten, wie auch durch übrige friedsame Aufführung gegen widrigen Gemüthern; denke: Ein jeder hat seine natürliche Fehler und Gebrechen, die alle zu verbesseren nicht in unserem Gewalt stehet, also ist nach dem Befehl Christi höchst nothwendig die Sanftmuth, mit welcher eines des andern widerwärtige Eigenschaften, oder, wie Paulus redet, einer des anderen Bürde a) übertragen muß. Dahero auch das vierzehende Capitel sowohl in dem Auftrag als Vollziehung des Gehorsams nichts mehrer einbindet, als die Liebe. Die Liebe solle regieren; die Liebe solle gehorsamen. Die Liebe solle gebieten, und strafen: die Liebe solle die Straf annehmen, und Besserung verschaffen. Die Liebe ist gedultig, und sanftmüthig, und machet das Joch Christi süß, und die Bürde leicht. Sie ist nothwendig in einer Gemeinde; dann wo sie ermanglet, werden nichts, dann Unordnungen, und traurigste Verwirrungen angetroffen, und der Himmel vereinigter Herzen in einen lebendigen Abriß der Höllen verwandlet. Auf diese Einträchtigkeit demnach hat der heilige Augustinus durch alle Capiteln seiner vorgeschriebenen Regul gedrungen, damit nur die Liebe sowol gegen GOtt, als dem Nächsten fest gegründet seye, welche in gemeinschaftlichen Leben ohne solcher Gleichförmigkeit sowol innerlicher Neigungen, als äusserlicher Sitten nicht bestehen kann. Darum ermah-

a) Ad Gal. 6.

mahnet uns der Apostel: Ueber alles aber sollet ihr die Liebe haben, welche das Band der Vollkommenheit ist, und der Frieden Christi erhebe sich in euren Herzen, in welchen ihr auch berufen seyet in einem Leib. a) Bist du nicht durch wiedrige Anmuthungen, und Geberden ein so böses Glied, welches den sittlichen Leib deiner geistlichen Versammlung verstaltet? O wehe dir! du raubest ihme jene Glückseligkeit, welche Christus verheissen: Seelig seynd die Sanftmüthige, dann sie werden das Erdreich in Ruhe besitzen. b)

Erforsche dich! ⸗ ⸗ Und nach eingesehenen Uebertrettungen ist es billich, daß du bey GOtt die Abbitt machest: Erstens mit Bekanntnuß deiner Fehler zur Beschämung deiner selbst in dem Angesicht deren Heiligen, welche sich um die Vollkommenheit ihres Stands so eifrig beflissen haben: Zweytens durch inbrünstiges Geberh, und ernstlichen Vorsatz der Besserung, welcher GOtt durch jene Heilige aufgeopferet wird. Spreche dreymal: Meine Schuld! dann dreymal bist du schuldig in jener Regulverletzung: deinen GOtt wegen der Beleidigung: dir selbst wegen eigenen Schaden: dem Nächsten wegen der Aergernuß. Dieses erwege, aber mit ernstlicher Anwendung der Seelenkräften, und heiligen Anmuth! NB. Also werden alle Regelerforschungen beschlossen!

Zweyte

a) Coloss. 3. 15. b) Matth. 5.

Zwente Erforschung
über das Gelübd der Armuth.

Nachdeme das Regulbuch durch die Verordnungen des heiligen Augustini den Grund geleget zur Vollkommenheit des gemeinschaftlichen Lebens, öfnet es die Satzungen unserer Gesellschaft, welche auf die erstere gerichtet, und nach erklärter Absicht dessen in dem ersten, und vorgetragenen Gelübden insgemein in dem zwenten Capitel schreitet es alsobald zum Gelübd der Armuth insonderheit, als jener Tugend, welche Christus selbst die erste deren acht Seeligkeiten gesetzet: da er lehrte: Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihnen ist das Reich der Himmeln. a) Von dieser Evangelischen Tugend bemerken wir aus dem dritten Capitel dren Puncten, 1. daß wir nichts Eigenes halten. 2. Nichts Ueberflüßiges tragen, oder haben. 3. Die Armuth als unsere Mutter lieben sollen. Ueber jeden erforsche dich.

§. I.

Wir sollen nichts Eigenes halten.

Eine verlobte Ordensperson kan nichts als ein Eigenthum besitzen, weder die Sachen der Gemeinde nach ihrem Belieben gebrauchen, weder

a) Matth. 5.

weder verleihen, verschenken, oder ein Geschank und Vermachtnuß annehmen, bey sich behalten, oder was immerley Weis darmit verordnen ausser mit Wissen, Willen, und gemäß der gegebenen Erlaubnuß der Oberen. Ja sie kann auch nach ertheilter Bewilligung nichts anderes haben, als bloß den Gebrauch dieser Sachen, welcher von dem Willen der Obrigkeit allzeit abhanget, und widerruflich ist, worzu eine geistliche Person muß bereitet seyn, wann sie das Gelübd nicht brechen will. Hierin bestehet die Wesenheit der verlobten Armuth also zwar, daß, wer dargegen handlet, eines gottsrauberischen Diebstahls sich schuldig mache, welcher eine tödtliche oder läßliche Sünd ausmachet nach Beschaffenheit einer grossen, oder kleinen Sach, die man ohne Erlaubnuß eigenmächtig gebrauchet. Nun mache die Erforschung

1. Ob du keine Sach als ein Eigenthum haltest, und gebrauchest. = = 2. Ob du nichts ohne Erlaubnuß verschenkest, oder von anderen annehmest. = = 3. Ob du nichts in deinem Nahmen, und nach Belieben verordnest mit gemeinen Sachen, die dir zugelassen seynd, oder du mit eigener Hand verfertiget hast; denn alles, was dir zu deinem Gebrauch gegeben, oder gestattet wird, als Kleidung, Bücher, und alles, was bey dir zu finden, ja dero Werth gehöret nicht dein, sondern der Religion, dem Kloster; du aber kanst nur den Gebrauch haben, welcher muß erlaubet, und

auch

auch kann widerrufen werden. Dahero auch diejenige, so vermög ihres Amts etwas anderen zu reichen, oder auszutheilen haben, solches nicht zertheilen, oder dargeben können nach ihrem Belieben, mehr oder weniger, das Bessere oder Schlechtere, als was, und wie sie wissen, daß es die Obere haben wollen; dann sonst handlen sie nicht auf die Art einer Verwaltung, sondern wie eine Herrschaft, als Eigenthümer. 4. Ob du nichts ohne Erlaubnuß anderen verleihest, oder zu leihen nehmest? ꝛ ꝛ 5. Ob du nicht Geld oder andere Sachen bey anderen hinterlegest, oder als eine Hinterlag bey dir behaltest ohne Wissen und Genehmhaltung der Obern, oder eben darum verbergest, damit es die Obere nicht wissen, finden, und hinwegnehmen; dann eine solche Hinterlag und Behaltnuß ist eine Gattung der angemaßten Eigenthumlichkeit, welche allzeit wider das Gelübd gehet? ꝛ ꝛ ꝛ 6. Ob du nicht geschenckte Sachen ohne Erlaubnuß der Obern annehmest, willens solche auch heilig zu verwenden, oder auch angetragenes Allmosen anderen nach deiner Willkuhr auszutheilen; dann auch diese freye von der Obrigkeit nicht abhangende Disposition oder Anordnungen widerstrebet dem Gelübd. 7. Ob du dich des Gelds nicht gebrauchest zu einem anderen Ziel und End, als es dir erlaubet worden? ꝛ ꝛ 8. Ob du nichts verwendest zu eitlen, unmäßigen, oder unerlaubten Sachen, worzu dir auch der Obere keine Er-

laubnuß

Erlaubnuß geben kann, und die gegebene Erlaubnuß ungültig, und das Gelübd beederseits gebrochen wäre; weilen sie die Schranken der Macht überschreitet, als welche sich nur auf nothwendige, nutzliche, und ehrbare Sachen erstrecket? ; ; 9. Ob du nicht die Erlaubnuß von dem Obern erzwingest, oder mit Betrug und List heraus bringest; dann in solchem Fall wäre sie nicht freywillig von Seiten des Obern, folglich du niemals sicher in deinem Gewissen: besonders, wann du solche Ursachen oder Umstände verschweigest, auf dero Erklärung die Erlaubnuß *nicht pfleget* gegeben zu werden, oder, wann du fälschlich etwas vorgebest, a) ob welchen die Erlaubnuß gegeben wird, die sonst nicht gegeben wurde? ; ; Findest du dich in einem dieser Puncten schuldig: O! da hast du grössere Ursach zu trauren, als der Evangelische Jüngling; dann er ware noch nicht zu denen Pflichten der Armuth verbunden: aber du bist treubrüchig worden! Traure aber zur Buß, und Bekehrung! ; ; Förchte! daß du nicht jene Seligkeit verliehrest, welche der HERR denen Armen versprochen!

§. II.

a) Ita Leonardeli cum Palao. &c.

§. II.

Wir sollen nichts Ueberflüßiges tragen, oder haben.

Einer der Armuth geflissenen geistlichen Person ist nicht genug, daß sie alles in der That, und Zuneigung verlassen habe, und das Gelübd auch nicht mit läßlicher Sünd brechen wolle, sondern sie steiget noch höher, und ist zufrieden mit der blossen Nothwendigkeit, ohne welcher sie nicht standmäßig leben konte; dahero entschlaget sie sich alles dessen, was weder der Bedürftigkeit, weder der Liebe steuret, sondern nur zur äusserlichen Zierde oder Ergetzung dienet, und jene Mitgeistliche, welche sich der Vollkommenheit befleissen, nicht zu haben pflegen; dann eine vollkommene Armuth liebet eine arme Kost, eine arme Kleidung, eine arme Liegerstatt, eine arme Wohnung, und ein ringes Hausgeräth, womit sie vergnüget ist.

Erforsche dich 1. ob du nicht überflüßige, und vergebliche Sachen in deinem Zimmer habest, oder in Dingen, welche dir zu deinem Gebrauch gelassen, die Eitelkeit suchest, oder die Nothwendigkeiten zu sehr nach deinem Lust gerichtet zu seyn verlangest? = = = 2. Ob du gegen Sachen, die dir zu deinem Gebrauch erlaubet, alle, sonders unordentliche Zuneigung dergestalten abgeleget, daß, wann sie

dir hinweg genommen werden, du nicht unlustig, nicht verwirret wirst, weder dargegen streitest, sondern also in deinem Gemüth beschaffen seyest, als ob sie einem anderen wären abgenommen worden; dann man verlasset ohne Schmerz, was man ohne Liebe besitzet. Seye die Sach noch so gering, ist es doch, saget der heilige Bernardus, eine Gattung der Thorheit, daß man seine Neigung daran hefte, nachdeme man andere Kostbarkeiten verlassen hat. 3. Ob du allzeit Erlaubnuß begehrest, auch kleine Sachen zu empfangen, oder zu vergeben, und ob du dich aller Dingen also gebrauchest, daß in dero Gebrauch selbst erscheine, daß sie nicht deine, sondern fremde Sachen seyen, und dahero mit grösserer Sorg rein, sauber, und ganz müssen erhalten und verwahret werden? = = 4. Ob du nichts sonderliches in Kost, Kleidung, oder anderen Sachen verlangest? Gewißlich die Sonderlichkeit ist ein Laster, welches in denen Gemeinden nicht selten Aufruhren, Spaltungen, und der geistlichen Zucht grossen Schaden verursachet. Wehe dir, wann du dergleichen Neigungen nicht bezaumest! dann es wird dir übel ergehen. JEsus spricht nur jene selig, welche arm im Geist, nämlich mit der Nothwendigkeit zufrieden seyn. Jedoch eine vollkommene Geistliche erhebet sich auf jenen Stafel, von welchen die Regel saget:

§. III.

§. III.

Wir sollen die Armuth als unsere Mutter lieben.

Wahrhaftig sie ist unsere Mutter, die uns speiset, kleidet, und aller Nothwendigkeiten eine solche Vorsehung machet, daß wir nichts zu sorgen haben. Folglich verdienet sie geliebet zu werden. Diese Liebe aber müssen wir nicht nur dazumal tragen, da sie uns die Nothdurft verschaffet, sondern auch, da wir in nothwendigen Sachen einigen Mangel zu leiden haben; dann hierin wird die vollkommene Armuth geübet, und dem HErrn, welcher wegen uns bedürftig worden, a) nachgefolget. Wie können jene wahre Arme heissen, welche nicht wollen, daß ihnen etwas ermangle, sondern, welche in Kost, Kleidung, Wohnung, und in allen Dingen ihren Bequemlichkeiten, und Gelüsten also nachstreben, daß sie, wann ihnen etwas nicht nach ihrem Sinn und Gedanken wiederfahret, das ganze Haus mit Klagen, Murren, und Schmähen erfüllen? Von solchen Armen saget der heilige Bernardus: Sie wollen arm seyn, aber mit der Bedingnuß, daß ihnen nichts abgehe, und also lieben sie die Armuth, daß sie keinen Mangel leiden wollen. b) Diese ist in Wahrheit keine Armuth zu nennen,

a) 2. Cor. 8. b) Serm. 4. de octav.

nen, sondern vielmehr ein solcher Reichthum, welchen auch die Reiche der Welt nicht haben; indeme solchen öfters etwas ermanglet, welches ihnen vor ihren Stand nothwendig ist. Wer demnach nur arm seyn will ohne Würkung der Armuth, will nur den Nahmen tragen eines Armen, in der That selbsten aber nicht arm seyn.

Bist du wol auf solche Art in die Armuth verliebet? Wie überträgest du die Unbequemlichkeiten deines Geräths? Die magere, und herbe Tafel? Die Beschwerde der Hitz und Kälte? Wo ist die Freude des Gemüths, daß es in allen Sachen, und denen Sinnen widrigen Würcklichkeiten dem armen JEsum nachfolgen könne? = = Welcher, da er reich ware, wegen uns, wegen deiner so arm worden, daß er nicht einmal ein Plätzlein hatte, wo er sein Haupt hinlegen konte, und welcher dir vor deine geringe Armuth unendliche Reichthume, ein ewig daurendes Reich verheisset: Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihnen ist das Reich der Himmeln. O! wann ich diese Wahrheit hätte recht zu Herzen genommen, wurde meine Liebe schon längst den dritten Stafel dieser Tugend voll der Begierden der vollkommenen Nachfolg meines Blutarmen Gespons zum grösten Vergnügen meines Herzen bestiegen haben! Nun habe ich aber sehr viele Sünden wider die Schuldigkeit des ersten Stafels zu beweinen! O Thorheit! Ich habe allen Gütern der

Welt

Welt feyrlich abgesaget, und wie oft meine Begierden auch mit treuloser That daran geheftet! = = Ich bereue es von Herzen. = = = Die Armuth solle hinfüro meine reicheste Erbschaft seyn! Wahrhaftig, es ist die gröste Unbillichkeit, daß ein Leibeigne bequemlicher lebe, und mehr habe, als du mein HErr! = =

Dritte Erforschung.

Ueber die Regeln der Keuschheit.

Es kann uns nicht unbewußt seyn, worinnen sowol das Wesen, als die Verletzung dieses Gelübds bestehe; dahero enthaltet das vierte Capitel nichts anderes in sich, als eine nachdrückliche Ermahnung, daß wir diese Tugend zur höchsten Vollkommenheit bringen sollen, nämlich zu einer so englischen Reinigkeit, welche ohne Empfindung des Leibs, ohne Anmuthung des Gemüths ist. Es ist zwar solche nicht allzeit in unserer Macht, und weder die Empfindungen, weder die Vorstellungen ohne Verwilligung können der Seelen schaden, ja der Widerstand vermehret uns die Verdiensten; jedoch, wann wir uns gemäß der Regul bearbeiten, können wir werden in dem Leib mit der Gnad, was die Engel seynd ohne Leib durch die Natur, das ist, so rein, als ob wir, wie die Engel, keine Lei-

der hätten, da wir das Fleisch creuzigen samt denen Lastern und Begierlichkeiten. a) Nun ist nur die Frag: Wie wir uns darnach bestreben sollen? Die Regul saget: Wir sollen uns entäuseren von allem was der Reinigkeit des Leibs und der Seel zuwider: und verwahren alle Sachen, so zum Gelübd der Keuschheit gehören. Du sehe nun 1. was zu vermeiden. 2. Was zu verwahren: 3. Was noch ferners hierzu gehöre?

§. I.

Was zu vermeiden seye.

Die Gefahren, welche auch Geistliche haben wider die Keuschheit, seynd 1. die unmässige Sorg des Leibs samt solchen Zärtlichkeiten, bey welchen sich der Geist der Unlauterkeit gemeiniglich einfindet, und überwindet; dann wie der heilige Bernardus dich ermahnet: Du wirst die Versuchungen nicht überwinden können, wann du nicht den Leib mit Abbruch züchtigest: b) Und wer aus denen Heiligen hat sich in dieser Tugend erhalten, der seinem Leib mehrere Nahrung gegeben, oder sonst gezärtlet hätte? : : Es ist nicht leicht zu sehen, daß mit dem Ueberfluß leiblicher Sorg, und Gelüsten gewisser Speisen und Geträncks die Reinigkeit bestehe. : :

2. Eine

a) Gal. 5. b) Serm. de modo bene vivendi.

2. Eine allzugrosse Verträulichkeit, unnöthiger Umgang, und weltliche Zuneigungen nicht nur gegen wiedrigen Geschlecht, sondern auch deines gleichen, und auch geistlichen Personen; dann diese, ob sie schon Anfangs unschuldig scheinen, seynd doch eine unordentliche Liebe, welche wie ein kleiner Funken ein grosses Feuer schon öfters entzündet haben: dahero bezeuget der heilige Augustinus: Ich rede aus eigener Erfahrenheit, und lüge nicht vor GOtt: von dieser Verträulichkeit seynd so gar jene in den Fall gekommen, welche in denen Tugenden gleich denen hohen Cederbäumen des Bergs Libani angewachsen seyn. Wie getrauest du dich aufrecht zu stehen? Fliehe! fliehe! dann je öfter die Gemeinschaft gepflogen wird, desto mehr wird der Geist geschwächet, und du gestürtzet werden. Schäme dich nicht zu fliehen (warnet dich der heilige Regul-Vater) wann du wilst mit dem Siegeszweig einziehen. a) 4. Die Lauigkeit; dann wo das Gebeth ohne Andacht, die Betrachtung ohne Frucht, die Gewissenserforschung, die heilige Beicht und Communion ohne Besserung, die Ausschweifungen ohne Fleiß der Versammlung ist, und das Herz auf irrdische Ding sich ergiesset, selben anklebet, wie ist es möglich, daß man nicht in unlauteres Wesen verfalle? Es ist ja, wie die H. Schrift bezeuget, b) die Reinigkeit eine Tugend, welche

a) Aug. in Ser. 2. Dom. post. Trin. b) Sap. 8. 21.

che ohne Gnad GOttes nicht kann erhalten werden: GOtt aber ertheilet seine Gnad nur jenen, die mit eifrigen Gebeth um selbe flehen: Wie kann solche ein Lauer erlangen? ; ; ; ; Bettet, bettet ohne Unterlaß, a) und es wird euch gegeben werden jene Tugend auch in so hohen Grad, den die heilige Regul verlanget. 5. Die Hoffart, welche auf eigene Kräften zu viel bauet, dahero unbehutsam in allen Sachen darein gehet, die der Tugend wiedrige Gelegenheiten zu vermeiden vernachläßiget, denen Gefahren zu entgehen unvorsichtig ist, und denen Versuchungen nicht mit allem Ernst widerstehet: woraus zu ihrer Erniedrigung der schändliche Fall erfolget, wie es David der König zu seiner grösten Schande erfahren hat, da er bekannte: Ich bin gedemüthiget worden: b) aber er hat auch zu GOtt gerufen: Mein Herz werde unbeflecket, daß ich nicht zu schanden werde! c) Wann demnach iemals, müssen wir in dieser Sach auf uns selbst ein grosses Mißtrauen haben und unser Gemüth zu dem HErrn erheben, dann er wird unsere Füsse aus dem Fallstrick bringen. d) Jedoch sehe

§. II.

a) Luc. 11. b) Psal. 114.

c) Psal. 118. d) Psal. 24.

§. II.

Was wir verwahren müssen.

Es seynd nämlich die Sinne des Leibs, welche das zwanzigste Capitel von aller Unordnung zu bewahren auftraget, absonderlich des Gesichts, des Gehörs, und Redens. Die vorwitzige Augen seynd die Haupt-Feinde dieser Tugend: sie werfen sich auf einen ungleichen Gegenwurf, dessen Ansicht verschiedene Gedanken nach sich ziehet: aus denen Gedanken entspringet der Lust: und wie leicht erfolget die Verwilligung, oder auch ein Werk selbst? Daß man also mit denen Augen als Erzfeinden keinen vollkommenen Fried eingehen könne, es seye dann, daß sie geschlossen werden; dahero saget der heilige Cyprianus: Die ringe Acht eines einzigen Augs hat einen Mann nach dem Herzen GOttes, den König David, aller geistlichen Schätzen beraubet, die er durch viele Jahr gewonnen. a) Welches eben der heilige Augustinus von sich bekennet: Durch welche Gestalten meine Augen zu gehen pflegten, durch solche Vorstellungen ist auch mein Herz gegangen. b) Nämlich die Augen seynd die Fenster, durch welche der Todt der Seelen hinein steiget. Aber auch die Ohren, Zunge, und übrige Sinne: Die Ohren, welche sich neigen zu frechen, schmeichlenden und eitlen

a) Lib. de sing. Cleric. b) Lib. 6. Conf.

len Gespräche: Die Zunge, welche sich ergiesset in verschiedenes Geschwätz, übermäßige Scherzreden, ausdruckende Liebsbezeugungen, verschwenderische Lobsprüche: Die übrige Sinne, welche man auch zu scherzhaften Betastungen gebrauchet, glaubest du wol, daß sie unsere Tugend nicht tödten werden? Der heilige Hieronymus bekräftiget, daß sie bey dergleichen Unordnungen in den Zügen liege: a) David, Salomon, Samson haben dergleichen Gefahren der freygelassenen Sinnen erleget: Bist du stärker als diese Helden? = = Behutsamkeit ist nothwendig, damit jene Tugend nicht auf schlipferige Wege verleitet, und geworfen werde. Nehme wohl in Acht, mit wem du umgehest, was du hörest, redest, sehest, fühlest? Verhüte, unterbreche, verabscheue die Gespräch von natürlichen nicht sonders ehrbaren Sachen, welche die Gestalt eines Dings, oder Werks schändlich vorstellen; dann gleichwie die Flamm, was sie berühret, allzeit mit einem Brandmal beflecket, also pflegen solche Freyheiten der Wort, und Uebungen das menschliche Herz, wo nicht anzuflammen, doch wenigstens zu verwirren, zu verfinstern, zu bemaklen. Und wie konte die Reinigkeit gemäß deiner Regul englisch werden? = = Lasse dir folgende Rede des Dichters zum Denckspruch seyn:

Deine

a) In vit. S. Hilarii.

Deine Sinne must verwahren:
Sittsam- und Behutsamkeit
Setzen dich aus all Gefahren
Der so edlen Reinigkeit.
Wann du schliessest jene Porten,
Tritt der Gspons der Seelen ein.
Fliehet aber aller Orten,
Wo die Thor eröfnet seyn.

§. III.

Welche Mittel noch ferners anzuwenden?

Wir haben zwar bishero sattsam ersehen, wie wir uns auf mögliche Weis bearbeiten sollen, damit die feindliche Anfälle der verderbten Natur nicht nur in dem Leib, sondern auch in dem Gemüth starck, und beständig abgeschlagen, wie auch denen Versuchungen der Höllen kräftig, vorsichtig, und in der Zeit Widerstand geleistet werde: Jedoch seynd noch andere Mittel, unseren Feinden zu begegnen: als 1. eine ehrbare Beschäftigung, Arbeit, Fleiß oder Sorg, wordurch das Gemüth unterhalten, und von dergleichen heftigen Einbildungen abgezogen wird; dann der Müßiggang ist aller Laster Anfang, und ein Palster des

des Teufels, worauf er zu unserem Verderben rastet; dann er weiß, daß ein Müßiger selbst in die Fallen gehe: dannenhero ein dieser Tugend geflissener Mensch arbeitet, wachet, bettet, Hunger und Durst leidet, und das Gemüth mit ernsthaften Sachen beschäftiget. 2. Das eilfertige Abscheuen gleich Anfangs der Versuchung, da der Feind noch schwach kommet, damit er nicht wachse, und stärker werde, und kaum zu besiegen seye. Wann aber die Versuchungen zu überlästig werden, hilft nicht wenig die Verachtung deroselben; dann ein äuserlicher Widerstand, oder Leibs-Casteiung kann den Ueberlast vergrösseren; wann du aber den Feind verachtest, in deinem vorhabenden Geschäft fortfahrest, als ob du seine Anfälle nicht vermerktest, weder achtest, sondern mit dem heiligen Bernardo ernstlich gedenkest: Ich hab wegen deiner dieses Werk nicht angefangen: werde es auch wegen deiner nicht unterlassen, und also durch geflissene Verrichtung deines Geschäfts ihme entweichest, wird er bald in die Flucht gehen. 3. Eine demüthige Bekanntnuß, kraft welcher du sowol deine Versuchungen in ihrem Ursprung dem Gewissensrath entdeckest, als auch selbst und vor GOtt dein Elend erkennest, und schamroth werdest, als ob solche Versuchungen, und Bewegungen aus eigener Schuld entstunden, welches doch weit von dir seye; dann diese Demuth beschämet den hoffärtigen Höllengeist,

da er siehet, daß wir eben da gewinnen, wo er uns in Verlust bringen will. 4. Eine heilige, und wachtbare Forcht, welche mit dem Mißtrauen auf uns selbst, und vollkommenen Vertrauen auf GOtt vereinbaret ist, wie wir schon oben gemeldet. 5. Wachen, und inständig betten, wann auch keine Versuchung vorhanden ist, nämlich, damit sie nicht komme, wie Christus seine Jünger ermahnet: Wachet, und bettet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. a) Wachet zu aller Zeit, und bettet, damit ihr würdig werdet zu fliehen alles dasjenige, was kommen wird. „ „ Dann gleichwie keine Zeit ist, zu welcher du deinen eigenen Kräften überlassen, nicht in die Gefahr zu fallen, und zu sündigen kommen könnest, also ist auch keine Zeit, zu welcher du nicht deiner Sicherheit Vorsehung machen könnest, und sollest. 5. Die Gedächtnuß der lezten Dingen, und des Leidens Christi; indeme der heilige Augustinus kein mächtigers und kräftigers Mittel wider das Feuer der Begierlichkeit anzeiget, als das Angedenken des Todts unsers Erlösers: ingleichen die Zuflucht zur Mutter GOttes, welcher die Reinigkeit vor allen anderen am meisten zu Herzen lage. Nun

Erforsche dich geistliche Seel! wie du dich bishero in Entäuserung deren Gefahren, in Verwahrung deren Sinnen: und Anwendung

a) Luc. 21. 36.

dung solcher Mittlen verhalten habest, oder künftighin verhalten wollest zur Erhaltung einer englischen Reinigkeit, zu welcher dich als eine Braut des allerreinesten göttlichen Bräutigams deine Regul anleitet? Vielleicht haben dich von Uebung dieser Tugend die geringe Sorg geistlicher Dingen, die allzugrosse Schätzung deiner selbst, das Vertrauen auf eigene Kräften zuruckgeschlagen? Verbessere deine Fehler, und denke, daß du ein Mensch seyest, welcher aus Fleisch und Blut gestaltet ist: und daß die Keuschheit eine Gabe GOttes seye, welche von dem Vatter des Liechts herabsteiget, wann sie demüthig, und mit grossen Vertrauen begehret wird. Setze demnach deine Zuversicht, wie uns der Apostel ermahnet, durch Christum zu GOtt, nicht daß wir aus uns selbst vermögend seyn etwas zu gedenken, sondern unser Vermögen ist aus GOtt. a) Dahin erhebe sich deine zuversichtige Demuth, zur Erlangung der englischen Tugend! = =

Vierte

a) 2. Cor. 3.

Vierte Erforschung.

Ueber die Regeln des Gehorsams.

Wann du das fünfte Capitel von dem Gelübd des Gehorsams durchgehest, wirst du bekennen müssen: Es habe das Regulbuch kaum etwas so nachdrucklich, und umständlich anbefohlen, als den Gehorsams, und zwar billich; dann er ist jene Tugend, welche der Sohn GOttes, da er Mensch worden, so hoch geschätzet, daß er lieber alle Uebel der Welt, und den bittersten Todt leiden wolte, als die Zierde des Gehorsams verliehren. Er ist jene Tugend, welche GOtt mehr gefallet, dann Opfer und Schlachtungen. Er ist nach der Lehre des heiligen Augustini die gröste Tugend, und also zu reden, der Ursprung, und die Mutter deren Tugenden. a) Wann du demnach auf dem Weeg standmäßiger Vollkommenheit fortschreiten, und in Kürze dessen Gipfel erreichen wilst, ergebe dich gänzlich dem Gehorsam! Je gehorsamer du wirst, desto vollkommener wird deine Heiligkeit seyn. Wir wollen also die Regeln des Gehorsams durchsehen, daß wir 1. dessen Stäfel, 2. Die Weis,

a) L. 1. contra Adverf. Leget & Proph. c. 14.

Weis. 3. Die Werk einsehen, wie, und ob wir sie geübet haben.

§. I.

Die Stäfel des Gehorsams.

Der erste Stafel ist die Vollziehung des aufgetragenen Befehls dergestalten, daß eine verlobte geistliche Person wider das Gelübd sich versündige (wann sie den Befehl der Oberen nicht einmal in dem äusserlichen Werk erfüllet) und zwar tödtlich, wann die Sach von grosser Wichtigkeit ist, oder der Umstand eines bösen Beyspiels sich äusseret. Dergleichen Umstand aber kann sich bald auch in geringeren Sachen äusseren, dahero ist es allzeit sehr gefährlich, wann man nur das strenge Pünctlein des Befehls erwarten will. Der zweyte ist eine solche Uebereinstimmung unseres Willens mit dem Willen der Obern, daß wir das nämliche auch wollen, was sie wollen, und dieses (wie der dritte Regulpunct lautet) mit innerlicher Ehrenbietung, und Demuth ohne Murren oder Entschuldigung, obwohlen die Sach unserer Sinnlichkeit zuwider ist, und schwer fallen will. Der dritte Stafel ist eine solche Absagung nicht nur des Willens, sondern auch des eigenen Urtheils, daß wir den Willen, und das Urtheil der Obrigkeit als die sichere Richtschnur unseres Willens und Urtheils halten sollen.

Erklecket

Erklecket demnach keineswegs zu einem vollkommenen Gehorsam, wann wir auch unsere Kräften anwenden zur äusserlichen gänzlichen Verrichtung des aufgetragenen Werks; dann dieses thun auch Knecht, und Mägde: sondern es ist nothwendig, daß sich sowol der Willen bereitet mache die Sach gern zu verrichten, als der Verstand bestrebe recht zu urtheilen, und eine gute Meinung zu haben von deme, was GOtt durch die Obere gebietet, und gutheissen, was sie vorschreiben ohne Untersuchung ihrer Meinungen und Ursachen, warum sie also befehlen. Dieser ist jener vollkommene von denen heiligen Vätteren, und geistlichen Führern so hoch belobte, eingebundene blinde Gehorsam, welcher nicht vorwitzig erforschet, oder nachgrüblet, warum dieses oder jenes angeschaft werde; welcher nicht schauet auf die Beschwerden des Befehls, weder auf die Beschaffenheit oder Eigenschaften der befehlenden Obern, sondern ohne Anstand, ohne Zweifelmuth, ohne weitern Nachforschen, und ohne Verweilung gehorchet, da er den Willen der Vorgesetzten allein vor die Ursach zu folgen haltet, auch darum gehorchet, damit er gehorsam seye, und suchet keine andere Belohnung, als daß er gehorsam gewesen. Sehe! zu diesem Gehorsam führet dich deine heilige Regul, da sie saget: Sie (die Ursulinerinen) sollen sich befleissen eine wahre, und gänzliche Absagung ihres eigenen Wil-

Willens, und Urtheils zu haben. a) Wer, saget der heilige Ignatius, mit dem Willen allein gehorchet, mit dem Vernunft aber widerstrebet, stehet nur mit einem Fuß in dem Orden. b) Wie stehest du, wann Willen und Vernunft widerstehet? Ohne Gehorsam kanst du nicht geistlich leben.

§. II.

Die Weis zu gehorsamen.

Es muß aber der Gehorsam 1. geschwind, oder eilfertig seyn: man muß alle andere Sorgen auf die Seiten legen, und alsogleich sich zu jenem Werk verfügen, zu welchem uns GOTT durch die Stimm, oder Wink des Oberen berufet, nach dem Beyspiel des jungen Samuel, welcher von GOtt berufen, unverzüglich von seiner Liegerstatt aufgestanden, und zwar allzeit, und mit gleicher Willfährigkeit, so oft er berufen wurde; dann eine in dem Gehorsam getreue Seel, saget der heilige Bernardus, weiß von keiner Verweilung, sie denket nicht auf Morgen, sie kommet vor dem Gebietenden, sie bereitet die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Zunge zum Reden, die Händ zum Würken, die Füß zum Gehen, und versammlet sich den Willen des Obern zu erkennen, welchen sie auf

a) Ap. Maff. b) Jacobus Alvar. c. 3.

c) Serm. de vict. obed.

auf ein blosses Zeichen ohne Erwartung des höchsten Befehls oder dessen Widerrufung vollziehet: 2. Einfältig, da sie, wie schon oben bemerket, die Absichten und Ursachen der Obern nicht untersuchet, weder durch eigenes Vernünftlen widerspricht, sondern alles der Oberin heimstellet, und mit ihrer Meinung sich vereiniget; dann glaube, erinneret dich der heilige Hieronymus, daß dir nutzlich seye, was immer die Vorgesetzte gebieten, und urtheile nicht von ihrer Meinung; deine Pflicht ist, gehorchen, und erfüllen, was gebotten ist, indeme Moyses sagte: Höre Israel, und schweige! a) 3. Großmüthig; dann es ereignet sich öfters eine Beschwerde sowol von Seiten der aufgetragenen Sach, oder Amts, als unserer eigenen Neigung und Sinnlichkeit; ja auch von Seiten der unangenehmen, harten und überlästigen Art der befehlenden Obrigkeit. Alles dieses müssen wir gemäß der Regul nicht ansehen, sondern das aufgelegte Joch mit fertigen und dapferen Herzen annehmen, die Sach vollkommen verrichten, die Beschwerde besiegen, wolwissend, daß diese Tugend des Gehorsams durch harte und wiedrige Dinge vollkommen gemacht, bevestiget, und dessen Verdiensten vermehret werden. 4. Mit innerlicher Freud; indeme der Gehorsam das Opfer ist, welches wir nicht dem Menschen, der gebietet, sondern dem grossen GOtt selbsten,

 den

a) Ep. 4. ad Rust.

den wir an dem gebietenden Menschen ansehen müssen, dargeben und schlachten nach dem Beyspiel Christi, welcher aufgesprungen, wie ein Riß, seinen Weg zu laufen. a) Dann die Traurigkeit, welche äusserlich erscheinet, haltet den Obern zuruck, daß er nicht befehle, beraubet die Untergebene von dem Verdienst des Gehorsams, und verursachet bey anderen Murren und Unwillen. Dahero der heilige Paulus zu denen Corinthern schreibet: Ein seglicher würke nicht aus Traurigkeit, oder Noth, dann einen fröhlichen Geber liebet GOtt. b) Es wird dir auch die Fröhlichkeit im Gehorsamen nicht hart seyn, wann du nach dem Satz deiner H. Regul mit dem Aug des unfehlbaren Glaubens nicht den Menschen, sondern den gegenwärtigen GOtt ansehest, wegen welchen, und deme zu lieb du gehorchest. Dessen Gnadengunst dein Herz erweitert auf dem Weg seiner Gebotten und der Verordnung deiner Obern fröhlich zulaufen gemäß der Ermahnung des Psalmisten: Ergetze dich in dem HErrn, und er wird dir geben das Begehren deines Herzens. c) 5. Endlichen muß der Gehorsam beständig seyn. Umsonst, saget der heilige Gregorius, d) laufest du umsonst hoffest du die Crone, wann du vor erreichten Ziel den Lauf einstellest. Es nutzet dir nichts, wann du den Feind in dem ersten Angrif besieget hast, in dem lezten aber von ihme besieget

a) Psal. 18. b) 2. c. 9. c) Psal. 36.

d) Lib. 1. Mor c. 20.

besieget wirst. Dann nicht der wol angefangen, sondern bis an das Ende verharret, wird selig seyn. Wilst du demnach den Sieg darvon tragen, ist ein steter, und beharrlicher Gehorsam nothwendig. Wie oft hat es an diesen Eigenschaften gemanglet? Erforsche nur

§. III.

Die Werk des Gehorsams, ob und wie sie geübet werden?

Werk des Gehorsams seynd nicht nur alle Verordnungen der Regel und deren Obern insgemein, sondern auch insonderheit die aufgetragene Hilfleistung und Unterwerfung denen nachgesetzten Amts-Verweserinen; die genaue Beobachtung der vorgeschriebenen Ordnung nach Austheilung deren Stunden und auf gegebenes Glockenzeichen: die willige Annehmung, und fleißige Verrichtung der anbefohlenen Aemtern, auferlegten Bußen, Bestraffungen: Regulfasten: Stillschweigen, Andachtsübungen, der Verbott Brief zu schreiben, zu erbrechen ohne Erlaubnuß der Oberin: der Verhalt deren Kranken, denen gemäß dem neun und zwanzigsten Capitel der Gehorsam die eigenthumliche Tugend seyn solle: und endlichen alle Satzungen des Ordens, zu welchem du berufen bist, kräftig darvor haltend, daß dich dein GOtt selbst hierzu berufe. Wir wollen aber allda nur insgemein

durchforschen, ob, und wie du den bishero erklärten Gehorsam geübet habest? und zwar

1. Ob du nach dem Wink der Obrigkeit nicht nur in anständigen, sondern auch der Sinnlichkeit wiedrigen Sachen deinen Willen und Urtheil richtest? Wollen, und nicht Wollen finden keinen Platz in diesem Hauß: saget der heilige Ignatius. a) 2. Ob du auch alle andere Sachen stehen lassest, den Nadelstich, den angefangenen Buchstaben zur Vollziehung des Gehorsams? = = In allen deinen Werken seye eilfertig, und keine Schwachheit wird dir begegnen. b) 3. Ob du in geistlichen Sachen, als Gebeth, und übrigen Bußwerken von der Richtschnur des Gehorsams abweichest, und nach deinem Willen und Urtheil lebest? 4. Ob du zwar in Anfang bereitwillig und fleißig, in Fortsetzung aber und Vollführung des Gehorsams lau, verdrossen, und nachläßig seyest? Oder ob du unter jene gehörest, welche weder etwas begehren, weder thun wollen, was nicht der ausdruckliche Befehl forderet? 5. Ob du dich gern unterwerfest in grösseren Dingen, in minderen aber, niedrigen, und verächtlichen Verrichtungen Ringschätzung habest? = = 6. Wie deine Willensergebung beschaffen seye in dem von Obern bestimmten Ort, Amt, und dergleichen? Ob du gleichgültig seyest, und nicht ungestüm etwas anderes suchest, sondern gewiß darvor haltest, daß du weder grösseren Auf-

a) Apud Bart. c. 3. n. 26. b) Eccl. 31. 27.

Aufnahm der Tugend, weder grössere Sicherheit, Ruhe, Trost, und Zufriedenheit haben könnest, als in dem Amt, und Ort, in welches dich die göttliche Vorsicht durch die Obere gesetzet, hingegen aber just das Widerspiel erfahren wirst, wann du selbst nach eigener Willkur um andere Geschäften dich bestrebest? 7. Ob du nicht in Gehorsam einen Entscheid machest, und nur übest, was dir leicht ist, und zur Ehre gereichet; dasjenige aber unterlassest, oder auf andere schiebest, was Ueberlast, und Verachtung bringet? = = 8. Ob du nicht widersprechest, klagest, murrest, oder dich traurig erzeigest, wann dir dein Begehren wird abgeschlagen, daß also der Vorgesetzte dein Bitt erhöre? Aber zu welchen Vortheil deiner Seelen? Gewißlich entziehest du dir die göttliche Gnaden. 9. Ob du die in dem Gehorsam aufstossende Widerwärtigkeiten gedultig übertragest, und auf jenen deine Gemüthsaugen wendest, deme zu lieb du gehorchest? Ach! sehe auf JEsum, und glaube, daß die Beschwerde gänzlich, oder doch zum Theil werde gehoben werden! 10. Ob du die Stimm der Obern in allem, was nicht klar eine Sünd wäre, als die Stimm GOttes aufnehmest? Welchen du in der Person des Menschens, deme du gehorchest, ansehen, förchten, ehren und lieben must. Wer die Obere nicht anhöret, wider sie murret, sie verachtet, dieser höret GOtt nicht an, murret wider GOtt, und verachtet GOtt. Wer euch ver-

verachtet, verachtet mich: wer euch höret, höret mich. a) Sagt Christus. Durchsehe! erkenne! bereue! bessere deine Fehler!

Fünfte Erforschung.

Ueber die Reguln von denen Mitteln der Vollkommenheit.

Nach gelegtem Grund der Vollkommenheit des gemeinschaftlichen Lebens in der Gleichförmigkeit deren Herzen und Sitten; nach erklärten Stäflen der Armuth, Keuschheit, und des Gehorsams, als in welchen Gelübden die Wesenheit des Ordens bestehet: nach anderen gemachten Verordnungen, welche zur Beförderung unserer Versammlung in Aufnehmung deren Schwestern im sechsten, in Erwählung der Obern im siebenden und achten, in genauer Verwahrung der Clausur im neunten Capitel zu beobachten seynd, schreitet das zehende Capitel zu dem vornehmsten Mittel der Heiligkeit, welches ist eine aufrechte Meinung, die wir in allen sowol gemeinen, als absonderlichen Sachen unseres Lebensstands haben sollen; nämlich gleichwie ein herrliches Gebäu auf denen Saulen, die Saulen aber auf dem Grund gesteifet seynd, also bestehet unser geistliches Leben in standmäßigen Tugenden, die Tugenden aber

a) Luc. 10. 16.

aber in der reinen Absicht unseres Herzens. Die also ihren GOtt suchen, werden das Leben der Seelen haben a) Wir haben zwar von diesem Mittel schon öfters gehandlet, und dessen Vortreflichkeit in gestriger Lesung gesehen: Jedoch, und weilen diese Wahrheit nicht genug kann eingedrucket werden, wollen wir anjezo 1. die Hindernussen einsehen, und 2. in das Innerste des Herzens hinabsteigen, wie wir dieses Mittel gebrauchet.

§. I.

Die Hindernussen der reinen Absicht.

Die Reinigkeit der Absicht GOtt zu dienen bestehet in dem Gesuch der einzigen Ehre GOttes, also zwar, daß alles, was der Mensch denket, redet, würket, dahin richte, damit nicht nur solches GOtt gefalle, sondern weilen deme, der ihme also dienet, GOtt gefallet, als welcher über alles zu lieben, zu schätzen, zu ehren, und zu erheben ist. Und diese ist jener Stafel der Liebe, von welcher der heilige Bernardus aufrufet: O heilige und keusche Liebe! O süsse, und sanfte Neigung! O reine, und abgeschälte Absicht des Willens, durch welche alles das, was man fühlet, göttlich ist! " " b) Allein von so reiner Liebe hinderet uns

a) S. Greg. in Moral. b) De dil. Deo.

1. Eine gar zu grosse Neigung zu denen Menschen: dahero ermahnet uns die Regul, alle weltliche Zuneigungen zu verlassen, ja so gar die von Fleisch und Blut abstammende Liebe zu denen Eltern, und Anverwandten in eine geistliche, und zu ihrem Heil allein gereichende Liebe zu veränderen; dann du hast schon alle diese aus Liebe GOttes verlassen: du bist nicht mehr von der Welt: was bekümmern dich dero Geschäften, Glücksſorgen, Erhebungen, Ehrenstellen, Heurathen, Vermächtnussen deiner Blutsfreunden? Lasse die Todten ihre Todten begraben, und ihre Leichen versorgen! du bist ihnen schon längst sittlicher Weis abgestorben. Du hast dich mit einem göttlichen Bräutigam vermählet, folglich must du dich dahin bestreben, daß du ihme, und er dir allein gefalle: du must seyn in deme, was seines himmlischen Vaters ist, und wie kanst du gestatten, daß dich eine irrdische Zuneigung einnehme, dein Herz zertheile, und in denen Schuldigkeiten deines Berufs verhindere? Eine andere Liebe forderet Christus, daß du ihme allein lebest, ihn für Vater, Mutter, Bruder, Gespons, und für alle Sachen annehmen sollest. Gewißlich, wann deine Sorgen nicht dahin gehen, wirst du niemals ruhig seyn. JEsus seye dir alles! Es ermahnet dich aber auch die Regul, daß du ihme nicht dienen sollest

2. Eine knechtliche Dienstbarkeit, welche ihre Pflichten erfüllet nur aus Forcht der Straf, oder aus Hofnung der Belohnung. Forcht und Hofnung können zwar die Triebe und Hilfsmittel seyn, doch die Liebe solle die Absicht, das Ziel und End seyn der göttlichen Güte, um seinetwillen zu dienen und zu gefallen. In Wahrheit, wer die Gebott nicht haltet aus Liebe, haltet schon nicht das erste und gröste Gebott: du solst GOtt lieben aus ganzem Herzen, aus allen Kräften ꝛc. = = = Und wo wäre die Reinigkeit deiner Liebsabsichten, wann nur Straf oder Belohnung die Triebfeder deiner Werken wäre ? = = Die Vollkommenheit forderet eine grössere Liebe. Sie will so gar neben sich nicht haben

3. Einige Liebe deren Geschöpfen : von welcher sie uns gänzlich zu entblössen ermunteret, damit wir all unser Gemüth und Neigungen auf dero Schöpfer setzen, ihn lieben, alle Geschöpfe in ihme, und nicht anderst gebrauchen, als nach seinem heiligsten Willen, nämlich mit Mäßig = und Gleichgültigkeit, und so viel sie zu dem Ziel und End unseres Lebens nothwendig, oder verhilflich seynd. Je mehr du dich übrigens von erschaffenen Dingen abschälest, desto mehr nähereſt dich zu dem Erschaffer, und desto weniger wird sich dein Anmuth in andere Dinge ergiessen, sondern allein in GOtt ruhen. Dahero solle deine Bemühung dahin sich eifrig begeben, daß alle Neigungen zu eigenen Bequemlich = und Sinnlichkeit

lichkeiten ausgerottet werden: dann hierzu schlaget sich

4. Der Betrug der Höllen, wider welchen dich die Regul auch in geistlichen Uebungen vorzusehen, und wieder alle Anfechtungen zu bewahren ermahnet, damit wir mit heiliger Stärke in dem Dienst GOttes fortschreiten, wann auch all innerlich- und äusserlicher Trost ermanglete, dann nicht in empfindlichen Tröstungen, sondern (wie der vierte Absatz des zehenden Capitels erkläret) in der aufrichtigen Meinung GOtt in allen seinen Werken zu suchen, zu gefallen, in Ueberwindung deren Beschwerden, in Verlaugnung seiner selbst, in dem starken Eifer der Liebe, in danckbarer Erkanntnuß der göttlichen Gutthaten, in liebreicher Dargebung in den Willen GOttes bestehet die Vollkommenheit sowol unserer Absichten, als des Diensts GOttes. Uebrigens ist das kindliche Vertrauen auf GOtt das ergebigste Mittel wider alle Anfechtungen des Feindes. Du wirst aber in morgiger Lesung noch mehrere Behutsamkeit finden.

5. Widerstrebet der reinen Absicht der Gesuch eines anderen Amts, oder Verrichtungen, welchen die Regul abschaffet, da der Gehorsam in dem Aufgetragenen dich will vollkommen haben; dann was beweget dich etwas anderes zu suchen, als die schädliche Eigenlieb, welche entweder ihre Begierden ersättigen, oder den Hochmuth befriedigen, oder die Gemächlichkeit unterhalten will, durch welche verborgene

gene Absichten die wahre Vollkommenheit verhinderet wird, und dein Herz kein reines Ziel auf GOtt allein haben kann. O Seel, was suchest, oder findest du ausser GOtt? = = Damit du aber deinen GOTT nicht durch solche Hindernussen verliehrest, gebrauche folgendes

§. II.

Mittel der reinen Absicht.

Es ist dieses das nämliche (und ich setze kein anderes bey) welches die Regul gleich in dem ersten Absatz dieses Capitels bemerket: da sie saget: Sie sollen Christum für alles annehmen: nämlich, sie sollen GOtt, dem sie sich verlobet, allein ansehen, als ihren HErrn, und Vater, den sie ihnen vorzustellen haben. Nämlich die Stellung in die göttliche Gegenwart, deme wir dienen, ist der kräftigste Trieb alle andere Nebenursachen, und Neigungen zu vertreiben. Dahero, da GOtt vollkommene Männer haben wolte, wie einen Noe, und Abraham, sie zu ermahnen pflegte: Wandle vor mir, und seye vollkommen; dann wer GOTT vor Augen hat, wird nicht leicht auf irrgehende Strassen sich verleiten lassen, wann anderst noch ein Verlangen ihme zu gefallen in dem Herzen glimmet. Es ist aber allda meine Absicht nicht diese Wahrheit mit Beweißthumen zu erörtern, sondern nur dessen eine Erinnerung zu machen. Ich fordere auch keine solche Vorstellung des gegenwärtigen

gen GOttes, kraft welcher du, weiß nicht, in was für Gestalten oder Vorbildungen deinen GOtt dir einbildest, und vormahlest, oder zum Schaden deiner, und des vorhabenden Werks dich vertiefest, sondern eine solche Vorstellung oder Uebung des Glaubens, daß GOtt in allen deinen Werken aller Orten gegenwärtig seye, alle deine Gedanken wisse, alle deine Verrichtungen sehe, jede Wort höre, auf jede Bewegung und auch mindeste Werke Acht habe, dein Helfer, dein HErr, dein Vater, dein Bräutigam seye. Wahrhaftig, wann du einen so lebhaften Glauben erweckest, wird sich dein Herz entzünden aus reiner Liebe deines gegenwärtigen höchsten Guts zu würken, und zu leiden: Es wird dir leicht seyn der unordentlichen Menschenlieb abzusagen; dann du wirst gedenken mit Paulo: Suche ich wol denen Menschen zu gefallen, nachdem ich in den Dienst Christi getretten? a) Es werden dich deine Stand- und Amts-Geschäft nicht so sehr beschweren, wann du gedenkest: Meine Augen seynd auf den HErrn gerichtet, der mein Helfer ist, deme zu lieb ich beschäftiget bin! ꞉ ꞉ Es wird dich keine Versuchung stürtzen: wann du gedenkest; der HErr, in dessen Angesicht ich stehe, unterleget seine Hände! ꞉ ꞉ Es wird in denen Ausschweifungen des Gebeths die Versammlung erleichtert, wann du dein Herz, wie Wasser ergiessest vor dem Angesicht des HErrn, b) welchen du anbettest! ꞉ ꞉ Es wird auch

a) Gal. 1. 10. b) Thren. 2. v. 19.

auch ein bitterer Gehorsam versüsset: wann du an der Person des Obern deinen GOtt ansehest, und gedenkest: Wird nicht meine Seel dem grossen GOtt sich demüthig neigen? Es werden die Liebsdienst gegen widerwärtigen Nächsten nicht so hart seyn: wann du gedenkest; JEsus ist unter selben verborgen, welcher saget, was ihr einem der mindesten meiner Diener gethan, das habt ihr mir gethan! ⸗ ⸗ a) Du wirst endlichen auch in dem bittersten Leiden die Gedult nicht verliehren: wann du gedenkest, es ist die Hand meines gegenwärtigen himmlischen Vaters, welche mich züchtiget, und welche ich mit Liebe küssen muß. Ja du wirst dich zu einer so reinen Liebe erheben, wie die Braut in Hohenliedern, welche ihr Geliebten durch den Glauben stets an der Seiten habend, durch keinen abseitigen Weg verlohren hatte. Sehe! so viel fruchtet die göttliche Gegenwart zur reinen, und vollkommenen Meinung!

Erforsche dich nun, wie und ob du dich dieser Mittel gebrauchet! Seynd wol deinen Verrichtungen, Absichten, Vorsätz, und Anschläge also aus GOTT, vor GOTT, wegen GOTT, und nach der höchsten Regul gerichtet? ⸗ ⸗ Hast du solche pur zum Dienst, Lob, und Ehre der göttlichen Majestät ohne Vermischung anderer obschon erlaubten Absichten geopfferet? Hast du nicht eitles Ziel, eigenen Nutzen, Kommlichkeiten, heimliche Tröstungen, Ehre,

a) Matth. 25.

Ehre, und Lob des Fleisches, der Bescheidenheit und dergleichen Zuneigungen, und Sinnlichkeiten zum Augenmerk gesetzet? Hattest du allein GOtt, und seine Ehre vor Augen in deinen Uebungen; welches leicht zu erkennen, wañ du sie gleichwie offentlich, also auch in Geheim mit gleichen Eifer verrichtest, sie mögen dir beliebig, oder unbeliebig seyn? Wann du mit fröhlichen, und gleichen Muth die niedrigste, wie die ansehnlichste Dienst und Aemter annehmest, uud solchen eifrig vorstehest? Wann du keinen Verdruß fassest, da dir deine Geschäft ohne deiner Schuld nicht von statten gehen, weder gut geheissen werden? O! wann deine Werk mit reiner Absicht, und vor denen Augen GOttes geschehen, wird dich nichts bewegen, weder Lob, noch Tadel, noch übler Erfolg: du wirst deine Thaten auch bey gegebener Gelegenheit nicht erzehlen, sondern vielmehr verminderen, so weit es die Wahrheit gestattet: du wirst dich ob anderer glücklichen Fortgang nicht betrüben: du wirst die Verachtung deren Menschen, und deine Beschämung weder förchten, noch fliehen: Es wird dich weder die Sorg ihnen zu mißfallen belästigen: weder die Eigenlieb durch die Eitelkeit aufblasen, noch in wiedrigem Fall durch Traurigkeit, Ungedult, und Kleinmuth beunruhigen. Wann dein Aug, die Absicht auf GOtt, einfach ist, wird der ganze Leib, das ganze Leben liecht, erleuchtet seyn. Wann es schalckhaft, und mit anderen Nebenabsichten

umgeben, wird dein ganzer Leib finster, a) alle deine Werk verfinsteret seyn. Fliehest du diese Finsternussen nicht, ach! so ist deine Blindheit zäherwürdig! indeme du lieber und öfters umsonst den Schatten eines ansehnlichen Nahmens, die Schätzung bey denen Menschen, eitlen Dunst der Ehren, welcher wie ein Blitz vergehet, eintreiben wollest, als durch die nämliche Werk GOtt gefallen, dessen Gunst gewinnen, dessen Ehre beförderen, und zu jenem Leben der Liebe gelangen, welches in der steten Ansicht, und Umarmung des allerhöchsten Guts bestehet. Wende demnach deine Augen ab, daß sie fürohin nicht sehen die Eitelkeit, b) sondern ihren GOtt allein sowol durch reine Absichten, als Vorstellung seiner Gegenwart, in welcher du wandlest. = =

Sechste Erforschung.

Ueber die täglich= und sonst gewöhnliche Werk.

Auf reine Absichten folgen die Werk selbst, welche die Regul in nachgehenden Capiteln zu verrichten vorschreibet. Damit wir aber die gewöhnliche Lebensart gänzlich einsehen, wollen wir die vorgeschriebene Tagordnung, und Ordensgebräuch nach dem dreyzehenden Capitel also durchgehen, daß wir unsere Augen werfen

a) Matth. 6. 23. b) Psal. 118.

1. auf die geistliche: und 2. leibliche, und andere standmäßige Uebungen, welche, wo nicht täglich, doch öfters und gleich den täglichen Werken geschehen, oder sonst gebräuchlich seynd.

§. I.

Die geistliche Uebungen.

Die erste ist das Morgengebeth, welches die erste Gedanken dem HErrn heiligen solle theils durch Erstattung des schuldigsten Danks vor die Erhaltung in der Nacht, theils durch die Aufopfferung aller Gedanken, Worten und Werken des angehenden Tags: wie auch durch die Uebungen der vornehmsten Tugenden, der Anbettung, des Glaubens, der Hofnung, Liebe, Erniedrigung, Ergebung seiner selbst, der Reue, guten Meinung und dergleichen. = = Du erforsche dich: wie du diese erste Augenblick zu deinem GOtt gewendet? Ob du dich auf gegebenes Zeichen ohne Verzug aus dem Lager aufmachest? Welcher Andacht unter dem Ankleiden dich angewöhnet habest; Welche Vorsätz gefasset? Mit welchen Schußseufzern zu GOtt, zur Mutter GOttes, und dem heiligen Schutz-Engel dein Gemüth erhoben? Und mit welcher Inbrunst obbeschriebene reine Meinung erwecket? = = =

Die zweyte Uebung ist die Betrachtung oder das innerliche Gebeth. Erforsche dich: wie und ob du dich zur rechten Zeit hierzu in den Chor verfügest? Mit welcher Vorbereitung?

kung? Eifer? Vollkommenheit und Frucht selbe geschehe? Ob der Willen in Erweckung verschiedener Tugendacten, worinnen hauptsächlich der Betrachtungsfrucht bestehet, geübet werde? = = Ob nicht diese wegen anderen unnöthigen Geschäften öfters Schaden leide? = = = Wie du die Hindernussen aus dem Weg raumest, welche die Aufmerksamkeit und den Frucht benehmen? = = =

3. Wie stehet es mit der heiligen Beicht, da sie gewöhnlicher massen an bestimmten Tägen verrichtet wird? Mit welchem Fleiß und Genauigkeit, jedoch ohne gar zu grosser Angst, machest du die Erforschung des Gewissens? Ob die Reu und Vorsatz wahrhaft und ernstlich seye vor der Beicht? = = Ob du kurz, und klärlich mit aller Einfalt, und Absagung des eigenen Urtheils, mit demüthiger Unterwerfung und Gehorsam gegen dem geheiligten Richter deine Sünden bekennest? Welche Tugenden du übest, absonderlich des Glaubens, kraft welchen du den begwaltigten Priester als einen Anwalt, und Stellvertretter GOttes erkennest: Der Hofnung, mit welcher du durch die Verdiensten Christi in Kraft dieses heiligen Sacraments Nachlaß, und Verzeihung hoffest: der tiefen Demuth, mit welcher du dich schuldig, und so grosser Gnad unwürdig haltest: der Liebe und Danksagung vor ein so heilsames Mittel, und nutzliches Bad, womit deine Macklen abgewaschen werden? = = Ob du nach der Beicht die auferlegte Buß mit wahrer Andacht

verrichtest, und abermal den Vorsatz deiner Besserung erneuerest? ⸗ O! wäre deine Beicht jedesmal also beschaffen, wie heilig, wie getröstet wurdest du seyn! ⸗ ⸗

4. Bey der Communion wie verhaltest dich? Mit welcher Erbauung und Inbrunst bereitest du dich zu diesem allerhöchsten, und heiligsten Geheimnuß nicht nur durch obgemeldte Uebungen des Glaubens, Hofnung, Liebe und Demuth, sondern auch durch vorgehende Bußwerk, damit du einen so grossen Gast, dessen du unwürdig bist, empfangest? Ach! zum Empfang eines irrdischen Königs wurdest du dich alles kosten lassen: und wie begegnest du dem König der Königen? Wie weit ist dieser von anderen entschieden? Er wird von dir eingelassen, und weidet dich! Er will die Speiß, das Heilmittel deiner Seelen seyn, damit er wahrhaft und eifrig zu deiner Seeligkeit geliebet werde! Wie liebest du ihn? Verbirgest dich wol mit ihme in sein Herz nach dessen Empfahung mit vollkommener Aufopferung deiner selbst? mit schuldigster Danksagung? mit Darstellung deiner eigenen, und anderer Bedürftigkeiten? dann er ist Reich gegen allen, die ihn anrufen. a) Ist eine Viertelstund zu viel in dieser brennenden Andacht? ⸗ ⸗

5. Die Beywohnung der heiligen Meß wie ist sie gesittet? Ist sie aufmerksam? ehrenbietig? Erweckest du einen lebhaften Glauben an die Gegenwart Christi? Nebst Betrachtung

a) Rom. 10. 12.

tung der göttlichen Geheimnussen? Mist geistlicher Communion durch innerste Begierden den unter Brodsgestalten verhülten GOtt zu empfangen, und seine Gnaden zu erlangen?

6. Wie ist beschaffen die geistliche Lesung als ein trefliches Mittel unseres Fortgangs? Dann wie der heilige Ambrosius saget: Wir reden Christum an, da wir betten, und hören ihn, da wir die göttliche Aussprüche lesen. a) Sie muß aber, wie der heilige Bernardus ermahnet, auf einmal nicht zu lang, sondern ruhig, ernstlich, aufmerksam seyn: Sie muß nach Lehr des Heil. Augustini gebraucht werden an statt eines Spiegels, bey welchem sich die Seel in ihrem Entwurf sehen, die Macklen verbessern, oder noch grössere Zierde überkommen könne. b)

7. Das mündliche Geberth, die vorgeschriebene Rosencränz, und Gezeiten unserer lieben Frauen, wie verrichtest du sie? Mit welcher genauen Aufmerksamkeit, Ordnung und Andacht? ⸗ ⸗ Seynd nicht die Ausschweifungen, Unordnung, Abkürzung, Uebereilung, Verschiebung, oder Unterlassung solche Fehler, welche dich vor GOtt sehr sträflich machen? ⸗ ⸗

8 Die allgemeine sowol, als besondere Erforschung des Gewissens mit welchem Frucht und Beflissenheit wird es gemacht? ⸗ ⸗ Die Allgemeine, durch welche du nach vorhergehender Danksagung vor die empfangene Gutthaten, nach eifriger Bitt um die Erleuchtung

a) L. offic. c. 30. b) Epist. 142. ad Demetr.

zur Erkanntnuß deiner Verbrechen, alle Uebungen des ganzen Tags untersuchest, was du in solchen theils mit Unterlassung, theils mit Uebertrettung gesündiget habest? = = Die sonderbare Erforschung als ein kräftiges Mittel, zur Ausreutung gewisser Mängel und Unvollkommenheiten, zur Einpflanzung der Tugend, und Aufnahm der Vollkommenheit?

9. O wie wird endlichen nach der Regul der Tag geschlossen? Mit welcher Anbefehlung zu GOTT zu den HH. Patronen, dem heiligen Schutzengel? Der Mutter GOttes? Mit welcher Reu, Vorsatz? Mit welchem Bußwerk? Mit welcher Beobachtung der vorgeschriebenen Stund? O! gehe doch niemals zur Ruhe ohne diese heilige Uebungen, worzu du dich kurzer, jedoch kräftiger Schußseufzern angewöhnen sollest! Denke anbey an den Tod, an das Grab, an den Stand, in welchen du gewiß, und vielleicht bald kommen wirst! So oft du erwachest, wende dich zu GOtt, oder denen Heiligen! halte dich nicht in Beth, ausser ob der nothwendigen Ruhe!

Nebst diesen täglichen Uebungen werden noch andere vor andere Zeiten aufgetragen: als die Singung des göttlichen Officii an bestimmten Tägen gemäß dem vierzehenden, die Ceremonien gemäß dem fünfzehenden, die Beywohnung des Gottesdienst, Anhörung der Christlichen Lehr, Unterweisungen, 2c. gemäß dem sechzehenden Capitel 2c. Du erforsche dich hierüber, wie und ob du alles nach dem Geist des

Ordens

Ordens beobachtest: wolwissend, daß dergleichen Vernachläßigung die Gnaden GOttes entziehe, ja auch öfters sündhaft seyn könne! Wer GOtt förchtet, vernachläßiget nichts. Nach denen Geistlichen erforsche

§. II.

Die leibliche, und andere Stand- und Amts-Uebungen.

Welche diese Verrichtungen seyen, weiß eine jede geistliche Person aus dem Vermög ihres Stands, und Amts, oder Gehorsam obliegenden Geschäft, deren eines vor dem anderen mehr den Leib, als das Gemüth, oder dieses vor jenen beschäftiget. Ich will dahero von jeden keine besondere Beschreibung machen. Du meine Seel erforsche dich

1. Ob du dein aufgetragenes, oder vorgeschriebenes Werk pur aus Liebe GOttes, und nach oben erklärter Richtschnur des Gehorsams willig, genau, vollkommen verrichtest gemäß der Ermahnung des heiligen Geistes: In allen deinen Werken seye vollkommen! a) Merke! in allen auch niedrigsten, und verächtlichsten Diensten, welche ihre Belohnung nicht nach ihrem Werth, sondern nach der Grösse deiner Liebe haben, wie du schon in der geistlichen Lesung des vierten Tags gesehen hast.

2. Wann du das Lehramt tragest, sehe, wie du dich bereitest mit Frucht und Fortgang zu

a) Eccl. 33.

zu lehren alle jene, die deiner Sorg anvertraut, nicht nur in anständigen Künsten, sondern auch in der Tugend und Frommkeit? Ob du nichts versaumest, woraus die Jugend Schaden leide, oder die Eltern vergebene Kosten machten? Ob du die Fehler mütterlich bestrafest, nicht aus Hitze einer Leidenschaft, sondern mit Vernunft, und nach dem Beyspiel Christi; dann es ist besser aus Güte, als Schärpfe fehlen. Hüte dich fremde Mängel mit grösseren Mangel verbessern zu suchen, damit der eigenen bösen Neigung zu viel gestattet werde. Ein schärpferer Luft verderbet die junge Pflanzen, die ein gelinder gezeitiget hätte.

3. Ueberlege, wie du dich in Verpflegung des Leibs verhaltest? Ob du zur Tafel gehest mit aufrichtiger Absicht, die nothwendige Kräften zu erholen, um deinen GOTT, nicht aber der Sinnlichkeit zu dienen? Ob die Mäßig- Sittsam- und Höflichkeit beobachtet werde. Ob du dich der Abtödtung befleissest, dessen Gelegenheit niemals ermanglen kann, wann es nur nicht an dem Willen ermanglet, oder die Eigenlieb vorschlagen wird? Ob du merkest auf die geistliche Lesung, und wie der Leib mit Speisen, also die Seel mit selbiger geweidet und erquicket werde?

4. Sehe! wie du die Ergetzungszeit anwendest? Ob du nicht ein Gespräch anstellest von weltlich- ringfügigen, einem Geistlichen nicht sonders anständigen Dingen, von fremden Mängeln, mit leichtsinnigen Beurtheilungen, gespöttischen

tischen Verlachungen, Verachtung, Ringschätzung wider das Gesätz der Liebe? Ob du nicht anderer Wort und Werk übel auslegest? Unmäßiges Geschrey, Gelächter, zankende Wort, und alle Leichtsinnigkeit deren Sitten vermeidest? = = Ob du dich dienstbar, gütig, freundlich erzeigest? = Ob du sonderliche Freundschaften, und Verträulichkeiten fliehest, welche alle Geistlehrer mit denen H.H. Vätern verwerfen? Allein sowol von wahrer Liebe, als geistlichen Sittsamkeit werden künftige Erforschungen handeln. Indessen durchgehe, und betrachte in einem kurzen Begrif alle deine sowol geist- als leibliche Uebungen, ob du in allen, die Zeit, die Weis, das Ort, und die Ordnung also beobachtest, wie es von der Regul und Gehorsam vorgeschrieben wird! Du wirst durch diese Untersuchung bald erkennen, was grossen Fortgang der Tugend du wurdest gemacht haben, wann du die Treu in Beobachtung jener Gesätzen deines Ordens bewiesen hättest. O Himmel! wie groß ist jene Seel, die in allen auch mindesten Dingen getreu ist! Sorge aber hinfüro, daß du vollkommener werdest in allen deinen Werken. Besonders richte dich in denselbigen, auch sogar in denen Bußwerken auf das genaueste nach dem Gehorsam: wolwissend, daß dieser über alles, über alle Bußwerk, und das beste Opfer seye: Alsdann wirst du hören! Komme meine Getreue!

Siebende Erforschung.

Ueber die Regeln der Liebe. c. 18.

Wir haben zwar gleich Anfangs gesehen, wie nach der Regul des heiligen Augustini das ganze Gebäu der Vollkommenheit auf dem Grund der einträchtigen Liebe solle gesetzet seyn, als ohne welcher das gemeinschaftliche Leben nicht bestehen kann, ja ohne welcher, nach dem Ausspruch des heiligen Hieronymi, a) die Klöster in eine Hölle veränderet wurden, da sie mit der Liebe ein Himmel auf Erden seynd. Wir haben auch die gegen streitende Fehler in dem Verlauf bemerket, und eingesehen: jedoch das achtzehende Capitel der besonderen Satzungen zeiget uns drey Eigenschaften der schwesterlichen Liebe, welche zur Bevestigung dieser Tugend eine aufmerksame Erwegung verdienen. Es wird verbotten nicht nur alle absonderliche Freundschaft, sondern auch besondere Zuneigungen: Und wird gebotten, daß alle unter einander sich lieben, und ehren sollen mit einer vollkommenen Liebe in unseren GOtt und HErrn: und zwar auf das sanftmüthigste, und in Sachen, in welchen Demuth und Liebe am meisten geübet wird. Merke! Die Abschaffung besonderer Neigungen will eine übernatürliche: die Erstreckung auf

a) In Reg. Monach.

alle, eine allgemeine: die Anzeige der Werken eine freygebige Liebe: nämlich in allen eine solche Liebe, wie uns Christus anbefohlen: du sehe, ob deine Liebe solche Eigenschaften besitze! = = =

§. I.

Wie, und ob die Liebe übernatürlich seye?

Sie ist, und muß übernatürlich seyn in der Bewegursach, kraft welcher wir den Nebenmenschen lieben, und Gutes erweisen wegen GOtt, das ist, weilen es GOtt gebotten hat, oder weilen jeder Mensch ein Ebenbild GOttes ist, und zur Erlangung ewiger Gütern erschaffen, erlöset, und geheiliget worden. Dahero ist der Befehl Christi: Dieses gebiete ich euch, daß ihr untereinander liebet, gleichwie ich euch geliebet hab: a) nämlich, wie der heilige Augustinus erkläret, nicht mit fleischlich, oder sinnlicher Liebe, sondern in der Absicht unsers Heils, und nach dem Willen seines himmlischen Vaters. Diese ist jene übernatürliche Liebe, welche uns von anderer weltlichen Liebe entscheidet. In diesen, saget Christus, werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyet. b) Aus dieser Ursach verbietet uns die Regul gleich im ersten Absatz alle absonderliche Zuneigung und Freundschaft: und befihlt uns anbey, daß wir einander lieben sollen mit einer vollkommenen Liebe in GOtt dem HErrn;

a) In cap. 13. Joan. b) Joan. 13. 35.

HErrn; dann obschon jene besondere Zuneigung nicht allzeit sündhaft, ist sie doch ohne Verdiensten des Himmels; weilen sie nicht in GOtt gegründet ist, sondern gemeiniglich nur die Eigenlieb, oder Befriedigung einer gewissen innerlichen Leidenschaft zur Absicht hat. Sie pfleget aber auch in geistlichen Gemeinden die schädlichste Folgen nach sich zu ziehen; entweders, sagt der heilige Franciscus Salesius dauret sie nicht lang, und alsdann wird sie gemeiniglich in einem Haß, wie das Liebspfeil des Königs Saul in eine scharpfe Lanzen gegen David veränderet: oder dauret sie, ach! was Unheil erfolget? Der geistliche Beruf wird verdorben; weilen man einem Geschöpf mehr dann GOtt anhanget: die gemeinschaftliche Liebe wird verwundet; weilen die Einträchtigkeit der heiligen Neigungen, die man allen schuldig ist, zetrennet wird: Es wird eine grosse Ungerechtigkeit verübet, da man allen übrigen versaget, was man allen zu erweisen verbunden ist, und nur einer Person erweiset, dero zu Lieb man öfters die regelmäßige Zucht verachtet, die Einsamkeit fliehet, die Verträulichkeit mit GOtt verhinderet: woraus der Seelen ein unsäglicher Schaden zugefüget wird. Dann es muß das Gemüth nothwendig zerstreuet werden, das Herz erkalten, das Gebeth erlauen, die Communionen ohne Frucht, das Leben ohne innerliche Ruhe, die Verrichtungen ohne Verdiensten seyn. Da nun die Seel ihr selbst und anderen also beschwerlich kommet, ist leicht zu erachten, wie bil-

billich die heilige Regel dergleichen Anklebungen verabscheuhe. GOtt allein muß die Absicht, und Bewegursach der Liebe seyn: in GOtt, und wegen GOtt muß der Nächste geliebet werden: diese Liebe ist der Grund wahrer Heiligkeit. O HErr! wie liebe ich? = = = Ist nicht mein Herz getheilet? Wehe einem zweyfachen Herzen! rc. welches nicht in dem Geist, und in der Wahrheit liebet! Nicht in dem Geist, weilen es liebet nach der Neigung des Fleisches: Nicht in der Wahrheit; weilen es liebet nach denen Absichten der verlogenen Eigenlieb.

§. II.

Wie die Liebe allgemein seyn müsse.

Die Liebe muß sich auf alle und jede Menschen, keinen ausgenommen, erstrecken. Also hatte Christus geliebet, dessen Leben, Leiden, Sterben, und alles, was er durch Lehren, Predigen, Wunderwürken gethan, auf das Heil aller Menschen, Edlen, und Unedlen, Reichen und Armen, Juden, und Heiden, Freund und Feind angesehen ware. Also sollen auch wir lieben; darum saget er: Dieses ist mein Gebott, daß ihr untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Wann ich nicht alle liebe, ist meine Liebe keine Christliche, sondern eine falsche Liebe; dann die Bewegursach der Liebe ist das Ebenbild GOttes, welches alle Menschen tragen, und wegen dessen Erlösung der Sohn GOttes ist Mensch worden; folglich kann kein einzi-

einziger Mensch von dieser Liebe ausgeschlossen werden. Dahero ermahnet uns die Regul

1. Wir sollen aneinander lieben ohne Absicht des Stammens, und Nation, oder Vaterlands; dann wir dienen alle einem HErrn, der keinen Unterschied der Personen machet, der allen seine Ebenbild eingedrucket, und alle zum Himmel berufen hat.

2. Verbietet die Regul alles Abscheuen, oder Verachtung deren Mitschwestern. Christus befihlt unter einer Todsünd, daß man seine ärgeste Feind lieben solle, gleichwie der himlische Vatter über Gute und Böse die Sonne aufgehen lasset: und wie stunde es mit uns, wann wir wiedrige Gemüther wegen natürlichen Fehlern, oder auch wegen Beleidigung verabscheueten? Der Göttliche Lehrmeister giebet uns die Antwort im Evangelio: wann ihr diejenige liebet, welche euch lieben, was werdet ihr vor Belohnung haben? Thun das nicht auch die Publicanen? = = Und so ihr eure Brüder allein grüsset? Thun das auch nicht die Heiden? a) Wann ihr nur gewisse, euch anständige, gutthätige, sanftmüthige, anverwandte Personen liebet, gegen welchen ihr eine natürliche Zuneigung traget, wordurch seyet ihr dann von Heiden und Türken entschieden? Dann auch die wildeste Völker lieben ihre Freunde. Die Evangelische Liebe muß höher steigen; dahero sage ich euch: liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch hassen, und

a) Matth. 5.

und bittet für jene, die euch verfolgen, und beleidigen, auf daß ihr Kinder seyet eures Vaters, der im Himmel ist.

3. Obschon die Regel einen Unterschied machet unter denen Personen, welche die Aeltere: die Jüngere: Chor- und Layen-Schwestern seynd; gebietet sie doch eine allgemeine Liebe; und zwar gegen denen Aelteren eine ehrenbietige Liebe; und dieses mit Recht, dann sie seynd alt worden in dem Dienst GOttes; dahero verdienen sie eine Ehrerbietung. Und wie schändlich wäre es, wann eine Junge mit der Aeltern (ob sie schon übel gesittet) sich zankte, ihre Fehler vorrupfe, und verspottete, wie die lose Knaben dem alten Propheten Elisäo gethan? = = Denen Aeltern wird anbefohlen eine gedultige Liebe gegen Jüngern, deren Schwachheit muß übertragen werden. Jene haben sich schon um den Orden verdient gemacht: diese werden ihme erst dienen; darum muß man ihnen mit Rath, Ermahnung, und Hilfleistung an die Hand gehen. Die Ungedult mit einer, und die besondere Zuneigung gegen der andern ist beyden schädlich. Von dieser allgemeinen Liebe seynd die Layenschwestern nicht ausgeschlossen; sie seynd zum niedrigen Haußdiensten gewiedmet, und müssen denen Chorschwestern mit Liebe und Ehrbeweisung begegnen: Jedoch sie seynd unsere Mitschwestern: sie seynd wahre Ordensgeistliche, und Bräut Christi, wie wir: sie seynd Mitglieder des nämlichen geistlichen Leibs wie wir: ja sie seynd öfters bey GOTT

viel

viel angenehmer, als wir: dahero müssen sie von uns mit Christlicher, höflich, und sanftmüthiger Liebe geliebet werden nicht als Mägde, sondern als Mitschwestern. O schöne Liebe! O heilige Einigkeit! 2c.

§. III.

Wie die Liebe freygebig seye?

Sie ist freygebig, wann sie in allen Gelegenheiten ohne eigenen Gesuch dem Nächsten Gutes zu erweisen sich befleisset. Dahero gebietet die Rigel, daß wir jenen Aemtern und Verrichtungen auf das sanftmüthigste abwarten sollen, wo die Liebe am meisten geübet wird; und verheisset uns um so grösseren Ueberfluß deren Gnaden, je freygebiger wir uns erzeigen. Worinn aber bestehet diese Freygebigkeit? Antwort! In der Gutthätigkeit des Herzens: Munds, und Werks. Wann dein Herz allen jenes Gut, und Wohlseyn gönnet und wünschet, was ein jeder in dergleichen Umständen ihme selbst gönnte, und wünschte. Wann du fröhlich mit dem Fröhlichen, und ob dessen Wohlergehen dich erfreuest: wann du weinest mit dem Weinenden, und ob dessen Trangsalen ein Mitleiden tragest, alsdann ist dein Herz aufrichtig mit deinem Nächsten, nicht aber, wann du das Widerspiel treibest, oder innerlich anderst beschaffen bist, als du äusserlich dich erzeigest. Wann du von allen ehrsam redest. Wann du die Anwesende ehrest, und die Abwesende

wesende lobest = = = oder gewißlich ihre Fehler entschuldigest, und so das Werk nicht kann entschuldiget werden, wenigstens dessen nicht so böse Meinung, oder menschliche Schwachheit vorschuzest; alsdann hat dein Mund Weisheit gedacht, und deine Zung redet ein rechtes Urtheil: Wann du aber alles tadlest, alles übel auslegest, und ohne Mitleiden schmächest, bist du wahrhaftig thorrecht, und ohne Vernunft; dann du stöhrest den Frieden, und säest Uneinigkeit an, wann nur eine einzige ohrenblaserische Zunge im Haus ist. = = Die Gutthätigkeit des Werks endlichen bestehet in deme, daß du allen jeden Liebsdienst erweisest, wann du solchen ohne Schaden eines grösseren Guts erweisen kanst. Wann deine Händ und Füsse fertig seynd die Bitte deiner Mitschwester zu erhören, in der Noth beyzuspringen, auch mit deiner Beschwerde, und zu ungelegener Zeit, alsdann lebet die Liebe in dir! Wann du aber unbeweglich bist, wo ist die Seel? Wann sie liebet, solle sie seyn, wo sie liebet. Wann deine Eigenlieb sich widersetzet; oder nur dazumahl sich bewegen lasset, da sie jenen dienen solle, gegen welchen wir eine besondere Zuneigung tragen; gehet uns billich jene Klag = Rede an, welche der Welt = Apostel geführet: Alle suchen das Ihrige, und nicht was JEsu Christi ist, das heisset, welche nur die Befriedigung ihrer Neigungen und Begierden suchen, anderen Mitgliedern aber des HErrn einen Gefallen zu thun, oder Hilf zu leisten wenig

beflissen seynd. Du meine Seel halte jene Regul: Was ihr immer wollet, daß euch die Menschen thun sollen, thut auch ihr ihnen! a) Und was ihr nicht wollet, daß euch geschehe: thut auch anderen nicht! b) Uebe die geistliche, und leibliche Werk der Barmherzigkeit absonderlich bey Kranken und Bedürftigen, welche am allermeisten Trost, Rath, und Hilf nothwendig haben. Es ist eine goldene Regul, welche auch das reineste Gold der Verdiensten vor dem Himmel zu machen lehret; dann mit welcher Maaß ihr ausmesset, mit selbiger wird auch euch wieder eingemessen werden. c) Wann wir untereinander lieben, so bleibet GOTT in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. d) Was kanst du mehr verlangen, als da GOtt durch die Liebe in dir ist? = = =

Achte Erforschung.

Ueber die Regeln der Zucht.

Die Zucht in äusserlichen Werken ist jenes Kleinod, von welchen das Ansehen einer geistlichen Person, die Hochschätzung des geistlichen Stands, und mit beyden die Beförderung des vorgesetzten Ziels fremder Seeligkeit abhanget: das Ansehen einer Ordens = Person;

a) Math. 7. v. 12. b) Tob. 4. 16.
c) Marc. 4. 24. d) 1. Joan. 4. v. 12.

son; weilen die innerliche Heiligkeit aus dem angenehmen Wesen der äuserlichen Sitten, wie aus dem Wasser die Angesichter deren, die hinein sehen, hervor-scheinet: a) Die Hochschätzung des Ordens; dann aus dem guten Verhalt deren Inwohnern wird die gute Ordnung des Klosters, wie aus dem Zeiger das Uhrwerk abgenommen: Die Beförderung des fremden Heils; indeme das von der Hochschätzung entspringende Ansehen eine besondere Kraft hat die Gemüther, wie der Zugstein das Eisen an sich zu bringen. Dahero hatte Christus die gute Beyspiel von seinen Jüngern geforderet, welche, wann die Leuth sehen, und erbauen, seinen himmlischen Vater preisen. Es seynd aber hauptsächlich drey Tugenden, welche, gleichwie sie unsere heilige Regul vest gegründet haben will, also auch die Augen der Menschen mit holdseligen Liecht bestrahlen, und zu sich reissen: nämlich Demuth: Eingezogenheit: Sanftmuth. Wir wollen jede insonderheit nach denen Regul-Capiteln ansehen, und alsdann die wiedrige Fehler erkennen, bereuen, besseren.

§. I.

Die Demuth.

Die Reguln der Zucht im zwey und zwanzigsten Capitel handeln zwar hauptsächlich von jener äusserlichen Demuth, die in unseren Werken,

a) Prov. 27. 19.

Werken, und Sitten erscheinet; weilen aber diese ohne der innerlichen nur ein Schein, eitles Blendwerk, und blosser Schatten der Tugend ist, müssen wir nothwendig zuruck sehen auf jene Eigenschaften, welche wir in der Lesung und Erwegung des fünften Tags erkläret finden. Jedoch wollen wir selbe in der Uebung selbst betrachten, und aus der dreyfachen Frag: Wie die Demuth denke, rede, und würke? eine leichte Antwort des Gewissens erhalten, welche Schritt, oder Fehltritt wir hierin gemacht haben.

Wie denket die Demuth? Sie kann zwar bemerken die gute Eigenschaften der Natur, den guten Erfolg ihrer Werken, aber sie denket: Jene seynd Gaben des freygebigen Schöpfers, womit ich wirthschaften, und Gutes wirken solle. Der gute Erfolg ist ein besonderer Gunst des Allerhöchsten, wie die Erndte eine Wirkung des Himmels: In meinem Fleiß finde ich, wie der Baumann in seiner Arbeit, mehr zu tadeln, als zu loben: Das Werk in Ausübung hanget zwar ab von freyen Willensgebrauch; jedoch erhoben, und einer ewigen Belohnung würdig gemacht wird es allein von dem Beystand der Gnad: und mir ist unbewußt, wie es in denen Augen GOttes seye: ob es nicht wegen meinen Mängeln vielmehr den Haß, als die Liebe verdiene. Sehe! so denket die Demuth, und denket wahrhaft! Wie denkest du? Hast du dich nicht, wie ein Lucifer durch eitles Wohlgefallen also aufgebaumet

baumet, als ob du jene Gaben nicht von GOtt empfangen, sondern aus dir selbsten hättest? . Oder hast du dich wegen deinen Thaten nicht also wie ein Nabuchodonosor gerühmet, gleich als ob sie nicht von der Gnad GOttes, sondern von deinem Willen allein abhangeten? . . Oder hast du dich vielmehr wie Paulus gerühmet in deinem GOtt, der dir so grosse Ding gethan? . . . Dann

Wie redet die Demuth? Sie redet und urtheilet allzeit niederträchtig von sich selbsten, aber ehrsam von ihren Nächsten. Sie schweiget von denen Vorzügen ihres Herkommens, von der Glori ihrer Verwandten, von dem Gunst der Grossen, und Gewogenheit deren Menschen: oder wann sie reden muß, redet sie also, daß diese Ding nicht in ihr sondern in anderen seyen, dahero sie darum nicht besser werde, als sie würcklich ist vor GOtt. Sie lobet nicht ihre Sachen, die sie brauchet; dann sie denket: dieses alles habe ich zwar zu meinem Gebrauch oder Ergetzung: aber dieses alles bin ich nicht selbst. Sie erhebet nicht ihre Künsten, Wissenschaft, Klugheit, Erfahrnuß, Geschicklichkeit, Geschäften; dann dieses haltet sie für kindisch, und gefährlich; weilen bey GOTT nichts löblich ist, als der gute Gebrauch, welcher abermal von der Gnad GOttes abhanget. Am allerwenigsten redet sie, da sie betadlet, oder verachtet wird. Wann sie aber wegen grösserer Ehre GOttes wider ihre Verleumder sich verthätigen muß, wird aus

dem sittsamen Wesen sowol in Gebrauch deren Worten, als in der Redensart die Grösse ihrer Tugend erhellen. Sehe! so redet die Demuth! Wie redest du? O! Welches Abentheur wurde deine Zunge seyn, wann sie voll mit Gestank des eigenen Lobs, halsstärrig in Behauptung des eigenen Urtheils, wiederspenstig durch Widersprechung, und Betadlung deines Nächstens wäre? Und jene wilde Eigenschaften hätte, womit sie gleich denen Hunden durch bittere Beurtheilungen, üble Auslegungen, und spöttliche Reden andere anbellte? = = Wurde sie nicht bald jene Ketten verdienen, an welche der König der Hoffart in der Höllen angeschmiedet ist? = = = Von der Rede aber schreite zum Werk!

Wie würket die Demuth? Sie würket gegen GOTT mit höchster Ehrenbietigkeit alle Werk des göttlichen Dienstes, und Gebets: gegen sich selbst mit unüberwindlicher Gedult, durch welche sie nicht nur nach der Regul im neunzehenden Capitel zufrieden ist, da ihre Mängel vorgetragen, bestrafet, und ihren Neigungen widerstanden wird, sondern auch, wie der Apostel, ein Befallen traget in ihren Schwachheiten, Unbilden, Aengsten und Verfolgungen vor Christo: a) wolwissend, daß an dem Menschen nichts Lobwürdiges, vieles aber verwerflich seye. Gegen dem Nächsten übet sie eine wahrhafte, unverstellte, oder nicht affectierte Erniedrigung, durch welche sie aufrich-

a) 1. Cor. 12.

aufrichtig das niedrigste Ort erwählet, mit klarer Erkanntnuß, daß sie keine Ursach habe sich vorzuziehen, wol aber genugsame Ursachen sich nachzusetzen; dann der Natur nach seynd wir alle gleich: die Vorzüge des Glüks, des Amts, der Würde, deren Titlen machen uns nicht grösser bey GOtt. Wer bey GOtt grösser seye, oder seyn werde in dem Gnadenstand, auch in Vergleich mit denen niedrigsten, einfältigsten, verächtlichsten, und auch lasterhaftesten Menschen, ist sehr ungewiß; indeme oft die Kinder des Reichs hinausgeworfen, und aus Steinern Kinder des Abrahams erwecket werden. Sehe! so würket die Demuth, die edle Demuth, und trachtet nach jenem Stafel, auf welchen sie, nach der Vorschrift deiner heiligen Regul, mit liebvoller Begierde (wann es ohne Verletzung und Aergernuß des Nächsten geschehen konte) alle Schmach und Hohn, jedoch ohne gegebener Ursach, übertragen wolte, um dem demüthigsten Heiland gleichförmig zu werden. Wie würkest du? Haltest du nicht dergleichen Uebungen für eine gar zu grosse Niederträchtigkeit, welche das Ansehen einer geistlichen Person vielmehr stürtzet, als unterstützet? = = = Aber sehe die Früchten! Eine solche Demuth machet uns angenehm bey GOtt, und denen Menschen: Bey GOtt, der mit denen Demüthigen seine Unterredungen haltet, ihre Arbeiten, Bemühungen seegnet; weilen sie seiner Glori durch eitle Ehrsucht

 nicht

nicht das mindeste abzwecken: Bey denen Menschen; dann sie ist eine Mutter der Eingezogenheit, welche Augen und Herzen an sich ziehet, und eine geistliche Person schätzbar, und ehrwürdig machet.

§. II.

Die Eingezogenheit.

Die Demuth bringet zwar das Gemüth in die Ordnung, daß es sich nicht aufblase; gleichwie aber die innerliche Aufblasung sich nicht lang verbergen kann, also verrathet sich auch die Demuth in äusserlichen Sitten, und Gebärden, welche dem Leib eine wolanständige, und ernsthafte Stellung geben: und diese ist die Eingezogen- oder Sittsamkeit, welche zwischen der Hoffart, und Ausgelassenheit das Mittel haltet. Sie will eine sittsame Bewegung und Haltung des Haupts, welches weder durch unartige Lenkung leichtsinnig: weder durch stoltze Erhebung andere zu verachten scheinet: sie schrenket die Augen, damit nicht durch den Vorwitz, und freye Ausschweifungen das Gemüth zerstöhret werde: sie forderet ein heiteres, und fröhliches Angesicht, aber ohne Leichtfertigkeit, damit es nicht durch Traurmuth den Nächsten beschwere, weder durch andere unordentliche Anmuthungen übel erbaue: sie liebet die Sauberkeit in der Kleidung, und Wohnung, aber ohne Eitelkeit. Sie mäßiget den Gang,

daß

daß sie zwar zu ihren Verrichtungen eile, aber ohne Uebereilung: sie redet, aber sie weiß der Zunge zu gebieten sowol, daß sie aufmerksam seye in denen Worten, und mäßig in der Stimme, als auch das vorgeschriebene, und zur geistlichen Zucht so nothwendige Still- schweigen halte. Sie ist freundlich, und lieb- reich in dem menschlichen Umgang zur Freu- de, und Ermunterung des Nächsten, jedoch ernsthaft in allen Sachen: wolwissend, daß Christus selbst diese Lebensart gepfleget habe, welcher die Strengheit der Tugend mit einer holden Freundlichkeit mäßigte, da er bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa zur Vergnügung, und Ergetzlichkeit deren Gästen Wasser in Wein verwandlet.

In diesem Spiegel demnach beschaue dich, geistliche Seel! Erblickest du nicht an dir das Widerspiel? Gewißlich, die frey- ausschweif- fende Sinne, die ungehaltene Wort, ausge- gossenes Gelächter, unsinniges Geschrey, eit- les Gespräch, vorwitziges Nachfragen deren Sachen, die uns nicht angehen, freye Bre- chungen des Stillschweigens, ausgelassene Ge- bärden seynd nicht der Salbengeruch, welcher die Herzen einnimmet, sondern der üble Athem, welcher die geistliche Tugend einer verborgenen Fäule verdächtig machet: Mit welchem Scha- den, absonderlich in einem Orden, der frem- des Heil zum Ziel und Absehen gesetzet hat? - - Dann wer wird die Seelen jenen anvertrauen, die er nicht schätzet? - - Wer wird seine Kin-

der in das Kloster geben, wo der Mangel der geistlichen Zucht verspühret wird? Wer wird den Frucht der eingeflösten Tugend erwarten, wo das gute Beyspiel auferbäulicher Sitten nicht zu sehen ist? : : : Ich weiß zwar, daß in dem äusserlichen Wesen die Vollkommenheit der Tugend nicht bestehe, jedoch eine unordentlich, oder übelgesittete Aufführung bringet uns in billichen Verdacht eines ungeistlichen Wandels; weilen auch eine gründliche Tugend sichtbare Früchten hervorbringen muß: ohne diesen wird der geistliche Mensch verachtet, welche Verachtung das Vertrauen benimmet; weilen wir nicht glauben, daß derjenige, den wir verachten, uns fruchten könne, oder wolle. Es ist uns aber darum eine ehrsame, unschuldige Ergetzung nicht verbotten, ja sie wird zur Erfrischung deren Gemüthern vorgeschrieben, doch nach gewissen Umständen der Zeit, und des Orts, und mit Maaß des Gebrauchs, wie uns das sechs und zwanzigste Capitel verordnet. Wer diese Ordnung überschreitet durch allzugrosse Ergiessung deren Worten, und Gebärden, kommet in Verachtung: wer von der Leithseeligkeit abweichet, und sich unfreundlich erzeiget, wird geflohen und verabscheuet. Du halte das Mittel, damit der Nächste erbauet, und ermunteret werde, du aber durch den Gewinn der Tugend das geistliche Ansehen zu ferneren Nutzen deinen Nebenmenschen gewinnest!

§. III.

§. III.
Die Sanftmuth.

Diese ist die letzte Eigenschaft der Zucht, womit das zu allgemeinem Nutzen so nothwendige Ansehen einer geistlichen Person vollkommen wird, und eine Ursulinerin gemäß ihrer Satzungen hauptsächlich solle begabet seyn; dann gleichwie dessen wahre Hochschätzung ihren Ursprung von der Demuth hat, welche ihre Tugenden gründet, und ihre Bemühungen scegnet, also wachset sie durch die Eingezogenheit, die von Untergebenen alle Ehrerbietung verschaffet; und wird bevestiget von der Sanftmuth, die uns auch unsern Widersachern liebreich machet. Du bist eine Braut Christi. O Seel, das ist, du bist mit jenen göttlichen Bräutigam vermählet, aus dessen Mund Hönig und Milch a) fliesset, als Sinnbildern zweyer Tugenden, dero Nachfolg der HErr absonderlich von seinen Mithelfern verlanget hat, sprechend: Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und ; ; ; demüthig, nicht nur mit dem Mund, sondern von Herzen; nämlich also, daß sich dein Gemüth in dem Anfall deren Widersprechungen und Widerwärtigkeiten nicht verwirre, sondern die Wolken der Verwirrung übersteige, und das unten tobende Ungewitter sicher verachte. Dann die Sanftmuth ist eine Tugend, welche den aufsteigenden Zorn also bezaumet,

a) In cærem. Profess.

zaumet, daß sie weder in der Ursach, weder in der Weis zu zörnen sich verfehle, aber zugleich weder von der Trägheit, weder von der Forcht in Erfüllung ihrer Pflichten hinderen lasse. Unbilden, Fehler, Sünden setzen diese Tugend auf die Prob: Unbilden, die wir leiden: Mängel, die wir ertragen: Sünden, die wir verbesseren sollen. In dergleichen Fällen ist nothwendig ein starkes Leiden, und ein zartes Mitleiden. = = = Wie leidest du die zugefügte Unbilden? = = = Ueberwindest du das Böse im Guten? O hättest du die Uebelthat mit einer Wohlthat vergolten, wurde der Wolf in ein Lamm seyn verwandlet worden! = = Fremde Mängel, rohe Sitten, ungeliernige Köpf, undankbare, wiederwärtige Gemüther wie übertragest du sie? = = O! wärest du mitleidig gewesen, und in deiner Arbeit nicht ermüdet worden, wurde endlich aus groben Stein ein geschliffener Marmor hervorkommen seyn! = = = Fremde Sünden wie verbesserest sie? Wahrnest? Bittest? Bestrafest du in aller Gedult, und mit so grosser Liebe des Sünders als Verfolgung der Sünd? O diese Liebe hätte gefruchtet, und durch die Harpfen-Stimme ihrer Gelinde viel ehender, als durch den Donner-Knall auch die Felsen beweget!

Du beschuldigest vielleicht die Hitze der vorbrüchigen Natur? Du bist zu erbarmen! Aber der Mangel der Natur lasset sich ersetzen durch den Fleiß der Tugend. Wann dich anderer Sün-

Sünden bewegen, denke an den guten Samaritan! Vermische den Wein mit Oel, den Eifer mit der Erbarmnuß: der Verwundte kann zwar damals wüten, aber nach beschehener Heilung wird er den Gutthäter erkennen. Die Schmachwort heilen niemand weder offentlich, weder in Geheim. Vernunft, Gutthaten, Gedult, Erbarmnuß, Eifer, Sorgfalt, Veränderung deren Mitteln bringen wiederspenstige Gemüther zu recht: die Strenge macht tobend, die Sanftmuth zahm. Ein Herz, welches die Seelen zart liebet, wird dieses Lehrstuck leicht bewürken; es wird auch lieben, wann es sich erinneret, wessen das Schäflein seye, so es weidet. Auf solche Art wird es fremde Mängel, und Fehler der Ihrigen übertragen, ingedenck: daß wir unter denen Menschen, und nicht unter Engeln wohnen: die Menschen aber haben ungleiche Sitten, Neigungen, Schwachheiten, und wir können nicht weiser handlen, und ruhiger leben, als wann einer des anderen Ueberlästigkeiten gedultig zu ertragen weiß. Nicht jede Erden traget jede Früchten, doch jede bringet Frucht, wann sie mit Gedult gebauet wird. Ueber die Unbilden aber solle eine geistliche Person niemals zörnen. Wann es die Ehre GOttes forderet, kann man sich zwar verthätigen, aber, wie oben gesagt, mit Maaß. Sonst aber ist es besser und vernünftiger schweigen. Entschuldige den Beleidiger! Stelle dir vor die Umstände, welche die Unbild verminderen, und

denke:

denke: GOtt wolle dir eine Gelegenheit an die Hand gehen lassen, in welcher du zeigest, ob du eine wahre Braut JESU Christi seyest. Endlichen seye wachtbar auf dich selbsten, und unterdrucke den Zorn, daß er nicht breche! Und wann er ausgebrochen, bearbeite dich doch, daß er nicht daure! Hast du aber die Maaß überschritten, zörne über dich selbsten, und durch Streiche, Fasten bestrafe deine Trägheit, durch welche du unterlegen bist. Also wirst du siegen, und mit dir der Himmel frolocken, wohin ich dich durch diese heilige Einsamkeit führen wolte. Glückselige Siege! welche dich und mich crönen werden. Amen! O, daß es doch wahr werde!

O. A. M. D. G.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz,

Geistliche Einöde, oder Jährliche Uebungen des Geistes auf acht, oder auch zehen Tage, Nach Einleitung des heiligen Ignatius Aus zerschiedenen Geistlehrern, besonders aus denen Schriften des Wohlerwürdigen P. Franciscus Neumayr, der Gesellschaft Jesu, geweßten Dom-Predigers in Augsburg, Zusammen getragen, und zum Gebrauch aller Christen, absonderlich

Augsburg ; Innsbruck 1766

Asc. 3143
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265009-6
VD18 12188247